



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07591537 5



Die  
quinare und vigesimale  
**Zählmethode**  
bei Völkern aller Welttheile.

Nebst ausführlicheren Bemerkungen  
über die Zahlwörter Indogermanischen Stammes  
und einem Anhang über Fingernamen.

Von

**Dr. August Friedrich Pott,**

ord. Prof. der allgem. Sprachwissenschaft an der Univ. zu Halle,  
sowie der Deutschen morgenl., der Esthn. Ges. zu Dorpat, ord.,  
der Kurländischen Ges. für Lit. u. Kunst ausw. ord., der Lettisch-  
liter. Ges. und der American ethnological Society Ehren-Mitgl.



**Halle,**

C. A. Schwetschke und Sohn.

1847.



**Herrn**

**Alexander von Humboldt**

**dem unblutigen Eroberer**

**dreier Welttheile und der Dreiwelt**

**in tiefer Ehrfurcht**

**dargebracht**

**vom**

**Verfasser.**





## **Ew. Excellenz**

haben mir, Ihnen eine Gabe darreichen zu dürfen, die Erlaubniss ertheilt.

Ein armer Mann, um ein Geschenk verlegen, was er dem grossen Könige darbringe, wusste nichts Besseres, als im nächsten Flusse eine Handvoll Wassers zu schöpfen und diese als Tribut seiner Achtung und Ergebenheit gegen den Herrscher herbeizutragen.

Ich bin im Falle des armen Mannes. Meine Gabe wäre keine: ohne den Sinn, der sie vom Geber zum Wissens-Crösus als Empfänger, und ohne den, der sie, ich darf es mit Freuden bekennen, von da zu jenem zurück, begleitet.

Ew. Excellenz Grossmuth will über den Werth des Dargebrachten hinwegsehen: Ihr genügt es als schwaches, doch wahrhaftes Symbol der Huldigung und schuldigster Dankesverehrung, die sich gern schon längst, ob auch in nur vergänglichem und kurzlebigen Stoffe, monumental ausgesprochen hätten.

Erlauben Sie mir gütigst, verehrtester und liebevoller Gönner, zum Schlusse nur noch Ein Wort an das Publikum.

Ich hoffe: Du wirst nicht wähen, ich wolle hinter dem Schilde eines grossen Namens meine Kleinheit und die Blößen und Mängel meines Buches verstecken. Wisse vielmehr: dies Buch, wie wenig es seinem Ziele, wie wenig auch erst des Schreibers Absicht genügt, verdankt die hauptsächlichste Anregung dem gefeierten Brüderpaare der Humboldt, wegen ihrer beiderseitigen, nach verschiedener Richtung laufenden Untersuchungen über lautliche und schriftliche Zahlen-Bezeichnung. Darum, denn man kann sich eigentlich nie den Einen der Brüder vom anderen getrennt denken, gehört auch meine, auf die eine Seite der Frage bezügliche Arbeit, vom überlebenden nicht verschmäht, — ihnen.

Halle, am 9. Mai 1847.

**A. F. Pott.**

## VORWORT.

Wie das Auge, zu lange auf Einem Gegenstande festgehalten, ermüdet, und, wenn nicht durch Wechsel erquickt und neu belebt, die für gewisse Classen der Betrachtung gewonnene Schärfe des Blicks doch zuletzt wieder einbüsst, so habe ich, im gefühlten Bedürfniss nach frischem Grün, einmal über die Gemarkungen des Indogermanismus hinaus einen kecken Streifzug gewagt. Was ich davon an Beute heimgebracht, liegt dem Publikum in meiner jetzigen Schrift zur Beurtheilung, zu gelegentlicher Benutzung vor. Einer sorgfältigen Vorbereitung und Ausrüstung zum Unternehmen weiss ich mich nicht zu berühen: es war ein Abenteuer, fast so schnell begonnen und ausgeführt als beschlossen, und ich werde nicht entschuldigen, was die Reise-Hast, was der nothwendige Mangel an Einzelkenntniss in all den bereisten Ländern (wofür jedoch vielleicht die Weite der Aussicht einigen Ersatz beut) verschuldet oder mindestens unaufgeklärt gelassen hat. — Um es nur frei zu bekennen: auf ein Buch war es von vornherein gar nicht abgesehen. Ein paar, für Zeitschriften bestimmt

gewesene, aber für deren engen Schnitt zu lang und breit gewachsene Aufsätze nebst einer Recension haben sich einer Ineinanderarbeitung fügen müssen. Spuren dieser Entstehung sind nicht alle verwischt, vielmehr einige unbefugte Fugen und Auseinanderklaffungen unausgefüllt oder unverdeckt geblieben. Inzwischen, wo noch das Ringen mit dem Stoffe die Kräfte in so hohem Maaße in Anspruch nimmt, mag einstweilen Zurückstellung der Form — das mindere Uebel sein.

---

## Ueber die quinare und vigesimale Zählmethode in den Sprachen.

Der Mensch bewährt sich als „*Maass der Dinge*“ in vielfacher Hinsicht. So nicht nur, wie ich bereits in meiner Diss. de Relationibus Praepositionum. Cellis 1827. p. 48. angedeutet habe, in *metrologischer*, indem sehr oft die Raummaasse nach Gliedmassen des menschlichen Körpers ihre Bestimmung und ihren Namen erhielten, sondern auch, wegen des Ausgehens der Zählmethode von den Fingern \*), öfters zugleich auch mit von den Zehen, in *arithmetischer*. Nur das Letztere haben wir uns hier darzuthun vorgenommen, während zum Erweise des Ersteren eine flüchtige Erinnerung in der Note genügen mag \*\*).

\*) S. z. B. Rödiger über die im Orient gebräuchliche Fingersprache für den Ausdruck der Zahlen im Jahresbericht der deutschen morgenl. Ges. für 1845—46. Leipz. 1846. S. 111—129.

\*\*) Laudat digitosque manusque, brachiaque et lacertos. Ovid. Metam. l. 500. Wie billig, werden diese Armestheile fast sämmtlich zu Maassbestimmungen gebraucht, während an den unteren Extremitäten, aus leicht einzusehendem Grunde, meines Wissens allein der Fuss (oder dessen Bekleidung, *Schuh*) sammt dem *Schritte*, welcher der *Spanne* (*σπινδαμή*) an der Hand und der *Klafter* (frz. *toise*, vgl. Ital. *tesa* aus *tendere*) bei den Armen entspricht, zu solchem Geschäfte sich aufgeworfen hat. — 1. Offenbar die natürlichste *Einheit* bildet der Finger als Zoll, Lat. *digitus transversus* (Ital. *dito*), frz. *pouce* (*pollex*), wie Lat. *pollicari latitudine*; *δάκτυλος*, *κόνδυλος*. — 2. Handbreite: Lat. *palmus*, Gr. *δῶρον* nebst den Keltischen Anverwandten. — 3. Armeslänge, verschieden, je nachdem man den ganzen Arm rechnet, oder nur den Unterarm, vom Ellenbogen bis

1. Passender glauben wir nicht unseren Aufsatz beginnen zu können, als mit Aushebung einer Stelle aus *Cranz*, *Historie von Grönland*, die sogleich auf Einen Wurf zeigt, was wir meinen. Dasselbst heisst es S. 286. folgendermassen:

„Ihre (der *Grönländer*) Numeration geht nicht weit, und bei ihnen trifft das Sprüchwort zu, dass sie kaum *Fünf* zählen können, weil sie nach den 5-Fingern rechnen und hernach die *Zehen* an den Füssen zu Hülfe nehmen, und so mit Mühe *Zwanzig* herausbringen. Z. E. *Attausek* Eins, *Arlaek* Zwei, *Pingajuak* Drei, *Sissamat* Vier, *Tellimat* Fünf. — Dann fangen sie bei der *anderen* Hand an, zeigen zugleich mit den Fingern und nennen *Sechs Arbennek*; die übrigen bis *Zehn* heissen wie *Zwei, Drei, Vier, Fünf* \*). Die *Elfte* Zahl nennen sie *Arkanget* und die *Sechzehnte* *Arbarsunget*, und diese *Zehner* zählen sie nach den *Zehen*. So drücken sie

zum Ende des Mittelfingers. S. *πῆχυς* in Schneider's Wörterb.; Ital. braccio (Arm, Elle). Lat. cubitum, woher Span. codo, Frz. coudée. Frz. aune, Sp. ana (Lat. ulna aus *ὤλενη*), Elle (vgl. Ellenbogen). — Ich vermute, dass ursprünglich diesem Maasse nicht eine Zwölftheilung, der Fuss zu 12 Zoll, der *πῆχυς* zu 24 *δάκτυλοι* u. s. w., zum Grunde lag, sondern, den 10 Fingern gemäss, eine decimale. — — „Eine *Bere* oder (mongol.) Meile enthält 8 *Stimmweiten*, jede von 500 Klafter Länge“. J. J. Schmidt, *Thaten des Bogda Gesser Chan* S. 2. vgl. *Mongol. Wb.* S. 454. So findet sich schon beim Homer als Maassbestimmung — *ἄσον τε γέγωνε βοήσας* z. B. *Odyss.* 3, 400. Im Sskr. *krōṣa* (d. h. Ruf, Schrei, von *krūç*) A measure of distance, a league, a *Kós*, containing 4000 cubits; some double this. Bei der Heiligkeit der Kuh in Indien ist nicht zu verwundern, wenn auch auf sie mehrere Indische Längenmaasse zurückgehen. Z. B. sogleich wieder Sskr. *gōruta* (d. h. Kuhschrei) = *gavyūti* = 2 *Kós*. Dann *gokarūa* (Kuhohr) A span from the tip of the thumb to that of the little finger. *Gōschpada* (Kuhfuss) A measure as much as a cow's footstep will hold. Das Wort schliesst offenbar einen aus *gawas* contrah. Genitiv ein, wie Gr. *βόστροπος*, mit ähnlicher Umwandlung des Zischlautes als in *tschatushpada*. *Gōtsharman* n. A cow's hide. 2. A hide of land, 300 feet long, by 10 broad: it is also defined as that extent of land, the crop of which will support a man for a year. Vgl. *βύσσα* als angeblich nach einer (zerschnittenen) Kuhhaut (*βύσσα*) so genannt.

\*) In *Cook's Troisième Voy.* T. IV. App. nr. VI. steht vom *Norto* Sunde 1. *adowjak* 2. *aiba* 3. *pingashook* 4. *shetamik* 5. *dallami* Lorsqu'ils comptent au-delà de cinq, ils répètent les mêmes mots. Das erklärt sich wohl aus dem *Grönl. Verz. Mithr.* IV. 253. 1. *a tausek* 2. *marluk* 3. *pingasut* 4. *sissamat* 5. *tellimat*. (Zwar heisst dort S. 251. *Grönl. arseiak* die Hand, aber Tschuktschisch *tattlichk* Tschugazisch und Kadjakisch *tattlijaka*, Koljuschisch *kitjun*, *k. tschi*, was offenbar mit den Benennungen für Fünf Tschuktschisch *tallimat*, Tschugazisch *talliimi*, Kadjakisch *tadlimü* und Koljuschisch *kütschin* in Zusammenhang gedacht werden muss.) 6. *arbonet*, v etwa so viel als: „darüber“, 1 über 5, besagen mag. 7. *arbi marluk* (drüber 2). 8. *arbonet pingasut* (darüber 3). 9. *kolliti loät* (wahrscheinlich: von 10 abgezogen 1). 10. *kollit* 20. *ugn*

„sich bis 21 aus. Statt 20 sagen sie auch wohl *Ein Mensch* \*), nämlich alle Finger an Händen und Füßen, und zählen hernach so viel Finger zu, als über die Zahl ist. Folglich sagen sie st. 100: 5 Menschen. Die meisten sagen, wenn's über 20 geht: *Es ist unzählig*. [Freilich *schwerer* zu zählen!] Wenn sie aber zu der Zahl eine *Sache* setzen [geschieht in vielen Sprachen eben so; s. Buschm. im Kawiwerke II. 269 ff. Transact. of the Amer. ethnol. Soc. I. 54.], so drücken sie manche Zahlen anders aus, wie *innuit pingasut*, drei Menschen.“ Es gilt nämlich vorzüglich nur, diesen Satz weiter auseinanderzulegen, und, ausser dem allerdings üblichsten und sich selbst erklärenden *Decimalsysteme*, die mit diesem eigentlich nicht in Widerspruch befindlichen *pentadischen* und *eikadischen* Zählmethoden in Beispielen aus allen Welttheilen nachzuweisen, was, nur nicht in solcher Ausdehnung, bereits in meinen *Zig. I. 224 ff.* geschehen.

2. Versetzen wir uns einmal aus dem äussersten Norden sogleich in den Süden von Amerika. Mit Bezug auf die *Brazilianischen* Indianer berichten die Reisenden v. Spix und v. Martius, Reise I. 387.: „Auch in Betreff der *Zahlen* ist ihre Sprache nicht ausgebildet. Sie zählen gemeiniglich nur nach den *Gelenken* der Finger, also nur bis *drei*. Jede grössere Mehrheit drücken sie mit dem Worte *Viel* \*\*) aus.

\*) Was wir oben sagten! — Jedoch hat Rüdiger, *Gesch. d. menschl. Spr.* 8. 128. *innuk* (Mensch), *wngna* (20). 1. *attausek* 2. *artaik* 3. *pingajuek* 4. *sissamat* 5. *tellimat* 6. *arbanget* 7. *arbanget marluk* [5] + 2. 8. *arbanget pingasut* [5] + 3. 9. *kollin illoät* 10 — [1]? 10. *kollit* 11. *arkaneglit* [aus kollit?] 12. *arkanget martuk*, worin *marluk* (2). Siehe auch weiter hinten.

\*\*) So hat Balbi, *Atlas ethnogr.* zu nr. 289. *Saabe* in Afrika (aus Lichtenstein's Reise II. 610.) hinter 1. *t'koay* 2. *t'kuk* die Bemerkung: *Ce peuple n'a aucun autre nom pour exprimer les nombres supérieurs*, obschon doch sonst die Hottentotten weiter zählen können, und in Amerika nr. 497. aus der Sprache der *Purys*: 1. *omi* 2. *curiri* 3. *prica* (*beauconp*) und nr. 501. aus der der *Botocudos* sogar nur 1. *nocenam* 2. *uruku* (*beauconp*). Daraus folgt nun inzwischen vielleicht keineswegs, dass die gedachten Völker, aus Mangel an Zahlwörtern, gar nicht weiter zählen könnten, sondern im Grunde nur deren grosse Unlust, es zu thun, und insbesondere vor aufdringlichen Frägern. (Vgl. das *eclatante* Beispiel, das, wie Buschmann gezeigt hat, *Labillardière* widerfuhr, indem ihm die *Tonga*-Bewohner bei den höheren Zahlen statt deren Namen allerhand Possen aufhürdeten. *Kawiwerk* II. 266 f.). Spix und Martius haben selbst die Bemerkung: „Leider ist es bei dem Mangel an Uebung des Geistes des Indianers sehr schwierig, über seine Sprachen genügende Auskunft zu erhalten. Kaum hat man angefangen ihn darüber auszufragen, so wird er ungeduldig, klagt über Kopfweh und zeigt, dass er diese Anstrengung nicht

„Eben so einfach ist ihre Zeitrechnung bloss nach der wiederkehrenden Reife der Früchte des Waldes \*), oder nach den Mondphasen, von welchen letzteren sie jedoch nur die Erscheinung, ohne alle Beziehung auf die Ursachen derselben, mit Wörtern zu bezeichnen wissen.“ — S. übrigens in Betreff des Mangels an Zahlwörtern oder eigentlicher an dem Bedürfnisse, sich häufig solcher grösserer Art zu bedienen, Gilj, Istor. Amer. T. III. p. 304 — 306.

Dem wollen wir einen Bericht Dobritzhofer's über die Zahlwörter der *Abiponen* folgen lassen, die in dessen Werke über dieses Volk Th. II. S. 202 — 204. deutsche Ausg. enthalten ist. „An Zahlwörtern, heisst es, sind die meisten [?] amerikanischen Völkerschaften ungemein arm. Die Abiponen haben nicht mehr als für drei [wenn man so will, eig. nur für 2!] eigentliche Ausdrücke. 1. *Dütära* \*\*) 2. *ĩnoakà* 3. *ĩnoaka yekaini* (2 + [1]). Die übrigen Zahlen anzuzeigen, brauchen sie allerlei Kunstvortheile. — So sind der *Geyènkūatè*, der Straussenzehen \*\*\*), weil die [Amerik.!] Straussen drei vorn und einen hinten haben, in Allem 4, welche ihnen daher auch die Zahl 4 zu bezeichnen dienen. —

---

„auszuhalten vermöge.“ Aehnliche Klagen sind mir in Betreff der Zigeuner aufgestossen und man muss sich daher hüten, wovor auch bereits A. v. Humboldt in Crelle's Journ. IV. 209. gewarnt hat, zu leichtgläubig der Angabe zu vertrauen, als fänden sich Wilde, die über 5 zu zählen in Wahrheit nicht vermöchten. Am wenigsten darf man es solchen Berichterstattern unbedingt nachsprechen, welchen, in die Tiefe einer Sprache zu dringen, die Zeit nicht gestattet. Sogar einer Sprache wirklich Kundige, wie z. B. Dobritzhofer, der laut Vorr. 7 Jahre in den Kolonien der Abiponer als Missionar zubrachte, können, wie wir sogleich sehen werden, doch etwas schiefe Urtheile über eine solche vorbringen.

\*) Im Abiponischen wird *Yñieřa*, die Blüthe des Johannisbrodes (*Algarroba*), auch für ein Jahr genommen. Anstatt zu fragen, wie alt bist du? sagen sie: Wie oft hat in deinem Leben das Johannisbrod geblüht? *Hegem leyeřa yñieřari* (*yñieřachi*)? Dobritzhofer Abiponen I. 486. II. 217. „Eine ganz dichterische Redensart“ fügt der Jesuit nicht mit Unrecht hinzu. Vgl. Grimm Myth. S. 436. Ausg. I.

\*\*) Das *ĩ* nach span. Ausspr. S. 194. Man beachte den vielleicht nicht durch blossen Zufall so ähnlichen Anfang in 2. Den Schluss des Wortes glaube ich in den Pronn. S. 199. wiederzuerkennen. Nämlich *aymatarà* ich allein von *aym* ich; *akamitarà* du allein von *akamì* du (*akàmakalè* wir allein, von *akàm* wir). — Balbi hat im Atlas ethnogr. nr. 450. von den Abiponen die Zahlen nicht, allein die verwandten der Mokobi: 1. *ĩĩiateda* 2. *ĩĩabaca*, also mit Entwicklung von *b* aus dem *o* im Abip., vgl. Mithr. III. 497. Mokobi aloha = Abip. aaloà (Erde). 3. *ĩĩabacaocaiĩĩ* [2 +]. 4. *ĩĩabacaocaĩĩba* [3 +]; worin das letzte *-ba* viell. plur., wenn man *idĩbà* als Plur. von *idĩ* (ea) Mithr. IV. 501. in Erwägung zieht. Mok. *napoguena* (Main) und *capiate* (Pied).

\*\*) Also auch Zehen, obschon an einem Thiere!



„*Neènhalek*, die schöne [*neèn*, gut, S. 195.] Haut, welche sich durch Flecken von fünferlei Farben auszeichnet, muss ihnen 5 andeuten. — Fragt man einen Abiponer über eine kleine Anzahl Dinge, so antwortet er mit aufgehobenen Fingern: *Leyer irì* Sieh! so viel sind es. Wenn ihm daran liegt, die Zahl genau zu bestimmen, so zeigen sie die Finger der Hand und die Zehen an den Füßen, und, wenn sie alle zusammen einmal genommen nicht zureichen, etliche Male demjenigen, der sie fragt. Daher bedeuten: *Hanàmhegem* die Finger Einer Hand: fünf; *Lanàmrihegem* die Finger von beiden Händen: zehn; *Lanàmrihegem cat Gracherhaka anàmichirihègèm* \*), die Finger und Zehen von beiden Händen und Füßen [als Sskr. *pañipāda* n. The hands and feet]: Zwanzig. — Sie haben auch noch eine andere Art, die ihnen mangelnden Zahlwörter zu ersetzen. Wenn ihrer etliche von den Feldern, wo sie entweder einige Waldpferde gefangen oder schon zahm gemachte anderen entwendet haben, nach Hause zurückkehren, so wird kein Abiponer die Ankömmlinge fragen: Wie viel Pferde habt ihr nach Hause gebracht? sondern: Wie viel *Raum* nehmen die Pferde ein, die ihr nach Hause gebracht habt? Diese werden nun hierauf antworten: Wenn wir unsere Pferde alle in eine Reihe hin zusammenstellten, so würden sie diesen Platz ganz einnehmen: oder, sie reichen von diesem Wald an bis zu dem Ufer des Flusses. An einer solchen Antwort genügt Allen, weil sie daraus auf die *Menge* Pferde einen Schluss machen können, wenn sie gleich deren eigentliche Anzahl nicht wissen \*\*). — Bisweilen nehmen sie einen *Haufen Gras* oder *Sand* \*\*\*) in die Hände, weisen selben den Fragenden und

\*) Das *ri* vor *hegem* scheint Pluralendung; vgl. Dobritzh. II. 196. und die Bedensart *Leyer irì*, welche eig. „Es sind so viel“ bezeichnen möchte. Vielleicht gilt dies auch sogar von *hegem* in der obigen Phrase, in der *Hegem* Lateinischem Quot? und *leyera* Lat. fuerunt zu entsprechen das Aussehen haben. — Ob aber die Wörter im Texte: Hand und Fuss, oder etwa: Finger und Zehen enthalten, kann ich nicht ermitteln. Mithr. III. 506. steht Mbaya *nibaagadi*, Abipon. nach Hervas *napakena* (Hand) und Mbaya *nogonagī* (Fuss). Rüdiger S. 133. hat Abipon. *napoquena* (Hand) und *grachar* (Fuss), davon das letztere wenigstens im Obigen enthalten. — Ueber *cat* s. die Ordin. und eben da *Era nàmachit* (der erste) etwa rückichtlich *anàmichirihègèm*.

\*\*) Also Zurückführung des arithmetischen Moments auf das geometrische, welches unmittelbarer an die Sinne heraustritt!

\*\*\*) Ausdrücke, wie *ψηφίζειν*, ponere calculum, calculum deträhre enthalten noch, wie A. v. Humb. in Crelle's Journ. IV. 209. so treffend bemerkt, — Sskr. *gañaj* (numerare, computare) von *gaha* (turba, grex, caterva)! — eine nicht zu verkennende Hindeutung auf Haufen- und Gruppenbildung. So auch S. 210. in der Muysca-Sprache *gueta* (Häuschen) = 20; s. sp.

„glauben ihnen dadurch von der übergrossen Menge der Dinge,  
 „worüber man sie fragt, einen hiulänglichen Begriff gegeben  
 „zu haben. Allein man darf den Abiponern niemals weniger  
 „trauen, als wenn von Zahlen die Rede ist. Sie sind nicht  
 „bloss des Rechnens unkundig, sondern auch abgesagte Feinde  
 „desselben. Ihr Gedächtniss ist ihnen fast immer ungetreu.  
 „Beim Zählen haben sie unausstehlich lange Weile. Um also  
 „bei Fragen über Zahlen der Antwort wegen nicht lange in  
 „Verlegenheit zu sein, heben sie von ihren Fingern, so viel  
 „sie wollen, nach Gutdünken, in die Höhe, und betrügen also  
 „bald sich selbst, bald den, welcher sie fragt. Oft rufen sie,  
 „wenn die Zahl über 3 geht, des Fingeraufhebens überdrüs-  
 „sig: *Pup!* viele! oder *chic legyekalipi*, unzählige, aus. Einst  
 „langte im Flecken eine Rotte von 10 Mann Soldaten an.  
 „Sogleich schrie das von allen Seiten zusammengelaufene  
 „Volk: *Yoaliripì* [d. h. zufolge S. 197.: sehr viele Männer]  
 „*latenk naïeretape* Ueberaus viele Leute kommen!”

„An *Ordnungszahlen* leiden sie noch grösseren Mangel.  
 „Ueber das Erste können sie nicht hinaus zählen. *Era nà-*  
 „*machit*, der erste. Die X Gebote mussten wir ihnen auf  
 „folgende Art vortragen. Das erste Gebot *Era namachit*:  
 „Da sie das 2. 3. 4. u. s. w. in ihrer Sprache nicht mehr  
 „ausdrücken können, so setzten wir statt dieser Zahlen vor  
 „jedwedem der folgenden Gebote: *cat làhana*, *cat làhanu* etc.,  
 „und ein anderes, und wieder ein anderes u. s. w. Doch  
 „haben sie ein Wort, den vorhergehenden und den folgenden  
 „damit zu bezeichnen. *Enàm cahèk* der vorausgeht. *lūage-*  
 „*hék* der am letzten kommt \*). — *Eintheilende* Wörter haben  
 „sie nicht mehr als zwei: *Initarapè*, einzeln, *īōakatapè*,  
 „zwei und zwei, und nun stehen die Ochsen am Berge. —  
 „*Ekatarapèk*, einmal; *līōakayahàt*, zweimal; *haūeken*, bis-  
 „weilen. — Hierin besteht die ganze Rechenkunst der Abi-  
 „poner, und auch ihr ganzer Zahlenvorrath.”

Weiter heisst es eben da S. 205.: „Die *Quaranier* \*\*)  
 „sind hierin nicht viel reicher; denn über 4 zählen sie auch  
 „nicht \*\*\*). 1. *petey* 2. *mokoy* 3. *mbohapi* 4. *irundy*. Ordin.

\*) Dem Anscheine nach beide gleichen Suffixes, und zwar jenes mit *Era namachit* (der erste), dieses mit dem Ausdrücke für 2 vereinbar.

\*\*) Statt des sonst üblichen Gu., indem der Vf. auch Paraguay mit q st. g schreibt.

\*\*\*\*) Allerdings hat Balbi nr. 490. (orthogr. espagn.) als Guarani propre auch nicht weiter 1. *īepetei*; *moñepe* 2. *mocoi* 3. *inhohapi* [mh. ?] 4. *iruñei*; *irundi*, nebst *po*, *mbo* (main); *pi*, *mbi* (pied). Gleichwohl scheint hiermit das Zählen der Guarani nicht zu Ende, da Hervas Arim. p. 16. aus ihrer Sprache *po-petei* (manus una) 5, *po-mocoi* (manus duae) 10 *mbo-mbiabe* (manus pedesque) 20, so

, 1. *iyipibae* 2. *imomokoyndaba* 3. *imombohapihaba* 4. *imoirundayhaba* [also mit Vorschlag von *imo* und hinten mit einem Suff.]. 1. *Peteŷteŷ* einzeln. 2. *mokoŷmokoŷ* zwei und zwei. 3. *mbohapihapĩ* drei und drei. 4. *irundŷrundŷ* vier und vier; — [also die Distribution, wie oft in den Sprachen, z. B. im Tamulischen Anderson's Rudim. of Tamul Gramm. Lond. 1821. p. 142., ausgedrückt durch Redupl.]. *Peteŷ yebĩ* einmal; *mokoŷ yebĩ* zweimal u. s. w. Geht eine Zahl über 4, so antworten die Quaranis flugs, wie die Abiponer: *ndipapahabi* oder *ndipapaha*), unzählige. — Da aber das Zählen sowohl in gemeinen Leben von vielfältigem Nutzen, im Beichtstuhle aber, um eine vollständige Beichte abzulegen, schlechterdings unentbehrlich ist, so wurden die Indianer bei dem öffentlichen catechetischen Unterricht in der Kirche täglich auf *spanisch* zählen gelehrt. An Sonntagen pflegte das ganze Volk mit lauter Stimme von 1 bis 1000 *spanisch* zu zählen. Allein wir wuschen an einem Mohren \*). Die meisten lernten eher die Musik, die Malerei und Bildhauerei, als die Zahlenlehre: denn, wenn sie gleich alle Zahlen auf *spanisch* aussprechen können, so irren sie sich doch leicht im Zählen, so dass man ihnen hierin nur sehr selten trauen darf."

3. In v. Murr's Journ. zur Kunstgesch. und zur allgem. it. Sechster Th. Nürnberg. 1778. S. 195 — 213. befindet sich ein Aufsatz von den Sprachen in Brasilien. Darin aus der lingua *brasíllica vulgaris* (eine sehr vage, jedoch wohl durch die eogr. Angabe näher bestimmte Bezeichnung), nicht unähnlich dem Guarani: 1. *ojepé* 2. *mocóĩ* 3. *moçapyr* (Rüd. S. 132. *vossapyr*). Non plus ultra hodie numerant; legi nihilominus 754. *Abacaxiensi* nostra in Missione ad fluvium *Madeira* in America, numerum quartum, sive 4 per *monherondye* expressum: grammatica fuit *Brasilica*, caque antiquissima, auctore

---

wie für das letzte auch aus dem *Lule*: *is-elù-yauom* (manus pedesque omnes) — s. Balbi nr. 456.: *is* (manu), *elu* (pede) — anführt. Auch sagt A. v. Humb. in Crelle's Journ. f. Mathem. IV. S. 210., dass bei sehr rohen Amerikanischen Stämmen, z. B. den *Guaranis* und *Lules*, 6, 7 und 8 vier mit zwei, vier mit drei, fünf mit drei heißen. Im *Lule* 1. *alapea* 2. *tamop* 3. *tamlip* (2 + 1?) 4. *lokep* bei Balbi.

\*) Begreiflich, da, was eine psychologisch merkwürdige Erscheinung ist, sich jeder einer fremden Sprache noch so Kundige doch nur schwer des von früh an erlernten Mechanismus im Zählen und Rechnen innerhalb der Muttersprache entschlägt. — Man wundere sich diesem nach nicht, wenn sich hie und dort in den Idiomen bekehrter Völker Einflüsse der Missionare auch auf ihr Zahlensystem finden, wie wir deren z. B. namentlich auch in den oceanischen Sprachen begegnen.

Von P. Josepho Anchieta, anno 1597. 9. Junii Retiribae in Brasilia defuncto, Thaumaturgo, et Apostolo gentis illius, quam totis 44 annis indefessus excoluit. Reperi eadem in grammatica etiam 5, *ambó*: sed uterque hic numerus modo jam exolevit. [Diese Fünzfahl erinnert an das Guar. *mbo*, Hand. Bemerkenswerth ist der Vorschlag *mo-* in 2—4.] Numeros igitur reliquos à Lusitanis mutuos accipiunt, videlicet 4. *quatro* 5. *cinco* cet. 10. *dez* 11. *onze* cet. 20. *vinte* 21. *vinte ojepe cembyru*, i. e. *unus insuper 22. vinte mocôî cembyra* 30. *trinta* cet. 70. *setenta* 71. *setenta ojepe cembyra* 72. *setenta mocôî cembyra* 90. *noventa* 99. *noventa nove* 100. *ojepe papaçába*, quod idem est, ac dicere: una numeratio; 200. *mocôî papaçába* 1000. *dez* [aus dem Port.] *papaçába*. — Interim quibusdam in numeris exprimendis utuntur Brasili circumlocutione, et voce, et signo loquentes: sic ad enuntiandum *quinque*, ostendunt manum, dicendo: *ojepe xé pó*, hoc est, *semel mea manus*, sive *quinque digiti*: ad significandum *decem*, ambas exhibent manus, *xé pó*, aut *meae manus*. Pro *viginti*, adhibent insuper pedes: *xé pó*, *xé py*, vel *meae manus*, *mei pedes*. Ad exprimendum *tredecim*, ita circumloquuntur: *xé pó*, *moçapyr cembyra* \*), sive, *meae manus*, *tria insuper*. Hâc ipsa in Missione *Abacaxis* (de qua supra) cum piscatores frequentissimè, diebus praesertim Sabbati, e lacu, vulgo *lago de Sampayo*, afferrent testudines, tantae magnitudinis, ut ex una personae decem ad satietatem prandium sibi parare possint, e piscatoribus ubi quaerebatur, quot essent testudines? *Cocôî Rai!* h. e. *Ecce Pater!* reposuerunt, bacillum ei porrigentes oblongum (hoc *talca* etiam appellatur), cui tot inciderunt crenas (Schnitte am Kerbholz) \*\*), quot *jurás* (*Jurarâ* Bra-

\*) Viell. enthält *moçapyr* das Zahlwort 2 mit dem Adv. *pyry* (magis), das zufolge p. 206. 210. bei Comparationen, z. B. *miri pyry* (parvus magis, sive minor), vorkommt. Vgl. indess Balbi nr. 492. in Tupinamba 1. *angepe* 2. *moccuein* 3. *mossaput* (etwa t verdruc st. r?) 4. *oioicudío* 5. *ecotno*; im Omagua 1. *uyepe* 2. *mucui* 3. *iruaca* 4. *mussapureca* (mit -ca 2. 3. 4.; im Brasil. 3.) 5. *pesac típua* 6. *upapua* (s. *puu*, Hand, sp.).

\*\*) Der Gebrauch solcher Kerbhölzer kommt sogar noch zuweilen *Deutschland* vor, z. B. zur Aufzeichnung der ganzen und halb Tage, welche ein Tagelöhner für jemand gearbeitet hat. Siehe an DC. v. ῥαούσιον. Von den *Kaffern* berichtet J. Barrow, Trav. in the Interior of South-Africa I. p. 218.: Their only chronology kept by the moon, and is registered by notches in pieces of wo It seldom extends beyond one generation till the old series is cancelled, and some great event, as the death of a favorite chief, the gaining of a victory, serves for a new aera. Ueber (angche) *kunnisch-scythische* Buchstaben, die auf Stäbe eingeschrieben werden s. Ausl. März 1846. nr. 87. S. 346. MLat. appoga st. a durch Kerbholz erklärt. Diefenb. MLat. Wb. S. 33.

silicè testudo) attulerant. Incisuram autem decimam semper reddiderunt *majorem*; et sic denas duntaxat recensendo crenas, testudinum numerus jam sciebatur: tulerunt vero plerumque unâ pro hebdomade quadraginta, et plures. — p. 201. ist

6 durch  $2 \times 3$  ausgedrückt. Ante hos sex dies peperit filium,

*Mocôĩ moçapyr ára janondé oimboár cunumĩ*. Juxta constructionem hae voces sic leguntur: Bis tres dies ante peperit filium. — p. 202. *Oar ojepé acaju, mocôĩ jacybe* \*) *janondé*. Brasilica vocum haec est constructio: Nata est unum annum, duos mensesque ante. Zufolge p. 200. (vgl. unsere Bemerkung oben) *Acaju* [s. Nemu. Cathol. p. 254. Anacardium occidentale] fructus est Americanus, et quandam pomorum nostrorum, quae oblongiora sunt, referens similitudinem, coronatum quasi verticem gestat: fructus hic cùm semel tantum quotannis ad maturitatem deveniat, ab illo Brasili *annum* suum appellant; quare dicunt: duo anni, *mocôĩ acajú*, tres anni, *mocapyr acajú*. Fructus reliqui multò citius maturescunt: sic milium Asiaticum (türkischer Weizen), Brasilicè *abati*, tres intra menses jam est maturum. — p. 203. *Ordinalia*: 1. *ypyçába* 2. *mocôĩçába* 3. *macapyrçaba* 4. *quatroçaba*. Per numerum, quem cardinalem [ord. ?] dicimus, explicant quoque Brasili tres hebdomadis dies. Sic dies dominica, *mutuí*; d. Lunae, *morobaky-ypyçába ára*, sive, laboris prima dies; d. Mercurii, *morobakymoçapyrçába ára*, laboris tertia dies; d. Jovis, *coópába ára*, carnem finiens dies; d. Veneris, *pirá ara*, piscis dies [also nach den Fasten]; d. Sabbati, *sabarù*. Dies Paschatis vocatur *mutuí-ucú* h. e. quies [daher dominica oben] magna [vgl. Poln. *wielka noc*, d. h. grosse Nacht], seu a laboribus requies. — p. 205. *Jareco mocôĩ py*, sive *pyrunçába* [was doch wohl auch mit *py* componirt ist], *ojepé pó-pé cinco poã*, *amó pó-pé bé* Habemus 2 pedes, unâ manu-in 5 digitos, aliâ manu-in etiam. — Für Jahr wird im Guar-anischen *roĩ* gebraucht, wovon Gilj Istor. Amer. T. III. p. 358. bemerkt: Vuol dire *freddo*, e pare che all' anno diano il nome *d'inverno* (wie man im Norden nach Nächten und Wintern zählte) und im Tamanaca p. 376. ebenso *canepò*, eig. inverno, o pioggia (wie Sskr. *barsha*, Regenzeit, Jahr; auch im Mandingo *sanju killin*, ein Jahr, oder ein Regen, aus *sanju* der Regen, mit dem Zahlworte *killin* für Eins. Allgem. Samml. der Reisebeschr. IV. 231.); für Mond und Monat zugleich Guar. *jasĩ*, Cichitta *pats* Ib., im Mbaya *epenaĩ*, Mossa *còje* (sowie in letzterem auch für Jahr *saccéréjond*, vuol dire i Soli,

\*) Gleich mit *jacy* (luna) à *já* (fructus) et *cy* (mater), qsi fructuum mater, sicuti *coaracy* (sol) qsi hujus diei mater à *có* (hic), *ára* (dies) et *cy*.

von *sáce Sole*) p. 367., *Tamanaca nuna*, Maipure *chejápi* p. 376. — Im *Tibet*. bezeichnet *lo* sowohl Blatt als Jahr (Schmidt, *Tibet. Gramm. S. 11.*), unzweifelhaft, weil Erneuerung des Laubes einen Jahreswechsel verkündet. — Im *Séchuana*: *selemo* (*semailles*) für *année*, und *goetta* (*arrivée; sous-entendu: des moissons*) für *automne* *Casalis Gramm. p. 7.* Nach *Champ. Gramm. Ég. T. I.* diente ein Palmzweig zur hieroglyphischen Bezeichnung des Jahres, weil deren 12 im Jahre, d. h. monatlich 1, schössen. S. auch DC. v. *fuß.*

4. Vom *Tarahumara*, einer Sprache in Neu-Biscaya, in der Audiencia Guadalaxara im Vice-Königreiche Alt-Mexico, oder Neu-Spanien hat P. Matthäus Steffel in v. Murr *Nachr. von versch. Ländern des Span. Amerika Th. I. S. 369—370.* Aehnliches angemerkt. „Die Tarahumaren, sagt Steffel, begnügen sich nicht, die Zahlen mündlich auszusprechen, sondern sie bedienen sich auch allezeit gewisser Zeichen. Diese geben sie durch die Finger, Zehen, ja auch durch die Gliedmassen der Finger. Wenn sie die Zahl 10 zu verstehen geben wollen, sprechen sie zwar *macöék*, zeigen aber zugleich ihre Hände mit den ausgestreckten zehn Fingern. Bei 20 strecken sie ihre zehn Finger gegen die Füße und nehmen diese zu Hülfe. Die Zahl 4 bedeuten sie durch 3 Gliedchen des einen und durch 1 des zweiten Fingers. Um 12 anzugeben, halten sie den Daumen eingebogen; die 3 Gliedchen eines jeden Fingers machen dann durch alle 4 hindurch so viel als 12. — Ausserdem zählen sie noch anders mit türkischen *Waizenkörnern*, oder kleinen *Steinchen*, oder mit eingeschnittenem *Kerbholze*, welche sie entweder selbst abzählen oder zum Zählen darreichen. Sie sind darin den Brasilianern ähnlich; s. v. Murr, *Journ. Th. VI. S. 199.*“ Auf das häufchenweise Abzählen weist noch vermuthlich der Ausdruck *tará* (zählen, abzählen) hin; denn S. 301. wird Abhäufen (in Haufen vertheilen) durch *talá* wiedergegeben, was davon kaum verschieden ist. *R* und *l* wechseln in dieser Sprache, wie theils aus der etwas verwirrten Angabe S. 299., theils aus vielen Beispielen, z. B. *alí* oder *arí*, *halí* oder *harí* (aber, oder), *tepulá* oder *tepurá* (hauen, hacken), *múra* (Maulesel) aus dem Span. *mula* erhellt. Sogar der Name des Volkes *Tarahumári* soll zufolge S. 342. cig. *Taluhumáli* sein aus *talá* (Fuss) und *humá* (laufen).

Balbi giebt das Zahlenverz. unter nr. 719. nach Deutscher Ausspr. 1. *pile* 2. *ocà* 3. *beicà* 4. *nagüoca* 5. *mariki* 6. *pusaniki* 7. *kichao* 8. *ossanaguoc* 9. *kimacoe* 10. *macoe*. Bei 4 wird man an 2 erinnert, obschon Steffel für 4 beständig, hinten mit o [nicht a]: *nagüoco* angiebt; *nanáca* heisst: von beiden Seiten, beiderseits S. 309. 362. — Ganz deutlich ist aber  $8 = 2 \times 4$ ; denn die Multiplicativa enden auf *-ssa*, wie *Ekisá?* (wie viel

1) wie oft?) von *ekì* (so viel), *ekìpu* ? (wie viel?) *Ekisá* oft, und das zeigen sie an den Fingern, mit Körnern oder kleinen Steinen S. 334. *Guessà* (vielmal, oft; vgl. *guelù* oss, lang, *guelè* dick, fett). *Guossá, ossa* (zweimal) u. s. w. die eine ganz entsprechende Bezeichnung ben. — In 9 erräth man leicht Subtraction: [1] von 10; vielleicht liegt darin die Negation *ké, kec*, und redupl. *kèke* ein), das aber zufolge S. 327.: *ké ká* (es kann nicht sein) sich für: nicht stehen muss. — *Pil* lautet 1 auch bei Indianen Stämmen zwischen dem Rio Norte und San Antonio in Texas (Amer. Ethnol. Soc. I. 53.), wo den Tarahumaren einimalsystem zugeschrieben wird. Bei dieser letzten Bezeichnung steigt mir ein Zweifel darüber auf, ob der Satz die richtige Wahrheit besitze, indem ich bei Steffel Spuren in einem Senar-, ja selbst auch von einem Vigesimal-Systeme zu entdecken glaube. Dieser sagt nämlich: „Die Tarahumaren bedienen sich verschiedener Arten zu zählen, deren hauptsächlich vier gewöhnlich sind.“

Die erste und gemeinste ist folgende:

- |                                 |                         |
|---------------------------------|-------------------------|
| 1. <i>pilépi</i>                | 6. <i>pusánik</i>       |
| 2. <i>ocá</i> oder <i>guocá</i> | 7. <i>kitsáqco</i>      |
| 3. <i>baicá</i>                 | 8. <i>guossánaguóco</i> |
| 4. <i>naguóco</i>               | 9. <i>kimacöék</i>      |
| 5. <i>malíki, malí</i>          | 10. <i>macöék</i>       |

Die Addition erfolgt, indem man der grösseren Zahl die kleinere mittelst *ámoba* (mehr, darüber), oder zufolge S. 349., sich *guaminá* (weiter fort) anfügt, z. B. 11. *macöék ámoba pilépi* (10 darüber 1), aber auch schlichtweg *macöék pilé, acöék ámoba* oder *guaminá, nagúoco* (10 darüber 4=14).  
 . *guossá macöék ámoba pilépi* d. i. 2 mal 10, darüber 1.  
 . *guossá macöék guocá* [dieses Wort hat sich hier wohl bloss durch Druckversehen eingeschlichen!] *ámoba guocá* u. s. w.  
 . *baissá macöék ámoba pilépi*. 32. *baissá macöék ámoba vocá*. 33. *baissá macöék ámoba baicá* u. s. w.

Die höheren Zahlen aber entstehen mittelst Vorausschicken der Multiplicativzahlen; welche, mit Ausnahme von *sinépi* (einmal), aus den Cardinalien durch Suffigirung von *-ssa* entstehenden mit Aufgeben der letzten Sylbe oder des Schluss-*k*, als Nicht-Wurzelhaftigkeit derselben vermuthen lässt. Z. B. *sa macóessa* (zwanzig mal), *macóék guaminá* oder *ámoba sa* (zölfwmal), *macóessa ámoba sinépi* (eifmal). S. 663. Ich nehme *pilé* Einer, eines. *Piléke* Einer. Jemand. *Piláta* Nur einer. *Piléöe* Erster. *Pilépi* Einer allein. *Pilépitso* Ganz allein. Einzig. *Pinélipi* Alleinig. Einsam. *Pípilé* (ein jeder) redupl. In einer merkwürdiger Weise findet sich *-pi*, das ich auch in *pilé* und dessen eigentlichen Kern suche, als Suff. öfters wieder. So *sinépi* Einmal, *sinépitso* Nur einmal, was doch wohl mit

*sini* oder *schiné* Bisweilen (vielleicht auch mit *sinévi* oder *siniú* Immer, allezeit) zusammenhängt. *Ekípi* Nicht viel, nur wenig. *Ekitschípi* Sehr wenig; vrgl. *ekì* So viel. *Amulípi* Nahe. Nicht weit [*kítsópi*, umsonst; hierher?] Auch mit *b* st. *p*, wie in *abiti* oder *apiti* (kleines Kind): *Tachpébi* Nur was weniges von *tachpé* wenig. *'Elabí* Nur das. Ueberall also scheint in der Silbe ein geringes, niedriges Maass angezeigt, was natürlich auch für Eins vortrefflich passt. Auch es kommt nachgestellt vor, wie z. B. *píríco*? was denn? was doch? neben *pírí*? was? — 20. *guossá macöék* ( $2 \times 10$ ). 30. *baissá macöék* ( $3 \times 10$ ). 40. *naguóssa macöék*. 50. *malíssa m.* 60. *pusaníssa m.* 70. *kítsássa m.* 80. *guossánaguóssa macöék* = ( $2 \times 4$ )  $\times 10$ . — 90. *kimacöéssa macöék* = ( $10 - 1$ )  $\times 10$ . — 100. *macöéssa macöék* =  $10 \times 10$ . — 1000. *macöéssa macöéssa macöék* =  $10 \times (10 \times 10)$ .

„Die zweite Art zu zählen ist wie die erste bis auf 6; „darauf sprechen die Tarahumaren: 7. *pusáni pilétásigamec*, „und fahren so fort, den folgenden Zahlen das Wort *tásigamec* „bis auf die zwölfte Zahl beizufügen, als 8. *kítsáuco guocá* „*tásigamec* u. s. w. Hernach 12. *guossúsánic* 13. *baissásánic* „14. *naguóssa saníc*, und so die übrigen.“

„Die dritte Art zu zählen verändert sich in der Zahl „26. [20?] *Pilé tehóje* 40. *Ucá tehóje*, und in den folgenden „*Pilé tehóje pilétásiámec* bedeutet 20 [21?]“

„Die vierte Art verändert nur in etwas die Zahl 12, aber „gänzlich die Zahlen 36 und 48, als: 12. *usá saníc* 36. *baca-* „*guí* 48. *nassogagú* und bei ihren Spielen, aber sonst nicht, „bedienen sie sich für 48 auch noch des besonderen Wortes „*pilhégamec*.“

Leider gewähren diese Angaben keine volle Sicherheit, indem sich, gewinnt es den Anschein, bedeutende Irrungen in sie eingeschlichen haben, deren einige vielleicht Gedächtnissfehler des Missionars sein mögen, welcher schon seit 20 Jahren keine Uebung mehr im Tarahumarischen gehabt zu haben bekennt (S. 395.). Dürfen wir voraussetzen, bei der dritten Art sei 26 Druckfehler statt 20, und 20 st. 21, so springt die überraschende Entdeckung in die Augen, dass *Pilé tehóje* = 1 Mensch, *ucá tehóje* = 2 Menschen, *pilé tehóje pilétásiámec* = 1 Mensch und noch 1 darüber (vgl. 7.) in schöner Uebereinstimmung mit andern Amerikanischen Idiomen stehen, worin der Mensch, seiner 4 fünfgespaltene Extremitäten wegen, als Repräsentant der Eikosade gilt. — Die zweite und vierte Art erweisen sich nach ihrer Progression 6. 12. 36. 48. als einem Senarsysteme angehörig. Was *tásigamec* bezeichne, habe ich zu meinem grossen Bedauern nicht ermitteln können; denn das Superlativzeichen *tasímega* (welches andeutet, dass etwas nicht besser sein könne) z. B.



*huta ta símega* (der kleinste), wie S. 326. *ta* (doch nicht hell. das sonst: nein, nicht, bedeutende Wort?) getrennt steht, hebt darüber keinen genügenden Aufschluss. Ist es additiv, so passte zwar 7 als  $6 + 1$ , aber nicht 8, weil dieses dann  $+ 2$  wäre. Vielleicht jedoch muss in 8 *pusàni st. kitsáoco*, der *pilé st. guocá* gesetzt werden. In jenem, d. h. wahrcheinlicheren, Falle hätten wir dann  $6 + 2$ , in diesem  $7 + 1$ , und die folgenden Zahlen würden ein entsprechendes Aussehen erhalten. Bei 12 riethe ich gern auf Zusammensetzung mit dem freilich vorn um eine Silbe reicheren *pusánik* (6), so dass es in Gemässheit mit *guossá* (zweimal)  $= 2 \times 6$ . Hienit ständen aber 13 und 14 in Widerspruch, die dann ihrer Bildung nach vielmehr  $3 \times 6 = 18$ ,  $4 \times 6 = 24$  bezeichnen müssten. Auch würde ich darin gar nichts Auffälliges finden, während 2. 3. 4. als Multiplicativformen unmöglich gut eine Addition zu *sánic* (in diesem Falle 10) darstellen könnten. 6 (*bacaguí*) lässt sich beinahe wie eine Multiplication an von (*baicá*, aber *baissá* 3 mal)  $\times [12]$ , und 48, wie von 4 (*nanóssa* 4 mal)  $\times [12]$ , wogegen *pilhégamec* wahrscheinlich *pilé* (Eins) einschliesst, wie so oft diese Zahl bei grösseren Einheiten, als Einhundert, Eintausend sich einstellt.

5. Gilj hat dem Zählen der *Orinokaner* ein eignes Cap., das XXVIII., im II. Bde. S. 332—337. gewidmet, und dieses ist voll interessanter Details, so dass es ganz herzusetzen wir für Manchem erwünscht halten.

Se possono far di meno della moneta ghi Orinochesi, a volere però mercanteggiare sicuramente, ci vuole una cognizione giusta de' conti. Ma ecco per gl' Indiani un intoppo gravissimo. Nazioni vi sono, cui mancano i numeri, almeno pe' lunghi conti. L'aritmetica de' *Jamèi* Maragnonesi non arriva che al numero di *tre*. „Per poco credibile, che ciò paja, dice „M. la Condamine (Voy. à l' Amer. Merid.), non sono essi la „sola Indica nazione, che trovisi in questo caso. La lingua „Brasiliana parlata da' popoli meno rozzi ha la medesima carestia; e passato il numero *tre*, non hanno che un termine „vago, il quale significa una moltitudine, e son costretti per „contare sino a *quattro* a prenderlo in prestito dal Portoghe- „se.“ Sin qui la Condamine. (Siehe eine frühere Note von uns).

Ma le lingue Orinochesi, checche sia di alcuna da me non saputa, non sono cotanto scarse. Vero 'è, che per isfuggire la noja di contare usano pure de' termini significanti moltitudine. Così v. g. dicono: ho vedute tante tartarughe, tanti Caribi armati; e per indicarne un numero grande, si toccano i lor capelli in atto di stupore. Ma non per questo mancano loro i numeri. Diamone il primo saggio nella lingua de' *Tamanachi*. 1. *tevinípe* 2. *ac-ciachè* 3. *accitùdve* 4. *ac-cia-*

*chèmnène*, o *ac-ciachère-penè*. 5. *amgnaitdne*. Quest' ultimo numero vuol dire *una mano intera*. Siegue il conto, dicendosi, *ituconò amgna-ponà tevinítpe*, cioè *uno dall' altra mano*; espressione che vale *sei*. (Vgl. III. 176. *Cabrut-pona*, a *Cabruta* und 183. *pauponà* all' isola). Due all' altra mano, *tre* etc. sino a nove. 10. *amgna aceponàre*, cioè, tutte e due le mani. Al dir 11, stendono ambedue le mani, e additando i piede dicono, *puitta-ponà tevinítpe*, cioè, uno al piede. 12. *due al piede* etc. sino a 14. 15. *iptaitonè*, due mani, e un piede (cig. wohl bloss: ejus pes totus). 16. *itaconò puitta-ponà tevinítpe*, uno all' altro piede. 17=2 all' altro piede, sino a 19. 20 *tevin itòto*, un Indiano, e vale a dire mani e piedi di un uomo. 21. *itaconò itòto jamgnar-bonà tevinítpe* uno alle mani dell' altro Indiano. 40. *acciachè itòto*, due Indiani. 60, tre Indiani. 80, quattro Indiani. 100, cinque Indiani etc. perocchè può tirarsi innanzi il conto, e ve lo tirano in fatti parecchie volte. — Wie mag aber z. B. 21 Thiere, Früchte, Pfeile u. s. w. oder gar Menschen, Frauen, Soldaten, Spanier ausgedrückt werden? Etwa ohne alle Scheu vor dem Conflict, worin damit jenes itòto geriethe? Vgl. Balbi nr. 582. und s. später das Caribische, mit dessen 2. 3. die hiesigen, ihnen entsprechenden Zahlwörter übereinkommen, wenn man ihnen das nicht kernhafte Präf. nimmt. — 4 geht augenscheinlich von 2 aus. — 1 stimmt ebenfalls zum Caribischen, falls man darin das t vorn als Präf. betrachten darf, wie wir zum Schlusse der Abh. über die Fingernamen etwas dem Aehnliches vorgewiesen haben. Die Hand heisst zwar *jamngàri*, allein Gilj hat III. 388. in Compp. *amgna*, z. B. *amgna-rari* (palma della mano), wie *ptari-rari* (pianta del piede) von *ptari*, dessen r also ebensowenig in die obigen Zahlformen eingedrungen ist. Die Kürzung ist eine ganz ähnliche, wie *onna-japcèti* (moccio) von *jonnàri* (naso) neben *jonnar-jotta* (narici), vgl. *prutpe-japcèti* (cervello) von *prutpe* (testa); oder *pana-pciàri* (tempio) von *panàri* (orecchio), vgl. *jeri-pciari* (gengie) von *jeri* (denti). — Zahladv. sind III. 183. *tevinimnaretpe*, una volta; *ac-ciachemnaretpe* due volte etc. Nicht nur 1. *tevinítpe* selbst, sondern auch Participia p. 182 enden auf -*tpe*.

Diam ora il *secondo* saggio nella lingua de' *Maipùri*. Ed ecco un modo di pensare in parte simile a quello de' *Tamanàchi*, in parte diversissimo. (Modificationen der Zahlen je nach den *gezählten* Gegenständen kommen sowohl in Amerikanischen als Oceanischen Sprachen sehr oft vor). 1. Per contare gli *uomini*. (Nach dieser Auffassung auch bei Balbi nr. 611.) 1. *papèta*, o *papàita*, v. g. *papèta camonèe*, un uomo. 2. *avanume*. 3. *apechivà*. 4. *apèchipachì* [3 + 1? vgl. 1 unter

robe nr. 3.] 5. *papètaerri capiti* \*), cioè, come in Tamana-  
co, una mano. 6. *papeta janà paaria capiti purena*; cioè, se  
ne prende uno all' altra mano, due, tre, come sopra. 10. *apa-  
numèrri capiti*, due mani (mit Einschub eines mir unverständ-  
lichen -*erri*, wie bei 5). 11. *papèta janà chiti purenà*, si  
prende uno de' diti del piede, due, tre etc. (p. 380. *nu-chi*  
mein Fuss; davon *chiti*, wie *capiti*: *nu-cápi*) 20. *papèta ca-  
monde*, un Indiano, due, tre etc. come sopra. — 2. per con-  
tare gli *animali*. Uno, *paviàta arràu* (p. 379.), una tartaruga.  
Due *avinumè*. Il resto come sopra. — 3. per contare *robe*.  
Uno, *pachiàta tivàu* (p. 377.), una pentola. Due *achinume*.  
Gli altri numeri come i sopraditti. — 4. Per contare il *tempo*.  
Uno *mapuchià pècumì*, un giorno. Due *Apucinumè*. Tre  
*apèchi-pucù*. (*Pècumì* giorno. p. 376. Man beachte *pucu* in  
allen 3 Zahlen, jedoch an verschiedener Stelle). — Sia il terzo  
quello de *Jarùri* (Balbi nr. 646.), comunicatomi dal loro ex-  
missionario (Sig. ab. Giuseppe Maria Forneri). „La nazione  
„de' *Jarùri*, dic' egli, non ha se non cinque numeri, e sono

\*) *Nucipi* (la mia mano), wie eine Menge anderer *Maipurischer* Be-  
nennungen von Gliedmassen vorn mit dem Pron. Poss. *nu-* (mein)  
bei Gilj III. p. 186. 379. vorkommen. Dasselbe findet in der Sprache  
bei der *Moxos* (auch wohl *Mbaja*) statt. Ib. 370—371., sowie im  
*Parenì*. So stehen denn auch bei Balbi nr. 610—612. viele derartige  
Wörter nicht in absoluter Form, sondern mit possessiver 1. Pers.  
Sg., wie dies nur hier anzugeben vergessen worden, wogegen in  
der Familie Lennape öfters: *mon*, *ma*, *mes*, *ses* und so auch unter  
den Artikeln *père*, *mère* dergleichen beigefügt worden. Man vgl.  
*noucabo*, *nucari*, *nucapi*, *nuboupè* neben *kab*, *caabapa*, *gabi*, *ük-  
kabuhu* (main) und *nocitzi*, *nucsi*, *nibopè*, *nogongüi* neben *poepe*,  
*oupou*, *ipoupou*, *gangwati* (pied). Gilj hat z. B. III. 371. *nibaagadi*  
im *Mbaja*, *nubou* Mossa für Hand, und Mb. *nogonagi*, Mox. *nibopè*  
Fuss. — So erklärt sich denn unstreitig auch das *tene-* vor Glied-  
derbenennungen aus einer Sprache an der Hudsons-Bay nach *Dobbs*  
im Mithr. III. 422. 424. — Siehe auch das Pehlwi Or. Ztschr. III. 21.,  
worin das *man* vielleicht gleichfalls possessiven Sinn hat; doch vgl.  
Dietrich Abh. S. 197. — Ferner in dem *Begharmi*-Vocabular bei  
Denham and Clapperton, Narrative cet. p. 180. steht *bema* (my house),  
*beay* (your house), und *ma kafai* I am your friend, *ma manai*  
I am your servant, neben *kaffama* (My friend), *kaffaily* (your  
friend), schliesse ich auf Vorhandensein des Possessivpron. 1. Pers.  
Sg. in folgenden Wörtern: *babma* (father), *konuma* (mother); *monn-  
jema* (brother), *monnjum* (sister); *wonma* (son), *wonum* (daughter);  
*neema* (wife) neben *née* (woman), *mandama* (Favorite). —  
Auch vermuthlich im *Yaloffischen*, da Fulisch *smán* (mein, meine)  
Allg. Samml. der Reisebeschr. IV. 226. angegeben, aber für das *Yaloffische*  
nichts angegeben worden. *Smabutt* Augen, *smabir* Bauch, *smap-  
paire* Bein, *Schenkel*, *smay-knoton* Ellbogen, *smá-baram*  
die Finger, *smatank* die Füße, *smán pouroch* Hals, Gurgel. *Smá-  
habb* Haupt, Kopf. *Smagh-dayr* Haut. *Sma-huhm* die Knie. *Smá-  
loutt* (Fulah houddo) der Nabel. *Smak-bockan* die Nase. *Smanop-  
pe* (Fulah nopyy) die Ohren. *Smakua-jetank* die Zehe. *Smbenab-  
bin* die Zähne.

„1. *caneamè* 2. *gnoenè* 3. *taranè* 4. *chevvenè* 5. *cani - iccimò*.  
„Quest' ultima voce, che significa cinque, non è veramente  
„numero, perchè vuol dire *una mano*. Onde in rigore non ha  
„questa nazione che quattro numeri. Essa si serve delle dita  
„per contare; e perciò per dire *cinque*, dice *una mano*. Poi  
„per andare avanti nel contare, finita una mano, dicesi *uno*  
„*dell' altra mano*, e vuol dire sei; poi, due dell' altra mano,  
„tre etc. All' arrivare al numero dieci, dicesi, tutte e due  
„le mani, cioè *jovà-iccibò* [Balbi nach span. Ausspr. *icchi*  
„*Hand*]. Indi passando avanti, dicesi, all' un piede uno, due  
„etc. Quindici si dice un piede; sedici uno all' altro piede;  
„due etc. Venti si dice un uomo. E siccome non sono troppo  
„esercitati in contare, quando passa di venti, fanno de' muc-  
„chietti di fagioli, o altri grani, ciascuno di venti.” Chi bra-  
ma di più, vegga il Gumilla (Hist. de l'Oren. Tom. III. chap.  
XLVIII.).

Se poi qui mi si domandasse, sino a qual numero per ordinario arrivino i conti degli Orinochesi, io direi che insino a cento, o dugento al più. Nè per questo io nego, che non possano portarsi più oltre; ma da una persona versata molto in contare, e che non curisi troppo di straccarsi la mente; non mai da un Indiano pigro, e selvaggio.

Il P. Gumilla l. c. dice, che *gl' Indiani contando di cinque in cinque, contano sino a duemila, seimila, e diecemila*. Ma i loro piccoli beni non hanno mai bisogno di sì lunga aritmetica per numerarli. Oltredichè, come mai senza una voce certa indicante le centinaia, e le migliaia, e dicendosi solo secondo lui, *un cinque, due cinque etc.*, come mai, io dico, può arrivarsi a contare in cotal forma insino a due mila etc. Più accomodato a quest'uopo sembra l'uso di contare co' semi, facendone do' mucchietti di venti, in venti, come diceci il sopra lodato ex-missionario.

E' anche particolare, il modo di numerare *i giorni di un viaggio*. In cambio di dire: starò v. g. tre giorni assente; dicono: *dormirò tre volte*. E' lontano il tal luogo 5 giorni; si dice, *per istrada si dorme 4 volte, nel 5. giorno si arriva*. (Üngefähr, wie unsere Kinder ungeduldig die Nächte zählen, wie viel sie noch bis Weihnachten schlafen müssen.) Vi è anche di particolare, che 4 in alcune lingue Orinochesi non è una voce semplice, ma composta di due vocaboli, come se v. g. dicessimo *due due*.

Cade qui in accoucio il riflettere alquanto sulla materialità de' selvaggi in ciò che riguarda il contare. Non v'ha tra noi, sel non per caso, chi dicendo a cagion di esempio, *uno, due etc.* additi il numero ancor colle dita, toccandole colla mano. Tutto il contrario succede tra gl' Indiani. Dicono v. g.

dammi una forbice, e alzano tosto un dito; dammene due, e ne alzano subito due etc. Non direbbero mai *cinque* senza mostrare una mano, non mai *dieci* senza stenderle tutte e due, non mai *venti* senza additare le dita delle mani, stese verso quelle de' piedi.

Di più in ogni nazione è diverso il modo di mostrare i numeri colle dita. Per isfuggire la prolissità, ne adduco un esempio nel numero *tre*. Gli *Ottomàchi* per dire *tre* uniscono insieme il dito pollice, l'indice, e quel di mezzo, tenendo basse le altre dita. I *Tamanàchi* mostrano il dito mignolo, quel dell' anello, e il medio, e stringono gli altri due. I *Maipùri* in fine alzano l'indice, quello di mezzo, e quel dell' anello, tenendo ascose le altre due dita.

6. Hiezu gesellen wir noch die von Lichtenstein (Reisen im südl. Afrika) mit Bezug auf *Afrikanische Sprachen* beigebrachten Notizen. Erstens in Bezug auf die *Koossa*-Sprache heisst es Th. I. S. 668.: „Gewöhnlich deutet ein Koossa, wenn er die Zahl ausspricht, sie zugleich durch aufgehobene Finger an. Ja, bei weitem die mehrsten nennen dabei das Zahlwort nicht, und überhaupt sind die Zahlwörter bei ihnen so wenig im Gebrauch, dass es Mühe kostet, sie zu erfahren. So konnte Herr van der Kemp, ungeachtet seines langen Aufenthalts unter ihnen, nie den Namen für die Zahl 8 herausbringen, und mir ging es bei den Beetjuanen mit den Zahlen 5 und 9 nicht besser. Noch viel weniger sind Wörter für die höheren Zahlen: 20, 40—100 bekannt. Herr Barrow theilt deren zwar mit, scheint aber durch seinen Dolmetscher hintergangen zu sein, denn Keiner unter den Kaffern, denen wir seine Zahlwörter für 11, 12, 20 u. s. w. nannten, verstand, was wir damit wollten.“

Ferner S. 464.: „Obgleich sie Zahlwörter haben, zählen sie doch selten danach und sehr wenige können weiter zählen als zehn, ja die mehrsten wissen auch diese niederen Zahlwörter nicht einmal zu nennen. Dessen ungeachtet ist ihre Vorstellung von der Grösse einer Heerde Vieh so bestimmt, dass nicht ein Stück daran fehlen darf, ohne dass sie es sogleich merkten. Wenn Heerden von vier- bis fünfhundert Rindern zu Hause getrieben werden, sieht der Besitzer sie hereinkommen und weiss bestimmt, ob einige fehlen, wie viel und sogar welche. Wahrscheinlich haben sie eine Art zu zählen, bei welcher sie keine Worte brauchen und wovon sie nicht Rechenschaft zu geben wissen, oder ihr Gedächtniss erlangt für diesen einzelnen Gegenstand durch die Uebung eine so ungemaine Stärke. Ueberhaupt ist das Gedächtniss dieser Menschen sehr stark, sofern es in Erinnerung sinnlicher Beschauungen besteht u. s. w.“ —

S. 661. „*Bala* zählen \*). Seit sie Europäer zuerst haben „*schreiben* gesehen, benennen sie diese Handlung mit eben „diesem Wort und meinen also, der Schreibende zähle nur „die Dinge. Dass auch ein anderes, als das quantitative „Verhältniss sich durch Schriftzeichen ausdrücken lasse, ist „ihnen, die sich, wie oben erwähnt, täglich mit dem Zählen „ihrer Viehheerden beschäftigen und ihrem Gedächtnisse höchst- „wahrscheinlich dabei auch mit Zeichen zu Hülfe kommen, „noch nicht begreiflich.“ — S. 655.: „*Nadi* Spiegel. Ein „von den Hottentotten erlerntes Wort. Als sie zuerst Eu- „ropäer lesen sahen, nannten sie [— im Grunde sinnreich! —] „das Buch ebenfalls: *Nadi*, mit dem Zusatze *ot'heeta*: zum „Sprechen, Sprechspiegel. Seitdem unterscheiden sie einen „wirklichen Spiegel ebenfalls durch einen Zusatz und nennen „ihn *Nadi-ok'hangeela*: Spiegel zum Kucken.“ Das halte man „zusammen mit den Nachrichten (Talvj, Indianische Spr. Ame- „rika's S. 61.) über des Thiroki Sequoyah Erfindung „die Thirokisirache auf Papier zu malen“ oder „mit Buchstaben zu „sprechen,“ auf die er durch Beachtung „redender Blätter“ „bei den Weissen gebracht ward. — „Die Neger (in Kakon- „go) sehen es als ein Wunder an, dass die Europäer, ver- „mittelst gewisser Züge, sich ihre Gedanken mittheilen, und „sich in Entfernungen von hundert oder tausend Meilen un- „terhalten können, als wenn sie gegenwärtig wären. Sie „argwohnten es aber gar nicht einmal, dass man diese be- „wunderungswürdige Kunst auch bei ihrer Sprache brauchen „könnte; noch viel weniger dachten sie daran, dass sie durch „die eingeschränktesten Köpfe ausgeübt werden könne. In „der That muss auch die Schrift, die schönste Erfindung des „menschlichen Geistes, wenn sie anders nicht göttlichen Ur- „sprunges ist, die stärkste Vernunft in Erstaunen setzen. „Wir selbst, wenn wir sie nicht kennten, würden unstreitig „eben das, was jene Barbaren, empfinden, wenn man uns ihre „herrlichen Vortheile erzählte, die denen der Sprache gleich- „kommen oder sie bisweilen gar übertreffen.“ Proyart, „Gesch. von Loango, Kakongo u. s. w. Leipz. 1777. S. 151.

Von den *Beetjuanen* II. 630. wird gleichfalls berichtet: „Gewöhnlich werden auch hier die Zahlen durch eben so viel „aufgehobene Finger angedeutet, wobei selten das Wort aus- „gesprochen wird. Viele kennen auch diese Zahlwörter gar „nicht einmal und lassen es bei der blossen Gebehrde bewen- „den. Es hat daher Mühe gekostet, nur jene wenige Wör- „ter zusammenzubringen, und für die beiden Zahlen 5 und 9 „sind sie gar nicht herbeizuschaffen gewesen. Ueber 10 hin-

\*) Kongo *tanga* lesen oder zählen. Mithr. III. 1. 214.

„aus fehlt es nun auch den Gelehrtesten an Zahlwörtern, ja  
 „ich habe nicht einmal herausbringen können, durch welche  
 „Combination ihrer Zeichen sie diese höheren Zahlen aus-  
 „drücken. Uebrigens ist die Aehnlichkeit in den Benennun-  
 „gen der Proportionalzahlen 3, 6 und 4, 8 allerdings noch  
 „bemerkenswerth. Das Wort für 10 ist in beiden Kafferschen  
 „Dialecten dasselbe und stimmt auch mit dem, von *Sparr-*  
 „*mann* und *Barrow* angegebenen überein, bei welchen beiden  
 „die übrigen Zahlwörter sich so sehr von einander und von  
 „den meinigen unterscheiden.“

*Koossa*

1. *ihnje*
2. *ma - bini* oder *som - bini*
3. *ma - t'hatu*
4. *ma - ni*
5. *ma - slanu*
6. *sik<sup>2</sup>ana*
7. *si'thandatu*
8. - -
9. *t'huomne*
10. *sjume*

*Beetjuanen*

- mongaheela*  
*ba - beeri*  
*tharro* oder *ba - rarro*  
*inni*  
 - -  
*t'hanno*  
*liasjupa*  
*arrinnyi*  
 - -  
*sjume*

*Balbi* giebt unter nr. 283. *Caffre occidentale* ou *Beet-*  
*juane* von einem Dialekte nach Deutscher Aussprache die  
 Zahlen, augenscheinlich aber mit willkührlichen Abänderun-  
 gen, wie 7. *hisasjupa* mit Einem *s* zu viel, und, wahrschein-  
 lich falsch, 8. *arriunni*. Ich schreibe *arrinni* mit 2 st. 3 *n*,  
 und erkläre es  $2 \times 4$ , aus *Ukuafi ari* (2). *Mongaheela* er-  
 klärt bereits *Lichtenstein* II. 629. als mit der Partikel *heela*  
 (nur, schlechthin) suffigirt, in ähnlicher Weise, wie *Kez'ha-*  
*maheela*, ich gehe nur so, ich wandle. *Nama - si heela*,  
 dies Fleisch nur, das heisst: dies ist alles Fleisch, was ich  
 habe, was man mir gegeben hat. *Heefsi* oder *noofsi* (allein)  
*Lichtenst.* II. 626. Dagegen bei *Balbi* nach Englischer Schrei-  
 bung: 1. *moohella*, 2. *hoo-beede*, 3. *hoo-rugh*, 4. *hoo-ne*, 5. *hoo-*  
*chanoo*, 6. *marrootar* (vielleicht, wenn man *ma* ablöst, 3 + 3)  
 7. *quashoopa* (s. oben *Lichtenst.*) und, mit gleichem Anlaute,  
 8. *quareha*, 9. *quahera*. *Shoome* ist 10.

Was *Lichtenstein's* Vermuthung in Betreff des *Barrow-*  
*schen* Verzeichnisses betrifft, so kann ich sie noch nicht ge-  
 nügend begründet finden, indem eine Zerlegung der *Barrow-*  
*schen* Zahlen theils in 2—8. die Vorheftung eines in diesen  
 Sprachen nicht ungewöhnlichen Präfixes\*), theils in den

\*) Theilweise wohl zum Behufe der Bildung verschiedener Zahlen-  
 arten. So z. B. der Multiplicativa bei den *Beetjuanen*: *gangue* (tine  
 fois), *yaberi* (deux fois), *gararu* (trois fois), *ganne* (quatre fois),

höheren Parthieen eine sachgemässe Zusammensetzung erkennen lässt. Sie lauten (Travels in the Interior of Southern Africa I. p. 200.) so:

- |                      |                                   |
|----------------------|-----------------------------------|
| 1. <i>eenyé</i>      | 6. <i>zin-tantaat</i>             |
| 2. <i>zim-beenie</i> | 7. <i>zinnoné</i>                 |
| 3. <i>zin-taté</i>   | 8. <i>zintoamnayené</i> [10] — 2? |
| 4. <i>zeené</i>      | 9. <i>tuamnumyé</i> [10] — 1?     |
| 5. <i>zin-cano</i>   | 10. <i>leeshung.</i>              |

100. *ecolee* (viell. s. v. a.: gross)\*).

11. *leefang-ga-yyé* (10 + 1) 12. *leefang-beenie* (10 + 2).  
 20. *uma-shoomo-mabeenie*, 30. *ama-shoomo-mataté*,  
 40. *uma-shoomo-mazeené* erklären sich leicht als  $10 \times 2, 3, 4$ .  
 Nicht nur bezeichnet zufolge Lichtenst. I. 643. im Koossa präfigirtes *amma* Kollektiv-Begriffe, wie S. 645. *ammasowane* (sämmliche Zehen) als Plur. von *osowane* (Zehne), sondern noch näheren Aufschluss enthält *Casalis*, *Études sur la langue Séchuana* [i. e. la langue des Béchuanas p. 1.] Paris 1841. p. 2 sqq. Er vergleicht:

Séchuana	Anjoane	Mogialoua
3. <i>tarou</i>	<i>rarou</i>	<i>tutou</i>
4. <i>enne</i>	—	<i>ouana</i>
5. <i>ttanou</i>	<i>tsanou</i>	<i>tanou</i>

Ferner mit dem Mogialoua in Kongo 10. Sech. *shume*, Mog. *cugni*. — 20. Sech. *mashume a maberi*, Mog. *macugni maiari* ( $10 \times 2$ ). — 50. Sech. *mashume a matlanou*, Mog. *macugni matanou* ( $10 \times 5$ ). *Casalis* bemerkt, diese Zahl 50 bezeichne eig. *dix les cinq*. Il est de règle en séchuana que le substantif précède toujours l'adjectif. *Matlanou* (cinq), étant un véritable attribut de *mashume* (dix), se place par conséquent après; *matanou* paraît soumis à la même règle. — La préfixe *ma* est la marque du pluriel pour une foule de mots séchuana; *shume* (dix) devient *mashume* au pluriel; dans la langue du Congo, *cugni* se change en *macugni* pour la même raison; enfin, l'adjectif en séchuana prend pour marque du pluriel la même préfixe que le substantif auquel il se rapporte: de là *mashume a matlanou*. — Après avoir compté régulièrement jusqu'à dix, ils [les *Bassoutos*, ein Beetjuanen stamm p. V.] expriment 11. 12. etc. par une périphrase, c'est-à-dire disent: *dix* avec un *mochu*, *dix* avec deux *mochus* etc. J'ai vu de m'apercevoir qu'il signifie *un* dans la langue mogia

*Casalis* p. 41., mit der Partikel *ga* p. 40. *Gangué* hat eine Verschmelzung erlitten mit 1. *engoe* p. 50., woraus auch *omq-ng* (l'autre) p. 11. mit dem Singular-Präfix *mo*.

\*) Im Koossa Adv. *ka-kuktu* gross (sehr) Lichtenst. II. 671., alle im Suaheli *kulla* (alle) Deutsch-morgenl. Ztschr. I. 53.



loua. — In Barrow's *leefang* in 11. 12. könnte man *f* leicht als Druckfehler für *ʃ* (vgl. *leeshung*) betrachten; allein Casalis spricht p. 3. von einem nicht ungewöhnlichen Wechsel zwischen *sh* und *f* im Séchuana. Dürfte man aber etwa *leeshung* trennen, so bestände kein grosser Unterschied zwischen ihm und *shume*. Möglich, dass die Sylbe *lee* Singular-, oder auch Pluralzeichen sein könnte, wie ich z. B., ausser *ma*, auch von dem Präf. *ba* (vielleicht selbst *si*) in mehreren der obigen Zahlen muthmasse. Der Plur. bildet sich nämlich zufolge Casalis p. 10. durch Verwandlung des Präf.

*Le* in *ma*: *legeba* (Colombe), Pl. *mageba*

*Mo - ba*: *motu* (homme) - *batu*

*Se - li*: *selepe* (hache) - *lilepe*

*Be - ma*: *botluku* (douleur) - *matluku*.

Anderere Differenzen zwischen Barrow und Lichtenstein sind freilich merklicher. So schienen 5. 6. (etwa 3 + 3?) bei Barrow eher mit dem Koossa 6. 7. bei Lichtenst. übereinzukommen; allein Beetj. *t'hanno* (6) bei diesem erinnert seinerseits lebhaft an 5. unter den Verz. von der Lagoa-Bay und Mozambique, und zu Barrow's 6. *zin-tantaat* eher als zu Koossa 7. *si'thandatu* stimmen die gleichfalls 6., und nicht 7., bezeichnenden Zahlen in Wanika, Wakamba, Msegua, Deutschmorgenl. Ztschr. I. 56.

*Briqua* \*).

1. *Oonchéla* [c-h?]

6. *Qa ta roo* [2] × 3?

2. *Peylee*, or *maberi*

7. *Lee shu hee*

3. *Taroo*, or *miraroo*

8. *Luanileu éri mabéri* [10] - 2

4. *Innee*

9. *Luanileu é noonakela* [10] - 1

5. *Churoi*

10. *Lu mee* [so mit l]

In 1. und 9. beachte man den schon oben besprochenen Zusatz am Ende; man muss 1. wahrsch. *oank-héla* lesen, der Mangel des Artikels *mo* darin darf nicht befremden und das Anfangs -n in 9. (*noonakela*) beruht wohl auf Versetzen st. *m*. *Peylee* stimmt schön zu dem Msegua *pili* bei Ewald, und Mozambique später. Wegen des Anlautes in 6. vgl. im Obigen Balbi's Verz. nach Engl. Aussprache, und 7. halte man zu dem Beetj. bei Lichtenst.

*Kafferisch an der Da Lagoa Bay* \*\*).

1. *chingéa*

6. *thanou na chengeva* 5 + 1

2. *se-berey*

7. *thanou na tree-beeze* 5 + 2

3. *tri-rarou*

8. *thanou tri-rarou* 5 + 3

4. *moo-naw*

9. *thanou na maunaw* 5 + 4

5. *thanou*

10. *koumaw*

\*) Bei *Salt*, A Voyage to Abyssinia Lond. 1814. App. p. XXVII. nach einer Handschrift von *Cowan*.

\*\*) Aus *White Journ. of a Voy. oct. Lond. 1800. p. 70.* und daraus *Balbi*, Atlas ethnogr. nr. 287.

20. *ma-koumaw ma-bdere* 10 × 2  
 30. *ma-koumaw ma-rarou* 10 × 3  
 40. *tu heded imbere* [20] × 2?  
 50. [60?] *tu heded inarou* [20] × 3?

Ich habe das bei White misskannte *na* vom zweiten Worte abgeschieden, um es dadurch sogleich als copulativ in die Augen springen zu lassen. In der Sprache der Kalabari versteht ein zwischengeschobenes *n* den gleichen Dienst. 11. *li-n-otu* 12. *li-n-abolam*; unstreitig 10' (*abili* mit einem, vielen der dortigen Sprachen angehefteten Zusätze) und 2 (*otuh*), 3 (*abolam*). Und bei den Ibo: 11. *linotuh* 12. *linaboa* Rüdiger, Gesch. der Spr. S. 118. Desgleichen bei den Tembu S. 116: 11. *figuh* (10) *nakorro* [1. *kuddum*] 12. *figuh na-noalee* [2. *noalee*]. Im Suaheli steht *na* für: und im Johannes, und zwar so gut zur Verbindung von Sätzen als einzelner Wörter: *naema na kuelli* Gnade und Wahrheit. Im Koossa Lichtenst. I. 666.: „*Né, na, n'* (mit). Eigentlich ist „dies *Né* oder *N'* nur das Verbindungswort zweier Subst., „z. B. *Indoda-n-Umfusi*, Mann und Frau; *Induda-n-Inzja-kási*, Hund und Hündin, eig. männlicher und weiblicher „Hund; *Thuhnga-nin-Ammaus*, ein Korb mit Milch.“ Ebenso S. 669.: „Ich bin zu Pferde gekommen. *Diséne haassi* „(*Di*: ich, *isa*: kommen, *né*: mit, *haassi*: Pferd).“ Im Kongo pflegt auch *mit* für das, dieser Sprache abgehende und zu stehen. Proyart Gesch. von Loango und Kakongo S. 155. — Das Präfix in 3. 7. ist räthselhaft; 7. hat *z* an der Stelle von *r* in 2, allein, bei dem Wechsel zwischen *r* und Zischlauten in Kafferischen Idiomen, nicht nothwendig falsch. Vielleicht muss man aber das überflüssige *d* in 20. als auf Irrthum beruhend ansehen.

Mozambique \*).

- |                           |                                 |
|---------------------------|---------------------------------|
| 1. <i>moossa</i>          | 6. <i>thana moasa</i> 5 + 1.    |
| 2. <i>pili</i>            | 7. <i>thana pili</i> 5 + 2.     |
| 3. <i>thára, ba-tatu</i>  | 8. <i>thana ssessé</i> **)      |
| 4. <i>ssessé, me-sana</i> | 9. <i>looko</i>                 |
| 5. <i>thana</i>           | 10. <i>míno komili ssesse</i> , |

Matibani \*\*\*).

- |                |                |
|----------------|----------------|
| 1. <i>mosa</i> | 3. <i>taru</i> |
| 2. <i>pili</i> | 4. <i>teje</i> |

\*) Aus Prichard, Gesch. des Menschengeschl. Deutsche Ausg. Th. II. S. 337., wo es mit anderen Verz. zusammengestellt worden. Es stammt von einem Neger her, der seine Sprache *Makuani* nannte.

\*\*) Müsste der Etymologie nach doch wohl 5 + 4 (*ssessé* etwa reduplicirt?) = 9 sein.

\*\*\*) Bei Balbi Introd. à l'Atlas ethnogr. p. 226., vgl. 386. 387. nach einer Mittheilung von Rugendas. Balbi bezeichnet es als *Matibani*,

- |                            |                            |
|----------------------------|----------------------------|
| 5. <i>taru</i>             | 8. <i>tana pili</i> 5 + 2! |
| 6. <i>tana mosa</i> 5 + 1  | 9. <i>loco</i>             |
| 7. <i>tana turu</i> 5 + 3! | 10. <i>loco nakeje</i>     |

Auffallend, und, wahrseheulich auf Seiten von 5 (s. 6—8), Irrthum ist die Uebereinstimmung zwischen 3 und 5; auch müssen 7 und 8 vermuthlich ihre Stellen vertauscht haben; 10 wird offenbar durch ein Plus (was vielleicht in *na*, s. oben, liegt) über 9 ausgedrückt, während im Mozambique dessen Bedeutung nicht recht einleuchten will, und, wenn man darin z. B. eine Parallele zu Suaheli 10. *komi*, Angola *cuim* u. s. w. suchen dürfte, eher auf 14 rathen liesse.

Sowauli *)	Suaheli **)	Msegua **)
1. <i>chemōjé</i>	<i>emmodshe</i>	<i>mosi</i>
2. <i>ma-bbere</i>	<i>embili</i>	<i>pili</i>
3. <i>ma-datoo</i>	<i>tatu</i>	<i>tatu</i>
4. <i>mí-cheche</i>	<i>enne</i>	<i>kanne</i>
5. <i>mánoo</i>	<i>tano</i>	<i>shano</i>
6. <i>funjáte</i>	<i>setta</i>	<i>endátu.</i>
7. <i>mu-kendeh</i>	<i>sabua</i>	<i>fungate</i>
8. <i>mu-náne</i>	<i>nane</i>	<i>nane</i>
9. <i>kome</i>	<i>kenda</i>	<i>kenda</i>
10. <i>moje</i>	<i>kumi</i>	<i>kumi</i>

Die Zahlen 1. 2. 3. 8. (das letzte wahrsch. 4 + 4) stimmen ganz gut zu dem Suaheli, 4 aber zu dem Mozambique und Matibani. Dagegen wäre *mánoo*, anderen Mundarten gemäss, eher 4, wenn nicht etwa das vorgesetzte *m* den wahren consonantischen Anlaut des Wortes verschlang. Auf Confusion lassen dagegen 6. vgl. mit Msegua 7., 7. mit 9., endlich 9. mit 10., rathen, und zwar um so mehr, als 10. *moje* sich nicht wesentlich von 1. unterscheidet. Auf Seiten der Krapfischen Verzeichnisse kann der Irrthum nicht so leicht sein, weil dort mehrere zusammenstehen in gut zusammenpassendem Einklange.

Es ist eine zwar auffallende, aber unbestreitbare Thatsache, dass der *Kaffer*-Stamm, zu welchem alle bisher unter 6. erwähnte Sprachen gehören, mit dem *Kongo*-Stamme an Afrika's Westküste eine mehr als flüchtige Sprachübereinkunft zeigt, welche ausführlicher darzulegen von mir einem

sur la côte de Mozambique (orthogr. portug.). Etwa dieselben als der Kaffernstamm *Maduanas* Lichtenst. I. 495.?

\*) Salt I. I. p. IV.

\*\*) Nebst den sehr ähnlichen Verz. der *Wanika*, *Wakamba* und *Ukuaf* mitgetheilt durch v. Ewald in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. I. 56. nach dem Missionar Krapf.

anderen Orte verhalten worden \*). Wundere man sich deshalb nicht, diese Aehnlichkeit auch in den Zahlen beider Stämme wiederzufinden. Nur muss man sich hüten, die Präfixe (wovon *obeä*; ausführlicher jedoch abermals anderwärts) als dem eigentlichen Körper der Wörter angehörend dran zu lassen, und nicht zuvor gedanklich von ihnen abzulösen.

a. Kongo.

nach Degrandpré **)		nach Rüdiger ***)	
1. <i>moéka</i>	6. <i>sambanou</i>	1. <i>moschi</i>	6. <i>iffumban</i>
2. <i>wali</i>	7. <i>samboaly</i>	2. <i>f-ole</i>	7. <i>fumboary</i>
3. <i>tatou</i>	8. <i>nnana</i> 4 + 4	3. <i>fi-ttattu</i>	8. <i>fi-naun</i>
4. <i>nna</i>	9. <i>ivoua</i>	4. <i>fi-ja</i>	9. <i>si-woa</i>
5. <i>tanou</i>	10. <i>icoumi</i>	5. <i>fi-ttan</i>	10. <i>si-kumi</i>

Ausserdem bei Rüdiger noch 11. *fikumimoschi* (10 + 1).  
 20. *makumasole* 10 > 2. 30. *makumatattu*. 100. *gumma*.  
 1000. *luculasi*.

b. Kongo †).

Malemba		Embomma	
1. <i>basé</i> ††)	6. <i>sambanou</i>	1. <i>mosey</i>	6. <i>sambanoo</i>
2. <i>cole</i> [ <i>eole</i> ?]	7. <i>sambouady</i>	2. <i>meoley</i>	7. <i>sambody</i>
3. <i>tatau</i>	8. <i>e-nana</i>	3. <i>tatou</i>	8. <i>n'ana</i>
4. <i>yaea</i> , <i>quea</i> or <i>kea</i>	9. <i>e-vaua</i>	4. <i>m'na</i>	9. <i>nana</i> [?]
5. <i>tanoo</i>	10. <i>e-caume</i>	5. <i>toanoo</i>	10. <i>coomy</i>
12. <i>ecoume eole</i>	10 + 2	12. <i>cuomy emioly</i>	10 + 2
13. <i>coomee é tatou</i>	10 + 3	*13. [30?] <i>macoomatattoo</i>	
14. <i>ecoameaeya</i>	10 + 4	14. <i>cuom m'na</i>	10 + 4
15. <i>ecaume tanou</i>	10 + 5	*15. [50?] <i>macooma tanoo</i>	
20. <i>macoumolee</i>	10 > 2	20. <i>macoomoly</i>	10 > 2
30. <i>macoum a tatou</i>	10 > 3	*30. [60?] <i>macoomasambeno</i>	
40. <i>macoomaya</i>	10 > 4	40. <i>macoomana</i>	10 > 4
50. <i>macaumatanoo</i>	10 > 5	*50. [6?] <i>sambanoo</i>	

\*) Siehe vorläufig Prichard, Naturgesch. des Menschengeschl. Deutsche Ausg. Bd. II. S. 299 — 348.

\*\*) Degrandpré, Voy. à la côte occidentale d'Afrique. Paris 1801. 8. T. I. p. 162.

\*\*\*) Geschichte der menschl. Spr. S. 119., ich weiss nicht, ob aus Oldendorp.

†) Aus dem Vocabulary of the *Malemba* and *Embomma* languages in Tuckey Narr. of an expedition to explore the river Zaire. Lond. 1818. 4. App. I. p. 391 — 399.

††) Only *Lequa chemasi* (No more than one). *Lequa* bedeutet Any, another, more. Ich weiss nicht, ob wirklich eine Negation drin liegt. Sehr ähnlich dem *chemasi* klingt 1. *chemôjé* oben.

*Malemba*

60. *macouma sambanou* 10 > 6  
 70. *lou - sambouady* [vgl. 7]  
 80. *nana* [vgl. 8] *longcamma*  
 90. *lou - voua* [s. 9] *longcamma*  
 100. *changamma*

*Embomma.*

- \*60. [nicht angegeben s. 30] \*)  
 70. *loo - sambody*  
 80. *lonvois*  
 90. *lu - nana*  
 100. *m'cama*

Sollte das mit 10. ähnliche 100. sich durch diesen An-  
 klang gleichsam als Steigerung des ersten darstellen?

*Angola.*

nach *Balbi* \*\*):

1. *mochi*; *rimochi*  
 2. *qui - ari*; *maiori*  
 3. *qui - tata*  
 4. *nana*; *qui - guana*  
 5. *itano*; *qui - tunu*  
 6. *samannu*  
 7. *sambuari*  
 8. *naqui*  
 9. *irrua* [? *ivua*]  
 10. *cúmi*; *cunhi*

nach *Rüdiger* S. 120.

- moxi*  
*yari*  
*tatu*  
*vana*  
*tanu*  
*fumanu*  
*sambuari*  
*naque*  
*ivva*  
*cuim*  
 100. *kama*. 1000. *hulucagi*

Ausserdem bei *Rüdiger* 11. *cuimmoxi* 10 + 1. 12. *cuim-  
 ne - yari* (10 und 2). 20. *makuimaiari* 10 > 2. 30. *macui-  
 matatu* 10 > 3.

Man übersehe ja nicht, dass, wie aus der obigen Aus-  
 einandersetzung nach *Casalis* folgt, Kongo, Loango und An-  
 gola einer- und Beetjuanisch andererseits bei den höheren  
 Einheiten ein plurales *ma* nicht bloss vor der Zehn, sondern  
 auch vor dem nachfolgenden Einer setzen, um gleichsam die  
 Dekaden (der Dekaden 2, 3 u. s. w.) zu zählen. Wenn hin-  
 ter *cuim* das zweite *m* (von *ma*) fehlt, so beruht das auf  
 Ungenauigkeit der Schrift oder Aussprache; Verräther an dem  
 wirklichen Eingeschobensein von *ma* wird das *a*, indem für  
 10 ja der Auslaut nicht *a*, sondern *i* ist.

Zum Schluss will ich noch aus *Rüdiger* anführen:

\*) Bei den, mit Asterisk versehenen Zahlen halte ich, ihrem etymo-  
 logischen Aussehen gemäss, die von mir in Klammern beigelegte Zahl  
 für die richtige.

\*\*\*) nr. 280. orth. portug. — Eine bessere Vergleichung der Kongo-  
 und Bundo (Angola)- Zahlen in *Cannecattim* Obs. gramm. sobre  
 a lingua Bunda p. 215.

Loango		Camba	
1. boosse	6. sambaan	1. moschi	6. fuman
2. quari	7. sambueri	2. soli	7. samburi
3. tattü	8. nane	3. tattü	8. nane
4. ena	9. iwoa	4. ja	9. wa
5. tanu	10. kumi	5. tanu	10. komi

Im Loango 20. *makummoel* ( $10 \times 2$ ). 30. *makummo-tattu* ( $10 \times 3$ ). 100. *kamma*. — Im Camba *sambuari* soll 11. sein, sieht aber ganz wie 7. im Angola aus und ist daher vermuthlich irrig. 12. *komisoli* ( $10 + 2$ ). 20. *makumbimoli* ( $10 \times 2$ ) hat den in 2. und 12. erscheinenden Zischlaut nicht, und dieser konnte, als nicht eig. wurzelhaft, recht gut hinter dem *m* des wiederholten Pluralpräfixes, s. 30., wegbleiben. 30. *makumbi-matatte*  $10 \times 3$ , oder strenger: *ai δε-κάδες αι τρεῖς*.

*Mandongo.*

1. omma	6. schiauno
2. me-ere	7. entschewine
3. me-tutu	8. ennane 4 + 4
4. mi-na	9. woa
5. me-taan	10. kumi
11. kumma omma ( $10 + 1$ ).	12. kumma meere ( $10 + 2$ ).

<i>Am Fluss Calbra</i>	<i>Am Camaçons</i>
1. bare	ma
2. ma	ba
3. terre	melella
4. ni	meley
5. sonni	ma-tan

Bei Rüdiger a. a. O. und Mithr. III. 1. 206. Es haben doch nicht im ersten Verz. 1. und 2. ihre Stellen vertauscht? 5. ist schwerlich [1] + 4. Im zweiten sind 1. 2. merkwürdig wegen ihres Uebereinlautens mit Beetj. Numeralpräfixen. In 3. und 4. ohne Präfigirung von *me-* und in 3. Druckfehler *l* st. *t*, in 4. *l* als viell. mundartliche Variante st. *n*.

Den Beweis, dass auch Neger zu rechnen verstehen, liefert Isert, Reise nach Guinea S. 125., wo er sagt: „Da kein einziger Neger Rechnen und Schreiben gelernt hat, so könnte man vermuthen, dass es den Handelsbedienten ein Leichtes wäre, sie in den Preisen oder der Zahl der Waaren zu übervortheilen. Aber man irrt sich, wenn man das glaubt. Der Neger rechnet nach den hier so genannten *Ca-* *bes* (*ih* der Neger) oder 2 Reichsthalern,

4 *Cubes* = 1 *Gua* (8 Rthlr.)

2 *Gua* = 1 *Guenno* (16 Rthlr.)

2 *Guenno* = 1 *Benda* (32 Rthlr.),

„mithin in proportionaler Steigerung. Will nun ein Neger „z. B. 58 Thaler sagen, so bezeichnet er dies so: *Benda kä* „*Guanno kä Gua, kä ihi* ( $32 + 16 + 8 + 2 = 58$ ), oder „auch, jedoch seltener, 29 Caves ( $29 \times 2$ ), *ihi numa ingho*, „*kä neien*“, was, da *ingho* die Bezeichnung für 2 ist, und *kä* vermuthlich: *und*, oder dgl., bedeutet, = Caves  $10 \times 2$ ; und 9. (Vgl. Akra und Tambi bei Rüdiger, Gesch. der Sprache nr. 242. 243.) „Wenn der Neger grosse Summen in „Bezahlung zu nehmen hat, die er in verschiedenen Sachen „berechnen soll, z. B. einen Sklaven für 5 Benda oder 10 Unzen, so zählt er so viele Boss (Schlangenköpfe, *Cypraea* „*Moneta* Linn.), oder türkische Weizenkörner ab, wie diese „5 Benda an Caves haben, nämlich 80 ( $5 \times 16$ ). Den Preis „der Waaren weiss er genau, und so legt er bei jedem „Stück, so er bekommt, so viele Boss zurück, als die einzelnen Stücke der Waaren kosten; so muss die Rechnung „des Europäers mit der seinigen übereinstimmen. Sollte der „Fall sein, dass ein Stück Waare ungleiche Reichthaler kostete, z. B. 7 Thaler; so legt der Neger 3 grosse und 1 „sehr kleinen Schlangenkopf zurück.“

Aus diesen Anführungen erhellet unstreitig zur Genüge bereits so viel, wie die *Hände* ganz eigentlich den Mittelpunkt des Zählens in den Sprachen abgeben. *Beide* zusammen geben das *Decimalsystem*; bleibt man dagegen — unter dieser Norm — bei *Einer* Hand stehen, so erhält man das *quinare*; wird aber auch noch zu den 10 Fussausläufen fortgeschritten, dann entsteht das transnormale *Zwanzigersystem*, das sich indess selten anders als bei den höheren Stufenzahlen von 20 aufwärts (30, 40, 50, 60 u. s. f.) hervorthut. Bei solcher Bewandniss erklärt sich leicht, wenn in einer Menge *Oceanischer* Sprachen die Wörter für *fünf* und *Hand* (s. Buschm. Iles Marq. p. 152., Kawiwerk II. p. 251. nr. 77. p. 276.) zusammenfallen, und zwar hat man dies aller Wahrscheinlichkeit nach dergestalt zu verstehen, dass jene Bedeutung aus dieser hervorging, nicht umgekehrt. Andere Bezüge der Zahlen zu der Hand sind zum Schlusse unserer Abh. über die Finger aufgezeichnet. Es giebt deren aber unzweifelhaft noch mehrere, welche zu entdecken oder festzustellen weiterem Forschen vorbehalten bleibt. *Barmänisch* *lè* (4, s. Schleierm. l'Insl. p. 162., nämlich den Daumen nicht mitgerechnet) könnte an *laek* (main, bras) Schleierm. p. 241. erinnern, wiewohl man sich wegen der zarten Lautverhältnisse einsylbiger Sprachen bei solcherlei Combinationen nie genug vorsehen kann. *Lee* (manus) schreibt Alter, Samskr. Spr. nr. 35., und Rüdiger, Gesch. der Spr. S. 94. *leh* (Hand), *wei* (4), aber *lese* (40). — Tibet. *lag-pa* (Hand) mag mit *nga* (fünf) stimmen, da *l* vor *nga* in der Aussprache weg-

fällt, Schmidt, Tibet. Gramm. S. 11. 50. 54. — Weiter beachte man viele *Amerikanische Idiome*, über die ich leider indess nur nach Balbi's Atlas ethnogr. urtheilen kann. Nr. 262. *Xamuca*: *yumana* (Hand), also *chuena yimanaite* (5) und *chuena yimanaddie* (10) viell. s. v. a. die Finger Einer und zweier Hände. — In nr. 466. *Cayubabi*: *maidarù* (5); nr. 492. *Tupinamba*: *ecoinbo* (5); nr. 493. *Omagua*: *pesacipua* (5) glaube ich hinten respective *arue*; *po*; *pua* (Hand) zu entdecken, zumal im letzten auch *upapua* (6) auf den Beginn der zweiten Hand hinweist. — nr. 499. *Coropos*: *tschambrin* (Hand, auch Fuss) und *schambritschitta* (5). — nr. 509. *Kiriri*: *buanghe*; *mysa* (Hand), also, da *bihè* (1), bedeutet *mi-bihe-misa* (5) eig. [meine?] 1 Hand. — nr. 576. *Caribe* des Iles Dominique, Guadeloupe etc. *noucabo* (main), *ouacabo apourcou* (5); auch (*ükkabbuhu*) Hand; *abbotkabbe* (5) offenbar mit *abba* (1), wie *biamantekabbe* (10) mit *biana* (2); nr. 585. *Arawaque*: *abbatekabbumu* (5), *biamantekabbumu* (10) dagegen, wenn man nicht (s. ob. Brasilianisch) an die 3 Fingergelenke, oder an eine Subtraction (5 — 2) denken will, wohl ausser aller Beziehung damit: *kabbukin*, *kabbuhinninu* (3). Auch nr. 612. *Moxos* (Orthogr. esp.): 1. *etdna* 2. *apina* 3. *mopdna* 4. *apnacocò* [due con due Gilj, Istor. Amer. III. 243.]. 5. *nuboupe* (*nouboupe*, Hand, *nibope* Fuss) 6. *mopdnacocò* 3 + 3, oder 3 < [2] ? Il resto de' numerali siegue egli a dire, viene significato colle dita delle mani, o de' piedi. Ma in questo modo di contare avvi una variazione grandissima. Due uomini, o due donne dicesi *apina*: due animali *aplo*, due legni, o due alberi *apichi*, due fili, due canne, due teste, *apisi*, due uova *apioù* etc., sagt Gilj. Vgl. III. 345. — nr. 647. *Betoï*: 1. *edojojoi* 2. *edoi* [in Zusammenhang mit dem längeren 1?] 3. *ibutù* 4. *ibutù edojojoi* [3 + 1] 5. *rumocoso* neben dem hinten bloss durch *i* unterschiedenen *rumocosi* (Hand) und *remocà* (Fuss). — nr. 758. *Attacapas*: *nitt* (5), *nish* (Hand). — nr. 826. *Cochimi* propre: *nagana* (Hand; *agannapa* Fuss) und daher 5. *nagannatejuep*, unstreitig mit *tejueg* (1), während 10. *naganna inimbaldemuejeg* sich wenigstens aus *gogud* (2) nicht erklärt. — Andere Beispiele werden noch zerstreut vorkommen. Bei Zahlen unter 5 würde etymologische Gemeinschaft mit Ausdrücken für Hand natürlich ihr Auffallendes haben, indess mögen doch ein paar von mir bemerkte Aehnlichkeiten hier stehen, gewissermaassen als Fragezeichen, ob sie wirklich nur dem Zufalle diese physiognomische Verwandtschaft verdanken. Im *Delaware* nr. 810. *naha* (3), *nauck* (Hand), sogar im Afrikanischen *Aschantie* nr. 249. *mensa* (3 und, ebenso geschrieben, möglicher Weise aber doch der Aussprache nach, s. die verwandten Sprachen daselbst, ver-



schiedenen, für: Hand) mögen auf reinem Zufalle beruhen. Vielleicht verdienen bei den *Siouz* in Amerika nr. 774: *nape* (Hand), *nopa* (2), *Puris* nr. 497. *core* (Hand), *curiri* (2), und bei den *Hottentotten* in Afrika nr. 288. *t'kōam* (Hand) und *t'koam* (2), — bei Lichtenst. Reise II. S. 610. 611. ohne allen Unterschied *t'<sup>1</sup>koam* zwei, Hand, aber *t'<sup>2</sup>koam* Arm, *t'<sup>3</sup>unkoa* Finger — wovon jedoch in Iobi Ludolfi Vita 1710., Append. *ommu* (manus) und *k'kam* (duo) bedeutend abweichen, und an letzterem Orte auch *ouna* (digiti), *oucqua* (digiti in manibus ac pedibus) neben *k'ouna* (3), mehr Aufmerksamkeit, da die Zweihändigkeit (Walis. *dwylav* als Art Dualis: die 2 Hände Pictet p. 125., und vgl. W. v. Humb. Kawispr. S. 32. Sskr. *kara* Hand, *bāhu* Arm, *paksha* Flügel, *netra* Auge als Symbol für 2) und Dreigelenkigkeit auf Bezeichnung von 2 und 3 mittelst Hand und Finger (vgl. den dreisylbigen Dactylus) hätten führen können. — Bezeichnung der Zweizahl durch Reduplikation findet sich öfters. So im Fulah *didi*, bei Balbi im Coropos: *gringrim*, im Mundrucus: *tscheptschep*. Im Javanischen *loro* (durch Dissim. st. *oro*). Verdoppelungen auch in anderen Zahlen s. bei Buschm. Kaviwerk II. 265., T. Roorda, in Javaansche Spraakkunst 1843. p. 124.. Z. B. *toto* (3) im Totonaca (Vater, Proben S. 374.), *sasa* im Dizzela Balbi Afr. nr. 217. Ferner *punnum-punne* (4) bei den Woccons Amer. nr. 793., *acac* (6) im Huasteca — vermuthlich der Pluralität überhaupt wegen, die oft in den Sprachen, auch ausser den Zahlen, durch Geminatio oder Reduplikation ihre Bezeichnung erhält. — Auch sogar hat man in dem graphischen Zeichen V bei den Römern, ich weiss nicht, mit welchem Rechte, eine Darstellung des Daumens und der übrigen Hand, in X aber dessen Doppelung erblicken wollen, während L (als V mal X) eine mehr willkürliche Modification von V sein soll, hergenommen etwa von einem Handgestus, wie noch heute die Italiener in dem *Móra*-Spiele mittelst der Finger Zahlen angeben \*). — Siehe A. Feuerbach im Kunstbl. nr. 20. April 1846. S. 821. über das digitis micare bei den Alten.

\*) G. F. Grotefend, Grössere Lat. Gramm. II. 160. Ausg. 4. führt die Römischen Zahlzeichen auf geometrische Formen zurück, nämlich I = senkrechte Linie; V = spitzer Winkel oder Hand; L = rechter Winkel. X = 2 V; C (oder die Klammer) = 2 L. D oder IO (die man doch eher als Hälfte von CIO oder M = Mille betrachtet) sei entstanden aus einem Quadrat. Vgl. Otf. Müller, Etr. II. p. 317—320. — „X für ein V machen“ heisst eigentlich doppelt ankreiden.

## Quinarsystem.

Zuerst beschäftige uns das *Quinarsystem*, d. h. die Methode, 1 Hand abzuzählen, und von da ab, wie beim Decimalsysteme erst bei 10 geschieht, schon die Zahlbildung bis 10 mittelst *Addition* oder durch anderweite arithmetische Operationen zu vollziehen. Zum öfteren zeigt sich sogar *unter 5* bereits eine Zahl, als Resultat von *zweien* mittelst Composition, oft zwischen 5—10 nicht alle in dieser Weise, sondern zerstreut bloss einzelne. Während vom *Zwanzigersysteme alle Welttheile* (am sparsamsten Afrika, vielleicht aber nur, weil wir hier aus zu wenig Sprachen die höheren Zahlen kennen) ihr Contingent stellen, sind mir vom *quinar* innerhalb *Asiens* nur aus dessen äusserstem *Nordosten*, wo bereits sprachliche Uebergänge nach Amerika hin hervorzublicken beginnen, und in *Europa* (die zweifelhaften Versuche von *Bopp*, *Lepsius* u. A., deren in den Indogermanischen Sprachen aufzuzeigen, abgerechnet; s. meine Bemerkungen hierüber *Hall. Jahrb. 1838. S. 461 ff.*) gar *keine* Beispiele bekannt.

A. Am reinsten lässt sich die Sache in *Afrikanischen* Sprachen erkennen, und deshalb mögen diese den Reigen eröffnen. Siehe insbesondere *Travels in the Interior districts of Africa. By Mungo Park. Lond. 1799. 4.* (Deutsch, Berlin 1799. 8.) und *A. Balbi, Atlas ethnogr. Tabl. XXXIX.*, wo Balbi alle Sprachen von I—V. als *Langues de la Nigritie maritime* zusammenfasst; und auch, die *Fulah*, sowie nr. V. ausgenommen, zur Familie *Mandingo* rechnet \*).

I. *Feloops. Park, Travels p. 8.* (Uebers. S. 5. *Mithr. III. 169.*): The language of the Feloops is appropriate and peculiar; and as their trade is chiefly conducted, as hath been observed, by Mandingoes, the Europeans have no inducement to learn it. The numerals are as follows:

---

\*) *Balbi* überhaupt, so wie, zu dessen Ergänzung, *Rüdiger's* Grundriss einer Geschichte der menschlichen Sprache Th. I. Leipz. 1782., worin gleichfalls viele Zahlenverzeichnisse vorhanden, haben uns oft als Quelle dienen müssen. Zu meinem innigen Bedauern, da sie nur abgeleitete, und nicht selten getrübt oder unvollständige Nachrichten überliefern, wie ich aus denjenigen Fällen ersehe, wo ihnen nachzukommen mir möglich war. Viele der nöthigen Bücher, so z. B. selbst die *Aritmetica* von *Hervas*, waren mir gar nicht, oder augenblicklich nicht zugänglich.

- |                                       |                                  |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| 1. <i>Enory</i>                       | 6. <i>Footuck-Enory</i> 5 + 1    |
| 2. <i>Sickaba</i> , or <i>cookaba</i> | 7. <i>Footuck-Cookaba</i> 5 + 2  |
| 3. <i>Sisajee</i>                     | 8. <i>Footuck-Sisajee</i> 5 + 3  |
| 4. <i>Sibakeer</i>                    | 9. <i>Footuck-Sibakeer</i> 5 + 4 |
| 5. <i>Footuck</i>                     | 10. <i>Sibankonyem</i> .         |

Balbi hat fälschlich *sickabacooikaba* so in Eins, und die Berl. Ausg. *siban kongen* in zwei Wörter auseinandegerzert. — Man übersehe nicht das Vorheften von *si* in vieren jener Zahlen. Merkwürdiger Weise kommt dem, sogar dem Laute nach, so überaus nahe nicht nur das *se* von gleichfalls vier Zahlen in einer Sprache aus dem *Fur-Wadai* \*):

1. *seda*    2. *wosin*    3. *sebda*    4. *seksa*    5. *oogoo*  
 6. *sebsa*    7. *keska*    8. *korsa*    9. *biskina*    10. *engoda*;

sondern die Sylbe *zin-* im Kafferischen, bei Barrow An account of travels T. I. p. 200., und nach Boycè bei Prichard, Gesch. des Menschengeschl. II. 337. so: 2. *zim-bini* 3. *zin-tatu* 4. *zi-ne* 5. *zin-hlanu* 6. *zin-tandatu* 7. *zin-xenxe* 8. *zim-boxo* oder *si-bozo* 9. *i-toba*. Den Werth und Gebrauch mehrerer solcher Präfixe, derlei wir auch später noch in anderen Sprachen kennen lernen werden, im Kafferischen und Kongo haben wir oben näher zu bestimmen gesucht; bei ihrer grammatischen Textur nach unbekanntem Sprachen ist dies zur Zeit noch nicht möglich. Oft mag man besondere Arten von Zahlbildungen (Ordinalia, Multiplikativa dgl., oder Unterscheidungen nach dem *gezählten Gegenstande* s. sp.) vor sich haben, welcher Umstand zu Behutsamkeit auffordert, und Aufsuchen solcher, den eigentlichen Sprachwurzeln der Zahlen fremder Bestandtheile zur Pflicht macht. — Die *Addition* im Felup ist, was wir sogleich hier bemerken wollen, indem der Fall sich oft wiederholt, durch nackte *Aneinanderreihung* der Addenda (die grössere Zahl vorn) bewerkstelligt. Es geschieht häufig in den Sprachen, dass, wie jene, auch die *Multiplikation* keinen eigentlichen sprachlichen Exponenten (+ und  $\times$ ) erhält, während andere Male der gemeinte Rechenvorgang allerdings (durch Partikeln: und, zu, mit, über; mal; — oder auch auf sonstigem Wege) zu ausdrücklicher Darstellung gelangt. Es versteht sich, dass in ein und derselben Sprache stets jene beiden Operationen irgendetwie unterschieden sein müssen, indem man ja sonst Zwölf und Zwanzig, Dreizehn ( $3 + 10$ ) und Dreissig ( $3 \times 10$ ), Franz. vingt quatre und quatre vingt u. s. w. nothwendig mit einander verwechseln müsste. Zur Unterscheidung genügt

\*) Aus Notes on Northern Africa, the Sahara and Soudan, in relation to the Ethnogr., languages et. By William B. Hodgson. New-York 1844. 8. p. 108.

oft ein sehr einfaches Mittel, wie z. B. das der verschiedenen *Stellung*. Dies kommt unter anderen bei dem *Annamitischen* \*) in Anwendung, und zwar, indem bei der Addition die kleinere Zahl folgt, bei der Multiplikation *voraufschreitet*. So heisst es *muoi saú* (16)  $10 + 6$ , allein *saú muoi* (60)  $6 \times 10$ ; *tháp nhi* oder *muoi hai* (12)  $10 + 2$ ; *nhi tháp* oder *hai muoi* (20), auch *dôi muoi* [dies letzte eig.: 1 Paar 10]  $2 \times 10$ .

II. The *Jaloffs* or *Yaloffs*. Park p. 17. Their language is said to be copious and significant; and is often learnt by Europeans trading to Senegal. Their numerals are these:

- |                 |                             |
|-----------------|-----------------------------|
| 1. <i>Wean</i>  | 6. <i>Judom wean</i> 5 + 1  |
| 2. <i>Yar</i>   | 7. <i>Judom Yar</i> 5 + 2   |
| 3. <i>Yat</i>   | 8. <i>Judom Yat</i> 5 + 3   |
| 4. <i>Yanet</i> | 9. <i>Judom Yanet</i> 5 + 4 |
| 5. <i>Judom</i> | 10. <i>Fook</i>             |

11. *Fouk aug wean* etc.

In der Berl. Uebers. S. 15. ist *Y* in 2—4. (richtig) als Deutschem *j* gleichgeltend genommen, aber nichts desto weniger in 5 das Engl. *j* (= *dsch*): *judom* beibehalten. — In der Allg. Historie der Reisen III. 222—230. befindet sich ein *Jalofisches* oder *Zanguaisches* Wörterverz. verglichen mit einem *Fulischen* (darunter S. 229. auch die Zahlen, welche, nur unvollständiger, auch bei Rüdiger a. a. O. S. 111. eben so vorkommen) \*\*). Jenes lautet:

- |                          |                                |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1. <i>ben</i>            | 6. <i>guerom-ben</i>           |
| 2. <i>yaare</i>          | 7. <i>guerom-yaare</i>         |
| 3. <i>yet</i>            | 8. <i>guerom-yet</i>           |
| 4. <i>yanet</i>          | 9. <i>guerom-yanet</i>         |
| 5. <i>guerom</i>         | 10. <i>fuk</i>                 |
| 11. <i>fuk-ak-ben</i>    | 16. <i>fuk-ak-guerom-ben</i>   |
| 12. <i>fuk-ak-yaare</i>  | 17. <i>fuk-ak-guerom-yaare</i> |
| 13. <i>fuk-ak-yet</i>    | 18. <i>fuk-ak-guerom-yet</i>   |
| 14. <i>fuk-ak-yanet</i>  | 19. <i>fuk-ak-guerom-yanet</i> |
| 15. <i>fuk-ak-guerom</i> | 21. <i>nitte-ak-ben</i>        |

\*) Eine *einsylbige* Sprache, welcherlei, bei ihrem sonstigen geringen Maasse an grammatischen Hülfen, sich vorzugsweise empfindlich bekunden in topsicher Anordnung der Wörter.

\*\*\*) In der Allg. Hist. heisst es S. 222: „*Barbot*, der uns in seiner „Beschreibung von Guinea a. d. 416. u. f. S. diese Tabelle von Wörtern mittheilt, erwähnt nicht, woher er solche hat. Wir können „auch nicht ausdrücklich sagen, von wem er sie genommen, und „haben daher einige kleine Veränderungen in der Rechtschreibung „gemacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist sie aus dem „*Französischen* genommen.“

*Ak*, sagt die Allg. Hist., dient, wie das Deutsche *und*, zur Verbindung zweier Zahlen; bei Dard p. 152. wird es als *Avec* bedeutend angegeben. Man beachte die Stellenverschiedenheit bei Addition und Multiplication; und bei letzterer End-*e* in den Zehnern, aber nicht in den Hunderten.

- |                        |                              |
|------------------------|------------------------------|
| 20. <i>nitte</i>       | 60. <i>guerom-bena-fuke</i>  |
| 30. <i>fonoair</i>     | 70. <i>guerom-yaare-fuke</i> |
| 40. <i>yanet-fuke</i>  | 80. <i>guerom-yet-fuke</i>   |
| 50. <i>guerom-fuke</i> | 90. <i>guerom-yanet-fuke</i> |
100. *temer.* 200. *yaure-temer* ( $2 \times 100$ ). 300. *yet-temer.*  
1000. *gune.* 1020. *gune-ak-nitte.*

*J. Dard* Gramm. wolofe, Paris 1827. p. 26. schreibt *nia* st. *y* zu Anfange von 2—4, und, also vielleicht mit Aussprache von Deutsch *dj* (Ungar. *gy*): *dhiourum* (10), welches demnach — *r* statt *d* gedacht — von *judom* gewiss nicht wesentlich verschieden ist.

- |                    |                             |
|--------------------|-----------------------------|
| 1. <i>bénne</i>    | 6. <i>dhiourum bénne</i>    |
| 2. <i>niare</i>    | 7. <i>dhiourum niare</i>    |
| 3. <i>niatte</i>   | 8. <i>dhiourum niatte</i>   |
| 4. <i>nianette</i> | 9. <i>dhiourum nianette</i> |
| 5. <i>dhiourum</i> | 10. <i>fouk</i>             |
11. *fouk ak bénne* 19. *fouk ak dhiourum nianette.*  
20. *nitte* (*mbite*, *niare fouk* =  $2 \times 10$ )  
30. *fanever* (*mbitte*, *niatte fouk* =  $3 \times 10$ )  
40. *nianette fouk*  $4 \times 10$   
60. *dhiourum bénne fouk*  $(5 + 1) \times 10$   
90. *dhiourum nianette fouk*  $(5 + 4) \times 10$   
100. *témer* 1000. *dhiouney.* *Tamdarette* (million), etwa aus Fulah 100. *temedere* und nur 100,000?

III. *Fulah* (Allg. Hist. der Reisen III. 229):

- |                          |                                |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1. <i>guh</i>            | 6. <i>guie-guh</i> $5 + 1$     |
| 2. <i>didy</i>           | 7. <i>guie-didy</i> $5 + 2$    |
| 3. <i>taty</i>           | 8. <i>guie-taty</i> $5 + 3$    |
| 4. <i>naye</i>           | 9. <i>guie-nay</i> $5 + 4$     |
| 5. <i>guieve</i>         | 10. <i>sappo</i>               |
| 11. <i>fappoe-guh</i>    | 16. <i>fappoe-guie-guh</i>     |
| 12. <i>fappoe-didy</i>   | 17. <i>fappoe-guie-didy</i>    |
| 13. <i>fappoe-taty</i>   | 18. <i>fappoe-guie-taty</i>    |
| 14. <i>fappoe-naye</i>   | 19. <i>fappoe-guie-naye</i>    |
| 15. <i>fappoe-guieve</i> | 21. <i>fappoe-guh</i> $20 + 1$ |
20. *fappo* 30. [ $20?$ ] *naggah* 40. [ $30?$ ] *chapande-taty*  
100. *temedere* 200. *temedere-didy* ( $100 \times 2$ ) 300. *temedere-taty* ( $100 \times 3$ ) 1000. *temedere-fappo* ( $100 \times 10$ ) 1020. *temedere-sappo* u. s. w. Da in diesem Verz. die Benennungen für 50 — 90 laut dortiger Angabe verloren gegangen, wäre

es leicht möglich, dass auch 20—40. nicht ganz sicher ständen. *Sappo*, wenn wirklich 20, hätte eine eigenthümliche Bildung, da es sich von 10. *fappo* in nichts, als dem ersten *o* st. *a* unterschiede. Nun ist aber das angebliche 40. augenscheinlich =  $[10] \times 3 = 30$ , wie wirklich bei Dard, und *naggah* [etwa  $4 \times 5?$ ], nach Hodgson's und Dard's Angaben zu schliessen, auch eher 20, als 30. — Dazu kommt noch sogar bei Rüdiger S. 110. eine Verwechslung zwischen angeblich 8. und 9. Die Zahlen lauten bei ihm:

- |                 |                         |
|-----------------|-------------------------|
| 1. <i>go</i>    | 6. <i>dje-go</i>        |
| 2. <i>didi</i>  | 7. <i>tje-didi</i>      |
| 3. <i>taddi</i> | 8. <i>je-nai 5 + 4!</i> |
| 4. <i>nei</i>   | 9. <i>jü-det 5 + 3!</i> |
| 5. <i>djoi</i>  | 10. <i>sappo</i>        |

11. *fappoi goh*, 20. *soppo* 30. *naggah* 100. *temedere* 1000. *temedere sappo*, also hier *sappo*, vermuthlich richtiger, hinten ohne *i*.

*Park* p. 60. With the Mahomedan faith is also introduced the Arabic language, with which most of the Foulahs have a slight acquaintance. Their native tongue abounds very much in liquids, but there is something unpleasant in the manner of pronouncing it. A stranger on hearing the common conversation of two Foulahs, would imagine that they were scolding each other. Their numerals:

- |                  |                     |
|------------------|---------------------|
| 1. <i>go</i>     | 6. <i>je-go</i>     |
| 2. <i>deedee</i> | 7. <i>je-deedee</i> |
| 3. <i>tettee</i> | 8. <i>je-tettee</i> |
| 4. <i>nee</i>    | 9. <i>je-nee</i>    |
| 5. <i>jouee</i>  | 10. <i>sappo</i>    |

*Balbi* nr. 229. *Foulah* propre ou *Poule* (orth. franç.):

- |                  |                     |
|------------------|---------------------|
| 1. <i>gottel</i> | 6. <i>guie-gom</i>  |
| 2. <i>deddi</i>  | 7. <i>guie-didi</i> |
| 3. <i>tatti</i>  | 8. <i>guie-tati</i> |
| 4. <i>nai</i>    | 9. <i>guie-nai</i>  |
| 4. <i>guioi</i>  | 10. <i>sappo</i> .  |

Aus dem *Phellata d'Ader* 1. *go* 2. *didi* 3. *tetti*. S. noch meine *Zig. I. 225*. Ferner bei *Prichard* *Gesch. des Menschengeschl. II. 397*. als *Felatah*:

- |                  |                            |
|------------------|----------------------------|
| 1. <i>goh</i>    | 6. <i>joa-go 5 + 1</i>     |
| 2. <i>diddee</i> | 7. <i>joar-didee 5 + 2</i> |
| 3. <i>tattie</i> | 8. <i>jo-tackie 5 + 3</i>  |
| 4. <i>ni</i>     | 9. <i>joar-ni 5 + 4</i>    |
| 5. <i>jouy</i>   | 10. <i>sappo</i>           |

Das *r* in 7. und 9. ist viell. Rest einer Additiv-Partikel, wo nicht ein Zusatz, wie in 1. *gor* bei Hodgson. Für 20 hat *Prichard* *sasso*, was an 10 anklingt, und in bemerkenswerther

vigesimaler Weise 100 *sasso ejoa* ( $20 \times 5$ ).— Damit verbinde man *Hodgson Notes* p. 106, wo dieser als *Foulah*, *Foulan* or *Fellatah* angiebt:

- |                 |                     |   |
|-----------------|---------------------|---|
| 1. <i>gor</i>   | 6. <i>djeu-gor</i>  | 11. <i>sapo-l-gor</i> 10 + 1                  |
| 2. <i>idee</i>  | 7. <i>dju-idee</i>  | 12. <i>sapo-l-idee</i> 10 + 2                 |
| 3. <i>tatee</i> | 8. <i>dju-tatee</i> | 16. <i>sapo-n-dju-egor</i> 10 + 6             |
| 4. <i>nai</i>   | 9. <i>dju-nai</i>   | 20. <i>sapo-n-ed-idee</i> $10 \times 2$       |
| 5. <i>dju</i>   | 10. <i>sapo</i>     | 30. <i>sapo-n-ed-tatee</i> $10 \times 3$      |
|                 |                     | 100. <i>sapo-n-ed-obo</i> ( $10 \times 10$ ). |

Ein anderes, einem aus der Stadt *Kianah* am Niger (Königr. Massina in Sudan) gebürtigen Neger in Amerika abgefragtes Verz. steht p. 75., und stimmt zufolge p. 69. theilweise mit dem Fulah und zum Theil mit dem *Fellatah*. Eben dieser Neger gab *djungo* (hand), *djunde* (hands) \*) an p. 75. vgl. 105., worin ich das, wahrscheinlich auch für 5 dienende Grundwort, hinten mit den Zahlen 1. (*go*) und 2. (*dedi*) verbunden, wähne.

- |                 |                                    |
|-----------------|------------------------------------|
| 1. <i>Go</i>    | 6. <i>Isygo</i> [ <i>Iay-go</i> ?] |
| 2. <i>Dedi</i>  | 7. <i>Iay-dedi</i>                 |
| 3. <i>Tati</i>  | 8. <i>Iay-tut</i>                  |
| 4. <i>Ni</i>    | 9. <i>Iay-ni</i>                   |
| 5. <i>Iowee</i> | 10. <i>Sap</i>                     |

20. *Nogi* (g hard) enthält den Anfang von 20. *nogasse* bei *Dard*, Gr. wolofe p. 148., welches letztere sonst an obiges 10. *sasso* sich anschmiegt. — Für 30 — 90. giebt *Dard* die Einer mit voraufgehendem *tiapandé*, was demnach Andeutung von 10 sein muss. 30. *tiapandétati*, 40. *tiapandénaï*, 50. *tiapandédioï*, 60. *tiapandédiégo*, 70. *tiapandédiédidi*  $10 \times (5 + 2)$ , 80. *tiapandédiétati*, 90. *tiapandédiénäi*. 100. *témédéré* (vgl. im Serawoollie *tamo* 10). 1000. *oudiou-néré*. (Die letzten beiden eben so bei den *Sarajoulés*). — *Hodgson*, höchstens 30. *chapuntal* (31. *chapuntal goti*  $30 + 1$ ) anklingend, aber ohne sonstigen weitem Bezug: *mallehemre* 40; *tamadery* 100; *alfou* (Arabic) 1000; *meatou* (Arabic, hundred by a hundred) 10,000.

IV. Bei *Park* p. 18. (Berl. Ausg. S. 16.), ohne sichere Spur von *Quinar*-, jedoch mit *Vigesimalsystem* s. u., *Mandingoes*:

- |                  |                   |
|------------------|-------------------|
| 1. <i>killin</i> | 6. <i>woro</i>    |
| 2. <i>foola</i>  | 7. <i>oronglo</i> |
| 3. <i>sabba</i>  | 8. <i>sie</i>     |
| 4. <i>nani</i>   | 9. <i>conuntu</i> |
| 5. <i>loolo</i>  | 10. <i>tang</i>   |

\*) Allg. Hist. III. 224. Jaloßisch *loho*, Fulah *youngo* (Hand) und *lahow' yongo* (die Hände waschen).

11. *tan ning* (d. i. nach dem Vocab.: and) *killin* etc. S. im Mithr. IV. 437. nach Jackson: 1. *kulen*, 2. *fula*, 3. *seba*, 4. *nani*, 20. *mulu*, 100. *kemi*, 1000. *uli*. Eben so wenig, um dies beiläufig zu bemerken, kommt Quinarsystem bei den *Serawoollies* vor, von denen Park p. 64. sagt: Their language abounds much in gutturals, and is not so harmonious as that spoken by the Foulahs: it is, however, well worth acquiring by those who travel through this part of the African continent; it being very generally understood in the kingdom of Kasson, Kaarta, Ludamar, and the northern parts of Bambara. Their numerals are:

- |                                    |                        |
|------------------------------------|------------------------|
| 1. <i>bani</i>                     | 6. <i>toomo</i>        |
| 2. <i>fillo</i>                    | 7. <i>nero</i>         |
| 3. <i>sicco</i>                    | 8. <i>sego</i> vgl. 3. |
| 4. <i>narrato</i>                  | 9. <i>kabbo</i>        |
| 5. <i>karrago</i>                  | 10. <i>tamo</i>        |
| 20. <i>tamo di fillo</i> (10 × 2). |                        |

Trotzdem hat die Sprache der von Balbi, und, wegen einer gewissen sonstigen Aehnlichkeit in den Zahlen, wahrscheinlich mit Recht zum Mandingostamme gezählten *Jallonkas* dasselbe in 7—9.

Park p. 337. (Berl. Ausg. 302. Mithr. III. 169.): The language of the people of Manna, is the same that is spoken all over that extensive and hilly country called *Jallonkadoo*\*). Some of the words have a great affinity to the Mandingo, but the natives themselves consider it as a distinct language. Their numerals are these:

- |                   |                                  |
|-------------------|----------------------------------|
| 1. <i>kidding</i> | 6. <i>seni</i> (s. im Sousou)    |
| 2. <i>fidding</i> | 7. <i>soolo ma fidding</i> 5 + 2 |
| 3. <i>sarra</i>   | 8. <i>soolo ma sarra</i> 5 + 3   |
| 4. <i>nani</i>    | 9. <i>soolo ma nani</i> 5 + 4    |
| 5. <i>soolo</i>   | 10. <i>nuff</i> .                |

Balbi's nr. 231. *Jallonka* (orth. danoise) und Rüd. S. 111. haben nichts dergleichen, sondern vielmehr viel grössere Aehnlichkeit mit Park's Mandingo.

Dagegen zeigt es sich wieder im *Sousou* Balbi nr. 234:

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 1. <i>kiring</i>  | 6. <i>sheni</i>                             |
| 2. <i>firing</i>  | 7. <i>shulifiring</i> (5 + 2)               |
| 3. <i>shukung</i> | 8. <i>shulimashukung</i> (5 + 3)            |
| 4. <i>naani</i>   | 9. <i>shulimanaani</i> (5 + 4)              |
| 5. <i>shooli</i>  | 10. <i>foo</i> (vgl. <i>fouk</i> im Wolof). |

Vgl. auch Prichard, Gesch. des Menschengeschl. II. 105.

\*) *Doo* (country) Park p. 366. und z. B. *Fing doo* (Africa) p. 372. mit *fing* (black).



Aus nr. 236. *Serere* (orth. franç.) weiss ich seiner Sonderbarkeit wegen nicht klug zu werden.

- |                  |                         |
|------------------|-------------------------|
| 1. <i>alleng</i> | 6. <i>betafollene</i>   |
| 2. <i>addak</i>  | 7. <i>betataddak</i>    |
| 3. <i>taddak</i> | 8. <i>beta nnauk</i>    |
| [1 + 2?]         |                         |
| 4. <i>nnauk</i>  | 9. <i>beta bedak</i>    |
| 5. <i>bedak</i>  | 10. <i>karbagkaie</i> . |

Augenscheinlich nämlich steckt in 7—9 ein Rechnungsfehler, wenn man vorn in *beta* die Zahl 5 (und nicht, was es doch kaum sein kann, 4), also 5 + 3; 5 + 4; 5 + 5, anerkennen müsste; Schade drum, dass 6 auch kein Licht darüber giebt.

V. Prichard hat in seiner Gesch. des Menschengeschl. II. 105. vier Sprachen mit Quinarsystem zusammengestellt, nämlich *Kissi*, *Timmani*, *Bullom* und *Krü*.

*Kissi*:

1. *pili*, 2. *miu*, 3. *nga*, 4. *iol*, 5. *nguen*, 6. *ngom-pum* (5 + 1), 7. *ngom-miu* (5 + 2), 8. *ngommag* (5 + 3), 9. *nguen-iol* (5 + 4), 10. *to*.

*Timmani*:

Zu bemerken ist, dass den Zahlen 2—4, vielleicht sogar der 1, ein davon abzulösendes *p* \*) vorausgeht, welches in der Composition, die sich ihrerseits durch ein besonderes Präfix auszeichnet, wegbleibt. Ob der gleiche Anfang in 5 und 10 (vgl. *Kissi to*) zufällig sei, lässt sich nicht geradehin behaupten.

<i>Prichard</i>		<i>Balbi</i> **)	
1. <i>pin</i>	6. <i>dek-in</i>	1. <i>pin</i>	6. <i>rokin</i> [so!]
2. <i>purung</i>	7. <i>de-rung</i>	2. <i>prung</i>	7. <i>day-ring</i>
3. <i>pursas</i>	8. <i>de-sas</i>	3. <i>pisaus</i>	8. <i>day-saas</i>
4. <i>panli</i>	9. <i>de-anli</i>	4. <i>paunlee</i>	9. <i>day'ngaanlee</i>
5. <i>tumat</i>	10. <i>tofut</i>	5. <i>tomat</i>	10. <i>tofot</i> .

*Bullom*:

<i>Prichard</i>		<i>Balbi</i> ***)	
1. <i>bul</i>	6. <i>me-in-bul</i>	1. <i>nimbull</i>	6. <i>nenbul</i>
2. <i>ting</i>	7. <i>me-in-ting</i>	2. <i>ninting</i>	7. <i>men-ting</i> 5 + 2
3. <i>ra</i>	8. <i>me-in-ra</i>	3. <i>ninraa</i>	8. <i>men-raa</i> 5 + 3
4. <i>nenol</i>	9. <i>me-in-nehol</i>	4. <i>ninhyul</i>	9. <i>men-hyul</i> 5 + 4
[ <i>nehol</i> ?]			
5. <i>mun</i>	10. <i>na-ung</i>	5. <i>ninmen</i>	10. <i>waang</i>

\*) Doch nicht etwa aus dem *Bullom peah* (Hand) Mithr. IV. 443., also so zu sagen: an der Hand der 2. 3. 4. Finger?

\*\*) nr. 243. Orthogr. angl.

\*\*\*) nr. 244. Orthogr. allem.

Auch Mithr. IV. 443. kann *nin* fehlen, indem 1. nur als *bull* (was sonst: Kopf bedeutet, und so allerdings die Einheit zu vertreten geeignet wäre), 2. zugleich als *ting*, 3. als *rah* aufgeführt werden. Wenn *nenbul*, wie ich jedoch stark vermuthe, dennoch nicht Druckfehler sein sollte für *men-bul* (etwa Hand und Kopf = 5 + 1), so liesse es sich vielleicht als zwischen *men* und *nim-bull* die Wage haltend betrachten, insofern, als die 2. Hand wieder mit einem neuen 1. (zu 5.) beginnt.

*Krüh:*

- |                     |                     |                     |                  |                |
|---------------------|---------------------|---------------------|------------------|----------------|
| 1. <i>du</i>        | 2. <i>sa</i>        | 3. <i>ta</i>        | 4. <i>nni-e</i>  | 5. <i>mu</i>   |
| 6. <i>mu-i-e-du</i> | 7. <i>mu-i-e-sa</i> | 8. <i>mu-i-e-ta</i> | 9. <i>sepadu</i> | 10. <i>pui</i> |
| 5 + 1               | 5 + 2               | 5 + 3               | [10] — 1 ?       |                |

Die *Kroos* oder *Kroomen* leben auf der Küste am Kap Palmas (Prichard II. 90.), während, wenigstens nach Rüdiger S. 113., die *Gien* (Balbi nr. 248.) tiefer im Lande wohnen sollen, als die an der See wohnenden *Kanga*. Dieses *Gien* mit entschiedener Quinarzählung kommt nun dem *Krüh* ungemein nahe.

*Gien:*

- |                 |                   |                  |                  |               |
|-----------------|-------------------|------------------|------------------|---------------|
| 1. <i>do</i>    | 2. <i>sung</i>    | 3. <i>ta</i>     | 4. <i>nje</i>    | 5. <i>mu</i>  |
| 6. <i>me-du</i> | 7. <i>me-song</i> | 8. <i>me-dda</i> | 9. <i>me-nje</i> | 10. <i>wo</i> |

*Kanga* (bei Rüdiger):

1. *aniandu* 2. *aniasson* 3. *anietan* 4. *anenje* 5. *aneamu*  
 10. *aniepun* 11. *poenodu* (10 + 1) 12. *poniasson* (10 + 2)  
 20. *auoro*. Die grosse Aehnlichkeit der *Kanga*-Zahlen mit denen im *Gien* und *Kruh* springt in die Augen, sobald man das den ersteren eigenthümliche Präfix *ani* ablöst. — Rüdiger rechnet sie zum *Amina*-Stamme, wie desgleichen die Sprache der *Akkim* (Balbi nr. 249.) u. s. w. In dieser letzteren entdeckt man in Vergleich mit dem *Amina*, so wie mit dem *Akripon* (Balbi nr. 254.), auffallende Zusätze. 1. *bi-akkung* 2. *mi-ennu* 3. *biansang* (vgl. 1.) 4. *anann* 5. *num* 6. *mi-schiang* (vgl. 2.) 7. *song* 8. *noaqui* 9. *onkonnung* 10. *edu* 11. *edubiakkung* (10 + 1) 20. *adwennu* (10 × 2) 30. *edues-sang* (10 × 3) 100. *oha*. Dagegen bei Rüdiger im *Amina* mit grösserer Kürze: 1. *akkun* 2. *ennu* 3. *essa* 4. *ananni* 5. *anum* 6. *eschee* 7. *essun* 8. *auquee* 9. *akkrun* 10. *edu* 11. *edu-biakkun* (also mit demselben Zusätze, als im *Akkim*) 20. *edu-ennu* 100. *ocha*. — Im *Fantí* bei Prichard II, 105.: 1. *eku* 2. *e-bi-en* 3. *e-bi-asa* 4. *e-nang* 5. *e-num* 6. *essia* 7. *essong* 8. *autui* 9. *unkonu* 10. *idu*. Ferner *Ashanti*: 1. *mi-e-ku* 2. *mie-nu* 3. *mi-en-sa* 4. *en-a-in* 5. *iu-nu* 6. *in-si-a* 7. *in-so* 8. *autui* 9. *a-ka-un* 10. *idu*. — Wieder einen anderen Zusatz, nämlich den von *i*,

hat das *Tjemba* oder *Kassenti* (Balbi nr. 258.): 1. *obaa* (im Akripon, ich weiss nicht, ob bloss zufällig, bedeutet dies Wort: Hand) 2. *illee* 3. *ittaa* 4. *inna* 5. *immu* 6. *illoop* (etwa Zusammenhang mit 1?) 7. *illelee* (mit 2?) 8. *imeen* 9. *üvöäh* 10. *piek* (vgl. *peä* im Ingwa) 11. *piekninobaa* (10+1) 20. *pi-llée* (10 × 2). Eben so auch den von *no* bei ihren Nachbarn, den *Tembu* oder *Attembu* (Balbi nr. 259.): 1. *kud-dum* 2. *noalee* 3. *nodosoo* 4. *nonasaa* 5. *nonaa* 6. *lodo* 7. *lubbe* 8. *lütoso* 9. *kandilee* 10. *figu*. 11. *figuh nakorro* (wegen des *na* vgl. 12.) 12. *figuh na-noalee* (10 + 2) 20. *ak-kugu* (mit ähnlichem Ausgange als 10). 100. *nenoa*.

VI. Unter der Familie Achantie hat Balbi nr. 257. *Gaman* ou *Buntookoo* (orth. angl.):

1. <i>tah</i>	6. <i>torata</i> (5 + 1)
2. <i>noo</i>	7. <i>toorifeenoo</i> (5 + 2)
3. <i>sah</i>	8. <i>toorifeessa</i> (5 + 3)
4. <i>nah</i>	9. <i>toorifeena</i> (5 + 4)
5. <i>taw</i>	10. <i>nopnoo</i> .

Vorn *to* oder *too* (5), hinten 1—4, und dazwischen als Additionszeichen in 6: *ra*, sonst *rifee*. Die Uebereinstimmung des Schlusses in 10. mit 2. lässt fast auf Entstehung dieser Zahl aus 5 rathen; etwa manus duae?

VII. Das Akra (Balbi nr. 262. orth. angl.) und Tambi (nr. 263.) bei Rüdiger habe ich in Verdacht, dass in ihnen 7 und 8 einen Ueberschuss über 6 (nicht 5) anzeigen. Ueberdem beachte man noch das Verschieben eines *e*.

Akra:

Rüd.	Balbi
1. <i>eaku</i>	<i>ekko</i>
2. <i>eenjo</i>	<i>ennuë</i>
3. <i>ette</i>	<i>ettayh</i>
4. <i>eedje</i>	<i>edjue</i>
5. <i>ennumo</i>	<i>ennoomo</i>
6. <i>epa</i>	<i>eghpah</i>
7. <i>paggu</i> (6 + 1?)	<i>paghwooh</i>
8. <i>paniu</i> (6 + 2?)	<i>paghnue</i>
9. <i>nehmung</i>	<i>nahoon</i>
10. <i>jungma</i>	<i>nongmah</i>

Weiter bei Rüd. noch 11. *jungma eaku* 20. *jungmeenjo* (10 × 2) 100. *oha*.

Im Tambi:

1. <i>kaki</i>	4. <i>ewe</i>
2. <i>ennu</i>	5. <i>enu</i>
3. <i>ette</i>	6. <i>ekba</i>

7. *pagu* 6 + 1?                      9. *ne*  
 8. *panjo* 6 + 2?                      10. *nyomma*  
 11. *njomma kaki* 20. *mimmingo* (10 > 2, und also wohl vorn  
*m* falsch st. *n*?) 100. *lafa*, wie im Akripon *ollefa*.

Dazu kommen bei Balbi nr. 260. (orth. angl.) das *Dagwumba*:

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| 1. <i>yahndo</i> | 6. <i>yohbee</i> |
| 2. <i>ayee</i>   | 7. <i>poiee</i>  |
| 3. <i>attah</i>  | 8. <i>neheno</i> |
| 4. <i>nasee</i>  | 9. <i>whyee</i>  |
| 5. <i>ennoon</i> | 10. <i>edoo</i>  |

sowie nr. 261. (orth. angl.) das *Ingwa*:

- |                    |                  |
|--------------------|------------------|
| 1. <i>lakoo</i>    | 6. <i>ayobo</i>  |
| 2. <i>ayee</i>     | 7. <i>ayapai</i> |
| 3. <i>attah</i>    | 8. <i>annee</i>  |
| 4. <i>anahee</i>   | 9. <i>awai</i>   |
| 5. <i>leerenoo</i> | 10. <i>peä</i>   |

wodurch die Sache wieder bedeutend an Sicherheit einbüsst. Namentlich 8 scheint sich hier mit 4 zu berühren, was bei der sonst ähnlichen 9 in dem früheren Verz. wohl als blosser Zufall gelten muss. Das *l* in 1, vielleicht selbst in 5, scheint Zusatz.

VIII. *Familie Ardrah*. Zwar rechnet Balbi nr. 264. die *Krepee* zur *Dagwumba*-Familie, allein die Zahlen weisen offenbar hieher. Sie lauten bei ihm (orth. angl.), nicht sehr verschieden vom *Watje*:

- |                  |                               |
|------------------|-------------------------------|
| 1. <i>eddee</i>  | 6. <i>adday</i> (vgl. 1.)     |
| 2. <i>effee</i>  | 7. <i>adrinnee</i> (1 von 8?) |
| 3. <i>eltong</i> | 8. <i>ennee</i> (vgl. 4.)     |
| 4. <i>ennay</i>  | 9. <i>indee</i> (8 + 1?)      |
| 5. <i>altong</i> | 10. <i>owoo</i>               |

Bei Rüdiger aus der Sprache der *Fida*, *Wida*, *Gueda* oder *Juda*:

- |                 |                            |
|-----------------|----------------------------|
| 1. <i>de</i>    | 6. <i>troupo</i>           |
| 2. <i>aoue</i>  | 7. <i>ke-oue</i> [5] + 2   |
| 3. <i>otton</i> | 8. <i>qui-aton</i> [5] + 3 |
| 4. <i>cne</i>   | 9. <i>ke-ne</i> [5] + 4    |
| [one?]          |                            |
| 5. <i>atton</i> | 10. <i>ao</i>              |

20. *ko* 30. *keban* 100. *kanocio*. Auffallend ist in diesen Idiommen der lautlich nur leise angedeutete Unterschied zwischen 3 und 5; in 8 hat vorn *qui* unstreitig die Geltung von *ke*, aber das *a* dahinter darf uns nicht irre machen, darin 3 zu suchen, da 5 nicht passt.

Eben so bei Balbi nr. 265. und zwar zuerst *Widah* ou *Judah* (orth. franç.):

- |                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| 1. <i>dè</i>    | 6. <i>troupb</i>  |
| 2. <i>aoüè</i>  | 7. <i>keüè</i>    |
| 3. <i>otton</i> | 8. <i>quiaton</i> |
| 4. <i>onè</i>   | 8. <i>kenè</i>    |
| 5. <i>atton</i> | 10. <i>av.</i>    |

Dann aber auch als *Dahomey* (orth. angl.) mit grösserer Abweichung:

- |                |                 |
|----------------|-----------------|
| 1. <i>de</i>   | 6. <i>aeiza</i> |
| 2. <i>aweh</i> | 7. <i>teway</i> |
| 3. <i>etto</i> | 8. <i>tato</i>  |
| 4. <i>inee</i> | 9. <i>tene</i>  |
| 5. <i>atto</i> | 10. <i>owo,</i> |

wohin das *te-* der Zahlen 7 — 9 ebenfalls das Plus scheint zu bedeuten zu sollen; vgl. *Wawu*.

Es finden sich ferner bei Rüdiger das *Papaa* (Balbi nr. 266.):

- |                              |                               |
|------------------------------|-------------------------------|
| 1. <i>depoo</i>              | 6. <i>attugo</i>              |
| 2. <i>awwi</i>               | 7. <i>atjuwe</i> [5] + 2      |
| 3. <i>ottong</i>             | 8. <i>attiatong</i> [5] + 3   |
| 4. <i>enne</i>               | 9. <i>atjeenne</i> [5] + 4    |
| 5. <i>attong</i>             | 10. <i>awo</i>                |
| 11. <i>awodepoo</i> (10 + 1) | 20. <i>awwi-awo</i> (2 × 10). |

Sodann die *Watje* (Balbi nr. 267.):

- |                             |                            |                   |
|-----------------------------|----------------------------|-------------------|
| 1. <i>de</i>                | 6. <i>andee</i>            |                   |
| 2. <i>ewee</i>              | 7. <i>anderee</i> 6 + 1?   |                   |
| 3. <i>etong</i>             | 8. <i>enni</i>             |                   |
| 4. <i>enne</i>              | 9. <i>enjidee</i> 8 + 1?   |                   |
| 5. <i>attong</i>            | 10. <i>owoo</i>            |                   |
| 1. <i>werekai</i> (10 + 1?) | 12. <i>wew-ewee</i> 10 + 2 | 13. <i>wetong</i> |
100. *aega* 1000. *api*. S. ob. *Krepee*.

Die *Wawu* (Balbi nr. 269.):

- |               |                 |                   |                  |                  |
|---------------|-----------------|-------------------|------------------|------------------|
| <i>depoo</i>  | 2. <i>awee</i>  | 3. <i>etong</i>   | 4. <i>enne</i>   | 5. <i>attong</i> |
| <i>aifsee</i> | 7. <i>djawi</i> | 8. <i>tiatong</i> | 9. <i>tienee</i> | 10. <i>wo</i>    |
1. *wedepoo* (10 + 1). 8 bezeichnet [5] + 3; 9 = [5] + 4.

IX. Die Sprache der *Mokko* hält Rüdiger, obschon diese in den *Karabari* oder *Kalabari* wohnen, von dieser letzteren Sprache ganz verschieden, was ich nicht so ohne Weiteres annehmen möchte. Die Zahlen treffen vielmehr öfters zusammen, nur muss man *ab-* hier und *i-* dort als nicht eigentlich wurzelhafte Bestandtheile ablösen.

- |                 |                          |
|-----------------|--------------------------|
| 1. <i>kiä</i>   | 6. <i>itjüeke</i> 5 + 1  |
| 2. <i>iba</i>   | 7. <i>ittiaba</i> 5 + 2  |
| 3. <i>itta</i>  | 8. <i>itteiata</i> 5 + 3 |
| 4. <i>inan</i>  | 9. <i>huschukiet</i>     |
| 5. <i>üttin</i> | 10. <i>büb</i>           |

11. *cfunt* 12. *edib* [etwa 10. *edoo* im Dagwumba u. s. w. mit 2. *iba?*] 13. *elfitta* 10 + 3 (vgl. im Ibo 10. *ili*) 20. *elfwub* viell. = 10 + 10 (vgl. 10. im Mokko). 100. *elfiba*. Dies würde sich dem Anscheine nach besser  $10 \times 2 = 20$ , als  $10 \times 10$  deuten lassen; aber eine irrthümliche Verwechslung der Wörter für 20. und 100. anzunehmen, bleibt doch gewagt.

X. Balbi fasst unter nr. 318. *Hibo propre* und *Calabari* zusammen, hat aber die Zahlen nicht weiter als bis 3.

Bei Rüdiger Ibo:

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 1. <i>otuh</i>  | 6. <i>tschi</i>                        |
| 2. <i>aboa</i>  | 7. <i>affaa</i>                        |
| 3. <i>attoo</i> | 8. <i>assatto</i> (7 + 1? oder 5 + 3?) |
| 4. <i>anoo</i>  | 9. <i>itellite</i> (10 — 1?)           |
| 5. <i>iffee</i> | 10. <i>ili</i>                         |
11. *li-n-otuh* (10 + 1) 12. *li-n-aboa* (10 + 2) 20. *og*  
30. *nu*.

Karabari:

- |                   |                      |
|-------------------|----------------------|
| 1. <i>otuh</i>    | 6. <i>abi-sih</i>    |
| 2. <i>abolam</i>  | 7. <i>ab-assa</i>    |
| 3. <i>attoo</i>   | 8. <i>ab-assatto</i> |
| 4. <i>ab-anna</i> | 9. <i>abitollu</i>   |
| 5. <i>ab-ifee</i> | 10. <i>abili</i>     |
11. *linotu* (10 + 1) 12. *linabolam* (10 + 2) 20. *okanno* (*Okuh* bedeutet: Hand, *akkah*: Fuss Mithr. III. 1. 226).  
Prichard hat II. 105.: Ibo: 1. *na* 2. *a-bo* 3. *a-tu*  
4. *a-no* 5. *i-se* 6. *i-si* 7. *a-su* 8. *a-sa-tu* 9. *i-lug-i-la* 10. *i-ri*. Sollten 5. 6. 7. wirklich symbolisch durch den Laut einander zugleich nahe und fern gebracht sein? Vgl. *Eboe* II. 397.: 1. *ofu* 2. *ab'boar* 3. *atto* 4. *anno* 5. *ésa* 6. *ésee* 7. *ássa* 8. *assato* 9. *ténmani* 10. *eree* 20. *osu* 100. *éggóó-esse*.

*Binin* bei Prichard a. a. O. 1. *bo* 2. *be* 3. *la* 4. *nin* 5. *tang* 6. *tahu* (5 + 1?) 7. *ta-bi* 5 + 2. 8. *ta-ra* 5 + 3. 9. *ia-nin* [*ta-nin?* 5 + 4?] 10. *te*. Auch hier stehen sich dem Laute nach 1 und 2, wie 5 [in den Comp.] und 10 sehr nahe.

XI. Spuren vom Quinarsystem zeigen auch bei Prichard II. 397. die Zahlen aus dem Schabbe, wie die Sprache *Kakunda's* genannt wird, und dem *Nufie* oder *Nupaysee* am Niger, nur muss man die offenbare Vorheftung von Präfixen berücksichtigen.

**Schabbe:**

- 1. war'nee      6. hooatwarnee
- 2. hooswarba    7. hooabwarabar
- 3. hoóswartar   8. hooartrióssa
- 4. hooswar'nee   9. tua'nee
- 5. ar'rcke      10. atchabba
- 20. atcharinee (Arab.)
- 100. asharaba

**Nufie:**

- 1. wornee      6. ogoosuiee
- 2. ogí - bar    7. ogootwabee [5] + 2?
- 3. ogí - tar    8. ogootu - tar [5] + 3
- 4. ogwínee    9. ogootwárne [5] + 4
- 5. ogootso    10. oquo
- 20. woshee
- 100. woshee - soh (20 × 5)

Andere, nur mehr vereinzelte oder versteckte Beispiele werden sich künftig auffinden lassen. Ich nenne das *Darfur*, woraus bei *Balbi* nr. 315. *sitta*; *sundeeek* (6), welches letztere, als aus *os* (5) + *deek* (1) componirt, vielleicht durch *ószandik* (6) in *Vater's* Proben u. s. w. S. 319. sich bewahrheitet; s. jedoch *Salt*. Da *Vater* dieses *Seetzen'sche* Verz. nicht verstanden zu haben, durch mehrere seiner Bemerkungen S. 331. bekundet, will ich dasselbe hier erklären.

- |                  |                          |
|------------------|--------------------------|
| 1. <i>dik</i>    | 6. <i>ószandik</i> (5+1) |
| 2. <i>au</i>     | 7. * <i>szébbe</i>       |
| 3. <i>íhs</i>    | 8. * <i>tmáni</i>        |
| 4. <i>ongáll</i> | 9. * <i>nattíse</i>      |
| 5. <i>ós</i>     | 10. <i>uéje</i> .        |

Die Formen 7—9, sowie 30 sind Arabisch. In 11. *uéjendik* — 19. *uéjennattíse* wird (wie in 6) ein additives *n* eingefügt; 20. *uéjennáúngaáu*, *uèngáu* entsteht augenscheinlich aus  $10 \times 2$ , mit einem Multiplicationszeichen (*ng*) zwischen sich. 40—90 nähern sich, durch Aufnahme eben dieses Zeichens, mehr der Zahl 20, als 10, allein, da ihnen nicht das für 20 wesentliche *-au* (2) zugesprochen werden kann, bloss scheinbar; dass sie vorn mit *wu* st. *u* in 10 beginnen, beginnen, begründet keinen wesentlichen Unterschied. Fälschlich hält daher *Vater* 40 für  $2 \times 20$  statt  $10 \times 4$ , und legt die, allerdings wohlbegründete, allein durch das in 22—29, wie bei 11—19, sich einstellende additive *n* (*na*, *no*) wiederum scharf abgeschnittene Aehnlichkeitslinie zwischen beiden als Missverständniss des befragten Negers aus, wozu kein rechter Grund vorliegt.

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| 21. <i>uèngau - na - dik</i>        | 20. <i>uèng - áu</i> ( $10 \times 2$ ) cet.         |
| 22. <i>uèngon - áu</i> ( $10 + 2$ ) | (30. <i>tlätin</i> )                                |
| 23. <i>uèngona - ís</i>             | 40. <i>wuàng - óngal</i>                            |
| 24. <i>uèngon - ungáll</i>          | 50. <i>wuèng - ós</i>                               |
| 25. <i>uèngon - ós</i>              | 60. <i>wuèng - ósondik</i>                          |
| 26. <i>uèngon - ószandik</i>        | 70. <i>wuèngo - szébbe</i>                          |
| 27. <i>uèngono - szébbe</i>         | 80. <i>wuèngo - tmáne</i>                           |
| 28. <i>uèngono - tmáni</i>          | 90. <i>wuèngotísse</i>                              |
| 29. <i>uèngonotísse</i>             | 1000. <i>firi - nga - úieh</i> ( $100 \times 10$ ). |
| 100. <i>firi</i>                    |   |

Salt Voy. to Abyssinia App. p. XVII—XVIII. hat:

- |                 |                              |
|-----------------|------------------------------|
| 1. <i>deek</i>  | 6. <i>sitta sun-deek</i>     |
| 2. <i>ou</i>    | 7. <i>subha</i>              |
| 3. <i>ees</i>   | 8. <i>themaniar</i>          |
| 4. <i>ongal</i> | 9. <i>tissee</i>             |
| 5. <i>os</i>    | 10. <i>ashurer, or wejuh</i> |
20. *wing-on* [ou?] 10 × 2.  
 30. *wing-ees* 10 × 3.  
 40. *wing-ongeval* 10 × 4 etc.  
 100. *mea* 1000. *alph.*

Hat Balbi 6. richtig als zwei Wörter gleicher Bedeutung für 6. genommen, und muss man bei dem ersten an Amharisch *sedist*, Tigre *sedishte* (6), kurz an Semitische Formen denken?

Im *Begirmah* Vater, Proben S. 348. (Balbi nr. 313.) kann man aus 6—10 in fortlaufender Nummer Anklänge an 1—5 heraushören wollen; ob dies aber nicht leerer Trug und Schein sei, steht dahin.

- |                 |                         |
|-----------------|-------------------------|
| 1. <i>kídde</i> | 6. <i>miká</i> (5 + 1?) |
| 2. <i>száb</i>  | 7. <i>schillih</i>      |
| 3. <i>mattá</i> | 8. <i>márta</i>         |
| 4. <i>szó</i>   | 9. <i>dószo</i>         |
| 5. <i>mí</i>    | 10. <i>dókkiméh</i>     |
11. *dókkiméh kar kídde* (10 + 1)  
 12. *dókkiméh kar száb* (10 + 2)  
 20. *dock száb* (10 × 2)  
 30. *dock mattá* (10 × 3) u. s. w.  
 90. *dock dószo* (10 × 9)  
 100. *arúh* 1000. *dockarúh* (10 × 100)

Bei Denham and Clapperton Narrative cet. Lond. 1826.

4. Append. p. 179. *Begharmy*:

- |                  |                   |
|------------------|-------------------|
| 1. <i>keddy</i>  | 6. <i>meeke</i>   |
| 2. <i>sub</i>    | 7. <i>chilly</i>  |
| 3. <i>mattāh</i> | 8. <i>marta</i>   |
| 4. <i>sok</i>    | 9. <i>doso</i>    |
| 5. <i>mee</i>    | 10. <i>dokemy</i> |
11. *dokemy kar keddy* (10 + 1) 12. *dokemy kar sub* (10 + 2)  
 13. *dokemy kar muttāh* 14. *dokemy kar sok*  
 20. *doke sub* (10 × 2)  
 21. *doke sub kar keddy* (10 × 2) + 1  
 22. *doke sub kar sub* (10 × 2) + 2  
 30. \*) *doke muttah* (10 × 3)

\*) 31. angehlich eben so, allein offenbar mit fälschlicher Weglassung von — *kar keddy*.



- 40. *doke soh* (10  $\times$  4)
- 41. *doke soh kar keddy*
- 50. *doke mee*
- 51. *doke mee kar keddy*
- 60. *doke muka*
- 61. *doke muka kar keddy*
- 70. *doke killy*
- 71. *doke killy kar keddy*
- 80. *doke marta*
- 90. *doke doso*
- 100. *arrou*
- 101. *arrou se keddy*
- 200. *arroub sub* (100  $\times$  2)
- 1000. *dooboo*
- 2000. *dooboo sub* (1000  $\times$  2)

Im *Tibbo* de Gatrone Balbi nr. 225. (orth. angl.) erinnert *dessee* (6) an *issee* (9) und *tootoosoo* (7) an *oosoo* (8), allein vielleicht rein zufällig; denn nicht nur haben Hodgson Notes p. 107. *desee* (6), *ishee* (9); *torusoo* (7), *yeso* (8) eine viel mindere Aehnlichkeit, sondern es liesse sich auch, da die kleineren Zahlen einen grösseren Lautumfang haben, als die grösseren, bei jenen nur an eine, hier kaum glaubhafte Subtraction denken.

B. Wir wenden uns jetzt zu den *Oceanischen* Sprachen. S. Balbi Tabl. XL. und W. v. Humboldt's Kawiwerk mit den, ihm einverleibten Untersuchungen *Buschmann's* (Th. III. 751 ff.). W. v. Humboldt macht II. 263. die Bemerkung, es sei das *Denar*-System im ganzen *Malayischen* Sprachstamme, wie wir ihn jetzt kennen, allgemein. Crawford mache aber sehr scharfsinnig auf Spuren des quaternaren, quinaren und senaren in der Bedeutung einzelner Wörter einiger Sprachen aufmerksam, so dass zwar alle diese Systeme zuletzt in das denare übergegangen seien, aber in diesem Ausdrücke hinterlassen hätten, die nur in ihnen eigentlich Sinn haben. Die Bemerkung erstreckt sich übrigens nicht mit voller Gültigkeit über sämtliche *Oceanische* Idiome, wie aus *Forster's* Bemerk. auf seiner Reise um die Welt 1783. Tab. zu S. 254. und *Balbi's* Angaben hervorgeht.

nr. 358. *Ende ou Flores* (orth. angl.):

- |                |                                       |
|----------------|---------------------------------------|
| 1. <i>sa</i>   | 6. <i>lima-sa</i> (5, oder Hand, + 1) |
| 2. <i>zua</i>  | 7. <i>lima-zua</i> (5 + 2)            |
| 3. <i>telu</i> | 8. <i>rua-butu</i> (2 $\times$ 4?)    |
| 4. <i>witu</i> | 9. <i>trasa</i> [10] — 1?             |
| 5. <i>lima</i> | 10. <i>sabulu</i> .                   |

8 ist wohl 2  $\times$  4, vgl. *roua* (2) nr. 340. im Timouri.  
8 ist Doppelung von 4, wesshalb auch im Finnischen Sprach-

stamme Aehnlichkeit zwischen 4 und 8 vorkommt (Schott, tatar. Spr. S. 74., vgl. Klapr. Sprachatlas Tab. XII.), obschon in 8 auch als 10 — 2, z. B. Finnisch *kádeksän* (*kaks* 2) u. s. w. Klapr. a. a. O., eine Zwei liegen kann. Siehe noch nr. 343. *Savou* ou *Savu: rooe* (2), *aroo* (8); nr. 351. *Saparoua: roua* (2) — aber auch *oru* (3) —, *waru* (8) cet. — 9 ist vermuthlich als [10] — 1 zu deuten, wie Kawiwerk II. 261. und Finnisch *ydeksän* (von *yks* 1), Wolgische Finnen *wäiksje* (*wäze* 1), Permische *ykmys* (von *ytyp* 1), Wogulische *ontolu* (vgl. *lu* 10), Ostiaken am Jugan *iryion* (vgl. *jon* 10) u. s. w. Klapr. a. a. O. Auch wird in Finnischen Mundarten 8 nicht nur durch Aehnlichkeit mit 4, als dessen Doppelung, sondern öfters auch als 10 — 2 dargestellt. S. z. B. v. Strahlenb. Sprachtabelle in Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia, wo *Morduinisch* 8. *kauksim* (aus *kaffia* 2) 9. *weixim* (*wäte* 1); *Permisch* 8. *kakiems* (*kek* 2), 9. *ockmas* (*ottik* 1) u. a. Dasselbst auch *Ostiakisch* am *Obi* 8. *stogwet* (*schidae* 2), 9. *okresia-wet* (*oker* 1); *Ostiak.* am *Czulim* 8. *sidymiet* (*tzidai* 2), 9. *ockr-yenjet* (*ockr* 1). Daraus Rüdiger S. 80.

Wirkliche Subtraction wird vollzogen in 7—9 von nr. 382. *Eap* ou *Yap* (orth. allem.):

- |                   |                               |
|-------------------|-------------------------------|
| 1. <i>rep</i>     | 6. <i>nel</i>                 |
| 2. <i>ru</i>      | 7. <i>me-delip</i> ([10] — 3) |
| 3. <i>thalep</i>  | 8. <i>me-ruk</i> ([10] — 2)   |
| 4. <i>eninger</i> | 9. <i>me-rep</i> ([10] — 1)   |
| 5. <i>lahl</i>    | 10. <i>ragach</i>             |

*Me* bedeutet im Tonga: von; s. Kawiwerk III. 589. 640. 907. 966. Dagegen Hawaiisch *me* (und, mit) zwischen Zahlen, und sonst s. III. 644., *a me* und (wohl nur: mit) 659., insbesondere 682. vermuthlich in der folgenden, sehr auffallende Additionen zeigenden

nr. 387. *Radack* (orth. allem.):

- |                  |                        |
|------------------|------------------------|
| 1. <i>duon</i>   | 6. <i>dildinu</i>      |
| 2. <i>ruo</i>    | 7. <i>dildimemduon</i> |
| 3. <i>dillu</i>  | 8. <i>eidinu</i>       |
| 4. <i>emmen</i>  | 9. <i>eidinemduon</i>  |
| 5. <i>lallim</i> | 10. <i>tjabudjet</i>   |

6 ist wahrsch. ohne Beziehung zu 8, und vielmehr 3, doppelt genommen, und so aus diesem, nur mit Eintausch von *n* st. *l*, reduplicirt. 7 ist 6 + 1, und sollte wohl statt des ersten *m* ein *n* haben; 9 = 8 + 1.

nr. 407. *Sydney*, des environs de Sidney (orth. franç.):

- |                   |                                  |
|-------------------|----------------------------------|
| 1. <i>ouagle</i>  | 6. <i>blaouré-ouagle</i> (5 + 1) |
| 2. <i>bola</i>    | 7. <i>blaouré-bola</i> (5 + 2)   |
| 3. <i>brouï</i>   | 8. <i>blaouré-brouï</i> (5 + 3)  |
| 4. <i>karga</i>   | 9. <i>blaouré-karga</i> (5 + 4)  |
| 5. <i>blaouré</i> |                                  |
| [2 + 3?]          |                                  |

nr. 419. *Rony* (orth. franç.):

- |                     |                            |
|---------------------|----------------------------|
| 1. <i>hiossaire</i> | 6. <i>ouoneme</i> [1] + 5? |
| 2. <i>nourou</i>    | 7. <i>ounama-nourou</i>    |
| 3. <i>nokore</i>    | 8. <i>ounoumo-nocore</i>   |
| 4. <i>fike</i>      | 9. <i>fike</i>             |
| 5. <i>rime</i>      | 10. <i>sanfour</i>         |

2 und 3 vielleicht mit einem Präfix, das etwa als Pluralz. (Hawaiisch *na-*) Buschm. III. 775. gelten mag. 7—8, anscheinend mit 6 vorn zusammengesetzt, bezeichnen demnach wohl nicht 5 + 2, 5 + 3, sondern das zweite, dritte Sechs (oder an der zweiten Hand). Vgl. Buschm. II. 264 b. Tab. unter 6. *Fike* sieht wie 4 aus, das gleichsam sein i dem ergänzenden 5 abgeborgt hätte. 10 ist = Malay. *sapuluh*, d. h. eine Dekas, s. die angeführte Tab.

nr. 420. *Alfourous-Lesson* (orth. franç.):

- |                      |                         |
|----------------------|-------------------------|
| 1. <i>tour</i>       | 6. <i>imbitoure</i>     |
| 2. <i>kir</i>        | 7. <i>imbikir</i>       |
| 3. <i>nour</i>       | 8. <i>imbinour</i>      |
| 4. <i>ouat (bat)</i> | 9. <i>imbebat</i>       |
| 5. <i>mai</i>        | 10. <i>houanguire</i> . |

Das *imbi* in 6—9 verm. das in diesen Sprachen so häufige *lim* (hier *mai*) für 5, mit *bi* als Pluszeichen.

*Tanna* (Balbi nr. 432. nach Cook A voyage towards the South Pole and round the world. The third ed. Lond. 1779. Vol. II. Table to front page 364., wo die Zahlen von mehreren Südsee-Sprachen angegeben sind).

Cook:

- |                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| 1. <i>reedee</i>   | 6. <i>máreedee</i>   |
| 2. <i>'karoo</i>   | 7. <i>mákaroo</i>    |
| 3. <i>'kahar</i>   | 8. <i>mákahar</i>    |
| 4. <i>'kaiphar</i> | 9. <i>mákaiphar</i>  |
| 5. <i>'kreerum</i> | 10. <i>mákreerum</i> |

Forster:

- |                    |                              |
|--------------------|------------------------------|
| 1. <i>retti</i>    | 6. <i>me-riddi</i>           |
| 2. <i>carru</i>    | 7. <i>me-carru</i>           |
| 3. <i>kàhar</i>    | 8. <i>me-hahàr</i>           |
| 4. <i>kefà</i>     | 9. <i>me-kefà</i>            |
| 5. <i>karirrom</i> | 10. <i>karirrom-karirrom</i> |

In Troisième Voy. de Cook, Paris 1785. T. IV. App. Nr. II., Table de comparaison des termes numériques, dans l'idiôme de toutes les Isles de la Mer Orientale cet. stehen unter nr. XXIV. und XXV. nur die ersten 5 Zahlen mit dem Asterisk, zur Anzeige, qu'on a séparé l'article du terme numérique, nämlich so:

- |                     |                  |
|---------------------|------------------|
| 1. * <i>Ret Tee</i> | * <i>Ree Dee</i> |
| 2. <i>Car Roo</i>   | <i>Ka Roo</i>    |
| 3. <i>Ka Har</i>    | <i>Ka-Har</i>    |
| 4. <i>Ka Fa</i>     | <i>Kai-Phar</i>  |
| 5. <i>Ka-Rirrom</i> | <i>K'Reerum</i>  |

Ueber das präfigirte *ka* (2—5) giebt Buschm. a. a. O. III. 643. 774. genügenden Aufschluss. 5 sieht, das Präf. abgezogen und sonstige Wörter für 5 und Hand in Erwägung

genommen, wie reduplicirt aus. Die Wiederholung des Wortes bei Forster giebt 10, wie in ähnlicher Weise bei Rüdiger S. 113. *edu edu* (20) im Fetuischen, oder Vater, Proben S. 280. in der Sprache von Tahâsse *assir assir* (20) gls. Dual von *assir* (10) = עשרים, eig. die Zehner für 20. In Betreff des *ma* in 6—10 könnte man an *mai* (5) in nr. 420. zu denken sich versucht fühlen, allein wahrscheinlicher nimmt man es für das Pluszeichen (und, mit) III. 644. 650. 682. 764. 778., welches ausdrücklich zwischen Zahlen vorkommt, so dass man in unserem Falle die erste Hand (d. h. 5) ergänzungsweise hinzudenken müsste. Auf der Insel *Irronan* oder *Footoona* wird 11. durch *ma-tassee* (1. *tassee*) und 12. durch *ma-rooa* (2. *rooa*) ausgedrückt.

*Mallicolo* (Balbi nr. 433.).

Forster:			Cook:	
1. <i>tsikài</i>	6. <i>tsukài</i> vgl. 1.		1. <i>tseekeae</i>	6. <i>tsookae</i>
2. <i>erü</i>	7. <i>gu-rü</i> [5] + 2		2. <i>éry</i>	7. <i>gooy</i>
3. <i>erei</i>	8. <i>gu-rei</i> [5] + 3		3. <i>érei</i>	8. <i>hoorey</i>
4. <i>ebats</i>	9. <i>gudbàts</i> [5] + 4		4. <i>ébats</i>	9. <i>goodbats</i>
5. <i>erihm</i>	10. <i>seneàm</i>		5. <i>éreem</i>	10. <i>senearn</i> [-am?]

In der Troisième Voy. I. I. steht 1. \**Tsee Kae* 2. *E-Ry* 3. *E-Rei* 4. *E-Bats* 5. *E-Reem*. Balbi ist es begegnet, dass die 1 (*tsee kae*) eine Columne zu früh unter *Pied* (bei Forster *riàn*, Rüd. S. 105. *reean*) gerathen ist, wodurch alle Zahlen um eine Nummer zu kurz kommen, und *senearn* fälschlich auf der Stelle für 9 statt 10 steht. Ehe ich den Irrthum bei Balbi erkannte, lag es nahe, 7 und 8 nicht sowohl als 5 + 2, 5 + 3, was sie sind, zu betrachten, sondern, da 6 die erste Zahl an der zweiten Hand, gls. als zweite und dritte Sechs (s. nr. 419) zu deuten, und in *senearn* (bei Rüd. *seneam*, wie bei Forster) eine Subtraction  $10 - 1 = 9$ , wie im Malayischen *sambilan* Kawiwerk II. 261. zu suchen; — allein das wäre Alles reine Fabel. Statt *gooy* hat Rüdiger, wahrscheinlich aus einer anderen Ausgabe und jedenfalls richtiger, *goory* mit *r*, aber, anders als Forster, und gegen die Analogie, vorn gleichfalls mit *h*: *hoorei*. Ueber *e* als Artikel s. Buschm. III. 772 — 774.

*Neukaledonien* nach Forster in Deutscher Schreibweise und ebenso, nur nach Englischer, bei Rüd. S. 105., stets mit der Vorsylbe *pa*:—

1. <i>parài</i>	6. <i>pa-nim-ghì</i> 5 + 1?
2. <i>pa-rù</i>	7. <i>pa-nim-rù</i> 5 + 2
3. <i>par-ghen</i>	8. <i>pa-nim-ghen</i> 5 + 3
4. <i>par-bai</i>	9. <i>pa-nim-bài</i> 5 + 4
5. <i>pa-nim</i>	10. <i>pa-runik</i>

Bei Cook Troisième Voy. steht so:

Nr. XXI.	Nr. XXII.
1.* <i>Wag Eeainy</i>	* <i>Par Ai</i>
2. <i>Wa Roo</i>	<i>Par Roo</i>
3. <i>Wat Een</i>	<i>Par Ghen</i>
4. <i>Wat Baek</i>	<i>Par Bai</i>
5. <i>Wan Nim</i>	<i>Pa Nim.</i>

Die Theilung dürfte nicht allzurichtig sein. *Pa* vergleicht sich wohl mit dem Haw. *pa* bei Distributiven Kawiwerk III. S. 1001.

Dagegen in der Voy. towards the South Pole Vol. II.:

1. <i>Wageéainy</i>	6. <i>Wannimgeek</i>
2. <i>'Waroo</i>	7. <i>Wannimnoo 5 + 2?</i>
3. <i>Wateén</i>	8. <i>Wannimgain 5 + 3?</i>
4. <i>Wambaeek</i>	9. <i>Wannimbaek 5 + 4</i>
5. <i>Wannim</i>	10. <i>Wannoónaiuk</i>

10. könnte an Marq. 'wannahoo s. wannáhoee bei Cook, *wannahou* Buschm. Iles Marq. p. 176. erinnern, läge es, Wechsel von *r* und *n* vorausgesetzt, nicht noch näher, an *pa-runik* im Neucaled. bei Forster zu denken, zumal unter gleicher Voraussetzung auch 7 Composition aus  $5 + 2$  ergäbe, wie mir, die Forster'sche Form zu Hülfe genommen, 8 gleichfalls sich passend aus  $5 + 3$  zu erklären scheint.

Nr. 434. *Nouveau-Calédonien - Cook* (Orth. angl.):

1. <i>waroo</i>	6. <i>wannim geek</i>
2. <i>wateen</i>	7. <i>wannimnoo</i>
3. <i>wambaeéka</i>	8. <i>wannimgain</i>
4. <i>wannim</i>	9. <i>wannimbaek</i>
5. <i>wannim geek</i>	10. <i>wannoónaiuk.</i>

Nr. 435. *Nouveau-Calédonien - Rossel* (orth. franç. vgl. Balbi, Introd. p. 275.):

1. <i>ouanaít; balaingue</i>	6. <i>ouannaim guic paignique</i>
2. <i>kouadou; oapadou</i>	7. <i>ouannaimdou; panouguique</i>
3. <i>ouaquien; pannequinque</i>	8. <i>ouannaim gaiene; paouem</i>
4. <i>ouabaye; pannepaque; oïpaqua</i>	9. <i>ouannaïmbait; banalabaléait</i>
5. <i>ouannaim; emimné; pannem</i>	10. <i>ouadounine; banalapaou; banidou.</i>

In diesen beiden Verz. ist erstens bemerkenswerth die Verschiebung von *wa* und *oua*, die ich nicht recht verstehe,

sie müssten denn dem *ua* als Supplementär der Copula (*seyn*) im Hawaiischen Chamisso S. 37. entsprechen. Doch ist auch den Zahlwörtern auf der Insel Ceram bei Parkinson Voy. to the South Sea p. 200. und Rüd. S. 103. ein *o* vorgeheftet, wie im Tahiti *a* S. 107. vgl. Kawiwerk III. 774. Ferner die äusserliche Uebereinkunft von *wannim* (4) mit *ouannaim* (5), welche letztere Bedeutung sich durch 7 (5+2), 8 (5+3), 9 (5+4) bestätigt, während *wannim*, mag man es nun auch versuchsweise für 5 nehmen, in der Erklärung von 5—9 grosse Schwierigkeiten bietet. Das gänzliche Zusammenfallen von 5 und 6 in diesem Verz., sowie nicht minder *wannimbaek*, das weder als 4+3, noch als 5+3 die Zahl 9 hervorbrächte, würden, auch wenn man von dem ausdrücklichen Zeugnisse Cook's absähe, Gründe genug an die Hand geben zur Annahme einer Verrückung der Formen, wie oben beim Mallicolo. In nr. 435. scheinen *ouadouninc* (2×5?), *banalupalou*, *banidou* (5×2?) die Zahl 2 zu enthalten, so dass man überdem darin 5 (etwa *pa-nnem*, womit 5. *pas* Kawiwerk III. 652. doch wohl völlig unverwandt) suchen müsste?

C. Es folgt *Asien*. I. Bei den *Jenisciern* hat bereits Klaproth Asia Polygl. S. 170—171. 181. (Balbi nr. 137—141.) auf die pentadische Zählmethode aufmerksam gemacht.

Ich will erst 2 Verz. aus v. Strahlenberg, Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia, Sprachtabelle, woraus sie Rüdiger (Gesch. der menschl. Spr. S. 95.) schöpfte, voraufschieken. Aus der Sprache der *Ara* oder *Arinzen* um Krasnoj ar Jenisei:

- |                  |                                   |
|------------------|-----------------------------------|
| 1. <i>kuisa</i>  | 6. <i>yga</i>                     |
| 2. <i>kinae</i>  | 7. <i>una</i>                     |
| 3. <i>thunga</i> | 8. <i>kina-minschau</i> 2 von 10  |
| 4. <i>scheya</i> | 9. <i>kuisa-minschau</i> 1 von 10 |
| 5. <i>chala</i>  | 10. <i>hioga</i>                  |

11. *hkog-kuisa* (10+1). 12. *hkogina* (10+2). 20. *kin-tung* 2×[10]. 30. *tong-tung* 3×[10]. 40. *scheig-tung* 4×[10]. 50. *kucull* 60. *ui-tung* 6×[10]. 70. *un-tung* 7×[10]. 80. *kina-minschau-tung* 8×[10]. 90. *kuisaminschau-tung* 9×[10]. *Tung* (s. Samoj.) bedeutet viell. die beiden Hände. 100. *yuzz* 1000. *kog-yuss* (10×100). — „Von diesen, sagt Rüdiger, sind „die *Kischtim* oder *Kamatschen* am Fluss Mana Nachbarn und „Verwandte in der Sprache.“

- |                     |                          |
|---------------------|--------------------------|
| 1. <i>kuodschae</i> | 6. <i>hkel-usa</i> 5+1   |
| 2. <i>ynue</i>      | 7. <i>hkel-ina</i> 5+2   |
| 3. <i>tonga</i>     | 8. <i>chel-tonga</i> 5+3 |
| 4. <i>schagae</i>   | 9. <i>hwelina</i>        |
| 5. <i>hkagae</i>    | 10. <i>haga</i>          |

11. *kaga-chuodschae* 12. *kaga-inae* (10+2). 20. *yn-tung* (2×10). 30. *tonga-tu* (3×10). 40. *tonga-tu-chuodschae* (sieht eher aus wie 31 vgl. 11, falls man nicht *chuodschae* als 1 Zehner zu nehmen hat). 50. *hkog-tugu* 5×10. 60. *hkelusa-tu* 6×10. 70. *hkelina-tu* 7×10. 80. *cheltong-tu* 8×10. 90. *kwelin-tugu* 9×10. 100. *dus*. 1000. *kag-duss* (10×100).

Dann bei Klaproth: Im *Denka*:

1. *chûsem* 6. *ahjem*, oder *châjem-chûsem*
2. *ynem* 7. *ohnem*, oder *châgem-ynem*
3. *dôgom* 8. *châjem-dôgom* (5+3), oder *ynem bôtche-chojem* (2 von 10)
4. *ssyjem* 9. *châgem-ssyjem* (5+4), oder *chûsem bôtche chojem* (1 von 10)
5. *châjem* 10. *chojum*
11. *chûsem chojum* (1+10)
18. *ynem bôtche âgem* (2 von 20, also ganz, wie Lat. *duodeviginti*).
20. *âgem* 30. *domgascha* (3×[10])
40. *solukscha*
41. *solukscha anchogda* (40+1?)
42. *solukscha an-ynem* (40+2)
50. *cholepkyscha* (vgl. 5 bei den Ara)
60. *aha-chojum* (6×10)
70. *ohna-chôjum* (7×10)
80. *ynem bôtsché chojem chojum*
90. *chûsem bôtsche chojem chojum*
100. *kyschasch* oder *ky*
1000. *chojem-kyschasch* (10×100).

Beachtung verdient, dass viele der Zahlen (wie im Lat.) auf *-m* enden, welches aber, als nicht zu dem eig. Körper derselben gehörig, auch nicht in die Compositionen von 30 aufwärts eingeht. 30. 40. 50. 100. haben den Anschein, von 3. 4. 5. 10. (oder das letzte vielm. aus dem Schlusse in 50) gebildet zu sein, trotzdem, dass sie mit diesen beinahe nur den Anfangsbuchstaben theilen. *Cholepkyscha* (50) lehnt sich an Arinisch *khôlpas* (Finger) und *khâla* (5) bei Klapr. Dieser trennt gleichsam als die Zehn repräsentirendes Suff. *-scha* ab, während doch die, durch alle hindurchlaufende Gutt. scheint mit dazu gerechnet werden zu müssen. Die grosse Aehnlichkeit von *châjem* (5) und *chojum* (10) — vgl. ob. — mag nicht so zufällig sein als *ohnem* (7) und *ynem* (2). 80 und 90 erklärt Klapr. als 2 (1) von 10 mal 10, was er doch wohl als (10—2)×10; (10—1)×10 versteht. Widrigenfalls, als (10×10)—2, oder -1 müsste eher auf 98, 99 gerathen werden. Unmöglich könnten 2. 1. hier die Stelle ihrer Potenzen (20. 10) vertreten, und so mit dem Imbatzkischen im

Einverständniss stehen, worin (S. 182.) 80. *éksse-bóisse-m-kisse* (20 von 100), 90. *chogem-bóisse-m-kisse* (10 von 100), wie auch Assanisch *kagaschibün-altschintáschu* (10 von 100) bedeutet.

Aus den verschiedenen Jeniseischen Mundarten werde hier bloss noch die eine der *Assanen* \*) herausgehoben, indem die Zahlwörter der Kotten und Ariner bei Klaproth \*\*) sich daraus meistens von selbst erklären.

\*) Bei Klapr. As. Polygl. S. 181. steht in der Ueberschrift einmal dafür *Abassen*, vermuthlich aus *Verschen*.

\*\*) Ungeachtet nämlich Klaproth S. 169. die Kotowzer zu den Jeniseiern stellt, wozu ihn sein Wörter-Verzeichniss zu berechnen scheint, hat das davon gänzlich abweichende der „*Kanskoi* am Kann-Strome in Sibirien, die sich selbst *Khotowci* nennen“ bei v. Strahlenberg eine unverkennbare Gemeinschaft mit den Verz. aus den Samojedischen Mundarten, so dass auf einer Seite, bei Strahlenberg oder Klaproth, ein Irrthum obzuwalnen scheint. Auffallender Weise bilden diese *Kanskoi* und die *Ostiaki* am Czulim und bei der Stadt Tomskoi ihre höheren Zahlen nicht, wie man erwarten sollte, mit 10, sondern mit 20; — und zwar nicht nach der Methode des Vigesimalsystems.

*Kanskoi*

20. *tuserm*  
 30. *nogh-tuserm*  
 40. *nogh-opp-tuserm*  
 50. *soum-thuserm*  
 60. *mouck-thuserm*  
 70. *seig-tuserm*  
 80. — —  
 90. *togus-thiserm*  
 100. *thun*  
 1000. *bydt-tun 10×100.*

1. *opp*  
 2. *tzida*  
 3. *naghor*  
 4. *thaeta*  
 5. *ssoumbulang*  
 6. *muctu*  
 7. *seigbe*  
 8. *schidaetae*  
 9. *togus*  
 10. *büd*  
 11. *büd opp*  
 12. *büd tzida*

*Ostiakisch*

*thisarm*  
*nag-thisarm*  
*thi-thisarm*  
*ssombi-thisarm*  
*muck-thisarm*  
*ssaellgie-thisarm*  
*ssidyni-thisarm*  
*ockr-uajet-thisarm* [?]  
*thon*  
*kiöth-thön 10×100.*

*ockr*  
*tzidai*  
*nagur*  
*thita*  
*ssoumbulang*  
*muctu*  
*ssüllgie*  
*ssidyniet*  
*ockr-yenjet*  
*kiöht*  
*ockr-uajet*  
*tzyd-uajet.*

Das Wunderbare hiebei nämlich ist dieses, dass ja *nogh-tuserm* u. s. w. eben so wenig  $3 \times 20$ , als etwa  $3 + 20$  und so fort, bezeichnen können, weil dies lauter falsche Resultate gäbe. Wüssten wir die Grundbedeutung von *tuserm* (welches allenfalls, s. 40 im Ostiakischen, an 4, etwa als 4 Hände, erinnern könnte), so würde sich die Sache vermuthlich ganz einfach lösen. Angenommen, es bezeichne z. B. Vervielfachung, Stufe dgl., so wäre *tuserm* die zweite, 30 die dritte, 40 die vierte u. s. w. Stufe, wenn 10 als die erste



- |                               |   |
|-------------------------------|---|
| 1. <i>kañtu, hutscha</i>      | 6. <i>geihúdxiang, gelutscha (5+1)</i>                                      |
| 2. <i>inée, üna</i>           | 7. <i>geilíniang, kelina (5+2)</i>  |
| 3. <i>tóngjä, toga</i>        | 8. <i>geiltángiang, kaltaga (5+3)</i>                                       |
| 4. <i>scheggiang, schegga</i> | 9. <i>god.xibunágiang (1 von 10), ptschumnaya</i>                           |
| 5. <i>geigjang, kega</i>      | 10. <i>kúgiang, chaha</i>   |
|                               | 11. <i>hagalúdxiang (vgl. 6), aga-hútscha (10+1)</i>                        |
|                               | 12. <i>hagalíniang (10+2), hahal-toga, welches jedoch, als wahrscheinl.</i> |
- 10 + 3, vielmehr 13 sein muss.
20. *intukn, üntukn*  
 30. *toóntukn, tontaguo*  
 40. *schéktugn, scheintagu*  
 50. *géigtukn, keitago*  
 60. *geilússtukn, kelússtai*  
 70. *geilíntukn, kelientago*  
 80. *geiltóntukn, keltontaga*  
 90. *hagaschibùn-altschínátaschu, kutschünnai-tagu (s. 9.)*  
 100. *altschín-támschu, altümbamtschu*  
 200. *in-p-altschin-támschu (2×100), üna-p-aldámzia*  
 1000. *hag-p'-altschintamschu (10×100).*

Bei den Kotten lauten 6 *kelútscha* (von *kega* 5, *hútscha* 1), aber Arinisch *ögga*, also uncomponirt; 7 *kelina* (mit *inja* 2), Arin. *ünnja*; 8 *cheltóngga* (mit *tóngga* 3), Arin. *kina-mantschäu* (2 von [10]); 9 *hutschabun-ága* (*hutscha* 1 von *kága* 10), Arin. *khusa-mantschäu* (1 von [10]). Das Assanische und Kottische *-tukn* und Arinische *-thjung* in 20 u. s. w. deute

gilt. Einzig könnte dann, dass dem *tuserm* für 20 keine 2 vorausgeschickt worden, ein wenig befremden. Besondere Aufmerksamkeit verdient noch im Kansoi die Bezeichnung der 4 in 40, durch *noğa-opp* (3+1) nach Analogie von 11. Die Richtigkeit von 90 im Ostiakischen dagegen muss ich bezweifeln, indem dieses 11. *ockr-uajet* (viell. *ua* Copulativ-Partikel und *jet* = 10. *kiókt*, also 1+10) statt des erforderlichen 9. *ockr-yenjet* (*yen* viell. s. v. a. *von* und *jet* = 10, also 10-1) in sich enthielte.

ich aus Imbatzkisch *tógan*, *tegon*; Pumpokolsk *ton* (*tok*?) Hand S. 174., Kotowzen *togán*, Imbatzki *tögon*, Pompokolsk. *tok* (Finger) Vater, Proben S. 160.; als Dual gedacht gäbe es 10, so dass demnach z. B. *in-tukn*, als 2 mal 2 Hände, richtig 20 besagen würde.

Im *Samojedischen* (Vater, Proben S. 135 ff., Klaproth, Sprachatlas Tab. X., Balbi Atlas von nr. 127. an, v. Strahlenberg, Sprachtabelle in: Nord- und Ostl. Th. von Europa und Asia) erkenne ich nur bei 8 in vielen Mundarten  $2 \times 4$ . Z. B. Obdorsk *ssidden-tjet* aus *ssiddè* (2) und *tjet* (4), Turuchansk *ssirietto* aus *ssiré* (2) und *tétto* (4), am Tas *schitsüdi* aus *schit* (2) und *tetty* (4), Kamaschen *schindjati* aus *schidjá* (2) und *tjätti* (4), Koibalen *ssytade* aus *sydu* (2) und *tade* (4), Taigi *kitn-deíte* aus *kidde* + *déide*, Motoren *kundeite* aus *kydu* + *deite*. Dafür aber im zweiten und dritten Samojedenstamme auch zuweilen 10—2, nämlich im Narym und Ket *schitté tschangut-köt*, Tymisch *tschittétschanguköt*, Laak *tschitae-gütel-ködt*, worin *köt* (10) nicht zu verkennen ist. Bei den Karassen *schittiälchu* (8), worin *páwjed* (10) bloss die ideelle Voraussetzung bildet zu dem, mittelst Abzuges der Zahl *schittäckum* (2) von ihm zu gewinnenden Resultate. Bei v. Strahlenberg lautet im Samojedi-Tawgi am Eismeer zwischen Jenisei und Lena 2. *sitti* und Hand *sytto*, was vermuthen lässt, dass der Benennung: Zwei die Vorstellung der beiden Hände zum Grunde liege. — Ferner 9 als 10—1, nämlich Tomsk *okurtjöguk-jüt* aus *okur* (1) und *kjüt* (10), Narym und Ket *okurtschangutköt*, Laak *ókergerderködt*; allein ohne ausdrückliche Andeutung von 10, Karassisch *okurjalchun* (vgl. 8), am Tas *okurdetüdi*, was doch schwerlich additiv *okor* (1) + *schitsüdi* (8) sein soll. Taigi *optinjásto*, Motorisch *obdenascha* (9) mag auch das Zahlwort 1 (z. B. *op* im Pustosersk) enthalten.

II. Anders verhält es sich mit mehreren *nordostasiatischen* Völkern (Klapr. Atlas LVI., Balbi nr. 143 ff.):

1. a. *Korjäten*:

- |                    |                                     |
|--------------------|-------------------------------------|
| 1. <i>önnen</i>    | 6. <i>önnan-myllanga</i> (1 + 5)    |
| 2. <i>hyttaka</i>  | 7. <i>n'jettan-myllanga</i> (2 + 5) |
| 3. <i>ngroka</i>   | 8. <i>ngrok-myllanga</i> (3 + 5)    |
| 4. <i>ngraka</i>   | 9. <i>ngrak-myllanga</i> (4 + 5)    |
| 5. <i>myllanga</i> | 10. <i>myngytkan</i> .              |

b. *Korjäten* bei der Insel Karaga (Pustosersk) in der Gegend von Kamtschatka):

- |                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| 1. <i>ahnähn</i>  | 4. <i>ragan</i> |
| 2. <i>ytähgan</i> | 5. <i>mill</i>  |
| 3. <i>rohgan</i>  | 6. <i>nu</i>    |

- |                      |                    |
|----------------------|--------------------|
| 7. nitach - malangga | 9. rach - malangga |
| 8. roch - malangga   | 10. mynigitken.    |

Man beachte hier und im vorigen, sowie bei den Tschukchen, die Nasalirung mehrerer Zahlen zu Anfänge, oder auch Verbleiben derselben; auch scheint beachtenswerth das -gau er, gegenüber dem -ka, ga im vorigen. Die Zahlen 3 und unterscheiden sich in diesem Sprachkreise wesentlich fast nur durch das o in jenem und a in diesem, so dass man sie vielleicht als stammverwandt zu betrachten hat.

c. Bei v. Strahlenberg, Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia. Auf der Sprachtabelle *Korjäkisch*:

- |                        |                            |
|------------------------|----------------------------|
| 1. innen               | 6. innen - milchin (1 + 5) |
| 2. niach               | 7. niach - milchin (2 + 5) |
| 3. niuch               | 8. niuch - milchin (3 + 5) |
| 4. nyzacha             | 9. chonatschihi            |
| 5. milchin             | 10. minegilki              |
| 11. innen-paolla       | 12. niach - paolla         |
| 20. niach - minegilki  | 2 × 10.                    |
| 30. niuch - minegilki  | 3 × 10.                    |
| 40. nyzach - minegilki | 4 × 10.                    |

d. *Korjäten an der Kolyma* (Balbi nr. 143. aus Klapp.):

- |              |                               |
|--------------|-------------------------------|
| 1. önnon     | 6. önnan - myllängin (1 + 5)  |
| 2. niöchtsch | 7. langin                     |
| 3. nijoch    | 8. nijoch - myllängin (3 + 5) |
| 4. nijack    | 9. chonnaitchinkin            |
| 5. myllängin | 10. mynegytkin'.              |

e. *Korjäten auf der Insel Karaga* (Balbi nr. 145.):

ingschinjan, ingssing	6. ingsch'iännäkaschit, ingsingpanit
nitäkaw, gnitug	7. nytytyakaschit, gnitaganit
ngschökaw, gnassog	8. ngyschuakaschit, gnassoganit
ngschakaw, gnassug	9. ngyschaakaschit, gnassaganit
minlanku, monlon	10. tamalgascha, damelaganit

Die Zahlen 1 — 4 sind in 6 — 9 unverkennbar. was demnach einen neuen Anfang im Zählen an der zweiten Hand bezieht, die die Endung zu erklären nicht die Ma-

ch Pallas. Balbi nennt es unter Nr. 145. schon Klapproth, welches er für diese Benennung als richtig ansieht.

- |                              |
|------------------------------|
| 6. innan' - myllängin 1 - 5. |
| 7. nyrach - myllängin 2 - 5. |
| 8. anwrekkin                 |
| 9. chdnwrekkin               |
| 10. myngitan.                |

Hierin dürfte 8. (bei Balbi *anwothkin* mit Weglassung des *r* aus Druckversehen), nach der Form bei Merk *angrotkin* zu urtheilen, der Zahl 3 ihren Ursprung verdanken, und überdem (vgl. ob. Samoj., und sogleich Kamtsch.) ein Wort für Hand, Finger einschliessen. Am meisten beachtet zu werden verdient desshalb die grosse Aehnlichkeit des Ausgangs (-*thin*) auch in 10., weniger von *kin*, *gin* in 5. 9. (*langin* 7), die vielleicht nicht mehr auf sich hat, als =*lon* in vielen Jukagirischen Zahlformen.

g. *Rennthier-Tschuktschen* nach Steller:

- |                   |                                     |
|-------------------|-------------------------------------|
| 1. <i>ennene</i>  | 6. <i>annjan' - millgin</i> (1 + 5) |
| 2. <i>gijack</i>  | 7. <i>eteg - milgin</i> (2 + 5)     |
| 3. <i>giüch</i>   | 8. <i>ammyi mit kin</i>             |
| 4. <i>gyrach</i>  | 9. <i>chdnatschinki</i>             |
| 5. <i>millgin</i> | 10. <i>mingitkin</i>                |

7 erklärt sich aus dem Korjäkischen a. *hyttaka*, b. *ytähgau* (2); 8. zeigt zwar mit 8 in nr. f. einen ähnlichen Ausgang, allein schwerlich doch einen Bezug zu 3. In dessen Schlusse eine kürzere Form von *mingitkin* (10) und demnach Subtraction zu vermuthen, hat, wegen Mangels einer 2 darin, auch seine Bedenken. Unter Voraussetzung eines Druckfehlers l st. t müsste, wie in 6, 7, darin sogar eine 5 gesucht werden.

h. *Rennthier-Tschuktschen* nach Merk:

- |                    |                                    |
|--------------------|------------------------------------|
| 1. <i>innen</i>    | 6. <i>nanmyligin</i> (1 + 5)       |
| 2. <i>neräch</i>   | 7. <i>niaiach - mylgin</i> (2 + 5) |
| 3. <i>ngroch</i>   | 8. <i>angrotkin</i> (3 + [5])      |
| 4. <i>ngrach</i>   | 9. <i>chdnatschinki</i>            |
| 5. <i>mylningü</i> | 10. <i>myngytke</i>                |

i. Rüdiger, Gesch. der menschl. Spr. S. 83. „Die äusserste Spitze Asiens bewohnen die *Tschautschu*, welche nebst den nomadischen Tumugutu den korjäkischen Volksstamm um den penschinischen Meerbusen und Kamtschatka gegen Norden ausmachen:“

- |   |   |
|---|---|
| 1. <i>enen</i>                                    | 6. <i>ennelmuloen</i> 1 + 5                     |
| 2. <i>nyak</i>                                    | 7. <i>nyakumalen</i> 2 + 5                      |
| 3. <i>nyoch</i>                                   | 8. <i>nyochmulen</i> 3 + 5                      |
| 4. <i>niediaqa</i> (2 + 2?)                       | 9. <i>konnaaisinkö</i>                          |
| 5. <i>mullongen</i>                               | 10. <i>mungatken</i>                            |
| 11. <i>enen - kopajolat</i> 1 + (10)              | 12. <i>nyak - kopajolat</i> 2 + (10)            |
| 20. <i>kallik</i>                                 | 30. <i>mungatkin kopajolat kallik</i> (10 + 20) |
| 100. <i>montgatköng montgatkongowo</i> (10 × 10). |   |

Bei 5 steht Verwandtschaft mit *marilgan* (Hand) und bei 20 mit *itkalgnig* (Fuss) in Frage; aus 30 sollte man auf Vi-

gesimalsystem schliessen, wofür jedoch 100 keine Bestätigung giebt.

2. *Kamtschadalen.*

a. *Korjaken am Tigil:*

- |                   |                                  |
|-------------------|----------------------------------|
| 1. <i>konni</i>   | 6. <i>kylkoch</i>                |
| 2. <i>kascha</i>  | 7. <i>ngtonok (2 + 5)</i>        |
| 3. <i>tschok</i>  | 8. <i>tschooch'tonok (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschak</i>  | 9. <i>tschaack'tonok (4 + 5)</i> |
| 5. <i>komicch</i> | 10. <i>tuta</i>                  |

b. *Kamtschadalen am Tigil:*

- |                    |                                |
|--------------------|--------------------------------|
| 1. <i>koning</i>   | 6. <i>kelkug</i>               |
| 2. <i>kasssa</i>   | 7. <i>etúchtunuk (2 + 5)</i>   |
| 3. <i>tschouk</i>  | 8. <i>tschooktunuk (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschaak</i>  | 9. <i>tschaaktanak (4 + 5)</i> |
| 5. <i>kugúmnuk</i> | 10. <i>togosssa.</i>           |

c. *Mittlere Kamtschadalen:*

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 1. <i>dysyk</i>   | 6. <i>kylkoak</i>                             |
| 2. <i>kaass</i>   | 7. <i>eláchtanu (2 + 5)</i>                   |
| 3. <i>tsook</i>   | 8. <i>tschomítónu (3 + 5)</i>                 |
| 4. <i>tschaak</i> | 9. <i>tschánatana, tschachatanoch (4 + 5)</i> |
| 5. <i>koomnak</i> | 10. <i>tschemyhtagóna, tschomchotáko.</i>     |

d. *Ukäh:*

- |                      |                                     |
|----------------------|-------------------------------------|
| 1. <i>dysak</i>      | 6. <i>gylkoch</i>                   |
| 2. <i>kasa</i>       | 7. <i>ahdanith</i>                  |
| 3. <i>tzogeltsch</i> | 8. <i>tschohudunug (3 + 5)</i>      |
| 4. <i>tzageltsch</i> | 9. <i>tschaning dallang (4 + 5)</i> |
| 5. <i>kohmnach</i>   | 10. <i>tschomgdok</i>               |

e. *Südliche Kamtschadalen:*

- |                    |                               |
|--------------------|-------------------------------|
| 1. <i>dischak</i>  | 6. <i>kylkóka</i>             |
| 2. <i>kascha</i>   | 7. <i>itátyk (2 + 5)</i>      |
| 3. <i>tschook</i>  | 8. <i>tschookotuk (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschaaka</i> | 9. <i>tschiáktuk (4 + 5)</i>  |
| 5. <i>kúmnaka</i>  | 10. <i>kumechtuk (5 + 5).</i> |

Auch hier, wie in den Korjäkischen Mundarten, greift der vocalische Unterschied *o* und *a* in 3 und 4 durch; ja es scheint sogar das *a* mehrfach auf die letzten Sylben in 9 assimilirend eingewirkt zu haben. „Das Volk von Kamtschatka,“ heisst es in der deutschen Uebersetzung von Monboddo I. 351., „geht nicht weiter, als bis zur Zahl 20, der Zahl ihrer „Zehon und Finger, und dann fragen sie, was sollen wir her- nach thun? [Offenbar Hinweis auf Vigesimal-System!]

„Und die Rechenkunst der Caraiben, sagt man uns, geht „nicht weiter als die der Kyklopen im Homer, nämlich fünf.“ Falsch! Siehe später. — In Vater's Proben S. 160. finden sich viele nordostasiatische Benennungen für Hand und Finger, und, wie ich stark vermuthe, darunter mehrere, die in der Geltung von 5 und 10 auftreten. Man vergleiche Korjaekisch *mynnagylgen* (Hand), *tylgúú* (Finger), das, da statt des zweiten *u* ein *n* zu setzen schwerlich eralubt ist, wohl ganz davon verschieden, bei Klaproth p. L. LI. Korj. bei der Insel Karaga *mylgalgen* (das vorige viell. bloss durch Dissim. mit *n* st. *l*) für Hand, aber *dalgalgen*, Korj. auf Karaga *tylchifí*, *delylang* Finger. Korj. an der Kolyma *myngakatsch* (wie zusammengesetzt mit *chketsch*, *chkatsch* Korj. am Tigil und Kamtsch. a. T.), *schotong* (Ukäh *sotong*, südl. Kamtsch. *ssyttu*) Hand, neben *tschilgyt* Finger. Korj. auf Karaga *kónmenchlan* (als ob mit Korj. a. T. *kónni*, eins, was auch von mehreren Zahlen für Fünf, z. B. *ko-mích*, gelten mag, zusammengesetzt), *chitumangel* Hand. Tschuktschen nach Pallas *míngilen* Hand, *atylgin* Finger; Rennthier-Tsch. nach Steller *míngilgin* Hand, *rillgit* Finger. Insbesondere übersehe man nicht in den zusammengesetzten Zahlen das zweite Glied *-tonok*, *-tunuk*, *-tonu*, *-tuk* u. s. w., welches mit dem *tono* (Hand) der mittleren Kamtschadalen (s. auch früher Samojedisch) übereinstimmt, und demnach die Fünf darstellt, als zu welcher die Einer additiv hinzutreten.

III. *Polaramerikaner in Asien*, wie sie Klaproth bezeichnet, aus dem Balbi nr. 860. der Tafel von Amerika ihre Verz. entnommen hat. Klaproth selbst hat sie aus Krusenstern, Wörter-Samml. aus den Spr. einiger Völker des östl. Asiens und der Nordwestküste von Amerika Petersb. 1813. 4. S. 44. (vgl. p. VIII.), dem ich selbst folge.

Leichterem Uebersicht halber rücke ich hier die vom jüngsten Adelung Mithr IV. 253. nach handschriftlichen Hülfsmitteln zusammengestellte Tabelle (mit Ausnahme des schon im §. 2. besprochenen Grönländischen) ein:

	Tschuktschisch	Alentisch	Kadjakisch	Tschugatschisch	Koljuschisch	Sakimoisch
1.	ataschele	atakan	attuttschik	attuttschik	tschattlegle	attausek
2.	malgok	allak	mallok, atcha	atliche	tlgech	marruk
3.	pingaju	kankus	pingaun, pinheja	pingajina	nask	pingaut
4.	tschamnat	setchen	schaunü	tschitaamü	taanchu	sittamat
5.	tallimat	tschan	tadimü	talimü	kätschin	tellimat
6.	awinljak	atun s. 1.	agerimigin	achorn-lign	Kätuschu	artungel
7.	maljuk s. 2.	ulju	malchunigin s. 2.	malchomin	tachatuschu s. 2.	aggartut
8.	pigajunju s. 3.	katschin	ingeljulin	ingeljulin	naskatuschu s. 3.	pingajoartut s. 3.
9.	agben-lik	schjet	Koljungojan 10—1?	Koljungojan	Kuschak	settmarut s. 4.
10.	kulle	asik	kollin	kohn	tschinka	tellimartut s. 5.
20.	chilik	diagatül 2 X [10]?	subruk	schitunak	tech-schinkat 2 X 10	—

a. *Tschuktschen am Tschuktschoi-Nos*:

- |                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| 1. <i>ataschek</i>  | 6. <i>ssewinläk</i> |
| 2. <i>malgok</i>    | 7. <i>malguk</i>    |
| 3. <i>pigajut</i>   | 8. <i>pigajunju</i> |
| 4. <i>ischtamat</i> | 9. <i>agbin-lik</i> |
| 5. <i>tallimat</i>  | 10. <i>kullä.</i>   |

b. *Tschuktschen Aivoanschija am Anadyr*:

- |                     |                           |
|---------------------|---------------------------|
| 1. <i>attashlik</i> | 6. <i>atatschimaglgin</i> |
| 2. <i>malguch</i>   | 7. <i>malgukaveil</i>     |
| 3. <i>pingaju</i>   | 8. <i>pingaju</i>         |
| 4. <i>istäma</i>    | 9. <i>stamma</i>          |
| 5. <i>tachlima</i>  | 10. <i>kulle.</i>         |

7 und 8 werden unzweifelhaft durch die 2 und 3 an der zweiten Hand angegeben, wobei jedoch die 8 in b. Befremden erregt, falls sie ganz mit 3 zusammenfallen und auch selbst nicht durch eine leise Modification davon unterschieden sein sollte. Bei Klappr. liest man für 8 *pigajuk* (hinten mit *k*) in a. Ferner, in zwei Theile zerrissen, deren den letzten Balbi weglässt, *atatschim aglgin*, während man eher ein zweites Wort (s. ob. Hand) mit *m* anzuheben und das Ganze als 1 + 5 (Hand) zu deuten sich geneigt sähe. Auch *stammo* (hinten mit *o* st. *a*), das an 4 erinnern könnte, falls man 5 als Ergänzung hinzudächte. Gewiss falsch ist *maguch* st. *malguch* (4) bei Balbi. Vermuthlich als Suffixe dienen *-mat*, *-ma* (s. Grönl.) in 4, 5, und *-lik* in 1, 9. — In dem Tchouktche Améric. ou Aglemonte nr. 859. fällt wenigstens Zusammenhang von 7. *aipak* (2 + 5) mit 2. *aipa* ins Auge.

D. *Amerika*. I. Der Vergleichung und näheren Beziehung zu der vorigen wegen wird am zweckgemässesten die nördlichste unter den amerikanischen Sprachfamilien, oder die der *Eskimos* (s. Balbi nr. 856 ff.) hier ihren Platz einnehmen. Es sei bei dieser Gelegenheit wieder kurz in Erinnerung gebracht, wie unser Aufsatz mit Bemerkungen gerade über diesen Volksstamm eröffnet ward.

Balbi nr. 856. a. *Groenlandais Propre* (orth. allem.):

- |                    |                            |
|--------------------|----------------------------|
| 1. <i>attause</i>  | 6. <i>arbonec</i>          |
| 2. <i>marluk</i>   | 7. <i>arlech</i>           |
| 3. <i>pingasut</i> | 8. <i>arbonec-pingasut</i> |
| 4. <i>sissimat</i> | 9. <i>kullinilloet</i>     |
| 5. <i>tellimat</i> | 10. <i>kollith.</i>        |

*Marluk* (2) stimmt wohl zum Tschuktschischen, ob *ar-lech* (7) damit zusammenhänge, fragt sich; allein man beachte Cranzens oben von uns angeführte Angaben, wonach *arluak* zwar zwei ist, inzwischen auch den zweiten Finger an der



reiten Hand, d. h. 7, vorstellt. So muss man auch 8 gesser Massen als dritte Sechs gelten lassen, widrigenfalls 6 3 Eins zu viel gäbe. 9 halte ich unbedenklich für ein Miss von 10. — Nach Ross ou de la Baie du Prince Réant (orth. angl.): 1. *allausit* (11 verdrückt st. 11?) 2. *ailek pinguijuk* 4. *sissimat* 5. *tellemat*. — Nach Dobb (orth. gl.), ich weiss nicht warum, in Klammern: 1. *attouset mardluk* 3. *pingasut* 4. *sissamat* 5. *tellimat* 6. *arbanget* 7. *atusek* [vgl. 1, und also etwa 6 + 1 nach einem Senarsysteme, der bedeutet der Ausdruck für 6 eig. nichts weiter als das in *Plus*, obschon das Bestimmte von 1 über 5?] 8. *arbanet mardlik* (6 + 2) 9. *kollin illoet* (10 — 1) 10. *kollit*. In Cooks 'Troisième Voy. T. IV. App. nr. VI. steht dies Verzeichnis Eskimo, und zwar so, dass 7. *Arbanget. Attausek* (6 + 1?), dem irrigen, einen Punkt zwischen sich hat. Nach Parry ou de l'Île d'Illiver etc. 1. *attowseuk* 2. *madleroke*; *ardlek* 3. *pingade* 4. *sittamat* 5. *tedleema* 6. *argwenrak* 7. *tikkeemoot* 8. *kitkleemoot* 9. *mikkeelukkamoot* [die letzten drei mit unter einander ähnlicher, aber unerklärter Endung] 10. *eerkithoke*.

Nr. 857. *Konega de Pile Kadjuk* (orth. angl.):

- |                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 1. <i>ataoodzek</i>  | 6. <i>ahoilune</i>    |
| 2. <i>azlha</i>      | 7. <i>malehonheen</i> |
| 3. <i>peengasvak</i> | 8. <i>inglulun</i>    |
| 4. <i>stameek</i>    | 9. <i>kooluhooen</i>  |
| 5. <i>talemeek</i>   | 10. <i>koolen</i> .   |

Viell. gehört 5 zu *taleha* (main), dies müsste aber auch im Grönl. gelten, worin jedoch die Benennungen für Hand ganz anders lauten. 7 halte ich für verwandt mit dem Grönl. Ausdrucke für 2, 9 aber ganz entschieden für 10 — [1].

Nr. 858. *Aleutien de Pile Ounalaska* (orth. angl.):

- |                    |                           |
|--------------------|---------------------------|
| 1. <i>atoken</i>   | 6. <i>atoon</i> (vgl. 1.) |
| 2. <i>arlok</i>    | 7. <i>ooloon</i>          |
| 3. <i>kankoo</i>   | 8. <i>kancheen</i>        |
| 4. <i>seecheen</i> | 9. <i>seecheen</i>        |
| 5. <i>chaan</i>    | 10. <i>atek</i> .         |

Mit 5 vgl. *chianh* (main); *kancheen* ist vielleicht dieses, verbunden mit 3, *seecheen* (9) aber von 4 unterschieden, indem sich das Wort für Hand in ersterem des ähnlichen Lautes am Ende wegen verbirgt. — *Oonalashka* bei Cook I. I. IV. p. 539.:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. <i>taradac</i> | 6. <i>atoo</i>     |
| 2. <i>alac</i>    | 7. <i>ooloo</i>    |
| 3. <i>canoogn</i> | 8. <i>kamching</i> |
| 4. <i>sechn</i>   | 9. <i>seching</i>  |
| 5. <i>chang</i>   | 10. <i>hasc</i> .  |

Hierin dürfte 8. (bei Balbi *anwothkin* mit Weglassung des *r* aus Druckversehen), nach der Form bei Merk *angrotkin* zu urtheilen, der Zahl 3 ihren Ursprung verdanken, und überdem (vgl. ob. Samoj., und sogleich Kamtsch.) ein Wort für Hand, Finger einschliessen. Am meisten beachtet zu werden verdient desshalb die grosse Aehnlichkeit des Ausganges (*-tkin*) auch in 10., weniger von *kin*, *gin* in 5. 9. (*langin* 7), die vielleicht nicht mehr auf sich hat, als *-lon* in vielen Jukagirischen Zahlformen.

g. *Rennthier-Tschuktschen* nach Steller:

- |                   |                                     |
|-------------------|-------------------------------------|
| 1. <i>ennene</i>  | 6. <i>annjan' - millgin</i> (1 + 5) |
| 2. <i>gjack</i>   | 7. <i>eteg - milgin</i> (2 + 5)     |
| 3. <i>güch</i>    | 8. <i>ammyi mit kin</i>             |
| 4. <i>gyrach</i>  | 9. <i>chdnatschinki</i>             |
| 5. <i>millgin</i> | 10. <i>mingitkin</i>                |

7 erklärt sich aus dem Korjäkischen a. *hyttaka*, b. *ytähgau* (2); 8. zeigt zwar mit 8 in nr. f. einen ähnlichen Ausgang, allein schwerlich doch einen Bezug zu 3. In dessen Schlusse eine kürzere Form von *mingitkin* (10) und demnach Subtraction zu vermuthen, hat, wegen Mangels einer 2 darin, auch seine Bedenken. Unter Voraussetzung eines Druckfehlers *l* st. *t* müsste, wie in 6, 7, darin sogar eine 5 gesucht werden.

h. *Rennthier-Tschuktschen* nach Merk:

- |                    |                                    |
|--------------------|------------------------------------|
| 1. <i>innen</i>    | 6. <i>nanmyligin</i> (1 + 5)       |
| 2. <i>neräch</i>   | 7. <i>niaiach - mylgin</i> (2 + 5) |
| 3. <i>ngroch</i>   | 8. <i>angrotkin</i> (3 + [5])      |
| 4. <i>ngrach</i>   | 9. <i>chdnatschinki</i>            |
| 5. <i>mylningä</i> | 10. <i>myngytke</i>                |

i. Rüdiger, *Gesch. der menschl. Spr.* S. 83. „Die äusserste Spitze Asiens bewohnen die *Tschautschu*, welche nebst den nomadischen *Tumugutu* den korjäkischen Volksstamm um den penschinischen Meerbusen und Kamtschatka gegen Norden ausmachen:“

- |   |   |
|---|---|
| 1. <i>enen</i>                                    | 6. <i>ennelmuloen</i> 1 + 5                     |
| 2. <i>nyak</i>                                    | 7. <i>nyakumalen</i> 2 + 5                      |
| 3. <i>nyoch</i>                                   | 8. <i>nyochmulen</i> 3 + 5                      |
| 4. <i>niediaäka</i> (2 + 2?)                      | 9. <i>konnaaisinkö</i>                          |
| 5. <i>mullongen</i>                               | 10. <i>mungutken</i>                            |
| 11. <i>enen - kopajolat</i> 1 + (10)              | 12. <i>nyak - kopajolat</i> 2 + (10)            |
| 20. <i>kallik</i>                                 | 30. <i>mungatkin kopajolat kallik</i> (10 + 20) |
| 100. <i>montgatking montgatkingowo</i> (10 × 10). |   |

Bei 5 steht Verwandtschaft mit *marilgan* (Hand) und bei 20 mit *itkalgning* (Fuss) in Frage; aus 30 sollte man auf Vi-

gesimalsystem schliessen, wofür jedoch 100 keine Bestätigung gibt.

2. *Kamtschadalen.*

a. *Korjäten am Tigil:*

- |                   |                                  |
|-------------------|----------------------------------|
| 1. <i>konni</i>   | 6. <i>kylkoch</i>                |
| 2. <i>kascha</i>  | 7. <i>ngtonok (2 + 5)</i>        |
| 3. <i>tschok</i>  | 8. <i>tschooch'tonok (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschak</i>  | 9. <i>tschaach'tonok (4 + 5)</i> |
| 5. <i>komlich</i> | 10. <i>tuta</i>                  |

b. *Kamtschadalen am Tigil:*

- |                    |                                |
|--------------------|--------------------------------|
| 1. <i>koning</i>   | 6. <i>kelkug</i>               |
| 2. <i>kasssa</i>   | 7. <i>etúchtunuk (2 + 5)</i>   |
| 3. <i>tschouk</i>  | 8. <i>tschooktunuk (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschaak</i>  | 9. <i>tschaaktanuk (4 + 5)</i> |
| 5. <i>kugimnik</i> | 10. <i>togossaa.</i>           |

c. *Mittlere Kamtschadalen:*

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 1. <i>dysyk</i>   | 6. <i>kylkoak</i>                             |
| 2. <i>kaass</i>   | 7. <i>etáchtanu (2 + 5)</i>                   |
| 3. <i>tsook</i>   | 8. <i>tschonitonu (3 + 5)</i>                 |
| 4. <i>tschaak</i> | 9. <i>tschánatana, tschuchatanoch (4 + 5)</i> |
| 5. <i>koomnak</i> | 10. <i>tschemyhtagóna, tschomchotáko.</i>     |

d. *Ukäh:*

- |                      |                                     |
|----------------------|-------------------------------------|
| 1. <i>dysak</i>      | 6. <i>gylkoch</i>                   |
| 2. <i>kasa</i>       | 7. <i>ahdanith</i>                  |
| 3. <i>tzogeltsch</i> | 8. <i>tschohudunug (3 + 5)</i>      |
| 4. <i>tzageltsch</i> | 9. <i>tschaning dallang (4 + 5)</i> |
| 5. <i>kohmnach</i>   | 10. <i>tschomgdok</i>               |

e. *Südliche Kamtschadalen:*

- |                    |                               |
|--------------------|-------------------------------|
| 1. <i>dischak</i>  | 6. <i>kylkóka</i>             |
| 2. <i>kascha</i>   | 7. <i>itátyk (2 + 5)</i>      |
| 3. <i>tschook</i>  | 8. <i>tschookotuk (3 + 5)</i> |
| 4. <i>tschaaka</i> | 9. <i>tschiáktuk (4 + 5)</i>  |
| 5. <i>kímnaka</i>  | 10. <i>kumechtuk (5 + 5).</i> |

Auch hier, wie in den Korjäkischen Mundarten, greift der vocalische Unterschied *o* und *a* in 3 und 4 durch; ja es scheint sogar das *a* mehrfach auf die letzten Sylben in 9 assimilierend eingewirkt zu haben. „Das Volk von Kamtschatka,“ heisst es in der deutschen Uebersetzung von Mouboddo I. 351., „geht nicht weiter, als bis zur Zahl 20, der Zahl ihrer „Zehen und Finger, und dann fragen sie, was sollen wir her- „nach thun? [Offenbar Hinweis auf Vigesimal - System!]

a. *Tschuktschen am Tschuktschoi-Nos*:

- |                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| 1. <i>ataschek</i>  | 6. <i>ssewinläk</i> |
| 2. <i>malgok</i>    | 7. <i>malguk</i>    |
| 3. <i>pigajut</i>   | 8. <i>pigajunju</i> |
| 4. <i>ischtamat</i> | 9. <i>agbin-lik</i> |
| 5. <i>tattimat</i>  | 10. <i>kullä.</i>   |

b. *Tschuktschen Aivanschija am Anadyr*:

- |                     |                            |
|---------------------|----------------------------|
| 1. <i>attashlik</i> | 6. <i>atatschimagligin</i> |
| 2. <i>malguch</i>   | 7. <i>malgukaveil</i>      |
| 3. <i>pingaju</i>   | 8. <i>pingaju</i>          |
| 4. <i>istäma</i>    | 9. <i>stamma</i>           |
| 5. <i>tachlima</i>  | 10. <i>kulle.</i>          |

7 und 8 werden unzweifelhaft durch die 2 und 3 an zweiten Hand angegeben, wobei jedoch die 8 in b. Befre den erregt, falls sie ganz mit 3 zusammenfallen und a selbst nicht durch eine leise Modification davon unterschied sein sollte. Bei Klapr. liest man für 8 *pigajuk* (hinten mit in a. Ferner, in zwei Theile zerrissen, deren den letz Balbi weglässt, *atatschim agligin*, während man eher zweites Wort (s. ob. Hand) mit *m* anzuheben und das Gar als 1 + 5 (Hand) zu deuten sich geneigt sähe. Auch *stam* (hinten mit *o st. a*), das an 4 erinnern könnte, falls mar als Ergänzung hinzudächte. Gewiss falsch ist *maguch malguch* (4) bei Balbi. Vermuthlich als Suffixe dienen *-m -ma* (s. Grönl.) in 4, 5, und *-lik* in 1, 9. — In dem Tchou tche Améric. ou Aglemonte nr. 859. fällt wenigstens Zusam menhang von 7. *aipak* (2 + 5) mit 2. *aipa* ins Auge.

D. *Amerika*. I. Der Vergleichung und näheren Bezi hung zu der vorigen wegen wird am zweckgemässesten ( nördlichste unter den amerikanischen Sprachfamilien, oder d *der Eskimos* (s. Balbi nr. 856 ff.) hier ihren Platz einnehme Es sei bei dieser Gelegenheit wieder kurz in Erinnerung g bracht, wie unser Aufsatz mit Bemerkungen gerade über di sen Volksstamm eröffnet ward.

Balbi nr. 856. a. *Groenlandais Propre* (orth. allem.):

- |                    |                            |
|--------------------|----------------------------|
| 1. <i>attause</i>  | 6. <i>arbonec</i>          |
| 2. <i>marluk</i>   | 7. <i>arlech</i>           |
| 3. <i>pingasut</i> | 8. <i>arbonec-pingasut</i> |
| 4. <i>sissimat</i> | 9. <i>kullinilloet</i>     |
| 5. <i>tellimat</i> | 10. <i>kollith.</i>        |

*Marluk* (2) stimmt wohl zum Tschuktschischen, ob *a lech* (7) damit zusammenhänge, fragt sich; allein man beach Crauzens oben von uns angeführte Angaben, wonach *arlu* zwar zwei ist, inzwischen auch den zweiten Finger an d

zweiten Hand, d. h. 7, vorstellt. So muss man auch 8 gewissermassen als dritte Sechs gelten lassen, widrigenfalls 6 + 3 Eins zu viel gäbe. 9 halte ich unbedenklich für ein Minus von 10. — Nach Ross ou de la Baie du Prince Régent (orth. angl.): 1. *allausit* (11 verdrückt st. 11?) 2. *ailek* 3. *pinguijuk* 4. *sissimat* 5. *tellemat*. — Nach Dobb (orth. angl.), ich weiss nicht warum, in Klammern: 1. *attouset* 2. *mardluk* 3. *pingasut* 4. *sissamat* 5. *tellimat* 6. *arbanget* 7. *attausek* [vgl. 1, und also etwa 6 + 1 nach einem Senarsysteme, oder bedeutet der Ausdruck für 6 eig. nichts weiter als das reine Plus, obschon das Bestimmte von 1 über 5?] 8. *arbanget mardlik* (6 + 2) 9. *kollin illoet* (10 — 1) 10. *kollit*. In Cooks Troisième Voy. T. IV. App. nr. VI. steht dies Verz. als Eskimo, und zwar so, dass 7. *Arbanget. Attausek* (6 + 1?), verm. irrig, einen Punkt zwischen sich hat. Nach Parry ou de l'île d'Éliver etc. 1. *attowseuk* 2. *madleroke*; *ardlek* 3. *pingahuke* 4. *sittamat* 5. *tedleema* 6. *argwenrak* 7. *tikkeemoot* 8. *kitukleemoot* 9. *mikkeelukkamoot* [die letzten drei mit unter einander ähnlicher, aber unerklärter Endung] 10. *eerkitkoke*.

Nr. 857. *Konega de Pile Kadjuk* (orth. angl.):

- |                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 1. <i>ataodzek</i>   | 6. <i>ahoilune</i>    |
| 2. <i>azlha</i>      | 7. <i>malehonheen</i> |
| 3. <i>peengasvak</i> | 8. <i>inghulun</i>    |
| 4. <i>stameek</i>    | 9. <i>kuolnhooen</i>  |
| 5. <i>taleemeek</i>  | 10. <i>koolen</i> .   |

Viell. gehört 5 zu *taleha* (main), dies müsste aber auch vom Grönl. gelten, worin jedoch die Benennungen für Hand ganz anders lauten. 7 halte ich für verwandt mit dem Grönl. Ausdrücke für 2, 9 aber ganz entschieden für 10 — [1].

Nr. 858. *Aleutien de Pile Ounalaska* (orth. angl.):

- |                    |                          |
|--------------------|--------------------------|
| 1. <i>atoken</i>   | 6. <i>atoo</i> (vgl. 1.) |
| 2. <i>arlok</i>    | 7. <i>ooloon</i>         |
| 3. <i>kankoo</i>   | 8. <i>kancheen</i>       |
| 4. <i>seecheen</i> | 9. <i>seecheen</i>       |
| 5. <i>chaan</i>    | 10. <i>atek</i> .        |

Mit 5 vgl. *chianh* (main); *kancheen* ist vielleicht dieses, verbunden mit 3, *seecheen* (9) aber von 4 unterschieden, indem sich das Wort für Hand in ersterem des ähnlichen Lautes am Ende wegen verbirgt. — *Oonalashka* bei Cook I. I. T. IV. p. 539.:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. <i>taradac</i> | 6. <i>atoo</i>     |
| 2. <i>alac</i>    | 7. <i>ooloo</i>    |
| 3. <i>canoogn</i> | 8. <i>kamching</i> |
| 4. <i>sechn</i>   | 9. <i>seching</i>  |
| 5. <i>chang</i>   | 10. <i>hasc</i> .  |

Man beachte daselbst p. 526. *atooch* (Le doigt) für 1 und 6, als beide Male der *erste Finger*, womit man zu zählen anhebt. Ferner für 5 *kedhachoonge* (Nortonsund *aishet*, Eskimo *alguit*) La main. *Tooluk*, Nortons. *dallek*, Eskim. *telluck* (Le bras) mag, bei dem öfteren Uebereinkommen der Wörter für Arm und Hand die 5 im Grönl. erklären.

II. *Koljuschen* (Krusenstern a. a. O. S. 55. nach fünf-facher Quelle; vergl. auch Vater im Mithr. III. S. 223. 224. 228.; und, nach engl. Orthogr., Koluschisch von Sitka Sund, Balbi nr. 851. mit geringer Abweichung). Z. B. nach Resanoff:

- |                                    |                        |
|------------------------------------|------------------------|
| 1. <i>tlèek</i>                    | 6. <i>tletuschu</i>    |
| 2. <i>tech</i>                     | 7. <i>tachateuschu</i> |
| 3. <i>neztkè</i>                   | 8. <i>nesketuschu</i>  |
| 4. <i>tachun</i>                   | 9. <i>kuschok</i>      |
| 5. <i>ketschtschin</i>             | 10. <i>tschinkat</i>   |
| 20. <i>tech tschinkat</i> (2×10)   |                        |
| 30. <i>nezke tschinkat</i> (3×10). |                        |

Balbi hat nr. 851. *kacheen* (main), *keecheen* (5), wie Tschinkitane nr. 852. *katchicou* (main), *kitchin* (5); Krusenst. S. 48. nach den verschiedenen Dialekten *achkussü*, *kallek*, *kattlèck* (die Finger), *achtschin*, *katin*, *katschin*, *kitjun*, *kadski* (die Hände), worin ich Anverwandte von 5 zu erkennen glaube, was man selbst auch, vorn durch Aphärese entstellt, in 10 zu suchen Lust empfindet. 1. 2. 3 liegen augenscheinlich respective in 6. 7. 8., so dass deren Sinn nicht verkannt werden kann, obschon der Schluss darin dunkel ist. Sonderbare Weise enthalten die viell. der Endung nach zu 10 (in Einer Dialekte *tschinkà* hinten ohne *t*) gehörenden 20 *tlejeka* die Zahl *tlek* (1) bei Dawidoff, wie nach einem jungen Koluschischen *klejek-ka* das *klejek* (1) seiner Mundart, und Dawidoff 30. *tackha* (schr. *tachka*) *tech* (2), im Grunde in Widerstreit mit ihrer Bedeutung; ja auch das Tschinkitani bei Chanal bietet 20. *clèrr-kat* aus *clèrg* (1) Mithr. S. 228., also mit derselben Endung, wie bei ihm *tschinkat* (10), sowie das Kinai bei Krusenst. S. 68. *zelióotna*, *zülchutna* (20) aus *zelkei*, *zülke* (1) — also wohl 1 Stiege (Engl. one score), während 30 u. s. w. von 3 u. s. w. ausgehen. Eben so laufen in rechter Bahn aus dem Tschinkitani des Port des Français bei Lamanon: 1. *keirrk* 2. *theirrh* 3. *neiskrah* und 10. *tschinekate* 20. *theirkh* 30. *neiskrah*.

Nr. 852. *Tschinkitane ou Baie-Norfolk* (orth. franç.) un-streitig aus den Nachrichten von Chanal und Roblet, den Begleitern Marchands (s. Vater a. a. O.):

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| 1. <i>clèrrg</i> | 3. <i>notchk</i> |
| 2. <i>terrk</i>  | 4. <i>lacoun</i> |

- |                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 5. <i>kitchin</i>       | 8. <i>netskatouchou</i> |
| 6. <i>kletouchou</i>    | 9. <i>kouchok</i>       |
| 7. <i>takkratouchou</i> | 10. <i>tschinkat.</i>   |

1, wie 2, mit *r*, das in 7 umgestellt worden; übrigens sind 1. 2. 3. enthalten in 6. 7. 8.

III. *Famille Cochimi-Laymona.*

Balbi nr. 829. *Santa-Barbara* (orth. esp.):

- |                  |                    |                    |
|------------------|--------------------|--------------------|
| 1. <i>pacà</i>   | 5. <i>ytipaca</i>  | 9. <i>mpax</i>     |
| 2. <i>excò</i>   | 6. <i>ylixco</i>   | 10. <i>kerxco.</i> |
| 3. <i>maseja</i> | 7. <i>ytimasge</i> |                    |
| 4. <i>scumu</i>  | 8. <i>malahuu</i>  |                    |

Dieses Verz. gewinnt den Anschein eines Quaternarsystems dadurch, dass 5—7 die Zahlen 1—3 in sich schliessen, die Addition also, welche in *yti-* (Hand ist *huachajà*) stecken muss, nur zu 4 statt finden kann. Durch den Schluss (2) 10 scheint sich dies als Doppelung von Hand oder 5 zu weisen.

Nr. 830. *Rumsen* (orth. esp.):

- |                   |                          |
|-------------------|--------------------------|
| 1. <i>enjala</i>  | 6. <i>halishakem</i>     |
| 2. <i>ultis</i>   | 7. <i>kapkamaishakem</i> |
| 3. <i>kappes</i>  | 8. <i>ultumaishakem</i>  |
| 4. <i>ultizim</i> | 9. <i>pakke</i>          |
| 5. <i>haliizu</i> | 10. <i>tamchaigt.</i>    |

Hierin muss vermuthlich 4 als Doppelung von 2, und 6 zunächst auf 5 folgend, angesehen werden. 7 und 8 haben bis auf das *ka* in 7 gleichen (mit 6 vielleicht nicht stimmenden) Ausgang, und lassen, will man sie nicht als in ihren Stellen vertauscht betrachten, wonach *ultumaishakem* sich als  $2 + 5 = 7$ , *kapkamaishakem* als  $3 + 5 = 8$  darstellte, in anderer Weise sich schwerlich anders als nach einem Quaternarsysteme beurtheilen, indem *ultumaishakem* alsdann als nicht von 2, sondern 4, abstammend ein Plus von 4 zu 4, nicht 2 zu 2, sein würde, indem 7 das Entstehen durch Multiplication mit 3 ausschliesst, aber aus Hinzurechnung von 3 zu 4 richtig hervorginge. Wahrscheinlich aber ist  $8 = [10] - 2$ , und  $7 = [10] - 3$ .

Nr. 831. *Eslene* (orth. esp.). Ich gebe dies und das vorige Verz. aus A. de Humboldt, *Essai Polit. sur le Roy. de la Nouvelle Espagne* p. 322. (Abweichungen bei Balbi bloss *ulhaj* und 5. *pemajala* vorn mit *e st. a*):

- |                    |                           |
|--------------------|---------------------------|
| 1. <i>pek</i>      | 6. <i>pegualanai</i>      |
| 2. <i>ulhai</i>    | 7. <i>julajualanai</i>    |
| 3. <i>julep</i>    | 8. <i>julepjualanai</i>   |
| 4. <i>jumajus</i>  | 9. <i>jamajusjualanai</i> |
| 5. <i>pamajula</i> | 10. <i>tomoila.</i>       |

Viell. schon  $5=1+4$ ; in 6—9 liegt ein Hinausgehen von 1. 2. 3. 4., und zwar über das, sicherlich in dem noch nicht aufgehellten *jualanai* angedeutete Fünf.

IV. *Famille Algonquine* in dem weiten Umfango, worin sie Duponceau, *Système gramm. des langues de quelques nations Indiennes de l'Amérique du Nord*, Paris 1838. nimmt. Da die Sache von diesem Gelehrten p. 388—411. (s. auch Rüdiger S. 122 ff.) gründlich auseinander gesetzt worden, bedarf es nicht vieler Worte. Vater, *Proben* S. 379—380. hat aus dem *ehemal. Neuschweden* in Virginien ein Verz., welches er, wie mich die Vergleichung mit Duponceau (s. bei ihm auch p. 288.) lehrt, aus Campanius entnommen haben muss.

1. <i>ciutte</i>	6. <i>ciutas</i>
2. <i>nissa</i>	7. <i>nissas</i>
3. <i>nácha</i>	8. <i>haas</i>
4. <i>naeuwo</i>	9. <i>paeschun</i>
5. <i>pareenah</i>	10. <i>thaeueraen</i> .

*Haas kucknuckhacki* (Woche) scheint ungefähr s. v. a. „acht Tage“ sein zu sollen; allein *chischwickhe* (Tag), *boquickan* (Nacht) und daraus *ciutte chischwickan* (Ein Tag und Nacht) liefern keine Erklärung. In 11—19. steht *atack* an der Stelle von 10, mag allenfalls aber nicht dies, sondern *drüber* dgl. bezeichnen. So *atack ciutte* (11) — *atack paeschun* (19); sogar *atack thaeueraen* (10 + 10), ausser *nissinacke* (20), welches aus 2 gebildet ist, *nissinacke ciutte* (21). *Ciutápach* (100) enthält vorn 1, und besagt daher in aller Strenge: einhundert. Dasselbe gilt vom Algonkinschen *guttapachki* (100) von 1. *n'gútti*, wie *nischápachki* (200) von 2. *nischa*. S. Duponceau p. 268. Auch 10 hat in den Algonkinschen Sprachen, wie eben dieser zeigt, häufig eine 1 in sich, also wie im Malayischen *sa-puluh*, d. h. eine Dekas, wie wir auch wohl: einhundert, eintausend, ein Jahrzehent sprechen; schwerlich als *erste* Stufenzahl, da ja hier schon 5 die erste Gruppe abschliesst. Die Stufen-Zahlen 20—100 sind zwar decimal, jedoch ohne von 10. *tellén* gebildet zu sein. Sie enthalten vielmehr Algonkin. *nachk*, *Délawar* in *Neuschweden nach* (Hand) p. 260. 377. vgl. Rüd. S. 124., natürlich dual gedacht. Z. B. Algonk. 20. *nichínachki* (2 mal 2 Hände) aus *nischa* (2); 50. *palénachtschínaschki* aus *palénach* (5); 60. *guttaschtschínachki* eig.  $(1+5) \times 10$ ; 90. *peschgonkschínachki* eig.  $(10-1. \text{ s. Duponceau p. 407.}) \times 10$ . — Die Wörter der *Mynquesser* Vater, *Proben* S. 381—382., s. Mithr. III. 3. S. 334. rühren gewiss ebenfalls aus Campanius her, und es stellen sich die Zahlen dieser Sprache zu dem *Irokesischen*, welches Duponceau p. 259 ff. als vom Algonkin durchaus verschieden nachweist.



Noch mag eine andere Probe hier stehen nach la Hontan, is Gilj, Istorica Amer. T. III. p. 269. (Monboddo, übers. von Schmidt Th. I. S. 349.):

- |                    |                                  |
|--------------------|----------------------------------|
| 1. <i>pegik</i>    | 6. <i>ningoutouassou</i> 1 + [5] |
| 2. <i>ninch</i>    | 7. <i>ninchouassou</i> 2 + [5]   |
| 3. <i>nissouie</i> | 8. <i>nissouassou</i> 3 + [5]    |
| 4. <i>neou</i>     | 9. <i>changassou</i>             |
| 5. <i>naran</i>    | 10. <i>mitassou</i>              |

1. *mitassou achi pegik* (10 + 1) cet. 20. *ninchtana* 21. *ninch-na achi pegik* (20 + 1) etc. 30. *nissouemitana* 40. *neoumitana* 50. *naran mitana* 60. *ningoutouassou mitana* 70. *ninchouassou mitana* 80. *nissouassou mitana* 90. *changoussou mitana* 100. *mitassou mitana* (10 × 10) 1000. *mitassou mitassou mitana* (10 × 100). -6 enthält 1, nur aus anderen Mundarten, z. B. Lénâpé *n'gutti* l). Der Ausgang -*mitana* in 30 u. s. w. (-*tana* in 20) scheint in anderer Form von *mitassou*, vgl. z. B. Canadisch *metren*, énobscot *matala*, Abénaki *mtaru* (10) Duponceau p. 410. und über den Wechsel von *l*, *r*, *n* p. 100. 397.

Rüdiger S. 123. führt von einem nicht näher bezeichnenden Stamme aus *Canada* an:

- |                   |                                |
|-------------------|--------------------------------|
| 1. <i>begou</i>   | 6. <i>coutouachin</i> 1 + [5]  |
| 2. <i>nichou</i>  | 7. <i>nevuachin</i> 2 + [5]    |
| 3. <i>nichtoa</i> | 8. <i>nestouachin</i> 3 + [5]  |
| 4. <i>rau</i>     | 9. <i>pescouadet</i> (1 davon) |
| 5. <i>apateta</i> | 10. <i>metren</i> .            |

Duponceau bemerkt p. 59., dass man in den Algonkinischen Sprachen bis 5 wie bei uns, nämlich mit immer neuen einfachen Wörtern, zähle. Mais de cinq à dix ces langues ont une autre méthode, et c'est la même que celle qui a été suivie par l'inventeur de chiffres romains. Pour six, on dit cinq un, pour sept cinq deux, pour huit cinq trois et pour neuf un dix, c'est-à-dire dix moins un, ce qui représente exactement les caractères numériques VI, VII, VIII, IX. Cet ordre d'idées n'existe point dans la langue de l'ancienne Rome, et cependant se trouve dans sa numération écrite et réglée. D'ailleurs on ne l'aperçoit point dans la formation des noms de nombre des autres langues connues. Vgl. Alex.

Humboldt in Crelle's Journ. für Mathemat. Bd. IV. 1829. 211. Die Stellung der kleineren Zahl vor oder hinter der größeren rechtfertigt sich durch die Sitte, von der Linken nach Rechten zu schreiben, wonach man zur Linken hin nur einen Rückschritt im Zählen macht, also Subtraction vollzieht. Wallat in Amer. Ethnol. Soc. I. p. 49. nicht bloss von den Algonkins, sondern auch der *Choctaw's* als nach Pentaden zählend, allein p. 53. steht damit in Widerspruch, indem er Pott's Zählmethoden.

den letzteren an dieser Stelle decimale Zählung beimitst. Leider habe ich in Ermangelung eines Zahlenverz. dieses Volkes der Sache nicht auf den Grund kommen können. — Ungefähr denselben Kreis, als Duponceau's Algonkinsche Sprachfamilie beschreibt Balbi's Familie *Lennappe* von nr. 805—822., wesshalb ich sie, mit Ausnahme der weiter abweichenden nr. 821—822. hier übergehen kann.

Nr. 821. *Cheppewyan*, *Cheppewyan propre* (orth. angl.), was nicht mit dem *Algonquino-Chippeways*, *Algonquin Propre* nr. 818. zu verwechseln. S. Mackenzie im Mithr. III. 422. 424., wo *naghus* (4) hinten mit *s*:

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. <i>slachy</i>      | 6. <i>alkitarhyy</i>     |
| 2. <i>naghur</i>      | 7. ?                     |
| 3. <i>taghy</i>       | 8. <i>alkideinghy</i>    |
| 4. <i>dengky</i>      | 9. <i>cakinahanothna</i> |
| 5. <i>sasoulachee</i> | 10. <i>canothna</i> .    |

Nr. 822. *Tacoullies* ou *Carrier* (orth. angl.):

- |                    |                      |
|--------------------|----------------------|
| 1. <i>clottay</i>  | 6. <i>alketate</i>   |
| 2. <i>nonghi</i>   | 7. <i>tekalti</i>    |
| 3. <i>toy</i>      | 8. <i>alketinga</i>  |
| 4. <i>tingkay</i>  | 9. <i>clohooly</i>   |
| 5. <i>skoenedy</i> | 10. <i>lannezy</i> . |

In beiden scheint  $6 = (2) \times 3$ , und  $8 = (2) \times 4$ ; 9 aber (1) von 10 (*canothna*) oder 1 (*clottay*) von (10).

V. *Timuacana* Balbi nr. 785. (orth. esp.) führe ich hauptsächlich nur seiner sonderbaren Bildung wegen an, an der wahrlich keine Sylben gespart sind.

- |                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. <i>minecotumano</i>  | 6. <i>namarecama</i>    |
| 2. <i>naiuchamima</i>   | 7. <i>napikichama</i>   |
| 3. <i>nahapumima</i>    | 8. <i>napikinahuma</i>  |
| 4. <i>nacheketamima</i> | 9. <i>napekechetama</i> |
| 5. <i>namaruama</i>     | 10. <i>natumama</i> .   |

Das präfigirte *na-* muss irgend eine grammatische Function; wie z. B. die der Ordinalia, anzeigen sollen; in 7. 8. verbindet es sich sogar überdem mit *piki* und in 9. mit *peke*, welche Laute vielleicht zu Hervorhebung von Addition dienen. Dazu kommt überdem der allen Zahlen, ausser 1, gemeinsame Ausgang *-ma* (in 2. 3. 4. *-mima*). Die Deutung dieser Formen übrigens hat ihr Bedenkliches. 6 erinnert an 5; 9 sehr dringend an 4 (also  $5 + 4$ ), wesshalb sich denn auch in 7. 8. mögen Verstümmelungen aus 2. 3. suchen lassen, wobei noch die Wiederholung von *na* in 3. eine besondere Hervorhebung bedürfte.

VI. *Famille Sioux-Osage.*

a. nr. 778. *Kanzas* ou *Konza* (orth. allem.):

- |                      |                      |
|----------------------|----------------------|
| 1. <i>miakhtschi</i> | 6. <i>schahppeh</i>  |
| 2. <i>nompah</i>     | 7. <i>pe-ombah</i>   |
| 3. <i>yahberi</i>    | 8. <i>pe-yahberi</i> |
| 4. <i>tokpah</i>     | 9. <i>schankköh</i>  |
| 5. <i>sahtak</i>     | 10. <i>kerebrah.</i> |

b. nr. 779. *Omuhaw* ou *Muhaw* (orth. allem.):

- |                        |                     |
|------------------------|---------------------|
| 1. <i>miatschtschi</i> | 6. <i>schappe</i>   |
| 2. <i>nombu</i>        | 7. <i>pe-nümba</i>  |
| 3. <i>rabini</i>       | 8. <i>pe-rabini</i> |
| 4. <i>toba</i>         | 9. <i>shonka</i>    |
| 5. <i>satta</i>        | 10. <i>krebera.</i> |

c. nr. 784. *Osage* (orth. angl.) s. Vater's *Analekten der Sprachen*. II. Heftes 1ste Hälfte S. 61 — 62.

- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| 1. <i>minche</i>   | 6. <i>shapah</i>      |
| 2. <i>nombaugh</i> | 7. <i>pa-nompah</i>   |
| 3. <i>laubenah</i> | 8. <i>ketatobaugh</i> |
| 4. <i>tobah</i>    | 9. <i>shankah</i>     |
| 5. <i>sattah</i>   | 10. <i>crabrah.</i>   |

Mit Ausnahme von 8 hier in c., welches aus [2] < 4 zu stehen scheint, sind 7 und 8 als [5] + 2 und [5] + 3 aufzufassen. *Augre minche* (11), *augre nombauigh* (12) etc., *augre crabrah* (20, also doch wohl 10 + 10); *crabrahugh tonkah* 100. Ich weiss nicht, ob *augree*, a chair, Stuhl, S. 56. in Betracht kommt. In Bezug auf 100. vgl. S. 59. *hawauhrahra* lagge und *h. tonga* A large flag, grosse Flagge. *Shetonga* grosses Haus. *Kawha tonga* Rabe, aber *kawha* Krähe. *Washinga tongah* Habicht [viell. s. v. a. grosser Vogel; vgl. S. 59. nr. 208.: *Washinga hugh* grosser Flug Vögel, vgl. ib. S. 210. 211.]. Demnach bedeutet *tongah* wahrsch.: gross, sondern aber auch in gewöhnlicher Gemässheit mit der Natur ähnlich. So S. 55. *opah tonga* (männl. Elennthier), *tau tonga* (Rehbock), *wasauha tonga* (männl. Bär). 100 also wohl: die grosse Zehner-Heerde. Eben so im Atacapas S. 70. *Hehin pon iolish*, d. h. unstreitig das alte (*iolish* vieux . 273.) Hundert (*Hehin poon* nr. 243.), und so vielleicht auch bei den *Chetimachas* 100 *puppe hongo* [*hongo* ist 1], 900 *puppe kuicheta* (*kuicheta* neuf), dann aber 1000 *puppe hachidiata* mit Anklang wenigstens an *hachidiatemi* (*vieux*). — *Augre nomba* (Hand) u. s. w. giebt eine passende Erklärung für 2, wie schon weiter oben bemerkt worden.

Bei Rüdiger aus der Sprache der *Nadowessier* oder *Sioux* (S. 131 nr. 774):

- |                    |                           |
|--------------------|---------------------------|
| 1. <i>wonchaw</i>  | 6. <i>schako</i>          |
| 2. <i>numpa</i>    | 7. <i>schakopie</i>       |
| 3. <i>yamonie</i>  | 8. <i>schukindoin</i>     |
| 4. <i>tobo</i>     | 9. <i>nebotschunganon</i> |
| 5. <i>subottie</i> | 10. <i>wegochunganong</i> |

11. *wegochunganong* - *wonchaw* (10 + 1) 20. *wegochunganong numpa* (10 × 2) 100. *opong* 1000. *wegochunganong opong* 10 × 100. Der gleiche Anlaut in 6 — 8 scheint doch auf eine gewisse, jedoch schwer zu errathende Gemeinschaft hinzudeuten. —

*Woccon* (Balbi nr. 793):

- |                                |                          |
|--------------------------------|--------------------------|
| 1. <i>tonne</i>                | 6. <i>isfo</i>           |
| 2. <i>numperre</i>             | 7. <i>nomisfau</i> 2 +   |
| 3. <i>nammee</i>               | 8. <i>nupfau</i> 3 +     |
| 4. <i>junnumpunno</i> (vgl. 2) | 9. <i>weiherre</i>       |
| 5. <i>webtau</i>               | 10. <i>foone nopenne</i> |
11. *tonne haukpea* 1 + [10] 12. *foone nomme* 10 + 2.  
20. *winnop*. Balbi giebt unter 4. *punum* - *punne* und 10. *foone nopenne*.

VII. *Paegan* (*Black - Feet*) nr. 770. nach Engl. Aussprache:

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| 1. <i>tokescum</i>    | 6. <i>nay</i>        |
| 2. <i>nartokescum</i> | 7. <i>kitsic</i>     |
| 3. <i>nohokescum</i>  | 8. <i>narnesweum</i> |
| 4. <i>nesweum</i>     | 9. <i>pickee</i>     |
| 5. <i>nesittwi</i>    | 10. <i>keepcy</i>    |

Darin erregt die Uebereinstimmung der Formation von 2 und 8 am meisten unsere Aufmerksamkeit; jenes nämlich birgt in sich 1, wie dieses 4, und muss also *nar* die Doppelung beider bemerklich machen. 3 theilt mit 1 und 2 die Endung, wogegen 4 und 5 sich eines ihnen eigenen Präfixes erfreuen.

VIII. *Panis* nr. 738. (orth. allem.):

- |                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1. <i>asko</i>        | 6. <i>schikschabisch</i>      |
| 2. <i>pitko</i>       | 7. <i>petkoschekschabisch</i> |
| 3. <i>tauuit</i>      | 8. <i>tometschabisch</i>      |
| 4. <i>schkititsch</i> | 9. <i>lokschiriua</i>         |
| 5. <i>schioksch</i>   | 10. <i>lokschiri</i>          |

6 halte ich für entstanden aus 5 (also 5 + 1); 7 aus *petko* (2) + *schioksch* (5); 8 aus 4. Wollte man aber 7 eig. als aus 2 mit 6 zusammengesetzt denken, so wäre darunter der zweite Finger der zweiten Hand (oder die zweite Sechs) zu verstehen. 9 ist 10 — [1].

Hiemit sind alle diejenigen Sprachen im nördlichen Amerika erschöpft, bei denen sich bis jetzt, ohne tieferes Studium, deren auf den ersten Stillstand bei 5 begründete Zählung

auffinden liess; allein *Mittel- und Süd-Amerika* bleiben hinter jenem in dieser Hinsicht nicht zurück. Von *Mittel-Amerika* (sollen dahin, wie man im Grunde mit Berücksichtigung auf ihre ehemalige weitere Verbreitung auf den Antillen darf, auch die *Karaiben* gerechnet werden) liefert Gallatin in seinem ausgezeichneten Aufsätze: *Notes on the Semicivilized Nations of Mexico, Yucatan, and Central America* in den *Transactions of the American Ethnol. Soc.* Vol. I. p. 49 sqq. und in der Table A (*Comparative view of the Numerals*) hien-  
 ingliche Belege, und zwar sogar mit dem *Vigesimal-Systeme* verbunden, IX. und X. aus dem *Aztekischen* und *Otomi* von welchen beiden s. unter *Vigesimalsystem*), sodann aus einer Sprache von Stämmen zwischen dem *Rio Norte* und St. *Antonio von Texas*, endlich aus *Karaibischen* Mundarten.

IX. Am meisten Auffallendes zeigt das vorletzte Idiom. Es ist remarkable, sind Gallatins Worte, that these tribes had, or the numerals under twenty, only four uncompounded names, viz. *pil* 1; *ajte* 2; *puguantzan* 4; and *juyopamany* 5 (auf der Tab. steht immer *u st. n*). Even the numeral 3 is *ajti c pil* (2 + 1). The other numerals are compounded in a variety of ways; eight is 4 × 2; ten is 5 × 2; twelve is 4 × 3; fifteen is 5 × 3; and for compounding the numerals 18 and 19 they have borrowed the Mexican word *chicuas*, 6.

6. *ajti c pil ajte* (2 + 1) × 2
7. *puguantzan co ajticpil* 4 + 2 + 1
8. *puguantzan ajtè* 4 × 2
9. *puguantzan co juyopamauj* 4 + 5
10. *juyopamauj ajtè* 5 × 2
11. *juyopamauj ajtè co pil* (5 × 2) + 1
12. *puguantzan ajtic pil* 4 × (2 + 1)
13. *puguantzan ajtic pil co pil* 4 × (2 + 1) + 1
14. *puguantzan ajtic pil co ajtè* 4 × (2 + 1) + 2
15. *juyopamauj ajti c pil* 5 × (2 + 1)
16. *juyopamauj ajti c pil co pil* 5 × (2 + 1) + 1
17. *juyopamauj ajti c pil co ajtè* 5 × (2 + 1) + 2
18. *chicuas ajtic pil* 6 × (2 + 1)
19. *chicuas ajtic pil co pil* 6 × (2 + 1) + 1
20. *taiguacò* 30. *taiguacò co juyopamauj ajtè* 20 + (5 × 2)
40. *taiguacò ajtè* 20 × 2    50. *taiguacò ajtè co juyopamauj ajtè* 20 × 2 + (5 × 2) etc.

X. *Caribs*, St. Vincent, given by Col. Galindo:

- |                       |                              |
|-----------------------|------------------------------|
| 1. <i>abana</i>       | 6. <i>abana-lajunaguni</i>   |
| 2. <i>biama</i>       | 7. <i>biama-lajunaguni</i>   |
| 3. <i>irwa</i>        | 8. <i>irwa-lajunaguri</i>    |
| 4. <i>bamburi</i>     | 9. <i>bamburi-lajunaguri</i> |
| 5. <i>abana-wajap</i> | 10. <i>sun-wajap</i> .       |

5 bedeutet 1 Hand (*wajap*) und 10 scheint dessen Plur. Der Sinn des zweiten Gliedes in 6 — 9 ist, nach der Karaischen Männersprache zu schliessen, 5. (*laoyagon*), und demzufolge auch das *r* hinten in 8. 9. Irrthum st. *n*. In 4 dürfte 2 liegen, wie im nächsten Verz. augenscheinlich zwei verschiedene Ausdrücke, deren jeder 2 bedeutet.

In the Carib of *Essequibo* (auf der Tab. falsch Charibs, Equissibo, Guyana), five is *winectanee* (p. 51. und Tab. richtig *wineetanee*) a hand, from *oween* 1, and *aeena* „hand“, and twenty *owee-carena*, a person. The Caribs also count by twenties. Biet in his travels to Cayenne, as quoted by Mr. Van Heuvel, says that they (the Galibis) for five show a hand, for ten the two hands, for twenty the feet and hands. Siehe den Anfang unseres Aufsatzes.

*Caribs, Essequibo, Mr. J. A. Van Heuvel:*

- |                       |                               |
|-----------------------|-------------------------------|
| 1. <i>oween</i>       | 6. <i>owee-puimapo</i>        |
| 2. <i>oko</i>         | 7. <i>oko-puimapo</i>         |
| 3. <i>oroowa</i>      | 8. <i>oroowa-puimapo</i>      |
| 4. <i>oko-baimema</i> | 9. <i>oko-baimena-puimapo</i> |
| 5. <i>wineetanee</i>  | 10. <i>oween-abatoro</i>      |
11. *owee-puimapo-pepepano* (1 + 2 *puimapo*)  
 12. *oko-puimapo-pepepano* (2 + 2 do.)  
 13. *oroowa-puimapo-pepepano* (3 + 2 do.)  
 14. *oko-baimema-puimapo-pepepano* (4 + 2 do.)  
 15. *tanopopo*  
 16. *owee-puimapo-airabo*  
 17. *oko-puimapo-airabo*  
 20. *owee-carena*  
 40. *oko-carena* (2 persons)  
 60. *oroowa-carena* (3 persons).

Vgl. Balbi *Fam. Caribe-Tamanaque* nr. 576 sqq.

nr. 576. *Caribe*, près du cap Nord dans la Guyane Française (orth. fr.): 1. *auiniq* 2. *ouécou*; *ocquo* 3. *oyouïa* 4. *acourabamê* (2 + 2), 10. *oyabatoné* (viell. 2 < 5, s. sp. *mepatoen* 5. und Taman. ob.); des Iles Dominique, Guadeloupe etc. (orth. fr.): 1. *aban*; *amoin* 2. *biama* 3. *eleouïa* 4. *biambouri* 5. *ouïacabo apourcou* (*noucabo* Ma main).

Bei Rüdiger S. 129. ausserdem noch *Galibisch* auf dem festen Lande von Südamerika bis Cayenne: 1. *ouuin* 2. *occo* 3. *oroa* 4. *accobaimeme* (2 + 2) 5. *atoneigne* (vgl. *Pariagotos eigna* Hand, allein im gegenwärtigen Idiom *amecou*) 10. *oyabatoue* [-ne?].

Ferner *Männersprache* auf den *Karaischen* Inseln:

- |                  |                           |
|------------------|---------------------------|
| 1. <i>aban</i>   | 6. <i>aban laoyagone</i>  |
| 2. <i>biama</i>  | 7. <i>biama laoyagone</i> |
| 3. <i>eleoua</i> | 8. <i>eloua laoyagone</i> |

4. *biambouri* (vgl. 2.)

5. *laoyagon*

10. *chonmoucabo rain*

10. offenbar mit *oucabo* Hand. Bei den caraimischen Weibern 1. *amoin* 5. *ouacabo* (also: Hand) 10. *chnouacabo*.

Rechnet man das präfigirte *t* ab, so entdeckt man auch mehrfachen Einklang mit den vorigen Verz. in der Sprache der *Yaos*, welche in Guiana bis an den Amazonenfluss zerstreut sind.

1. *tewyn*

6. *tewyn jeklikene 1 + [5]*

2. *tage*

3. *terrewan*

4. *tagyne* (vgl. 2)

5. *mepatoen*

10. *jemerale mepatoen*

11. *tewyn abopene*

12. *tage abopene*.

Balbi giebt des *Yaoi* du fleuve Cajana (orth. holl.): 1. *tewyn* 2. *tage* 3. *terewaw* [so hinten mit *w*] 4. *tagyne* 5. *mepatoen*. Damit in Einklang steht auch nr. 581. *Paria-gotos* (orth. franç.) 1. *ouuin* 2. *occo* 3. *oroa*, und Gilj, Istor. Amer. III. 204. zählt diese Sprache auch wirklich, gleich dem *Tamanaco*, zum Karaibischen Stamme.

Balbi nr. 585. *Arawaque* (orth. allem.):

a. 1. *abba*

6. *abbutiman 1 + [5]*

2. *biama*

7. *biamattiman 2 + [5]*

3. *kabbukin*

8. *kabbuhintiman 3 + [5]*

4. *bibiti*

9. *bibitiman 4 + [5]*

5. *abbatokabbe*

10. *biamantekabbe*

b. 1. *abbaluai;*  
*abbaruari*

6. *abhatemaninu [abb. ?]*

2. *biamannu*

7. *biamattimanu*

3. *kabbuhinminu*

8. *kabbuhintimaminu*

4. *bibitinu*

9. *bibititumaninu*

5. *abbatekabunu*

10. *biamantekabbunu*

Vielleicht erklären sich aus dem eingeklammerten *ühkabuhu* (Main) in a. die Zahlen 5 und 10 als 1 Hand und 2 Hände; 3 aber allenfalls, da es unmöglich doch Hand weniger 2 sein wird, als der dreigelenkige Finger, wenn, wie in vielen Sprachen, jenem Worte für Hand auch diese Bedeutung zusteht. Das Schluss *-m* in a. 7 halte ich für falsch st. *n*, wie desgleichen das letzte *m* in b. 8, wodurch die Analogie mit den übrigen Formen verletzt wird; so auch das erste *u* (st. *i*) in b. 9. Richtig mag aber b. 7 sein, trotz seiner kürzeren Gestalt, man vgl. nur 2. Was *-nu* in dem Verz. b. soll, kann ich nicht errathen; vermuthlich weist es auf eine andere Art der Anwendung der Zahl als in a.

XI. nr. 616. *Cunacuna* (orth. esp.):

- |                     |                      |
|---------------------|----------------------|
| 1. <i>quensucua</i> | 6. <i>nercua</i>     |
| 2. <i>vocua</i>     | 7. <i>cugle</i>      |
| 3. <i>paacua</i>    | 8. <i>vaanaga</i>    |
| 4. <i>paquecuu</i>  | 9. <i>paquebague</i> |
| 5. <i>atale</i>     | 10. <i>ambegui</i>   |

nr. 631. *Darien*, de la partie méridionale de l'isthme de Darien (orth. angl.):

- |                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| 1. <i>conjungo</i> | 6. <i>indricah</i>  |
| 2. <i>poquah</i>   | 7. <i>coogolah</i>  |
| 3. <i>pauquah</i>  | 8. <i>paukopah</i>  |
| 4. <i>pakequah</i> | 9. <i>pakekopah</i> |
| 5. <i>eterrah</i>  | 10. <i>anivego</i>  |

Diese beiden, wie ich glaube, in allen Zahlen stammverwandten Verzeichnisse stellen der Erklärung nicht geringe Hindernisse in den Weg, und zwar insbesondere durch die grosse Formähnlichkeit von 2. 3. 4. und den Ausgang so vieler Wörter auf *-cua* oder ähnliche Laute. 8 könnte, je nachdem man darin 2. 3. 4. suchte, Verschiedenes bedeuten: [10] — 2; 3 + [5]; 4 × [2], und 9 desgleichen 4 + [5], oder 3. × 3, für welches letztere *paquebague*, Erweichung von *p* und *q* im zweiten Gliede zu *b* und *g* angenommen, zu sprechen scheint.

Bei Rüdiger S. 129. lauten die Zahlen der Erdenge *Darien* ganz übereinlautend hiermit bis auf 1. *conjugo* und 9. *guanah*. Er hat überdem 11. *anivego conjugo* 20. *toolah boguah* 40. *toola quannah*.

XII. Familie *Machacaris-Camacan*. nr. 502. *Machacali* des bords du Jiguitinhonha (orth. port.):

- |                               |                       |
|-------------------------------|-----------------------|
| 1. <i>empotshanig</i>         | 6. <i>anhonrahy</i>   |
| 2. <i>haty</i>                | 7. <i>anhonahitam</i> |
| 3. <i>heby-hoe-jheo</i>       | 8. <i>butja</i>       |
| 4. <i>amdotjihanti</i>        | 9. <i>boitjamdjhe</i> |
| 5. <i>coiyeo-amdotjihanti</i> | 10. <i>inhanao</i>    |

Hierin ist 5 offenbar [1] + 4; unverkennbar aber auch die etymologische Aehnlichkeit von 6 und 7, sowie von 8 und 9, obschon sich deren Bedeutung noch nicht aufklären lässt.

nr. 507. *Camacan-Spix-Martius* (orth. allem.): 1. *ukaë-toh* 2. *ingu* 3. *ingutahueté* (2 + 1) 4. *ingnhué* (2 × 2?) 5. *uchkie* 6. *ahnri*.

In 4 ist das zweite *n*, wie es scheint, verdrückt st. *u*.

nr. 509. *Kiriri* (orth. esp.): 1. *bihè* 2. *wachuni* 3. *wachani-dikie* 2 + [1] 4. *sumararobe* 5. *mibihemisa* (1 Hand, s. ob. p. 28.).

nr. 511. *Timbyras* de *Canella fina* (orth. allem.):



- |                         |                     |
|-------------------------|---------------------|
| 1. <i>itaputschitti</i> | 6. <i>itawuna</i>   |
| 2. <i>ipiacruttu</i>    | 7. <i>ittawukna</i> |
| 3. <i>ingere</i>        |                     |
| 4. <i>ipiacrutupahu</i> |                     |
| 5. <i>igachruzo</i>     |                     |

4 ist aus 2 entstanden; die einander nahe verwandten 6 und 7 theilen mit 1 den Anfang, indem sonach 6 sich als 1 über 5 hinaus, 7 aber als Steigerung von 6 erweist.

nr. 513. *Gei* ou *Geico*? (orth. allem.): 1. *gumtung* 2. *uaeu*  
3. *balipe* 4. *aenaemaluaeu*. 4 vielleicht nicht zu *aenaenong* (Main), sondern mit 2 verbunden.

nr. 514. *Mundrucus* (orth. allem.):

- |                                |                     |
|--------------------------------|---------------------|
| 1. <i>pang</i>                 | 6. <i>iatung</i>    |
| 2. <i>tscheptschep</i>         | 7. <i>ianio</i>     |
| 3. <i>uarátambulü</i>          | 8. <i>iataing</i>   |
| 4. <i>tschopat/schep/schep</i> | 9. <i>iatung</i>    |
| 5. <i>tschopatipang</i>        | 10. <i>thótatöt</i> |

4 wohl doppelte 2, ungeachtet hinten *schep/schep* (also nicht *tsch.*) steht; 5 vermuthlich 4 + 1, indem aus dem zu langen Worte für 4 bloss der Anfang herausgenommen worden. In 7—9 bemerke man den Zusatz *ia*-. Dass 6 und 9 völlig gleiche Formen haben sollten, hat keine Wahrscheinlichkeit. 10 enthält vielleicht eine Reduplication [Hand zu Hand?].

Die *Botocuden* haben, wie ich jetzt aus des Prinzen von Neuwied Reise II. Th. 8. S. 41. ersehe, „nur einige wenige „Zahlen: Eins *mokenam*, Zwei *hentiatá*, mehr oder viel „*uruhí*; nachher nehmen sie Finger und Füße zu Hülfe.“ Dies zur Berichtigung von Balbi oben S. 3.

XIII. *Fam. Peruvienne*. „The arithmetic of the Peruvians and of Araucanians is purely decimal“, sagt Gallatin, Amer. Ethnol. Soc. I. p. 49. Dem scheint aber nicht ganz so, zufolge Balbi nr. 459 ff., wo im *Péruvienne propre*, ou *Quichua*, dialecte *Quiteña sucta* (6), wie dieselbe Zahl in nr. 460. 467., doch nur von dem; in den andern Sprachen nicht aufgeführten *suc* (1) ausgehen kann. Ausserdem mag in 8. *pussuca* zwar nicht Peruv. 4. *chuscu* (Rüd. *tagua*), wohl aber diese Zahl aus den folgenden beiden Nummern enthalten sein.

nr. 460. *Aimara* (orth. esp.)

- |                 |                               |
|-----------------|-------------------------------|
| 1. <i>mai</i>   | 6. <i>sogtu</i> 1 + [5]       |
| 2. <i>paya</i>  | 7. <i>pa-calco</i> 2 + [5]    |
| 3. <i>kimsa</i> | 8. <i>kimsa-calco</i> 3 + [5] |
| 4. <i>pusi</i>  | 9. <i>pusi-calco</i> 4 + [5]  |
| 5. <i>pieca</i> | 10. <i>tunca</i>              |

Rüd. S. 132. hat 1. *may* 2. *pani* 3. *quimsa* 4. *pusi*  
5. *pisca* 6. *fujta* 7. *pacallco* 100. *pataca* 1000. *huaranca*.

nr. 467. *Sapiboconi* (orth. esp.):

- |                   |   |
|-------------------|---|
| 1. <i>pebbi</i>   | 6. <i>succuta</i>                       |
| 2. <i>bbeta</i>   | 7. <i>pacalucu</i> [ <i>paculucu?</i> ] |
| 3. <i>kimisa</i>  | 8. <i>kimisaculucu</i>                  |
| 4. <i>pasi</i>    | 9. <i>pusuculucu</i>                    |
| 5. <i>pissica</i> | 10. <i>tunca</i>                        |

nr. 462. *Xamuca* (orth. esp.):

- |                            |                              |
|----------------------------|------------------------------|
| 1. <i>chomara</i>          | 6. <i>chomurahi</i>          |
| 2. <i>gar</i>              | 7. <i>gurihi</i>             |
| 3. <i>gaddioc</i>          | 8. <i>gaddioguihi</i>        |
| 4. <i>gahagani</i>         | 9. <i>gahaganihi</i>         |
| 5. <i>chuena yimanaite</i> | 10. <i>chuena yimanaddie</i> |

In Betreff von 5 und 10 vgl. ob. *yumanai* Hand. Bemerkenswerth ist der gleiche Anfang in 3 und 4; 6—9 geben ein Plus von 1. 2. 3. 4. über 5 hinaus, und dieses wird durch *-hi*, *-ihi* angedeutet.

nr. 466. *Cayubabi* (orth. esp.):

- |                   |                                 |
|-------------------|---------------------------------|
| 1. <i>carata</i>  | 6. <i>carata-rirobo</i> 1 + [5] |
| 2. <i>mitia</i>   | 7. <i>mitia-rirobo</i> 2 + [5]  |
| 3. <i>curapa</i>  | 8. <i>curapa-rirobo</i> 3 + [5] |
| 4. <i>chadda</i>  | 9. <i>cadda-rirobo</i> 4 + [5]  |
| 5. <i>maidarù</i> | 10. <i>bururuche</i>            |

Ob *ch* in 4 oder *c* in 9 richtig sei, weiss ich nicht. 5 erinnert an *arue*, Hand, im Cayubabi selbst, und an 1. *mai* in nr. 460.

In dem beim Zählen beobachteten Handsysteme sind wir, obschon viel seltener als der Quinarmethode, nicht nur mehreren Zahlausdrücken begegnet, die, zwischen 5 und 10 gelegen, sich gleichwohl z. B. aus 6 + 1 u. s. w. (und nicht 5 + 2) zusammensetzen, als auch sogar diesseit der 5 solchen, welche bereits ein Resultat der Rechnung waren, wie 2 + 1, 3 + 1, 2 × 2 u. s. w. Diese cis- und transquinaren Zahlbenennungen umspielen jedoch eigentlich nur mit leisen Schwankungen die Fünf, und fließen, wie das Quinarsystem selbst, doch meist mit dem decimalen wieder zusammen. Eine strengere Durchführung eines dieser intermediären Systeme, nach Art, wie sich das vigesimale in einigen Sprachen Amerika's in 20 × 20 = 400, 20 × 400 = 8000 fortsetzt, kenne ich nicht. Auch kann das volksthümliche Rechensystem der *Hawaiier* (v. Chamisso, Hawaiische Spr. S. 57. vgl. Kawiwerk II. S. 266.) nicht hiegegen eingewandt werden, indem sich darin nicht die 4 (vielleicht wegen der

4 Extremitäten als Grundzahl angenommen) höher aufwärts zu 16 = 4 × 4, 64 = 16 × 4, 256 = 16 × 16 u. s. w. steigert, sondern mit 10 multiplicirt wird, nämlich so:

4 Einheiten	= 1 <i>kauna</i>	= 4
10 <i>kauna</i>	= 1 <i>kanaha</i>	= 40
10 <i>kanaha</i>	= 1 <i>lau</i>	= 400
10 <i>lau</i>	= 1 <i>mano</i>	= 4000
10 <i>mano</i>	= 1 <i>kini</i>	= 40000
10 <i>kini</i>	= 1 <i>lehu</i>	= 400000

Im *Maya* giebt es für 11 ein von Gallatin für einfach gehaltenes Wort *buluc* Amer. Ethn. Soc. I. p. 51. Ich hingegen wage zu glauben, das Wort sei eben so aus *bolon* (9) mit *ca* (2) gebildet, wie 12 *lah-ca* aus 10 + 2. Im Vaskischen entsprang *amaica* (11) aus *amar* (10) und *ica*, am Abhange liegend, steil; *igan*, steigen (Mithr. IV. 288.). Im Deutschen haben *elf*, *zwölf* (Goth. *ainlif*, *tvalif*), so wenig als Lith. *wienolika* (11), *dwoylika* (12), *trylika* (13) — *dewinólika* (19), ungeachtet dies, meiner Ueberzeugung nach, mit Unrecht Bopp behauptet, die 10 in sich; vielmehr muss, wie wir im Obigen so oft bei 9, 8 (10—1, 10—2) und bei 6, 7 (5 + 1, 5 + 2 u. s. w.) die sehr natürliche Ergänzung der Gruppenzahlen 10 und 5 annehmen mussten, diese nur hinzugedacht werden. Der Schluss rührt nämlich, in welcher Erklärung ich (Hall. Jhrb. 1838. S. 494 ff.) Grimm II. 946. gefolgt bin, aus Goth. *leiban* (manere) und daraus *laibós* (reliquiae), *λείπειν*, *λοιπός*, Lith. *likti* (lassen, bleiben), Lettisch *likt* (legen, lassen, setzen) her, und *elf*, *zwölf* bezeichnen daher den, wenn man 10 wegnimmt, bleibenden *Ueberrest*, ganz so, wie sogar mit schillernder Buchstabenähnlichkeit im Tagala auf den Philippinen *labi* Ueberbleibsel, übrig sein 2. mit dem Bindelaute (*labin*), als *über zehn*, *mehr als zehn*, in den Zahlen 11 bis 19 die 10 vertritt, z. B. *labin isa* 11, *labin dalaua* 12 u. s. w. v. Humb. Kawiwerk III. 934. Buschm. Iles Marq. p. 156., woselbst man auch noch Malayisch *lebih* (grösser, mehr, superior; excess, surplus) u. s. w. vgl. Hawaiisch 12. *umi-kuma-malua* Kawiwerk a. a. O. S. 777. bedeutet eig. 10. (in) Gesellschaft mit 2. Etwas andrer Art ist, wenn in der Chines. Umgangssprache die zwischen anderen fehlenden Stellen durch das Wort *ling* (erübrigt), gleichsam die Null vertretend, angedeutet werden. Z. B. *'i-pě ling 'u* = 105. Endlicher, Gr. S. 238. — Nicht so leichten Kaufs kommt man mit der Angabe davon, wonach die *Neuseeländer* kein Decimal-, sondern ein *Undecimal*-System befolgen sollen. S. Kawiwerk III. 763. und Balbi, Introd. p. 256., vgl. 265. Balbi erhielt die Notiz von Lesson, und dies lässt, bei der grossen Uebereinstimmung beider Berichte, darauf schliessen, auch Herrn v. Humboldt sei sie

gleichfalls von Lesson zugegangen. In diesem Systeme nun, wo es nicht, wie es heisst, durch Europäischen Einfluss getrübt worden, hat *kagnadou* die Geltung von 10, *katekau*, oder, wie bei Balbi auch steht, *katekau kotahi* von 11, *karaou* (centaine) von  $11^1 = 121$ , *kamano* (mille) von  $11^2 = 1331$ . Die Zahlen von 12 — 21 fehlen bei Balbi, lauten aber bei v. Humb. 12. *katekau matahi* (11 mit 1); 13. *katekau madoua* (11 mit 2) u. s. w., 20. *katekau maouiva* (was regelrecht *maïoua* wäre, 11 mit 9), 21. *katekau magnadou* (11 mit 10). Das *tekau*, welches Buschmann in 22 — 110 vermisst, findet sich bei Balbi wirklich, nämlich 11. *katekau kotahi*, 22. *katekau kadoua*, . . . . 88. *katekau kawadu*, 99. *katekau kaïoua*, 110. *katekau kagnaoodou*, und diese Ausdrücke sind so zu verstehen, dass man sie *multiplicativ* fasst (11 mal 1, 11 mal 2 . . . . . 11 mal 9, 11 mal 10), oder, wenn man so will — dies jedoch eigentlich gegen den Gebrauch der Partikeln *ka* und *ko* im Neuseeländischen (Kawiwerk III. S. 553.) — ordinal, als: die erste, zweite . . . . . neunte, zehnte Elf. (*Ko tahi te kau* als 10, *ka dua te kau* als 20 s. bei Buschm. S. 763.) So natürlich die 10 als letzter Schritt den Abschluss einer vorausgehenden Gruppe bildet, so wenig scheint das Fortschreiten zu einer neuen in 11 diese Zahl für Verwendung als Gruppenzahl geeignet zu machen; allein man begreift nichts desto weniger die Möglichkeit solchen Irrthums\*). Nimmt doch Buschm. Kawiwerk III. 776. einen ähnlichen Irrthum im Haw. *iwakalua* (20) an, indem die darin erkennbaren Zahlen 9 (*iwa*) und 2 (*lua*) durch Multipl. nur 18 ergeben würden; und ich weiss freilich nicht, ob man 1. *kahi* in dem mittleren *ka* suchen dürfe, in welchem Falle es  $(9 + 1) \times 2$  sein müsste.

---

\*) Etwa so, wie das bekannte Zuvielrechnen eines Tages bei Römischen Datumsh Bestimmungen. Vgl. G. F. Grotefend, Lat. Gramm. Bd. II. S. 262. Ferner Frz. quinze jours, wahrscheinlich weil 15 besser zum Zwanzigersysteme passt, statt 2 Wochen oder 14 Tage; Engl. fortnight, d. h. 14 Nächte, wie man z. B. im Altnord., in der lex Salica, auch auf den Marquesas-Inseln u. s. w. nach Nächten zählt. Buschm. Iles Marq. p. 175. Vgl. Schleierm. l'Inf. p. 670. Indess auch im Deutschen 8 Tage für 1 Woche. — Im Ital. ist il trecento (das 14.) u. s. w., il settecento das 18. Jahrh. Blanc Gramm. S. 21.

## Vigesimal-System.

In meinen *Zigeunern* I. 244. hatte ich, auf Anlass solchen Gebrauchs auch bei einigen Haufen dieses Stammes in gewissen Ländern, flüchtig einige Beispiele der Zählmethode nach *Zwanzigern* zusammengestellt und diese im zweiten Hefte der Höfer'schen Zeitschrift um ein paar Nachweise vermehrt. Die Sache ausführlicher zu besprechen, ist jetzt unsere Aufgabe, die freilich schon aus dem Grunde, weil in vielen Sprachen nur die Zahlen unter 10, nicht über diese Summe hinaus, aufgezeichnet worden, noch in weit geringerem Umfange sich wird lösen lassen, als mit dem Quinar-systeme möglich war. Wir wollen bei der Aufzählung dieselbe Reihenfolge der Welttheile, wie früher, beobachten, Europa uns aber bis zuletzt aufsparen.

A. *Afrika*. Vom Zwanzigersysteme haben wir bereits oben im *Fellatah*, so wie im *Nufie* eine Spur kennen lernen. Sehr deutlich ausgesprochen ist es in dem schon früher erwähnten *Mandingo*, wie das, aus *Barbot's* Beschr. von Guinea S. 415. entnommene, mir nur aus Allg. Hist. der Reisen III. 232. (woraus auch Rüdiger S. 111. schöpfte) bekannte Verz. lehrt.

- |                              |                          |
|------------------------------|--------------------------|
| 1. <i>killin</i>             | 6. <i>oro</i>            |
| 2. <i>fuilla</i>             | 7. <i>oronglo</i> 6 + 1? |
| 3. <i>sabba</i>              | 8. <i>syé</i>            |
| 4. <i>nani</i>               | 9. <i>konunti</i>        |
| 5. <i>luhluh</i> [redupl. ?] | 10. <i>tong</i>          |

Mittelst *ning* (welches hier S. 230. in der Bedeutung: „dies“ vorkommt) geschieht die Addition, wie 11. *tong ning killin* (10 + 1) und so fort bis 19. *tong ning konunti* (10 + 9). 20. *mwau*. 30. *mwau ning tong* (20 + 10). 40. *mwau fuilla* (20 × 2). 50. *mwau fuilla ning tong* (20 × 2) + 10. 60. *mwau sabba* (20 × 3). 70. *mwau sabba ning tong* (60 + 10). 80. *mwau nani* (20 × 4). 90. *mwau nani ning tong* (80 + 10). 100. *kemmy*. 1000. *wuhlly*.

*Parkinson*, Voy. to the South Sea. Lond. 1773. 4. p. 206. hat als Numeration of the Negroes of the River *Gambia* in Africa:

- |                             |                   |                             |                           |                  |
|-----------------------------|-------------------|-----------------------------|---------------------------|------------------|
| 1. <i>killin</i>            | 2. <i>foola</i>   | 3. <i>saba</i>              | 4. <i>nane</i>            | 5. <i>looleo</i> |
| 6. <i>owru</i>              | 7. <i>oronglo</i> | 8. <i>sae</i>               | 9. <i>conunte</i>         | 10. <i>tang</i>  |
| 11. <i>tang killin</i> cet. | 20. <i>emva</i>   | 21. <i>emva killin</i> etc. | 30. <i>emva ning tang</i> | 20 + 10.         |

Bei Rüdiger \*):

<i>Jahunkán.</i>		<i>Sokko oder Asokko.</i>	
1. <i>keling</i>	6. <i>worro</i>	1. <i>külle</i>	6. <i>woro</i>
2. <i>filla</i>	7. <i>orwila</i>	2. <i>felaa</i>	7. <i>ornala</i>
3. <i>suba</i>	8. <i>sagi</i>	3. <i>sauaa</i>	8. <i>fetti</i>
4. <i>nani</i>	9. <i>kononto</i>	4. <i>nani</i>	9. <i>konundo</i>
5. <i>lolu</i>	10. <i>tan</i>	5. <i>duli</i>	10. <i>tang</i>
11. <i>taninkeling</i>	10 + 1	11. <i>tangkülle</i>	10 + 1
20. <i>moban</i>		20. <i>moua</i>	
		30. <i>krummoatang</i>	20 + 10
100. <i>kemme</i>		100. <i>ulekülle</i>	

30. im Sokko muss in der ersten Sylbe ein Additionszeichen enthalten, 100. sieht so aus, als enthalte es 1. *külle*, also etwa nach Weise von *Ein*-hundert; allein *uli* bei Jackson und *wuhly* im Mandingo bedeuten: 1000.

In Sudan liefert die Sprache von *Affadéh* im Reiche Burnu (s. Vater, Proben S. 334., Balbi nr. 334.) ein hieher gehöriges Beispiel.

1. <i>te</i>	11. <i>kángo té</i>	10. <i>dékang</i>
2. <i>anszih</i>	12. <i>kángo gúsfih</i>	20. <i>degúmm</i>
3. <i>ankró</i>	13. <i>kángo gákro</i>	30. <i>piáske</i>
4. <i>gandéh</i>	14. <i>kángogadéh</i>	40. <i>tikkumgásfih</i>
5. <i>tántih</i>	15. <i>kángotánzih</i>	50. <i>tikkumgásfigokang</i>
6. <i>frákro</i>	16. <i>kángofrákro</i>	60. <i>tikkumgakró</i>
7. <i>dúllo</i>	17. <i>kángodúllo</i>	70. <i>dungakrogokáng</i>
8. <i>kadégadéh</i>	18. <i>kángokadégadéh</i>	80. <i>dukumgáde</i>
9. <i>nottéh</i>	19. <i>ká ngonottéh</i>	90. <i>dukumgadegokáng</i>
	100. <i>miáh</i> (aus dem Arab.)	1000. <i>debbí.</i>

Die Zahlen 10. 20. 1000. haben *de-* vor sich, welches ich für leichte Abänderung von *te* (eins) halte, so dass die Ausdrücke ein Zehent (ein Decher, MLat. *dacra*, *decuria*, namentlich von Fellen), eine Stiege (Engl. *score* = 20\*\*), ein Tausend besagen. Daraus erklärt sich, warum in 11 — 19 bloss *kang* für 10 erscheint, mit einem additiven Zusatze (*go*, schwerlich bloss *o*), wie in *degum-gó-te* (21). 12 und 13 haben überdem noch vor den Einern *ga* statt des *an*, welches sie im uncomponirten Zustande besitzen; ja 14 folgt

\*) Auch bei *Prichard*, Gesch. d. Menschengeschl. II. 105., woselbst eine übersichtliche Tafel von Zahlen nach *Oldendorp*, Gesch. der Miss. der Evangel. Brüder und *Kilham's* Specimens of African languages.

\*\*\*) Im Altnord *drótt* (Zahl von 20 Männern) und andere Ausdrücke dieser Art Grimm III. 474. — Eine merkwürdige Rechnung nach Hunderten (Ellen Vad oder Wadmal, grober wollener Zeug) Behufs der Besteuerung in Island s. *Barrow*, Besuch von Island S. 168.

eser Analogie vielleicht bloss scheinbar, da sich das *n* aus *ndéh* (4) verloren haben könnte, wofür *kadégadéh* (8) steht, als wahrscheinliche Reduplikation davon \*). *Gásfik*, *ankró*, *gáde* vertreten so gleichfalls 2. 3. 4. als Multiplicand in 40. 60. 80; der Multiplicand 10 in ihnen, obschon von *gímm* schwerlich verschieden, variirt als *tíkkum* und *dukum*, und schrumpft sogar in 70., vermuthlich wegen der Ueber-  
 alle an Gutturalen, zu blossen *dun* zusammen. Demnach  
 und 40. 60. 80. durch  $20 \times 2$ ,  $20 \times 3$ ,  $20 \times 4$  ausgedrückt,  
 während 50. 70. 90. mittelst *go* zu 40. 60. 80., wie im Zwan-  
 gersystem üblich ist, noch 10 (*káng*) hinzu addiren, z. B.  
*kkumgásfi-go-kang* (50) =  $(20 \times 2) + 10$ .

B. Im Gebiete der *Oceanischen* Sprachen: Tongaisch *ua* (2)  
*ga* (Pluralzeichen) — *káu* (20) = 40 u. s. w. von Yams-  
 Wurzeln und Fischen, sowie Rechnung nach *Paaren*, die in  
 der Duplicität vieler Glieder (Hände u. s. w.) sowohl als in  
 dem Verhältnisse von Mann und Frau u. s. w. begründet sein  
 mag. S. Kawiwerk III. 580. 762. — *Tahitisch* (vgl. Mon-  
 oddo, Urspr. der Spr. I. 351.) 40. *piti taau* ( $2 \times 20$ ) s. III.  
 62. vgl. mit II. 262. 273., und als Steigerung von 40 im  
 lawaischen *elua kanaha* d. i.  $2 \times 40 = 80$ . Taitisch bei  
 Lüd. S. 107.: 1. *atahai* 10. *ahooroo* 11. *matahai* d. i. (10)  
 + 1. Ferner 20. *atahai taoo* (1 Eikade). 30. *atahai taoo*  
*vara ahooroo* ( $20 + 10$ ). 100. *areema taoo* ( $5 \times 20$ ). 1000.  
*hooroo taoo* ( $10 \times 20$ ). —

Zufolge Buschm. Iles Marq. p. 178. könnten die Bewoh-  
 ner der *Marquesas*-Inseln nicht über 10 hinaus zählen\*\*),  
 und er giebt demnach auch die Zahlen ihrer Sprache nicht  
 weiter, als bis dahin p. 152. 164. 174. Dessenungeachtet führt  
*Masblech* Vocab. Océanien-Français, Paris 1843. p. XIII,  
 ohne eine weitere Erinnerung, nicht nur die Zählung über  
 10 fort, sondern es sind selbst die höheren Marq. Zahlen 30  
 -100 bei ihm, im Angesichte des Sandwich, wo 3 bis 10

\*) Nicht unmöglich wäre auch ein etymologischer Zusammenhang zwi-  
 schen *frákro* (6) und *ankró* (2).

\*\*) Auch von den *Hottentotten*, ob mit Recht, weiss ich nicht, heisst  
 es Vita Iobi Ludolfi, Lips. et Francof. 1710. im Appendix: Plures  
 (als 10) numeri huic genti noti non sunt. — Forster hat, wie Busch-  
 mann lehrt, *e-bo-dakai* 1, *e-bo-koua* 2 etc. fälschlich als *abso-  
 lute* Zahlformen aufgeführt, indem sie vielmehr 1 Nacht (*bo*), 2 Nächte  
 u. s. w., oder, da die Polynesischen Völker nach Nächten rechnen,  
 s. v. a. in 2 Tagen u. s. f. bedeuten. — Auch die Japanische Arith-  
 metik wird dadurch verwickelt, dass die (benannten) Zahlen, je  
 nach den Sachen, die gezählt werden, sehr mannichfaltige Modifi-  
 cationen erleiden. So z. B. *ffittoi un jour* (*fito ist* 1), *foutsou-ka*  
*deux jours*, *mi-ka trois jours* u. s. f. *Itsi-ia une nuit*, *ni-ia deux*  
*nuits* u. s. w. Landresse, Gramm. Japon. im Supplém. p. 19.

als mit 10 multiplicirt gedacht werden, nach dem Zwanzigersysteme gebildet, ohne dass man diese Erscheinung scheinlich auf Rechnung von Missionären setzen zu dürfen, welche sich doch wohl nicht erlaubt hätten, die Französische Sprechweise *soixante-dix, quatre-vingt, quatre-vingt-dix* auch auf die Stufenzahlen 30 — 60 zu übertragen. *Onohuu* (10) bei Mosblech könnte zu einer Erklärung aus *ono* (6) mit *ka* (4) verlocken, die aber, wie aus Buschm. Iles Marq. p. 176. erhellt, auf Täuschung beruhen würde. Die Addition geschieht durch Zwischenschiebung von *me a* zwischen der grösseren und kleineren Zahl so: *onohuu me a tahi* 10 mit 1 = 11, *onohuu me a ua* 10 mit 2 = 12, *tekau me a tahi* 21 u. s. w. Das *a* (oder *e*, wie wir es sogleich zu Anfange kennen lernen werden) ist, wie Mosblech p. 12. bemerkt, vor den Zahlen „une espèce de démonstratif indéfini“, vgl. Buschm. Iles Marq. p. 174., *me* aber: Avec, et, aussi, comme p. 66. und wahrscheinlich der Partikel *ma* anverwandt, die zuweilen *suite, compagnie* bezeichnet, oder dem Marq. *maï* (vers moi; venez avec moi, suivez-moi) und *mamouï* (suivre) Buschm. Iles Marq. p. 73. — Die multiplicativen Zahlen lauten nun aber bei Mosblech folgendermaassen:

- |  |  |
|--|--|
| 20. <i>tekau</i>                                   | 30. <i>tekau me onohuu</i> (20 + 10)       |
| 40. <i>e ua tekau</i> (2 × 20)                     | 50. <i>e ua tekau me onohuu</i> (40 + 10)  |
| 60. <i>e tou tekau</i> (3 × 20)                    | 70. <i>e tou tekau me onohuu</i> (60 + 10) |
| 80. <i>e ha tekau</i> (4 × 20)                     | 90. <i>e ha tekau me onohuu</i> (80 + 10)  |
| 31. <i>tekau me onohuu me a tahi</i> (20 + 10 + 1) |  |
| 41. <i>e ua tekau me a tahi</i> (2 × 20) + 1.      |  |

100. *e iima tekau* (5 × 20), im Vocab. p. 80. indess auch *onohuu-onohuu* (10 × 10), vielleicht bloss durch Europäischen Einfluss, wie Marq. Vocab. 20. *houa foulou* (2 × 10), 30. *tolou ongofoulou* (3 × 10) Buschm. p. 71. *E tekau* (vingtaine) Mosblech p. 315., aber *tau* als Pluralzeichen, z. B. *te tau ao* (les mondes) von *te ao* (le monde) p. XI. würde nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit mit den ähnlichen Pluralzeichen Kawiwerk III. S. 723., Tahit. *taau* (20) S. 762. Buschm. Iles Marq. p. 118. vereinigt. *Tau* hat im Tah. auch die Bedeutung von Jahr, Anker. Ist nun das Wort als Jahr dasselbe Wort mit *tau* als 20, so dürfte 20 vielleicht in der dortigen Jahreseintheilung eine Rolle spielen. Die Verwendung als Pluralzeichen deutet wohl darauf hin, dass dem Worte ursprünglich nur der Begriff einer unbestimmten Menge zum Grunde lag, wie denn auch Buschmann angiebt, dieser sich dann aber je nach den Sprachen (so Neuseel. 10, Hawaiisch 40) in verschiedener Bestimmtheit feststellte. *Au* ist Marq. bei Mosblech 200, *mano* 1000. Auch dieser Wörter Zahlenwerth schwankt. Kawiwerk III. S. 765. 770.



C. *Asien*. Ich hatte in diesem Welttheile das Vigesimal-System früher nur in folgenden Sprachen gefunden: *Zigeunerisch*; *Kaffir* s. *Zig*, I. 224.; *Ainos*; als Hauptheerd desselben aber entdeckte ich jetzt zu meinem Erstaunen den *Kaukasus*, während *Horvas*, *Aritm.* p. 15, *l'Ibero-Grumischi*, wie er es nennt, als einzigen Beleg vigesimaler Zählung sowohl für den Kaukasus, als überhaupt für ganz Asien kannte, und ich selbst Hefte II. der Zeitschrift von Höfer nur aus Rosen's Abh. S. 9 ff. das *Luzische* beizufügen wusste.

I. Unter den kaukasischen Sprachen hatte ich sogleich, nur das Octodecimalsystem im Auge, von welchem bei diesem Volke *Kohl*, *Reisen in Südrussl.* Th. I. S. 308. vgl. 297. berichtet, die der *Osseten* vergessen, ungcachtet schon aus *Klapr. Kauk. Spr.* S. 224. hervorging, was jetzt in *Sjögren's* unvergleichlicher Arbeit über die *Osseten* S. 100 ff. 396. ausführlicher erörtert worden, dass sie nämlich vigesimale Zahlwörter besitzen, wie die, gleich ihnen, zum *Indo-germanischen* Sprachstamme gehörigen *Zigeuner* und *Kaffirs* innerhalb Asiens (Vgl. später Europa). Nur selten und gleichsam im collectiven Sinne bedient man sich für 20, 30, 40, 50 u. s. w. auch decimaler Ausdrucksweisen, wie 2, 3, 4, 5 u. s. w. *Zehner* S. 102. Anm. III. Die Form der Zahlen gehört, wie die ganze Sprache, dem medopersischen Sprachzweige an, und unter den Einern schliesst sich nur scheinbar *qap-act* (9) aus, da es, wie ich längst vermuthet hätte, zufolge S. 453. eig. (eins) über 8 bezeichnet. Auch 20. im *Tagaurischen* Dialekte *caedz*, im *Digorischen* *incej* (40. *dyw-inceadzij* 2×20 u. s. w.) macht keine Ausnahme, da sich in dieser Doppelform, noch erkennbarer fast als im Pers. *بیسنت*, das *Sskr.* *vinçati* erhalten hat. Im *Tagaurischen* (c zu sprechen wie scharfes s):

20. <i>caedz</i>	30. <i>daec aemae caedz</i> (10 + 20)
40. <i>dywycaedzuj</i>	50. <i>daec aemae dywucaedzuj</i> (10 + 40)
60. <i>aertjucaedzuj</i>	70. <i>daec aemae aertjucaedzuj</i> (10 + 60)
80. <i>tzuppaerucaedzuj</i>	90. <i>daec aemae tzuppaerucaedzuj</i> (10 + 80)
100. <i>fondzucædzuj</i>	200. <i>duæ fondzucædzuj</i>
500. <i>fondzucædzuj</i>	1000. <i>daec fondzucædzuj</i>
31. <i>juændæc aemae caedz</i> (11 + 20)	32. <i>duædaec aemae caedz</i> (12 + 20)
91. <i>juændæc aemae tzuppaerucaedzuj</i> (11 + 80).	

II. Von den *Ssuanischen* Zahlen sind die, welche *Klapr. Kauk. Spr.* S. 270. angiebt, decimal; die hier in Betracht kommenden *Mingrelischen* und *Georgischen* lässt er leider weg, und eben dies gilt von den *Abassischen* S. 259. — Vigesimal aber erweisen sich bei ihm nicht nur die Sprachen *Lesgischen* S. 134 ff., sondern auch *Mizdshegischen* S. 167 f. und *Tscherhessischen* Stammes S. 243.

1. *Lesgische Sprachen.* Schon Klapr. macht S. 27. auf den häufigen Zusatz von *-go*, *-gu* am Ende der Zahlen in vielen dieser Sprachen aufmerksam. An dessen Stelle zeigt sich aber im Kabutsch *-na* und Dido *-no*; Qasiqumück *-ba* oder *-wa*; Akuscha *-al*; — deren eigentliche Geltung sämtlich noch unermittelt ist, aber nicht wesentlich sein kann, da sie sich vorn in der Composition zu verlieren pflegen. Einige Beachtung verdient das wenigstens äusserlich oft nahe Zusammensinken von 6 und 7, z. B. Chunsag 6 *antl'go*, 7 *antelgo*, Kabutsch 6 *itlina* 7 *at'elna*. — Die innerhalb der Stufenabsätze gelegene *Addition* wird durch verschiedene zwischen die grössere und kleinere Zahl eingeklemmte Mittelsylben vollzogen; z. B. im Chunsag, Anzug, Dshar lautet 15 *anzila schugo* (aus *ants-go* 10 mit *schugo* 5); bei den südlichen Awaren *annzz-lja schugo* 15, aber *kko-lo zo* 21 u. s. w.; im Andi *chozzo-tl infchtugu* 15, aber (mit Beibehaltung des *-gu* in *ttschezzolgu* 20) *ttschezzolgu fsew* 21 u. s. w.; im Qasiqumück *ezkk-nia chewa* 15, *ku-wa zzaba* 21 u. s. w. — Bei den Dido und Unso, welche die ersten 10 Zahlen, mit Ausschluss der 1 *zis*, auf *-no* ausgehen lassen, wird dies *-no* nicht nur von den hier voraufgeschickten Einern *keeno* (2), *senno* (5), sondern auch von *ozino* (10) abgelöst und die Zehn an zweiter Stelle gesetzt, nämlich 11. *zi-ozzi*, 12. *kai-ozzi*, 15. *se-ozzi*, während in 21. *kuno zis*, 22. *kuno kaeno* vielmehr die grössere Zahl *ku* (20) vorausgeht, ja ihr sogar ein *-no* beigegeben wird. Vgl. 21. *kuno zis* (20 + 1), 22. *kuno kaeno* (20 + 2) mit *kun-ozino* (20 + 10) und in umgedrehter, die Multiplication vertretender Stellung 40. *kaeno ku* (2 × 20). — Im Akuscha müssen 10. *wezal*, 20. *hwaial* gleichfalls ihre Endung aufgeben, und die nicht minder auf ihre Grundgestalt zurückgeführten Einer folgen ihnen, links mit *nu-* und rechts mit *-ra* bekleidet, nach. Nämlich 11. *wez-nu-zara* (10 + 1 *za*), 12. *wez-nu-kiura* (10 + 2 *quial*), 15. *wez-nu-chura* (10 + 5 *chujal*); 21. *ho-nuzara*, 22. *ho-nukiura*. — Ein rein decimales System befolgen das Andi, Qasiqumück und Akuscha, indem sie die Null meistens durch Andi *-zol-gu*, Qas. *-zal'-wa*, Akuscha *-zale* vertreten lassen, was höchstens an Akuscha *wezal* (10) anstreift; z. B. 90. Andi *hotfcho-zzolgu*, Qas. *urr-zzal'wa*, Akuscha *urtfchem-zale* von 9 *hotfcho-gu*, *urr'tsch'-wa*, *urtfchem-al*. Mit dem wunderlichen, auch in v. Strahlenberg's Verz. nicht unwesentliche Abweichungen vom Klapprothischen zeigenden Kubetscha scheint es sich eben so zu verhalten, nur dass man zuweilen Mühe hat, die höheren Zahlen an die niederen etymologisch anzuknüpfen und für die vielen sonderbaren Ausgänge der Zahlen auf *-leika*, *-neika*, *-deika*, *-dinaweika* u. s. w. einen Erklärungsgrund zu finden. Ausserdem ist 30 nur im Kabutsch

*kchona azona*, bei den Dido und Unso *kunozino*, und im Dshar *chola antsgo* durch  $20 + 10$  ausgedrückt; denn Chunsag und Anzug *tebergo*; bei den südl. Awaren *chchlebergo* scheint doch von *schab-go*, *taw-go*; *chchljab-go* (3) hergeleitet und für  $3 \times (10)$  genommen werden zu müssen. —  $20$  geht überall von  $2$  aus, jedoch so, dass es bloss als lautliche Abänderung desselben auftritt, ohne etymologischen Hinweis auf den begrifflich zu ergänzenden Multiplicand  $10$ : im Chuns., Anzug u. s. w. *antsgo*, Kabutsch *azona*, Dido *ozino*, Andi *chozzogu*, Qas. *ezzkkba*, Akuscha *wczal*, Kubetscha *wasdika*. So lautet denn  $20$  im Chunsag, Anzug, Dshar *chogo* neben *kigo* (2), bei den südl. Awaren *kkogo* (*kkigo* 2), Kabutsch *kchona* (*kona* 2), Dido und Unso *ku* (*keeno* 2), Qas. *kuwa* (*hkuwa* 2, wie  $30$  *fuwiwa* aus *schamma* = Dido *fonno* 3), Kubetscha *kasneika* (*kou* 2), Andi *tsche-zzolgu* (*tsche-gu* 2), Akuscha *hwaial* (*quial* 2).

Chunsag	Anzug	Dshar	südl. Awa- ren	Dido und Unso
40. <i>kichogo</i>	<i>kichogo</i>	<i>kich go</i>	<i>kki kkogo</i>	<i>kaeno ku</i>
60. <i>taw chago</i>	<i>tawchago</i>	<i>chab-zul' chogo</i>	<i>chchljab kkogo</i>	<i>fonno ku</i>
80. <i>uch' chogo</i>	<i>uch'chogo</i>	<i>uch-zul' chogo</i>	<i>unnkk kkogo</i>	<i>uino ku</i>
100. <i>nusgo</i>	<i>nusgo</i>	<i>nusgo</i>	<i>nufsgo</i>	<i>bischon</i>
200. <i>kinusgo</i>	<i>ki nusgo</i>	<i>kinufsgo</i>	<i>kki nufsgo</i>	<i>kaeno bischon</i>
1000. <i>usargo</i>	<i>asargo</i>	<i>asargo</i>	<i>asargo</i>	<i>ozino bischon</i>

Hienach besagen  $40 = 2 \times 20$ ,  $60 = 3 \times 20$ ,  $80 = 4 \times 20$ , indem die Multiplication nur durch diese Stellung ausgedrückt wird, ausgenommen durch *zul'* bei 60. 80. im Dshar. 1000 ist Persisch bis auf das Dido, welches =  $10 \times 100$ . Die ungeraden Zehner rufen, wie gewöhnlich, Addition von 10 mit zu Hülfe, und zwar geschieht die Anfügung der letzteren hinten an die Zwanzig, nachdem diesem *-elda*, *alda* als Pluszeichen angerückt worden. Nur die Dido und Unso verschmähen diesen vermittelnden Zusatz, nämlich  $30$  *kunozino* ( $20 + 10$ ),  $50$  *kaeno kuno zino*,  $70$  *fonno kuno zino*,  $90$  *uino kuno zino*, so dass mithin z. B. *kaeno kuno zino* als *kaeno ku* ( $2 \times 20 = 40$ ) + *ozino* ( $10$ ) =  $50$  verstanden werden muss, und nicht etwa als *kaeno* (2) zu oder mal *kunozino* ( $30$ ) =  $32$  oder  $60$ , noch auch als *kaeno kuno* ( $40$ )  $\times$  *zino* ( $10$ ) =  $400$ .

<i>Chunsag</i>	<i>Anzug</i>	<i>Dshar</i>	<i>südl. Awaren</i>
50. <i>kicheldu antsgo</i>	<i>kicheldu antsgo</i>	<i>kicheldu antsgo</i>	<i>kki lko alda antsgo</i>
70. <i>taw chogelda antsgo</i>	<i>tawchogelda antsgo</i>	<i>chabchoelda antsgo</i>	<i>chchljab kko alda annzzgo</i>
90. <i>uch' chogelda antsgo</i>	<i>uch'chogelda antsgo</i>	<i>uchzul chogeldu antsgo</i>	<i>uwkk kkgog alda annzzgo</i>

Auf der Sprachtabelle v. Strahlenberg's in dessen Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia, Stockholm 1730. 4. finden sich Wörterverz. von 5 Kaukasischen Sprachen. Das Zahlenverz. der „*Komucki* oder *Kaitak* in Dagestan“ stimmt, bei mehreren, jedoch unwesentlichen Abweichungen, mit dem Qasi-Kumückischen bei Klaproth. Wichtiger für uns ist das der „*Avari* oder *Akari*“, das in den Hauptpunkten mit dem der südlichen Awaren in Klaproth's Reise zusammentrifft, — weil darin vigesimale Zählung vorkommt.

- |                            |                     |
|----------------------------|---------------------|
| 1. <i>szu</i>              | 6. <i>ankalga</i>   |
| 2. <i>giggu</i>            | 7. <i>giuthku</i>   |
| 3. <i>hanku (u st. n?)</i> | 8. <i>mockbeggu</i> |
| 4. <i>onku</i>             | 9. <i>utsgu</i>     |
| 5. <i>tziloku</i>          | 10. <i>entzelgu</i> |

20. *kobbeggu* (Komückisch *kobba*)

30. *lowergu* (aus 3. im Südawarischen)

40. *kokawu* 2×20

50. *kikaldanske* (2×20) + 10

60. *secikagu* (Komück. *saksewa*)

70. *kawalkaldansku* (3×20) + 10, s. südl. Awaren

80. *onkuku* 4×20

90. *onkordansku* (4×20) + 10

100. *nosku*

1000. *askergu* aus dem Pers.

2. *Mizdschegische Sprachen*. Bei der Addition geht, ausser bei 30, die kleinere Zahl, und zwar ohne ein intermediäres Element, voraus. Z. B. 11. *za-itte* (1 + 10). 12. *fchitte* (2 + 10). 15. *pchitte* (5 + 10). 21. *za-tka* (1 + 20), aber 30. *tka-itte* (20 + 10). Bei der Multiplication geschieht dies zwar auch, indess, vielleicht mit Ausnahme des Inguschischen, wo 40. *fchi-tka* (2×20) lautet, in der Weise, dass die Einer einen, sie zu Multiplicativen stempelnden Zusatz erhalten, wie *fchaus* (bis) von *fchi* (2), *pcheus* (quinquies) von *pchi* (5). Am weitesten erstreckt sich das Vigesimal-system im Thuschischen, indem darin selbst 100, wofür man im Tschetschenzischen und Inguschischen den eignen Ausdruck *bacha* besitzt, und 1000 (in den genannten Idiomen *itt-bacha* 10×100) demgemäss *pcheus-tka* (5×20) und *itza pcheus-tka* 10×(5×20) heissen. 40 ist Tschetschenzisch und

Thuschisch *schaus-tka* ( $2 \times 20$ ) und 50. *schaus-tka-ittle* ( $2 \times 20$ ) + 10.

3. *Tscherhessisch.*

- |                     |                           |  |
|---------------------|---------------------------|--|
| 1. <i>fe</i>        | 11. <i>psche-ku-fšë</i>   | 10. <i>psche</i>                           |
| 2. <i>tu</i>        | 12. <i>psche-ku-t'</i>    | 20. <i>to-tsch, to-sch</i>                 |
| 3. <i>fchi</i>      | 13. <i>psche-ku-sch'</i>  | 30. <i>totsch-era-pschirre</i> (20 + 10)   |
| 4. <i>ptl'e</i>     | 14. <i>pfche-ku-ptl'e</i> | 40. <i>ptl'i-sch</i>                       |
| 5. <i>t'chu</i>     | 15. <i>pfche-ku-t'chu</i> | 50. <i>ptl'isch-era-pschirre</i> (40 + 10) |
| 6. <i>chi</i>       |                           | 60. <i>chi-tsch</i>                        |
| 7. <i>ble</i>       |                           | 70. <i>chitsch-era-pschirre</i> (60 + 10)  |
| 8. <i>ga, gé</i>    |                           | 80. <i>toshittl</i> ( $20 \times 4$ ?)     |
| 9. <i>bgü, boro</i> |                           | 90. <i>toshittl-era-pschirre</i> (80 + 10) |
100. *fcheh*  
 101. *fcheh-ra-fera*  
 200. *fchi-t* ( $100 \times 2$ )  
 300. *fchi-sch* ( $100 \times 3$ )  
 1000. *min* (Tatar.) und *fchi-psche* ( $100 \times 10$ ).

Zu beachten bleiben die additiven Zahlen über 20 mit dem *era* und *re, ra*, wozwischen die Einer eingeklemmt sind, genau so, wie wir dasselbe bei *nu — ra* oben im Akuscha sahen.

II. *Ainos* (Krusenstern, Wörtersamml. S. 29., Klapr. Asia Polygl. S. 314 \*). Die Zahlen 1—5 zeichnen sich durch abialen, vielleicht unwesentlichen Schluss (auf *Jesso -zß, -zf*) aus, und die von 6—9 erregen den Verdacht, sämtlich, und nicht bloss 8 und 9, bei denen es keinem Zweifel unterliegt, in rückgängiger Weise durch Abzug von 10 entstanden zu sein.

---

\* Balbi hat nr. 151. *Kourilienne Propre, du Kamtchatka* (orth. allem.) richtig aus Klapr., dagegen nr. 152. *Jesso: 1. schnepf* u. s. w., und nr. 153. *Tarakaï: 1. senexo; zinezf* stehen bei Klapr. gerade umgekehrt, so dass Balbi aus Versehen vorn die Plätze der Namen *Jesso* und *Tarakaï* vertauscht haben muss. Das von Klapr. für *Tarakaï* ausgegebene Zahlenverz. ist kein anderes, als das bei *Krusenstern*, obschon ich hier durchaus nicht die Bemerkung finde, dass es speciell von der Insel *Tarakaï* stamme; es wird den *Ainos* im Allgemeinen zugeschrieben. — Bei *Rüdiger, Gesch. der menschl. Spr.* S. 85: Endlich haben auch die *Ujvutjejeke* oder *Kurilen* auf der südlichen Spitze und den benachbarten Inseln eine eigene Stammsprache. 1. *xinn eppu* 2. *tzuppu* 3. *leppu* 4. *xinepu* [?] 5. *axi-quineppu* 6. *suab* 7. *arvab* 8. *tzubexi* ( $2 \times 4$ ?) 9. *xinebesam* (10 — 1?) 10. *vanake* 20. *fofzu*. Dies scheint aus v. *Strahlenb. Nord- und Ostliche Th. von Europa und Asia Sprachtabelle* entnommen. Dasselbst steht es als *Kurilisch*; 1 und 4 ganz gleich *xineppu*, während 80 vielmehr in 4 vorn ein *y* st. *xi* zu verlangen scheint. Als vigesimal hat v. *Strahlenberg* überdem noch 40. *tzu fofzu* ( $2 \times 20$ ). 60. *refofzu* ( $3 \times 20$ ). 80. *ynefofzu* ( $4 \times 20$ ).

Sie lauten bei Krusenstern:

- |                               |  |
|-------------------------------|--|
| 1. <i>schnepf</i> . . . . .   | 9. <i>schnebischambi</i> (1 von 10)          |
| 2. <i>tup</i> . . . . .       | 8. <i>tubischambi</i> (2 von 10)             |
| 3. <i>repf</i> . . . . .      | 7. <i>aruwambi</i> (3 von 10? oder 3 + [4]?) |
| 4. <i>inipf</i> . . . . .     | 6. <i>juwambi</i> (4 von 10? oder 2 + [4]?)  |
| 5. <i>aschiki</i> , . . . . . | 10. <i>wambi</i>                             |
- aschikinipf* (1 + 4?)

Vgl. noch *tuni*, beide, S. 4. Ferner S. 1. *uiakf* (der Andere), *tufchiui* (ein andermahl), von *aschiui* ein Mahl S. 13, vgl. *asschini* einst). In *imgu*, *itupf* (anderthalb) muss das Komma gestrichen werden, vgl. S. 11. *painga* (ein halbes Jahr, *pa* Jahr) und das öfters bei den Zahlen vorkommende, subtractive *i*, z. B. 30. *wambi i-dochoz* (10 von 40); also  $\frac{1}{2}$  vom 2. „Zur Hälfte“ jedoch *imtschu uschiarai* S. 9. — *Aschikinipf* (5) erlügt wohl nur den Schein einer Verwandtschaft mit 4 als ein Drüberhinaus über dies; auf den Kurilischen Inseln lautet es nach Klapr. *assikine* und *assaraneeof*, worin man statt *r* eher *k* erwartete. Ist bei Krus. S. 20. *schiodu*, sechs, richtig? — Auf Kamtschatka 10. *üpÿhs*; 9. *synähpyhs*, d. i. 1 (*syhnäp*) von 10; 8. *dühpyhs*, d. i. 2 (*düpk*) von 10; dagegen 7. *drüaehn* (3 *räph*); 6. *ahgüaehn* (4 *jhnäp*), was mit den Nebenformen 7. *aruwam* = *aruambe*, 6. *ywam*, *juwanbe* der Kurilischen Inseln übereinkommen mag, wenn man jener -*n* dem -*m* dieser gleichsetzt. *Aruwan to* (7 Tage), Woche, hat selbst bei Krusenst. S. 27. hinten ein *n*.

*Addition* wird bewerkstelligt, indem hinter die kleinere Zahl vor der grösseren *i gaschima* eingeschoben, und 1 — 4 mit -*pu* (in 15 vielleicht bloss irrthümlich die 5 mit -*pa*) beschlossen wird. Den Sinn dieses Einschubs weiss ich übrigens nicht zu ermitteln, wenn er sich nicht etwa aus *uwendiwa igaschimaambi* (ein abgebrochenes Stück vgl. 9. oben) S. 22. ergeben sollte, was ich nicht geradezu unmöglich fände.

- |  |                      |
|--|----------------------|
| 11. <i>schnepu i gaschima wambi</i> (1 + 10) |                      |
| 12. <i>tupu</i> - - -                        |                      |
| 13. <i>repu</i> - - -                        |                      |
| 14. <i>inipu</i> - - -                       |                      |
| 15. <i>aschikinipa i</i> - - -               |                      |
| 16. <i>juwambi</i> - - -                     |                      |
| 19. <i>schnebischambi i gaschima wambi</i>   |                      |
| 21. <i>schnepu</i> - - -                     | <i>choz</i>          |
| 22. <i>tupu</i> - - -                        | -                    |
| 31. <i>schnepu</i> - - -                     | <i>wambi idochoz</i> |
| 41. - - -                                    | <i>tochoz</i>        |
| 51. - - -                                    | <i>wambi irichoz</i> |
| 61. - - -                                    | <i>rechoz</i>        |

71. *schnepu i gaschima wambi inichoz*  
 81. - - - *inichoz*  
 91. - - - *wambu aschikinichoz*  
 101. - - - *aschikinichoz.*

Die höheren Zehner und Hunderte gerader Art entstehen durch *Multiplication* mit 20 in seltener Ausdehnung, und zwar von 120 an, in der Weise, dass die Einer von 6—10 hinten, st. in - *ambi*, in - *ano* auslaufen; die ungeraden bis einschliesslich 190 durch *Subtraction* der Zahl 10, weiterhin aber bei den Hunderten durch Zurechnen von 100. Für 20 ist sowohl *choz*, als auch *schne-choz* (d. h. *Eine Eikas*) in Gebrauch, und daraus erklärt sich dann auch 200. *schnewano choz*, d. h. *Eine Dekas* 20 mal genommen.

- |  |   |
|--|---|
| 40. <i>tochoz</i> (2×20)   | 30. <i>wambi i-dochoz</i> (10 von 40)               |
| 60. <i>rechoz</i> (3×20)   | 50. <i>wambi i-richo</i> (10 v. 60)                 |
| 80. <i>inichoz</i> (4×20)  | 70. <i>wambi [i?] inichoz</i> (10 v. 80)            |
| 100. <i>aschikinichoz</i> (5×20)                                     | 90. <i>wambi aschikinichoz</i><br>(10 v. 100)       |
| 120. <i>juwano choz</i> (6×20)                                       | 110. <i>wambi juwanochoz</i><br>(10 v. 120)         |
| 140. <i>aruwano choz</i> (7×20)                                      | 130. <i>wambi aruwanochoz</i><br>(10 v. 140)        |
| 160. <i>tubischano choz</i> (8×20)                                   | 150. <i>wambi tubischano choz</i><br>(10 v. 160)    |
| 180. <i>schnebischano choz</i> (9×20)                                | 170. <i>wambi schnebischano choz</i><br>(10 v. 180) |
| 200. <i>schnewano choz</i> (10×20)                                   | 190. <i>wambi schnewano choz</i><br>(10 v. 200)     |
| 300. <i>aschikinichoz i gaschima schnewano choz</i> (5×20) + (10×20) |   |
| 400. <i>toschnewano choz</i> 2×(10×20)                               |   |
| 500. <i>aschikinichoz i gaschima toschnewano choz</i> 100 + 400      |   |
| 600. <i>reschiniwano choz</i> 3×200                                  |   |
| 700. <i>aschikinichoz i gaschima reschiniwano choz</i> 100 + 600     |   |
| 800. <i>inischiniwano choz</i> 4×200                                 |   |
| 900. <i>aschikinichoz i gaschima inischiniwano choz</i> 100 + 800    |   |
| 1000. <i>aschikini schnewano choz</i> 5×200                          |   |
| 2000. <i>wanu schnewano choz</i> 10×(10×20).                         |   |

D. *Amerika*. A. v. Humboldt hat in seiner berühmten Abh. über Zahlzeichensysteme (*Crelle's Journ.* IV. 209 ff., s. aber auch *Voyage de Humboldt et Bonpland I. Partie, à Paris 1810. p. 193.*) bereits der Befolgung einer Zählmethode nach Zwanzigern bei verschiedenen Völkern, so in *Amerika der Muysca's, Othomiten, Azteken, Cora-Indianer*; ferner der *Guarani's, Lule's* und *Yaruros* (Mensch = 20) gedacht, ausser welchen noch oben *Abiponen*, *Indianer am Rio Norte, Karai ben* und *Grönländer* in dieser Hinsicht besprochen wurden.

Am ausführlichsten behandelt den Gegenstand Gallatin Transact. of Amer. Ethnol. Soc. I. p. 50 sqq. mit Tabelle. Hieher fallende Zahlen aus dem Muysca in Neu-Granada, Totonaca, Huasteca und Othomi in Mexiko, und dem Cora in Neu-Mexiko verzeichnet Vater. Proben S. 374—375. nach Spanischer Aussprache und Orthographie (s. bei ihm S. 352.).

1. „In der *Chibcha* - Sprache der *Muyscas*, sagt Hr. v. Humboldt, heissen 11. 12. 13: *Fuss eins* (*quihieha ata*), *Fuss zwei* (*quihieha bosa*): *Fuss drei* (*quihieha mica*) von *quihieha* oder *qhieha* (Fuss) und den 3 ersten Einheiten *ata*, *bohha* oder *bosa* und *mica*. Das Zahlwort *Fuss* bedeutet *zehn*, weil man den Fuss nennt, wenn schon beide Hände durchgezählt sind. *Zwanzig* heisst demnach in dem Sprachsysteme der *Muyscas*: *Fuss-zehn* oder ein *Häuschen* (*gueta*)<sup>\*)</sup>, vielleicht weil man mit Maiskörnern statt der Steinen zählte, und ein Häufchen Mais an das Vorrathshaus, die Mais-Scheuer erinnert. Aus dem Worte Haus *gueta*, oder zwanzig (beide Füsse und Hände) entstehen nun 30, 40. 80 mit den Benennungen: *zwanzig plus 10*; *zweimal zwanzig*; *viermal zwanzig*; ganz wie die celtischen, in die romanischen Sprachen übergegangenen Ausdrücke *quatre-vingt*, und *quinze vingt*<sup>\*\*)</sup>, ja die seltneren *six vingt*, *sept vingt*, *huit vingt*.“

Vater.

Gallatin.

1. <i>ata</i>	<i>ata</i>
2. <i>bohha</i>	<i>bosa</i>
3. <i>mica</i>	<i>mica</i>
4. <i>mhuica</i>	<i>muyhica</i>
5. <i>hvesca</i>	<i>hica</i>
6. <i>ta</i>	<i>ta</i>

\*) Eine interessante Geschichte in Gilj Istor. Amer. T. III. p. 305. kann dies näher bewahrheiten. Auf einen Negersclaven machte es nämlich nicht den geringsten Eindruck, als der Jesuit davon sprach: „Engel gehe es ohne Zahl, Millionen auf Millionen, soviel wie Sterne, wie Blätter auf den Bäumen, wie Sand am Meere.“ Aber zum höchsten verwundert bewies sich eben jener Neger, als ihm darauf gesagt ward. — udendo un numero a lui non ignoto, poichè il contare d'e Negri è per mezzo di mucchietti di granturco — „Engel seien mehr vorhanden als *Maiskörner* in einer *Fanega*.“ — Tanto è vero, che i numeri sono addattati alla vita, che menasi da una nazione; molti se molti sono le occasioni di usarne, pochi per contrario, se poche. — Sollte vielleicht auch beim Hause an seine vier Seiten gedacht sein (4x5)? Doch weiss ich nicht, ob diese Art Häuser eine solche Gestalt haben.

\*\*) Les quinze-vingts heisst das Armenhaus in Paris für 300 (15x20) Blinde. Im Bas-Breton sagt man für 300 entweder *pemzék-ugent* (15x20) oder auch *tri c'hañt* (3x100).



7. <i>qhìppà</i>	<i>cuhupqua</i>
8. <i>shùhhà</i>	<i>suhusa</i>
9. <i>aca</i>	<i>aca</i>
10. <i>hubchìhica</i>	<i>ubchihica</i>
11. —	<i>quhicha ata</i>
12. —	<i>quhicha bosa</i>
20. <i>qhicha kubehìhica</i>	<i>quhicha ubchihica; gue ata</i>
30. <i>guetas asaqui hubchìhica</i> (20 + 10)	
40. <i>guetas asaqui qhichahubchica</i> (20 + 20)	<i>gue bosa</i> (20 × 2)
60. —	<i>gue mica</i> (20 × 3)
80. —	<i>gue muyhica</i> (20 × 4)
100. —	<i>gue hisca</i> (20 × 5).

Vater giebt an, dass für 10 in der Zusammensetzung *qhicha* in Gebrauch sei und bemerkt S. 352., dass in diesem Worte *ch* im Muysca einen eigenthümlichen Kehllaut besitze.

2. *Totonaca* bei Vater:

1. <i>tom</i>	6. <i>chaxun</i>
2. <i>toy</i>	7. <i>tohon</i>
3. <i>toto</i>	8. <i>tzaian</i>
4. <i>tati</i>	9. <i>nahatza</i>
5. <i>quitziz</i>	10. <i>cauh</i>
20. <i>puxam</i>	30. <i>puxamacauh</i> (20 + 10)
40. <i>tipuxam</i> (2 × 20)	50. <i>tipuxamacauh</i> (40 + 10)
60. <i>totonpuxam</i> (3 × 20)	
100. <i>quitziz puxam</i> (5 × 20)	
200. <i>copuxam</i> (10 × 20)	
400. <i>tontaman</i>	
1000. <i>titamanacopuxam</i> .	

Bemerkenswerth ist in diesem Verz. der Beginn von 1—4 mit *t*. In 3 muss man wohl Reduplication, wo nicht, wie man aus dem Nasal in 60 schliessen könnte, 2 + 1; in 4 eine zweimalige, als *ti* auch in den höheren Zahlen auftretende 2 suchen, und in 7 vielleicht ebenfalls die 2 als Uberschuss über 5. Dass 400 eine eigenthümliche Bezeichnung gefunden, erklärt sich aus  $20^1 = 400$ . Schade, dass nicht auch 8000 angegeben worden.

In *ton-taman* suche ich übrigens das, diese Zahl als höhere *einheitliche* Gruppe kennzeichnende 1. *tom*, und in dem regelrecht mittelst *a* an *copuxam* (200) angeschlossenen *ti-taman*:  $2 \times 400 = 800$ , was zusammenaddirt 1000 ausmacht.

3. *Cora* bei Vater, der bemerkt, dass die zusammenstehenden Vocale *eau* in 1. und *aei* in 3. 8. 60. eine besondere Art Diphthongen vorstellen:

- |                   |                       |
|-------------------|-----------------------|
| 1. <i>ceant</i>   | 6. <i>a - cevi</i>    |
| 2. <i>huáhpoa</i> | 7. <i>a - huapoa</i>  |
| 3. <i>hudeica</i> | 8. <i>a - huaeica</i> |
| 4. <i>moácuá</i>  | 9. <i>a - moacua</i>  |
| 5. <i>anxwi</i>   | 10. <i>tamoámata</i>  |
20. *ceí - tevi* (1×20)  
 40. *huapoa - tévi* (2×20)  
 60. *huaeica - tévi* (3×20)  
 100. *anxí - tévi* (5×20)  
 400. *ceítevi - tévi* (20×20)  
 30. *ceítevi apoan tamóamata*,

d. h., da zufolge S. 373. *apoan* (über): 20 und drüber 10. Ausdruck für 10 hängt offenbar mit *moámata* (Hand) S. nr. 35. zusammen: fast alle Namen für Gliedmassen im werden hinten mit *-ti* angegeben, was mir possessiver zu sein dünkt. Das präfigirte *ta* könnte aber mit nr. 24. (geben) — *tázime* ist: nehmen — insofern übereinkom als begrifflich: „Darreichung der Hände“ sich gut zur Bezeichnung von 10 schickte. Zur Aufhellung von 20 diene, wir schon aus vielen Beispielen ersahen, nicht übel (Mensch), wovon jedoch S. 355. nr. 14. *teáiteri* als Plur. scheint. Es fragt sich demnach, ob man nicht vielmehr, an sich füglich anginge, diesmal lieber an nr. 206. *tebi* (gr womit auch nr. 96. *tevi* (Zeit), nr. 204. *antítevi* (hoch), nr. *vcatévi* (Tiefes) und -nr. 264. aus *Hervas mehtevi* (über Berührung stehen möchten, jene Zahl anknüpfen müsse. D das *a* in 6—9 wird die Addition zu 5 angedeutet. Der klang an Mexik. 1. *ce* mag Zufall sein, und das *v* in 5 u keineswegs Suff., sondern Entwicklung aus *u*. Balbi nr. (orth. esp.) zeigt einige vermuthlich fehlerhafte Abweichungen, nämlich 2. *hualpoa* mit *l* (so auch Mithr. III. 3. 1 und, ohne dasselbe, 7. *ahuapoa*; 3. *huaeia* ohne *c* und, demselben, 8. *ahuaeica*; 5. *amxwi* mit *m* st. *n*.

4. *Othomi. a.* So, wie es bei Vater steht:

- |                       |                          |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. <i>n - nrà</i>     | 6. <i>rahto</i> 1 + [5]  |
| 2. <i>yooho</i>       | 7. <i>yohto</i> 2 + [5]  |
| 3. <i>hi á</i>        | 8. <i>hiátho</i> 3 + [5] |
| 4. <i>gohi</i> [-ho?] | 9. <i>gytho</i> 4 + [5]  |
| 5. <i>qyta</i>        | 10. <i>reta</i>          |
20. *n - ráhté* (1×20)  
 30. *n - ráhté - ma - rēta* (20 + 10)  
 40. *yohté* (2×20)  
 50. *n - yohté - ma - rēta* (2×20) + 10  
 60. *hiárahte* (3×20)  
 100. *n - ramthbe*  
 1000. *n - ram - oo.*

Gallatin lässt S. 53. zweifelhaft, ob 9 zusammengesetzt sei, indess die Vater'sche Gestalt derselben verscheucht jeden Zweifel darüber. S. 52. aber heisst es bei ihm: It is worthy of notice that, although the Otomis expressed the numeral 100 by the words *cytta te*, which means  $5 \times 20$ , they had also a distinct apparently uncompounded word, *nthebe*, for the same numeral 100, and that their word for 1000 was *ratta nthebe* ( $10 \times 100$ ), and also an uncompounded word, *mao*. Hieraus folgt, dass in 100 und 1000 bei Vater in unstatthafter Weise die Buchstaben auseinandergezerrt sind. Gallatin hat für 1 *Na*, *Ra*; 10 *Ra-TTa*; 20 *Na-Te*; 100 *Na-Nthebe*; 1000 *Na-Mao*, augenscheinlich also die höheren Stufenzahlen mit dem Zahlworte für 1. Da dies bei Vater *n-nrà* lautet und somit beide Laute, sowohl *n* als *r* in sich fasst, geräth man auf den Verdacht, ob *na*, *ra* wirklich 2 verschiedene Wörter seien. Dafür spricht vielleicht, dass auch Vater 10 vorn mit einem *r*: *reta* schreibt, ohne jedoch darin Zusammensetzung mit 1 (*eine Dekas*) anzudeuten, die freilich auch ganz anderer Art wäre, als in 6 *ra-to* bei Gallatin. Das fast beständige Vorsetzen von *na* vor Othomische Substantive im Vater'schen Verz. erklärt sich aus Mithr. III. 3. 115., indem den *Singular*-Substantiven *na*, ihren Pluralen *ya* vorgesetzt wird; und demnach ist also *na* eine Art von Artikel, der zur Bezeichnung des Singulars dient, und demnach also mit dem Zahlwort Eins identisch sein kann, wie oft der, freilich noch in anderer Absicht in Gebrauch gekommene indefinite Artikel vieler Sprachen.

b. Bei Gallatin:

- |                          |                        |
|--------------------------|------------------------|
| 1. <i>Na</i> , <i>Ra</i> | 6. <i>Ra-to</i> 1 + 5  |
| 2. <i>Yo ho</i>          | 7. <i>Yo-to</i> 2 + 5  |
| 3. <i>Hi u</i>           | 8. <i>Hia-to</i> 3 + 5 |
| 4. <i>Goo ho</i>         | 9. <i>Cy-to</i> [G?]   |
| 5. <i>Cy tta</i>         | 10. <i>Ra-Tta</i>      |
11. *ra-tto-m'a-na* ( $10 + 1$ ), worin das *o* st. *a* falsch scheint,  
 15. *ratta-m'a-cytta* ( $10 + 5$ ), 19. *ratta-m'a-gyto* ( $10 + 9$ )  
 u. s. w.
- |  |   |
|--|---|
| 20. <i>Na-Te</i> ( $1 \times 20$ )   | 30. <i>Na-te-m'a-ratta</i> ( $1 \times 20$ ) + 10         |
| 40. <i>Yo-te</i> ( $2 \times 20$ )   | 50. <i>Yote-m'a-ratta</i> ( $2 \times 20$ ) + 10          |
| 60. <i>Hiu-te</i> ( $3 \times 20$ )  | 70. <i>Hiute-m'a-ratta</i> ( $3 \times 20$ ) + 10         |
| 80. <i>Gooho-rate</i> ; <i>gyte</i><br>( $4 \times 20$ )                         | 90. <i>Gooho-rate-m'a-ratta</i><br>( $4 \times 20$ ) + 10 |
| 100. <i>Cytta-te</i> ; ( $5 \times 20$ )<br><i>Na-nthebe</i> (100)               | 200. <i>Yo-nthebe</i> $2 \times 100$                      |
| 300. <i>Hiu-nthebe</i> $3 \times 100$  | 400. <i>Gooho-nthebe</i> $4 \times 100$                   |
| 500. <i>Cytta-nthebe</i> $5 \times 100$  | 600. <i>Rato-nthebe</i> $6 \times 100$                    |
| 700. <i>Yotto-nthebe</i> $7 \times 100$  | 800. <i>Hiato-nthebe</i> $8 \times 100$                   |
| 1000. { <i>Ratta-nthebe</i> , $10 \times 100$<br><i>Na-Mao</i> $1 \times 1000$ . |   |

5. *Huasteca* in Panuco, Tampico.

a. Bei Vater:

1. <i>hun</i>	6. <i>acuc</i>
2. <i>tzab</i>	7. <i>buc</i>
3. <i>ox</i>	8. <i>hua:xic</i>
4. <i>tze</i>	9. <i>belleuh</i>
5. <i>ba</i>	10. <i>laju</i>
20. <i>huminic</i>	30. <i>huminidaju</i> 20+10
40. <i>tzabinic</i>	50. <i>tzabinidaju</i> 40+10
60. <i>oxinic</i>	
100. <i>boinic</i>	1000. <i>hunxi</i> .
200. <i>tzaboinic</i>	

Hierin ist 20, was *hum-inic* (hinten mit *c* st. *e* zu *sc* ben) 1 Mensch bedeutet, und *hun-xi* mit *hun* (1) verbur in 30 und 50 verdient nicht nur das *d* st. *l*, sondern Weglassen von *c* davor Berücksichtigung.

b. Bei Gallatin:

1. <i>hun</i>	6. <i>ac-ac</i>	11. <i>lahu-jun</i>
2. <i>tzab</i>	7. <i>buc</i>	12. <i>lahu-zab</i>
3. <i>ox</i>	8. <i>hua:xic</i>	13. <i>lahuh-ox</i>
4. <i>tze</i>	9. <i>bele-uh</i>	14. <i>lahu-tze</i>
5. <i>bo</i>	10. <i>lahuh</i>	15. <i>laju-bo</i>
20. <i>hum-inic</i> (1×Mensch)	30. <i>hum-inic-lahu</i>	
40. <i>tzab-inic</i> 2×20	50. <i>tzab-inic-lahu</i>	
60. <i>ox-inic</i> 3×20	70. <i>ox-inic-lahu</i>	
80. <i>tze-tnic</i> [ <i>inic?</i> ] 4×20	90. <i>tze-ynic-kal-lahu</i> (4> + 10)	
100. <i>bo-inic</i> 5×20	200. <i>tzab-bo-inic</i> 2×(5>	
300. <i>ox-bo-inic</i> 3×(5×20)	400. <i>tza-bo-inic</i> 4×(5>	
600. <i>acuc-bo-inic</i> 6×(5×20)	800. <i>hua:xic-bo-inic</i> 8×(5>	
1000. <i>xi</i>	8000. <i>hua:xic-xi</i> 8×1000	

6. *Quiche* in Guatemala, bei Gallatin:

1. <i>hun</i>	6. <i>uac-guil</i>
2. <i>ki-eb</i>	7. <i>uen-ib</i>
3. <i>dx-ib</i>	8. <i>uaxalk-ib</i>
4. <i>kie-heb</i>	9. <i>bele-heb</i>
5. <i>ho-ob</i>	10. <i>lahuh</i>
11. <i>hu-lahuh</i>	16. <i>uac-lahuh</i>
12. <i>kab-lahuh</i>	17. <i>ue-lahuh</i>
13. <i>dx-lahuh</i>	18. <i>uapxae-lahuh</i>
14. <i>kah-lahuh</i>	19. <i>bele-hu-lahuh</i>
15. <i>ho-o-lahuh</i> (5+10)	
20. <i>hu-uinac</i> (1×Mensch)	30. <i>hu-uinac-lahuh</i> (20+10)
40. <i>ca-uinac</i> (2×20)	50. <i>lahu-r-Ox-kal</i> (10 von
60. <i>ox-kal</i> (3×20)	70. <i>lahu-u-humuch</i> (10 von

80. *humuch*

90. *lahu-r-hokal* (10 von 100)

100. *hokal* ( $5 \times 20$ )

1000. *O-tuc-rox-o-kal*.

80 als  $4 \times 20$  scheint, wie 20, ein mit *hun* (1) verbundenes Wort. Was *kal* (im Maya *hun-kal* 20) eigentlich bedeute, ist zweifelhaft; nach dem Huasteca in 90 sollte man beinahe schliessen, es bezeichne auch mit *inic* zusammen so viel als 20. Ob 1000 richtig abgetheilt sei, dafür möchte ich nicht einstehen.

7. *Maya* in Yukatan, bei Gallatin.

1. *hun*

6. *uac*

11. *buluc*  $9 + 2?$

2. *ca*

7. *unc*

12. *lah-ca*  $10 + 2$

3. *ox*

8. *naxac*

13. *ox-lahun*  $3 + 10$

4. *can*

9. *bolon*

14. *can-lahun*  $4 + 10$

5. *ho*

10. *lahun*

15. *ho-lahun*  $5 + 10$  etc.

20. *hun-kal*  $1 \times 20$

40. *ca-kal*  $2 \times 20$

30. *lahu-ca-kal*  $- 10 + 2 \times 20$

60. *ox-kal*  $3 \times 20$

50. *lahu-y-oxkal*  $- 10 + 3 \times 20$

80. *can-kal*  $4 \times 20$

70. *lahu-can-kal*  $- 10 + 4 \times 20$

100. *ho-kal*  $5 \times 20$

90. *lahu-y-hokal*  $- 10 + 5 \times 20$

200. *lahun-kal*  $10 \times 20$

300. *ho-lhu-kal*  $15 \times 20$

400. *hun-bak*  $1 \times 400$

500. *ho-tu-bak*  $100 + 400$

600. *lahu-tu-bak*  $200 + 400$

700. *holhu-tu-bak*  $300 + 400$

800. *ca-bak*  $2 \times 400$

1000. *lahu-y-ox-bak* 200 von 1200

1200. *ox-bak*  $3 \times 400$

8000. *hun-pic*  $1 \times 8000$

16000. *calub*.

Gallatin bemerkt von den Amerikanischen Indianern, die sich der Vigesimal-Methode beim Zählen bedienen: They have a primitive or un-compounded name for „twenty“; and, in the same manner as we count from „ten“ upwards, by the multiples and the powers of „ten“, so they count by the multiples and powers of twenty. In the same manner, as we have primitive or un-compounded names for the second and third powers of 10, viz. 100 and 1000 (the Greeks add „myriad“ for its fourth power or 10,000); so also the American nations have primitive and un-compounded names for the second and third powers of 10, viz. for 400 and 8000. Upon the same principle they have no primitive or un-compounded words for the powers of 10. They express 100 by a word, which means „five times twenty“, and 1000 by a word which means „twice four hundred, plus ten times twenty“. With respect to this last number „one thousand“, Beltran informs

us that the priests have made some change in the Maya language, by giving to the word *pic*, which originally meant 8000, the meaning of 1000. It is probable that a similar alteration has been made by the priests in some of the other languages; and thus, for instance, the name *xi*, which in the Huasteca is now given to the numeral 1000, did in the original Indian language mean 8000. Eine weitere Steigerung, nämlich  $400 \times 400$ , ist dann das von Beltran angegebene *calab*.

Die Zwischenzahlen 500—700 und 1000 hat Gallatin unerklärt gelassen, und man muss allerdings gestehen, dass mit den additiven 5, 10, 15 in jenen und mit einem subtractiven 10 im letzten einen arithmetischen Bezug zu entdecken beim ersten Blicke schwer hält. Vergegenwärtigt man sich nun aber, dass die Grundzahl 20 aus der Vierzahl von je fünfteiligen Extremitäten entstanden ist und sich am natürlichsten wieder in diese zerfällt, so darf man, mit Bezug auf 20, 5 als  $\frac{1}{4}$ ,  $10 = 2 \cdot \frac{1}{4}$ ,  $15 = 3 \cdot \frac{1}{4}$  ansetzen, welches  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{2}{4}$ ,  $\frac{3}{4}$ , als Bruch von *hunbak* (oder 400) gedacht, nicht mehr und nicht minder als 100, 200, 300 giebt, die, als Multipla von 20, sprachlich die Geltung von  $5 \times 20$ ,  $10 \times 20$ ,  $15 \times 20$  haben, so dass man z. B. in 600 *lahu-tu-bak* und 1000 *lahu-y-oxbac* das *lahu* recht wohl als die Abbeviatur von 200. *lahun-kal*, d. h.  $10 \times 20$ , anzuerkennen Grund hat. Das *tu* ist Ordinalzeichen. Neugierig zu wissen aber wäre ich, wie bei dieser Ausdrucksweise z. B. 405, 410, 415 von 500, 600, 700 unterschieden werden, oder wie 595, 610, 715, 1001, 1005 u. s. w. sich ausnehmen, falls man nicht etwa, sonst gegen das, meines Wissens nur in 11, 12 verletzte Princip, die hinzu addirten kleineren Zahlen *hinten* anschiebt. Ich glaube, es würde diese Methode gar nicht befolgt, sondern vielmehr die gleich zu besprechende weiter fortgesetzt werden.

In the Mexican, in the Otomi, and in the language of San Antonio of Texas, the manner of compounding the numerals, so as to distinguish addition from multiplication, is apparent and uniform. Juxtaposition alone designates multiplication. Addition is indicated by the insertion of a copulative conjunction; *om*, or *on*, in the Mexican; *ma*, in the Otomi; *co*, or *c*, in the language of San Antonio. The mode of compounding is more confused in the Maya, in the Quiche, and in the Huasteca; but there is a remarkable feature in the Maya.

The word for 20 is *kal* or *hunkal* (one 20); and the words for 40, 60, 80, 100, etc., are *cakal*, *oxcal*, *cankal*, *hocal*, etc.; meaning respectively twice 20, three times 20, four times 20, and five times 20, etc. The numerals from 21 to 39 are compounds of *kal*, or *hunkal*, 20, and of the numerals 1

to 19. But after 40, each subsequent series of twenty numbers is considered as belonging to what may be called the third, fourth, fifth score, etc. Thus the numeral 41, instead of being expressed by a word meaning „twice twenty plus one”, is *huntuyoxkal*, viz. the first (*huntu*) of the third score; *oxkal* being three times twenty, or sixty. In the same manner the numeral 42 is *catuyoxkal*, or the second (*catu*) of the third score. *Can* is 4 and the numeral 61 is *huntucankal*, or the first of the fourth score; and so on, till you come to the last or twentieth score, where, as *bak* or *humbak* means „four hundred”, the word for 381 is *huntuhanbak*, or the first of the twentieth score. This will be best understood by the annexed table.

21. huntukal	41. huntuyoxkal 1st,	61. huntucankal	1st
22. catukal	42. catuyoxkal 2d,	65. hotucankal	5th
23. oxukal	43. oxuyoxkal 3d, etc.	70. lahucankal	10th
24. cantukal	44. cantuyoxkal	71. bulucucankal	11th
25. hotukal	45. hotuyoxkal	75. holhucankal	15th
26. uacukal	46. uacuyoxkal	80. cankal	
27. uucukal	47. uucuyoxkal	81. hutuyokal	1st
28. uaxacukal	48. uaxacuyoxkal	85. hotuyokal	5th
29. bolontukal 9 + 20	49. bolontuyoxkal	90. lahuyokal	10th
30. <i>lahucacal</i> 10 von 40	50. lahuyoxkal	91. buluctuyokal	11th
31. bulucukal 11 + 20	51. buluctuyoxkal	95. holhuyokal	15th
32. lahucukal 12 + 20	52. lahucuyoxkal	100. hokal	
33. oxlahutukal	53. oxlahutuyoxkal	185. hotulahankal	5th
34. canlahutuka	54. canlahutuyoxkal	190. lahutulahnukal	10th
35. holhucacal [5 + 30?]	55. holhuyoxkal	195. holhutulahnukal	15th
36. uacalahutukal [16 + 20]	56. uacalahutuyoxkal	200. lahunkal	
37. uacalahutukal	57. uacalahutuyoxkal	385. hotuhunbak	5th
38. uaxacalahutukal	58. uaxacalahutuyoxkal	390. lahuhunbak	10th
39. bolonlahutukal	59. bolonlahutuyoxkal	395. holhuhunbak	15th
40. <i>cakal</i>	60. oxkal	400. humbak	

  

3d Score, 41 to 60.			
of Hunbak, 400, 20th score	5th	of Lahnkal, 300, 10th score	5th
	10th		10th
	15th		15th
		of Hokal, 100, 5th score	1st
			5th
			10th
			11th
			15th
		of Cankal, 80, 4th score	1st
			5th
			10th
			11th
			15th

Hiebei, bitte ich, nicht zu überschauen, wie in 35. 55. 75. 95 keineswegs (aber in 195 und 395) die Zahl 15 mittelst *tu* an die grössere Zahl angeschlossen wird, und namentlich 35 vor den übrigen Zahlen der zweiten Stiege von 21—40 sich dadurch auszeichnet, dass es vorwärts auf 40. *cakal* hinweist, während die vorderen sich nach rückwärts hin als blosser Additionen zu 20. *kal* darstellen. Vermuthlich hat das Weglassen jenes *tu* nur bestimmtere Hervorhebung eines Zwischenpunkts, d. h. 15 über 20. 40. u. s. w., oder 5 vor 40. 60. u. s. f., zum Zweck, wie denn öfters, sahen wir im Vorigen, aus ähnlichem Grunde 15 eine besondere einfache Benennung erhielt. Passende Analogie zu der im Maya üblichen Bezeichnungsart kann ich aus Finnischen Sprachen nachweisen. Da nehme man nur z. B. das Lappische bei Possart S. 15. Einerseits zwar sagt man hier additiv 11. *akta lokke nahn*, 12. *kwekte lokke nahn*, 13. *kolma lokke nahn*, 18. *kaktse lokke nahn*, d. h. 1. 2. 3. 8. auf 10, indem *nahn*, d. h. zufolge S. 47.: *auf*, in Uebereinstimmung mit dem Charakter dieser Sprachen dem Worte 10. *lokke* \*) postponirt wird. Dann aber auch heisst es 14. *nelje muppe lokkai*, 15. *wita muppe lokkai*, 16. *kol muppe lokka [-ai?]*, d. h. 4. 5. 6. in das zweite (*muppe*) Zehn hinein; 20. *kwekte lokke (2×10)*, 30. *kolma lokke (3×10)*; und danach 25. *wita kolmat lokkai*, d. h. 5 ins dritte Zehn hinein, denn *kolmat* ist Ordinale und *lokkai* steht, meine ich, im sog. Penetrativus, wie *attjai* (in den Vater hinein) von *attje* S. 2.

Im Finnischen und Esthnischen, s. daselbst S. 61., drückt man sich ähnlich aus.

<i>Finnisch</i>	<i>Esthnisch</i>
11. <i>yksitoista kymmentä</i>	<i>üksteist</i> oder <i>üksteist-kümmment</i>
12. <i>kaksitoista</i>	<i>kaksteist</i> oder <i>kaksteist-kümmment</i>
13. <i>kolmetoista</i> u. s. w.	<i>kolmteist</i> oder <i>kolmteist-kümmment</i> u. s. w.
20. <i>kaksikymmentä (2×10)</i>	<i>kakskümmment</i>
21. <i>yksikolmatta</i>	<i>ükskolmat</i> , <i>ükskolmat-kümmment</i>
22. <i>kaksikolmatta</i>	<i>kakskolmat</i> , <i>kakskolmat-kümmment</i>
30. <i>kolmekymmentä (3×10)</i>	<i>kolmkümmment</i>
31. <i>yksi neljättä</i> u. s. w.	<i>üks neljat</i> , <i>üks neljat-kümmment</i> u. s. w.

Die Zwischenzahlen bedeuten nämlich 1. 2. 3. im zweiten, dritten, vierten Zehn, doch kann das letzte Wort auch wegbleiben. Ferner spricht man im Esthnischen auch z. B. 35. *pool neljat kümmment*, d. h. viertehalb mal zehnte, oder: das vierte

\*) Daher *lokket*, zählen, wie *πεμπάζειν* von *πέμπε*.



ehn halb genommen, womit übrigens *wis neljat kümmend* 5 im zweiten Zehn) gleiche Geltung hat. S. *Etym. Forsch.* I. 217. und *Hall. Jahrb.* 1838. S. 462. — Im *Dänischen* gilt, wie wir später sehen werden, in einigen Zahlen auch Zwanzigerrechnung und für die ungeraden 50. 70. 90. *Halbirung* der nächsthöheren Eikade, wie 50 = die Hälfte, nicht von 60, als Summe, sondern nur seines *dritten* Theils oder *Zwanzigs*.

8. *Mexikanisch.* S. Gallatin a. a. O. und Buschmann *Kawiwerk* II. 267. The Mexican hieroglyphics of the numerals are well known, and in perfect accordance with the system of numeration of the spoken language. They have distinct characters for the numerals 1, 20, 400, and 8000; and these are sufficient to express any number. The unit is simply represented by a small circle; the numeral 20, by a standard shaded as a parallelogram; the numeral 400, by a feather; and 8000 by a purse, supposed to contain as many grains of corn. Moreover, although the number of units from 1 to 19 generally represented by as many small circles, yet, in the same manner as they had uncompounded names for the numerals 5, 10, and 15, they also had an abbreviated and direct way of representing these numerals. This consisted in dividing the parallelogram, or hieroglyphic in twenty, into four squares, which, according as they were colored, represented either 5, 10, or 15. It seems, also, that they occasionally represented the numeral 200 by half a feather.

The mode of counting by twenty, by four hundred, and by eight thousand, had a practical influence. Bernal Diaz, when speaking of the Indian armies, counts them by so many *quipillis*, or bodies of eight thousand men. It is not improbable that they were divided into batallions of 400 men each; each of these again subdivided into squads of 20 men; and that the hieroglyphic of twenty represented originally the inner or standard of each such squad. A load (cargo) of spears, cloaks, etc., also consisted of 20 such articles. The fact which this system of numeration had on the mode of computing time will now be shown. (Worauf einzugehen, wir uns das Vergnügen versagen müssen.)

- |                                 |                                |
|---------------------------------|--------------------------------|
| 1. <i>ce, cem</i>               | 6. <i>chica - ce</i> 5 + 1     |
| 2. <i>ome</i>                   | 7. <i>chic - ome</i> 5 + 2     |
| 3. <i>yey</i>                   | 8. <i>chicu - ey</i> 5 + 3     |
| 4. <i>nauí</i>                  | 9. <i>chicu - nauí</i> 5 + 4   |
| 5. <i>macuilli</i>              | 10. <i>matlactli</i>           |
|                                 | 15. <i>caxtulli</i>            |
| 11. <i>matlactli - on - ce</i>  | 16. <i>caxtulli - on - ce</i>  |
| 12. <i>matlactli - om - ome</i> | 17. <i>caxtulli - om - ome</i> |
| 13. <i>matlactli - om - ey</i>  | 18. <i>caxtulli - om - ey</i>  |

14. <i>matlactli-on-nauí</i>	19. <i>caxtulli-on-nauí</i>
20. <i>cem-poualli 1×20</i>	30. <i>cem-poualli-om-matlactli</i> (1×20)+10
40. <i>om-poualli 2×20</i>	50. <i>om-poualli-om-matlactli</i> (2×20)+10
60. <i>ye-poualli 3×20</i>	— —
80. <i>nauh-poualli 4×20</i>	— —
100. <i>macuil-poualli 5×20</i>	— —
400. <i>cen-tzuntli 1×400</i>	8000. <i>cen-xiquipilli 1×8000.</i>

Bei Buschm. noch 120. *chiquacempohualli (6×20)*, 300. *caxtulpohualli (15×20)*. Er erklärt 5 und 10 aus *ma-iti* Hand; 20 bedeute eig. ein Gezähltes (*account*, sagt G.); 400. *tzontli* eig. Haar; 8000. *xiquipilli* einen Beutel, weil darin so viele Cacaobohnen enthalten sind. Aufgefallen ist mir, dass *om*, welches bei Additionen die Verbindung anzeigt, so nahe an *ome (2)* anrührt: wohl möglich, dass 2, als die erste aller Zahlverbindungen, so überhaupt zum Vorbilde der Addition gewählt ward. S. Rüdiger S. 128. überdem 1000. *ontzontliipán macuilpohualli [10]×100*; vgl. 400. u. Buschm. Kawiwerk III. 760.

E. Europa. Hr. Alex. v. Humboldt hat bereits *Vaskisch*, die *Keltischen* Idiome und *Französisch* als Beispiele genannt; dazu kommen aber noch *Dänisch* und *Albanesisch*.

1. *Vaskisch*. Aus Vulcanius de litteris et lingua Germanorum s. Gothorum etc. Lugd. B. 1597. p. 96. gebe ich die einschlägigen Zahlen.

10. <i>amar</i>	100 <i>eun</i>
20. <i>oguéy</i>	30. <i>oguéy t-amar (20+10)</i>
40. <i>berroguéy (2×20)</i>	50. <i>berroguéy t-amar (40+10)</i>
60. <i>yruroguéy (3×20)</i>	70. <i>iruroguéy t-amar (60+10)</i>
80. <i>lauroguéy (4×20)</i>	90. <i>lauroguéy t-amar (80+10)</i>

Das *t* vor *amar* erklärt sich aus *eta*, und. Bemerkenswerth ist, dass sich das Spanische hiedurch nicht in der, von den Römern ihm zugekommenen Methode hat beirren lassen, während das Französische bei einzelnen Zahlen aller Wahrscheinlichkeit nach vom Keltischen mit fortgerissen ward.

2. *Französisch*. S. Diez R. Spr. II. 364. „Die Lat. Methode erstreckt sich nur bis 60. Die übrigen Zehner werden durch Addition umschrieben: *soixante-dix 70 (-onze 71)*, „*quatre-vingts 80* (d. i. 4 Zwanzige \*), ferner *quatre-vingt-deux* u. s. f.), *quatre-vingt-dix 90. (q.-v.-onze 91)*. Die

\*) Also zu nehmen, wie Lat. *quatuor millia*, wofür das plur. *-s in -vingts* beweisend ist, und nicht etwa, wie *quater mille*.

Art zu zählen ist uralt, doch brauchte man früher daneben auch *septante*, *nonante*, selten *huitante*“ u. s. w. Der Gebrauch von *quarante* und *soixante* als Ausdruck einer unbestimmten grösseren Zahl (Diez, Altrom. Sprachdenkm. S. 64.) ruht wohl auch auf der Zählung nach 20 (also 2 mal und mal 20). Fleck in Flore und Blanscheflur gebraucht auch ) als unbestimmte Zahl, s. Sommer S. 292. Für 20 sagt an Engl. *score*, Deutsch Stiege, Dän., Schwed., Holl. *snès* Graff v. *snesa*.

Keltischer Einfluss wird insbesondere durch die grosse Ähnlichkeit der Zählungsmethode im *Basbreton* wahrscheinlich gemacht.

3. *Keltisch*, und zwar *a*, *Basbreton*, s. Rostrenen ramm. franç.-celt. ou franç.-Bretonne. Nouv. éd. A Brest. Ie Année de la République p. 54 sqq. Le Gonidec, Gramm. elto-Bretonne p. 60. Die Zwischenzahlen 11—19 werden durch die Einer unmittelbar vor 10 *dék* gebildet, nur macht ) *tri-oue'h* ( $3 \times 6$ ) eine Ausnahme. 21—29 fügen dagegen die Einer an 20 mittelst *war* (über) und des gekürzten Artikels *ann*, während jenseit 30 aufwärts die Anfügung von Konsonanten mit *ha*, vor Vocalen mit *hag* geschieht. Hinter ) und 90 wird nicht mit 1, sondern mit 11 weiter gezählt, so, wie im Franz. 70. *soixante dix* 71. *soixante onze*, so auch BBret. 70. *dék-ha-tri-ugent* (*dix et trois vingts*), 71. *mék ha tri-ugent* (11 et  $3 \times 20$ ), etc.; 91. *unnék ha pevar ugent* (11 et  $4 \times 20$ , *quatre-vingt-onze*) etc. Bei Rostrenen auch

B. 72. *dauzeg ha try-ugent* (12 et  $3 \times 20$ ); 121. *unan ha hoec'h ugent* 1 + ( $6 \times 20$ ); 135. *peveczeg ha c'houec'h ugent* 5 + ( $6 \times 20$ ).

- |   |  |
|---|--|
| 1). <i>ugent</i>  | 30. <i>trégont</i>                                 |
| 1). <i>daou-ugent</i> $2 \times 20$                     | 50. <i>hanter-kanñ</i> ( <i>semi-cent</i> )        |
| 1). <i>tri-ugent</i> $3 \times 20$                      | 70. <i>dék ha tri-ugent</i> $10 + (3 \times 20)$   |
| 1). <i>pevar-ugent</i>                                  | 90. <i>dék ha pevar-ugent</i> $10 + (4 \times 20)$ |
| 100. <i>kanñ</i>  | 1000. <i>dék kant</i> ( $10 \times 100$ )          |
| 101. <i>unan ha kanñ</i> ( $1 + 100$ )                  |  |
| 110. <i>dék ha kanñ</i> ( $10 + 100$ )                  |  |
| 120. <i>c'houec'h-ugent</i> ( $6 \times 20$ )           |  |
| 130. <i>dék ha c'houec'h-ugent</i> $10 + (6 \times 20)$ |  |
| 140. <i>seiz-ugent</i> ( $7 \times 20$ )                |  |
| 160. <i>eiz-ugent</i> ( $8 \times 20$ )                 |  |
| 200. <i>daou c'hanñ</i> ( $2 \times 100$ )              |  |
| 220. <i>unnék-ugent</i> ( $11 \times 20$ ) etc.         |  |

Wie auch Franz. *six-vingts* 120, *sept-vingts* 140, *huit-vingts* 160 in Gebrauch sind.

b. *Welsch*. Hier mache ich zuvörderst auf die im Zwanzigersysteme wohlbegründete Erscheinung aufmerksam, dass

16—19 für gewöhnlich durch Addition nicht zu 10 (wie 11. *unarddeg*, 12. *deuarddeg*, 13. *triarddeg*, 14. *pedwarddeg*, 15. *pymtheg*), sondern zu 15 entstehen, nämlich 16. *unarbymtheg* (1 zu 15), 17. *deuarbymtheg* (2 + 15), 18. *triarbymtheg* (3 + 15), 19. *pedwararbymtheg* (4 + 15). Doch sagt Pughe, Welsh Gramm. p. 108.: From 15 to 20 would be expressed equally clear by *pumparddeg*, *chwechardeg*, *saitharddeg*, *wytharddeg*, *nawarddeg*, d. h. 5 u. s. w. zu 10. From 20 upwards we count to every succeeding score, instead of by tens, which is a cumbersome mode; that is, we express the same numerals as to the first 20, adding after each, the words *ar ugain* or *over twenty*: as, *unarbymtheg ar ugain* [1 zu 15 + 20], for thirty-six. Instead of this it would have been much better to say, *trideg* 30, for *deg ar ugain* (10 + 20); and *trideg a naw*, or *naw a thrideg*, for thirty-nine; and in the same manner for the other tens, to a hundred. [Freilich, wenn das System ein decimales werden sollte!]

20. <i>ugain</i> , <i>ugaint</i>	30. <i>deg ar ugain</i> 10 + 20
40. <i>deugain</i> 2 × 20	50. <i>deg a deugain</i> 10 + 40
60. <i>trigain</i> 3 × 20	70. <i>deg a thrigain</i> 10 + 60
80. <i>pedwarugain</i> 4 × 20	90. <i>deg a phedwarugain</i> 10 + 80
100. <i>cant</i>	200. <i>deugant</i> (2 × 100) cet.
1000. <i>mil</i>	2000. <i>dwysil</i> (2 × 1000) cet.
10,000. <i>myrrd</i>	100,000. { <i>canmil</i> 100 × 1000, oder { <i>milcant</i> 1000 × 100
	1,000,000 <i>Myrddiwn</i> .

1000 und 10,000 sind offenbar aus Lat. *mille* und Griech. *μυριάς* entlehnt. Staunen erregt, dass der Walliser in alter Zählung hohe Zahlen, wie dergleichen der Inder auch, von einfacher Form, mehr jedoch dass er sie, als meist von Heereshaufen, scheint es, entnommen besitzt. Es sind aber für 100,000 *mwnt*, *catyrfa* und *rhiallu* und für 1 Million *mynta*, *buna* und *catyrfa fawr*. Owen hat *mwnt*, das er *That rises up* (vgl. Frz. *monter*); a heap, or mound; a mount, a mountain erklärt; daher *deg myrz yn y mwnt*. Ten myriads in the hundred thousand. Von ihm leitet er *mynta* An aggregate; a million. *Myntai* A multitude, a host; a troop or company. *Mynteiaw* To congregate. — *Rhiallu* The power of a sovereign, a grand army of a country; also the number of one hundred thousands. *Deg myrz yn y rhiallu*, *deg rhiallu yn y mynta*, *deg mynta yn y gatyryva* Ten myriads in the *riallu*, ten times the *riallu* in the *mynta*, ten times the *mynta* in the *catyrva*. — *Buna* One grose, or aggregate of numbers; a million. — *Catyrva* A complete body of soldiers, a legion (vgl. Lat. *caterva*): also, the number one hundred thousands. *Fawr* bedeutet A running from; a course.

c. Nicht nur aber der Kymrische Keltenzweig befolgt die Zwanzigermethode, nein, es ist dies ein ihm mit dem Gadhelischen gemeinschaftlicher Zug. Zwar spricht Pictet p. 142. im *Irischen* nur von Zehnern, die nach Sskr. Muster gebildet seien, so 20. *dochatt* ( $2 \times 10$ ), 30. *trichatt*, 40. *cethrachatt* u. s. f., allein neben diesen läuft zufolge Gaëlic (i. e. Irish) Gramm. by E. O'C \*) — Dublin 1808. p. 60 sqq. auch das Vigesimalsystem her, und vielleicht in nicht viel geringerer Ausdehnung, als im Kymrischen. Zwar heisst es 15. *cúig-dég* 5 + 10, 16. *sé-dég* 6 + 10 u. s. w.; allein es wird auch 31 im Irischen *aen-dheg air fhichit*, wie Gaelisch *aon deug thar fhichead*, d. i. 11 über 20, Gael. 32. *dha deug ar fhichead* (12 zu 20). Armstrong Gael. Dict. p. XXI., angegeben. *Caegatt* 50, *seagatt* 60, *sechtmoghatt* 70, etc. though obsolete in Scotland, and some parts of Ireland, are still much used among good writers, and even in common conversation in many parts of Munster and Conacht. E. O'C. p. 62.

<i>Irish</i>	<i>Gaelisch</i>
20. <i>fiche</i> ( $2 \times 10$ ) . . . . .	<i>fhichead</i>
30. <i>deich air fhichit</i> ( $10 + 20$ ) . . . . .	<i>deich ar fhichead</i>
40. <i>dá fhichit</i> ( $2 \times 20$ ) . . . . .	<i>da fhichead</i>
50. <i>deich air dá fhichit</i> ( $10 + 40$ ) . . . . .	<i>da fhichead is deich</i> (40 et 10)
60. <i>trí fichit</i> ( $3 \times 20$ ) . . . . .	<i>tri fhichead</i>
70. <i>deich air thrí fichit</i> ( $10 + 60$ ) . . . . .	<i>tri fhichead is deich</i> (60 et 10)
80. <i>ceitre fichit</i> ( $4 \times 20$ ) . . . . .	<i>ceithir fhichead</i>
90. <i>deich air cheithre fichit</i> ( $10 + 80$ ) . . . . .	<i>ceithir fhichead is deich</i> (80 et 10)
100. <i>cétt</i> . . . . .	<i>ceud, ciad.</i>

4. Ganz am entgegengesetzten Ende von Europa stösst uns im *Albanesischen* freilich nur eine einzige Spur der Zwanzigerrechnung auf, die aber, da sie leicht eine, inmitten des Decimalsystems stehengebliebene Trümmer von einer später im Uebrigen erloschenen Zählweise sein könnte, von uns nicht als zu gering verabsäumt werden darf. Diese Spur hat bereits Hr. von Xylander, Alban. Spr. S. 306. richtig in 40. *δι-ξέρ* ( $2 \times 20$ ) nachgewiesen, während 30. *τρί-δγίετε* ( $3 \times 10$ ), 50. *πέσεδγίετε* ( $5 \times 10$ ), 60. *γιάσσεδγίετε* ( $6 \times 10$ ) u. s. w. völlig decimal lauten. 20 selbst ist *νιέ-ξέρ* (d. h. eine Eikas), wie *νιέ κίντ* (einhundert) neben *κίντ* (Lat. centum), und wird, da alle Albanesische Zahlen einen Indogermanischen

\*) Unter diesem fingirten Namen hat sie William Haliday junior herausgegeben; s. O'Reilly, Irish Dict. Pref.

Charakter zur Schau tragen, vermuthlich so gut, wie das passend durch v. Xylander herbeigezogene *seds* (s. früher Osset.), arge Entstellung sein aus Sskr. *vinçati* (20) u. s. w. Weniger will mir einleuchten, wenn Hr. v. X., unter Hinweis auf Gr.  $\xi\zeta$  und  $\xi\zeta$  (mit Digamma vorn bei Ahrens, dial. Dor.), auch Alb. *γιάστε* in seinem beiderseitigen Sinne 1. sechs 2. aus, heraus, darüber, wie er ihn angieht, für ein etymologisch identisches Wort hält, indem man, ist seine Meinung, dadurch habe andeuten wollen, dass die Zahl nunmehr über die fünf Finger der Hand hinausreiche. Nicht nur ist die scheinbare Analogie im Griech. eine durchaus trügerische, sondern auch die Tabelle S. 67. lehrt, dass den Zahlen 6 — 10 die Sylbe *-τε* nachschleift, mittelst der auch die Ordinalia zu Stande kommen. Es steht nun hienach wenigstens so viel fest, dass, wenn wir in 7 *στάτε*, 8. *τέτε*, 9. *νέντε*, 10. *δγίετε* das *-τε* als nicht eig. zu dem Körper des Worts gehörig betrachten dürfen, das Gleiche von *γιάστε* gelten muss: ohnehin schliesst sich dieses erst bei der gedachten Voraussetzung passend an die entsprechenden Wörter anderer Sprachen an, wie z. B. Zend *csvas*, Armenisch *wiez*, BBret. *c'houec'h* (sex), Preuss. *usch-ts* (sextus), in denen der erste Zischlaut des Sanskr. *shash* sich, wie im Alban., anders vertreten zeigt. — Die Addition geschieht entweder durch einfache Juxtaposition der kleineren Zahl hinter der grossen, z. B. *νισζέτ νιέ* (20 + 1), oder durch Anknüpfung der Einer an die 10 mittelst *μπέ* (in, auf), z. B. *νιε-μπε-δγίετε* (1 auf 10) 11 u. s. w.

4. Sonderbar genug findet innerhalb der Germanischen Sprachfamilie auch im *Dänischen* vigesimale Zählung statt, und dieser verbindet sich Halbirung der nächsthöheren Stiege für die ungeraden Stufenzahlen, welches Vorgreifen in eine höhere Zahl übrigens den Germanischen Sprachen mit Finnischen gemein ist in Ausdrücken, wie drittehalb =  $2 + \frac{1}{2}$ , viertehalb, Esthn. *pool neljat* u. s. w. Grimm II. 950. III. 231. Vgl. Aehnliches im Griech. Mehlhorn Gramm. S. 251. §. 251. Diese, wie Grimm es nennt, zwar sinnliche, aber ungefüge Dänische (nicht Schwedische) Umschreibung von 50. 70. 90. durch drittehalb mal zwanzig u. s. w. kommt übrigens sehr nahe den entsprechenden Ausdrücken im Maya, wo z. B. *lahuyoxkal*, d. h. 10 in der 3. Stiege, oder, wenn man will, 10, als Theil von 60, diesem wieder entzogen, für 50 gilt. Die altnordische Form *tuttugu* (20) =  $2 \times 10$ . Grimm I. 765. 949. lautet Schwedisch *tjuge*, noch verderbter aber Dänisch *tyve*. 10. ist Dän. *ti* (aber 13. *tretten* u. s. w.), Schwed. *tio*, *tie*, woher 30. *trettie*, 40. *fyrattie*, 50. *femtie*, 60. *sextie*, *sextio*, 70. *sjuttie*, 80. *åttatio*, 90. *nittie*, und so muss nun auch im Dän. 30. *tredive* und 40. *fyrretyve* als  $3 \times 10$ ,  $4 \times 10$  gedeutet werden, während von 50 ab *-tyve* in Wahrheit 20 be-

net, allein, wahrscheinlich eben um augenfälligerer Her-  
 bringung des Unterschieds willen, mittelst *sinds* (Male) an-  
 get wird. Diese Vermengung rührt daher, dass *tuttugu*  
 n scheinbar doppelten Anfang Dissimilations halber zu-  
 zuzuschumpfen liess, und so mit dem einfachen Worte  
 r zusammenfiel. Das *v* übrigens erklärt sich durch Weg-  
 on *g* vor *u* (Goth. *-tigjus*, d. i. Dekaden) in der von *J.*  
 im über Diphth. nach weggefallenen Cons. z. B. *S. 3.*  
 in Goth. *mavi* (puella) neben *magus* (puer) dargethanen  
 c.

*resindstve, tres* (3 > 20) 50. *halvtredsindstve, halvtreds*  
*resindstve, firs* (4 > 20) 70. *halvfierdsindstve, halvfierds*  
*hundrede* 90. *halvfemsindstve, halvfems.*

0. 90. heisst nun dritte-, vierte-, fünftehalb Male 20.  
 Ungefüge derartiger Bezeichnung hat die Sprache da-  
 wieder gemildert, dass auch 20 als vorauszusetzender  
 plikand wegbleiben kann, und dann von dem Multiplica-  
 vorte nichts als *s* übrig gelassen wird. Vgl. Et. F. II. 217.  
 Unter den vier Rechnungsarten kommt, ausser den Brü-  
 — und zwar im Grunde, ihrer dazu nicht allzuleicht  
 chen Rückgängigkeit und Negativität wegen, sehr be-  
 reich — die *Division* unter den Zahlbezeichnungen in den  
 hen am seltensten vor. Namentlich bei solchen Zahlen,  
 e von den höheren Einheiten 10, 100, 1000 u. a. die  
 oder deren *Hälfte* bezeichnen, womit sich zuweilen so-  
 in *gemischtes* Verfahren verbindet. So wird im *Malayi-*  
 z. B. 45. durch *tengah* (Hälfte) *lima* (5) *puluh* (10),  
 50 durch *tengah dua* (2) *ratus* (100) ausgedrückt, was  
 etwa, wie man wähnen könnte, die Hälfte von 50 und  
 also 25 und 100) besagen soll, sondern (Schleiermacher  
 also cet. p. 530.) so viel, als Esthnisch *poolteist sadda*  
 rthalb hundert). *Poolkolmat sadda* drittehalb hundert (250).

Hupel, Esthn. Gramm. 1818. S. 53 u. 56. Im Esthni-  
 sagt man *pool-kolmat* (drittehalb), *pool-neljad* (vier-  
 ), wie Polnisch *pół-tora* (anderthalb) und, mit umge-  
 er Stellung des Worts für Hälfte, im Magyarischen  
*zd-fél, negyed-fél* u. s. f. So wird nun Esthn. z. B.  
 urch *pool neljat kümmend*, d. h. viertehalb mal zehn,  
 das 4. Zehn halb, auch durch *wiis* (5) *neljat küm-*  
 , d. h. 5 im 4. Zehn, ausgedrückt. S. uns oben

— Im Lappischen entstehen die Additiva durch Nach-  
 ng einer leichten Abänderung der Postposition *nal* oder  
 auf) S. 47. hinter *lokke* (10), oder auf eine der Finnischen  
 nahe kommende Art (s. eben da). Die entsprechenden  
 alia lauten so: 11. *akta* (eins) *ja* (und, S. 48) *lokkat*  
 te) oder, ohne Zwischenwort, *aktlokkat*; 12. *kwekte ja*  
 , oder: *kwektlokkat*; 13. *kolmat lokke naln* (der dritte

zehn auf); 14. *neljat muppe lokkai* (der vierte ins zweite 10); 15. *lokkat ja witat* (der zehnte- und -fünfte). — Die Zehner entstehen durch einfache Nebenordnung von den Einern zu dem nachfolgenden *lokke*, wie 20. *kwekte lokke* ( $2 \times 10$ ), 80. *kaktse lokke* u. s. w. 100. hat 2 Bezeichnungen: *tjuote*, oder, vielleicht mit *stuores* S. 4. = Schwedisch *stor* (gross): *stuora-tschke*. 1000: *lokka tjuoted* ( $10 \times 100$ ), deren das letzte anscheinend die Ordinalform (vgl. auch das Syrjänische bei v. d. Gabelentz, Syrj. Gramm. S. 14.).

Von den *Esthen* werden die Zwischenzahlen 11—19 aus den kleinen Zahlen mit *teist* gebildet, indem man hinter diesem *kümmend*, den Genitiv von *kümme* (10), bald hinzufügt, bald weglässt. *Teist* ist der Acc. von *teine* (der andere, zweite), und es heisst daher „*ühkest teise*, von einem zum andern“ z. B. gehen. Man sagt also: *üksteist* oder vollständig *üksteist kümmend* (11), *kaksteist* u. s. f., d. h. folglich 1, 2 . . . . im zweiten Zehend, nämlich in dem von 10—20 aufwärts liegenden, oder elliptisch: 1, 2 . . . im zweiten . . . Die Richtigkeit dieser Auffassung erhellet aus 21, *üks-kolmad* (Acc. von *kolmas*, der Dritte) allein, oder noch mit *kümmend*, die 1, 2 . . . im dritten Zehend; *kaks kolmad* (22), u. s. f., über welche Art der Zählung Hupel: Esthn. Gramm. S. 53. nachzusehen. Zwanzig heisst hier *kakskümmend* ( $2 \times 10$ ), *kolmkümmend* (40) u. s. w. — Eben so Finnisch 10. *kymmen*, *kymmenen* 11. *yksitoista kymmentä* u. s. w. — Ganz anders z. B. im Syrjänischen (v. d. Gabelentz a. a. O.). Bei den zwischen den Zehnern inliegenden Zahlen wird der Zehner voran, der Einer ohne Verbindungspartikel nachgesetzt, z. B. 11. *das-ötik* (1 + 10), 12. *das-kyk*, 14. *das-njolj*, 99. *ökmysdas ökmys*, eig. ( $10 - 1$ )  $\times$  10 + ( $10 - 1$ ). 70. *sizim-das*, 80. *kökjamys-das*, 90. *ökmys-das* entstehen aus 7, 8 [eig. 10—2],  $9 \times 10$ , und vielleicht, darf man eine Abbrüviatur in diesem aus *das* (10) annehmen, auch 20. *kyszj* aus *kyk* (2). 30—60 hingegen, nämlich 30 *komyn*, 40. *neljamyn*, 50. *vitymyn?* 60. *kvaitymyn* (Udorisch in respectiver Ordnung: *komyz*, *neljamys*, *vitömys*, *kvajtömys*), sind zwar aus den Einern gebildet, jedoch, vermute ich, nur mittelst eines Suffixes, das, wenn man das *m* abrechnet, lautlich dem Ausgange des Inessiv (-*yn*) und Elativ (-*ys*) gleicht, deren letzterer sonst zum Ausdrucke der Multiplicativzahlen, z. B. *kujm-ys* (dreimal), verwendet wird.

---

Wenn der Leser aus unseren Ausführungen sollte den Schluss ziehen wollen, im Grunde fänden sich quinare und vigesimale Zählung doch nur bei unkultivirten Völkern, und



dürften demnach zugleich als Abirrungen von dem angemesseneren Decimal-Systeme und als Zeichen von *Uncultur* angesehen werden, wie z. B. Prichard II. 76. u. 342. thut, so gebe ich ihm darauf zu bedenken, zwar weniger, dass sich seiner Ansicht auch einige cultivirtere Völker, wie Azteken, Kelten und Dänen, entgegenzusetzen liessen, als dass selbst viele der uncultivirtesten Völkerstämme nichts destoweniger die streng decimale Methode handhaben: — ohne dass man ihnen dies als ein hohes Verdienst anrechnen könnte. Aus rein mathematischem Gesichtspunkte würde man sogar einem anderen Systeme, als dem decimalen, nämlich dem *duodenaren*, unbedingt den Vorrang einräumen müssen, und gleichwohl hat dieses, so viel bis jetzt bekannt, — denn ich kann Lepsius' Meinung, der in den ersten Zahlen der Indogermanischen Sprachen 3 Tetraden aufzuweisen sich bemüht, durchaus nicht beipflichten — nirgends eine auch nur einigermaßen entschiedene sprachliche Geltung gewonnen. Bequemer, als das Quinarsystem, erachte ich das decimale natürlich, und zwar nicht bloss deshalb, dass die Fünf in keine ganze Zahlen zerfällt, sondern auch von sprachlicher Seite, weil die verfrühete Addition ( $5 + 1$  u. s. w.) fast nothwendig Compositionen nach sich zieht, die, je weiter man auf der Zahlenleiter aufwärts steigt, je ungeschlachter und schwerfälliger sich gebaren. Im Vigesimalssysteme pflegt bei den höheren Zahlen die sprachliche Bezeichnung in der Regel auch nicht allzu bequem auszufallen, doch mag dasselbe arithmetischer Seits sich besser ausnehmen, als das quinare, was zu untersuchen ausser meinem Berufe liegt. Nun verkenne ich zwar gewiss nicht, dass Unzulänglichkeit und Ungeschick in den *lautlichen* Zahlbezeichnungen, wenn auch nicht alleinige, doch immerhin mit Ursache, vielleicht in nicht geringerem Grade, als Folge sei arithmetischer Unkenntniss, wie denn z. B. bei den Griechen und Römern Unbehülflichkeit in der *Zahlengraphik* äusserst hemmend und nachtheilig auf den Gang der Arithmetik bei diesen Völkern einwirkte: ich weiss auch wohl, wie sich Calendereinrichtung, Astronomie, Chronologie und, wie vieles Andere, an das Rechnen knüpft; — nur den Gedanken glaube ich als irrig und ungerecht abwehren zu müssen, wollte man wegen quinarer oder vigesimaler Zählmethoden die Völker, welche sich ihrer bedienen, in der Cultur tiefer setzen, als man in anderer Rücksicht zu thun sich verpflichtet fühlen müsste, oder gar für *minder* begabt ausschreien, als die überwiegende Mehrzahl der anderen, welche den glücklichen *ersten* Griff thaten, bei *zwei* Händen, statt einer, den ersten Halt zu machen. Dies führte beinahe nothwendig dahin, von 1 bis 10 mittelst eben so vieler *einfacher* Zahlwörter zu zählen, und in *dieser* Richtung lag dann das System, welches, wenn

man nur auf dem Wege weiter ging, ungesucht zu Tage kommen musste. Sache reiferen Nachdenkens war das Finden desselben nicht, sondern blossen Instincts, und zwar des natürlichsten von der Welt, in dem Maasse, dass, wie wir jetzt noch kaum zu wiederholen nöthig haben, auch die anderen Zählmethoden selten sich mit grösserer Folgerichtigkeit fortbildeten, sondern meistens zu einem grossen Theile wieder, bald mehr bald minder schicklich, in die *decimale* Weise zurückfielen.

Beispiele *decimaler* Zählung in Afrika. Im *Dankali* aus A small Vocabulary of the Dankali lang. By the Rev. C. W. Isenberg. Lond. 1840. 22 Seiten. 8. (vgl. das, abgerechnet die Englische Schreibung, hiemit sehr nahe übereinkommende Verz. der Danakil bei Salt, Voy. to Abyssinia App. p. XII.):

1. eneki,	enki	11. tabbankeenike,	tab-	10. tabbana
		<i>banketia</i>		
2. lameï		12. tabban-ke-lameï		20. labbātana
3. siddēhu		13. tabban-ke-siddēhu		30. soddōmo 3×10
4. ferēï		14. tabban ke ferēï		40. morotomo
5. konōō		15. tabbanke konōō		50. kontomo 5×10
6. lehēï		16. tabbanke lehēï		60. lahhtama 6×10
7. melhhein		17. tabbanke melhhein		70. melhheintama 7×10
8. bahhāra		18. tabbanke bahhāra		80. bahhartama 8×10
9. sagalla		19. tabbanke sagalla		90. sagaltama 9×10

*Ke* (und) bewirkt die Addition, und zwar wird *m* davor zu *n*. So z. B. 31. *soddonke eniki*. 41. *morotonke eniki*. 47. *morotonke melhhein*. 52. *kotonke lamēï*. 54. *kotonkeferēï* (ohne *n* vor *t*). 63. *lahhtanke siddēhu*. 65. *lahhtanke konōō*. 75. *melhheintanke konō*. 76. *melhheintankelehēï*. 81. *bahhartanke eniki*. 84. *bahhartanke ferēï*. 92. *saggaltanke lamēï*. 100. *bōl*. (1000. bei Salt: *Tubban a bōl*, d. i. 10×100).

Im *Gallas* (Balbi nr. 294.) nach An imperfect outline of the Elements of the Galla language. By the Rev. J. L. Krapf. Preceded by a few remarks concerning the nation of the Gallas, and an evangelical mission among them, by the Rev. C. W. Isenberg Lond. 1840. (16 S. 8.) p. 11.:

1. tok, fem. tak	11. kudu tok	10. kudana
2. lama	12. — lama	20. diktama [2]×10
3. sadi	13. — sadi	30. sodoma 3×[10]
4. afur	14. — afur	40. afurtama 4×[10]
5. shani	15. — shani	50. shantama 5×[10]
6. tshā	16. — tshā	60. tshātāma 6×[10]
7. torba	17. — torba	70. torbātāma 7×[10]
8. sadēti (vgl. 3)	18. — sadēti	80. sadētāma 8×[10]
9. sagall	19. — sagall	90. sagaltama 9×[10]
	100. dibba	1000. kūma
	200. dibba lama	2000. kuma lama.

In *Tuczek's* WB. finden sich diese Zahlen nur mit geringen Abweichungen in der Schreibung, z. B. 3. 8. 9. vorn t z, 5 mit z, 6. *dya*. Ueber 10. *kudan* wird p. 38. nicht bemerkt: If written *kutan* one might suppose to be the verb *kuta* (zerreißen, theilen, trennen; unterbrechen, in der Rede), also: Abschnitt, Einhalten im Zählen u. dgl.?

Das Verz. stimmt in Manchem mit dem vorigen; so 2. 4. 9., ferner die Zehnerbildung mittelst *-tama* \*). Dessen Schluss *-a* verändert sich in den Zwischenzahlen zu *-i*, nämlich 21. *diktami tok* u. s. w. 29. *diktami sagall*; 31. *sodomi k*. — Die Ordinalia entstehen durch Suff. von *-fa*, mit Ausnahme von *toko* (erst), z. B. 2. *lamafa* etc.

In *Vater's* Proben S. 247 f. (Balbi nr. 209. 210.) aus der Sprache der Einwohner von *Dungalá el Adschûs* im Königreich Sennâr:

1. uérij	11. dümmindök	10. dümning
2. ówi	12. dümmindöe	20. arríqk
3. túskij	13. dummiedo - tusk	30. ir-tóskogéh
4. kémisk	(14. dümme kámza	40. ir - kísk
	Berber.)	
5. dik	15. dümme dígh	50. ir - ík
6. gorík	16. dümme gorík	60. i - gók
7. kólodá Berber.)	17. dümme kolótk	70. ir - kolótk
8. iddúge	18. dümmindodük	80. irr - idúgh
9. úskodk	19. dümmindóiskót	90. ir - iskótk
	100. ímmelwék	1000. dónnalwék.

Das Verz. kommt fast ganz mit dem dortigen *Berberischen* (Barberinischen Mithr. III. 131.) überein, nur dass 30 und 40 (*tlutin, irbač'in*) Semitischen Ursprunges sind und die übrigen Zahlen nicht angegeben worden. Im *Dungala* steht 10 mit *-indo-* vor den Einern (so auch wohl *e* in 13. *tsch st. n*), während im Berber. vor Vocalen ein *r* erscheint, nämlich 11. *dümme uéru* 12. *dümmerúe* 18. *dümme-íduó* 19. *dümmerükodá* [*-úskoda?*]. *Arru* (20) steht überall getrennt vor den Einern; dagegen im *Dungala* so: 21. *ar-öök* 22. *arrógh* 23. *aro túsk* 24. *arokemmisk* 25. *arodíqk* 26. *arro gojirk* 27. *arro kolótka* 28. *arridúgo* 29. *árraskót*.

\*) Vgl. 10. *taminna* bei den Szaauaken, das viell. mit nr. 272. *táhamú* (Haar), wofür Salt Adareb *tamo* angiebt, herzuleiten. So führt auch W. v. Humb. *Kawiwerk* III. 760. die 10 Oceanischer Sprachen auf Haar als Grundbegriff zurück; und Ewald hält, jedoch unter Widerspruch von Meier, Pluralbildung S. C. עשר 10 zu שער Haar. Gilj, *Istor. Amer.* II. 332. bemerkt, dass, wo die Orinoko-Anwohner eine grosse Zahl angeben wollen — si toccano i lor capelli in atto di stupore.

Die Zahlen von 30 an geben zum Theil den Beweis überaus starker Verkürzung. Selbst *arrigk*, Berber. *arru* mögen nach derselben Analogie, nur dass *a*, nicht *i*, dem *r* vorangeht, und zwar aus 2. *ówi*, Berber. *úo*, gebildet sein: hat ja doch auch 22. *arrôgh* hinten einen Gutt. Was übrigens jenes Präf. *ir-* bedeute, weiss ich nicht. Für: wir wird S. 261. aus dem Dng. die höchst bemerkenswerthe Bezeichnung *tuskintígh* (wir 3) und *eigunnikkíng* (Ich und Du) als ein Dwandwa aus *eig* (ich) mit *ik* (du) aufgeführt, über deren etwaigen Unterschied im Gebrauche man sich gern bestimmter unterrichtet sähe \*).

---

\*) Vgl. Etym. Forsch. II. S. 705 f. Art. Person (gramm.) in Ersch und Gruber's Encyclop. S. 59. Die erste Form kann billiger Weise nur plural, die zweite dual stehen; es fragt sich aber, ob durch jene der Angeredete ausgeschlossen wird. — Im *Telugu* (s. Campbell, *Teloogoo Gramm.* p. 78.) giebt es gleichfalls für die 1. Pers. einen *doppelten* Plur. Der eine is the pl. of the first person only, it refers exclusively to those who speak; der andere dagegen is a pl., used by the first person, but applicable to the first and second persons conjointly, it refers exclusively to neither, but includes both those who speak and those who are addressed, each of whom may be either one, or more persons etc. — Gilj, *Istor. Amer.* III. 163, aus dem *Tamanaca*. Aus *apòto* (regolo) *japotòi* il mio regolo, *avapotòi* il tuo r., *itapotòi* il suo r. E finora va tutto chiaro non solo, ma ordinatissimo. Incomincian gl' imbrogli pe' novizj di questa lingua. *Jumna japotòi*, il nostro regolo: Ma questo *nostro* non è già voce, che possa adoperarsi egualmente in ogni senso; e se usati in alcune occasioni, non debbe però usarsi in tutte. Ponghiamo, per esplicare questa metafisica specolazione, un esempio.

Dice, a noi parlando, un *Tamanaco*: il nostro regolo è buono, e dice nella sua lingua: *jumna japotòi patcurbe*. L'espressione è giusta, e pulita. Ma se parla a' suoi nazionali debbe egli dire lo stesso? Non già. Se il suo parlare è rivolto ad un solo, dee dire *Capotòi*, cioè il nostro di noi due. Nel qual caso v' interviene il duale de' Greci.

Ma può il medesimo parlatore indirizzare a molti suoi nazionali l'orazione, ed allora non serve punto il *Capotòi*. Ci vuole un'altra voce, la quale tocchi in maniera le persone, alle quali si parla, che non possa adattarsi ad altre; cioè *Copotòi-chemò*, il regolo di noi soli. Queste precisioni son più che da barbaro. Non è nuovo agli eruditi il duale. Ma sarà forse ignoto sinora un plurale, il quale compete soltanto a persone determinate, come noi scorgiamo nella voce *Copotòi-chemò*, e simili. Jo nella mia grammatica *Tamanaca* MS. chiamai questo modo di favellare *plurale determinato*. —

Seguitiamo ad inflettere il numero plurale nelle altre persone: *Avapotòi-chemò* i vostri regoli, senz' altre precisioni nè in questa, nè nella seguente persona. *Itapotòi chemò* i loro regoli etc. Il qual modo d'inflettere i nomi contratti ordinariamente è regolare in tutti quelli, che cominciano da vocale. — Ma questa inflessione è un pochino diversa ne' nomi incominciati da consonanti. *Mata* il campo.

In der Sprache *Tahásse*, welche man zu *Massáua* redet, sind fast alle Zahlen Semitisch; interessant ist darin die Doppelung *assir* (10), woraus *assir assir* (20) wird. Vgl. Semit.

*Matari*, il mio campo (also hier -ri, oben i)  
*amatari* il tuo - (vorn mit a-)  
*imatari* il suo - ( - - i-)  
*jumna matari* il nostro campo nel senso già detto  
*chi matari* il campo di noi due  
*chi-matarghemò* il campo di noi determinati  
*imatarghemò* il loro campo.

Il duale poi, ed il plurale determinato vengono, quasi da radice, da diverse voci significanti in apparenza il medesimo. *Jumna* vuol dir *noi*, ma parlandosi ad altri, che non ci appartengono. *Chive* significa *noi due*, e *chichemò* in fine, *noi*, ma determinatamente. Also ist *chive* Dual, und *chichemò* davon Plur. Im Maipure p. 165. wird der obige Unterschied nicht beobachtet. — Taman. Verbum III. 181. *Jumna maccaramài*, noi dicemmo, o manifestammo, parlandosi a persona, che non ci appartiene. *Chec-ciacaramò* noi due dicemmo, *chec-ciacaramatève* noi determinatamente dicemmo etc. Vgl. auch p. 320 sqq.

In der *lingua generale degl' Inchi* nach p. 236. Primitivi (Pron.): *gnoca* io, *cam* tu, *ciài* quegli; *gnoca-cuna* noi, *camcuna* voi, *cià-cuna* quelli. Si noti però (ciochè pure dicemmo della lingua Tamana) che il pronome *noi* dicesi in due maniere. Se con esso vengono inclusi gli altri, a' quali si parla, v. g. noi Italiani amiamo la letteratura; questo senso, quando parlasi con altri Italiani viene espresso col pronome *gnocàncis*. Ma se il *noi* è indirizzato a' forestieri dee dirsi *gnocàicu*. *Jajai* mio padre, *jacàichi* tuo p., *jajan* suo p., *jajancis* nostro padre, quando includesi un altro, *jajàicu*, quando si esclude; *jajàichicis* vostro padre, *jajancu* il loro padre. Vergl. beim Verbum p. 237.

Im *Cichitto* p. 246. von *poos* (casa):

<i>ipoo</i> la mia casa	} <i>opoo</i> la nostra c. nel numero includente <i>zoipoo</i> la nostra c. nel - escludente
<i>apoo</i> la tua c.	
<i>ipoosti</i> la casa di lui	<i>ipoosma</i> la casa di quelli
<i>ipoos</i> la casa di lei	<i>jòpoos</i> - di quelle.

Im *Guaranesi* p. 252.: *Ce* io. *Orè* significa noi; ma questa voce allora si usa, quando dal parlare escludesi la persona a cui si parla; se includesi, dee dirsi *gnàndè*. *Ndè* tu, *peè* voi, so dass in *gnàndè* möglicher Weise das *nde* stecken könnte. *Oromboè*, oppure *gnàmboè* (noi insegniamo) p. 254. Vgl. v. Murr, Journ. VI. S. 212.: *Oré* Noster. Habent Brasili quatuor personas in plurali: *oré*, *Nos*, *sed* non *vos*, quibuscum loquimur. *Jandé*, *Nos* omnes, etiam *vos*. *Pé*, vos, o, illi. Im VU. ist stets *oré* gebraucht.

Im *Algonkin* p. 263. *nir* io, *kir* tu; *ouir* egli o lui; *niraoueint* noi, *kiraoua* voi, *kiraoueint* voi, e noi (questo sembra il numero, che negli estratti di sopra recati si dice includente), eglino *ouiraoua*. Demnach ist *kiraoua* gerade so aus *kir* gebildet; die beiden Formen für 1. entstehen aus *nir* und *kir*, je nachdem nämlich das eine oder andere entschieden in den Vordergrund tritt.

p. 268. *Ni sakia* amo *ni sakiamin* amiamo  
*ki sakia* ami *ki sakiaoua* amate *kisakiaminaoua* Noi, e  
*ou sakia* ama *sakiaouak* amano *voi* amiamo.

*esrim* (20), eig. die (beiden ersten) Zehner, Lepsius Abh. S. 136., während sonst 30 u. s. w. aus 3 u. s. w. in der Weise entstehen, dass der Einer Pluralform erhält, also 3 in der Mehrheit, und zwar in der bestimmten von 10 = 3 Zehner u. s. w. So auch im Tiggrý 10. *asfírty* (wie die meisten Einer hinten mit einem Suff. -*ty*) 20. *ösfra*; 3. *szellésty* 30. *szálóffa*; 9. *tischáatíh* 90. *tischaatíh* (also dem Anschein nach durch den Accent unterschieden). Bei Salt 9. *tisch a te* 90. *tisseh*.

Sprache von *Móbbá*, welches Land von den Arabern Dár Szeléh genannt wird.

1. <i>tón</i>	11. <i>otuk-tón</i>	21. <i>kembír tón</i>
2. <i>buk</i>	12. <i>otuk-bárrang</i>	29. <i>kembír tál-menríh</i> cet.
3. <i>kungál</i>	13. <i>otuk-kúngang</i>	30. <i>otuk-tu-kungáng</i>
4. <i>asfál</i>	14. <i>otuk-asfáng</i>	40. <i>otuk-tu-asfál</i>
5. <i>tór</i>	15. <i>otuk-turráng</i>	50. <i>otuk-tu-tór</i>
6. <i>szittál</i>	16. <i>otuk-szittáng</i>	60. <i>otuk-tu-szittál</i>
7. <i>menríh</i>	17. <i>otuk-tál-menríh</i>	70. <i>otuk-tu-tálménríh</i>
8. <i>ejáh</i>	18. <i>otuk-tal-ejáh</i>	80. <i>otuk-tu-talejáh</i>
9. <i>óddoíh</i>	19. <i>otuk-tal-óddoíh</i>	90. <i>otuk-tu-talóddoíh</i>
10. <i>ottúh</i>	20. <i>kembír</i>	100. <i>dakká</i>

Die Verwandlung des Schluss -*h* von *ottúh* zu *k* vergeht sich mit *szattíh* (Zähne), und daraus mit *njón* (Elephant): *szattík njonjáng* (Elfenbein) S. 312.

*Szauaken* Vater S. 263. = Balbi nr. 211 und 212. — *Bicharienne* und *Adareb* s. Vater S. 276.

1. <i>nkál</i>	11. <i>támnagúrr</i>	21. <i>tagágurr</i>
2. <i>mallóba</i>	12. <i>tamnámáló 10+2</i>	
3. <i>mahhéüwa</i>	13. <i>tamnámheij 10+3</i>	30. <i>mahítamí</i>
4. <i>phadéggu</i>	14. <i>tamnáfíadéh 10+4</i>	40. <i>phadíktamí</i>
5. <i>eüwa</i>	15. <i>tamnéij 10+5</i>	50. <i>eítaní</i>
6. <i>aszagúrra</i>	16. <i>tamnászagúrr 10+6</i>	60. <i>szagúrtamí</i>
7. <i>aszérramá</i>	17. <i>tamnásszérramá 10+7</i>	70. <i>szárramáttamín</i>
8. <i>éssembej</i> [ <i>b st. h?</i> ]	18. <i>tamnássemheij 10+8</i>	80. <i>aszamhéítamín</i>
9. <i>éschadéga</i>	19. <i>tamnáschadeh 10+9</i>	90. <i>éschadíktamún</i>
10. <i>tamínna</i>	20. <i>tagú</i>	100. <i>schéb</i>

Vgl. Duponceau p. 154 ff. Talvj S. 17. — Im Mandschu v. d. Gabelentz Gramm. p. 37. nr. 47. — v. Chamisso, Hawaiische Sprache S. 23. S. noch Et. F. II 706. Kawiwerk III. S. 785. *Tooanahoe* et *tooanahow* You and J hat als Otaheitisch Parkinson Voy. to the South Sea p. 63. — Aehnlich „*Nous autres*, Français, nous prononçons fort mal l'anglais", wie Bazin Journ. As. T. V. 1845. p. 386. sagt, oder „L'auteur Chinois se sert de 4 caractères pour écrire le nom de Napoleon, comme, nous autres, nous nous servons de huit lettres." p. 482. und sonst im Franz.

Hier möchte man in 6—9 vorn ein, das Plus (über 5) anzeigendes Präfix suchen. 6 zeigt hinten dasselbe Wort, als 11 und 21, also (5) + 1; Balbi hat im Bisharye *engaro*, im Adareb *engat* [*t* verdrückt st. *r*?], dem *nkól*, Wechsel von *l* st. *r* angenommen, gleicht.

Salt p. XVI.

<i>Bisharye</i> (orth. allem.)	<i>Adareb</i> (orth. angl.)	<i>Bisharye</i>	<i>Adareb</i>
1. <i>engaro</i>	<i>engat</i>	6. <i>essaggour</i>	<i>suggoor</i> (5) + 1
2. <i>molobo</i>	<i>maloab</i>	7. <i>essarama</i>	<i>serumab</i> (5) + 2
3. <i>mehay</i>	<i>mih</i>	8. <i>essumhay</i>	<i>sumhai</i> (5) + 3
4. <i>fadyg</i>	<i>uddig</i>	9. <i>ogamhay</i> (3) > 3?	<i>shedig</i> (5) + 4
5. <i>eyyb</i>	<i>ib</i>	10. <i>togoserama</i> (3) + 7?	<i>tummun</i>

Auch der über ganz Nordafrika so weit verbreitete *Berber*-Stamm zählt nach decimaler Weise. Freilich hat der Semitismus vielfach auf die Zahlen dieses Stammes eingewirkt, und selbst, was Vater Mithr. III. 49. mit Unrecht in Abrede stellt, sogar bei einigen niederen Zahlen. So nimmt Hodgson Notes p. 96. alle Zahlen von 6—9 für Arabisch. *Kúzt* bedeutet nach Märmol „much“, nach Renouard „four“ or „the fourth“ Journ. of Asiat. Soc. of Great Brit. and Irel. T. V. p. 160., so dass es Uebersetzung des Semitischen Ausdrucks für 4 zu sein scheint, welchem man als Grundbedeutung den Begriff der *Vielheit* unterlegen kann (Buschm. Kawiwerk III. 756.). Auch stehen 2. *sin*, *thenat* und 3. *karad* (*k* etwa st. *t* und *r* st. *l*) Mithr. III. 57. nicht zu weit von den Semitischen Benennungen ab.

Im Journ. l. l. p. 129. *Amazirgh*:

1. <i>eewan</i>	6. <i>sez, seds</i>
2. <i>sen, sin</i>	7. <i>sâ</i>
3. <i>karad, kerad</i>	8. <i>thâm</i>
4. <i>aqaz</i>	9. <i>th'soo</i>
5. <i>sams</i>	10. <i>maraoou</i>
11. <i>eewan dam'raou</i> (1 + 10)	12. <i>sen dam'raou</i> (2 + 10) cet.

Die Zahlen 20—90. haben hinten *dam'raweneen*, worin ich, in Gemässheit, dass der Plur. oft in eine Sylbe hinten mit Nasal ausläuft (Mithr. III. 52.), den Plur. *δεκάδες* suche, es müsste denn das präf. *da*, wogegen jedoch sein additiver Gebrauch zeugt, multiplicative Kraft besitzen. Sonst pflegt *da*-Adjectiva, z. B. *da-qadym* (alt), zu bilden; Mithr. a. a. Ö. S. 51.

20. *sendamaraweneen* 2 × 10  
 21. *eewan sendam'raweneen* 1 + 20  
 22. *sen dassendam'raweneen* 2 + 20  
 30. *karada dam'araweneen* 3 × 10

40. *aqaz d'maraweneen* 4 × 10  
 50. *sams d'maraweneen* 5 × 10  
 60. *seds d'maraweneen* 6 × 10  
 70. *sad'maraweneen* 7 × 10  
 80. *tham d'maraweneen*  
 90. *th'soo d'maraweneen*  
 100. *hâ*  
 101. *eewan-da-hâ* 1 + 100  
 102. *sen-da-hâ* 2 + 100  
 110. *maravu-da-hâ* 10 + 100  
 120. *send' marawenen-da-hâ* 20 + 100  
 200. *karada end' hâ* 2 × 100  
 und so weiter bis 900 Einschiebung von *end* vor *hâ*.  
 1000. *okukk, ifeed-hâmarawed*  
 2000. *sen akakkeen*  
 3000. *karadanekeokeen*  
 10000. *marawed nekukk ifeedan*  
 100000. *hânekakkeen*  
 a million *merawed ifeedan*.

In 1000. weiss ich die Bedeutung von *ifeed* nicht, allein *hâmarawed* besagt offenbar 100×10. In 2000 u. s. w. liegt unzweifelhaft eine Pluralform (*millia*) von *okukk* (*mille*), ob- schon ich den zwischeneingefügten Nasal nicht verstehe.

Rüdiger S. 110.:

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 1. <i>yeen</i>    | 6. <i>futheast</i> |
| 2. <i>seen</i>    | 7. <i>sad</i>      |
| 3. <i>crat</i>    | 8. <i>tempt</i>    |
| 4. <i>koost</i>   | 9. <i>tzau</i>     |
| 5. <i>summost</i> | 10. <i>murrow</i>  |
11. *yeen d'morrow* (1 + 10)    20. *ashedeen*    100. *tameadon*  
 1000. *woaphodon* mit einander ähnlichen Ausgängen, allein mir unverständlich.

In diesem, von Balbi unter nr. 227. (orth. angl.) als *Shelluk* aufgeführten Verz. merke man noch insbesondere den (wohl femin.) Schluss mancher Zahlen auf *t*, wie beim *Sergoo*, s. u.

Bei Hodgson Notes p. 96. *Tuarick*:

- |  |                      |
|--|----------------------|
| 1. <i>egen</i> (masc.), <i>egents</i> (fem.) | 6. <i>sesot</i> Ar.  |
| 2. <i>sin</i> m., <i>sints</i> f. Ar.?       | 7. <i>seba</i> Ar.   |
| 3. <i>sharot</i> Ar.?                        | 8. <i>tem</i> Ar.    |
| 4. <i>kuz</i>                                | 9. <i>tesaod</i> Ar. |
| 5. <i>semes</i> Ar.                          | 10. <i>merou</i>     |
11. *merou-t-egen*  
 12. *merou-te-sin*  
 13. *merou-te-sharot*  
 20. *sin-te-meroueen* 2×10



30. *sharot-te-meroueen* 3×10  
 100. *meroumeroueen* 10×10

*Mozabee* Hodgson p. 98:

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| 1. <i>egen</i>   | 6. <i>suz</i>    |
| 2. <i>seen</i>   | 7. <i>sa</i>     |
| 3. <i>sharot</i> | 8. <i>ta</i>     |
| 4. <i>okuz</i>   | 9. <i>tez</i>    |
| 5. <i>sems</i>   | 10. <i>merou</i> |

11. *merou-d-egen* 10 + 1  
 12. *merou-de-seen* 10 + 2  
 13. *merou-sharot* 10 + 3  
 14. *merou-d-okuz* 10 + 4  
 20. *seen-te-meroueen* 2×10  
 30. *sharot-te-meroueen* 3×10  
 40. *okuz-te-meroueen* 4×10  
 100. *merou merou*, (10 × 10)

*zoowenist*

200. *seen toowenisan* 2×100  
 1000. *merou toowenisan* 10×100. Auch *Toowenist amagarant* (i. e. A great hundred)

10000. *Merou Toowenisan Amgarann* (10 grosse Hunderte).  
 Vgl. p. 86. *amghar* (old man), Pl. *emgharan*; p. 93. *themkerant* f. large, aber *temgarant* f. old; p. 97. *Mozabee* und p. 99. *Wadreag amekran* large, *amgar* old; p. 101. *Sergoo amgar*, fem. *tamgart* (old).

*Sergoo* Hodgson p. 101:

- |                  |                 |                                    |                 |                    |
|------------------|-----------------|------------------------------------|-----------------|--------------------|
| 1. <i>eyen</i>   | 2. <i>sheen</i> | 3. <i>gradod</i> ( <i>sharot</i> ) | 4. <i>kozut</i> | 5. <i>semust</i>   |
| 6. <i>seddis</i> | 7. <i>sa</i>    | 8. <i>tam</i>                      | 9. <i>teza</i>  | 10. <i>merou</i> . |

*Timbuctoo* aus *Denham* and *Clapperton Narrative* App. p. 182.

- |                    |                 |
|--------------------|-----------------|
| 1. <i>affoo</i>    | 6. <i>iddoo</i> |
| 2. <i>nahin-ka</i> | 7. <i>ea</i>    |
| 3. <i>nahin-za</i> | 8. <i>yaha</i>  |
| 4. <i>attakee</i>  | 9. <i>yugga</i> |
| 5. <i>aggoo</i>    | 10. <i>auwy</i> |

- |                                    |                                      |
|------------------------------------|--------------------------------------|
| 11. <i>auwy kindo-foo</i> (10+1)   | 19. <i>auwy kindoo-hinka</i> (10+2)  |
| 13. <i>auwy kindo-hinza</i> (10+3) | 14. <i>auwy kindo-takee</i> (10+4)   |
| 15. <i>auwy kind-aggoo</i> (10+5)  | 16. <i>auwy kindo-iddoo</i> (10+6)   |
| 17. <i>auwy kindo-ea</i> (10+7)    | 18. <i>auwy kindo-yaha</i> (10+8)    |
| 19. <i>auwy kindo yugga</i> (10+9) |                                      |
| 20. <i>warunka</i> (10×2)          | 31. <i>warunka kindofoo</i> (20+1)   |
| 30. <i>warunza</i> (10×3)          | 31. <i>warunza kindofoo</i> (30+1)   |
| 40. <i>waytakkee</i> (10×4)        | 41. <i>waytakkee kindofoo</i> (40+1) |
| 50. <i>wayaggoo</i> (10×5)         | 51. <i>wayaggoo kindofoo</i> (50+1)  |

Prichard II. 120. aus den Annals of Oriental Literature:

<i>Tombuktu:</i>		<i>Sansangdi:</i>	
1. <i>afok</i>	6. <i>iddu</i>	1. <i>affo</i>	—
2. <i>ahing-ka</i>	7. <i>ie</i>	—	7. <i>ie</i>
3. <i>ahing-ju</i>	8. <i>yaha</i>	3. <i>ahing-zhu</i>	—
4. <i>atachi</i>	9. <i>yagga</i>	4. <i>ataki</i>	9. <i>lyaga</i>
5. <i>agù</i>	10. <i>awoi</i>	5. <i>egü</i>	10. <i>awé</i>
11. <i>awoi-chint-afok</i>	10 + 1		
12. <i>awoi-chind-ahingka</i>	10 + 2		

20. *warangka* 10 × 2. 100. *warangkawoi*, worin man eher 200, nämlich 20 × 10, suchen sollte, als das erforderliche 10 × 10. — Denham l. c.: *Moh inka* (two eyes) und *hou fok* (An ox) neben *hou bobo* (Oxen; also das redupl. *bobo* wohl s. v. a.: viel) scheinen die Zahlen 2 und 1 hinter sich zu haben.

Sehr ähnlich lautet auch das *Suaing* or *Sungai* bei Hodgson am Ende:

1. <i>afoo</i>	6. <i>edoo</i>
2. <i>hinka</i>	7. <i>eyee</i>
3. <i>hinza</i>	8. <i>yaha</i>
4. <i>etakee</i>	9. <i>yugga</i>
5. <i>egoo</i>	10. <i>ouwee</i>
11. <i>ouwe-kant-afoo</i>	10 + 1
12. <i>ouwee-kante-hinka</i>	10 + 2
13. <i>ouwee-kante-hinza</i>	10 + 3.

Ganz verschieden dagegen ist das *Mandara* bei Denham und Clapperton a. a. O. p. 180.:

1. <i>mtaque</i>	6. <i>n'quaha</i>
2. <i>sardah</i>	7. <i>vouyah</i>
3. <i>highah</i>	8. <i>teesah</i>
4. <i>fuddah</i>	9. <i>musselman</i>
5. <i>elibah</i>	10. <i>klaou</i>
20. <i>kulboa, kulla boa</i> , d. h. wohl 10 + 10.	
30. <i>kullo kegah</i> 10 × 3	
40. <i>kullo fudduh</i> 10 × 4	
50. <i>kullo elibah</i> 10 × 5	
60. <i>kullo n'quaha</i> 10 × 6	
70. <i>kullo vouga</i> 10 × 7	
80. <i>kullo teesa</i> 10 × 8	
90. <i>kullo musselman</i> 10 × 9	
100. <i>drimka</i> 200. <i>dibboo</i> (vgl. im Affadeh 1000. <i>debbú</i> ).	

	<i>Haoussa:</i>	
bei Hodgson:	Prichard II. 120. aus Lander's Travels:	Prichard II. 397. aus Oldfield:
1. <i>daia</i>	<i>deah</i>	<i>diáh</i>
2. <i>beo</i>	<i>bew</i>	<i>bí</i>

<p>bei <i>Hodgson</i>:</p> <p>3. <i>okoo</i>          4. <i>fodoo</i>          5. <i>bead</i>          6. <i>sedda</i> (Arabic?)          7. <i>bokoo</i>          8. <i>tokus</i>          9. <i>tara</i>          10. <i>goma</i>          11. <i>goma - sa - duai</i>          12. —          20. —          100. <i>daree</i>          1000. <i>daree-goma 100 &lt; 10</i></p>	<p><i>Prichard II. 120.</i>          aus Lander's Travels:  <i>booko</i>  <i>fooko</i>  <i>beuha</i>  <i>shedah</i>  <i>buckeree</i>  <i>togus</i>  <i>farra</i> [f. ?]  <i>gomma</i>  <i>gomma sha deah</i> 10+1  <i>gomma sha bew</i> 10+2  <i>achareen</i> (Ar.)  <i>duree</i>          —</p>	<p><i>Prich. II. 397.</i>          aus Oldfield:  <i>wiku</i>  <i>fidu</i>  <i>bére</i>  <i>skiddah</i>  <i>bocqua</i>  <i>tockquas</i>  <i>turrah</i>  <i>gomar</i>          —          —  <i>ashereen</i>  <i>daree</i>          —</p>
--	--	--

*Kaschna* (Prichard II. 120.):

- |                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. <i>naya</i>           | 6. <i>shidda</i>        |
| 2. <i>biu</i>            | 7. <i>bákoi</i>         |
| 3. <i>ukku</i>           | 8. <i>fukoa</i>         |
| 4. <i>huddu</i>          | 9. <i>tarra</i>         |
| 5. <i>biet</i>           | 10. <i>goma</i>         |
| 11. <i>goma sha daya</i> | 12. <i>goma sha biu</i> |
| 100. <i>lali</i> .       |                         |

*Bornu*:

Denham und Clapperton  
 a. a. O. App.  
 p. 175.:

	<i>Prichard II. 120:</i>	
	aus Lucas	aus Annals of Oriental Lit.
<p>1. <i>telo</i>          2. <i>inde</i>          3. <i>yasko</i>          4. <i>dago</i>          5. <i>oogoo</i>          6. <i>araska</i>          7. <i>toolur</i>          8. <i>waskoo</i>          9. <i>lekar</i>          10. <i>meagoo</i>          11. <i>meagoo lageree</i>          12. <i>induore s. 2.</i></p>	<p><i>lukka</i>  <i>endee</i>  <i>nieskoo</i>  <i>dekoo</i>  <i>okoo</i>  <i>araskoo</i>  <i>huskoo</i> 8?  <i>talldre</i> 7?  <i>Pilkar</i>  <i>meiko</i>  <i>meiko lakka</i> 10+1  <i>meiko endee</i> 10+2</p>	<p><i>lazkà</i>  <i>indi</i>  <i>yeskù</i>  <i>degù</i>  <i>ogù</i>  <i>araskò</i>  <i>tullur</i>  <i>ligri</i>  <i>lukùr</i>  <i>megù</i>          —          —</p>

Bei Denham und Clapperton ausserdem noch:

13. *meagoo yaskun* 10 + 3  
 14. *meagoo daree* 10 + 4  
 15. *meagoo ouree* 10 + 5  
 16. *meagoo araskee* 10 + 6

17. *meagoo toluree* 10 + 7  
 18. *meagoo washun* 10 + 8  
 19. *meagoo likarcen* 10 + 9  
 20. *f-inde* [10] × 2. 30. *fee askar'* [10] × 3. 40. *feedaga* [10] × 4.  
 50. *fee oogoo* [10] × 5. 60. *feeraskee* [10] × 6. 70. *feetolur* [10] × 7.  
 80. *fee tustoo* [10] × 8. 90. *fee lekar* [10] × 9. 100. *mea*  
 (aus dem Arab.). — Merkwürdig ist der, jedoch nicht durchgreifende Zusatz hinten bald von einem Nasale, bald, wie in 11. 12. 14. 15., von *-ree*, welche vielleicht in postpositiver Weise den Sinn von: zu, über dgl. haben. — Eine Art *Dualis* entspringt durch Suffigirung der Zweizahl. So Clapperton p. 177. *kam* (man), *kuandee* (two men); *kamo* (woman), *kumundee* (two women).

Den Schluss wollen wir mit einem von *Hodgson* a. a. O. mitgetheilten Verz. aus *Bornu* machen, worin sich die Stufenzahlen 10, 20 u. s. w. bis 100 durch ihre von den Einern gänzlich verschiedene Bildung auf eine höchst befremdende Weise auszeichnen. S. auch noch Balbi nr. 309. *Birni* ou *Bornou* (orth. angl.) und nr. 310. *Maiha* (orth. angl.), die, bei sonstiger grossen Uebereinstimmung, in 8. und 9. ganz abweichen; auch hat das *Maiha* und *Mandara* 4. *fuddah*, wie bei *Hodgson* 4. *fudoo* das *Haussa*. Mehrere der Zahlen enden auf *-go* oder *-ko*; andere auf *-ro*.

1. <i>teloo</i>	11. <i>mego-teloo</i>
2. <i>indee</i>	12. <i>mego-indee</i>
3. <i>yasko</i>	30. <i>derego</i>
4. <i>dego</i>	40. <i>gambaro</i>
5. <i>ogo</i>	50. <i>indero</i> cf. 9.
6. <i>yerasko</i>	60. <i>kiyee</i>
7. <i>teloro</i>	70. <i>timbaga</i>
8. <i>tongo</i>	80. <i>kandeloo</i>
9. <i>indego</i> [5] + 4?	90. <i>chinbar</i>
10. <i>mego</i>	100. <i>andai</i>
20. <i>coloro</i>	21. <i>coloro-teloo</i> .

Ich habe nicht entfernt die meinen Schultern untragbare Last auf mich genommen, das Wesen der Zahlen von sprachlicher Seite auch nur annäherungsweise zu erschöpfen. Mein Thema war nichts weiter als ein kleiner Abschnitt von dem, was Jemand zu leisten die Verpflichtung hätte, der sich des ganzen Stoffes zu bemächtigen und ihn zurechtzulegen gedächte. Zu einer weiter greifenden Darstellung ist inzwischen bereits Manches, obschon mit allgemeineren Tendenzen doch erst verhältnissmässig Weniges, vorgearbeitet.

So z. B. ausser *Lor. Hervus*, *Aritmetica delle nazioni e divisione del tempo fra l'Orientali* 4. Cesena 1786., die, nicht bloss für die Geschichte der Zahlengraphik so überaus fruchtbare Abh. *Alex. v. Humboldt's* in *Crelle's Journ. f. Mathem.* Bd. IV, sowie seines Bruders *Wilhelm* Unters. über die Javanische Zahlenbez. mittelst Wörter in: *Kawi-Sprache* Th. I. §. 3. S. 19—42. — Ueber das *chinesische* Zahlwort handelt *Dr. Stern* in den Verh. der Dresdener Orientalistenvers. S. 28—34. — Ueber den Ursprung der *Hebräischen* Zahlen *Redslob* in *Jahn's* neuen Jhb. f. Philol. u. Pädag., im 3. Supplementbande 4. Heft. S. 618—628, wo er (vielleicht mit Recht) einen Zusammenhang der Semitischen Sprachwörter mit den Indogermanischen, selbst der zumeist anklingenden für 1, 6 (zwar Hebr. *schèsch*, allein, wie das Arabische zeige, eig. mit Wegfall von *d* st. *schadesch*), 7 bestreitet, während *Ewald* (hebr. Gramm. 1835. S. 273) denselben für 1—7 (etwa mit Ausschluss der 4) behauptet, ja *Lepsius* in seiner, gleich zu erwähnenden Abh. überdem noch (ich bin überzeugt, mit Unrecht) das Koptische hineinzieht. — Einzelnes hat *Wüllner* aufzuklären versucht in dem, das Ziel überschüssenden Buche: *Ueber Verwandtsch. des Indogerm., Semit. und Tibet.* S. 171—177.; desgleichen *Dieterich*, Abh. für semit. Wortforschung S. 236 ff. und *Meier*, Hebr. Wurzelwörterb. an den daselbst S. 772. aufgeführten Stellen, *Tycho Mommsen* in *Höfer's* Ztschr. I. 260—263 u. s. w. Mancherlei Notizen über 3, 7, 9, als heilige Zahlen, s. bei *v. Strahlenberg* das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia S. 82. —

In Bezug auf die *Indogermanischen* Sprachen ist, wie überall auf diesem Gebiete, das Preiswürdigste geschehen durch *Bopp*, zuerst in 2 Abh. der Berl. Akademie vom J. 1830 und 1833, sodann aber, und zwar am vollständigsten, in einem Kapitel seiner *Vergleichenden Gramm.* Diesen Theil des Buches, sowie die von *Rich. Lepsius* in seinen *Sprachvergleichenden Abh.* Berl. 1836. enthaltene zweite, die Zahlenbildung mit Geist und hartnäckiger Consequenz, aber oft ohne Wahrheit besprechende Abh. S. 83—150. habe ich in den *Hall. Jhb.* 1838. nr. 58—64. einer ausführlicheren Prüfung unterworfen, ja theilweise bekämpft, und das Wichtigste aus meiner Anzeige mag hier wiederholt stehen. Die breitere Unterlage, welche in der jetzigen Untersuchung dem Gegenstande zu geben versucht worden, dürfte, so will mich bedünken, meiner dortigen Kritik, wie umgekehrt letztere, meist von der Vollendung Indogermanischer Sprachformation ausgehend, gegenwärtigem Buche, das gewöhnlich in völlig andern Richtungen sich ergeht, neues Licht und vermehrten Nachdruck zu verleihen nicht ganz ungeeignet erscheinen.

Es begreift sich, wie in der Zahlenreihe, ihrer Unendlichkeit wegen, nicht jede *einzelne* Zahl durch einen absoluten Ausdruck, d. h. der mit keinem andern Zahlworte in Beziehung stände, könne vertreten werden. Das Gedächtniss bedarf, um sich nicht zu verwirren und der ungeheuren Masse nicht zu erliegen, fester Ruhe- und Stützpunkte, um die zwischen ihnen gelegenen, gleich grossen Abstände in *Einheiten* (Pentaden, Dekaden, Eikosaden u. s. w.) zusammenfassend zu immer höheren Stufen fortschreiten zu können. So besitzt nun jede Sprache eine verhältnissmässig nur geringe Summe (wir fanden im Obigen oft kaum über *fünf*) *primitiver* Zahlwörter, aus denen sie rechnend, d. h. mittelst der 4 Species \*), dennoch sprachlich jede beliebige Zahl hervorgehen zu lassen vermag. Da die mathematischen *Verhältnisse* auf nothwendigen Arten der Gegenseitigkeit beruhen, und sich oft aus den gegebenen Gliedern die anderen noch unbekanntem mit Sicherheit ermitteln lassen, so ist es uns im Obigen mitunter ziemlich leicht geworden, war in Zahlcompositen nur erst das eine arithmetische Element richtig erkannt, dann die anderen, nebst ihrem arithmetischen Verhältnisse zu jenem bekannten, zu errathen, wenn mich gleich die sprachlichen Mittel nicht selten ihrer grossen Mangelhaftigkeit wegen in Stich liessen, oder auch die Sprache *Ergänzung* einer übrigens leicht auffindbaren Zahl, wie z. B. 5, 10, in wirklich nur rein geistiger Beziehung verlangte, ohne dass diese in dem Zahlworte selbst körperlich angetroffen würde.

Weit ein Anderes aber hiesse Aufsuchung der den Primativzahlen *ursprünglich* zum Grunde liegenden Anschauungen oder Begriffe, die, versteht sich, nicht selbst wieder Zahlen sein dürften, wie z. B. *Decher Felle* (decuria), *Dutzend* (douzaine) u. a., sondern *natürliche* (wie z. B. Hand, Kleeblatt), oder *conventionelle* Dinge, durch welche man, an die erforderte Zahl zu denken, gleichsam eine innere Nöthigung empfindet. Deren ursprünglicher etymologischer Werth ist meist so sehr im Bewusstsein der Völker vergessen, dass ihn wie-

---

\*) Z. B. in ganz alltäglichen Beispielen entspringen durch *Addition*: Lat. *undecim* (1 + 10), *duodecim* u. s. w.; durch *Multiplication*, oder auch zuweilen durch Zählung der höheren Einheiten, *viginti* (2 × 10), *triginta* u. s. f., worin *decem*, äusserst verstümmelt, mit einem Suff. steckt; Franz. *vingt-quatre* (20 + 4), *quatre-vingt*, vor Subst. hinten mit pluralem End-s (4 mal 20, oder 4 Zwanziger); Lat. *ducenti* (zwei Hunderte enthaltend; adjectivisch); *bis mille* (2 × 1000) und *duo millia* subst. = 2 Tausende, vgl. Et. F. II. 219., als Subst. mit Genitiv, wie z. B. Lith. *désimt's žmoniū* (eine Anzahl von 10 Menschen), *šimtas vyrū* (ein Hundert von Männern) Mielcke, Lith. Gram. S. 62.; durch *Subtraction*: *undeviginti*. (20 - 1); *Division*, s. oben Esthnisch.

er aufzufinden schwer, vielleicht in den meisten Fällen geradezu unmöglich sein wird: war es ja gerade bei der Zahl mehr als irgendwo nothwendig, dass sie den ihr von vornherein innewohnenden stofflichen Inhalt aufgab und verläugerte, ihrem abstract formalen Zwecke desto reiner und ohne alle Erinnerung an etwas *Benanntes* sich überlassen zu können. Eingeräumt, dass oft ein unbestimmter Ausdruck, z. B. in *Vielheit* \*), übereinkünftig einen ganz bestimmten Zahlenwerth erhielt, so will mir dadurch gleichwohl noch keineswegs *Bopp's* und *Lepsius'* Ansicht einleuchten, wonach die so inhaltsleeren und begrifflich vagen *Pronomina* den Stoff zu den *Zahlwörtern* hergegeben haben sollen, was ich von Seiten des Begriffs höchstens, wie man öfters, und noch Ewald s. *Meier* Pluralbildung S. CI.), bei *Ich, Du, Er* und 1. 2. 3. in entfernt denkbar halte. S. später. Zwar bemerkt *Bopp* (vgl. *Gramm.* S. 438: „Da die Zahlenbenennungen aller Vermittelung mit den Verbalwurzeln widerstreben, so bleiben zu ihrer Erklärung die Pronominalwurzeln das einzige Aus-

\*) So war es mit *μύριοι* und *μυρφοί*, deren Gebrauch man allmählig, wie es scheint, ziemlich willkürlich durch die Accentverschiedenheit fixirte, falls nicht hier erst umgekehrt der Begriff einer grossen unbestimmten Menge, etwa wie beim *Lat. sexcenti*, aus dem der Zahl erwuchs. (Vgl. *Lepsius* S. 138. *Et. F.* II. 221.). — Im *Mandschu* bedeutet *tome* (tous) v. d. *Gabelentz* p. 33., schwerlich verwandt mit *Ar. تمام* Integer (ganz), aber wohl nicht bloss dem Klange nach (vgl. *wan* 10,000 = alle, im Chinesischen, *Endlicher Gramm.* S. 197.), nachbarlich stossend an *toumen* für: 10,000, welches Wortes man sich aber überhaupt in dem Ausdrucke: *toumen dchaka* toutes les choses, toutes les créatures *ib. p. 24.* bedient. *Tatarisch touman* (s. auch *Castellus, Lex. Pers.* p. 186. 192) für 10,000 *Gr. manchone* p. 6., *Mong. z. B.* in dem, *Tümen odun* (eine Myriade Sterne) genannten Schilde s. *Bogda Gesser Chan v. J. J. Schmidt* S. 67. Nicht nur wird aber in dieser Erzählung S. 60. aus den *Staubwolken* auf die Zahl eines Menschenzuges geschlossen, sondern es findet sich sogar *Tat. tumen* (Nebel) *Klapr. Reise in den Kauk.* II. 279., im *Lat.* der Ausdruck *nubes peditum equitumque*, ähnlich wie *Heuschreckenwolke*. Uebrigens: „A *тѣмѡ* [tenebrae, *Sscr. r. tam*] differt *тѣмѡ myrias*“, sagt *Dobr. Inst. Slav.* p. 93., welches letztere Wort denn freilich bloss *Tatarischer Eindringling* sein könnte. — In sehr entsprechender Weise gab die Unendlichkeit des Meeres — kaum der Sand *am Meere* — dazu den Anlass, im *Sskr. g'atadhi* (Ocean — der unausschöpfliche) für 100 *lacs* of *crores* zu verwenden. Dagegen, vermuthlich weil man, nach Analogie der vier Weltgegenden, 4 Meere voraussetzte, *abdhi* (Meer) für 4, wie im Chinesischen, wo je nach den Gegenständen öfters der verschiedene Zusatz einer bestimmten Zahl so viel als *alle* sagen will und den Plural vertritt (*Endlicher, Chines. Gramm.* S. 153.), *ssé kai* „die vier Meere“ = alle Meere, *ssé fang* „die vier Gegenden“ = alle Gegenden; *pé kuan* „die 100 Magistrate“ = alle M.; *wan-fang* „die 10,000 Gegenden“ = alle G.

„kunftsmittel“; aber erstens ist die Prämisse so wenig erwiesen, dass Schreiber dieses seinen Et. F. I. 276. gewagten und II. 220. untertützten Versuch, mehrere Einer auf, mit Präfixen versehene Verbalwurzeln zurückzuführen, wenigstens um nichts schlechter, als die von Anderen versuchten Erklärungen der Zahlwörter hält, und zweitens würde aus der vielleicht bloss subjectiven Unmöglichkeit, den verbalen Ursprung mehrerer Zahlwörter zu entdecken, daraus noch nicht das Mindeste zu Gunsten des muthmasslichen pronominalen Ursprungs folgen, wenn wir nicht diesen selbst auf eine überzeugende Weise zu begründen vermögen. Nicht einmal von Seiten des *Lautes* ist dies, auch nur in Einer von dem Tausend von Sprachen der Erde, in erträglicher Weise wahrscheinlich gemacht worden, und überdem kann *begrifflicher* Seits wohl Niemandem verdacht werden, grossen Anstoss an der Behauptung zu nehmen, als sei man, wie der genannte Forscher will, von den höchst unbestimmten Ausdrücken: *es, dies, und — es, und — dies* u. s. w. ausgegangen, um mittelst ihrer solche Zahlbestimmtheiten, wie 3, 4, 10, zu bezeichnen.

Um die Möglichkeit des Entstehens der Zahlwörter, trotz ihrer abstracten Inhaltslosigkeit, gerade umgekehrt aus ganz *concreten* Vorstellungen begreiflich, ja viel wahrscheinlicher zu finden, darf ich an das Leben selber, und dessen tatsächliche Gewissheit, appelliren. Nicht nur haben wir manche Zahlenbenennungen von solchen (z. B. Hand, Füsse, Mensch; Straussenzehen) wirklich ihren Auslauf nehmend gefunden, wir können sogar noch täglich eine derartige Zahlenbildung, wenn gleich mehr spielweise, unter unseren Augen vor sich gehend beobachten. Man frage nur z. B. auf verschiedenen Kegelbahnen nach. Will man ein gedrucktes Beispiel, als etwa glaublicher, nun wohl: man schlage das in Berlin erschienene *Vocab. Argot-Français-Allemand*, par *Brand* dit *Grierin* nach. Darin finden sich anhangsweise mehrere unter dem gemeinen Volke gewöhnliche Benennungen einiger Zahlen, z. B. 31 *Jour sans pain* [weil 31. der letzte im Monate ist]; 33 *Les deux bossus* [höckericht, ungerade, weil 3 die erste ungerade Zahl]; 88 *Les jumeaux* [allerdings ein stattliches Zwillingsgespann zu je Achten]; 89 *La révolution*!!

Ein anderes Beweismittel giebt uns das *Chandhra Sanghala*, oder Bezeichnung der Zahlen mittelst Wörter, in Indien, Tibet und Java, zum Behufe chronologischer Angaben\*)

\*) Z. B. Anno 1021.: *Çaci-paksha-khâikê* in umgekehrter Ordnung von hinten zu lesen, nämlich *êka* (der gewöhnliche Ausdruck im Sskr. für Eins, im Loc. = Tempor.); *kha*, Null; *paksha*, Flügel, = 2; *çacin* Mond (wieder = 1), also 1021.



an die Hand, weil derselbe Geist, welcher in der Schrift sich eine eigenthümliche Methode schuf, auch in der Lautsprache waltet, von welcher ohnedies die Schrift nur eine Abspiegelung zu sein pflegt. Der für Zeitrechnung überaus wichtige Gegenstand ist häufig besprochen worden, von *W. v. Schlegel* *Réflexions* p. 198., *W. v. Humboldt*, *Kawiwerk* I. 19 ff., *Lassen*, *Or. Ztschr.* IV. 60., *Brockhaus*, *Vorschlag* S. 54., vgl. *A. L. Z.* Sept. 1841. S. 96., *Jacquet*, *Mode d'expression symbolique des nombres employé par les Indiens, les Tibétains, les Javanais* in: *Journ. Asiat. Nouv. Sér.* T. XV., 5. XVI., 5, 97. *Benfey*, *Indien* S. 264. „Wenn man den Ursprung der wirklichen Zahlwörter in Betrachtung zieht“, sagt, sehr nach meinem Sinne, *Hr. v. Humboldt* a. a. O. S. 22., „so ist das Verfahren bei ihrer Bildung dem hier beschriebenen offenbar ganz ähnlich gewesen. Das letztere ist nichts anderes, als eine weitere Ausdehnung des erstoren. Denn wenn, wie in mehreren Sprachen des Malayischen Stammes, 5 durch *Hand* (*lima*) bezeichnet wird, so ist das gerade daselbe, als wenn man in der Bezeichnung der Zahlen durch Wörter 2 durch *Flügel* (*Hände, Arme, Augen* S. 32.) andeutet. Unstreitig liegen allen Zahlwörtern ähnliche Metaphern zum Grunde, die sich nur jetzt nicht immer mehr auffinden lassen. Die Völker scheinen aber früh gefühlt zu haben, dass die Vielheit solcher Zeichen für dieselbe Zahl überflüssig, ja unbequem und zu Missverständnissen führend sei. Daher sind Synonyma von Zahlen, aus derselben Sprache entspringend, eine sehr seltene Erscheinung, obgleich sich wirklich davon einige Beispiele in den Sprachen der Südsee finden. Nationen von tiefem Sprachsinn musste es auch früh, wenn gleich das Gefühl sich vielleicht nicht zum deutlichen Bewusstsein erhob, vorschweben, dass, um die Reinheit des Zahlenbegriffs zu erhalten, die Erinnerung an irgend einen bestimmten Gegenstand besser entfernt wurde. Je mehr dies Gefühl vorwaltete, desto weniger musste man auch die Bewahrung des Sachbegriffs in den Zahlwörtern wollen. Hiedurch aber mussten diese, durch die Abwesenheit des auf Bedeutung hingehenden Sprachsinns der Wahlverwandtschaft der Laute hingegeben, von selbst zu bloss conventionellen Tönen werden.“ Ausser den gewissermassen durch die *Natur* selbst (*φύσει*) dem Menschen vorgeschriebenen Zahlvorstellungen (wie z. B. für 2 die doppelt vorhandenen Körpertheile, oder, der Fingerzahl wegen, *Hand*, auch *Sskr. indriya*, Sinne, für 5, weniger schon *randhra*, Oeffnung, Loch für 9, weil deren so viele am menschlichen Körper sich finden), hatte man sich auch manche mehr willkürlich und *übereinkunftlich* (*θεσει*) erwählt. Der letzteren Art sind z. B. bei der vielbesprochenen Bezeichnungsmethode

Sskr. *Rishi* (Heiliger) für 7, *anga* (Hülfswissenschaften beim Veda-Studium) für 6, was gerade so herauskommt, als wollten wir nach den bekannten Lat. Sätzen\*): *Unus est Deus* \*\*) . . . , *Tres sunt patriarchae* . . . , *Quinque libri Moysis* . . . , *Septem sunt* . . . . *artes*, *Octo sunt partes (orationis)* . . . *Novem Musae* . . . *Duodecim Apostoli* die Sachwörter darin metaphorisch statt der beigesetzten Zahlen setzen und gebrauchen.

Wir können uns selbst auf die Benennungen der hohen und höchsten Zahleinheiten von 1000 zur Billion, und so fort, hinauf (Lepsius S. 140.) im Indischen berufen, die keinesweges mehr, wie bei uns, in etymologischer Gemeinschaft mit den Ausdrücken der niederen Zahlen bleiben. Man wende ein, dass diese Wörter nur als verhältnissmässig spätere Kunstausdrücke gelten können, immer bleibt doch stehen, was später die Kunst, vermochte auch früher der nicht reflectirende Naturtrieb, wenn auch in anderer Weise, zu thun. Da *padma* oder *abja* (Lotus) der Ausdruck für 10,000 Millionen ist, unstreitig symbolisch seiner Fruchtbarkeit \*\*\*) oder auch Vielblättrigkeit (*çata-*, *sahasra-patra*, 100-, 1000-blättrig, d. i. Lotus) wegen, so könnte es nicht befremden, wenn die Centifolie oder das Kraut Fünfblatt irgendwie als Sinnbild der Zahlen 100 und 5 wären ausersehen worden. Ganz unleugbar gehen die hohen Zahlenbenennungen *ayuta*, *prayuta*, *niyuta* von der Wurzel *yu* (verbinden, vereinigen) aus, wie dies *yuti* (1. Verbindung, 2. der technische Ausdruck für die Addition) am schlagendsten beweist, und, vermögen wir vielleicht auch nicht mehr mit Sicherheit den Grund nachzuweisen, warum diese an sich allgemeinen und unbestimmten Ausdrücke auf die bestimmten Zahlen †), wel-

\*) Oder nach dem Liede *Les Séries ou le Druide et l'Enfant in: Villemarqué Barzaz-Breiz T. I. p. 1.*, welches p. 25. bereits mit der von uns aufgeführten (aber dort beträchtlich variirenden) *Lat. Spielerei* verglichen wird.

\*\*) „Ich möchte sie (die Enkel in Amerika) nur ein *gotzig's* mal sehen“, wünscht eine Grossmutter. Auerbach, Schwarzw. Dorfgesch. 1845. I. 250, d. h., belehrt uns die Note: einziges, von Gott, dem einzigen. Auch v. Schmid, schwäb. Wb. 1831. S. 237.: *gottig, gotzig, gotteseinzig*, einzig.

\*\*\*) Ein Lotusblatt mit seinem Stengel bezeichnet im Aegyptischen  $\text{Ⲛ}$  (1000) *Champollion*, Gramm. Ég. T. I. p. 230., vgl. v. Humboldt, Verschiedenheit des Sprachb. S. 437., wo als Bezeichnungsgrund angegeben wird, dass die Frucht dieser Pflanze beim Aufschneiden Tausende von Körnern zeige.

†) *A-yuta* Disjoined, detached, n. Ten thousand. — *Pra-yuta* Joined, combined, united. n. Ten hundred thousand, a million. — *Ni-yuta* mu. 1. A million, 2. A hundred thousand.

die sie bezeichnen, und keine andern bezogen wurden, so wird uns doch nichts hindern, auch unter den niederen Zahl-Verbalableitungen, falls sie sich sonst nur wahrscheinlich machen lassen, nicht ihrer *etymologischen* Unbestimmtheit wegen zu verwerfen. In dieser Weise möchte ich z. B. *pantsha* (aus *tshi* (sammeln) mit den, freilich darin verstümmelten Affixen *upa* und *ni* \*), die so auch z. B. in *upa-ni-kshèpa* (in Depositum) verbunden stehen, herleiten. Dieser Herleitung kommen sowohl *upa-tshaya* als *ni-tshaya* (Haufe), die beide auf jenes *tshi* zurückgehen, begünstigend entgegen; das Schwinden des *i* in dieser Wurzel würde so wenig auffallen dürfen, als in *ni-çà* (Nacht) von *ni-* (nieder) und *çà* (schlafen), *wrikscha-ça* [eig. Baumschläfer] A lizard, a chameleon, oder in der Form *aksha* (Augen), welche in Compositen für *akshi* üblich ist. Die Einschränkung des subjectiv: laufen \*\*) ausdrückenden Worts *pantsha* auf die Zahl fünf

\*) *Upatschi* Pass. refl. *Accumulare se, accumulari, augeri.* Pass. *Operiri.* *Ni-tshita* Opertus c. Instr. *Westerg. Nitskaya* m. Heap, assemblage, collection, *upatskaya* m. Quantity, heap. — Wenn *pantsha* wirklich mit beiden verwandt sein sollte, so liegt dem Worte vermuthlich, streng genommen, die Vorstellung eines Ueberschusses von Eins über oder auf (*upa*) den Haufen (diesen zu 4 gerechnet) zum Grunde. — In gleicher Weise möchte ich auch 3 als Ueberschuss über das erste Paar fassen aus Skr. *trî* (transgredi) und das Fem. *tisrî* viell. aus *ati-srî* (bei Westerg. *Extendere*). — Das durch Assimilation entstandene Altnord. *flann* (5) berechtigt zu keiner Gleichstellung dieser Zahl mit Ahd. *fin* (acervus), das noch in: Kornfeime fortlebt. Graff III. 523.

\*\*) Im Schwarzwald „ein Häufle Nuss“ = 4 Nüsse, s. Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 1845. I. 155. Da nun *asht'au* (octo), freilich neben dem Sg. *asht'an*, Dualform zu besitzen scheint, *asht'a* aber Partic. von *aç* (To pervade or occupy. 2. aber auch, wenigstens nach Wilson, to heap or crowd), so würde ich meines Theils „2 Haufen“ für eine nicht ungeschickte Bezeichnung von 8 halten, indem wir diese oft sprachlich als Doppelung von 4 ausgedrückt fanden. Selbst *ashtan* (8) als Ein Haufe gefasst, hätte noch nichts Befremdendes, indem es ja nur auf die conventionelle Bestimmung des Haufens nach Zahlenwerth ankäme. Mir scheint jedoch *asht'an* bloss eine durch die nebenliegenden Zahlen herbeigeführte Missbildung nach falscher Analogie, welche daher auch z. B. im Griech., Lat. und Gothischen (*aktrau*) nicht vorkommt. — Merkwürdiger Massen übrigens könnte sich, auch abgesehen von der allenfallsigen Berührung von *naktam* (noctu) mit *niçà* (nox), selbst *pantsha* mit dem auch für 10 gebrauchten *pank-ti* regelrecht zusammenfügen, dessen Erklärung aus der noch nicht sehr beglaubigten Wurzel *patsh* (to spread, to extend, to make evident) von begrifflicher Seite freilich nicht ohne Bedenken bleibt. *Pankti* Cooking, maturing gehört zu *patsh* (coquere), aber ein doch wohl gänzlich davon verschiedenes *pankti* bedeutet: Associating with, eating or sitting with persons of the same cast. A company, a society, an assembly. A line, a row or range. A sort of metre, a stanza of four lines, each line consi-

aber wäre so zu nehmen, wie in collectiven Wörtern für an sich unbestimmte, oft aber auf eine gewisse Zahlenbestimmtheit gebrachte, Mengen, z. B. mhd. *rotte* auf die Vierzahl eingeschränkt, altnord. *flockr* (5 Männer), *feit* (6), *drött* (20), *thiod* (30), *fólk* (40), *öld* (80), *her* (exercitus) = 100. Grimm III. 474. Goth. *tevi* (50). I. Cor. 15, 16. Begreiflicher Weise sind solche Bestimmungen, z. B. von einer Anzahl Thiere, im Rechtswesen von besonderer Wichtigkeit, und kommen daher in alten Deutschen und Keltischen Rechtsbüchern in Menge vor. Als sehr gewöhnliche Ausdrücke solcher Art nenne ich: *Paar* (dieses, eig. Lat. *par*, dann auch wieder für unbestimmte, und zwar geringe Mengen: ein paar = einige); *Schilk*, nach dem Schlesischen Idiotikon, Stendal 1787. S. 118., in Schlesien übliche Zählweise = Dutzend, eig. aber verderbt aus Schilling (gerechnet zu 12 Pfennigen); *Mandel* (15); *Stiege*, Engl. *score* (20); *Schock*, Poln. *kopa*, Lith. *kappa* (60) u. s. w. \*) — Maass, Gewicht u. s. w. erhalten ursprünglich von natürlichen Verhältnissen ihre Benennung, z. B. viele, wie zu Anfange dieser Schrift gezeigt worden, nach Körpertheilen; *Stein* Flachs, Engl. *stone of wool* (14 Pfund), *clough* (Geklipp; gutes Gewicht); Gael. *clach* f. A stone; a certain weight, *cluch* f. A stone, a pebble; a stone weight; Niederlaus. *juden kameñ* (1 Stein) Hauptmann, Gramm. S. 178; *Gran* aus Lat. *granum* (Gerstenkorn); *Karat* vgl. *κεράτιον* (eig. Schote vom Johannisbrodbaume) und *δέρμα* DC., Lassen's Ztschr. VII. 105.; *Ruthe* (*pertica*) Landes; Esthn. *adr* Hakenpflug, daher auch ein *Haken* Landes Ahrens, Esthn. Gramm. I. 113.; *Morgen* Landes (in Einem Vormittage pflüger); *Stunde* Zeit oder Weges vom Stehen, weil sie einen Stillstand, einen Epoche machenden Einschnitt bezeichnen soll; eine *Pfeife Taback* weit, als ungefähre Längenangabe für einen Weg u. s. w. Das bürgerliche Leben so wenig als die Wissenschaft kann bei so an sich unbestimmten Ausdrücken \*\*)

sting of ten syllables. The number ten (in composition), e. gr. *Panktiratha* = *Daçaratha*, the father of Ráma, was eig. Besitzer von 10 Wagen bezeichnet.

\*) Im Gallas nach Tutschek, Gramm. p. 59. eben so gebraucht *kurna* (10), während *hudan* das eig. Zahlw. Zehn, viell. von *kuta* I cut, make a section. *D'iba* (100) vom Verbum *d'iba*, it aches, it is an impediment, obstacle, it fails, it is deficient, meint Tutschek.

\*\*) Z. B. wenn, wie ich in Bran's Misc. Jahrg. 1846. 12. Heft. S. 390. lese, „die von den Arabern gegebene allgemeine Bestimmung einer „Meile die Entfernung ist, in welcher man einen Mann von einer „Frau nicht mehr unterscheden kann.“ Oder, wenn (Cameron's Reiseabenteuer in Georgien, Circassien und Russl. übers. von Gerstäcker 1846. I. 14.) vom Hussein Khan dessen Umgebung behauptet, „dass er in allen von ihm gefochtenen Schlachten mit eigener Hand

nich zufrieden geben, und desshalb bedarf es nun immer noch einer *übereinkünftlichen* Näherbestimmung und Festsetzung derselben, welche aber nach Zeiten und Ländern doch wieder verschieden ausfallen kann. Das gilt auch zum Theil von den Zahlausdrücken. So nennt der Franzose, weniger zweckmässig als wir, schon *un billion*, was wir erst *tausend Millionen* nennen, wodurch die Billion bei uns mit un trillion zusammenfällt (Kries, reine Mathem. 1810. S. 15.), und das Indische *laksha*, ein Lak (100,000), bezeichnet bei den Malayen nicht mehr als 10,000, woraus im Handel und Wandel leicht Irrungen und Verwirrungen entstehen (Schleierm. l'Influence p. 529.). — Von *μύριοι* und *μυρία* haben wir gesprochen. Petermann vergleicht hiemit (Berl. Jhb. 1836. Jan. S. 103. Gramm. armen. p. 43.) das Armen. *biur*; doch dünkt mir der vorausgesetzte Wechsel zwischen *b* und *m* in diesem Falle nichts weniger als erwiesen, da auch Lat. *multus* (von Lepsius fälschlich mit *πολύ* = Sanskr. *puru*, *pula* \*)), wozu auch: Volk, vgl.) und vielleicht *mîle*, wenn dies die richtigere Schreibweise, sich an *μύριος* anzuschliessen scheinen, nämlich *l* st. *r*, und *î* st. *û* durch Einfluss des End-*e* (st. *i*, vgl. *milli-a*). Das Armen. Wort aber stimmt genau zu dem Zend. *baêvare* (nach Bopp, Vgl. Gr. S. 209.: 10,000; vgl. Spiegel Höfer'sche Ztschr. I. 73.) und den in Castelli Lex. heptagl. p. 167. angegebenen, Persischen Wörtern, die ich zum Theil mit falschen Schlussconsonanten (ن und ز st. ر) und Punkten, auch wohl mit falschen Zahlwerthen (wenigstens مائة Mille) versehen glaube; بیوری (10,000) wird durch Lev. 26, 8. belegt; und بیور soll Sexaginta millia, sed linguâ Pehlvicâ s. Persicâ antiquâ, Decem millia bezeichnen.

Einen andern Hinweis auf das Entstehen der Zahlbenennungen aus concreten Wörtern finde ich in der Bemerkung W. v. Humboldt's (Kawi-Werk S. CCCCXXXIX.), dass 4 dort genannte Sprachen, *Chinesisch* (Endlicher Gramm. §. 136 ff.), *Barmanisch*, *Siamesisch* und *Mexikanisch* (vgl. ob. p. 3. 14.), wozu noch das *Malayische* kommt (Buschm. II. 269 ff. und Schleierm. l'Infl. p. 535 sqq.), bei der Anwendung von Zahlen

---

„mehr Menschen erschlagen habe, als er *Haare im Barte* trug, „der noch dazu von aussergewöhnlicher Stärke gewesen sein soll.“ Vgl. Kawispr. II. 308. und oben S. 98. 107.

\*) Selbst Bopp hat Vgl. Gramm. S. 59. mit diesen Sskr. *bahu*, *bahula* verbunden, die ganz entschieden nichts damit zu schaffen haben. Vgl. Et. F. II. 221. *Bahu* stammt aus *wah* (wachsen), ist aber nicht identisch mit *βαθύς*, wie A. Benary wollte, da letzteres nebst *βόθος* u. s. w. zu Lat. *fodere*, *profundus* gehört. *Χίλοι* kann ich mich nicht überreden, mit Sem. *êlef*, wie Lepsius S. 138. will, zu identificiren; s. Et. F. a. a. O. Bopp, Mal. Spr. S. 39.

auf *concrete Gegenstände* noch die Hinzufügung eines generischen Begriffes, ähnlich dem Deutschen: *vier Häupter Rinder* erheischen \*).

Ich entnehme einige Beispiele dem Malayischen. Hier setzt man z. B. *orang* zu Personen, daher selbst *orang sa-  
orang* (Mensch 1 Mensch), d. h. 1 Person. — Das Wort *ekor* (Schwanz) zu *Thiernamen*, wie *saekor* (1 Schwanz) *kerra* (Affe), d. h. 1 Affe; *kuda lima* (fünf) *ekor* (Schwanz), d. h. 5 Pferdeschwänze, wie man statt dessen im Deutschen sagen würde, 5 Pferdeköpfe; sonach ist der Schwanz als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal des Thieres vom Menschen genommen; der ordnende Verstand will sich nicht bloss bei der Specialangabe dieses oder jenes Thieres beruhigen, er will es auch als Thier im Allgemeinen charakterisiren, wie denn in den Aegyptischen Hieroglyphen neben die Namen von Vierfüsslern ein Ochsenfell, woran noch der Schwanz sitzt (in hieratischer Schrift auch zuweilen eine Pfote), neben andere Dinge Anderes, als ihr Determinativum, pflegt gestellt zu werden. Champ. Gramm. Ég. p. 82. Das Wort *bitwah* (Frucht) steht nicht bloss bei Früchten, z. B.

\*) Damit fällt wohl nicht völlig die, noch nicht genügend aufgehellte Erscheinung zusammen, je nach Verschiedenheit der *gezählten Gegenstände*, als z. B. für Belebtes, Unbelebtes, Tage, Ellenmaass, Fische, andere oder doch modificirte Zahlwörter zu wählen (Adrian Balbi Introd. à l'Atlas ethnogr. p. 36. 252. Gallatin l. I. p. 54.). Dem Falle vergleicht sich wohl die häufige Unterscheidung von Collectivnamen z. B. je nach verschiedenen Thierarten, wie *Flucht* Tauben, *Kette* (Reb-) Hühner, *Rudel* Wildpret u. s. w. Siehe Landresse, Gramm. Japon. Suppl. p. 18 sqq. (vgl. uns oben S. 79.): La manière de compter en usage au Japon est très-compliquée, puisqu'il y a des numérales pour distinguer toutes les choses, also z. B. Tage, Monate, Jahre; Maass, Gewicht und Geld; Vierfüssler, Fische; Blätter Papier; Kapitel eines Buches u. s. w. Da sich im Japanischen gern die Zahl vorn den Substantiven vorheftet, darf man in vielen dergartigen Numeralen grossentheils *Composita* von der im Sskr. *Drig* geheissenen Art erblicken, in deren Ausgängen theils wirklich als solche noch übliche Subst., theils verdunkelte und obsolete, wie *nen* (années p. 14.), stecken. Alle Cardinalia von 1—9. im *Yomi* (d. h. dem eig. Japanischen) enden auf *-tsou*, was in der Composition wegbleibt. So sagt man z. B. mit *sama* oder *sina* (manière, façon): *Fitosama* oder *fitosina* (d'une m.); *foutasama* oder *foutasina* (de deux), *nanasama* od. *nanasina* (de sept manières). Gleichmässig aber auch *fitoyo*, *foutayo* (une, deux nuits) mit *yo* (nuit), *fitotsouki*, *foutatsouki* (un, deux mois) mit *tsouki* (mois ou lune). — Münzen von 10 zu 10 zu zählen, bedient man sich der *Koye* [d. h. eigentl. Chinesischen]-Zahlen mit nachgesetztem *-piki* u. s. w., als *ippiki*, dix pièces, *nefiki* vingt, *sanbiki* trente etc. Derselben Form aber auch für Säugethiere und feine Seidenstücke, die man *Kinou* nennt: *ippiki* un animal, *nifiki* deux, *sanbiki* trois, *roppiki* six cet. — Man vgl. Lat. *biduum*, *triduum*; *biennium*, *triennium* u. s. w.

*sang lima bîwah* (Bananen 5 Früchte, wir würden etwa: Stück sagen), sondern auch bei andern Gegenständen, z. B. *geri sabîwah* (Stadt 1 Frucht) für: 1 Stadt, wo der Ausruck Frucht (etwa als Fruchtgehäuse mit den Samenkörnern, entsprechend den Bewohnern einer Stadt) offenbar seinem wahren Gehalte nach abgeschwächt und generalisirt erscheint \*). Auch mehrere andere descriptive Wörter gebraucht der Malay bei Zahlen, für das Runde (*bîdshi*, Samenkorn), z. B. *lêta sabîdshi* (Auge 1 Korn), das Platte von geringer Dicke (*keping* eine Kupfermünze), z. B. *kartas sa keping* (Papier 1 solche Münze = ein Blatt Papier) u. a., die zu den concreten Wörtern, denen sie beigesellt werden, oft eine nur sehr schwache und entfernte Beziehung haben, wie *kapâla sabâtu* Kopf 1 Stein, wohl wegen des steinharten Schädels, woher ital. *testa*, frz. *tête*, eig. Scherbe) und *gîgi duwa bâtu* (Zähne 2 Steine). — Chinesisch z. B. *t'eu* (Kopf) für die Stücke einer Heerde. *Tsé* (Kuh) für Kühe und andere Haustiere, die nicht angespannt werden. *Wei* Schweif, für Fische. *Men* (Thüre, Mündung) für Kanonen, Feuergewehre. *T'uan* Kugel, für runde Dinge. *Yuan* Kleinod für Beamte. *Tao* Messer, Schwert; für Bündel, Papier, Briefe.

Auch die *Pronomina*, wie längst W. v. Humboldt gezeigt hat, sind oft sehr concreten Ursprungs; besonders Etiquette und Galanterie hat, namentlich in mehreren hinterasia-

\*) Aehnliches Verhalten zeigt, im Widerspruche mit der Etymologie und wahren Bedeutung: Kuhstall das Sskr. *gôsh't'ha*, wo es in Compositen für: Thierwohnung überhaupt gilt, z. B. *açwa - gôsh't'ha* (Pferde-Kuhstall, equile), auch, wie oben bei: 1 Person, z. B. *gô - gôsh't'ha* (Kuh-Kuhstall) mit einer bei den Indern sehr beliebten Wortdoppelung. So z. B. *çikhiçikkâ* (crisati, i. e. pavonis, crista). *Kha - khôlka* (Himmels-Himmelfeuer oder Meteor, d. h. Sonne). *Abâsha - dsha* (von dem Wassergebornen, d. h. dem Lotus, geboren, d. i. Brahma). *Swarn'awarn'a* (des Schönfarbigen, d. h. Goldes, Farbe besitzend), auch *sucarn'u*, d. i. Turmeric, wofür auch die Namen *haritâ* (gelb), *hariadrâ* und *kâwêri* von *kâwêra* (Safran) vorkommen. Vgl. Lassen's Zeitschr. VII. 127. *Sudinâha* (schöntägiger, d. h. ein heiterer Tag, *εὐδιος*, was mit dem Sskr. *su - diu* stimmt). Beispiele aus dem Lenni Lenape und Barmanischen bei v. Humb. Kawispr. I. 333. 357. Vgl. auch Frz. aller à cheval sur un âne, worüber J. Paul (Werke Bd. LIX. S. 8.) nicht ganz mit Unrecht sich lustig macht, obwohl dergleichen Ausdrücke keine Seltenheiten sind, wie Frz. *loup-garou* (d. i. lupus garulphus), das letzte Wort aus Währwolf, wie Raoul aus Radulphus), *cormorant* aus Lat. *corpus* mit BBret. *mor - eran* Seegrabe. Ung. *borostyân-kô*, d. h. Bernstein (Poln. *bursztyn*) - Stein, indem man, das Deutsche Wort missverstehend, an das eigne *borostyân* (Ephau) dachte. Gerade bei fremdher aufgenommenen Wörtern ist die Sache am begreiflichsten, z. B. Komanisch *cul - af sui* (das erste Wort Persisch: Rosenwasser; das zweite Türkisch: Wasser) Lassen's Ztschr. VII. 118.; aber ein Compositum kann leicht wieder gewissermassen als Simplex dienen, z. B. in: Schmalz-Butterbrot.

tischen Reichen, eigentliche Pronomina verdrängt oder gar nicht aufkommen lassen. Z. B. im Barmanischen steht *Kjan* (Schleierm. p. 168.), Annamitisch *tôi* (servus) Alex. de Rhodes, hinter Dict. Annam. die Gramm. p. 15. für Ich, wie etwa im Deutschen Ihr Diener. Span. *Usted*, nach Fuchs Verh. der Orient. Leipz. 1845. S. 19. nicht aus *Vuestra Merced*, sondern Pers. استاد (vgl. Rosen, Rig-V. p. XXXIII.). Sskr. *bhawat* (Herr, viell. Gr. *φός*) und *bhagôś* (aus *bhagawat*, vgl. das Part. Perf. Act.) für die zweite Person, wie im *Kjan az Ur* (der Herr)\*) u. s. w. Siehe meinen Art. Person (gramm.) in der Ersch und Gruber'schen Encyclop. S. 60 ff. Endlicher Chines. Gramm. S. 258 ff. Mit dieser Bemerkung schneide ich den Einwand ab, als könnten die abstracten Formen der Sprache, und so z. B. auch die Zahlen, mit unausweichlicher Nothwendigkeit keinen anderen als ebenfalls abstracten Ursprung genommen haben. Werden doch auch viele Partikeln, namentlich Präpositionalbegriffe, durch Substantiva vertreten.

Stellen wir jetzt die Frage enger nach dem Ursprunge der *Indogermanischen* Zahlwörter. Hand und Finger hat fast noch Jeder in 5 und 10 gesucht, was aber meines Bedünkens nicht geschehen kann, wenn man nicht den Wörtern dafür den grössten Zwang anlegen will. — A. Benary (Berl. Jhb. Juli 1833. S. 49.) erklärt *pantshan* (5), dessen Schluss-*n* er als falsch vorausgesetzt betrachtet\*\*), für *pâni-tsha* (manusque), indem ihm 4 als die Finger der Hand ohne den Daumen, und *asht'âu* (8) als Doppelung (Dual) davon, na-

\*) *Az aszszony* (die Frau) oder *aszszonysáy* (die Frauenschaft), ferner im Fall dieser bekannt ist, der Titel als Anrede für vornehme, und *kend*, Pl. *kendtek* [viell. das *d* darin Suff. der 2. Person, da *tiéd*, dein, *tiétek*, euer?] für geringere Personen. J. v. Márton Ung. Gramm. 1820. S. 37. — Malayisch *Tuwán* (dominus, a) oder *Tuwán-ku kâta*: Monseigneur, madame, mademoiselle dit = Vous dites, oder Il, elle dit Schleierm. l'Infl. p. 547. Bei Prakrit. *pai* und *pañi* für die 2. Pers., das Bopp, Vgl. Gr. S. 488. 518. und Lassen Inst. Pracr. p. 481. auf *tvam* zurückführen, gebe ich zu bedenken, ob man nicht darin Sskr. *pai* (dominus), vgl. Lith. *jis pats* = Lat. *ipse* (er selbst, eig. er der Herr) und *ji pati* (ipsa), suchen sollte. „Sskr. *g'ana* virum et feminam significat; deinde etiam primae personae loco adhibetur ex. gr. Nalod. III. 33. b.“ F. Benary Nalod. p. 106.

\*\*) Merkwürdig bleibt immer der Mangel eines Schluss-Nasals in Fünf, Lat. *quinque* und sonst, neben Sieben, *septem* u. s. w., ja sogar das -*e* in *πέντε* (ausser in Comp.) neben *έντά* u. s. w., vgl. Et. F. II. 352. Bopp, Vgl. Gr. S. 168. Ueber die merkwürdige Gleichheit des Sskr. und Griech. in der Accentuirung der Cardinalia, z. B. in den Veden *saptá*, *asht'áu*, s. Benfey A. L. Z. Mai 1845. S. 906.



van (9) aber als die hierauf folgende *neue* \*) Zahl gelten. Und so findet auch Ewald (Gött. gel. Anz. St. 49. 1836.) *vantska* mit *pāni*, wie Hebr. *khamsh* (5) mit *יָד* (*pugillus*) und *قبض* (*extremis digitis accepit, carpsit*), in gewissem Einverständnis. Vgl. Lepsius sprachvgl. Abh. S. 121. Wie beachtenswerth auch diese Erklärung bleibt, immer hält mich von freudiger Hingabe an sie eine nicht unbegründete Scheu zurück vor dem Erkünstelten derselben. Das cerebrale *n'* in *pāni* macht dieses Wort eines Verlustes von *r*: oder *sh*, oder gar der Herübernahme aus nichtsanskritischen Idiomen verdächtig; und den Zusatz der Copulativ-Partikel *-tsu* müsste schon z. B. das Sskr. so weit vergessen haben, um, ihr zum Trotz, an Flexion des Zahlwortes *pantsu* keinen Anstoss mehr zu nehmen, welches Bedenken jedoch vielleicht durch Irregularitäten, wie *δνοκαδέων* Mehlh. S. 249., und Lat. *reciprocus*, sich beseitigen liesse, falls dies anders aus *reque proque* (rück- und vorwärts), wie *susque deque*, entstand (sonst hat Festus auch ein wohl aus *pro* gebildetes Adj. *procus* = *procer* und ein *ci* nach Präpos. Lindem. ed. Festi p. 458.). Persisch *پنجاهه* *pendsheh*, Vola, pec. manūs cum digitis expansa, et Pes avium expansus. *Accentū in ultimā*, Quinquaginta (5 Dekaden) bringt uns in der Erklärung schwerlich weiter, da es, als unstreitig selbst erst von *پنج* *pendsh* (5) ausgehend, somit eig. die Pentade der Finger anzeigt, wesshalb *پنجاهه كمش* *Panis depressus tenuior, in amplitudinem extensus quadratā formā, per cujus offam quinque ducuntur digiti vestigium relinquentes*. Cast. Lex. Pers. p. 145. Ein Stern galt hieroglyphisch auch für 5, hergenommen von der pentagrammähnlichen Gestalt der Sterne auf Aegyptischen Denkmälern, meint Ideler, Hermapion S. 172. — Dobrowsky (Inst. p. 299.) denkt bei *пѦмь* (5) an das Verbum *пнов*, *пѦми*, sumendo manum extensam pro numero digitorum, zwar in so weit mit Recht, dass er in dem jerirten *t*, gleichwie in den Zahlausgängen *шесть* (6), *дѦмь* (9) und *дѦсѦмь* p. 337., das Sanskr., Abstracta (im Slawischen auch den Inf.) bildende Suffix *-ti* (also eig. *πεντάς*, *ἑξάς*, *ἑνεάς*, *δεκάς*) erkennt, wie ich meinerseits gleiche oder ähn-

\*) Wenn T. Mommsen bei Höfer diese Erklärung zu Gunsten der Annahme eines Duodenarsystems benutzt, indem mit 9 die dritte Tetrade anhebe, so kann ich ihm nicht beipflichten. Zwar bedeutet im Lappischen *utke*, *utkes*: neu, und *åktse*: neun, allein beide Wörter haben gar nichts mit einander gemein. Dies *åktse* = Esthn. *åhheksa* (9) ist aus *akt* = Esthn. *åks*, *åhhe*, *åht* (1) gerade so entstanden, wie *kaktse* = Esthn. *kahheksa* (8) aus *kvekt* = Esthn. *kaks*, *kahhe*, *kaht* (2) s. uns ob. S. 46.

liche in *vigin-ti*, *trigin-ta* u. s. w., ferner im Goth. *sibuntēhund* (7 Dekaden) u. s. w. Lepsius S. 117., s. sp., erblicke. Im Uebrigen mit Unrecht: wie Lith. *penk-tas* (quintus) lehrt, vgl. auch oben Sskr. *pankti* für 10, ist das Wort gerade so, wie im Lat. *quintus* \*) (neben *Quintilis*, wie Frz. *saint* aus *sanctus*), des *k* verlustig geworden;  $\text{A}(\acute{e})$  weist, wie Moritz Haupt (Wiener Jhb. Bd. 76. S. 117 ff.) gezeigt hat, auf rhinistische Geltung im Slawischen hin. — Bopp (S. 443.) dünkt ein Zusammenhang zwischen Finger und fünf — auch Poln. *pirs'c*, Lith. *pirštas*, Lett. *pirksts* (Finger) klingt entfernt an Lith. *penki*, Lett. *peezi* (fünf), allein auch Lith. *plafstaka*, Lett. *plaukste*, flache Hand, an — sowie zwischen zehn, Zehe, *decem*, *digitus* nicht unglaublich, worüber man Et. F. II. 221. und später die Fingernamen nachsehe. Eine ausführliche Untersuchung, jedoch in Betreff ihres Zweckes, zur Darlegung näherer Verwandtschaft der Oceanischen Sprachen mit dem Sskr. benutzt zu werden, mit zweifelhaftem Erfolg, hat den Zahlwörtern aufs Neue Bopp (Ueber die Verw. der malayisch-polynesischen Sprachen mit den indisch-europäischen. Berl. 1841. 4. S. 7 — 45.) gewidmet.

Weiter, als diese Alle, geht Lepsius \*\*) S. 116—127., zwar mit glänzendem Scharfsinne, allein zu gleicher Zeit in einer nicht selten mit den Anforderungen strenger und besonnener Etymologie schwer vereinbaren Weise. Ernster Verfolgung kann von seinen Hauptsätzen, glaube ich, auch nicht ein einziger Stand halten. Er behauptet, das *Indogermanische* und *Semitische* Sprachgebiet sammt dem *Koptischen*, die, als vermeintlich engverwandt, so *pèle-mèle* durch einander zu werfen, wie Hr. Lepsius sich erlaubt, allein schon sehr misslich ist, diese hätten ein dem Decimalsysteme vorangegangenes, später verlassenes Duodecimal-System besessen. Wäre dem wirklich so, wie es in der That nicht ist, wir hätten hier, soweit meine Kenntniss reicht, ein wahres Unicum von Zählmethode vor uns: mir ist nirgends, in keinem Welttheile, eine Zwölferzählung aufgestossen, die sich als solche in den Zahlwörtern selbst bekündete. Die Gründe, von der leichteren Theilbarkeit, von der häufigen Wiederkehr der Zwölffzahl in Mythe, Jahrescintheilung u. s. w. zu Gun-

\*) Merkwürdig, dass im Lateinischen das Ordinal-Suff. *-tus* nur Zahlen trifft, die auf keinen Nasal ausgehen: 4. 5. 6. *Quintus* entspricht der Sskr. Vedā-Form *pantsha-tha* Burnouf Yaçna I. p. 508., wie Deutsch *stebente* dem Zend. *hapta-tha*.

\*\*) Auch Schwartz, Altes Aegypten Th. I. S. 2003 ff. bestreitet vieles Einschlägige von Lepsius, ohne, wie es scheint, von meiner früheren Arbeit (in den Hall. Jhb.) zu wissen. S. auch Bopp, Malayische Spr. S. 139.

sten des Duodecimalsystemes hergenommen, gestatten höchstens den unfruchtbaren Schluss à posse ad esse, und warum hätte man denn je ein mathematisch so äusserst bequemes System, das begreife ein Anderer, wieder aufgeben gegen das so viel unbequemere Decimalsystem oder vielmehr in dieses widernatürlich eingezwängt? Ich kann es nur als eine Selbstwiderlegung ansehen, wenn Lepsius Hand und Hände-paar in das erste System einschmuggelt; dass wir von zwölf an wieder dreizehn zu zählen anfangen, dieser angebliche Beweis \*) dafür lässt sich durch gegenseitige Facta völlig vernichten, und, um mich kurz zu fassen, *sein*, des Verf.'s System verlangte consequenter Weise 3 Tetraden, 1—4, 5—8, 9—12, die, es koste was es wolle, herausgebracht werden mussten. In der ersten sollen nur 1—3, und in der zweiten 5 (Hand) primitiv, alle übrigen Einer aber schon, wie die höheren Zahlen, daraus zusammengesetzt sein. Gegen diese Ansicht würde nichts einzuwenden sein, wenn sie sich aus den Zahlwörtern selbst auf eine natürliche Weise ergäbe, wobei wir auch immer zugestehen können, dass sich gerade bei ihnen die Sprache am leichtesten Kürzungen und sonstige Entstellungen erlaubt haben möge. Ich könnte selbst zu einem derartigen Compositionsverfahren unter 10 \*\*) aus meinem Büche genug Analogieen beibringen, erginge nicht zugleich durch eben sie an uns die Mahnung, die Sprache habe dergleichen Gewaltthätigkeiten nie und nirgends ausgeübt, wie Hr. Lepsius sie den edelsten Idiomen anmuthet. Sogleich der Satz, welcher der Behauptung vom *pronominalen* Ursprunge der ersten Tetrade und demgemäss fast aller Zahlen als Begründung vorausgeschickt worden (S. 92 f.), muss, obschon in der zuversichtlichen Form selbstgewisser That-sächlichkeit hingestellt, den Widerspruch herausfordern. „Es gab ur-sprünglich, soweit ich die mir bekannten Sprachen in ihre Anfänge habe verfolgen können, nur zwei Pronomina, ein Pronomen der ersten Person *p* und ein anderes der zweiten *t*; dieselben dienten zur Bezeichnung der Geschlechter, *p* für das männliche, *t* für das weibliche, dieselben endlich für die

\*) Er ist nicht zwingender, als z. B. die Bezeichnungen von 11. und 12. im Maya oben S. 93.; das dortige 11 halte ich bloss um desswillen aus 9+2 gebildet, um den durch Verbindung von *hun* (1) und *lahun* (10) zu befürchtenden Misslaut zu vermeiden. Jedoch *lahu-jun* (aus *hun*) im Huasteca.

\*\*) Man unterscheide hievon *distributive* (nicht copulative) Dwandwas, wie z. B. Sskr. *dwitva* (two or three), *pantshashā*: (five or six). Eben so im Japanischen (Landresse, Gramm. Supplem. p. 17.) z. B. *siyo-nin* Quatre ou cinq hommes aus Koye *si* (4) mit *ko* (5). *Nisanin* Deux ou trois hommes aus Koye *ni* (2) mit *san* (3) u. s. w. Sagt man doch auch im Deutschen: drei, vier Thaler u. dgl.

„Zahlen 1 und 2. Das erste Pronomen erweichte sich meist „in *m*, zuweilen in *f* oder *v*; die Erweichung des *p* in *m* oder „*v* erzeugte zugleich den Plural, den ursprünglich nur die 1ste „Pers. und das masc. hatte.“ Wir halten hier, müde noch mehr derartige Fictiōnen abzuschreiben, inne. Was beweisen die koptischen Geschlechtsartikel (*p* und *t*) für das Indogermanische? Nichts. Die Erweichung des *p* im ersten Pronomen zu *m* widerspricht geradezu aller historischen Wahrheit: nichts kann ursprünglicher sein, als eben dieß pronominale, durch den Verschluss der Lippen die Rückbeziehung auf das redende Subject mit so treffender Lautsymbolik malende *m*, dem wir deshalb auch jenseit des Indogermanischen Sprachkreises an vielen Orten begegnen. Endlich, dass die Plural-Endung -*m* im Semitischen mit jenem Pronomen sich irgendwie berühre, ist eine durch nichts nur irgend wahrscheinlich gemachte, auch an sich völlig ungläubliche Behauptung, zumal im Indogermanischen *m* schlechterdings keinen pluralen (höchstens im Verbum dualen) Werth hat, sogar nicht einmal im Pron. erster Person.

Einen gewissen gedanklichen Parallelismus zwischen den verschiedenen sprachlichen Dreiheiten \*) möchte ich nicht läugnen, habe ihn vielmehr selbst in helleres Licht zu setzen gesucht. Das männliche, oder activ wirksame, und das weibliche, oder passivisch in sich aufnehmende, Geschlecht stellen sich der ersten und zweiten Person (Ich und Du) gegenüber, während das unpersönliche Neutrum in der That die Rolle

\*) S. Etym. Forsch. II. 653., auch Artikel: Person in der Hallischen Encyclopädie. — Schon als Promotionsthese 1827. zu Göttingen stellte ich den Satz auf: *Permulta rectius in linguis explicabuntur, si ponimus, respondere sibi notiones has:*

<i>Is</i>	<i>ego</i>	<i>tu</i>
<i>Praet.</i>	<i>Praes.</i>	<i>Fut.</i>
<i>Necessitas</i>	<i>Realitas</i>	<i>Possibilitas</i>

(modus necessitatis). (Indicativus) (Opt. Conj. Imper. Potentialis), was man weiter, z. B. Neutr., Masc. et Fem.; Medium, Act., Pass., fortzusetzen Grund hätte, obschon derlei Vergleichen, wie nicht zu läugnen, immer etwas Spielendes mit sich führen. — Die Zeitentrias kommt auch oft mythisch vor. So die 3 *Nornen* der Edda: *Urdhr* (Gewordenes), *Verdhandi* (im Werden Begriffenes), *Skuld* (Geschehensollendes), d. h. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Grimm. Myth. S. 228. Ausg. 1. Eben den Sinn, nur insbesondere mit Bezug auf das Leben und seine Ausfüllung der Zeit, haben die *Parcen*. Der vor- und rückwärts blickende *Januskopf* kann, indem man die Gegenwart als eig. blosser Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft hinwegliess, auch als Zeiten-Symbol nicht verkannt werden. Endlich gehört hieher „der *Cerberus* mit dem Löwen-, „Hund- und Wolfskopfe, alle drei Thiere des Ueberreiches an seiner „Seite, andeutend Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit nach „Makrobius.“ Görres, Mythengesch. der Asiatischen Welt. Heidelb. 1810. II. 384. vgl. Schwartze, Altes Aeg. I. 5.

der dritten, d. h. als solche gegen das Geschlecht neutralen (missbräuchlich in diesem Falle Person gheissenen) Person übernimmt. Auch lässt es sich hören, wenn man von dem absolut monarchischen Ich seiner unaufhebbaren Einzigkeit halber im Singular (aber wahrhaftig *nicht* im Plural!), vom Du, als ohne ein vorausgehendes Ich nichtig und erst durch dieses ins Dasein gerufen im Plural, oder noch bestimmter im Dual, von der dritten Person aber, wegen ihrer Anwendbarkeit auf alle Dinge, jedoch mit Ausschluss eben des Ich und Du, im Mehrheits- oder Allheits-Numerus eine Widerspiegelung suchen will. Ja, es hätte nichts Wunderbares, wenn in dem Dreiklange *Ich, Du, Er* die drei ersten Zahlen mitlönten. Es handelt sich nur darum, ob die sprachliche Forschung factische Bestätigung hiefür herbeizuschaffen im Stande ist. Das glaubte schon vor Lepsius der Holländische Gelehrte Hamaker in seinen Akad. Voorlezingen zu können, obschon ihm, wie A. L. Z. Ergzgsbl. Jan. 1836. Nr. II. S. 13. dargethan worden, der Versuch misslang. *Drei* mit dem Pron.: *der* und in der Sskr. Feminal-Form *tisrī* mit: *dieser* in Verbindung zu denken verbietet das rein nominative, nicht wurzelhafte *-r* der letzteren. Lepsius will nun ebenfalls, Sskr. *eka* (unus), *dva* (duo), *tri* (tres) in den Pronomina *aham* (ego), *tvam* (du) und *tva* (alius), endlich *tu* (Gr. *tó*, der) wiederfinden. Zwei und drei gelten ihm nämlich als Spaltungen Einer wesentlich und von vorn herein gleichen Form, wie die Pronomina *tó* und *tó* \*), obschon, und ich bestreite es, noch keinesweges bei den ersteren damit etwas verbürgt ist, dass es bei den letzteren seine volle, wohlbegründete Richtigkeit hat. *Dvi* (2) mit *tv-am* (Nom. aus *tu*) zu vereinigen wäre leicht; gleichwohl unterliegt starkem Bedenken, durch welche Gründe veranlasst die Sprache sich hier die sonst im Sskr. gar nicht willkürliche Vertauschung von *d* st. *t* habe zu Schulden kommen lassen. Doch sei's. Durchaus fabelhaft, nicht anders kann man die vermeintliche Herkunft der Zahl *tri* (3) von dem Pron. *tu* bezeichnen, so lange uns nicht über die Natur des *r* in der Dreizahl genügende Belehrung geworden. Erst durch Verderbung schwindet dieser, gewiss zur Bedeutung ernstlich mitwirkende Buchstabe, in

\*) Nämlich *tó* ist gewissermassen etne Rippe, aus des *tó* Seite genommen. Als Tertium, worin beide zusammentreffen, hat man den Gegensatz zur primär gesetzten Person (dem Ich) — das *Nicht-Ich*, anzuerkennen, aus dem sich das *angeredete* Nicht-Ich als *besonderer* Fall ausschied. Lepsius stellt die Sache auf den Kopf, wenn er die dritte Person von der zweiten geboren werden lässt. Vgl. *ὃ ὄτρο;* (heus tū, o du *da*, wie ille ego) cet. Seyfert, Lat. Sprachl. III. 109 ff.; *istud* (taum) caput. Artikel beim Vocativ. Diez R. Spr. II. 14.

Sprachen neuen Stils, wie im Persischen und Prakrit \*). Was bei Lepsius S. 94. zur Lösung der Schwierigkeit angeführt wird, kann dafür nicht gelten. Wenn nämlich dort die Wörter für 2 und 3 aus dem Koptischen, Semitischen und Indogermanischen ohne Weiteres als identisch beansprucht werden, so ist doch die Berechtigung zu der sehr bedenklichen Annahme solcher Einerleiheit \*\*) nichts weniger als erwiesen. Aber auch diese vorausgesetzt, welches sind denn die Kopt. und Sem. Pronomina, woraus jene Zahlen hervorgingen?

Eben so wenig passen das Sanskr. *ékas* und *aham* nach den Lautgesetzen dieser Sprache zu einander. Letzteres, in *ah-am* zerfallend, geht — so meine ich mit Grund zu vermuthen — von dem in *aha* (ḥ, Lat. *ait*) liegenden *ah* (*dicere*) aus, so dass es: *hic qui loquor* besagt: doch ich bestehe nicht auf meiner Vermuthung. Ich berufe mich auf Bopp, welcher *eka* schicklich aus *é* (*is*) und dem auch als Indefinitum (vgl. ein) gebrauchten *ka* (*quis*) erklärt, also so, wie man auch *dwika* u. s. w. sagt, und *hiku* (*ille*) im Javanischen auf die 1 (Kawispr. I. 26.) bezogen wird. Eine andere, eben so morsche Stütze sucht Lepsius (S. 95.) an *μα*, das er mit dem Lat. *mea*, und *μῶνος*, *μῶνος*, *μόνος*, welches er mit dem Goth. *meins* (*meus*) zusammenstellt. Et. F. I. 223. sind die Gründe dargelegt, welche, jenes *μ* als Stellvertreter eines Digamma anzusehen, mich veranlassen (wogegen viell. Armenisch 1. *mi*, *mou*, *min*, *mèn*, ausser *jegh* = Sanskr. *éka*, Peterm. gramm. Armen. p. 151. eingewendet werden können). Man entsinne sich namentlich des Lith. *wienas* (*unus*), dessen *w* freilich Bopp (S. 430.), aber mit Unrecht, zu einem müs-

\*) Budissinisch: *tsjo bratsja* (drei Brüder) Seiler's Laus. Gr. S. 38., also *ts st. tr* (vgl. Tzakonisch *zč* für *tr*, und Poln. *rz* aus *ri*) vor *e* und *i*, wie auch S. 7. z. B. von *kmótra* (Gevatterin) das Dem. *kmótsiczka*; *Kscheszijan* Christ, *kschiž* Krenz, *cžjeschen* süsse Kirsche. — S. 91.: *wótry*; im Adv. *-trje* scharf, *wótsje* laut: *khjetry*; Adv. *-tro* ziemlich, bedeutend, *khjetsje* geschwind. — Cameron Reiseabenteuer in Georgien, Circassien und Russl., übers. von Gerstäcker. 1846. I. 39. sagt, der Name des Klosters *Eutch-Kulisse* oder *Eutch-Miazin* bedeute Beides im Armenischen „Dreikirchen“ [wie bei ihm selbst *Paetogorsk*, Name einer kleinen Stadt im Kaukasus, s. v. a. Fünf Bergen S. 92., nicht, wie S. 89. aus Irrthum steht, Fünf Flecken; oder „Fünfkirchen“ in Ungarn]; allein *Outch-Kélisa* (trois églises) ist Türkisch (Brosset, Catal. de la Bibl. d'Edchmiazin p. 33.) und *Edch-Miazin* bedeutet eig. Le fils unique est descendu p. 13.

\*\*) Man nehme nur Kopt. *CNAV* und das allerdings ihm äusserst nahe liegende Hebr. שנים gegenüber von Sskr. *dvāu*, oder *WOMENT*, וּמֵנְתָּ, vgl. mit Sskr. *tri* (im Thema), und man wird bekennen müssen, dass an deren Identität zu glauben eine etwas harte Vermuthung ist.

sigen unorganischen Vorschläge macht, der wohl in Slaw. Mundarten vor *o* und *u*, aber nicht im Lith., am wenigsten vor dem ganz heterogenen *i*, vorkommt. Weiter habe ich a. a. O. S. 160. die Vermuthung geäußert, es möge das Sskr. *ina* (minus), z. B. *ishad-ina* (um ein Geringes zu wenig, nicht ganz vollständig), mit dem Lat. *inus* (als kleinste ganze Zahl) sich berühren; und Bopp (S. 429.) hat auch daran gedacht. Mittelst der Suff. *-ina* und *-na* werden im Sskr. aus Präfixen Adj. und Adv. (z. B. *wi-na*, ohne, wie Lat. *si-ne*, neben *se-*, aus dem Prou. refl., *sa-na*, immer, aus *sa*, zusammen; vgl. Lat. *semper*, *simul*, *unà*) gebildet; wir dürften also wohl auch in dem Anfangsvocale von *ina* ein Präfix suchen. Dabei könnten nur *wi* (dis) und *awa* (ab), das auch in der gekürzten Gestalt *wa* (z. B. Et. F. II. 328. und *watansa*; *awatansa*; *wagaha*, *awagaha*; Javan. *bathara* = Sskr. *awatara* v. Humb. Kawispr. I. 100.) vorkommt, in Frage kommen; beide eignen sich dem Begriffe nach gleich gut dazu, und leiblich würden sowohl *wi* als *wa* \*) durch Samprasarana zu *u* werden und in der Verschmelzung mit *ina*, vor welchem *wa*, wie *pra* in *pr-in'a*, sein End-*a* einbüßen müsste, langes *ü* als Resultat erbringen. Das Lith. *wienas*, Lett. *weens*, Lat. *oino* (*ünium*) bestätigt diese Vocalisirung, ohne jedoch für *wi* oder *wa* eine Entscheidung festzustellen, die auch aus *μόνος* neben *οἰνη* (*unio*) s. Comment. de ling. Borusso — Lith. I. p. 45., nicht wohl zu erlangen ist. Dieses *ina* (wahrsch. *εἶνος* Eichhoff Parallele p. 246., und, möglicher Weise Goth. *áuthis* öde, nämlich *awa + tya* Et. F. II. 465., doch s. Eichh. l. l.) wird nun wichtig bei dem Namen für Null *çin-ya* (eig. vacuum, wesshalb ich das Wort mit *κερεόν* verglichen habe, was aber durch das *s* des folgenden Worts zweifelhaft würde), das sich zu *sina* (*empty, vacant*), wie *an-ya* (*alius*) zu *ana* (*ille*), verhält, denn unstreitig wird niemand an die Indische Herleitung von *çina* oder *sina* (Schlachthaus) glauben. Et. F. II. 184. ist nämlich vermuthet worden, vor *ina* möge nochmals mit Weglassen seines Schluss-*a* die Präposition *sa* (mit, zusammen) getreten sein, und so Null und Eins auch sprachlich Nachbarn sein, nämlich so, dass jenes die wirkliche Leere, dieses nur als kleinste ganzheitliche Zahl Negativität einschliesse. Sowohl *khu* als *çunya* be-

\*) Sicherlich z. B. im Goth. *vans*, fehlend, mangelnd, enthalten. Ob mit diesen auch Lat. *vanus* verwandt, ist fraglich. Düntzer, Lat. Worthbildung S. 80. hält darin das *c* von *vacuus* vor *n* ausgefallen: möglich, aber nicht nothwendig. Ich kann Benfey's Deutung Gr. Wurzelwb. I. 4. von Lith. *wienas* u. s. w. aus supponirtem *évana* nicht beipflichten, weil Lith. *ié* (Comm. Lith. I. 45.) wohl Sskrit. *é*, aber nicht *a* entspräche. Vgl. Ahrens, Ztschr. f. Altthsk. 1844. nr. 7.

zeichnen zwar die Null, aber auch den Himmel, als die *Leere* (Kawispr. I. 33.), wie Gr. *ovx* und *vacuum* beide auf Sskr. *ava* zurückgehen. Im Javan. auch noch *sirna* (zerstört) und ähnliche Wörter für Null ebenda S. 26. u. 31. Sskr. *kshaya* (Loss, waste, destruction, removal cet.) bedeutet in der Algebra: Negative quantity, minus. *K* (als Abbr. von *Kāḷaka*, schwarz) dient in der Indischen Mathem. hübsch zu Bezeichnung *unbekannter* Grössen (die also noch im Dunkeln liegen) Colebr. Brahmeg. p. X f., vgl. auch p. XIX.

*Tshatur* (4) soll, als den Abschluss der ersten Tetrade bildend, zufolge Lepsius *eka + tri* (1 + 3) sein, während Bopp das *tsha* — gegen deren gewohnte Stellung — für die Partikel (*-que*) nimmt, also [1] + 3. Beide halten sich hier an die Femininalform \*) *tshatasrī*, die freilich dem *tisrī* näher steht; aber damit umgehen sie die ganz gewiss ursprüngliche Masculinar- und Neutralform, welche *wa* zwischen *t* und *r* hat, das nimmermehr für die Langeweile steht, und die Zusammenstellung von *tshatwār-i* mit *tri-n'i* unmöglich macht. *Ter, quater; terni, quaterni; triduum, quatrimum* sind bloss trügerische, durch Misskennen und Zurückdrängen der streng organischen Form (*quatuor*) hervorgerufene Schein-Analogien. Vgl. z. B. auch Goth. *fidvōr*; Lith. *ketur̄* 4, aber *trys* 3; altslaw. Collectiva ЧѢРВЕРО, aber мрощ Dobr. Inst. p. 340. u. s. w. S. auch Diefenb. Goth. Wb. I. 374. Bopp nimmt übrigens seine frühere Erklärung der 4, wonach sie 3 einschliessen soll, in der Abh. über die Malayischen Spr. S. 133 f. selbst zurück.

Aus Lat. *quinque*, Sskr. *pantsha* und Lat. *decem*, Sskr. *daça*, Goth. *taihun* extorquirt Lepsius einen vermeintlichen Urstamm *qam*, der seiner Ansicht nach im Goth. *handus* (*manus*) und auch in *hund* (*centum*) läge. Nämlich *quinque* u. s. w. soll diesen Stamm, den er ganz ungehöriger Weise in *quimatus* (wie *trimatus* aus *trimus*), *qui-ni* (mit Verlust von *n* und *q* vor *m*, wie von *x* in *sē-ni*, mithin *nicht quin-i*) u. s. w. finden will, reduplicirt enthalten, wobei dann die Frage nahe liegt, warum es in diesem Falle nicht die Doppe-

\*) Eben deren auffallende Abweichung bringt mich auf den Einfall, ob darin, wie in *swa-srī* [eig. sua, i. e. cognata, femina], Schwester, verderbtes *srī* (femina) stecken könne? Wegfall von *r* (aus *tri*), oder Ersatz von *r*-Vocal (vgl. *trīya*) durch *i* (vgl. *sisarti* von *srī*) in *tisrī* wäre leicht erklärt durch die Nachfolge des zweiten Schnarrlautes. Vgl. S. 123. u. *tri-sara* Wils. — Sollte die Lautähnlichkeit mit *asrī* f. (Ten millions) rein zufällig sein? Letzteres könnte man mit *sahasra* n. (1000), bei diesem Composition mit der Associativ-Partikel *saha* vorausgesetzt, füglich gleicher Wurzel halten.



ung von Hand, also 10 \*), bezeichne, Goth. *taihun* aber mit *vai* (2 im masc.) componirt sein, wo wenigstens so viel gewiss ist, dass, wenn auch der Ausfall von *v*, wie im Sskr. *lê st. tvê* (tibi), möglich wäre, das *i* nicht flexivischen Werth hätte, sondern bloss dem nachfolgenden *h* seine Existenz verdankt. — Jäkel (Ursprung der Lat. Spr. S. 98.) erklärt *tai-hun* = die Hände, wobei ihm aber das *thai* (die), und nicht: *tai*, einen Querstrich macht, sowie aus der gleichen Differenz im Anlaute von Goth. *taihun* (10) und *thûsundi* f. (Lith. *dessimt's* f. 10, aber *tukstantis* f., Lett. *tuhkstots*, G. *ofcha* m., Pl. *ofchi*, as, Poln. *tysięc*, Finn. *tuhhat*, *tuhhande*, Esthn. *tuhhat*, 1000) allein schon die Unmöglichkeit hervorleuchtet, tausend als *decies centum* \*\*) zu fassen, obwohl auch A. Höfer (Berl. Jahrb. 1836.) dies versucht hat. Das Wort hat den Anstrich eines Präsential-Particips, und würde, bloss auf das Lithauische und Lettische Rücksicht genommen, sich recht gut aus Lith. *tukti*, Lett. *tukt* (fett werden), aber *tuhkt*, *tuhkoht* (schwellen) \*\*\*) erklären, da in diesen beiden Sprachen das Präs. oft *st* einfügt. Das Preussische, die Slawischen und Germanischen Sprachen haben aber in der Mitte nicht *kst*, sondern blosses *s*, so dass recht wohl jene Verbindung denselben Werth haben könnte, als in Lith. *trohstu* (ich durste) gegenüber dem Sskr. *trîsh* (sitire) und Goth. *thairsan* (arere). Ist etwa tausend an Deutsch: auf-

\*) *Daça* (10), nach Hrn. Lepsius so viel als: 2 Hände, zeigt seinerseits, obschon hienach eine solche zu erwarten stände, von Dualflexion, welche Lepsius selber in § anerkennt, keine Spur. Das bleibt unerklärt, falls man nicht *daçan* etwa als Dwigu-Compositum von der Verpflichtung zu dualer Endung freispricht.

\*\*) Lith. *szimtas* (centum) als masc. mit-*s* als Nominativendung, weil das Neutr. im Lith. ausgestorben. Poln. *sto* (100) dagegen ist Neutrum, und hat im Plur. *sta*. Bandtke §. 171. S. 203. — Jäkel S. 160. trägt keine Scheu, das *s* aus dem supponirten Singular - Nominativ Goth. *tigu-s* 10 (s. die neueste Ausg. des Ulfilas Lex. S. 176, Gramm. S. 79.) zu gewinnen.

\*\*\*) *Twysta*, Praet. *twinnno*, *uppë* (der Fluss schwillt auf) Mielcke Lith.-Deutsches Wb. S. 304., ähnlich gebildet als *tystu*. — *Twinksta*, Prät. *twinko*. Sie bekommt Milch in die Brüste; es schwillt auf, wie ein Geschwür. Lettisch *twihkstu*, Inf. *twihkt*, schwül, heiss, hellig sein, it. roth sein, Hitze im Geblüt haben. Vgl. Lith. *twankas*, schwüle, brennende Hitze. — Zu Lith. *gumbas* (Geschwulst, Kolik) gehört Russ. *губа* 1. *une tèvre* 2. *une éponge* s. *Chickekow*, der Rech. I. 282—286. zeigt, dass diesem Worte die Bedeutung von *Bouffssure* zum Grunde liege und desshalb auch in den Multiplicativ-Zahlen *ипергубный* (*triple*), eig. qui a une triple épaisseur u. s. w. den Schluss bilde. Eben so Lat. *tripplus*, *τρῖπλος* von *implere*, *plenus* u. s. w. Auch vgl. Benfey (Aeg. Spr. S. 18.) das Aeg. Ordinal-Präf. *MA?*, *ME?* mit dem gleichlautenden Verbum (*implere*, *saturare*, *haurire*).

*gedunsen*, welches Grimm II. 33. zu Goth. *thinsan* (trahere) zieht, anknüpfbar? Berufen könnte ich mich noch auf den Malayischen Ausdruck für zehn: *sa-puluh* (1 Dekade), falls dieser, wie Bopp Malay. Spr. S. 32. behauptet, mit Tong. *fula* (geschwollen) u. s. w. aus gleicher Quelle floss.

Um auf den Erklärungsversuch von Lepsius zurückzukommen, so liegt die Willkürlichkeit der Annahme eines *qvam* als angeblich ursprünglichen Grundbestandtheils von *pantshu* am Tage. Den Beweis, dass in septem, novem, decem das *m* ursprünglicher sei (Lepsius S. 128.), als im Germ. sieben, neun, zehn und (nach richtiger Voraussetzung) das Schluss-*n* im Thema Sanskritischer Zahlen, hat er uns vor-enthalten (s. Et. F. II. 332—334.), so dass auch die Rechen-schaft über das Ansetzen von *m* (und nicht *n*) in *qvam* fehlt. Ferner wird in der Fünzfahl nicht der ursprüngliche Anlaut, als welcher durchaus die Labialis gelten muss, sondern der verderbte aufgegriffen, trotzdem dass im gesammten Indoger-manischen Sprachstamme, der sich vom Semitischen *khamsh* (5), auch wenn es wirklich mit *pantsha* etwas zu thun hätte, nichts vorschreiben zu lassen brauchte, vorn ein Labial steht mit alleiniger, in der mundartlichen Eigenheit der beteiligten Sprachen wohlbegründeter Ausnahme des Lat. *quinque*, des Irl. und Gacl. *cuig* gegenüber dem Wallis. *pump* und Bret. *pemp*, und dass von einem Wechsel zwischen *k* oder *kw* und *p* im Sskr. sich auch nicht ein einziges Beispiel entdecken lässt. Noch verkehrter aber ist es, wenn sich jenes ersonnene *qv* gar in *da-ça* zu *ç*, und im Goth. *handus* in *h* (warum denn nicht *hv*? wie Goth. *hvas* = Sskr. *kas*, Gr. *πο*, Lat. *quis*) umgestaltet haben soll. Lauter rein willkürliche, der ächten Etymologie Hohn sprechende Annahmen! Vom Zeigen (Sskr. *diç*) haben im Sskr. der Zeigefinger *dëçin* und *pradëçinî*, auch Lat. *index* als Ankläger und Zeigefinger (vgl. zeihen, *δίχη*, und zeigen, *δείκνυμι*) den Namen. Falsch aber ist Lepsius' Behauptung S. 125., es sei in solchen Verbalwurzeln wie Sanskr. *diç* (monstrare), *δείκνυμι*, *δέχομαι* u. s. w. durch Verkürzung (nämlich aus *daça*, 10; *daksha*, rechts) wieder der Schein der Einfachheit und Ursprünglichkeit gedungen, die ihnen keinesweges zukomme: „eine vielfach wiederkehrende Erscheinung, auf die bisher wenig geachtet ist.“ Alles unwahr! Wären diese Wurzeln denominativ (und schon in diesem Zusatze läge ein Widerspruch), so würden sie schwach abgebeugt werden, wie z. B. *indigitare*, oder *indigetare*, wenn dies anders, was sich bezweifeln lässt, wirklich von *digitus* ausgeht (s. Fingernamen), *δείξιόμαι* u. a., oder doch Derivationsendungen haben, wie *δεκάξειν* u. dgl. Unbewiesen ferner seine abermalige Behauptung, die linke Hand habe häufig von der Fünf, die rechte von der Zehn ihren Namen; dass

*ksha* (dexter) aus *daça* entspringe, ist, da *k-sh* nicht aus *t-s* das Resultat zu sein braucht, sondern dies aus vielen deren Buchstabengruppen hervorginge, eine durch nichts unterstützte Vermuthung; unerhört ferner wäre der Ueberung von *w* aus *p*, wenn Sskr. *wāma* \*) (links) aus *pantsha* amnte. Ahd. *winistar* (sinister) Grimm II. 368. Graff, prachsch. I. 893. schreibt Lepsius fälschlich mit *v*, d. i. im hd. *f*, wie in dem; nach Graff III. 541. fälschlich von Grimm tatt *fimf*, *finf* als Ahd. aufgestellten *vinevî* (5), obwohl *w* und *v* im Ahd. mit nichten wechseln. Ferner wird mit *wini-*lar, der Unzulässigkeit eines Wechsels zwischen *w* und *s* ungeachtet, welcher höchstens scheinbar möglich wäre, falls B. von *sv* das Ahd. den Zischlaut, das Latein aber *v* hätte abhanden kommen lassen, dennoch das Lat. *sinister* (wahrscheinlich vom *sinus togae* \*\*), der sich an der linken Seite

\*) *Wāma* 1. Left, not right. 2. Reverted, contrary, inverted. 3. Vile, base, wickd. 4. Crooked. 5. Short; angeblich sogar — 6. Beautiful, pleasing (im Fem. *Woman*, etwa als vom *anderen*, schwächeren Geschlechte, so dass man die Weiber gewissermassen als *linke* Seite der Menschheit angesehen hätte? Vgl. den Ursprung der Kasten aus Brahma's Körpertheilen) halte ich, wenigstens in den ersten Bedeutungen, aus *awa-ma* Low, vile, inferior, base (Bopp, Gr. cr. p. 277.) mittelst des Taddhitasuff. *-a* und Wriddhi abgeleitet, da die Präp. *awa* zuweilen ihres Anlautes verlustig geht. (Et. F. II. 184.). Das Suff. wäre dasselbe als in Goth. *hleiduma* (v. d. Gabelentz, Goth. Gramm. S. 8.), nämlich superlativisch, z. B. *ādima* (primus) von *ādi*, das noch im Slawischen für die Eins, jedoch nur als Card., blüht, z. B. Nieder-Lausitzisch *jadēn*, *jadna*, *jadno* (einer, e, es) Hauptmann Gramm. S. 169. 171. Daher Sskr. *A'dikara* (erster Schöpfer) für Brahma; *A'didēwa*, *A'dirāga*, *A'dipurusha* (erster Gott, König, Mann) für Wischnu, welcher in der mittelsten Form als Gemahl der Erde, *Pr'ithivī*, gilt und selbst *Prithu* heisst. Dieser Umstand hat wohl v. Bohlen mit vermocht, *ādima* für Adam zu halten. Im Javanischen ist *Purwa ning jan* (aus Sskr. *pūrwa* und *gana*) der Uralte, Erste der Menschen Kawispr. I. 191. und damit würde ich *Πελαγονός* (viell. selbst Dor. *πρόσγυς* Ahrens, dial. Dor. p. 111.) auch etymologisch verwandt glauben. S. Et. F. I. p. XLII. Das Wort könnte ein *v* fahren gelassen haben, vgl. z. B. *χαταργός* und *χαταργών*. — Sskr. *saurya* 1. Left, not right 2. Reverse, contrary, backward 3. South. Vgl. Hall. Jhb. 1838. S. 461. Auffallende Aehnlichkeit damit zeigt bei Owen Welsch *asw* Left, sinister; awkward. *Asuy* f. The left; the sinister, or shield side, womit *Asavar* f. A shield, or buckler (nach Owen von *Asav* A plane, or flat body) und *asant* A plane; a shield wohl nicht in einem etymologischen Verbande stehen, trotz dem Gr. *ἐν ἄσπιδι* (zur Linken) im Gegensatze von *ἐπὶ δεξιῶν* (zur Rechten). — *Αἰώς*, Lat. *laevus*, lautet Böhmisch *leuy*. Vgl. Kret. *λαίβα* (scutum) Ahrens dial. Dor. p. 49.

\*\*) Das zweite *s* halte ich, durch das falsche Vorbild in *dexter*, *minister* herbeigezogen. Andere, mir nicht recht zusagende Erklärungen giebt Bopp. Mal. Spr. S. 148. Lith. *kairė* (linke Hand) gehört kaum zu Sskr. *kara* (Hand), sondern zu Böhm. *krchá ruka* (linke Hand),

befand, vgl. ἐπ' ἀπίδα in der Note), und mit diesem grund-  
verkehrt ἀπίστερος vermittelt, die höchstens in dem compa-  
rativen Suffixe sich einigen. Vgl. Benfey Wurzellex. S. 276.  
Wir müssen demnach Hrn. Lepsius' Handtheorie für das In-  
dogermanische als durchaus unerwiesen ablehnen.

Dann sollen nun weiter 6—9 Composita sein aus den  
niedereren Zahlen. Nämlich *shash* (Nom. *shat'*, 6) 3 + 3, also  
eine Doppelung, die sich durch andere Formen, wie *Zend*  
*csvas* \*), nicht recht bestätigen will. — *Sapta* (7) = 3 + 4,

was auch *krffka* [also *ch* und *ff* etymol. eins] bedeutet. Viell. ge-  
hört es zu *kriw* (curvus).

\*) Zwar Irl. *se*, aber Welsch *chwech*, Basbr. *chuech*, Corn. *huik*,  
*whad* Pictet Affinité p. 141., in deren Aspiraten Stellvertreter der  
Sskr. Zischlaute nicht zu verkennen sind, scheinen demnach auch  
das sonderbare *v* im Zend noch zu besitzen, was im Armenischen  
*wjex* Petermann, Gramm. p. 18. 154., ja sogar im Griech. *Flξ*  
= *ξξ* nach Herakleensischer Mundart (Ahrens, dial. Dor. p. 43. 59.)  
eine Freistätte dürfte gefunden haben. Die Zendische Lautstellung,  
jedoch ohne *v*, hat sich noch, allein mit Vorschlag eines die Aus-  
sprache erleichternden *a*- erhalten im Ossetischen *axcæ3*, Dugor.  
Dial. *axca3* bei Sjögren, während davon im Pers. *شش* keine Spur  
mehr vorhanden. — Das *v* mag auch noch, indess halte ich mich  
der Sache nicht recht sicher, in Lithauischen Mundarten durchschim-  
mern. Altpreuss. haben wir noch das Ordin. *uschts*, einmal steht  
auch *wuschts*, Nesselm. S. 140., das offenbar dem Poln. *szósty*, Nie-  
derlausitzisch *schesti*, *schosti*, Lith., bloss mit *e*, *széfstus* (sextus),  
neben Poln. *sześć*, NLaus. *scheschcz* oder *schescz* (die Schluss-  
Gruppe entstanden aus *scht*, aber zu lesen wie *schtisch* oder *stsch*),  
Lith. *szépsi* (sex), entspricht und mithin vorn, Wohllauts halber,  
einen Zischbuchstaben eingehüsst hat. Dasselbe ist mit dem Lith.,  
neben *széfsēs* (die Sechswochen), in gleicher Bedeutung (Kindbette)  
gebräuchlichen *ufsēs* der Fall. — Das Albanesische (v. Xyländer  
S. 67.) hat für 6: *γιάσ-τε* [*τε*, sonst auch Ordinalsuffix, als Zusatz  
in 6—10, nämlich *σ'τάτε* (vgl. Lat. septem), *τέτε*, sehr verstümmelt  
in Vergleich mit octo, *νέτε* (das zweite *n* noch wie in novem),  
*δυέτε* (vgl. *δέξτε*)], dessen punctirtes *σ* den Laut des Deutschen *sch*  
hat, während mir der wahre Werth von *γυ* [etwa Deutsch Jot] lei-  
der unbekannt ist. Ueber Hrn. v. Xyländer's Identification S: 223. 305.  
von *γιάσ-τε*, *sechs*, und: *aus*, *hinaus*, *darüber* s. ob. S. 102. Son-  
derbar, wenn das Albanesische Wort in beiden Bedeutungen, und  
auch Griech. *ξξ* (*Flξ*) und die Präp. *ξξ* sich wirklich verwandt-  
schaftlich einigen liessen. Ist meine Gleichstellung von *ξξ*, Lat. *ex*  
mit Sskr. *wahis* (nach Bopp = Slawisch, allein nicht, wie die stren-  
gere Analogie erforderte, mit *w* statt Sskr. *v* oder *b*, sondern nur,  
eher auf Sskr. *bh* zurückweisend, mit *b*: *bez*, ohne, vgl. *exsanguis*  
u. s. w.) s. Et. F. I. 128. II. 183 f., vgl. Grimm III. 253. Benfey, Lex.  
S. 279., irgend begründet, so läge auch in der Präp. ein Labial  
versenkt. Pehlwi *γν*, Pers. *ج*, Kurd. *ex* (als Präfix des sog.  
Ablativs) erklärt J. Müller (Journ. As. 1839. p. 308.) aus Zend  
*hatcha* und nicht aus *uz-* (Sskr. *ud-*?). Alles dies hat noch durch-  
aus keinen sicheren Boden und ich beschränke mich nur noch auf

zu aber der äussere Anklang an *shash* vorn nicht auscht, da *pt*, als angebliche 4, nur aus so verderbten Formen wonnen wird, wie *πίστες*, Lesbisch *πέπταρα* Ahrens, dial. eol. p. 172. vgl. p. 40. 79., d. h. *π* statt Gutt. (wie im Gaelischen, Lithauischen) oder Palat. (Sskr., Slaw.), — ein eigenscheinlich jüngerer Lautwandel, dergleichen im Walaunischen (*p* st. Lat. *qu*) oft, und auch hier: *patru* = Lat. *patror* vorkommt. Eben so wenig beweisend wäre ein, in diesem Falle jüngerer Gutt. (st. *p*) in der Sieben, nämlich d. *seacht* (septem) oder im Lith. Ordinale *sékmas* (trotz dem dard. *septyni*), dessen Abweichung vom Altpreuss. *septmas* sich leicht erklärt. Die Gruppe von 3 solchen Consonanten missfiel, aber nach Opferung des *t* konnte sich auch das zurückbleibende *p* in kein recht behagliches Verhältniss zu *m*

die Frage, in welchem Verhältnisse wir uns Zend *csras* zu Sskr. *shash*, Lat. *sex*, ἕξ, Goth. *saihs* u. s. w. zu denken haben. Schon Bopp S. 443. hat, im Sskr. ursprüngliches *kshash* suchend, in den erwähnten abendländischen Formen eine Lautumstellung (*sex* aus *ses*) angenommen. Hat die von mir einmal versuchte Erklärung Grund, *shash* theile mit *saptan* dasselbe, von mir für *sa-* (Gr. ἄ-, zusammen) gehaltene Präfix und stamme aus *aksh* (unter Anderem, freilich in unbelegter Bedeutung: Coacervare Westerg., und daher *sam-aksh*), so würde der Wegfall des *k* vielmehr gerade am Ende statt gefunden, und vielleicht durch eine Art Uebertragung, wie bei den Aspiraten, Verwandlung des Anlautes *s* in *sh* nach sich gezogen haben. So würden beide *sh* ihre Deutung finden, während das zweite sonst hinter *a* Befremden erregte. Man könnte zwar allenfalls auch *shash* als ein mittelst des neutralen Suff. *-as* aus *aksh* gebildetes (etwa den Sinn von Haufen habendes) Subst. ansehen, allein erstens sträubt sich dagegen die Flexion (Bopp, Gr. cr. reg. 256.), die am Schlusse nicht *-s*, sondern *-sh* erfordert, (wie es aus *ksh* am Schlusse entstehen musste, weil das Sskr. an dieser Stelle keine zwei Consonanten duldet), und zweitens das Zend, welches Sskr. End *-as* ganz anders behandelt. — Die Annahme einer unregelmässigen Reduplication von *aksh* (etwa *aksh-aksh*, nach dem Ossetischen zu schliessen) erklärte auch nicht Alles, namentlich nicht das durchweg so räthselhafte *Ϸ* im Zend. — Ist anders die Semitische Sechs mit der Indogermanischen durch ein wirklich verwandtes Wort bezeichnet, so schiene das Doppel-*t* im Arab.

<sup>٦٤</sup>  
ستة (*sex*) oder س in im Verbum سدس allenfalls Stellvertreter für

Sskr. *ksh*, Lat. *Ϸ*, im Hebr. aber nur der blosse Zischlaut davon beibehalten. Vgl. auch Bopp, Malay. Spr. S. 143. Grosses Befremden erregt im Lat. *sexcenti* (auch *trecenti*, *trecenti* s. Freund) zur Bezeichnung übergrosser unzähliger Menge. Sollte etwa in dem Worte oder in der Zahl 6 irgend eine ominöse Bezeichnung liegen, oder ist es ein Stück aus irgend einer altitalischen (z. B. Etrurischen) Zwanzigerzählung? Vgl. oben S. 93. Letzteren Falles begriffe sich der Gebrauch: 20×20 gäbe 400, und 600 enthielte dann noch einmal die Hälfte davon (zusammen 20×30), gleichsam als wolle man zum Ueberflusse und mit splendorer Freigebigkeit noch ein Uebriges thun, etwa so als sagten wir 1500 st. 1000. Vgl. Diez III. 16.

setzen, und ging daher in *k* über. Vgl. Sskr. *ad-bhis*. — *Ash'tau* (8) als Dualis = 2 mal 4 (letzteres hervorgegangen, versichert man uns, aus *aç* = 1, und *t* = 3). — Endlich *nawa* (9), heisst es, schliesse sich als Anfang der letzten Tetrade im Duodecimalsystème an *daça* (10) an und bedeute: (1) von 10, welche Erklärung gutzuheissen wir die Ersten sein würden, müsste nicht das vermeintliche Etymon von *nawa* aus der fingirten Form *îna-daça* (wie *îna-winçati*, Lat. *undeviginti*) durch eine unerhörte Tortur (S. 128.) herausgequetscht werden. Könnte man doch viel eher, wenn gleich scherzweise, in *nawan* Sskr. *na* (nicht) mit *wan* (vgl. *îna*), oder im Lith. *dewyni* Lat. *de* (davon, nämlich von 10) und Lith. *wienas* (eins) finden. — Ein solch künstliches Gebäude ruht auf keiner kernhaften Grundlage. Man denke sich nur, welch seltsamer und mannichfaltiger Buchstaben-Escamotagen es zu leidlicher Aufrechterhaltung desselben bedarf: 1 soll, ausser dem wirklichen *cha* (angeblich aus *aham*, ich), noch *tsha* (in 4), dann *p* (in 7), *aç* (in 8), folglich mit *k*, *tsh*, *p*, *ç*; ferner 3 (aus dem Pron. *ta* = τó), ausser den üblichen Formen *tri* und *tisri*, überdem *twar*, *tur*, *tasri* (in 4), *sha*, *sh* oder *t'* (in 6), *sa* (in 7), *t'* (in 8), und zwar in dem alleinigen Sanskrit (mit Fleiss sehe ich hier von dessen Verwandtinnen ab) lauten; die Zahl 2 (aus *tu*, du) aber (bei so laxen Grundsätzen, als die obigen, hielte, auch aus *pantsha* \*) ein 2 + 3 herauszubringen, gar so schwer nicht), ausser der Dualität in 8, nirgends vorkommen \*\*).

\*) Ich will lieber sogleich hier mein Wort einlösen. Man nehme nur für den Schluss Budissinisch *tsjo*, Niederlaus. *tschi* (3) und für die erste Sylbe die erste Sylbe des reduplicirten Sanskrit-Terminus *dwandwa* (Name der gedoppelten Composita). *Dw* wird im Lat. *bis*, im Zend u. s. w. durch *b* vertreten, und vom *b* zum *p* — n'est qu'un pas. Freilich einer von den vielen Schritten in der Etymologie, bei denen man, so klein und unbedeutend sie uns bedünken mögen, doch, wie bei dem Napoleonischen vom Erhabenen zum Lächerlichen, stracheln und bis zum Nichtwiederanfstehen zu Boden stürzen kann! — Nach Bopp Vgl. Gr. S. 488. kann Sskr. *dwâra* — also das wäre eine Autorität für den obigen Fall — mit Lat. *porta* vermittelt werden; kann, aber darf nicht, ist meine Meinung. S. Et. F. II. 329.

\*\*\*) Der Nichtgebrauch der Zwei (während im pentadischen Systeme so oft  $7=2+5$ ) nimmt mich einigermassen Wunder, überhaupt aber, in Vergleich mit den von mir analysirten Zählmethoden, die Composition in der angegebenen Weise, zwar nicht bei den einzelnen Zahlen (wofür sich, nicht einmal mit Ausnahme von  $4+3=7$  v. Humb. Vues des Cord. II. 230., Belege beibringen lassen), wohl aber in deren Gesamtheit:  $4=1+3$ ;  $5$ ;  $6=3+3$ ;  $7=3+4$ ;  $8=(1+3)\times 2$ ;  $9=[1]$  von 10. Einen Rückschluss von der Aegyptischen, zur Bezeichnung der Zahlen üblichen Schreib-Methode auf die lebende Sprache, wie ihn Hr. Prof. Lepsius geltend macht, würde ich nur in dem Falle für statthaft erkennen, wenn man zur Zeit der Fest-

Nimmt man, wie Lepsius thut, wozu aber die Befugniss erst nachzuweisen wäre, die Semitischen Sprachen sammt dem optischen, als ständen sie mit dem Indogermanischen in gleichem Niveau, hinzu, so wird die Sache noch bunter, aber doch weniger einleuchtend. Ich erinnere hiebei an ein sehr reiches Wort W. Schott's (Tatar. Spr. S. 72.), dass es gar eine schwierige Aufgabe sein würde, auch in den Zahlwörtern der von ihm Tatarisch genannten Sprachen einiges Indogermanische Element zu entdecken; es fällt ihm aber nicht ein, damit so, wie Lepsius es mit anderen Sprachen thut,

setzung jener Schreibmethode noch in der Lautsprache eine solche Durchsichtigkeit vorauszusetzen berechtigt wäre, um noch die einzelnen, in den so eben erwähnten Zahlen vermeintlich enthaltenen niederen Zahlmomente mit Leichtigkeit etymologisch fühlbar zu machen. Die hieroglyphische Sitte, Zahlen, und zwar nicht bloss die Einer, sondern auch die höheren Einheiten (Zehner, Hunderte, Tausende, Myriaden) nach gewissen Gruppen zu ordnen (Champollion, Gramm. Fg. Chap. IX. p. 207—246.), geht, mithin in Widerspruch mit Hrn. Lepsius' Annahme eines ursprünglichen Zwölfer-Systems, durchaus von der Zehnerzählung aus und hat, augenscheinlich noch in einem anderen Sinne als die Lautsprache, Erleichterung der Uebersicht zum Zweck. Z. B. neun Striche (und dadurch wird die 9 hieroglyphisch dargestellt) liessen sich, so hinter einander weg ohne Unterbrechung geschrieben, unmöglich schnell, und mit Einem Blicke, zusammenfassen, ja würden selbst, gezählt, zum Ver zählen un gemein leicht Anlass geben. Desshalb vertheilt man nun die Zahlen 4—9 in einander neben- oder über-geordnete Gruppen zu 2 und 3 (höchstens 4 aus 2+2) Strichen oder kleinen *Rectungeln* (für die Einer), hufeisengestaltete *Bogentlinien* (für die Zehner), *Spiralen* (für die Hunderte), *Lotusblättern* mit Stengel (für die Tausende) und *Daumen* (für die Zehntausende), so dass z. B. III II oder III II, d. h. 3 + 2 Striche = 5, eben so viel und gleichmässig gruppirte Hufeisen = 50 u. s. w., und 3 + 3 + 3 Daumen = 9 Myriaden (90,000) u. s. w. vorstellen. Eben gedachter Zweck der Uebersichtlichkeit erfordert möglichste *Gleichheit* der Gruppen, welche auch bei den geraden Zahlen (so Champ. 2 + 2, Lepsius sagt S. 90., 4 sei 1 + 3), und nicht minder (wegen der Triplication von je 3) bei der 9, eine völlige ist, bei den ungeraden aber um nie mehr als 1 (anders verhält es sich oft in den Lautsprachen) differirt; ja jener Zweck empfiehlt auch Darstellung der 9 durch 3 gleiche Gruppen vor der auch möglichen mittelst zweier: 5 + 4, welche Lepsius S. 88. und Ideler, Hermap. II. Bd. Tab. VI. angeben. — Drang zu einem *abgekürzten* Verfahren im Gegensatze zu jenem, welches immer unbehülflich bleibt, verschafft sich im Hieratischen Stille Luft, indem darin z. B. 5—9 bereits durch wirkliche Ziffern unbekanntem Ursprungs (viell. entstanden aus den Initialen der beteiligten Zahlwörter) dargestellt werden, 1—4 aber durch Zeichen, denen noch ihr Ursprung aus der Strichezahl anklebt. Bei Angabe des *Datums* (p. 215.) befolgt man von 5—8 die Methode, den 5. des Monats durch Nebeneinanderstellung von 2 + 3, den 6. = 3 + 3, den 7. = 3 + 4, den 8. = 4 + 4 zu bezeichnen. Für den 16. schreibt man, um mich bekannter Zeichen zu bedienen, 33X, d. i. 6 + 10, und in ähnlicher Weise andere.

umzuspringen. Man vgl. nur Lappisch *kjetja* oder *tj* Ung. *hét* (7), die nahe genug an Pers. *heft*, *ἔπτῶ* (bei sychius: *πεντά?* s. Giese, Aeol. Dial. S. 246. Bei den Pygoräern *σεντάς* viell. durch Italischen Einfluss) anklin aber doch kaum anders als unter der Voraussetzung, sie Völkern Arischen oder Griechischen Stammes *abge* worden, da alle übrigen Indogermanen vorn das *s* (was in auch im Syrj. *sizim*, und im Esthn. *seitse*) haben; eben gälte von Ung. *ezer* (1000), Pers. *hezzer*, Sanskr. *sah*. Auch Ung. *tiz*, Syrj. *das* (Esthn. dagegen *kümme*) w leicht mit Sskr. *daça* (10), und Ung. *száz*, Esthn. *s* (100), Ordin. *saundes* sogar mit Nasal (vgl. Lat. cent Syrj. *sjo* (Lapp. *tjuote*) und 1000 *sjurs* (etwa *sju-rs* u st. *d*, mithin  $100 \times 10^?$ ), eben so leicht mit Pers. *fsad*, *çata* zu vereinigen. Ja Ung. *egy*, Esthn. *ühs* und *üts* liesse sich spielend mit Sskr. *eka*; Ung. *három*, Esthn. Lapp. *kolm* mit Sskr. *tri* (man brauchte sich ja nur *t* m *h* vertauschen zu lassen und *m* für unwesentlich zu erklär Ung. *öt*, Lapp. *wit*, Esthn. *wies* (5) mit Sskr. *pantsha*; *hat*, Lapp. *kot*, Esthn. *kuus* (6) mit Sskr. *shat* als *T* (Thema *shash*) zusammenwerfen, obwohl ein grosser Theil Aehnlichkeiten gewiss zufällig ist, und desshalb in mehr der verwandten Sprachen sehr einschwindet. — Was *ç* *asht'au* (8) anbetrifft, so hat Bopp gezeigt, dass diese *F* auch etwa Plur: statt *usht'as* sein könne. Dabei bliebe im nur auffällig, dass dessen *-as* allein unter allen Pluralfor nicht bloss in gewissen lautlichen Stellungen, sondern *s* zu *au* geworden wäre, *ohne* darum, wie nach Bopp's mir r sehr glaublich dünkender Erklärung der Dual-Endung gle falls aus plur. *-as* (Vgl.-Gr. S. 237.) hätte der Fall sein n sen, in duale *Bedeutung* umzuschlagen. Da nun seine zw Erklärung des Worts aus Vocalisirung der Endung *-an* *du* in der That aller Analogie entbehrt, sehe ich mich f während zum Festhalten an der Dualität der Bedeutung Form (ähnlich dem Verhalten von *winçati*, 2 Zwanziger) nöthigt. Auch bestärkt mich in dieser Meinung z. B. Sch Bemerkung (S. 74.), der zufolge in einigen Finnischen S) chen das Wort 8 bloss Modification ist von dem für 4, z. B. Wogulisch *nille* (4), *nöllu* (8); auch Ung. *négy* (4) *nyöltz* (8) und, in analoger Weise *három*, Esthn. *kolm* und Ung. *kilentz* (9, mithin wohl  $3 \times 3$ ). Selbst Neus *wádu* (8) könnte recht wohl  $4 \times 2$  sein; denn nicht nothw dig brauchte es, wie Bopp (Malay. Spr. S. 24.) urgirt, Addition:  $4 + 2$  genommen zu werden, was allerdings ni ergäbe. — Es sollte mir nicht sehr schwer fallen, auch dere sonderbare Aehnlichkeiten in Zahlwörtern weitentleg Sprachen zu entdecken, welche ich aber gleichwohl nur



Rechnung des Zufalls zu setzen den Muth hätte. Z. B. Somauli *af fur*, Galla *af foor* (4) und Engl. *four* Salt, Voy. to Abyss. App. p. V. und X. Scherzes halber wähle ich sogar für eine ganze Zahlenreihe die Kaffersprachen (oben S. 19.), die, auch nicht einmal mit dem Aethiopischen oder überhaupt Semitischen verwandt, jeden Verdacht einer genealogischen Beziehung zum Indogermanischen ausschliessen, und die ich doch — natürlich aller Wahrheit zuwider — damit will vereinigen können. Koossa *ihnje* (1) liesse sich, ich nehme hinfort, man missdeute es nicht, bloss die Maske des Ernstes an, prächtig mit Deutschem *ein*, Griech. *ἕν* u. s. w. unter Eine Haube bringen. — *Ma-bini* mit Lat. *bini* zu combiniren bedarf es gar keines Scharfsinnes, und bei *mat'hatou* nur der Hülfe des Beetj. *tharro*, um die Aehnlichkeit mit Sskr. *tri*, und noch mehr mit Tahit. *toru* auf den ersten Blick zu erkennen. — *Ma-ni* freilich ist eine harte Nuss, die wir auch, bei der sonstigen Uebereinstimmung, zu knacken keinen dringenden Anlass haben. Theils giebt es aber viel Wunderbares in der Welt, warum also nicht auch in den Sprachen? und sodann, wer sieht denn nicht, dass Sskr. *tschatur* und *ma-ni*, Beetj. *inni*, in dem homogenen *t* dort und *n* hier ihre Aufklärung finden, da es Fälle von Aphärese und Apokope giebt, welche das *tschatur* so heruntergebracht und in der Gestalt von *inni* nun freilich jeder Möglichkeit des Wiedererkennens entrückt haben mögen? — *Ma-slanu* (oder gar Msegua *shano*) erlangt man, wenn dem zu supponirenden Sskr.-Thema der Kopf abgebissen wird. — Mit 6. *sik<sup>2</sup>anda* (Suaheli *setta*) und 7. *sit'handatu* (Suah. *sabau*, viell. wirklich Semitisch, wie die Zahlwörter mehrerer Stämme an Afrika's nördlicher Ostküste) geht es dagegen wieder einzig von statten, und die Gleichheit der ersten Sylbe müsste allein schon die Einerleiheit derselben mit: sechs und sieben darthun. — Beetj. *arrinni* (8) ist durch Lith. *afstāni* alsbald erklärt; denn Zischlaute und *r* wechseln in den Kafferidiomen und der Wegfall von *t* rechtfertigt sich nicht bloss durch sieben neben Lat. *septem* u. s. w., sondern sogar durch Lith. *afsmas*, Russ. *осмь* = Sskr. *asht'amas* (*octavus*), neben Lith. *afstuntas*, Altfr. *achtunda*, aber Goth., ohne *n*, *achtuda*. — Vor 9. *thuumme* kann uns erst recht nicht bängen; wir haben ja Lith. *dewyni*, dessen Anfangs-*d* sich zur Vermeidung zweier *n* (vgl. neun) statt des ersten *n* eindrängte. — Endlich 10. *sfumme* (bei Cannecattim Obs. gramm. *sobre a lingua Bunda* p. 215. Kongisch *cūmi*, und Bundo *cūnhi*) macht die geringste Schwierigkeit. Wollte man nämlich Esthn. *kūmme* nicht als genügend anerkennen, so verlässt uns doch nicht Hawaiisch *umi* (10) und Tah. *kumi* (10 Faden) Kawiwerk III. 762. — Mit den Bronominen würde ich aber nöthi-

genfalls auch wohl fertig. — Was ich zu diesem Scherze noch im Ernst beizufügen habe, besteht in der Bemerkung, dass man sich auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft vielleicht mehr als anderwärts vor dem Zuvielbeweisen hüten müsse, und vor der Gefahr, Künstelei an die Stelle der Kunst zu setzen, welche nur dann ihren hohen Beruf erfüllt, wenn sie mit tactfester Sicherheit das wirklich und wesentlich Richtige zu ergreifen, allein dem blossen, wenn auch noch so trügerischen Scheine unbeugsamen Widerstand zu leisten versteht. Lassen wir jetzt (aus Parthey's Vocab., jedoch nicht in allen vorhandenen Formen) die *Koptischen Zahlen* nebst einigen der einfacheren Gestaltungen aus dem Hebr. und Arab., ohne weitläufige Erörterungen folgen, so geschieht es in der Absicht, um daran zum Bewusstsein zu bringen, wie der scherzhafte Anspruch Kafferischer Zahlwörter auf Verwandtschaft mit Indogermanischen, abgerechnet allenfalls die, jener Hypothese minder günstigen Localverhältnisse der Kaffern (die inzwischen aus nördlicheren Gegenden Afrika's weiter in dessen Süden vorgedrungen sein sollen), von Seiten sprachlicher Möglichkeit gar leicht einen besseren Schein für sich gewinnen könnte, als der ernste, welcher für das Koptische erhoben worden. Urverwandtschaftlich berührt sich das Koptische (sollten sich auch die noch immer nicht zweifelsfreien Fälle, wie sie Schwartz zusammengestellt hat, mehren) mit Sprachen Indogermanischen Stammes kaum in höherem Maasse, als jede Sprache mit jeder (vgl. Benfey, Verh. der Aeg. Spr. zum Semit. Sprachst. S. VII.): auch entfernt es sich (man sehe Benfey's vielleicht doch nur einen äusserst vorsichtigen Schluss gestattendes Buch, s. z. B. Ideler, Hermap. S. 58 f.) von den Semitischen Sprachen weit genug, als dass man es nicht mit jedem Versuche einzelner Parallelisirungen zwischen jenem und den letzteren (wie bei einander nicht entschieden stammgemeinsamen Sprachen überhaupt) aufs allerstrengste zu nehmen hätte, noch strenger als bei erwiesenen stammgleichen, wo für Aehnlichkeit schon immer zum Voraus ein gewisses Präjudiz spricht. Mit Schein-Aehnlichkeiten ist der Wissenschaft nicht allein nicht geholfen, sie gereichen ihr vielmehr zu positivem Schaden.

In der Frage über die anscheinende Gemeinschaft des Indogerm. und Semit. Sprachstammes an mehreren Zahl ausdrücken von ähnlichem Klange urtheilt sehr zurückhaltend, aber auch sehr verständig Rödiger in der neuesten Auflage der Gesenius'schen Hebr. Gram. S. 183. Ueberblicke ich aber diejenigen Zahlwörter aus der Koptischen Reihe, welche Hr. Prof. Lepsius mit Indogermanischen etymologisch gleichsetzt, so schmilzt deren Summe, auf den Punct richtig gezählt, zu *dreien*, nämlich den drei ersten, zusammen, wenn

man auf die *einfachen* Grundelemente (nach Lepsius' eigener Fassung) zurückgeht und die Combinationen oder Weiterbildungen derselben (wieder in Einklang mit seinen Voraussetzungen) zur Seite lässt. Also das wäre nun die gerühmte Gütergemeinschaft zwischen dem Sanskritischen Sprachstocke und Aegyptens Sprache! Ich muss aber bitten, sich ja erst recht scharf diese 3 Elemente ins Auge zu fassen, also 1.  $\text{O}\delta\alpha$  mit Sskr. *eka*; 2.  $\text{C}\eta\alpha\delta$  mit Sskr. *dvāu* (in den Veden *dvā*), im Fem. und Neutr. *dvē* (Lat. *duae, duō*), mithin ohne das gleissnerische *au* \*), welches in  $\text{C}\eta\alpha\delta$  zufällig auch steckt; 3.  $\text{W}\text{O}\text{M}\text{E}\text{N}\text{T}$  mit Sskr. *trayas*, Fem. *tīras*, Neutr. *trīn'i* (Thema *tri*), ehe man zu der vermeintlichen Composition 4 und 6 — 9 fortschreitet: vielleicht erscheint Manchem eine frühere Umkehr rätlich. Doch wer Lust hat weiter zu gehen, sehe, wie  $4 = 1 + 3$ ;  $5 = [2] + 3$  S. 114;  $6 = 3 + 3$ ;  $7 = 3 + 4$  S. 112;  $8 = ([1] + 3) \times 2$  (angeblich in Dualform) S. 109;  $9 = 4 + 5$  S. 112 gesetzt und daraus etymologisch *zusammengesetzt* werden: gewiss wird er wenigstens an dem beispiellosen Muthe seine Freude haben, womit auf eine Batterie, die in ihrer Stellung jeden Angriffes zu spotten scheint, losgestürmt und dieselbe allen Hindernissen zum Trotz, — erstürmt wird.

	<i>Copt.</i>	<i>Hebr.</i>	<i>Arab.</i>
1.	Sah. $\text{O}\delta\alpha$ , M. $\text{O}\delta\alpha\tau$	אחד	أحد واحد
10.	$\text{M}\epsilon\tau$ , $\text{M}\eta\tau$ , S. $\text{M}\eta\tau$	עשר	عشر
2.	$\text{C}\eta\alpha\delta$	שנים	اثنان
20.	$\text{X}\text{O}\text{X}\text{O}\text{M}\text{E}\text{N}\text{T}$ , $\text{X}\text{O}\text{M}\text{E}\text{N}\text{T}$	עשרים	عشرون
3.	$\text{W}\text{O}\text{M}\text{E}\text{N}\text{T}$ , S. $\text{W}\text{E}\text{M}\text{E}\text{N}\text{T}$	שלש	ثلاث
30.	S. $\text{M}\eta\alpha\beta$ , $\text{M}\alpha\beta$	שלשים	ثلاثون
4.	M. $\text{q}\tau\omega\sigma$ cet.	ארבע	أربع

\*) Benfey, Aeg. Spr. S. 16. sucht darin Contraction von  $\text{C}\eta\alpha$  mit der Pluralendung  $\text{O}\delta$ , die er auch S. 19. vgl. 352., ich glaube mit Recht, in 4. 5. 6. 90. annimmt. Eben so Lepsius S. 114., ungeachtet ihm zufolge S. 94. 103. 107. das  $\eta$  und  $m$  in 2. 3. dualen und pluralen Werth haben, was mithin zu der Annahme zwiefacher Numeralbezeichnung in  $\text{C}\eta\alpha\delta$  nöthigte, etwa so wie wahrscheinlich in  $\omega\acute{\iota}$  neben  $\omega\omega$ . Bedenklicher ist, wenn auch höhere Einheiten, wie *terti*, *se* u. s. w. auch wieder Pluralformen sein sollen S. 137.

Copt.	Hebr.	A
40. ρμϵ	ארבעים	
5. M. TIOX, S. OXOIC *)	חמש	
50. TΔIOX, S. TΔIO	חמשים	Ϟ
6. ϚOOX	שיש	
60. Ϛϵ	ששים	
7. S. ϚΑϚϣϣ, M. ϣΑϣϣ	שבע	
70. ϣϞϵ, S. ϣϣϵ	שבעים	
8. ϣμμηη, S. ϣμμOΞη	שמנה	
80. ϣμμηϵ	שמנים	
9. ηϚϚ, ηϚϚϚ, S. ψϚϚ	תשע	
90. ηϚϚTΔIOX, M. ηϚϚTϵOΞI	תשעים	
100. ϣϣϵ, S. ϣϞOΞ	מאה	
1000. S. ϣϞO	אלף	

Wollte man spielen, so wäre, die Koptische 6 (*so* Sskr. *sawya* (links) zu vereinen, leicht, indem, nach deter Abzählung der Finger an der Rechten, ganz richtig 6 — freilich wider *den* Gang, von der Linken zur Rechten Lepsius S. 125. vorschreibt — auf den ersten Finger Linken träge. Aus 7, wenn man es etwa in ϚΑ-ϣϣ legte, würde unschwer 2 an der Linken herausgebracht in 8 und 9, jedoch ohne alle Composition, und nur unter oft gemachten Voraussetzung von 5, Umformungen von 4 zu suchen hätte ich (indess, mit Hinblick auf das Sskhe, nicht ohne grosse Bedenklichkeit) allen Ernstes Lust. In 50—90, vielleicht eben so auch in 1000, nur in diesem, als 100 × [10], der gegebene Factor 1000 S. 140. erinnert nicht übel an ϣϣϣ, ϣϣμ *Multus* der zu supponirende 10 wäre, liegen die, mit gleichem verschwiegenem 10 zu multiplicirenden Einer 5—9, w

\*) Dies zweite bedeutet eig. *dimidium*, also die Hälfte von der Zahl oder Ganzheit 10. Darf aber TIOX etwa mit TϞϞ (*tus*) zusammengebracht werden? (TϞΑ 10,000, s. Finger gegen das Ende).

auch weiter unten äusserst conforme Sanskrit-Beispiele von 60 ab werden kennen lernen. Wird nun bei Lepsius S. 89. von der Koptischen Gestalt des Zahlausdrucks für 90, gleichsam als dem eigentlichen Fundamental-Worte, ausgegangen, und in diesem hinten 50, in weiterer Folge hievon aber in seinem Anfange 4 (*ftov*), statt, wie man doch arithmetisch müsste, 40 gesucht, so beruht die ganze Argumentation auf der eben dargelegten Voraussetzung. Benfey S. 19. erklärt aber ΠΙΤΤΑΘ bei Kircher (Memphit. im Masc.) nach Analogie von ΕΝΑΘ aus ΠΙΤΤΑ + Θ (als Pluralz.) und ΠΙΤΤΕΘΙ im Fem. als hinten mit dem Feminalzeichen - I versehen. Da in 90. füglich volles ΠΙΤΤ (9) durch eine Umstellung des Zischlautes \*) steckt, ohne dass, Τ auf 50. ΤΑΙΟ, ΤΑΙΟΘ (*tevi* hat wenigstens Parthey nicht) zu beziehen, eine Nöthigung sich zeigte, so wird die Zusammensetzung auch von 90 (übrigens die leidlichste von allen, die Lepsius aufstellt) mehr als zweifelhaft, und die Compositionstheorie sinkt damit im Koptischen eben so in Nichts zusammen, als wir sie für den Indogermanischen Stamm zurückweisen mussten. — Wunderliche Etymologieen einiger Sanskritzahlen aus dem Nirukti III. 10. s. Höfersche Ztschr. I. 145.

Ich fahre jetzt damit fort, noch einiges Andere zu beleuchten, was auf die Indogermanischen Zahlen Bezug hat.

Sskr. *eka*, Zend. *aēva*, Goth. und Altpreuss. *ains* (nach Bopp aus Sskr. *ēna*, dieser) scheinen dasselbe Grundelement *ē*, nur mit verschiedenen Suffixen, zu besitzen, wesshalb ich z. B. *oloç* (*solus*; etwa auch *īa* hieher und nicht verderbt aus *μία*?) als dem Zend. *aēva* gleich, und demzufolge darin kein *n*, sondern eher *v* ausgefallen betrachte. Bei Gr. *έν* ist sowohl die wahre Natur des An- als Auslautes schwer zu bestimmen; der letztere könnte *μ* (wie z. B. in *χθών*, vgl. mit *humus*, Lith. *žémė*, Zend. *zēm*, Bopp Vgl. Gr. S. 173., *semel* entscheidet nichts), oder Einschub, wie in *τινές*, das jedoch, wegen Man-

\*) Vielleicht, indem man darin den Masculinar-Artikel ΠΙ zu hören glaubte, wie etwa in *ΕΠΙΚ*, ΠΙ *pistacia* (Parthey Vocab. p. 158. 419.), wenn anders das weitverbreitete Wort (Lassen's Ztschr. VII. 101.) nicht ursprünglich Aegyptisch sein sollte. Fremd ist z. B. ΠΑΝΤΟΚΙ (*nux avellana*) Ztschr. S. 112., viell. auch ΒΕΡΤ, ΟΞΕΡΤ (*rosa*) = *βρόδον* u. s. w. S. 119. ΔΣΠΑΘΙ (*racemus dactylorum*) stimmt mit *σπάθη*, viell. selbst *σπάθης*.

gels des *v* im Nom. Sg., keine genügende Parallele gäbe; der erstere *ç* oder *w* sein. Wegen seines consonantischen Ausgangs, dieser müsste denn erst im Goth. *ains* (Thoma: *aina*) sich zu einem vocalischen erweitert haben, sodann, insbesondere bei dem Mangel einer sicheren Spur von einem Digamma, halte ich *ÿv* sowohl von jenem *ains*, als auch, wie nicht weniger dieses selbst, von Lat. *unus* = Lith. *wiēnas*, wovon Irisch *an*, *aon*, Wälsch *un* wiederum (vgl. Sskr. *ana*, jener) gar leicht verschieden sein könnte, etymologisch völlig getrennt. Am natürlichsten vergleicht man damit Lat. *singuli* \*), *simplex*, *semper* \*\*), *semel* [*se-mel* oder *sem-el*? *Simul* ge-

\*) Grimm III. 697. erklärt es vortreflich als mit Deminutiv-Suff. -*culo* behaftet, wie *ningulus* = nullus bei Festus. Offenbar schickt sich die verkleinernde Bedeutung trefflich für beiderlei Wörter. Das Einzelne ist Atom der Menge, mithin als Stück kleiner als das Ganze; und Verneinung wird gesteigert durch die (ja eben Hinwegnahme und Minus anzeigende) Verringerung, z. B. Neugr. *μῆτε τὸ παραμικρότατον*, im Geringsten nicht, nicht ein Biäschen, aus welchem Grunde auch Lat. *ullus*, nullus passend von der Sprache mit Deminutiv-Gestalt bekleidet wurden. *Ningulus* (vgl. auch Span. *ninguno* u. s. w. Diez R. Spr. II. 373.) mag aus *ne* + *singulus* (quidem), vgl. Et. F. II. 262., contrahirt sein, wodurch wenigstens das *i* am leichtesten sich erklärte; sieht man von dem Vokale ab, so würde die Analogie von *non* (*ne unum*), auch It. *nessuno* (vgl. *nec ipse nou* l. Sal. p. 126. ed. Lasp.), Lith. *nei-wiēnas*, Lett. *ne-weens*, Preuss. *ni-ains* (keiner) u. s. w. auf eine Verbindung der Negation mit *unus*, *unicus* [hiemit bloss Rücksichtlich des Suff. einverstanden: *ἐνικός*] rathen lassen. Reine Wiederholung des ersten negativen *n* ist wohl keinesfalls anzunehmen.

\*\*) Natürlich, wie *nuper* aus *novus*, *parumper*, *paulisper* (der Zischlaut als Compar. von *paulum*), nach Weise des angehängten -*cum* hinten mit *per*, also: *per totum tempus*, in Einem fort; Diez, R. Spr. II. 393.; vgl. Lettisch *ar* (*ais*) *ween* in eins, mit eins, immer, und verdoppelt, *ar weenu ween* immer weg, ohne Aufhören; sonst *ween* nur, allein. Preuss. *ainat* allezeit. Merkwürdig, aber wahr: Alles und Eins berühren sich, wie in dem Xenophanischen *ἔν τὸ ὄν κατὰν*, auch sprachlich sehr oft, z. B. Romäisch *καθένας* (*unusquisque*, aus altgriech. Redensarten, wie *καθ' ἑν ἕκαστον*, Diez, altrom. Denkm. S. 9.), *πασιμία* (*unaquaqueque*, vgl. eine jede, Frz. *chac-une*) Portus vor DC. p. XXV. Eben so im Deutschen: *all-ein*. sogar *ganz allein*, d. h. in dem Einen geht die ganze Summe auf, aus dem Einen besteht die gesammte Totalität. *Einerlei* bezeichnet, dass nur Eine Art vorhanden, was nichts weniger als Pluralität ausschliesst. In dem Ausdrucke: „Es ist mir Alles eins, einerlei“ spricht sich daher, weil Eins als das Unterschiedlose, *Gleiche*, gilt. *Gleichgültigkeit* aus gegen das unterschiedene Viele. Altheit ist ein Collectiv-Begriff, das Zusammenfassen der Vielheit in eine *Einheit*. Vgl. Lat. *similis* und Sskr. *sa-ma*, dessen Entstehen aus *mā* (*metiri*) die Form *sam-mita* (*similis*) zu bezeugen scheint (doch s. Benfey Wurzellex. I. 387.), ferner Engl. *same*, *ὁμοιος* u. s. w. Auch *ὁμοιος*, *gleichwohl*, wie *obgleich*, Lith. *wienok*, dennoch, von *wienokas*, *einerlei*. Auch Lat. *aeguis*, wenn Bopp Vgl. Gr. §. 605. anders Recht hat,

ürzt aus *simili*, sc. *tempore*, Sskr. *sachā* und *satrā*, simul, latim. Rosen, Rig V. p. XVII. XXIV.] und im Sskr. *sa-kṛt*

dasselbe mit Sskr. *eka* (unus) gleichzustellen. — Eben deshalb knüpfen sich viele, Allheit bezeichnende Wörter überaus passend an Wörter, die ein Zusammen, eine Gemeinschaft ausdrücken. Die *Zahl*, als gleichfalls eine zusammengezählte Einheit, entlehnt von der athroistischen Partikel *sam-* (kürzer *sa-* = Gr. *σ-*, *α-*, aber darum nicht aus *sam-* gekürzt) im Sskr. ihre Bezeichnung, nämlich *sankhyā* (1. Number in general, or a number, a numeral. 2. Deliberation, reasoning, reflexion. 3 Intellect, understanding). *Sam* + *khyā* (numerare, computare), als von *khyā* (dicere, narrare) ausgehend, gründet sich demnach auf einen ähnlichen Begriffszusammenhang, wie im Deutschen *zählen* und *erzählen* (Engl. tell) neben *Zahl* und *bezahlen* (Graff V. 641.), welche Lepsius S. 126. nach zwar nicht unbegründeten Auslassungen eines *h* auf die Zehn (*δέκα*) bezogen wissen will, obschon auch so die Vermuthung wenig Glauben verdient. Altn. *tal*, *tala*, Ahd. *zal*, *zala* (ordo, numerus, enumeratio, sermo) Grimm II. 54. ist bis jetzt auf kein noch nachweisbares Verbum zurückgebracht, allein — welches auch der Grundbegriff dieses Wortes sei — eine *Nominal-* Ableitung mittelst Suff. *-t* ist durch nichts gerechtfertigt. Sskr. *çātaj* (angeblich numerare von 100 *çata*) a. a. O. habe ich durch kein Zeugnis, wie erwünscht mir ein solches gewesen wäre, zu bewahrheiten vermocht: immer ist mir bloss das bekannte Caus. *çātaj* von *çad* (cadere, labi) in den Weg gelaufen. Zu ob. S. 18. vgl. noch Séch. *bala* (lire) Casalis p. 48. — Sodann nehme man *σ-*πας, wie *σύνπας* (alle zusammen), *ἅλος*, Osk. *sollus*, Bret. *holl* (tout); mag nun meine (aus sarva) oder die von Bopp (Malay. - Spr. S. 142.) gegebene Erklärung (aus sa-kala) die richtige sein. *Sarwa* enthält unzweifelhaft *sa*; man sieht aber in Betreff des Uebrigen nicht klar. *Wi-çwa* (omnis) aus *çwi* (tumere), denn Bopp's Erklärung Vgl. Gr. S. 596. sagt mir in keiner Weise zu, scheint eig. auf *Auseinanderschwellung*, mithin strotzende Fülle hinzuweisen, und, vielleicht in umgekehrter Richtung, *sarwa* von *ruh* (crescere) mit nicht seltener Unterdrückung von *h* auf ein *Zusammenwachsen* des Auseinanderliegenden zur Einheit. Möglich aber auch, dass *r* darin comparativen Werth hat, wie in *apa-ra* u. s. w., das adjectivische Ableitungssuff. *-wa* aber überdem hinzutrat, ungefähr wie in *pūrwa* (prior), das offenbar von *pra* (nach meiner Ansicht Comparativ von *api*) ausgeht, durch Einfluss des Labials aber (wie so oft *ūr* aus *r-* Vocal wird hinter Labialen), z. B. auch in *puras*, *pūrā*, Goth. *faur*, *faura*, das labiale *u* erhielt. S. übrigens noch Bopp Vgl. Gr. S. 550. Lat. *cuncti* (von cum), *omnes* (von Sskr. *amā* With, together with. Near), *universus* (von unus, vgl. unā = simul). Anders Bopp, Vgl. Gr. S. 576. — Der Begriff der Gemeinschaftlichkeit oder blosser Bethheiligung z. B. in M. Lat. *compater*, d. i. Ge-vatter; in *Ἀπαρόδια*, vgl. *δυνατόω*, *ἀδελφός*, Lat. *cūria* (aus cum + vir). Siehe Meier, gentil. Att. p. 9. 11. — Sskr. *san-tata* (Extended; continued; eternal) giebt einen guten Beleg der Entstehung von *satata* (aeternus) Bopp Gr. cr. r. 683. 686., *sa-dā*, Ved. *sadam* Rosen, Rig V. p. LX. (das zweite Wort: Tag?) und *sanā* aus der Partikel *sa-*, welche Bopp seinerseits, ich bezweifle, ob mit Recht, auf das Pron. *sa* (ó) zurückführt. *Sadā* (Always, at all times) und *sanā* wie *pard* u. a., *tanā* s. Rosen, Rig V. p. XII. (Adj.-Suff. *na*, viell. in unregelmässiger Instrumentalform); *sanāt* (Abl., wie viell. Goth. *samath*, allein Ahd. *samant*.

(somet), Gr. ἀπλοῦς, ἅπαξ u. s. w. Hartung, Griech. Part 226 f. Benfey, Wurzellex. I. 379 ff. Et. F. I. 129. Die Aeol. Dial. S. 419 bis zum Schlusse. Schon Gesenius S. 4. seiner hebr. Gramm. mehrere, hieher gehörige Formen gesammelt, oder vielmehr, wie der neueste Herausgeber Recht warnend erinnert, bunt (und insbesondere mit ähnlichen klingenden Semitischen) zusammen- und durcheinander mengt. Hr. Lepsius geht es S. 96 und 97. in manchem Betracht nicht besser. Falsch z. B. ist seine Gleichstellung aus ἀμῆ, ἀμῶς, οὐδαμῶς zu erschliessenden Pronomens dem, von Attischen Dichtern im Sinne von: *meus* gebrauchtem ἀμός (falls anders der Lenis vorn richtig sein sollte) als von Seiten des Begriffs geradehin unmöglich; und selbst formeller Zusammenhang mit ἐμός, bei dem entschieden Ausgehen des ἀμός, als *noster*, Ahrens, dial. Dor. p. 262 von Sskr. *asmat*, und bei dem häufigen Gebrauche des Plurals, statt des Singulars, in der 1. Person, wäre erst noch zu erweisen. Ohnehin zeigte sich auch abseiten der Form eine Unmöglichkeit der Vereinbarung von ΑΜΩΣ \*) mit ἀμ

samt, neben Formen mit *n*, wie *zasamane* zusammen, Graff 26 ff.), auch gekürzt *sanat*, Always, eternally, perpetually. Hier reihen sich dann viele Germ. Compp. mit *sin-* Grimm II. 554. G. VI. 25., z. B. Goth. *sinteins* (sempiternus), worin ich nicht so wie das Sskr. Suf. *-tana* (z. B. *sanā-tana* Eternal) als Comp. mit *S. dina* (dies), vgl. *quotidianus*, *nundinae*, ahne.

\*) Vorn mit kurzem *α*, also auch schon die Quantität von dem Possiv-Prön. unterschieden. Hr. Mehlhorn muss, als er Griech. Gram. S. 113. vgl. 247. seine Verwunderung niederschrieb, darüber, auch ich Et. F. II. 55. die Erklärung von οὐδέτερος aus οὐδέ τις (Ahrens dial. Dor. p. 84.), durch Abschwächung des in letzterem stärkeren Sinnes im gewöhnlichen Gebrauche, habe gutheissen können, augenblicklich nicht οὐδέτερος (auch mit *φ* wegen des Anspiegs noch auch die Form οὐδαμῶς vorgeschwebt haben, zu dessen Dichtung ihm keine Synekdoche etwas hilft. Ich meinerseits muss Verwunderung umkehren und darob staunen, dass ein so ausgezeichnete Forscher, wie Mehlhorn, sich auch nur einen Augenblick durch die Grammatiker hat heirren lassen, die δεις und δέν = und τι angeben (Ahrens, dial. Aeol. p. 128.). Das Gefühl der Entstehung des Wortes aus der *Eins* wirkte noch lebendig in der rechten Scheu fort, von οὐδέτερος, im Widerspruche mit der *Eins*, ein Plural zu bilden, und dadurch jenes Gefühl zu verletzen. Erst (s. Mehlh. S. 247), wie jedoch z. B. beim Frz. *chacun*, *aucun* einmal, überwand man jene Scheu; der Fall ist zu beurtheilen, das vereinzelte Vorkommen von *uni* als Plur. G. F. Grotef. I. Gr. I. 91. Seyfert, Lat. Sprachl. II. 94. Ueberdem aber: ist es nicht augenscheinlich, dass Demokrit und selbst der Dichter Alcibiades in einer philosophischen Phrase οὐδέν ἐκ δένος γένοιτο (ex nihilo nil fit; vgl. Lucr. I. 265. und Empedokles bei Gladiſch, Myst. Pyram. S. 33.) Lobeck Paralipp. p. 79. sich dieses δέν wahrscheinlich nur neutral, sowie neben und im Gegensatze zu οὐδέν, also



alls jencs, statt etwa zu dem Sskr.-Pron. *amu* (woher viell. as postpositive *-am* in *ah-am*, *tubhyam cet.*, vgl. *ille ego* [ui cet.]) oder zu dem Adv. *amā* \*) zu gehören, an Formen,

Fällen, wo man Lat. *ullus*, *quisquam*, Frz. *aucun*, *personne*, *rien* (Lat. *rem*), *pas* (*passus*), *point* (*punctum*), *jamais* u. s. w., sagen würde, bedienen, und dass, wollen wir nicht das *δεν* als philosophischen Kunstausdruck oder etwa gar, gleich Lat. *ens*, *essentia*, Schleiermacher's: schlechthinig (absolut) u. a., als philosophisches Misgeschöpf gelten lassen, dann doch sicherlich nur der Geist sprüchwörtlicher Contrastirung dasselbe durch incorrecte Rückauflösung von *οὐδέν* ins Dasein rief? Zum Beweise dess sehe man nur einmal etwa die von *Weigel* Neugr. WB. unter: *kein*, *nicht* und *nichts* gesammelten Phrasen mit *δεν* durch. Z. B. *κατένας* (*alcuno*, unstreitig das [redupl.?] Zahlwort, vgl. *μυδένας*, mit dem, in *καποτος*, einige, gewisse, enthaltenen, wohl durch Kürzung, Ahrens dial. Dor. p. 69., aus *κατά*, z. B. *ρῆτις*, entstandenen Präfixe) wird mit *δεν* zu: Niemand. Lüdemann, Neugr. Gramm. S. 36. *Κατένας δεν τὸν εἶδε* Keiner hat ihn gesehen. *Δεν ἦτον κατένας ἀνθρωπος εἰδώ* Es ist kein Mensch dagewesen. *Δεν* bei Verben im Sinne von: nicht, z. B. *δεν θέλω*; also eig. durch Abschwächung des Begriffs nihil, z. B. in Römischen Redensarten: *Nihil moror* u. a. — Selbst *ὁ δεινα* (*Syrak.* *ὁ δειν* Lobeck, Parall. I. 71.) u. s. w. kann mich nicht zu Annahme eines Pronomens *δεῖς* bewegen. Trotz der (durch Missbrauch, wie z. B. in *τοῖςδεσσι*, welches Bopp Vgl. Gr. S. 501. missdeutet, *τῶνδεων* in Gang gekommenen) Flexion lehrt die ganze Form von *δεινα*, dass es eher Partikel als Nomen sein, wenigstens, wie Lat. *hic*, *haec*, *hoc*, mit einer Part. schliessen müsse. Ich halte es daher für einen glücklichen Gedanken von *Schömann* Höfer's Ztschr. II. 249., wenn er es aus *ὄδε* (ohne Elision des *ε*) mit dem local und temporal gebrauchten *ἴνα* zusammengesetzt fasst, und vergleiche, in Bezug auf den vielleicht gar etymologisch verwandten Zusatz: *ὄδ-ε* u. s. f. Ob aber dieses *ἴνα* etwa Locativ (vgl. *τεῖνδε* und Sskr. *-in* im Pron.) oder Acc. Pl. n. (weniger schicklich wohl Sg. m. z. B. = *δν*) sei, ist schwer zu sagen, und der Nasal, wo nicht, wie in *ἴνα*, vielleicht ähnlich dem derivativen in *ἐξείνος*, *τῆνος*. Uebri- gens kann Lat. *is* (vgl. *ibi*) oder *ὄς* = S. yas den Stamm hergegeben haben. *Rosen* Rig V. p. 15. Bopp, Demonstrativst. S. 8. Eine andere Deutung hatte ich Et. F. I. 98., wieder eine andere Bopp Vgl. Gr. S. 544. versucht. Das *δε* scheint verwandt mit dem in *διδω* wenn ich darin vorn richtig (vgl. Hartung, Casus S. 203.) ein nach Weise von Neugr. *σάν* aus *ὠσάν* (Possart, Neugr. Gramm. S. 310.) gekürztes *ὠδε* suche. Slaw. sagt man *ОНБЧИЦА* *Dobr. Inst.* p. 307. *Miklosich*, *Radd.* p. 59. für *ὁ δεινα*, aus *ОНБ* (*ille*) Vgl. Frz. *un tel* (*talis*).

\*) Damit hängt vielleicht, wenn gleich zur Zeit die formellen Bedenken noch nicht überwunden sind, nicht nur Goth. *mith* (mit), Griech. *μετά*, *μεταξύ* (die letzte Sylbe aus *ξύν*), sondern auch, — vgl. Sskr. *dvāidha* (twofold), *ἑκαδhyam* Bopp, Gr. crit. r. 262., — Sskr. *madhya*, Goth. *midja*, Lat. *medius*, *μέσος* zusammen. *Grimm* III. 257. Goth. *mith* steht „lokal für mitten auf, *ἀνὰ μέσον* Mc. 7, 31.“ *Ulflas*, neueste Ausg. II. 121. Wenn aber *ἡμυον* *Lepsius* S. 111. mit *μέσος* zusammenbringt, so widerlegt sich diese, auch von Anderen gehegte und durch das Lat. *dimidius* unterstützte Vermuthung durch die Gleich-

(semel), Gr. ἀπλοῦς, ἅπαξ u. s. w. Hartung, Griech. Part. I. 226 f. Benfey, Wurzellex. I. 379 ff. Et. F. I. 129. Giese, Aeol. Dial. S. 419 bis zum Schlusse. Schon Gesenius hat S. 4. seiner hebr. Gramm. mehrere, hieher gehörige Formen gesammelt, oder vielmehr, wie der neueste Herausgeber mit Recht warnend erinnert, bunt (und insbesondere mit ähnlich klingenden Semitischen) zusammen- und durcheinander gemengt. Hrn. Lepsius geht es S. 96 und 97. in manchem Betracht nicht besser. Falsch z. B. ist seine Gleichstellung des aus ἀμῆ, ἀμῶς, οὐδαμῶς zu erschliessenden Pronomens mit dem, von Attischen Dichtern im Sinne von: *meus* gebrauchtem ἀμός (falls anders der Lenis vorn richtig sein sollte), als von Seiten des Begriffs geradehin unmöglich; und selbst formeller Zusammenhang mit ἐμός, bei dem entschiedenen Ausgehen des ἀμός, als *noster*, Ahrens, dial. Dor. p. 262 sq., von Sskr. *asmat*, und bei dem häufigen Gebrauche des Plurals, statt des Singulars, in der 1. Person, wäre erst noch zu erweisen. Ohnehin zeigte sich auch abseiten der Form eine Unmöglichkeit der Vereinbarung von ΑΜΩΣ \*) mit ἀμός,

samt, neben Formen mit *n*, wie *zasamane* zusammen, Graff VI. 26 ff.), auch gekürzt *sanat*, Always, eternally, perpetually. Hieran reihen sich dann viele Germ. Comp. mit *sin-* Grimm II. 554. Graff VI. 25., z. B. Goth. *sinteins* (sempiternus), worin ich nicht sowohl das Sskr. Suf. -*tana* (z. B. *sanā-tana* Eternal) als Comp. mit Sskr. *dīna* (dies), vgl. *quotidianus*, *nundīnae*, ahne.

\*) Vorn mit kurzem *α*, also auch schon die Quantität von dem Possesiv-Pron. unterschieden. Hrn. Mehlhorn muss, als er Griech. Gramm. S. 113. vgl. 247. seine Verwunderung niederschrieb, darüber, wie auch ich Et. F. II. 55. die Erklärung von οὐδέις aus οὐδὲ τίς (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 84.), durch Abschwächung des in letzterem viel stärkeren Sinnes im gewöhnlichen Gebrauche, habe gutheissen können, augenblicklich nicht οὐδέτερος (auch mit *ϑ* wegen des Asper). noch auch die Form οὐδαμῶς vorgeschweht haben, zu dessen Deutung ihm keine Synekdrome etwas hilft. Ich meinerseits muss die Verwunderung umkehren und darob staunen, dass ein so ausgezeichnete Forscher, wie Mehlhorn, sich auch nur einen Augenblick durch die Grammatiker hat heirren lassen, die δεις und δέν = τίς und τι angeben (Ahrens, dial. Aeol. p. 128.). Das Gefühl der Entstehung des Wortes aus der *Eins* wirkte noch lebendig in der gerechten Scheu fort, von οὐδέις, im Widerspruche mit der Eins, einer Plural zu bilden, und dadurch jenes Gefühl zu verletzen. Erst spät (s. Mehlh. S. 247), wie jedoch z. B. beim Frz. *chacun*, *aucun* niemals, überwand man jene Scheu; der Fall ist zu beurtheilen, wie das vereinzelte Vorkommen von *uni* als Plur. G. F. Grotef. Lat. Gr. I. 91. Seyfert, Lat. Sprachl. II. 94. Ueberdem aber: ist es denn nicht augenscheinlich, dass Demokrit und selbst der Dichter Alcäus: in einer philosophischen Phrase οὐδὲν ἐκ δεινός γένοιτο (ex nihilo nihil fit; vgl. Lucr. I. 265. und Empedokles bei Gladisch, Myst. de Pyram. S. 33.) Lobeck Paralipp. p. 79. sich dieses δέν wahrscheinlich nur neutral, sowie neben und im Gegensatze zu οὐδέν, also in

alls jencs, statt etwa zu dem Sskr.-Pron. *amu* (woher viell. als postpositive *-am* in *ah-am*, *tubhyam cet.*, vgl. *ille ego* [ui cet.]) oder zu dem Adv. *amā* \*) zu gehören, an Formen,

Fällen, wo man Lat. *ullus*, *quisquam*, Frz. *aucun*, *personne*, rien (Lat. *rem*), *pas* (*passus*), *point* (*punctum*), *jamais* u. s. w., sagen würde, bedienen, und dass, wollen wir nicht das *δέν* als philosophischen Kunstausdruck oder etwa *gar*, gleich Lat. *ens*, *essentia*, Schleiermacher's: schlechthinig (absolut) u. a., als philosophisches Mischgeschöpf gelten lassen, dann doch sicherlich nur der Geist sprüchwörtlicher Contrastirung dasselbe durch incorrecte Rückauflösung von *οὐδέν* ins Dasein rief? Zum Beweise dess sehe man nur einmal etwa die von *Weigel* Neugr. WB. unter: *kein*, *nicht* und *nichts* gesammelten Phrasen mit *δέν* durch. Z. B. *καλένας* (*alcuno*, unstreitig das [redupl. ?] Zahlwort, vgl. *μυδένας*, mit dem; in *καποτος*, einige, gewisse, enthaltenen, wohl durch Kürzung, Ahrens dial. Dor. p. 69., aus *κατά*, z. B. *τοῖς*, entstandenem Präfixe) wird mit *δέν* zu: Niemand. Lüdemann, Neugr. Gramm. S. 36. *Καλένας δέν τὸν εἶδε* Keiner hat ihn gesehen. *Ἄν ἦτον καλένας ἀνθρώπος* εἶδω Es ist kein Mensch dagewesen. *Ἄν* bei Verben im Sinne von: nicht, z. B. *δέν θέλω*; also eig. durch Abschwächung des Begriffs nihil, z. B. in Römischen Redensarten: *Nihil moror* u. a. — Selbst *ὁ δείνα* (Syrak. *ὁ δείν* Lobeck, Parall. I. 71.) u. s. w. kann mich nicht zu Annahme eines Pronomens *δεῖς* bewegen. Trotz der (durch Missbrauch, wie z. B. in *τοῖςδεσσι*, welches Bopp Vgl. Gr. S. 501. missdeutet, *τῶνδεων* in Gang gekommenen) Flexion lehrt die ganze Form von *δείνα*, dass es eher Partikel als Nomen sein, wenigstens, wie Lat. *hic*, *haec*, *hoc*, mit einer Part. schliessen müsse. Ich halte es daher für einen glücklichen Gedanken von *Schömann* Höfer's Ztschr. II. 249., wenn er es aus *ὄδε* (ohne Elision des *ε*) mit dem local und temporal gebrauchten *ίνα* zusammengesetzt fasst, und vergleiche, in Bezug auf den vielleicht gar etymologisch verwandten Zusatz: *ὄδ-ε* u. s. f. Ob aber dieses *ίνα* etwa Locativ (vgl. *τείνδε* und Sskr. *-in* im Pron.) oder Acc. Pl. n. (weniger schicklich wohl Sg. m. z. B. = *δν*) sei, ist schwer zu sagen, und der Nasal, wo nicht, wie in *ίνα*, vielleicht ähnlich dem derivativen in *ἐκείνος*, *τῆνος*. Uebrigens kann Lat. *is* (vgl. *ibi*) oder *ὄς* = S. *yas* den Stamm hergegeben haben. Rosen Rig V. p. 15. Bopp, Demonstrativst. S. 8. Eine andere Deutung hatte ich Et. F. I. 98., wieder eine andere Bopp Vgl. Gr. S. 544. versucht. Das *δε* scheint verwandt mit dem in *δέωρο* wenn ich darin vorn richtig (vgl. Hartung, Casus S. 203.) ein nach Weise von Neugr. *σάν* aus *ὠσάν* (Possart, Neugr. Gramm. S. 310.) gekürztes *ὠδε* suche. Slaw. sagt man *ОБЪЧИЦА* Dobr. Inst. p. 307. Miklosich, Radd. p. 59. für *ὁ δείνα*, aus *Об* (*ille*) Vgl. Frz. un tel (*talis*).

\*) Damit hängt vielleicht, wenn gleich zur Zeit die formellen Bedenken noch nicht überwunden sind, nicht nur Goth. *mith* (mit), Griech. *μετά*, *μεταξύ* (die letzte Sylbe aus *ξύ*), sondern auch, — vgl. Sskr. *dvāidha* (twofold), *ekadhyam* Bopp, Gr. crit. r. 262., — Sskr. *madhya*, Goth. *midja*, Lat. *medius*, *μέσος* zusammen. Grimm III. 257. Goth. *mith* steht „lokal für mitten auf, *ἀνά μέσον* Mc. 7, 31.“ Ufflas, neueste Ausg. II. 121. Wenn aber *ἤμισυ* Lepsius S. 111. mit *μέσος* zusammenbringt, so widerlegt sich diese, auch von Anderen gehegte und durch das Lat. *dimidius* unterstützte Vermuthung durch die Gleich-

wie Engl. some (wird voraussen. VI. 43 Grimm III. 4), sich anschliessen -oute, mit denen es begrifflich zusammenfällt. In Griech. *ambros* allentaus auch n *ambros*. Lat. *ambros*, Ahd. *ambros*. circum. selbst wenn man unten Sskr. *abhi*) die Partikel *ambros* zu suchen. alte Leobius S. 102. nach Griechischem Gesichtspunkte nicht übereint. indem *ambros* vor  $\phi$  stehen Asper aufgeben musste. da diesen sogar mundartlich (diese n. l. O.) nicht einmal besitzt: allein sogleich das *ambros*. vor welchem eine. dem *ambros* *ambros* Acc. pl. n. ? indess auch *ambros* was auf ten Dat. Fem. rathen assen könnte. im Dorischen. Ahrens. *ambros* Dor. p. 34.) entsprechende Lat. Partikete sicherlich nicht ten nach Sskr. *ambros* nothwendigen) An-

heit von *ambros* = Lat. *ambros* = Sskr. *ambros* und Germ. *ambi-* (Grimm II. 523. p. 8. und *ambros-ambros* = Lat. *ambros*. Lat. *ambros* ist mit *ambros* uniponirt. und Leobius S. 102. fälschlich die Abstammung von *ambros* ausgehen. *ambros-ambros* (von dem *ambros* Ambros an rather *ambros*) und *ambros-ambros* setzen nicht nothwendig einfaches *ambros* voraus. welches. wenn vorhanden. dann auch leicht mit *ambros*. *ambros*. *ambros* u. Analoge setzen könnte. *ambros* Bopp's sehr glaublicher Deutung eines *ambros* aus *ambros* (Vgl. Gr. S. 433.) wegen der Gleichheit zweier Häften. greuzt *ambros* (hyperäolisch *ambros* nach Ahrens. *ambros* Dor. p. 347.) doch schwerlich das zweimal hienamire *ambros* *ambros* (p. 35.) welches in *ambros* *ambros* (lect. Many. various 2. Equally same, like), und daher z. B. *ambros*. *ambros*. *ambros* equinox. seine Bestätigung findet. man müsste denn etwa n. l. die Trennpartikel *ambros* suchen und bloss den zweiten Bestandtheil in *ambros* übergegangen wahrachten. Anlass dazu geben allentfalls *ambros* p. II. 440. wozu man noch Kurdisch *ambros* Costa, als Körpertheit. Garzoni p. 39. üghe. Bopp. Vgl. Gr. 433. denkt an Zend. Formen. wie *ambros-ambros* (Drutheil). deren Ausgang wenigstens äusserlich mit der pluralen Locativ-Endung S. 288. (Sskr. *ambros* Rosen. Rig V. p. XXXIX.) zusammenfällt. Ob er dies aber aus *ambros* (sunt) richtig deutet. ist eine andere Frage. Merkwürdig genug freilich liessen sich. jedoch trotz des schicklichen Sinnes höchst unwahrscheinlich. Lat. *ambros* aus der separativen. vom Reflexivpronomen angegangenen Partikel *ambros* = *ambros* = *ambros*. ja. unter Voraussetzung der Unterdrückung des Labials hinter *s* (wie öfters im Sg. des 2. Personalprom.) diese Deutung mit entfernter Möglichkeit sogar auf die Formen in den übrigen Sprachen übertragen; — man könnte selbst (wiewohl gewiss noch falsch. obschon unter Berufung auf *ambros*) in *ambros* hinten die Präp. *ambros* suchen. zumal *ambros*. wenn aus *ambros* entstanden. wirklich das zusammenfassende *ambros* in sich schliesst. Lith. *ambros*. *ambros* m. (die Mitte, das Inwendige). Lett. *ambros* Mitte, auch: Gegend, *ambros* Mittag, auch: Mühen, sehen so aus, als liessen sie sich mit Lat. *ambros* = *ambros* verbinden, was wohl. eig. Auseinander (Sskr. *ambros*) = legen (Sskr. *ambros*) oder = schneiden (*ambros*, *ambros*) bezeichnet. *ambros* = *ambros* und *ambros* kommen im Sskr. vor, jedoch nicht in dem Sinne von dividere s. Westerg. Vgl. Ags. *ambros*, Engl. *ambros* u. s. w. und Goth. *ambros*, Ahd. *ambros* Grimm III. 254.; das letzte verhält sich ungefähr zum ersten wie Lat. *ambros* (aus *ambros*) zu *ambros*, z. B. *ambros* cum aliquo d. h. gegen ihn. N. auch Rosen, Rig V. p. XVIII.

aut s geopfert hätte, widerlegt ihn vollständig, indem, falls anders eine solche Partikel darin liegt (was anzunehmen Sskr. *śhādu*, Goth. *bai* nicht gerade verböte), dann diese nothwendig nur *amā* (nicht eine von *sama* ausgehende) sein könnte. Die Aehnlichkeit der bald *-ām*, bald *-sām* lautenden Endung des Gen. Pl. mit jenen beiden Partikeln beruht wohl lediglich auf Schein. Eher liesse sich vielleicht die Dual-Endung *-am* (Et. F. II. 629.) herbeiziehen, wozu der Vergleich von *ambo* mit verführerischem Reize hinlockt.

Allen Gesetzen physischer und historischer Möglichkeit widerspricht die von Lepsius S. 97. postulierte etymologische Identität von *sa* und *ēka* (1), welche weder aus Sskr. *sakrīt* und *ēkahrītvas* (semel), noch aus *ē-karōn* (der Anlaut = *ēv*\*) und nicht = *ēka*) neben Sskr. *ēkaçata* (ein - hundert) im mindesten folgt. — *Σόν* und *ξόν* nebst *ξυνός*, *κοινός* (wohl *ι* von der Stelle hinter *ν* vor dasselbe gehoben, und *ν* st. *m* Et. F. II. 309.), sowie Lat. *cum* (com-), lassen sich auch selbst durch Sskr. *saha-* [für älteres *sudha*, Rosen, Rig V. p. LXVI., vgl. *i-ha*, hier, Bopp, Vgl. Gramm. S. 608., worin ich Verbindungen mit Sskr. *dhā*, legen, setzen, suche] nicht mit Sskr. *sam-* vermitteln, und erhielten vielleicht aus einer mit Sskr. *sa-ka* (He, that man) conformen, allein nicht aus dem pronominalen, sondern athroistischen *sa-* gebildeten Worte, nur dass sich ein solches nicht finden will, ihre volle Erklärung, indem *ξ* aus *σx* transponirt und auch bald *σ*, bald *ι* abgestossen sein könnte. Als Accusativ dürfte man, denn Bopp, Vgl. Gr. S. 535. beweist nichts, die Form im Griech. nur masculinar (wie *ιχθύον*) fassen, wodurch aber eben casuelle Geltung des *ν* und *m* höchst unwahrscheinlich wird, zumal ja auch das Wort im Lat., nach sonstiger Analogie, nämlich *u = v* (und nicht *u = o* in Decl. II.), wider alles Vermuthen der IV. angehören müsste. Nicht minderen Schwierigkeiten begegnet man bei Anknüpfung des Germ. *ga-* u. s. w. s. Grimm II. 751 ff. III. 255. 258. Im Irischen hat OBrien: *Co*, formerly written for the modern *go* (to, unto;

\*) Ebenso auch ohne *ν*: *ἕτερος*, was mit Lat. *iterum* nur im Suff. stimmt, vgl. *der eine* — *der andere*. *ἕνας* ist digammirt (Ahrens, dial. Dor. p. 46. Hartung, Cas. S. 169. 281.) und hat daher weder mit *ἕx*, noch auch mit dem wahrsch. nicht digammirten *ἕxάτερος* (aber *ἕxαστος* Benfey, Wurzellex. I. 6., was Hartung's Herleitung vom Reflexiv-Pron. rechtfertigen könnte) Gemeinschaft. Eben so wenig finde ich des *α* und nicht *ο*, und der schwer vereinbaren Sinnesdifferenz halber letzteres mit Sskr. *ēka-tara* (einer von beiden, nicht: jeder v. b.) gleich. Eher lassen mich Ausdrücke, wie *εἰς ἕxαστος*, *καθ' ἕxαστον*, *καθ' ἕν*, Ngr. *καθ' ἕνας* auf Entstehung des Wortes aus *ἕν* mit nachfolgendem *κατά* rathen.

with, together, or along with; sometimes used for the Dative), das also vielleicht der Sprache als Ureigenthum angehört. Der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig dagegen erscheint: *Coimh*, the inflexion of *cómh*, equal, answers exactly in sense to the Latin *cou* [eig. *com*], and often forms the first part of a compound. It is generally written by the modern Grammarians *coimh* when an *e* or *i* becomes the initial letter of the second part of the compound. It was anciently written *comh* without any alteration or addition. It implies as, so, or as much, equal etc. This prefix has occasioned that several words subjoined to it, have been corrupted from their true original formation, for instance in the word *cosmhuil* (like, as), which in its original formation was *cómh-samhuil*, similar, Lat. *consimilis*, the prefix has lost its last radical *m* (vgl. Lat. *Cos.*, *coire* u. s. w.) and its adjunct *samhuil* [also auch hier *c* und *s* neben einander, in ähnlichen, aber doch nicht wild durch einander zu mischenden Wörtern!] hath been reduced from two syllables to one. Vgl. noch A. L. Z. Dec. 1845. S. 1056. —

Eine weitere Behauptung von Lepsius wird S. 96. in folgenden Worten ausgesprochen: „Dasselbe  $\mu$  [nämlich in  $\acute{\alpha}\mu\acute{o}\varsigma$ ] ist in  $\acute{\alpha}\mu\alpha$ , verglichen mit  $\acute{\alpha}$ - $\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  statt  $\acute{\alpha}\mu$ - $\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ . [Nein! es steht darin nicht  $\pi$  für  $\mu$ , wie  $\delta\iota\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  *sim-plex*, *duplum* u. s. w. hinlänglich bekunden] zu erkennen und führt uns auf die interessante Form  $\acute{\alpha}\pi$ - $\alpha\acute{\xi}$ , worin ich nicht anstehe, das  $\rho$  für einen der selteneren Reste des ursprünglichen [Ohe!] Pronomens zu erklären.“ Ausdrücke, wie  $\mu\omicron\upsilon\nu\acute{\alpha}\xi$ ,  $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma$  u. s. w. könnten zu dem, wie von Lepsius, so auch von Hartung, Griech. Part. I. 227. und Ahrens, dial. Dor. p. 85. 282. gehegten Glauben führen, dass in  $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{\xi}$  dasselbe Suffix stecke, wie in dem gleichbedeutenden Kretischen  $\acute{\alpha}\mu\alpha\kappa\iota\varsigma$ , allein es ist ihnen nicht eingefallen, das  $\pi$  dort als ursprünglicher zu setzen. Den vermeintlichen Wechsel von  $\mu$  und  $\pi$  im Griech., z. B.  $\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\iota\nu$  und  $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\iota\nu$  Ahrens dial. Dor. p. 45;  $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ ,  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  u. s. w. kann man immer nur mit höchst misstrauischem Auge ansehen, und ich muss daher, mit durch diesen Umstand bestimmt, bekennen, zwischen  $\acute{\alpha}$ - $\pi\alpha\acute{\xi}$  (so theile ich) und  $\acute{\alpha}\mu\alpha\kappa\iota\varsigma$  (vgl. auch  $\omicron\delta\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha\kappa\iota\varsigma$ ) nur schwer an eine weitere etymologische Gemeinschaft, als in dem vorderen Bestandtheile, Glauben fassen zu können. Gebildet scheint mir  $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{\xi}$  aus  $\pi\acute{\eta}\gamma\eta\nu\mu\iota$ ,  $\pi\acute{\eta}\xi\iota\varsigma$  (vgl. einfach u. s. w.) genau, wie  $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\iota\acute{\xi}$ ,  $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\iota\acute{\xi}$  (vgl.  $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\mu\iota\gamma\alpha$ ),  $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\alpha}\xi$ ,  $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\xi$  (nicht  $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\lambda$ - $\acute{\alpha}\xi$ , sondern  $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa$ - $\varsigma$  von  $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ),  $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\xi$ ,  $\delta\delta\acute{\alpha}\xi$  ( $\delta\delta\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$ ,  $\delta\delta\acute{\alpha}\xi\epsilon\iota\nu$ ,  $\delta\acute{\alpha}\kappa\eta\epsilon\iota\nu$  mit Anklang an  $\delta\delta\omicron\upsilon\varsigma$ ; Lat. mordicus wohl ohne alle Beziehung zu  $\delta\acute{\alpha}\kappa\eta\epsilon\iota\nu$ ),  $\pi\acute{\upsilon}\xi$ ,  $\lambda\acute{\alpha}\xi$  (vgl. Lat. calx),  $\delta\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi$  ( $\acute{\omicron}\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi$  =  $\acute{\omicron}\kappa\lambda\alpha\iota\varsigma$ , und so auch wohl  $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\acute{\xi}$ ,  $\acute{\alpha}\rho\iota\acute{\xi}$ ,  $\acute{\alpha}\beta\rho\iota\acute{\xi}$  von  $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\acute{\zeta}\epsilon\iota\nu$ ,  $\pi\rho\iota\acute{\zeta}\epsilon\iota\nu$ ,  $\beta\rho\iota\acute{\zeta}\epsilon\iota\nu$ ),

περιπλιξ, περιπλιγδην von περιπλίσσομαι (Fut. ξομαι), und γνύξ (ein ideelles Verbum im Sinne von γονατίζειν voraussetzend, oder hinten mit ξξ, wie viell. nach dem Muster von παρέξ, auch in πέριξ oder dies, worauf viell. schon die Accentverschiedenheit hindeutet, aus περιέχειν?); d. h. ich kann, da die Gutt. schon in dem Primitiv zu liegen pflegt, darin nur -ς als wahres Suff. erkennen, was für gekürzten Dativ des den Abstract-Nomina zustehenden Suffixes -σι zu halten, επίμιξις, ἀνάμιξις, ἐπίταξις, παράλλαξις, ἀμυξις u. a. als möglich erscheinen lassen. Härtung Casus S. 171. hält dies -ς dagegen für genitivisch. In διαμπάξ (vgl. das zweifelhaftes ἀπόπαξ), und διαμπερές wird fälschlich von Passow ein phonetischer Nasal angenommen, während er gewiss von ἰνά, wie z. B. in διάνδιχα, herrührt. Vgl. ἀνά πᾶν ἔτος u. a. Durch Verirrung aus πᾶς, παντάπασι oder zu ἄπαξ? — Wie wenig ich mich aber mit Hrn. Lepsius in Gleichsetzung dieser Adverbia und -αις mit Lat. -iens, -ies bei Zahlen, nicht einmal mit Sskr. -cas, (dem Benfey, des α hinten wegen viel passender, ἀνδρακάς Mann für Mann, vgl. z. B. Sskr. πρᾶμαças, Schritt für Schritt, gesellt), einverstanden erklären könne, wird der einfache Hinweis auf Et. F. II. 312. 465. 309. hinlänglich darthun. Zwar gestattet sich nicht minder Grimm im Kapitel über die Zahladverbia III. 227 ff., namentlich S. 229—230. sehr weitschichtige Vergleiche, gegen die ich mich aber ebenfalls erklären muss. Die Slawischen Multiplicativ-Suffixe ждѣ oder шѣ Dobr. Inst. p. 429. sind durchaus unverträglich mit Lat. -ies\*), das in älterer Zeit ein streng zu beachtendes n vor s (quotiens u. s. w. Schneider, Lat. Gr. II. 459 f. Prisc. II. p. 400. ed. Krehl) besass, wodurch es sich an Sskr. kiyant (quantum, quot) u. s. w. eng anschliesst. Das шѣ (Dobr. p. 39. 305.) verdankt seine Entstehung bald einem t, bald solchen Verbindungen, wie sk, st u. a., wenn sie, gequetscht zu werden, durch gewisse Vocale (und zwar insbesondere i) in den Fall gerathen, wodurch doch noch viel eher eine Zusammenhaltung jenes шѣ z. B. mit Ahd. êristin (primum) u. dgl. glaublich würde. Möglicher Weise indess hat man darin gar kein Suffix, sondern, wie sicherlich in ждѣ, ein eigentliches Subst. zu suchen. Linguali Δ, quoties sequenti vocali affecta cum i coalescere deberet, praefigitur ж, heisst es Dobr. l. l. vgl. auch

\*) Vermuthlich also im Acc. Neutr. zu denken. Dagegen sind Masc. triens, quadrans, sextans (dieses vom Ordin., vgl. quadrare, decimare), Gr. τριάς, τετρας, ἑξάς, und viell. eig. Participia Präs. Vgl. Goth. taihundonda (decima pars). Grimm II. 344. vgl. 345.

p. 278., was ich so verstehe, dass eine eig. Mouillirung des  $\Delta$  zu  $\Delta\kappa$  (= Engl. j) hätte statt finden sollen, bei der Missliebigkeit dieses Lautes aber im Slawischen Transposition erfolgte, etwa wie zwischen  $\zeta$  (= ds) und  $\sigma\delta$  in Griech. Mundarten. Zu Erklärung dieser Endung eröffnet sich aber ein doppelter Weg, auf welchem beide Male ein, bei den Multiplicativen auch sonst oft übliches Wort für: *Zeit gewonnen* wird. Man vgl. nämlich altpreussisch *kaden* (wenn, wann; als) von *kas* (wer, welcher) und Acc. *deinan* (diem), z. B. *schun deinan* = Lettisch *schodeen* (hodie), ferner *kad* (als, da; wenn, indem, nachdem), *tad* (alsdann, damals), *kad-tad* (wenn-so), aber auch *taggad* (jetzt, nun), *gads* (Jahr), *schogadd* (dies Jahr), sammt Slaw. *koraa* (quando), *moraa* (tunc) cct. Dobr. Inst. p. 432. nebst Comm. Lith. I. 53. Et. F. I. 98. II. 246 \*). Sskr. *ka-dā* (quando), *ja-di* (si), wie

\*) Siehe auch Bopp, Vgl. Gr. §. 422. Dessen Erklärung von Lith. *kūmet* wann? *tūmet* alsdann, *po ne-ilgumet* [in nicht langer Zeit] ehestens, bald, halte ich für verfehlt. Diese Formen werden von Mielcke Lith. -D. WB. S. 167. mit Recht zu *métas* (Jahr) gestellt und gehen eine treffliche Analogie zu den obigen Slawischen Wörtern. Lith. *métas* (Alban. *për*), geht nämlich, wie viele Wörter für Zeitabschnitte, auf Sskr. *mā* (metiri) zurück (Comm. Lith. II. 41.); eben deshalb kann man sich auch nicht darüber wundern, es in *ryt-mettis* (der Morgen), *darbymettis* (Arbeitszeit) u. s. w. wiederzufinden. *Kūmet?* bedeutet demnach nicht: Quo anno, sondern allgemeiner: Quo tempore? Ueber Lith. *dabbar* (jetzt) s. Comm. Lith. I. 27. In Betreff von *τῆμος*, *ῆμος* Ahrens, dial. Dor. p. 137. kann ich Bopp S. 503. nicht gegen Butt. Lexil. II. 228. Recht geben, welcher letztere sehr passend darin eine mit *ῆμαρ* analoge Neutralform sucht. Vgl. Et. F. II. 611. das Neutral-Suff. -*αρ*, was Bopp's Erklärung von *ῆμέρα* Vgl. Gr. S. 505. sehr misslich macht. Bei Hesych. hat die Hdschr. *γέρορι*, *έρος* was Ahrens dial. Dor. p. 54. in *Ἐέρορ*, darin die lakonische Verwandlung des *s* in *ρ* suchend, verwandelt, obschon vielleicht doch eine Dativform = *έρει*, vgl. Lat. *veteri*, möglich bliebe. Lat. *dēmus*, *dēmum* (von Bopp S. 503. freilich nebst *dēm. dudum*, die ich Et. F. I. 96. zu *diu*, *dies* stelle, mit *tum* u. s. w. vgl., obschon zu dem Wechsel *d* st. *t* gar kein Grund vorliegt) könnte man mit *τῆμος* in Verbindung bringen, aber so, dass *de* darin entweder die Präp. *de* oder aus *dies* wäre. Vgl. *tamētu*, *tandem*, *dēnique* (viell. n st. m. wegen des nachfolgenden *q*, dann aber mit Einschub von *i*, oder — eine Ableitung von der Präpos. *dē*, vgl. *supernē*, *infernē*, *aine*). Freilich wäre von einem mit *ῆμαρ* verwandten Worte für Tag im Lat. keine Spur, und auch die Doppelform *dēmus* und *dēmum* räthselhafter, als vielleicht bei anderen Deutungen. *Dēmus* können wir leider schwer seinem Gebrauche nach beurtheilen, doch hat man *rursus* (Nom. oder G. sg., oder Acc. pl. ?), *rursum* vgl. Möglich inzwischen, es sei adjectivisch, wie etwa *Serus ades hospes*, und *deincipem*, *deinceps* Fest. p. 54. 56. So könnte man in *dēmum*, *dēmus* allenfalls einen Superl. von *dē* vor sich haben, wie *postremus*, *postremum* gls. „am meisten abwärts (in der Zeit).“ Vgl. auch den Gebrauch *diem de die*, z. B. *prospectans*,



*u-di*, u. a. enthalten nämlich hinten Verstümmelungen aus skrit-Wörtern *dīna*, *dīvan* u. s. w. für: Tag (dies), und dieses könnte man füglich in den Multiplicativen suchen, und demselben Rechte, als Ahd. *stunt*, z. B. *einlif stundōn* (un-*lecies*) oder Walachisch *ωπῆ* (*hora*) Clemens, Gramm. S. 73. Nun bedeutet aber Slav. *гоуб: ѿра*, *tempus* Miklosich, ladd. p. 17., Poln. *godzina* (Stunde), *god* (die bedungene *Zeit*); und daher *gody* (Vermiethzeit, um Weihnachten; Weihnachten, Hochzeit, Schmaus, — wegen der Einladung dazu, und also ähnlichen Gebrauchs, wie das, jetzt auf ein *bestimmtes* Fest fixirte *Hochzeit*, was früher im allgemeinen Sinne ein Fest, eine *Zeit*, wobei es *hoch* hergeht, bezeichnete) mit dem Sprichwort: *Raz gody, drugi raz gody*, Einen Schlag (ein Mal) Schmaus, den anderen Schlag Hunger (voll-auf). Dürfen wir nun in der Lautgruppe *жа* ein durch vocalischen Einfluss verwandeltes *га*, wie in *когда* (viell. Poln. *gdy*, als, oder = Lettisch *kad?*) u. s. w., vgl. Russ. *ждѣшь* (warten) neben Altpreuss. *giēidi* (er wartet) Nesselm. S. 100., nehmen, so gewinnt die letzte Erklärung vor der ersten an *Wahrscheinlichkeit*, wogegen im Fall *жа* nur ursprüngliches *с* mit nachschlagendem *i* (Sskr. *dīvan* u. s. f.) enthält, bes-

---

von welchem *demum* dem Begriffe nach nicht zu weit abläge. Vgl. noch Hartung, Griech. Part. I. 233. — Auch würde ich eher Buttm. a. a. O. beipflichten, wenn er die Formen *αῶτα*, *τητα* u. s. w. mit Parallelen zu Lat. *vice* verbunden denkt, als Bopp, der darin Sskr. *niç* (Nacht) sucht. Das Sskr. Adv. *a-niçam* (ewig, beständig) bedeutet ursprünglich: *nachlos*, d. h. ohne Bild gesprochen, endlos, ohne Aufhören. Hierauf kann sich also Bopp nur sehr uneigentlich berufen, und die Nacht gewissermassen auf gleichen Rang mit dem lichten Tage zu setzen, konnte dem Griechen unter *seinem* Himmel nicht leicht einfallen. (Vgl. S. 76., woraus sich auch wohl erklärt, wie *bo*, *po* (Nacht) auch *Tag* bedeutend angegeben werden. Bopp, Mal. Spr. S. 51. 130.). Das mögen sie uns Hyperborkern überlassen, wie z. B. den *Isländern*, die nach *Nächten* und *Wintern* rechnen (*Leo* in v. Raumer's Taschenb. VI. 483.). Siehe auch *Schilter*, Thes. v. *dag* und v. *d. Hagen* Germania I. 34. in den Anm. zu den Nibel. 5831. — So berichtet auch *Gregg*, Caravanenzüge u. s. w. übers. v. Lindau 1845. II. 228.: „*Die westlichen Wilden in Nordamerika* wissen nichts von der Eintheilung der Zeit, „ausser durch handgreifliche Unterschiede, wie Tage, Monate und „Jahre: Gewöhnlich werden die Jahre als eben so viele *Frühlinge* „oder *Herbste* [vgl. Sskr. *çarad*] berechnet; oft aber rechnen sie „auch nach *Wintern*, d. h. nach Frösten und Schneefällen. Entfer- „nungen werden nach *Tagereisen* gemessen, die man aber öfter „nach *Nachtlagern* oder Schlafzeiten berechnet. Spricht man von „einer *Tagereise* im Allgemeinen, so meint man die regelmässige „*Tagewanderung* eines Haufens, die selten über 20 (Engl.) Meilen „weit geht.“

ser zur ersten gegriffen würde. Das  $\text{मि}$  hat wohl adverbiale Geltung, wie bei den Adv.  $\text{सकमि}$  von Adj. mit  $\text{सक}$ , indem die Composition recht gut eine eig. adjectivische sein könnte. — Die Sskr. Adv. *dvi-s* ( $\text{द्विस}$ , Lat. bis, Ahd. zuiro), *tri-s* ( $\text{त्रिस}$ , Lat. ter), *tshatus* oder *tshatur* (quater) halte ich für gekürzt: Plural-Locative (was nur bei *dvi* einigermassen, aufiele, da es Plural-Endung besässe statt des üblichen Dual-Locativi *dvayōs*, vgl. indess  $\text{द्वौ}$  und Lat. *duobus*, ja sogar obsol. *das* im Neutr., und *duapondo*), nämlich *trishu* und *tshaturshu*: die Kürzung wäre vermuthlich der Umwandlung des *s* in  $\text{स}$  vorausgegangen und äusserlich dem Verhalten z. B. von  $\text{οις}$  und  $\text{οις}$  u. s. w. im Griech. Dat., oder dem Verhalten des Lat. *mox* zu dem Vedischen *maks̄hu* \*) (celeriter), vgl. Boehlingk Chrestom. S. 372. vergleichbar. Der Locativ hat auch *temporale* Geltung, und so stände von Seiten des Begriffs dieser casuellen Auffassung des Adverbs — sind doch die meisten Adverbia erstarrte Casus — eben so wenig etwas entgegen. Das Lat. *alternis* erklärt man gewöhnlich elliptisch durch Ergänzung von *vicibus* (s. z. B. Sanctii Minerva Amstel. 1752. p. 650. und Freund's Lex.), was sich durch den Spanischen Gebrauch von *vez*, *vezes* genügend rechtfertigen liesse. Nimmt man es aber neutral, wofür das Virgilische: *Alternis dicetis, amant alterna Camoenae* eine vielleicht nicht unpassende Stütze gewährt, dann bedürfte es nicht einmal der Annahme einer solchen Ellipse, und wir hätten darin einen, mit unserer Erklärung von *dvis*, *tris*, *tshatus* in schönem Einklang stehenden Fall. Hieran knüpfe ich nun, jedoch ohne mit *Grimm* in den eben angegebenen Formen Wegfall von *k* oder  $\text{ç}$  (vgl.  $\text{-ças}$ ) anzunehmen, die Griech. Bildung auf  $\text{-ἀκίς}$  \*\*), diehter.  $\text{ἀκί}$  (vgl. Lat.  $\text{-i}$  st.  $\text{-is}$ ), das ich Et. F. II. 312. als gekürzten Dat.  $\text{ις}$  st.  $\text{οις}$  (Lat. *is* aus *eis*; vgl. sogar  $\text{ἑὸς-κελος}$  u. s. w. st.  $\text{ἑοῖς}$ ) fasse von Sskr. Adj., wie *paniṣha-ka* u. s. w. (s. weiter unten). Warum ich nicht  $\text{ακίς}$  = Sskr. *ças* gelten lasse, beruht hauptsächlich auf dem

\*) Rosen, Rig V. p. IX. verdanken wir diese, verm. richtige Erklärung. Sowohl Bopp, der nach Analogie von Lat. *cito* aus *ciere* in der Vgl. Gr. das Wort aus *movere* ( $\text{v} + \text{s} = \text{x}$ , wie in *nix*) erklärte, als Grimm und ich Et. F. II. S. 338. sind fehl gegangen.

\*\*) Vgl.  $\text{μόγις}$  st.  $\text{μόγεις}$ , wie Lat. *modō* aus *modō*? Vielt. auch  $\text{λέχεις}$  und  $\text{λεχίφεις}$  (etwa aus Sskr.  $\text{-bhis}$  im Instr. Pl.?).  $\text{μέχρι}$ , etwa wie  $\text{οὕτως}$  und  $\text{οὕτω}$ ?  $\text{ἄμφις}$ , neben  $\text{ἀμφί}$ , Butt. Lexil. II. 221. eher nach ähnlicher Weise, wie im Sskr. *pariṣh-k.*, *pratiṣh-k.*, *sans-k.*, *awaskṛita*, *upaskṛita* u. a. s. Et. F. II. 630. woher denn auch wohl die Verlängerung des End  $\text{-i}$  mancher Suffixe rührt, Bopp, Gr. crit. p. 71., z. B. *adhikāra* und *adhikāra*, *vjetihāra* (auch mit  $\text{ῥ}$ ), *vjatipāta*. S. noch Hartung, Casus S. 221-3.

nstande, dass in der Endung *as* im Griech. *nie α* zu *ε* (sondern *ο*) herabsinkt und nimmermehr besagtes Hinderniss durch eine — in diesem, wie in vielen anderen Fällen, leere — Phrase von Lautabschwächung beseitigt werden kann. Ueber dem werden mittelst der Endung *-ças* Bopp Gr. cr. p. 279. gl. Gr. p. 464. nicht Multiplicativ-Adverbia, sondern solche in der Art gebildet, dass sie dem Sinne nach Lateinischen *-tim*, wie *singillatim*, *alternatim*, *generatim*, *viritim*, *cutatim*, *catervatim*, *partim*, z. B. *ékaças* (singillatim), *ko'iças* (per millions), *lawaças* (in pieces), *pac'has* (stanza by stanza), vollkommen entsprechen, und mithin, gleich den Distributiven, Wiederholung von Gruppen, also haufenweise Vertheilung anzeigen, wesshalb ich *ças* für ein altes, neutrales, mittelst *as* aus *aç* (coacervare) gebildetes Subst. halte. Auf eben diese Wurzel aber möchte ich, ausser dem zweifelhafteren *asht* (sex) s. ob., *asht'an* (8), *d-açan* (10), als Anhäufung gedacht, mittelst, wie *daka* aus *udaka*, durch Aphärese gerzten *ut* (ud), ferner *vinçati* (20) u. s. w., *çalam* (100) rückführen, falls man, weder in letzteren noch weiteren Anfall von *d* einzuräumen, noch sie zunächst von *daçan* abzuleiten, sich geneigt finden sollte\*). — Eine grosse Mannfaltigkeit von Substantiven, welche zur Bezeichnung der Multiplicativ-Zahlen verwendet werden, haben Grimm a. a. O. und Diez Rom. Spr. II. 394 ff. gesammelt. Andere s. Zig. I. 8 f. Im Lettischen gebraucht man, ausser *reise* (Reihe, Licht), z. B. *weemu reisi* (einmal), *pa reisehms* (eins ums dere, wechselweise, allmählig, unterweilen), *reisu reisehm* (mal über mal), und *lahga* (Schicht, Ordnung), z. B. *us diwi bhahm* (zu zweien Malen), Hesselberg Lett. Gr. S. 24., *ch kahrtā* 1. besondere Art und Geschlecht, it. Stand, z. B. *zi ikweens turrahs pee fawus kahrtas* (Ein Jeder halte sich seines Gleichen) 2. Schicht, Ordnung, z. B. *pirmu kahrtu t* (die erste Schicht legen), *kahrtu kahrtam* (um und um, mal über mal) 3. Gewohnheit. *Kahrt* 1. Praep. um, umher Adv. mal, z. B. *ween-kahrt* (einmal) u. s. w., *diw-kahrtigs* vielfach, zwiefältig. Vgl. Estn. *kord*. — Altpreuss. *ainawārst* (einmal) gehört, wie die Russischen Werste, zu *wartint* (wenden, also = Lat. *vertere*, woher versus, wegen der Wende oder Umkehr). Sehr ähnlich dient im Tibet. *lan* Wendung; Veränderlichkeit, Zeitwechsel; Mal; eine Antwort) mit nachgestellten Zahlwörtern zur Bildung von Mul-

\*) Beim Zählen der Krebse und kleinen Fische u. a. heisst *mettens* ein Wurf, eine Zahl von 3, die man auf einmal wirft, und *kaktis* eine Zahl von 30, ein Baud (Butten, Strömlinge u. a.) Hesselberg, Lett. Gramm. S. 24. 95.

tiplicativen. Schmidt; Tibet. WB. S. 559. — Nach Pugh, Welsh Gramm. p. 106. dienen zu gleichem Zwecke im *Welsch*: 1., und zwar am häufigsten, wie im Engl. *time*, *gwaith* (*time*), ferner *tro* (*turn*) und *plyg* (*fold*; vgl. das Lat. *simplex* u. s. w., und im Deutschen: mannichfalt), z. B. *unwaith* (*once*); *dwywaith* (*twice*); *canwaith* (*a hundred times*). *Un-tro*, in one turn, *deudro*, in two turns; *unplyg*, in one fold cet. Owen Dict. hat *gwaith* m., pl. *gweithioz* Act, or action; work, labour, aber *gwaith* f., pl. *gweithiau* Course, turn, or time, z. B. *tair gwaith* (*three times, or thrice*); *y waith hon*, this time; *ambell waith* *sometimes, or now and then*; *weithiau* *sometimes*. — Gaelisch *uair* (*an hour*) s. Highl. Soc. Dict. s. v. und vgl. ob., z. B. *Aon uair* (*semel*), *dà uair* (*bis*), *tri uairean* (*ter*). — Im Ir. *fa d'ó* (*twice*), *fa thri* (*thrice*) O'C. p. 102., nach OBr. mit dem Adv.-Zeichen *fa*, das oft, z. B. auch in *fà chùl* und *fà druim* (*backwards*), *fà seach*, apart cet. vorkommt. Jedoch hat O'Brien auch p. 231. *faoi dhó* *twice* (Gall. *deux fois*; Lat. *vices*), aber auch *faoi* (*below, underneath*). *Faoi sin* *For that reason*. — Im Gälischen *cuairt* 1. A circle 2. A circulation 3. A journey (vgl. Goth. *sinth*, Isl. *reisa* *Reise*, Serb. *put* *Weg* auch = mal a Grimm III. 232 ff.) 4. A repetition, z. B. *trì chuairt* (*ter*), *càig cuairt* (*quinquies*), *deich cuairt* (*decies*). Auch im Max nach Leo Ferienschr. I. 166.: *yn chid cheayrt* (*das erste Mal*), *yn nuh cheayrt* (*das zweite Mal*), *yn tress cheayrt* (*das dritte Mal*) cet., welches nur rein äusserlich den Lith.-Slaw. und Sanskr. Formen sehr nahe kommt.

Die Dualformen *drâu*, *ubhâu* verlieren in den Veden und im Zend hinten das labiale Element (Bopp, Vgl. Gr. §. 208.); daher kommt es, dass sie als *dvâ* \*), *ubhâ* (*duo, ambo*) nicht nur in vielen Compositen erscheinen, sondern auch in *dvâ-bhyâm* jenes *drâ* enthalten sein mag, nur dass man freilich in diesem Falle die Erklärung jenes *â* auf alle männliche und neutrale Dualinstr., z. B. *çivâbhyâm* in allen 3 Geschlechtern, ausdehnen müsste. Wilkins, Sskr.-Gramm. r. 1071. p. 560.

\*) Lassen (Ind. Bibl. III. 70.) erklärt spottend den Du. auf *âu* aus der Disjunctivpartikel *-vâ* (Lat. *-ve*). Disjunction bezeichnet natürlich eine *Zweiheit*, und, da Lassen S. 74. selbst z. B. *drâ suparâ* (zwei Vögel) angiebt, fände ich eine Identität jenes *-vâ* mit dem Zahlworte *drâ* allen Ernstes nicht ungläublich; Wegfall des *d* ist durch *vinçatî* (*viginti*) und durch das gleichfalls auf dasselbe zurückgehende, *Trennung* bezeichnende Präfix *vi-* hinlänglich verbürgt. Vgl. indess Et. F. II. 317. Dem Lat. *vel* übrigens bleibt seine ursprüngliche Geltung als Imper. von *velle* unbestritten; ja ich kann dafür noch die Analogie von Armen. *kam* (oder, und; Wille) aus Sskr. *kam* (*amare*), s. Peterm. Brl. Jhb. 1836. Jan. S. 111., wie etwa das Adv. *lieber* von *lieben*, und Lat. *quavis, quilibet* anführen-

ngt: „*Ubhā* is substituted for *ubhaya*, both, when proceeding a a compound with *karn'a*, *danta*, *hasta*, *pān'i*, *ang'ali* [also bei gedoppelten Körpertheilen, welche vorzugsweise zu Schöpfung eines eignen Duals den Anlass gaben], as *ubhā-urn'am* with both ears; *ubhāhastam*, *ubhāpān'i* with both hands.“ Unzweifelhaft liegt darin die verstümmelte Dualform, z. B. *ubhā yantārā* (beide Wagenlenker), gleichwie mehrere *Dvandva* (aus *dva*, zwei)- oder Doppelungs-Composita in ihrem ersten Gliede gleichfalls derlei Dualform zeigen Bopp, d. Sanskritgr. r. 589. Wir haben also hier den Anfang einer im Zend weiter verbreiteten Erscheinung, dass Nominativformen, als hätten sie die Allgemeinheit der Themata, statt dieser in Compositen und vor dem Superlativsuff. erscheinen Bopp, Vgl. Gr. §. 291.), und ein fast völliges Erstarren vieler der ursprünglich abbiegungsfähigen Zahlwörter im Griech., lat. u. s. w. darf man als ein noch weiteres Vorschreiten auf dieser Bahn ansehen, auf welcher vielleicht eben so sehr der abstrakte, unlebendige und poesielose Charakter der Zahlen durch ihr häufiger Gebrauch im täglichen Leben gerade diese Sprachklasse am ersten fortstieß. Man sagt daher 12. *dvā-āçan*, 32. *dvā-trinçat* u. s. w., wie 13. *trayō-daçan*, 33. *trayas-trinçat* u. s. w., aber auch 52. *dvā-pañçat* neben *vi-p* u. s. f., wo, dass *dvā* nicht etwa bloss verlängertes *dhema* von *dva* sei, 53. *traya: p.* neben *tri-p.* lehrt. Dessenhalb erblickt Bopp S. 449. in *τρῖςκαίδεκα* mit Unrecht das *dv. τρῖς* (gls.  $3 \times 1$ ), welches nur in *τρῖςμύριοι* u. s. w. wichtig steht; es steckt darin vielmehr so gut, wie in *τεσσαρεσκαίδεκα*, eine Nominativform, die gekürzt, als *τρῖς* im Domismus (Ahrens dial. Dor. p. 278.), Lat. Acc. *tris*, vorkommt\*). Eben so verhält es sich mit *δώδεκα*, Dor. *δυωδεκάπλοος* Ahrens p. 279., Lat. *duodecim*, (auch *octodecim*) und *tresdecim* bei Frontin (st. *decem et tres* Cic.), während die Kürze des *tri*, wie sie in *trèdecim*, *trècenti* (*tricenti*), *trèpondo* angegeben wird, auf blosser Umwandlung des thematischen *tri* hinweist, was sonst ungetrübt bleibt. *Quadrāginta* (trotz *τεσσαράκοντα* Mehlhorn S. 248.), *quinquāginta* (*πεντήκοντα*) u. s. w. darf man vielleicht als Zeugen aufrufen, zum Beweise einer Ent-

\*) Wohl nicht aus *τρῖσός*, woher auch z. B. *τρῖσάκις*, durch Abstossen des *o*. Doch eine merkwürdige Bildung ist *τρῖςφυλλον* neben *τρῖφυλλον*; und *τρῖσεινός*, vgl. *τριτομηής*. Sie lässt sich nämlich nicht mit Sskr. Compp. entschuldigen, wo das Zahl-Adv. in Compp. auch wirklich, wie z. B. in *dwir-ukti* (2 mal Sagen, d. h. Tautologie, Wiederholung) seinen multiplicativen Werth behauptet. Die Erklärung von *tri* aus *tri* (*transgredi*) erhält auch durch Sskr. *ati-dwi* (A thing more than two). Wils. v. *doi*, eine gewisse Bestätigung. Mit *tisri* vgl. *tri-sara*.

stehung des  $\bar{i}$  in *trīginta* durch Contraction aus *ia* (vgl. *τριάκοντα*, ferner Dor. *πολιάτας* Pind., Ion. *πολίτης* Herod.  $\delta$  37., woher wohl die Länge des Jota in *πολίτης*, und *fil* st. *-ie*). Doch vgl. *vīginti*: Sskr. *vinçati* = *trīginta*: Sskr. *trīnçat*. Ich setze hiebei voraus, dass diese Quantitätsangaben (bei Freund) sämmtlich wohlbezeugt sind, was bei der undichterischen Natur der Zahlen seine Schwierigkeiten hat: ja selbst Dichterstellen möchten nicht in allen Fällen zu Bestimmung der wahren Aussprache in den Zahlen ausreichen: da mitunter Versnoth (z. B. *διὰκόσιοι*, aber hinter Conss.  $\delta$  wie *πεντάκοσιοι* Mehlh. S. 248.) könnte eine Abweichung vom wirklichen Quantitätsgebrauche geboten haben. Auffälliger als in *trīginta*, wäre mir die angebliche Länge von *trīcep* (Ov. Met. 7, 194., und Jani Ars poët. p. 539. hat es richtig als Jambus, wie *biceps*), *tridium* neben *bīdium* (dagegen *bīdium*, Seyfert, Lat. Sprachl. V. 319.), *trīgeminus* (überall wo Länge erforderlich, leicht in *tergeminus* zu verwandeln, vgl. *trūncis*, *teruncius*; *trī-* könnte allenfalls dem Gr. *τρί-* entsprechen, nämlich das lange  $\bar{i}$  wegen der Einbusse von  $\nu$ ), und die beglaubigte von *Trinacria*, *Τρινακρία*, falls man wirklich, dem, unmöglich durch Sskr. *trīnī* (*tria*), Lat. *tri-* u. s. w. zu rechtfertigenden  $\nu$  zum Trotz, darin das Zahlwort suchen darf. *Triclinium* hat sicher nur Positionslänge: Umgekehrt wüsste ich das Ansetzen der Kürze in *bigatus* und *bimatus* neben den Primitiven *biga*, *bimus* (ersteres unterschieden, und, letzteres vermuthlich auch, mit, durch Contraction langem —  $\bar{i}$ ) in keinerlei Weise zu rechtfertigen: und wer weiss, ob nicht auch Druckversehen dabei mit in Spiele sind. — *Eka* hat allein in *ekādaçan* (undecim) verlängertes  $\bar{a}$ , sonst nirgends, auch selbst nicht vor weichen Consonanten, vor welchen sich *as* in  $\delta$  verwandeln muss; diese Alleinigkeit des Vorkommens jedoch hat nichts auf sich, da viele Formen *dvā-* und *dvi-*; *trayā-* und *tri-* neben einander aufzeigen. Auf Kosten des Präf.  $\delta$  (usque ad, ad), eher noch in seiner Stellung hinter dem Subst. (s. Kuhn, Höfer'sche Ztschr. I. 143.), lässt sich die Sache schwerlich erklären, und ich wäre daher geneigt, die Verlängerung des  $\bar{a}$  entweder als erstarrten Nomin. (*ékas*, *ékō*), nämlich ungewöhnliches  $\bar{a}$  st.  $\delta$ , oder als Instrum. (Sociativus) zu fassen, deren ich in vielen, hinten mit  $\delta$  schliessenden Partikeln, z. B. *parā*, *sadā*, *sanā* u. v. a. glaube annehmen zu dürfen, falls man sie nicht noch lieber für, des Schluss-Dentals verlustig gewordene Abl. hält. Der Wegfall des  $t$ , meist in der Compos., fände z. B. in *mahā* st. *mahant*, *mahat* in Comp.; ferner *arwā* Nom. zu *arwant* Bopp, Gr. crit. r. 229., vgl. Zend. *arvat*; *bhawā-drç* (like you, *bhawat*), *amādrça* (such) u. s. w., Gr. *Ἀτλά* Bopp, Vgl. Gramm. S. 319. 597. in nicht ganz un-

Ähnlicher Weise statt, und der Lateiner gab ja das *d* des Abl. in der classischen Sprache ebenfalls auf. — Zu weiterem Beweise theils der dualen Natur von *afst'au* (octo), theils der Richtigkeit unserer vom obigen *ā* aufgestellten Ansicht, zeigt die grosse Einstimmigkeit des Verhaltens von *afst'au* und *dvāu* in den Zahlcompositen. Es heisst z. B. *afst'ādaṣan* (wie das seltene *octodecim* im Lat.), aber 48. beides, *afst'ā-śhatwāriṅcat* (von *afst'āu*) und *afst'ātsf.* (von *afst'an*) u. s. f., wie Instr. *afst'ābhis*, D. Abl. *afst'ābhjas*, Loc. *afst'āsu*. Diese Casusendungen sind freilich nicht dualer, sondern pluraler Art; allein bei der 8 konnte sich das Gefühl für eigentliche Dualität des Begriffs viel leichter als bei der 2, und allmählig auch die duale Flexion, namentlich in Folge des Aufkommens der Form *afst'an*, verwischen, an welche alle jene Casus mit vorletzter Kürze sich anschliessen; wurde doch auch schon im N. A. V., der einzige Geschlechtsunterschied, welchen die Zwei hier in *dvāu* m., *dvē* f. n., beobachtet, bereits gänzlich vernachlässigt. Hang zur Pluralisirung sogar von Zwei findet sich schon vielfach im Griechischen, und das Lat. hat mit Ausnahme von *duo* (Nom. und zuw. Acc.) dieser Zahl den dualen Charakter völlig entzogen. Mir scheinen aber *duōbus*, *ambōbus* nicht bloss Anbequemungen an das, auch im Gebiete der Subst. analoge Erscheinungen darbietende Fem. (*duōbus*, wie *filiōbus* u. a., weil länges *ā* der wahre Charakter der Fem. erster Decl.), sondern die dualen Nominative mit suffigirter Plural-Endung, obwohl immer bemerkenswerth bleibt die ihren Gründen nach noch sehr dunkle Erscheinung, dass auch im Sskr. die *ā*-Decl. ihr Thema, z. B. in *ṣivēbhyas* (vgl. Lassen, Ind. Bibl. III. 72.), *ṣivēshu*, *nyēshām* vor den Casussuffixen mehrfach verlängert, was auf die, im Pron. (in den classischen Sprachen aber abgeleitet in Decl. 1. und 2.) übliche Nominativ-Endung (-*ē*) zurückzuleiten ich noch Ausrand nehmen. Vgl. Bopp, Gr. crit. . 324., wonach dem *ē* viell. ein später, um des Zusammenstehens mit dem Fem. willen, gemiedenes *ā* vorausging, worin sich eine Contraction aus dem Schluss -*ā* des Thema und dem *ābhi* der Endung zu allenfallsiger Erklärung anböte. — Die nächster scheinbarer Analogie mit *duōbus* stehen *nōbis*, *obis* [die Länge des *ī*, Seyfert V. 334., constatirt, allein in Vergleich mit der Sskr. Instrumental-Endung -*bhis* befremdend]; Geschlechtsunterscheidung fehlt auch dem Griech. *δύο*, während der Lat. sich ein durchweg plur. Fem. *duae* u. s. w. einzuschuf. In dem dialogischen Gegensatze zwischen Ich und Du, oder Subject und Object (Nicht-Ich), tritt recht eigentlich ein Dualitäts-Verhältniss an den Tag, und es sollte mich daher nicht wundern, wenn die Personalpronomina von dieser Geschiedenheit in 2 Partheien (so z. B. in

der *Comparativ* - Endung der mehrheitlichen Poss., z. B. *noster, vester, ἡμετέρος, ὑμετέρος*, goth. *unsara* u. s. w., dessen *r* ganz gewiss nicht, wie Bopp, Vgl. Gr. S. 587. will, aus Sskr. *d* entstand. Hartung, Casus S. 298.) mit Vorliebe den Widerschein in sich bewahren. So fände ich es nun, mit Hinblick auf das Sskr. duale *ndu*, insbesondere aber auf die Griechische Sprache als allernächste Anverwandtin der Lateinischen, wo *νώ, σφώ* nur duale Geltung besitzt, keinesweges unmöglich, dass sich auch der Accusativ *nōs, vōs*, nach dem Muster von *duos*, in pluraler Weise weitergebildet, und durch die häufige Lautgleichheit des Nom. und Acc. Pl. im Lat. auch in den *Nom.* \*) eingeschlichen habe. Die Sskr.-

\*) Allerdings könnte man in den Nom. *nōs, vōs* eine mit dem Sskr. *çivās* und im Acc. eine mit *çivān, asmān* einstimmige Form erblicken, falls man sie nicht sowohl als Neuerungen gleich den Span. Plur. auf *as, os* (Lat. ae, i), sondern, wofür ich mich nicht entscheiden kann, als Archaismen fasst. Mir stellt sich Nom. *nō-s* als die Dualform (*νώ = Sskr. ndu*) mit dem Pluralz. *-s* dar, etwa wie Frz. *deux*, Span. *dos*, ambo aus duo, ambo, wogegen der Italiener, welcher, vocalischen Ausgang der Wörter wohlklingender findend, sich das *-i* der Lat. 2. Decl. zum Pluralz. erkor, vielmehr in seinem *noi, voi* jenes *i* an die Stelle von *s* setzte. Vgl. Et. F. II. 629 f. die tautologische Bildung des Plur. auf *ās-as* in den Ved. von *vāi* (mit zwiefachem, so glaube ich, Dualsuff.), wie das Lat. Fem. *quae* (neben *si quā*) mit zwiefacher Feminal-Endung (Sskr. *ā + ī*), aber Neutr. *quae = Sskr. kā-n-i* (vgl. *ē* aus *āi = ind.* Lassen, Inst. Pracr. II. 308.). — Bopp, Vgl. Gr. §. 336. will zwar sowohl für *nas, vas*, als auch für die ganz regelrechten Nominativ-plur. Goth. *veis* (wir, vgl. *ῥῥῆς*), Zend. *yūs*, Lith. *jūs* und Goth. *ju* (ihr; vgl. *fructūs*) eine Deutung aus dem Sskr. Infix *smā* erzwingen, allein ohne glücklichen Erfolg, wie mir scheint. *Nas* und *vas, vās, vām* u. a. stehen *enclitisch* (vgl. Mehlh. S. 230. Et. F. II. 126.), wodurch denn auch unstreitig ihr freierer Gebrauch, nämlich in der Eigenschaft nicht bloss von Acc., sondern auch von Dat. und Gen., aber auch ihr Nichtgebrauch im Nominativ mit bedingt wird! *Enclitisch* im Ton (Tonlosigkeit Böhtlingk Sskr. Accent, S. 38.) und im Begriff (Mangel an Energie). Daher im Allgemeinen ihr Gebrauch „dans les propositions subordonnées“, wie Schleierm. l'Ind. p. 94 sich ausdrückt. Bestimmter (vgl. Böhtl. a. a. O. Colebr. Sanscr. Gramm. p. 74.) sind O. Frank's Angaben (Sskrit-Gramm. S. 197. §. 236.): „Pron. personalium forma in quibusdam casibus brevior, „non usurpatur a) ab initio sententiae vel versus [eben so wenig, z. B. *μοί, μέ*; ohnehin könnte ja in dieser Stellung höchstens „Proklise statt haben], nec (*na: wa: cet.*) post vocativum absque adjectivo. b) in concursu cum particulis quibusdam *c'a, ēva, vā, ha, aha* (exclam.) u. s. w. [auch nicht *μοί τε*, weil ein Gegensatz], sowie auch ein energischer Anruf grösseren Nachdruck erfordert] c) cum verbis, quae indicant videre (meute; intueri).“ Beispiele bei Wilkins, Sacr. Gramm. p. 644 sqq. So zwar *enclitisch* *Namō vō Brahmaviḡ'ñēbhya* Reverence to you, who know Brahmā, aber *emphatisch*: *Grāmō yushmabhyaṃ vā 'smabhyaṃ vā dātāt* The village is about to be given, or to you two, or to us two



Formen *nās*, *vās* halte ich für merkwürdige Reste von Acc. noch mit *-s* (st. *ns*) im Masc. von Themen auf *na*, *va*, während sonst z. B. *tān* = *τόνς*, *τούς* (s. Ahrens dial. Dör. p. 105.) gesagt wird. Eingestanden werden jedoch muss auch, wie *nōbīs*, *vōbīs* rücksichtlich des *ō* nicht unpassend verglichen würden mit dem Instr. *asmābhis*, *yusmābhis* (Loc. *as-nāsu*, *yusmāsu*) wegen deren *ā*, das sich eben desshalb nicht in *ē* verwandelte, weil man bei diesen Pronominen (als gen. comm.) die *Geschlechter* auseinander zu halten keine Sorge trug, die zudem sogar anderwärts in manchen Casus nicht selten vernachlässigt, oder doch mit keinem so glücklichen Erfolge gekrönt ward, als im Griech. und Lat. durch nicht bloss quantitativen, sondern auch qualitativen Vocalunterschied (*a: o*, oder *a: u*) in Decl. I. II. möglich war. Vgl. Bopp, Gr. rit. p. 324. Im Plur. haben die beiden ersten Personen mehrere Casus von *singulare*m Gepräge \*), wie *vay-am* (wir, gl. *ah-am*, ich); *asmabhyam* (Lat. nobis, vgl. *tubhy-am* = Lat. *tibi*) Bopp, Vgl. Gr. §. 222., Abl. *asmat* (vgl. *mat*, von mir), sowie die Dualformen *āvām* und *yuvām* (auch *vām*, welches Bopp S. 249. 483., ohne Noth und wider alle Analogie, als aus einem muthmasslichen *vāu* umgeformt betrachtet), die hinten *-am* (wie Sg. und Pl.) zum Suff. haben; vielleicht auch Gr. *ἡμῖν*, *ὑμῖν*; *ἄμῖν*, *ὑμῖν*, oder *ἄμμι*, *ὑμμι*; *πῖν*, *σφι* (vgl. *ἐμῖν*, *τεῖν*, dessen Endung sonst dem Locativ-Suff. *-in* im Sskr. gleicht); *ἄμέ*, *ὑμέ*, *ἄμμε* *ὑμμε*, *σφέ* (vgl. *ἐμέ*, *σέ*, *ἐ*); — eine höchst bemerkenswerthe Erscheinung, die in dem *collectiven* (dwandwa-artigen) Charakter ihre Erklärung finden mag, welchem zufolge in den *Mehrheitsformen* der *beiden ersten* Personen, wie in den Wörtern *pueri* (pueri et puellae), *liberi* (filii filiaeque), *parentes* (pater et mater) u. s. w. *Heterogenes* in Eins zusammengefasst wird. In unserem Falle, wie insbesondere auch aus der Note . 108 ff. erhellet, *verschiedene Personen* (wir = ich und du, ich und sie, ich und du und er; *ih*r = du und du, du

---

*Dēvā 's mān pāhi* (o Deus, nos tuere), allein *Harē krpāto na: pāhi* O Hari, full of mercy, deliver us. *Sampattis tavāha vyathā* O thy riches are in vain (also nicht das euklitische *tē*). *Chētasā tvāñ samikshatē* He beholds thee with his mind. — Solche kurze, enclitische, daher mit dem Verbum zusammengeschriebene Formen finden sich auch im Lith. (Mielcke Gramm. S. 65.), z. B. *Dūk-mi* (*δός μοι*), *dūtisi* (sich geben), *dūkime* lasst uns geben (demus nos).

\*) Selbst vielleicht, will man nicht eine Verkürzung des Schlusses *-ām* aus der gewöhnlichen Genitiv-Endung *-ām* gelten lassen, *asmākam* (viell. in den Veden nicht Gen., sondern nostrum als Adj., vgl. Benfey A. L. Z. Juni 1846. p. 1069., wie *nostrī* zu *nos*, offenbar Gen. Sg.; und zwar im Neutr., von der Possessiv-Form).

und er u. s. w.). Das sah schon vor Bopp (Vgl. Gr. S. 472.) und mir (Et. F. II. 705.) — Seyfert, Lat. Gramm. II. 362.

Man addire z. B. . . . . 1. *facia-m* (ego)  
2. *facia-s* (tu)

Summa: *facia-mus* (nos),  
und eben so entspringt *facia-tis* (vos), wenn man will, aus der Summirung von 3. *facia-t* (ille) und 2. *facia-s* (tu). *Rémusat* Gramm. Chin. p. 58. r. 137. bemerkt vom Chines.: Il est très-rare, que les pronoms personnels soient accompagnés de marque pour le pluriel. On peut toutefois le former, comme pour les substantifs, en ajoutant au pronom l'un des mots suivans: *tèng* (ordo), *chöu* (classis), *tchhöi* (turba), e. gr. *òù chou*, *òù tchhöi* (nous); d. h. also: Ich in einer Ordnung, Classe, in einem Haufen, und mit diesen.

Als alleiniges Distributiv — wenigstens fehlen andere Belege — besitzt das Goth. *twaihnaï* = Ahd. *zuênê* (bini) Grimm I. 765. (auch daher Mhd. *zwein-zec* zwanzig II. 948.), neueste Ausgabe des Ulfilas II. 1. 180. u. 2. 79. 180. Wenn auch die Altnord. Distr. *einn* (unus), *tvennr* (binus), *thrennr* (ternus), *fern* (quaternus) mit Plur. *tvennir*, *tvennar*, *tvenn* u. s. w. = Schwed. *tvenne*, *trenne*, Dän. *tvende*, *trende*, bleibt immer deren *nn* = *nd* zu bedenken. Bopp hat S. 434. das *hn* in dem Goth. Worte aus dem Sanskr. Anhängepronymen *sma* deuten wollen; allein, dass daraus im Pali und Prakrit *hma* wird, kann nicht einen im German. so unerhörten Wechsel von *s* und *h* oder *k*, der auch in der That darin nirgends, auch nicht in den von Bopp so erklärten Pronn. 1. und 2. Pers. im Du. §. 169., irgend glaublich machen. Es ward übersehen, dass sich das *h* aus der Analogie von Goth. *ainaha* (ein Einziger), dessen *h* wohl nicht dem in *μωαχός* gleich gilt, und aus den zahlreichen Sskr.-Formen auf *-ka* erklärt, wie *dvika* (Two. Twice. Twofold), *ékaka*, *trika*, *tshatufhka*, *vinçaku* \*), von einem Ordin. *nâvamika* (Ninth) u. s. f.

\*) Eben so *Pronomina*: Poln. *jaki* (qualis), Lith. *jok's* (aliquis), Sskr. *ya-ka* (which, of many). Sskr. *sa-ka* He, that man; *taka* That. *Tâwatka* (Of so much, bought for so much). *Soaka* (Own, propre), *tawaka*, und, wie die Patronymika auf *-aka* mit *Wridhhi*, *tâwaka* (Thine), Bopp, Gr. cr. r. 289. Vgl. lb. das ziemlich ähnliche Verhältniss von *svîya* (own), *bhavad-îya* (yours, your honours) u. s. w., Lat. *cujus*, *a*, *um* zu Sskr. *dvi-t-îya* (secundus). — Sollten sich hieraus nicht auch die sonderbaren Accusativ-Ausgänge (Bopp, Vgl. Gr. §. 206.), wie Goth. *mi-k*, *tu-k*, *si-k*, Ahd. *unsih* (nos), *iwi* (vos) erklären? Mir scheint nur noch ausserdem allenfalls die Slaw. Prâp. Poln. *ku*, Russ. *ко, къ* (zu, gegen) u. s. w. in Frage zu stehen. — Unüberzeugt durch *Schömann's*, übrigens sehr lehrreichen Aufsatz (in *Höfer's Ztschr.* II.) von der Identität des *Frag-* und

vgl. ob. -*axiz*), an die sich auch Slawische (Dobr. Inst. p. 31. Lehrgeb. der Böhm. Spr. S. 86.), z. B. Poln. *dwójaki* = äth. *dwiejokas* (zweierlei), *czworaki* = Lith. *keturokas* (viererlei) u. s. w., jedoch meist mit zwischentretendem *r*, B. *piścioraki*, Bandtke. Poln. Gramm. S. 210. Mielcke, ith. Gr. S. 61., Russ. *прóйка* (Gespann von 3 Pferden), *прóйка́к* (dreiräthiger Zwirn) dgl. anschliessen. Nicht bloss das Lateinische hat in den Distr. *n*, sondern dieses endet sich ja auch in vielen Zahlderivaten im Lith. und Slawischen. Z. B. Lith. *dwyni*, Lett. *dwihni* (Zwillinge) vom

Demonstrativstammes (nur die häufige und begrifflich leicht gerechtfertigte leuchtet mir ein theils zwischen Demonstr. und Relativ, theils zwischen Interr., Indef. und gelegentlich Relat.) nehme ich an *èxi*, *κείνος*, Lat. *ceteri* [gewiss nicht, wie *χάρτιος* bei Soph. Mehlh. S. 99. vgl. Ahrens, dial. Aeol. p. 26., aus den zwei im Lat. nicht nachweisbaren Wörtern *καί* und *έτερος* (Neg. *οὐδέτερος*) eher noch aus Sskr. *i-tara* (alter), Altsächs. *ithur* (rursus), Lat. *i-terum* mit *com-* (Hartung, Casus S. 298.), wobei nur auffallend, dass man nie *oe st. ae*, *è* in diesem Worte geschrieben fände, am wahrscheinlichsten aber von einem, dem Griech. *èxi* entsprechenden Locativ, vgl. Hartung S. 212.] nebst *cis* und dem Suff. von *hi-c*, *hujusce* u. s. f. um desswillen Anstoss, weil sich sonst in den Indogerm. Sprachen nur Interrogativstämme mit *k* vorn, keine demonstrativer Art finden. (In Goth. *hita*, z. B. *hinna daga* [hodie] u. s. w., Engl. *he* liegen Parallelen zu Lat. *hic*, auch vielleicht Lith. *szis* [der Zischlaut, wie z. B. in *szirdis* = Goth. *hairto*, Sskr. *hrd*; doch *a*. Bopp, Vgl. Gr. S. 515.] vor, und braucht also dabei an Lautherabsenkung einer Gutturall-Muta zu *h* nicht nothwendig gedacht zu werden). Bei solcher Bewandniss wage ich der Vermuthung einigen Raum zu geben, ob nicht *èxi* etwa einen der Sskr. Pronominalstämme *a* oder *i*, nach Analogie der obigen Wörter verbunden mit dem Suff. -*ka*, vorstelle, dieser ätherische Laut aber in den oben angegebenen Verwandten von *èxi* durch Aphärese, mit Zurücklassung des derberen Suffixes, verschwunden sei. Man vgl. inzwischen auch Lith. *ki's*, fem. *kittà*, Altpreuss. *kittan* im Acc., Lett. *zits*, f. *zitta* (ein anderer), auch wiederholt, z. B. *Po kitt's* [Nom.] *kitto* [Gen.] (eig. Post alius alium, u. a. Mielcke S. 191., etwa wie Lat. Per te Deos oro), die ich gleicher Bildung glaube mit Lith. *szittas* (dieser), das, wie Lat. *iste*, Compositum sein mag, s. Bopp, Vgl. Gr. S. 514. Beachtenswerth bleibt das Kurdische (s. Garzoni p. 22.): Altro *idi*, ma per lo più agguingono il relativo *ki*, v. g. lo voglio un altro *Az t'vem iek k'idi*, che significa materialmente in nostra lingua: lo voglio uno che è altro, obschon es doch schwerlich mit dem Lith. übereinkommt. — Auch von *adas* Bopp, Gr. cr. r. 271. soll im Nom. masc. Sg. *asakâu* (aus *asâu*) oder *asuka*: Du. *amukâu* (aus *amü*), Pl. *amukê* gebraucht werden. So Colebr. Sanskr. Gramm. p. 72., welchem zufolge: Pronouns and indeclinables, admit the interposition of the affix *akatsh* (ak) before their last vowel, to denote contempt or dubious relation, e. gr. *idam*: Nom. masc. sg. *ayakam* (aus *ayan*), Du. *imakâu*, Pl. *imakê*, mit welcher Bedeutung merkwürdiger Weise die Comp. vora mit dem Fragpron. *ka*, *ku* u. s. w. übereinstimmen.

Sg. *dwihnis*; Russ. *про́йни* (Drillinge), *про́йный* (dreifach, aus dreien bestehend) und Lith. *trynys* (der Dotter im Ei) als Drittes, nämlich Schale, Eiweiss, Dotter, wesshalb man im Räthsel unter einem Fasse mit zweierlei Bier ein Ei versteht. Poln. *podwóyny* (bini), *potróyny* (terni), *poczwórny* (quaterni) u. s. w. Bandtke S. 211., da man auch *po dwuch*, *po trzech*, wie Lith. *po du*, *po tris* (zu zweien, zu dreien, wie Griech. *ἀνά* u. a.) u. s. w. distributiv gebraucht. Dies n auch z. B. im Poln. *wiekrot-ny*? (wie vielfach?), *dwóynasobny* (zweifach) u. s. w. S. 210.; vielleicht selbst in mehreren Lith. Cardinalien, z. B. *afstūni*, worin das *ū* ganz entschieden auf Sanskr. *asht'au* (octo) zurückweist, und das *n* also nicht den Werth, wie in *asht'an*, sondern vielmehr den vom Lat. *octōni*, haben kann. Daneben finden sich aber auch die Poln. Collectiva *dwójce* (ihrer zwei, zwei von verschiedener Art), *oboje* (beide), *troje* (ihrer drei), womit die Lith. Distr. *dweji*, *jos* (bini, ae), *abbeji* (beide Paare), *treji* (terni) stimmen, was daraus ersehen werden kann, dass von 4 an sowohl im Poln. (Bandtke S. 208.; auch im Slaw. Dobr. Inst. p. 340.), als im Lith. (Mielcke S. 61.) die Formen einer anderen Analogie folgen, also Slaw. *Четверо*, *Παπερο* u. s. w., Lith. *ketweri* (quaterni), *penkeri* (quini) u. s. w. (vgl. oben, und *jednaki* st. obsol. *jednoraki*, einerlei, und Lith., bald mit bald ohne *r*: *wieneropas*, *wienokas* einerlei, *trejopas*, *trejokas* dreierlei, *penkieropas*, *penkiokas* fünferlei, *tuleropas* mancherlei, wesswegen an Sskr. *rūpa*, Gestalt, z. B. *dwirūpa* of two forms, zu denken wohl nicht erlaubt) mit *r*, welches die Sprache bei 4, wo schon eines im Stamme war, mied. Damit vergleiche man *δοιοί*, *αί*, *ά*, das mit Verlust des *v* aus *δύο*, mit gleichem Suff., als *διακόσιοι* (*ἑππος διακοσία*, wie *ἑππος μύρια*, aus so und so viel bestehend), *ποῖος*, *ὁμοῖος*, gebildet ist, und woher *δοιάζειν* (wie *μονάζειν*, *τριάζειν*, *πεμπάζειν*), dubitare, zweifeln, Lithauisch *abbejoti*, *ἀμφισβητεῖν*, ambigere. Im Lettischen, sagt Hesselberg S. 24., werden die Distr. durch *pa* (Russ. *по*) ausgedrückt, z. B. *pa weenu* (je eins, jedem zu eins, einzeln), *pa diweem* (je zwei, jedem zwei oder paarweise). In einem etwas andern Sinne sagt man: *diweji*, *treiji*, *abbeji*, je 2, je 3 zusammen, alle beide zusammen (Russ. *двое*, *трое*). Stender §. 62.: „Nur die 3 „ersten Zahlen [vgl. Lith. ob.] haben ihre Discretiva: 1. *weenajs*, f. *weenaju* 2. *diwejs*, f. *diweja* 3. *treijs*, f. *treija*, ausserdem *abbejs*, f. *abbeja*. Z. E. *Deews ir tas weenajs* Gott „ist der einige. *Diweju jeb treiju wihru spehks* zweier oder „dreier Männer Kraft. *Abbeja puffe* oder *no abbejas puffes* auf „oder von beiden Seiten.“ Möglich jedoch, dass *δοιοί*, sowie Sskr. *dvaya*, *ubhaya* n. (Paar), jenen Ausdrücken nicht genau entsprechen. — Das Goth. *tvaddjē* (duorum) deutet Bopp aus Sskr.

*dvit̄ya* (secundus), aber, wie ausser der Sinnesverschiedenheit schon das *a* in jenem Worte lehrt, nicht mit vollem Rechte, ungeachtet sich *thridja* (tertius) ganz an Sskr. *tr̄t̄iyu* anschliesst. An Sanskr. *dv̄iti-dha* (two-fold) braucht des *d* in *tvuddj̄e* wegen nicht gedacht zu werden, man kann es als eine ähnliche Bildung, wie *dv̄aita* (Doppelung, Dualismus), *dwitaya* n. (Paar), *tritaya*, *ʃhatusht'aya* (drei-, vierfältig) denken. Vgl. Goth. *hairdje* (pastorum), *harje* (exercituum). — Das Goth. *ba-joths* Nom., *bajothum* Dat., Ahd. Adj. *pedē* (beide) sind nicht Comp., wie Ags. *bā-tvā*, Lith. *abbu-du* (*ju-du*, ihr beide, vgl. Welsh *eig dau* m., *eich dwy* f. You two. Owen, Welsh Dict. v. *Eig* Your; you), Poln. *oba-dwa* (alle beide), sondern zu vgl. mit Lith. *abb̄jēt's*, *to* m. (beide, von lebenden Dingen gebraucht; eig. ein Paar, daher mit dem Gen.) z. B. *arkliū* (equorum), *waiķū* (puerorum), die beiden Pferde, Kinder. Solcher, zum Theil an die Distr. sich lehrender Collectivsubst., die aber nur von lebenden Wesen \*) gebraucht werden, giebt es im Lith. viele (Mielcke S. 63.), als *dwejel's*, *trejets*, *kétwertas*, *afstonētus*, *dewinētus*, auch *dėfsimt's žmoniū* (decas virorum), die sich an solche Indische Zahlderivata, wie *pantshata*, *daçata* (composed of five, ten) Wilkins, Sanscr. Gramm. p. 517., dann aber auch an Collectivwörter, wie Sanskr. *pantshatā* f. und *-tva* n. (die 5 Elemente), Griech. *τετραύς*, *τετρακτύς* schliessen. Dies übersehend hat Bopp (§. 411.) das gleichmässig aus *keli*? (quot?) gebildete *kielel's* (Mielcke, Lex. S. 113.) z. B. *arkliū* (wie viel Pferde?) gänzlich missdeutet, indem er darin das Sskr. Suff. *want*, *wat* sucht, dessen *w* nicht allein in ihm, sondern auch in *keli* (quot?) durch *l* vertreten sein soll, was ich so wenig zugebe, als dass dies im Poln. *ili* (quantum), *jak wiele?* (wie viel?) und dem obs. *kila* st. *kilka* (Bandtke S. 192.) der Fall sei. Seine Meinung kann nicht durch Lith. *kelintas* (der wie vielste), welches unrichtig Bopp *kolintus* mit *o* schreibt, bestätigt werden, da dieses Wortes Bildung der von *wienintelis* (ganz allein, einzig) entspricht, worin nur das Doppelsuffix *in-ta*, m letzten Worte ausserdem noch mit dem Suff. in *tokelys* (so gross) zu erkennen ist, dessen Primitiv *tok's* (talīs) zu Sskr. *taka* (that) gehört, und mit nichten als eine Corruption aus Sskr. *tadr̄ça* (Bopp §. 418.) angesehen werden darf. Auch rrt Bopp, wenn er im Lith. *idant* (auf dass) das Sskr. Suff. *vant* sucht; es ist ein Compos. des Neutrums zu *jis* (is), das

---

\*) Eine ähnliche Einschränkung des Gebrauchs gewisser Formen von Zahlwörtern im Russischen s. Heym, Russ. Gr. S. 71.; und eben so im Gadhelischen die hinten mit *-nar* versehenen Zahlen, wie *cuig-near* (5) u. s. w.

dem Lat. *id*, Engl. *it* \*) entspricht, mit der Pröp. *ant* (auf), wie ich dies schon Berl. Jhb. März 1833. nr. 42. S. 331. gezeigt habe; die Bedeutung *durchaus*, worauf sich Bopp vorzüglich beruft, hat das Wort ursprünglich gar nicht, sondern nur sehr vermittelter Weise, z. B. *Idant man ne eik iñ karcziamq* bedeutet wörtlich: *dass* du mir nicht in die Schenke gehst!, wofür wir im Deutschen freilich auch: Gehe ja, bei Leibe, nicht! supponiren können, ohne dass dies etymologisch der Sinn wäre.

Wir schreiten zu den zwischen 10 und 20 mitten inne liegenden Additions-Zahlen fort. Unter diesen sind mit besonderer Vorliebe von Bopp (zuletzt Vgl. Gramm. §. 319. und Malay. Spr. S. 34 ff.) die Germ. *elf* und *zwölf* und ihre, jedoch bis 19 fortlaufenden Parallelen im Lith. behandelt. Von uns ist der Gegenstand bereits S. 75. flüchtig berührt und ein, von Bopp selbst a. a. O. S. 36. gegen seine Erklärung eingewandter Fall aus dem Tagala bestens benutzt. Es handelt sich aber darum, ob, wie Bopp will, im Goth. *ainlif*, *tvailif*, Lith. *wienolika* u. s. w. hinten wirklich, wogegen von Seiten des Begriffs natürlich nichts einzuwenden, die Zahl: zehn stecke, was wir anderen aus formellen Gründen glauben in Abrede stellen zu müssen, oder ob vielmehr bloss *begrifflich* — und dies Verfahren ist uns im Bisherigen so oft begegnet, dass niemand daran würde gerechten Anstoss nehmen dürfen — jene erste Stufenzahl zu nichts weniger als erzwungener oder willkürlicher Ergänzung hinzuverlangt werde. Sonderbar ist diese Uebereinstimmung bei Lithauern und Germanen, und wäre es noch mehr, sollten beide Völker unabhängig auf

---

\*) Auch ein Sskr., partikelartiges *it*, sowie *id-am* (welches nur *id*, aber nicht *idem* bezeichnet, und eben so wenig mit dem zweiten, rücksichtlich des Ausganges verglichen werden kann, was die offenbar falsche Trennung *i-dam* nach sich ziehen müsste). Bopp zerlegt auch Vgl. Gr. S. 185. 500. *adas* (illud) in *a-da-s*. Zöge man aber *ad-as* vor, dann würde ich die erste Sylbe für Neutrum des Pron. *a* ansehen, die zweite aber, welche sonst an die subst. Neutral-Endung *-as* erinnert, für allenfallsige Wiederholung der ersten, viell. mit ähnlichem Wechsel als *wat*, *was* im Part. Perf. Act. Ist in *asâu* (ille, a) anders nicht, wie z. B. in *dyâu-s* von *dyu*, *diw* (coelum) ein gesteigertes *u* zu suchen, zu welcher Annahme freilich die früher erwähnte Form *asuka*: und der Schluss-Vocal von *amu*, welches mehrere Casus des nur im Nom. üblichen *asâu* ergänzen hilft, hinzudrängen scheinen, sondern vielmehr dessen *âu* aus *âs* nach r. 78. erwachsen, so könnte man es entweder aus *asa-as* (viell. *-as* eine suffigirte Partikel, wie Frz. *-là*?) entstanden wähen, oder geradezu darin eine Reduplication *as-as* suchen, in welchem letzteren Falle, die Verlängerung des *a* (im vorauszusetzenden End-*âs*) von dem Zusatze des nominativischen *-s* herrührte, welches, zu Masc. und F. auf *-as* gefügt, diese Endung (nach Weise von Griech. *-ης*, Neutr. *ές*), s. r. 230., in *-âs* umwandelt.

eine, doch nicht gerade am Wege liegende Bezeichnung der Art verfallen sein. Wer mit Thunmann das Lithauische als ein Gemisch Gothischer, Slawischer und Finnischer Elemente betrachtet, wird bald mit der Versicherung fertig sein, der Lithauer habe hiebei — denn das Umgekehrte ist wegen der Verbreitung der Ausdrücke über sämtliche Germanische Stämme (Grimm I. 763.) so gut wie unmöglich — unter Gothischem Einflusse gestanden. Allein einem solchen Gedanken tritt sogleich auch wieder die in der Uebereinstimmung nicht aufgehobene Differenz entgegen, wie dort das *f* und in den obliquen Casus *b*, hier das *k*, dort die Fortführung der Bildung nur bis zur 12, an diesem Orte bis zur 19 hinaus, woraus wenigstens so viel hervorgeht, dass mindestens an Entlehnung abseiten eines jener Idiome nicht füglich zu denken sei, sondern der Lithauer, auch vorausgesetzt, er habe den Anstoss von den Germanen erhalten, seine Selbständigkeit im Schaffen jener Zahlwörter aus eignen, wenn gleich verwandten Mitteln behauptete. Dem etymologischen Gewissen sind wir eben nicht geneigt, eine allzulaute Stimme einzuräumen, falls es sich nicht auf Gründe zu stützen vermag, aber immer müssen wir ihm doch einiges Gehör leihen, wo es sich selbst gegen an sich sehr scheinbare Gründe auflehnt. Es wird immer schwer sein, mit Bopp das Goth. *taihun* (10) in *-lif*, und Lith. *defsim-tis* in *-lika* und demnach die beiden letzteren auch in Sskr. *daça* (10) wiederzufinden; denn, nicht zu gedenken, wie gar kein ersinnlicher Grund vorliegt zu einer so capriciösen Selbstentzweiung, erhebt sich gegen jeden der drei Buchstaben in ihnen ein Zweifel. Der im Lat., im Oceanischen Sprachgebiete (Bopp, Mal. Spr. S. 131.), im Kongo- und Kafferstamme erwiesene Wechsel zwischen *l* und *d* braucht darum noch nicht im Goth. und Lith. gültig zu sein, und in der That kann man dies auch aus den von Bopp §. 17. beigebrachten Beispielen noch keineswegs als ausgemacht betrachten. Sskr. *dipa* (Lampe) würde ich mich nicht mit *λάμπω* zu vereinigen getrauen, da ausser dem *μ* auch noch ein *α* dem *δ* gegenüberstünde, was sich höchstens durch *limpidus* schützen liesse, und das causative *p* auf einen Ursprung des Wortes aus *diw* hinweist, vgl. *lipi* und *liwi* (das Schreiben), auch *piwami* (bibo), wahrscheinlich mit *w* st. *p*. Die Zusammenstellung von *kidra*, *πήλικος*, Goth. *kvēleiks* bewiese, auch gesetzt, dass diese Zusammenstellung unantastbar wäre, noch in so fern nichts, als ja *l* st. des *r*-Vocals stehen und *d* weggefallen sein könnte. Goth. *galeiks* (*similis*) stellt Grimm II. 17. vgl. Graff Sprachsch. II. 103 ff. zu *leik* (*caro, corpus*; erst spät *totter* Körper, Leiche, und dieserhalb auch wohl nicht von Sskr. *li* dissolvere, vgl. Lat. *letum*), *manleika* (*ἀνδρακελον*), so dass also in dem *ga*- die Gemeinschaftlichkeit

des Aussehens (eig. des Körpers; daher auch *ga-leika σόσματος*) ausgedrückt würde, und Ahd. *lhhizon*, gleissen (simulare) sich anschloss. Zu letzterem stimmt auffallend Lettisch *liktees* sich lassen, it. gleissen [vergl. sich anlassen], scheinen wollen, woher *leekulis* (Heuchler); das Mhd. *gelichen*, Engl. *to like* (probari, placere), Lith. *linkšmas*, Lett. *lihšms* (vergnügt, fröhlich; doch nicht zu Lett. *lihgoht*?) würden sich damit vereinigen lassen, wie Gr. *εοικέναι* (1. *εἶκελον*, similem esse 2. probari, videri 3. decere, convenire) und das viell. damit gar nicht verwandte (s. ob. *eka*) Lat. *aequus* gleich und billig bezeichnet. So ist es nun auch höchst zweifelhaft, ob Goth. *leik* (caro, corpus) zu Sskr. *dēha* \*) gehöre, da der Körper immerhin im Gegensatze zur Seele als das Erscheinende, Sichtbare gefasst werden mochte. Der Satz ebendasselbst, „dass ein und dasselbe Wort zu verschiedenen Zwecken im Laufe der Zeit in verschiedene Formen sich umgestalten kann, was sich durch zahllose [?] Beispiele belegen lässt, bedarf keiner weiteren Unterstützung“ ist ein mindestens höchst gefährlicher, und würde, wo nicht bessere Gründe einen einzelnen Fall bewahrheiten, nur irreleitend sein. Die Präsumpcion ist vielmehr entschieden *dagegen*, dass sich in einem engeren Sprachkreise solche Willkührlichkeiten sollten anders als bei höchst seltenen Ausnahmen eingedrängt haben. — Ferner, dass dem Sskr. *ç* einerseits *k*, andererseits *f* und *b* (als Herabsenkungen aus *p*) sich gegenüberstellen sollen, ist wenigstens in letzter Beziehung befremdend, wenn auch nicht geradezu unmöglich. In Goth. *fidvōr*, Lith. *keturi*, Sskr. *tshatur* (4) und Goth. *fiṃf*, Lith. *penki*, Sskr. *pantsha* (5) liegt die Sache ganz anders, wie sich selbst Bopp nicht wird verhehlen können, ungeachtet er diese Wörter Malay. Spr. S. 34. zu Stützung seiner Meinung herbeizieht. Wollen wir nämlich gleich davon absehen, dass im zweiten Falle Goth. *f* der Sskr. Palatal-Tenuis *tsh*, und nicht wie in *-lif* der Fall wäre, dem palatalen Zischlaute begegnete, so bleibt ausserdem zu beachten, dass der, allerdings einigen Sprachen (z. B. zwischen den beiden Hauptzweigen des Keltischen Stammes, zwischen Oskisch und Latein, auch im Griech.) so geläufige Wechsel zwischen *k* und *p* den Germanischen Mundarten eben so wenig als der zwischen *d* und *l* nach dem Munde steht. —

\*) Von *dih* (To collect together) nach Wils. Bei Westerg. bloss angeblich *Crescere*, *angere*, allein wirklich belegt *Polluere*, *obtinere*. Geht nun *dēha* auf *dih* im zuletzt erwähnten Sinne zurück, so könnte das wohl mit Indischen Vorstellungen zusammenhängen, wonach die Seele sich in ihrer Verbindung mit dem Körper verunreinigt. Solche Vorstellungsweise aber musste dem Sinne der alten Deutschen unendlich fern liegen.



Der gemeinschaftliche Besitz von *i* endlich im Lith. und Germ. \*) engt mit ziemlicher Gewissheit für dessen Ursprünglichkeit, und gegen Abschwächung aus *a*, obschon sich diese durch toth. *tigus* (δεξιός) aus Sskr. *daça* belegen liesse. Dazu kommt, dass die von Mielcke und Grimm gegebene Deutung in Betreff der Wurzeln von *lika* und *lif* mit nichten verwerflich scheint, wie später gezeigt werden soll.

Trotz ihrer Differenz im Auslaute lässt sich doch eine gewisse Einhelligkeit folgender Verba nicht läugnen. 1. mit Labialen: Goth. *leiban* (manere), woher das jetzige *b-leiben* u. s. w. (Grimm II. 13.), *λεπειν* und mit einem Nasal *λιμάνειν*; ja vielleicht selbst Lith. *limpu*, Lett. *lihpū* (ich bleibe leben), die sich an Sskr. *limpāmi* (ich beschmiere, beklebe, vereinige) lehnen. Lith. heisst merkwürdiger Weise *dwilypas*: zween Töpfe zusammen, ein Paartopf (also ein solcher, wo *z* zusammenkleben). 2. Lith. *likti* (lassen, bleiben), Lett. *likt* (legen — Goth. *lagjan* mit streng wurzelhaftem *a*, und nicht *i*, wie es scheint — lassen, setzen; vgl. Lat. *desinere*, *sinere* und *situs*), und, mit einem Nasal, Altpreuss. *polyнку* (sie bleiben), wie im Lat. *linguo*, *λιμπάνω*. Daher z. B. Lat. *reliquiae*, *deliquum* apud Plautum significat minus Fest. p. 56. ed. Lindem.; Goth. *laibōs*, Lith. *lykus*, *pálaikas*, Lett. *palihs* (Ueberbleibsel, Rest), Gr. *λοπιός*. Bopp nimmt S. 452. keinen Anstand, diese Wörter mit Sskr. *rah* (deserere) zu vermitteln, was mir durchaus unstatthaft scheint. Nicht genug, dass die durchgreifende Uebereinstimmung aller dieser Sprachen in dem *i* oder in vocalischen Lauten, welche nur in ihm ihre Begründung finden, sich nicht durch die Erklärung aus einer sog. Abschwächung zur Seite schieben lässt, welche in diesem Falle, ohne etwas zu erklären, bloss ein Factum postulirt, das gerade bestritten werden muss, bleiben auch sowohl *k* als *π* für *h* schlechthin widerrechtliche Annahmen. Ein unmittelbarer Uebergang von *h* zu *π* ist, da beide völlig heterogen sind, physiologisch geradezu unmöglich, eine Vermittelung (etwa durch *φ*) aber in Widerspruche mit den That-sachen; eben so wenig wäre dem Lettischen Sprachstamme *k* für Sskr. *h* gerecht, da dieser an dessen Statt gewöhnlich Zischlaute setzt, und höchstens sich das weichere *g*, z. B. im

\*) Wo sich ein *u*-Laut hervordrängt, wie z. B. im Ags. *endlofan*, *endlofan*, geschah es nur durch Einfluss des folgenden Labials. *D* soll den Uebergang von *n* zu *l* [vgl. z. B. Quendel aus DC. *quenula* u. a. Et. F. II. 237.] vermitteln, und steht daher müssig. Götzinger, Deutsche Spr. und Lit. sagt: „In den meisten Mundarten werden *n* und *l*, sobald sie zusammenstossen, durch ein *g*, *k*, *d* oder *t* getrennt. So im Allem. *kuendi* (Hühlein). *Reinlich* erscheint in den verschiedenen Mundarten als *reindlich*, *reinylich*, *rellich*, im Ober-sächs. *rentlich* oder *renklich*. Selbst Hochd. *ordentlich* u. s. w.“

Lith. *degti*, Sskr. *dah* (brennen), dafür nachweisen lässt. Das Lith. *lakti*, Lett. *lakt* (lecken) kann Bopp nicht zum Beweise für sich beanspruchen, indem dieser, eine onomatopoëtische Natur verrathende Laut verdoppelt im Javan. *lac-lac* (lecken, von Hunden gebraucht; v. Humb. Kawiwerk I. 76.), also in ganz ähnlichem Gebrauche, wie Lith. *už-lákinu* (Hunde, Katzen mit dünner Kost aufziehen), *lakti* (dünne Kost fressen, lecken), Slaw. *локами* (lambere) vorkommt. Das Sskr. *lih* wird regelrecht durch Lith. *laižyti*, Lett. *laisiit*, Poln. *li-zac'* (lecken), Lith. *ližus*, *λιχανός* (Zeigefinger), also *h* durch Zischlaute, vertreten, und auch Lat. *lingere* mag sich dazu, wie *mingere* zu *mejere* (Sskr. *mih*), verhalten, obschon das von *lēhana* (Licking) etymologisch ganz verschiedene Sskr. *lingana* 1. Licking 2. Embracing verführerisch den Blick auf eine andere Bahn lockt. Homogene Laute, also auch *k* und *p*, finden wir mundartlich wechselnd, was zum Theil auch durch die Leichtigkeit erklärlich wird, womit sich, wie umgekehrt *v*, *w* ein *g*, so dem *k*-, ein *u*-Laut (*qv* \*) beimengt; allein trotz dem müssen wir uns vor zu vorschnellen Zusammenstellungen der Art hüten. Es ist z. B. trotz den gegen-  
theiligen Versicherungen in Bopp's Malay. Spr. S. 139. nicht wenig misslich, Sskr. *vrka* (von *vrçtsh*, scindere) und Lith. *wilka* mit Goth. *vulfs* und Lat. *lupus*, und *vulpes*, endlich mit *λύκος* zu vereinigen. Sollte ich z. B. Recht haben, *lupus* nebst *vulpes* auf Sskr. *lup* (To cut, to divide, to cut off or down 2. To rob), woher auch *vilupta* (1. Seized, taken 2. Cut off 3. Lost), zurückzuführen, so könnte *λύκος*, -*ko* als Suff. genommen, auf *lū* (To cut) zurückgehen, ohne dass von einem Wechsel zwischen *k* und *p* im Geringsten die Rede zu sein brauchte. Ueberhaupt können mehrere Namen des Wolfes als glänzendes Beispiel für den Satz dienen, wie äussere Klangähnlichkeit nicht sogleich zum Beweise wirklicher genealogischer Verwandtschaft tüchtig erscheint \*\*). So können

\*) Hr. Prof. Lepsius Sprachvgl. Abh. S. 99. behauptet, diesem Wechsel liege ein ursprüngliches *kp* zum Grunde, und dessen *p* habe sich in *qu* zu *v* erweicht. Das muss ich bestreiten, schon aus dem Grunde, weil *kp* für den Anlaut, also z. B. in Sskr. *kas*, Lat. *quis*, Goth. *hvas*, Griech. *κός*, *πός* u. s. w., eine unerhörte und auch sonst, ausser der Comp., gewiss nicht allzuhäufige Verbindung wäre. (Das Sskr. hat nirgends im Anlaut Muta cum muta.) Gerade in entgegengesetzter Richtung hat sich das labiale Element in *qv* unter dem assimilirenden Einflusse der Tenuis oft selbst zur Tenuis *p* erhöht, zum Danke dafür aber seinen Patron verdrängt; eine passende Analogie dafür gewährt *b* im Lat. und Zend an der Stelle von *dv*, worin *d* den Labial nur zu sich hinauf (*b*), nicht über sich (*p*) erhob.

\*\*\*) *Lôpâka* (von *lup* To cut), *lopâpaka* und *lopâçaka* m. dagegen von *tôpa* Rejecting, cutting off in general (ofal), wie es heisst, mit *âp* (To take) oder *aç* (to eat) bezeichnen den Jackall, als Fem. aber

o die obigen Verba auf *k* und *p* bei gleichem Stamme den-  
 ch verschieden sein, was sogar Lith. *laidmi*, *leisti*, Lett.  
*st* (lassen), und sogar in kürzerer Form Lett. *lai* (lass)  
 r wahrscheinlich machen: Sskr. *li* (liquefacere, solvere)  
 re dann für sie die Grundwurzel, wofür noch das Lat. *li-*  
*re* und die Bedeutung: *zapfen* (vgl. zur Ader *lassen*), Holz  
*sen*, die das Lith. *laidmi* ausser der von *lassen* hat, tref-  
 de Belege abgeben. Diesem *lassen* entspricht Goth. *letan*,  
 o wahrscheinlich streng genommen mit radikalem *a*, was  
 r doch zu einer von Bopp (Vokalismus. S. 217.) gewagten  
 rgleichung mit Sskr. *rah* gewiss kein Recht gibt. Zu  
*lmi* gesellte sich noch viel leichter Goth. *af-leithan* (weg-  
 in; verlassen) u. s. w. Goth. Wb. zum Ulf. S. 105.

*lopápika*, *lopáçiká* den Fuchs, wie *lómliká*, *lômaçá* f. (*lômaça*  
 Hairy, als m. A ram) dasselbe Thier, jedoch in diesem Falle nach  
 dem Haare *lôman*, *rôman* (allerdings auch wohl, wie *lava*, von *lú*  
 To cut, wenn nicht von *ruh*, wachsen). — Gr. *δλκος* = *λύκος*, als  
 Name einer Spinnenart, könnte sich das Ansehen eines Vermittlers  
 zwischen *λύκος* und Sskr. *rrkas* geben wollen, allein wahrscheinl.  
 stammt jenes von *ελειν*, etwa weil das Thier den Eiersack, wie es  
 mehrere Spinnen zu thun pflegen, mit sich schleppt? — Schon in  
 Lassen's Ztschr. IV. 24. habe ich das Ungar. *farkas* (Wolf), als  
 regelrechte Ableitung aus *fark* (cauda) isolirt, und sehr richtig, meine  
 ich, hat nicht bloss mit dem Altnord. *freki*, sondern auch mit *vargr*  
 Höfer, in seiner Ztschr. I. 137., das Gleiche gethan. Bei dem ersten  
 kann man nicht in starke Versuchung kommen, weil *f* schlecht zu  
 Sskr. *v* stimmt; aber auch nicht bei dem zweiten, sei nun sein sub-  
 jectiver Sinn: *Würger*, oder, wie Grimm I. 62. und Höfer wollen:  
*Verbannter*, *Bösewicht*. Vgl. Diefenb. Goth. Wb. I. S. 231. — Wie-  
 der einer ganz anderen Begriffssphäre gehören an Hindust. Shakesp.  
 Dict. p. 141. *bhīrā* [r quadrip.] = Sskr. *bhēd'ahā*, d. h. Schafe  
 (Hind. *bher* f. A sheep, an ewe) tödtend, auch p. 149. *bheriyā* m.  
 A wolf. — Russ. *бирюкб* aus dem Tatarischen, was ganz ver-  
 schieden von *волкб* = Lith. *wilkas*. — Keltische Namen des Wol-  
 fes s. Leo, Ferienschr. I. 58 ff. Fälschlich will er S. 60. das deutsche  
*Wolf* zu einem Keltischen Worte machen. Das Ir. *faot-chú*, Gen.  
*faol-chón* a wild Dog [so der Etymologie nach], a wolf, also used  
 to signify a brave warlike man. OBr. — Schwartze, Altes Aeg.  
 T. I. 1. S. 693. hat noch aus Meninski p. 5365. *ورقا*, fem. *τοϋ*  
*ewraq* [Fuscus, ex albo colore ad nigrum vergens Freytagii Lex.  
 IV. 458.] *Fusca lupa*, aut absolute *lupa*, wovon wiederum *ولاس*  
*wellás* (Lupus) Meninski p. 5410. Freyt. p. 504. streng abzusondern,  
 mag nun hierin die dem Verbum *ولس* zustehende Bedeutung: Pro-  
 tensa cervice et diducto passu et celeriter incessit, *de camela*, oder  
 Perfide egit, deceptit der verbindende Begriff sein. — Ob *λυκόφως*,  
 als Bastardlicht, halb noch Nacht, halb schon Tag, dem Frz. Aus-  
 drucke: *entre chien et loup* (in der Dämmerung) sich zur Seite  
 stellen lasse, bezweifle ich z. B. wegen *ἀμφιλόχη νόξ*, das, unzwei-  
 felhaft auch dem Wortverstande nach: *Zwielicht* bedeutend, zum  
 Wolfe wenigstens keinen direkten Bezug haben kann.

Bopp nimmt, ausser den später hinzugefügten Gemein-  
 Javanischen Formen: 11. *savelas*, 12. *rolas* ... 19. *sanias* u.  
 s. w., auch Prakrit, Bengali und Hindustani zu Hülfe, indem  
 bemerkt er, in die zwischen 10 und 20 liegenden Zahlen die-  
 ser Idiome zum Theil *r* statt des *d* in *daça* (10), ja selbst  
 in 16 dafür *l* eingedrungen sei. Ähnliches Verhalten gibt  
 sich im Pali des Barmanenreiches (s. Schleierm. l'Infl. p. 162.)  
 kund, wo nur 19. *nawādasa* und 14. *tshuddasa* das *d* bewah-  
 ren, die übrigen, mit Ausnahme von 16. *sau-lasa* (dessen *l*  
 dem Sskr. *lra* entsprechen soll) dafür *r*, z. B. 17. *satta-ra-*  
*sa* zeigen. Der specielle Grund des *l* in 16. z. B. Hind. *سوله*  
 = Sskr. *shōd'āça* liegt in der rhotakistischen Aussprache des  
 cerebralen *d'*, wesshalb es oft in reines *r* und *l* übertritt,  
 z. B. *khōd'a*, *khora*, *khola* (claudus, *χολός*), *hēd* und *hēl* (ver-  
 achten); sonach wäre von dort noch immer kein Beweis eines  
*l* st. *d* für das Germanische und Lithauische zu entnehmen,  
 so wenig als aus dem Zusammenbestehen von Lappisch *logie*  
 und Permisch *dasz*, Ung. *tiz* (decem) bei Schott, Tatar. Spr.  
 S. 75. — Bopp vermisst bei Grimm's Erklärung „[10 und]  
 1, 2 darüber“ Gramm. II. 946. 1. ein additives Wort für das  
 Plus, wie *und*, *zu*, *über*, *mehr*; 2. einen ausdrücklichen Hin-  
 weis auf 10. Es fragt sich, ob jene Auffassung wirklich den  
 wahren Sinn dieser Comp. treffe, wovon nachher. Ange-  
 nommen aber die Richtigkeit derselben, braucht nicht erst  
 gesagt zu werden, dass die erste Bedingung auch nicht in  
*undecim*, *viginti unus* u. s. w. \*) erfüllt sei, da hier die Ne-  
 beneinanderstellung schon den Act der Addition vollzieht, ohne  
 dass dazu einer Partikel vonnöthen wäre, so gewöhnlich auch  
 die Hinzufügung von Wörtern, wie Poln. *na* (auf), Lett. *pa*  
 (auf, über, zu), Alban. *μπε* (in, auf), ist\*\*). Auch das *;* (s.)  
 in den Persischen Formen, das ich früher (Et. F. II. 216.) als Re-  
 von *daça* (10) glaubte ansehen zu können, scheint mir jetzt ein  
 präpositionaler Zusatz. Am nächsten läge der Gedanke an  
*z* *ze* (ex, ab), und darauf ist auch Vullers (Inst. Pers. p. 81.)  
 verfallen. Numeri ab 11 usque ad 19, sind seine Worte

\*) Unter 17 pflegt im Lat. die kleinere Zahl der grösseren ohne Co-  
 pula voranzugehen, wogegen man von da ab selten anders als *de-*  
*cem et septem*, *decem et octo*, *decem et novem* sagt. Anders von  
 20 — 100. Z. B. *Duo et viginti*, oder *viginti duo*. Reisig's Vorles.  
 S. 177. So auch Kurd. *bist u jek* (viginti et unus) etc., wie Pers.  
*بیست و یک* u. s. w. bei Vullers, aber, ohne Copula, 21. *ستیک*  
 22. *بیست دو* bei Wilken:

\*\*) Auch bei unbestimmten Mengen *unter*, *über* u. s. w. einer *bestimm-*  
*ten* Zahl, und oft sogar ausserhalb der grammatischen Rection, z.  
*αφθη* *ἐπ' αὐτω* (*über*, *mehr als*, allein ohne Genitiv) *περισσότε-*  
*ροί* Winer, Neutestam. Gramm. S. 289.

orientur conjungendo numero minori cum numero denario د, praepositione از seu ز aut interposita, aut plane omissa, ut in num. 14, 17 et 18. Qua in compositione haec praepositio از arabicae praepositionis عن removendi vel separandi notione est accipienda, ut e. g. دوازده *duodecim* proprie significet *duo a decem separati*, i. e. *duo praeter s. ultra decem*. Da gewiss nicht *n* schwinden, als ohne genügenden Anlass (denn für *n* in den Zahlen übliche End-*n* kann man es schwerlich abgeben) sich eindrängen konnte, riethe ich jedoch lieber auf *rs. نزد* *nezd* (prope, juxta, ad), woher *nezdik* = Kurd. *ne-* (vicinus), und zwar noch dringender durch das Kurdische (Garzoni, Gramm. della ling. Curda p. 17.) als durch das Persische hiezu veranlasst, weil dort *n* auch selbst in manchen Formen vorkommt, wo es dem Persischen abgeht. Man vergleiche:

Kurdisch.

1. <i>jek</i>	11. <i>janzdah</i>	10. <i>dah</i>
2. <i>du</i>	12. <i>duanzdah</i>	20. <i>bist</i>
3. <i>seh</i>	13. <i>sezdah</i>	30. <i>se</i>
4. <i>ciahr</i>	14. <i>ciahr dah</i>	40. <i>cehl</i>
5. <i>penç</i>	15. <i>panz dah</i>	50. <i>pengiah</i>
6. <i>scesc</i>	16. <i>scanzdah</i>	60. <i>scesct</i>
7. <i>ahft</i> *)	17. <i>ahft dah</i>	70. <i>ahfté</i>
8. <i>ahst</i> *)	18. <i>ahst dah</i>	80. <i>ahsté</i>
9. <i>nah</i>	19. <i>nunzdah</i>	90. <i>nud</i>

Persisch.

1. يك	11. يانزده s. يازده	10. ده
2. دو	12. دوازده	20. بيست
3. سه	13. سيزده	30. سي
4. چهار	14. چهارده	40. چهل
5. پنج	15. پانزده	50. پنجاه
6. شش	16. شانزده	60. شست
7. هفت	17. هفتده	70. هفتاد
8. هشت	18. هشتمده cel.	80. هشتاد
9. نه	19. نوزده s. نوازده	90. نود

\*) Das dem Anfangs-Vocale nachfolgende *h* muss man hier, wie anderwärts, vor ihm sprechen. Garzoni hat wunderlicher Weise so geschrieben. Im Uebrigen richtet sich die Aussprache im Allgemeinen nach der Italienischen.

100. *sad* صد. 101. *sad u jek*. 200. *du sad* دو صد, aber auch دو بیصد, vielleicht, da Sskr. *çata* ein Neutrum ist, von der Zend. Neutralform *duyē* Bopp, Vgl. Gr. S. 435. 1000. *ahzar* (k vorauf zu sprechen), هزار, wovon auch, dem Lat. *millia* ganz entsprechend, ein Plur., z. B. صد هزاران (centum millia), in Gebrauch ist. 500 پانصد und 600. شانسد (so wenigstens bei Wilken, allein, ganz regelrecht, صد شش bei Vullers) stehen, als von ungenauer Analogie (15. und 16.) fortgerissen, unserer beiderseitigen Erklärung nicht im Wege. Einige Bemerkungen über Pers. Zahlen von Spiegel s. in Höfer's Ztschr. II. 221.

Bei Mielcke Lith. Wb. S. 146. findet sich unter obiges *likti*, 1. Pers. Präs. *liëkmi*, das Wort *liëkas* gestellt, und „ungleich, was übers Paar ist“ übersetzt. *Lyy' ar liek*, gleich oder ungleich (par impar). Bei dem Mangel der Aspiraten im Lith. könnte es sich füglich an Böhm. *lich* (ungerade Zahl), Altslaw. лихъ (impar) Kopitar Glag. Cloz., περιττός, nimius, im Compar. λιше (plus) Miklos. Radd. Slav. p. 44. anreihen. Von dieser, jedenfalls nicht leicht abweisbaren Zusammenstellung abgesehen, bliebe auch noch eine Unterordnung von *liëkas* unter das im Lith. freilich stets mit Nasal auftretende *lenkti* (neigen, beugen) und Lett. *liht* (sich einkrümmen, einbiegen)\* nicht geradehin unmöglich. Wenigstens gehören hiezu Lith. *link* (wärts, in Compp.), *aplink* (herum), *linkus* (beugsam), Lett. *lihks* (krumm, gebogen), aus welchem Grunde Stender Recht zu haben scheint, wenn er dahin auch Lett. *leeks* (krumm, vgl. Lat. *obliquus*), it. unächt, uneigentlich, it. *unpaar* bringt. Auch lassen sich Lith. *wienlinkas* (simplex), *dwilinkas*, *trilinkas* u. s. w., womit Zwilling, Drilling nur einen scheinbaren Anklang darbieten, schwerlich wo anders unterbringen, und würden also eig. „so und so viel Windungen habend“ besagen, wie *dwigubas* (duplex, Preuss. *dwigubbus* im Gen.), *trigubas* u. s. f. (s. ob. und vgl. Dobr. Inst. p. 340.) „von so und so viel Schwellungen (Lith. *gumbas* Geschwulst)“. Es wäre möglich, dass die erste und letzte Ableitung der Wörter *liëkas* und *leeks* nicht gerade einander widersprächen. Konnte nämlich Franz. *laisser* aus dem Lat.

\*) Daher auch Russ. лыкá Beugung, Krümme. Esthn. *look* Krummholz, Bogen (Ahrens, Esthn. Gramm. S. 120.), Lett. *lohks* Krummholz, ferner *lohku* (ich beuge, neige, lenke). Vgl. Comm. Lith. II. 47. Lith. *linkimmas* das Gelenk, die Buge, also viell. auch Abd. kileich Glied (artus) Graff, Sprachsch. II. 154. Samog. *ilunkas mariju* Meerbusen (eig. unstreitig: Einbiegung des Meeres) Bulgarin, Russl. I. 175. Slaw. лыка Dolus (vgl. Lettisch *lenkt* lauren, nachspüren), Illyr. *sinus maris* Dobr. Inst. p. 278.

laxare entstehen, wie es denn wirklich mit diesem und nicht mit dem Deutschen *lassen* (Goth. *létan*) etymologisch übereinstimmt, so liegt ein Uebergang von *likti* (legen, lassen) zu den Bedeutungen von *lenkti* nicht viel ferner, indem mit dem Beugen häufig auch ein Nachlassen oder zum Nachlassen Bewegungen verbunden ist. Wie dem nun sein möge, wir werden gewiss nicht nach Obigem unbedachtsam erscheinen, wenn wir dem *-lika* die Bedeutung eines *Ueberschusses*, und zwar über *Zehn*, als eine höhere, conventionelle Gruppe, zuzignen. Nur über die streng grammatische Auffassung dieser Art Comp., welche schon Grimm nicht leicht fand, kann meines Bedünkens ein Zweifel obwalten.

Der Ausdruck in *ainlif* u. s. w. scheint der umgekehrte von subtrahirenden, wie Sskr. 19. *ânavinçati*, Lat. *undeviginti*, *duodeviginti* u. s. w., *ὄνοιν δέοντα εἶκοσι*, und Goth. selber z. B. *fidvortiguns ainamma vans* (τεσσαράκοντα παρὰ μίαν) II. Cor. 11, 24. vgl. v. d. Gabelentz, Gramm. S. 179., und, so wie eine derartige Subtraction sich nur selten um mehr als ein, zwei Schritt \*) rückwärts von dem zunächst gelegenen höheren *Zehner* entfernt, so ward auch umgekehrt beim Plus über zehn hinaus im Germanischen die übliche Grenze beobachtet, während man im Lithauischen bis zur zweiten Dekade in der angefangenen Weise fortfuhr; — ein Umstand, aus welchem weder dort für, noch hier gegen Befolgung eines Duodenarsystems das Mindeste folgt, so wenig als bei den angeführten subtractiven Zahlwörtern der Gebrauch anderer Zählmethoden. Lat. *reliqua*, *cetera*, *alia* zur Bezeichnung von u. s. w. werden bekanntlich gern *ἀσυνδέτως* verwendet, ungeachtet man im Griech. *καὶ τὰ λοιπά* sagt. Ob uns aber mit dieser Bemerkung für unsern Fall viel geholfen sei, fragt sich sehr, indem wohl kaum glaublich, dass unter dem *Uebri-gen* die 10 verstanden werde, indem vielmehr, in Uebereinstimmung mit dem subtrahirenden Gebrauche von *reliquus* bei Zahlen, z. B. *tres relicui* (Reisig, Vorles. S. 336.), was mit Lith. 13. *trylika* nahe genug zusammenklingt, nach *ideellem* Abzug der 10, gerade die *Einer* als *Rest bleiben*, mit der 10 aber wieder *zusammengedacht* die wahre Totalsumme bilden. Leicht kann man so auch dem Einwurfe begegnen, als müssten *-lif*, Lith. *-lika* mehr negative, als positive Kraft besitzen, und demnach als Minus von 10 die zunächst *unter* 10 belegenen Zahlen 9, 8 u. s. w. bezeichnen; nicht werden nämlich *Einer* von der 10 *abgezogen*, sondern 10 und ihre zube-

\*) Auch Sskr. *pantshōnañ çatam* (ein der Fünf ermangelndes Hundert), und bei Thuk. *τριακοσίων ἀποδόντα μόρια* = 9700 haben gegen die geminderte Summe nur eine verhältnissmässig geringe und leicht überschauliche *Abzugs*-Zahl in sich.

hörigen Einer aus der zweiten Dekade (vgl. das schlagende Beispiel oben vom Esthnischen) aus einander geschieden und die erstere Zahl, als leicht zu ergänzen, verschwiegen (man könnte sagen: subtrahirt im Laute vgl. *ἕλλεπειν*, hinzuaddirt im Gedanken).

Bei den additiven Zahlen entsteht, hat Grimm mit Recht angemerkt, leicht eine Schwierigkeit. Solche Verbindungen nämlich erfordern wegen ihres ziemlich appositionellen (eig. copulativen oder *Dwandwa-*) Charakters der Strenge nach Congruenz theils der Compositionsglieder *unter sich*, theils mit den gezählten *Gegenständen*. Der Anforderung aber haben die Sprachen, weil sie zu verwickelt, zu vielverlangend war, vielfach nicht nachzukommen vermocht. Auch die Cardinalia zerfallen ihrer ursprünglichen Form und ihrem ersten Gebrauche nach in *Subst.* und *Adj.* In jenem Falle braucht von Congruenz mit den gezählten Gegenständen nicht die Rede zu sein, wenn letztere dem Zahlworte, welches als Collectivum ganz passend z. B. Neutrum (Lat. *centum, mille*) oder Fem. (Lith. *dešimtis* d. h. Dekade) sein kann, sich im Genitiv\*), was noch öfters, auch ausser dem partitiven Falle vorkommt, also in einem *Rections-* Verhältnisse unterordnen. Anders beim Adjectiv, z. B. *ducenti, ae, a*, d. h. gleichsam: 2 Hunderte ausmachend, zweihundertig. *Ducentarum mulierum* und *centum, mille* (d. h. adjectivisch, nicht partitiv genommen) *mulierum*: welch' ein Abstich! Dort völliger Einklang; hier die Dissonanz — Neutr., Fem.; Sg., Plur.; Nom. oder Acc. und Genitiv — so schreiend, wie immer möglich, und doch von dem abgestumpften Sprachsinne allmählig bis zu völliger Bewusstlosigkeit überhört! Viele der ursprünglich flectirten und insbesondere noch nach den allerdings wichtigsten Unterscheidungen (den *casuellen*) im Sanskr. fester bestimmten Cardinalia sind späterhin entweder ganz verknöchert, oder manche in der erforderlichen Beweglichkeit gehemmt. Der Keim ward im Sskr. selbst schon, namentlich auch mit dadurch gelegt, dass viele Zahlen — schon dieser ihrer Natur gemäss, unbeweglichere — Subst. sind, und überhaupt nur in 1—4 sich die Rücksicht rege erhielt für das

\*) So regieren im Lettischen nach Hesselberg §. 237. die Rangzahlen als Subst. den Genitiv: *weens dešimtis kahlū* ein Zehent Schnittkohl; *trihs fimti kjeegelū* 300 Ziegel; *tur gan fimts ziltveku bij* dort waren wohl 100 Menschen; *diwi tukkstofchi saldatu* = Lat. *duo millia militum*. — Eben so öfters im Lith. (Mielcke S. 62. 175.), im Goth. v. d. Gabelentz und Löbe Goth. Gramm. S. 180., Lat. z. B. Gell. I. 16. *Quadrigarius* in III. *annalium ita scripsit: Ibi occiditur mille hominum* (ein Tausend von Menschen). *Occiditur* inquit, non: *occiduntur* etc. s. Seyfert, Lat. Gramm. II. 96. Im Sskr. s. Bopp kl. Gramm. r. 234. Im Slaw. Dobr. Inst. p. 598. 625.



**Geschlecht der gezählten Gegenstände \*).** In die Reihe von 5—10 incl. brach dann auch noch ein anderer Umstand feindlich ein, nämlich der Zwiespalt im *Numerus*, da Nom., Acc. und Voc. sich als *sing.* Neutralformen, alle übrigen Casus im *Plur.* gen. o. darstellen. Nun nehme man einmal Sskr. 13. *trayō-daṣan*. Das darin enthaltene *trayas* ist Nom. Masc. Plur., *daṣa* im N. V. A. Neutrum Sg., in den übrigen (plur.) Casus gegen das Geschlecht gefühllos. In den Zahlen 1 und 2 sind Sg. und Du., in 3 und allen übrigen der Plur. vertreten. Daher gibt es oft unvermeidliche Conflictte selbst bei gar nicht eig. componirten Zahlen, wie z. B. in *Centum et unus, duo, tres*, da die letzteren trotz der Starrheit von *centum* (Neutr. Sg.) variabel und der Congruenz zwischen den gezählten Gegenständen nach mindestens 2, zuweilen nach allen 3 Richtungen (Num., Casus, Genus) fähig bleiben. Bei den Letzten (Hesselberg S: 94.) richtet sich in der Verbindung mehrerer Zahlen nur die *letzte* nach dem Substantiv: *ar divi* (2) *fimts* (100) *pezdefmit* (50) *fescheem* (6, im Dat.) *pubreem* (Dat.) *rudsu muhs dfinne us pilfaktu* Wir wurden mit 256 Lof Roggen nach der Stadt geschickt. Bei Slaw. ДВАНАДЕЦАМЕ (duodecim) kann, mit Rücksicht allein auf ДВА, die gezählte Sache, aber *braucht* nicht immer im *Dual* zu stehen. Dobr. Inst. p. 626.

Der Conflict erweitert sich bei solchen Bildungen, wie Ordinalia, Distr. u. s. w., weil die Composition der Zahlwörter, als sehr oft durch blosse Anrückung entstanden, gar nicht den Charakter *eigentlicher Zusammensetzung* trägt, wahre Zusammensetzung aber vorn keine irgendwie flexivisch bestimmte Formen zulässt, sondern sich der reinen, an sich *indifferenten* und daher allgemeiner anwendbaren Themata bedient. Wie soll es nämlich z. B. bei den Ordinalien mit der *ersten* Zahl zusammengesetzter Cardinalia gehalten werden? Sollen sie im Widerstreit mit der Ordinal-Endung dennoch cardinal bleiben oder nicht? Gewiss, man kann der kitzlichen Frage zuweilen durch *Wiederauflösung* der Zusammensetzung z. B. *tertius decimus, vicesimus primus*, oder, in anderer, überhaupt bei den Zahlen selten gleichgültiger Folge, *decimus et tertius; primus et vigesimus* Seyfert Lat. Gramm. II. 106. entgegen, obschon auch dieser Ausweg nicht ohne neue Missstände bleibt \*\*). Würde man doch im Deutschen mit „*der erste, der zweite und zwanzigste*“ u. s. w. einen ganz anderen Begriff als mit „*der ein-, zwei- und -zwanzigste*“ u. s. w. ver-

\*) Vgl. z. B. τεσσαρεςκαθεκαττης vom Neutr. ερος, aber τεσσαρακαθεκαθωρος von δωρον.

\*\*\*) *Sextadecimani* vorn, wegen *legio*, mit *Fem.* hat Tacitus.

binden müssen, so dass der Lateiner, zumal er des Artikels entbehrt, sich schon etwas winden müsste, um sprachlich aus einander zu halten, ob aus der Reihe nur *Einer* (der 21.) oder *Mehrere* (der 1. und ausserdem der 20.) gemeint seien. Bei den subtractiven Zahlen mit *duo* bleibt dieses stets unverändert, sodass, des widerstreitenden Geschlechts ungeachtet, doch z. B. *duodevicesimam Tauri partem* (Seyfert II 107.) gesagt wird. Ganz gewöhnlich ist *unus et vigesimus* oder *vigesimus unus* a. a. O., wie Griech. εἰς καὶ εἰκοστός, ausser πρώτος καὶ εἰκοστός, vgl. Winer, Neutest. Gramm. S. 287. Ausg. 5. Sogar *duoetvicesimo* wird angeführt. Vom Lettischen bemerkt Hesselberg Lett. Sprachl. S. 24: „In der Verbindung mehrerer Zahlen wird (wie im Russ.) nur die letzte Zahl als Ordnungszahl gesetzt, z. B. der 235ste *divfimt trihsdefmit peektajs*.“ Vgl. auch ob. S. 103. Nach Rosenberger S. 61. ist die unten angegebene Weise die regelmässige, mit Flexion in jedem Theile, z. B. *ohtrā defmitā pirmā nodalīā* (im 21. Kapitel, eig. im andern-zehnten ersten K.); allein die Ord. 11 — 19. würden auch zuweilen, z. B. *weenpadefmits* (undecimus), vorn mit Card. gemacht.

Nach einem sehr richtigen Gefühle wurde *vormals* in den mit 10. und *на* (auf) componirten Slaw. Zahlwörtern nur der erste Theil flectirt, z. B. *кДИНО-НАДЕСАПЕ*, Gen. *кДИНОГО-НАДЕСАПЕ* (unus, unius super decem, i. e. undecimus, i cet.), während man sie später nach Weise *einfacher* Wörter flectirte, und in den multiplicativen Compp. *сине на* (20 etc.) *jam prima*, *jam secunda pars declinatur*, non raro et utraque Dobr. Inst. p. 508 sq. Daher wird auch bei den Ordinalen p. 339. für gewöhnlich zwischen 10 — 20., bei fixem Zusatze von *НАДЕСАПЬ* (super decem), nur der vorausgeschickte *Einer* in Ordinalform flectirt. Z. B. *кДИНЫЙ* - (auch *первый*, Sscr. *p̄irva*, primus), *второй* - (alter), *третій* - (tertius), *девяпый* - (nonus) *НАДЕСАПЬ* (super decem) i. e. undecimus, duodecimus u. s. w., zuweilen aber auch bis 14. nach Russischer Weise die *Einer* Cardinalia und hinten der *Zehner* mit Ordinalsuff.: 11. *единонадесапый* 12. *дванадесапый* 13. *тринадесапый* 14. *четыренадесапый* (wie undecimus, etc.). *двадесапый* (vigesimus), aber, in alter Weise, *первый* (primus) *между* (inter) *десапма* (decades duas, i. e. alteram, 20, et tertiam; -ма ist Suff. im Dat. und Soc. Du.) i. e. primus et vicesimus cet. Vgl. Dobrowsky Lehrgeb. der Böhm. Spr. S. 82. Die Böhmischen Zahlen 21. *gedenmecjtma*, alt *gedenmezajtma*, d. i. *geden mezi defjtma*, einer zwischen 2 zehnen, 22. *dwamecjtma* (jetzt gewöhnlicher *geden a dwadcet* oder *dwacet a geden*, oder nur *dwacet geden*) u. s. w. mit den Ordin. *gedenmecjtmy* (der 21.) u. s. w. (also Adj., deren Bildung aus den Card., trotz deren casualem Suff. -ma,

sweges gescheut wurde), jedoch auch *dwadcaty'* (vigesi-  
*prony* (primus) u. s. w. Eben so 31. *trzidcet geden*,  
*zidcet dwa*, oder *geden a trzidcet*, *dwa a trzidcet* u. s. f.  
 ähnliche Bezeichnung von Intermediärzahlen, nur frei-  
 ass man sich nicht bloss, wie in gegenwärtigem Falle,  
 1 Schranken von 20 — 30 hielt, haben wir oben S. 96.  
 innischen Sprachstamme kennen lernen. — Im Basbre-  
 . Greg. de Rostrenen p. 58. haben die Ord. hinten *ved*  
*ihad*, *mad*, wohl Sskr. -*ma* mit dem zweiten Suff. -*ta*,  
 was im Sskr. aber vor -*ma* zu stehen pflegt), z. B.  
 1. *degved* 11. *an unnegved* 12. *an dauzegved* 13. *an dry-*  
*l cet.* 19. *an nantegved*, *an nabntegved* 20. *an uguéntved*  
*c'hentâ* (fem. *ar guentâ*) *varn-uguentved* (der, die er-  
 if den zwanzigsten) 24. *ar bévare varn-uguentved* (der  
 auf den zwanzigsten) oder *ar bevarved* (fem. *ar beder-*  
*varn-uguent* (d. h. der, die vierte auf zwanzig) 25. *an*  
*d varn-uguent* (der fünfte auf zwanzig) u. s. w. —

auch will ich aus dem Highl. Soc. Dict. p. 12 — 13. einige  
 ndungen mit eingeschaltetem *fear* (Mann) hierher setzen.

Card.	Ord.
<i>on fhear, one man</i>	<i>An ceud fhear, the first man</i>
<i>à fhear</i>	<i>An dara fear</i>
<i>ri fir</i>	<i>An treas fear, an tritheamh fear</i>
<i>eich fir</i>	<i>An deicheamh fear</i>
<i>m (1) fhear deug (10)</i>	<i>An t-aon fhear deug</i>
<i>à fhear dheug</i>	<i>An dara fear deug</i>
<i>ri fir dheug</i>	
<i>ichead fear</i>	<i>Am fícheadamh fear</i>
<i>on fhear thar fhíchead</i>	<i>An t-aon fhear fhíchead</i>
<i>à fhear thar fhíchead</i>	<i>An dara fear fhíchead.</i>
<i>eich fir fhíchead</i>	
<i>on fhear deug'ar fhíchead</i>	<i>An t'aon fhear deug thar fhi-</i> <i>chead</i>
<i>à fhíchead fear</i>	<i>An dà fhícheadamh fear</i>

Wir haben von derlei Schwierigkeiten theils um ihrer  
 , inzwischen zu einem nicht geringen Theile auch um  
 Zwölf u. s. w. willen gesprochen, und werden sogleich  
 mit Bezug auf diese mehr hören. Zuvor aber sei uns  
 etet, die, nicht bloss in Bezug auf den genannten Gegenstand,  
 rn auch in mancher andern Hinsicht interessanten, aber  
 Jedem zugänglichen Zahlenverzeichnisse aus der Li-  
 schen (nach *Mielcke*) und Lettischen Sprache (nach *Rog-*  
*ger*) hier einzuschalten.

<b>Lithauisch</b>		<b>Lettisch</b>	
Card.	Ord.	Card.	Ord.
1. <i>wienas</i> , f. <i>na</i>	<i>pirmas</i> , f. <i>mà</i>	<i>weens</i> , f. <i>na</i>	<i>pirms</i> , f. <i>a.</i>
2. <i>du</i> , f. <i>du</i>	<i>antras</i>	<i>diwi</i> , f. <i>diwas</i>	<i>ohtrs</i>
3. <i>trys</i> m. et f.	<i>trécziás</i>	<i>trihs</i> , g. comm.	<i>trésch</i>
4. <i>keturi</i> , f. <i>rios</i>	<i>ketwirtas</i>	<i>tschetri</i>	<i>zettorts</i>
5. <i>penkì</i> , f. <i>kios</i>	<i>penktas</i>	<i>peezi</i>	<i>peekts</i>
6. <i>szefsì</i> , f. <i>szios</i>	<i>széfstas</i>	<i>feschi</i>	<i>fests</i>
7. <i>septyni</i> , f. <i>nios</i>	<i>sékmas</i> , <i>septintas</i>	<i>septin'i</i>	f. <i>as</i> <i>septits</i>
8. <i>asztùni</i> , f. <i>nios</i>	<i>ásmas</i> , <i>asztun-tas</i>	<i>aston'i</i>	<i>astots</i>
9. <i>dewyni</i> , f. <i>nios</i>	<i>dewintás</i>	<i>dewin'i</i>	<i>dewits</i>
10. <i>défsimt</i>	<i>defsimtas</i>	<i>defmit</i>	<i>defmits</i>
(collective <i>tis</i> ), <i>défsimts</i>			
11. <i>wienolika</i>	<i>wienólíktas</i>	<i>weenpazmit</i>	<i>pirms padefmit</i>
12. <i>dwylika</i>	<i>dwylíktas</i>	<i>diwpazmit</i>	<i>ohtrs</i> -
13. <i>trylika</i>	<i>trylíktas</i>	<i>trihspazmit</i>	<i>trésch</i> -
14. <i>keturólíka</i>	<i>keturólíktas</i>	<i>tschetrpazmit</i>	<i>zettorts</i> -
15. <i>penkiólíka</i>	<i>penkiólíktas</i>	<i>peezpazmit</i>	<i>peekts</i> -
16. <i>szefsólíka</i>	<i>szefsólíktas</i>	<i>fesfhpazmit</i>	<i>fests</i> -
17. <i>septinólíka</i>	<i>septinólíktas</i>	<i>septin'pazmit</i>	<i>septits</i> -
18. <i>asztúnólíka</i>	<i>asztúnólíktas</i>	<i>aston'pazmit</i>	<i>astots</i> -
19. <i>dewinólíka</i>	<i>dewynólíktas</i>	<i>dewin'pazmit</i>	<i>dewits</i> -
20. <i>dwidefsimti</i>	<i>dwidefsimtas</i>	<i>diwidefmit</i>	<i>ohtrs defmits</i>
( <i>tis</i> ), <i>dwidefsimt'</i>			
21. <i>dwidefsimti</i>	<i>dwidefsimtas</i> <i>ir</i>	<i>diwidefmit un</i>	<i>ohtrs defmits</i>
<i>ir wiens</i>	<i>pirmas</i>	<i>weens</i>	( <i>un</i> ) <i>pirms</i>
22. <i>dw. ir du</i>	<i>dw. ir antras</i>	<i>diwidefmit un</i>	<i>ohtrs defmits</i>
		<i>diwi</i> etc.	( <i>un</i> ) <i>ohtrs</i> etc.
23. <i>dw. ir trys</i>	<i>dw. ir trécziás</i>		
24. <i>dw. ir keturi</i>	<i>dw. ir ketwirtas</i>		
etc.	etc.		
30. <i>trysdéfsimtis</i> ( <i>tridefsimti</i> ), <i>tridefsimt'</i>	<i>tridefsimtas</i> , <i>tris</i> <i>defsimtas</i>	<i>trihdefmit</i>	<i>trésch defmits</i>
40. <i>kéturios défsimtis</i>	<i>keturadefsimtas</i> , <i>keturis defsimtas</i>	<i>tschetrdefmit</i>	<i>zettorts</i> -
50. <i>penkios défsimtis</i>	<i>penkladefsimtas</i> , <i>penkis defsimtas</i>	<i>peezdefmit</i>	<i>peekts</i> -
60. <i>szefsios défsimtis</i>	<i>szefstadefsimtas</i> , <i>szefsís defsimtas</i>	<i>fesfchdefmit</i>	<i>fests</i> -

Card.	Ord.	Card.	Ord.
<i>ptynios</i> <i>mtis</i>	<i>septinadeſim-</i> <i>tas, septinis</i> <i>deſimtas</i>	<i>septin' deſmit</i>	<i>ſeptits deſmits</i>
<i>stünios d.</i>	<i>aſtünadeſim-</i> <i>tas, aſtünis</i> <i>deſimtas</i>	<i>aſton' deſmit</i>	<i>aſtots -</i>
<i>wynos d.</i>	<i>dewintadeſim-</i> <i>tas, dewinis</i> <i>deſimtas</i>	<i>dewin' deſmit</i>	<i>dewits -</i>
<i>zimtas m.</i> <i>u ſzimtū</i>	<i>ſzimtas</i> <i>antras ſzimtas</i>	<i>ſimts</i> <i>diwi ſimti</i>	<i>ſimts, f. a</i> <i>ohtrs ſimts</i>
<i>rys ſzim-</i> <i>Plur.)</i>	<i>trécziar ſzimtas</i>		
<i>keturi</i> <i>tai etc.</i>	<i>ketwirtar ſzim-</i> <i>tar</i>		
<i>túkſtan-</i>	<i>túkſtinis</i>	<i>tuhkſtoſchi, f. tuhkſlots, f. ta</i> <i>as</i>	
<i>du tük-</i> <i>czii (Du.)</i>	<i>antras tükſtinis</i>		
<i>trys tük-</i> <i>tis (cziei)</i>	<i>trécziar tükſti-</i> <i>nis</i>		
<i>keturi</i> <i>sc.] tük-</i> <i>tis (auch</i> <i>tancziei)</i>	<i>ketwirtar tükſti-</i> <i>nis cet.</i>		

Wie hieraus zu ersehen, sagt man im Lettischen für das 22. eig. „der andere (Lith. *antras*) zehnte (und) andere und setzt auch bei den übrigen höheren Zehner-Ordinalen die Einer so gut wie die nachfolgenden Zehner in Ordnung, so dass sich die Zwischenzahlen 11—19. nur durch Additivzeichen *pa* (zu) davon unterscheiden. — Im Baltischen sind in 50. *penkta-deſimtas* — 90. *dewintamtas* (anders als bei den Hunderten und Tausenden) die Ordinalformen, durch Zurückführen der Einer auf ihre mittelst Weglassung des Nominativ *-s*, wie auch Goth. *ſimfta-taihunda* (quintus decimus) Grimm II. 949., jedoch das *a* in der Mitte misskennt, wenigstens näher nander geschoben. Zwar scheinen 70. und 80. durch den sel des *t* vor dem Schluss-*a* der Einer aus der Analogie fallen: das *t* fehlt aber nur Dissimilations-halber, weil schon in ihrem Card. vorhanden. Dasselbe könnte man auch behaupten, wie dieses nicht doch zu merklich von

*ketwirts* ab; offenbar schliesst es sich, wie S. 61. *keturalinkas* (vierfach), enger dem Card. an, wie 20. *dwoidefsimtas*, also mit Fortführung des feminalen *dwi*, welches sein Card. annahm aus Congruenz mit dem Fem. *defsimtis*; ferner 30. *tridefsimtas* von der Form *tridefsimti*, allein auch *tris defsimtas*, vielleicht nach Weise von *τρικαιδέκατος*. *Defsimtas* unterscheidet sich von *défsimt* durch die Flexion; weniger gut erging es *szimtas* (centesimus), indem Zusammenfallen mit dem Card., wegen Unsprechbarkeit von *t-t* hinter *m*, unvermeidlich ward. *Tukstlinis* hat nach Aufgaben (et = Lith. *ant*) vom Card. *tukstantis*, welche dagegen (*ot* = Lith. *ant*) im Lettischen (*fch* Permutation aus *t* vor gewissen Vocalen) beibehalten wurde, ein, z. B. auch in *defsimtinù dalis* (der zehnte Theil) enthaltenes, schwerlich aber mit Sskr. *-in* (s. die Note) vergleichbares Suff. angenommen. Nicht leicht findet man für die zweite der angegebenen Ordinal-Formen 30 — 90. die rechte Lösung. Wollte man, was freilich dem Begriffe nach vortrefflich passte, in *tris*, *keturis* u. s. w. Multiplicativa suchen, so könnten allerdings Sskr. *tris*, *tschatus* oder *tschatur* (st. *tschatur-s*) dafür angeführt werden, allein nicht genug, dass die Formen von 5 — 9 (ja selbst schon *keturis* wegen des *i*) sich gegen diese Erklärung sträubten, müsste man sich auch darüber wundern, warum diese Formen nur und ganz allein bei den Ord. sollten ihr Dasein gefristet haben. Vielmehr wird man darin vermuthlich Accus. zu suchen haben, die mit *kartùs* (Male), z. B. *tris kartùs* (ter), *kéturis kartùs* (quater), Multiplicativa (*Mielcke* S. 62.), mit *po* (zu) S. 61. (auch Poln. *Bandtke* S. 211.) vor sich, z. B. *po tris*, *kéturis* (zu 3, 4), Distrib. abgeben. Dass sie, gleich *tukstlinis*, und trotz des Mangels von *n*, auch ihrerseits (vielleicht gar, wovon jedoch nichts erwähnt wird, nach dessen Weise declinationsfähige) Ordinalformen wären, erhellet nicht, und eben so wenig, obschon *tris defsimtas* auf *tris defsimt* (d. h. drei Zehner) zurückgeht, möchte ich *keturis* u. s. w. für die (nominativen) Feminalformen *kéturios*

\*) Aehnlich im Sskr. *vinça*, oder *vinç-in*, *trinç-in* (aber *pantshadaçin*) Composed of twenty, thirty (fifteen) Wilkins p. 517., von *vinçati*, *trinçat*, wie Lat. z. B. *vicies* von *viginti*, *tricies*, *tricesis* von *triginta*, Griech. *εξάς*, welches dem *δεξάς* unmittelbar nachgebildet, nicht etwa aus *εξοσάς* contrahirt worden; *τριαξάς*, aber *τεσσαρακοστιάς*, *πεντηκοστιάς*. Eine solche Unterdrückung des Suffixes stimmt mit der in *afh' h'iva* in Compp. st. *-wat*, oder bei vielen Adjectiven in den Vergleichungsstufen (Bopp, Gr. crit. r. 252.). Bei *viceni* u. s. w. und *duçeni* — *nongeni* kann man zweifeln, ob das von *centum* fast allein übrige *c* bloss durch euphonische Kürzung, wie in *quini*, *sèni* u. a., zusammengeschmolzen sei. Vgl. Seyfert III. 92.

u. s. w. in den Card. ansehen, deren *io* zu *i* hätte zusammengeschrunpft sein müssen.

Jetzt wird man sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden vermögen über die im Obigen immer noch nicht zu völliger Entscheidung gediehene Frage, was *-lif* und *-lika* in Verbindung mit Einern bedeuten. Schon das Lettische (das Alt-preussische versagt, weil die nöthigen Zahlen nicht mehr nachweisbar), schon dieses allein, die übrigen Slawischen diome, z. B. Altslaw. 11. *ѿДИНОНАДЕСАТЬ*, 12. *ДВАННАДЕСАТЬ* oder *ОБНАДЕСАТЬ* (2 oder: beide auf 10), ungerechnet, sollte uns von dem Versuche, in *lika* die Zahl 10 zu suchen, abschrecken; denn z. B. 11. lautet im Lettischen *weens pa defmit* (1 auf 10), oder, mit Elision des *e*, als ein Wort zusammengesprochen: *wenn-pa-dfmit*, 12. *diw-pa-dfmit* u. s. w., Hesselb. S. 24., und Ausdrücke solcher Art tragen also noch deutlich genug die 10 (aber in wie völlig von *lika* verschiedener Gestalt!) in sich, wenn gleich namentlich die Schreibung mit *z* (im Lett. *ts* gesprochen) bei einigen Schriftstellern z. B. *ween-pa-zmit* die Etymologie in etwas verdunkelt. Ueberdem scheint gerade zur Vermeidung von Collisionen mit den höheren Zehnern die Germ.-Lith. Auskunft gewählt; freilich wusste sich das Germ., auch ohne Dazwischenkunft von Partikeln, von 13 an einen Ausweg zu verschaffen durch Benutzung zweier Formen für 10 je nach den beiderseitigen Fällen. Bopp giebt Ruhig's Worte bei Mielcke S. 58. nicht vollständig; allein, obwohl die von ihm angeführten bereits hinreichen, um in die Richtigkeit von Bopp's Erklärung gerechte Zweifel zu setzen, so will ich sie doch, besseren Verständnisses halber, ihrer ganzen Ausdehnung nach hier wiederholen. „Die Composition geschieht, heisst es, von 10 bis „20 bei den Card. durch Hinzusetzung der *tertia* pers. Num. „plur. \*) Praes. Indic. *lika* (a *likù* s. *liekmi*): Es verbleibt „scil. der Zehner im Sinn beim *Numero simplici*, z. E. 1, 2 „u. s. w.; — welcher Zusatz aber in compositione in ein „men declinandum Gen. foem.; nach welchem sich auch der „vorhergehende Numerus simplex richten muss, degeneriret, „(z. E. *wienolika*, i. e. *wienoji*, abjecto *ji*,) *lika*, s. *ir dé-* „*faimts*, *kurrios lika* \*\*) 11. Denn *défsimts* ist Generis foe-

\*) Sie ist aber eben so gut Sg. und bedeutet sowohl *manet*, als *manent*. „*Si vero septem et amplius furaverit et aliqui remaneant*“, heisst es I. Sal. p. 28. ed. Lasp.

\*\*) D. h. „und zehn, welche bleiben.“ Von *wienas* (*unus*) lautet das Fem. *wienà* (*una*); nun könnte *wienolika* seines *o* wegen Anstoss erregen; allein vielleicht ward *o*, etwa um falscher Analogie mit 14—19. willen, statt des Feminal-Ausganges *a* gewählt. Nicht nur sagt man im Memelschen, ganz nach dem Polnischen Gebrauche,

„minini, dessen Stelle das *lika* vertritt: sic 12. *dwylika* [*du* = Sskr. *dvāu*, duo, aber *dwi* = Sskr. *dvē*, duae]. 13. *trylika*. 14. *keturolika*, abjecto *s*. In den Ord. kommt *liktas*, *likta* (s. *pāliktas*, *pālikta*), d. i. das zurückgelassene scil. 10te *defsimtas* subintelligendum, zum einfachen Zahlwort, welches gleichfalls in Gen. foem. verbleibt, z. B. *keturoliktas*, *ta*, der, die 14te u. s. w., für *kéturios ir liktas defsimtas* [vier, im Fem., und der zurückgelassene Zehner]. Ahd. *einlifto*, *zuēlifto*. Diese Erklärung weist nun Bopp zurück, ja findet sie schulmeisterlich, was sich auch z. B. von *δvoiv δέοντα εἶκοσι* mit nicht viel grösserem Unrechte würde sagen lassen. Mag sein, dass Ruhig nicht in *lika* eine ursprünglichen finite Verbalform suchen sollte, obschon die mit *lika* verbundenen Einer, stellt man das von 3—9 abgefallene *-s* (*wienā*, *dwi*, *trys*, *kéturios*, *penkios* u. s. w.), wie man denn muss, wieder her, ganz richtige *Nominative* im Fem. sind, welche als Subjecte zu jenem Verbum (1, 2, 3 u. s. w. bleiben, — über die verschwiegene 10 hinaus) zu denken, so lange man die Zahl im Nom. und ohne Bezug auf gezählte Gegenstände festhält, gar nicht eine schlechthin verdammlische Auffassung schiene. Jedenfalls ist es eine gute Beobachtung Ruhig's, dass in jenen, entweder ohne Flexion oder nach Weise der fem. Decl. auf *-a*, allein *nur* im Sg. üblichen Zahlen auf *-lika* (Mielcke S. 60.) das weibliche Geschlecht — man kann sagen, auch der Sing. — gewählt sei, mit Rücksicht auf *defsimtis* (*decas*); und mir scheint deren eigenthümlicher Sinn: eine, 1, 2 . . . 9 als Ueberschuss besitzende \*) (*Dekade*). Aber diese Ellipse eben dünkt Bopp

*-a* statt des Singular-Gen. *-o*, z. B. *diewa* st. des sonst im Lith. üblichen *dievo* (*dievō*), sondern *wienā* müsste allerdings vor dem emphatischen Suff.: *wieno-ji* lauten, wie z. B. das Adj. *gero-ji* (aus *gera*), im Masc. *gėras-is* (aus *gėras*, gut). Mielcke S. 54. Ruhig scheint nur darin zu irren, dass er ausdrücklich auf die emphatische Form des Wortes zurückgeht und deren Suff. *-ji* wegwerfen werden lässt, was unnöthig scheint.

\*) In diesem Sinne also wären es *Possessiv-Composita*, wobei aber der *Nominativ* vorn Befremden erregte; freilich ändert sich dieser Uebelstand auch nicht, nimmt man sie als *Tatpurascha's*: so und so viel (als Rest) lassend. Das feminine Geschlecht der Einer übrigens ist weniger gerechtfertigt, als das von *-lika*, aber doch wohl um der Gleichartigkeit willen gewählt. In *kéturios defsimtis* (4 Dekaden) u. s. w. liegt, weil die Zehner gezählt, nicht Einer zu *Einem* Zehner hinzugezählt werden, die Sache anders. — Ein interessantes Beispiel von an sich widerhaarigen Verbindungen, welche ein gegen die Flexion gleichgültig gewordenes Gefühl zuließ, gewährt, ausser *Jedermanns* (st. jedes Mannes) u. s. w., das Lith. *kas* (quis?) bei mancherlei Subst. jeden Geschlechts, Numerus und Casus. Mielcke S. 65. 69. 172. Z. B. „*Wiss' kas ant žėmės* Alles (was)



unpassend; nur erhellet freilich nicht, aus welchem Grunde gerade hier strenger sein will, als anderwärts. Er nimmt seinen Anstoss daran, in *novem* das Wort *novus* wieder zu finden, ohne dass er Benary's Erklärung beiträte, der zufolge die neue oder Neunzahl hinter 8 eingeschaltet würde, weil 8 die Finger an beiden Händen ohne die Daumen zählte. Warum bedeutete es denn nicht 2, 3 u. s. w., in Betracht dess, mit Bezug auf 1, jede Zahl eine neue, oder, hält man den Ursprung von Sskr. *nava* (*novus*) auf *anu* (*post*) fest, die nachfolgende ist? Das Beibringen des Lat. *secundus* (aus *quis*) hilft nichts; denn 2 ist der nächste Nachfolger von der natürlichen Weise als primär gesetzten Eins \*). Nicht bloss Eins, Zehn, sondern selbst höhere Vollzahlen können nach ihrer durch den Sprachgebrauch begründeten Ellipse weggelesen werden, ohne dass man sich daran stiesse; die Sprachen sagten bald einhundert, eintausend u. dgl. m., bald ganz einfach hundert, tausend; im Sskr. heisst es *ekōnavinçati* (20—1), aber auch *ūnavinçati* (20—), was nicht etwa willkürlich 18, 17 u. s. w., sondern nur 19 bezeichnet, wie ja Ähnliches auch bei der Zwölfttheilung des Römischen As, nämlich *dodrans* (aus *de* mit *quadrans*, dessen *ua* nach Abfall des *q*, wie in *ubi* u. s. w., sich in *o* verwandelte), *dextrans* (*de* mit *sextans*, so dass, nach Ausstoss von *e*, das *s* an *x* unterging), *deunx* (*undecim unciae, quibus deest uncia*) J. F. Grotefend, Lat. Gramm. II. 253 \*\*), worin  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{12}$ , also immer Ein bestimmter Bruch an der Summe des As feh-

---

auf Erden" steht neutral, weil im Lith. das Neutrum fast ganz erloschen ist, gerade so wie die eig. masc. Formen (*felix, prudens, legens* u. s. w.) im Lat. Dann aber mit Zeitbenennungen (im Sinne der lat. *quotannis, quotidie*; d. h. an Jahren, Tagen, wie viel deren sein mögen, d. h. allen), z. B. *kas* (Nom.) *diena* (Acc. fem. sg.), alle Tage = *kas dien'*, *dieniskay* (täglich), *dienà dien'* (tag-täglich). — *Kas* kommt hier also mit dem Poln. neutr. *co* (was) in seinem adv. Gebrauche bei Subst. der Zeit (Bandtke §. 195.) vollkommen überein, z. B. *co dzień* alle Tage, *co dwa, trzy lata* alle 2, 3 Jahre u. a.

\*) Numa war: *rex alter ab Romulo*. *Alter ab decimo* und *alter ab undecimo* beides s. v. a. der zwölfte (Seyfert III. 108. Reisig's Vorles. S. 333.), indem im letzteren Falle elf mitgezählt wird als terminus a quo; vgl. ob. S. 76. Dies *alter*, auch früher im Deutschen *der andere* = der zweite, findet in der auf Dualität hinweisenden Comparativ-Endung (vgl. *δευτερος*, aber auch superl. *δυσστος*) seine Rechtfertigung.

\*\*\*) Kürzungen von Zahlwörtern ist etwas ungemein Gewöhnliches, was durch ihren häufigen Gebrauch im täglichen Verkehr seine genügende Rechtfertigung findet. Vgl. Et. F. II. 215. Ferner z. B. neben Sskr. *turiya* (*quartus*) das Griech. Marktwort *τάρων βολῶν* = *τετάρων ὀβολῶν*, Mehlhorn Griech. Gramm. S. 69. *Τέτραχμον*. *Duodennis* DC. st. *duodecennis*.

lend dargestellt wird. Andere Ellipsen dieser Art, z. B. Lat. *decies aeris* st. *decies centena millia aeris (assium)* u. a. s. Grotef. a. a. O. S. 257. Lepsius S. 127. vgl. 111., und Et. F. II. 218. So beruht es auch auf einer gäng und gäbe gewordenen Sprachabkürzung, wenn man in Hamburg statt ein Gulden ( $\frac{2}{3}$ ) sich des Ausdrucks „ein Drittel“, d. i. eig.: ein Zweidrittelstück, bedient. Für unseren bestimmten Fall ist aber am schlagendsten das Beispiel der Esthen ob. S. 104 (vgl. auch die Dänen S. 103.).

Was nun aber zuletzt für die Richtigkeit unserer Erklärung von *-lika*, *-lif* gegen Bopp den Ausschlag geben möchte, ist die Erwägung des Umstandes, dass zufolge Mielcke S. 175. nicht nur 10 und andere Rangzahlen\*), z. B. *défsimtis prifukimû* (die 10 Gebote, eig. *decas legum*), *tris défsimtis kartû* (dreissig mal), mit einem von ihnen abhängigen Genitiv verbunden werden, sondern dasselbe von den Zwischenzahlen zwischen 10 — 20 gilt, wofür freilich nur *dwylka apáfstalû* die 12 Apostel (eig. das Dutzend, *δωκαδέκας*, *δωδεκάς*, der Apostel) beigebracht wird. Ich verstehe dies nämlich so, als sagte man Griechisch z. B. *δυσὶν, τριῶν, τεταρῶν κτλ. πλεονάζουσα* (sc. *δεκάς*) *ἀνδρῶν*. —

Die Germanischen Formen (Grimm II. 947.) fügen sich leicht derselben Deutung. Grimm hält sie für Subst. im Neutrum, weil im Goth. *tva-lif* vorn das neutrale *tva* liege, was aber ja bloss das reine Thema zu sein brauchte. Ags. *tvê-lif* soll auch vorn eine Neutralförm enthalten, mit der, wenigstens dem Klange nach, Sskr. *dvê* (neutr. und f., wie Slaw. *двѣ* ebenfalls beides, neben dem masc. *два*) sehr enge gränzte. „Wäre aber *lif*, fährt er fort, lebendiges Neutrum, so müsste „es den Nom. Pl. *liba* bilden, den Dat. *libam*. Allein man „findet die verhärtete (dem Ahd. Nom. Pl. analoge) Goth. „Form *tvalif*, vgl. *thai tvalif*, *thans tvalif* u. s. w., auch den „Dat. Pl. *thaim tvalif*, aber daneben männlich declinirt *thaim*

\*) Nicht zu verwundern ist, wenn im Altslawischen eig. nur 1 — 4 incl. *adjectivisch*, die Zahlen von 5 ab aber *substantivisch* gebraucht werden, und letztere nicht nur den Genitiv regieren, sondern auch das Verbum im Sing. zu sich nehmen (Dobr. Inst. p. 337. 505. 596. 627. Bandtke Poln. Gramm. §. 187.); denn so erfordert es die wirkliche subst. Natur und Form, auch der niederen Zahlen, wie ΠΑ-ΠΒ (d. h. *πεντάς*), ШЕС-ПВ (*εξάς*), СЕДМБ (wie *ἑβδομάς*, neben *ἑπτάς*, vom Ord. СЕДМБНЬ = *ἑβδομος*), ОСМБ (*ὀγδοάς*, neben *οκτάς*, von ОСМБНЬ, *octavus*), ДЕСАПВ (*ἐννεάς*), als Fem, wie ДЕСАПВ (*δεκάς*). S. ob. S. 129. Doch streifen einzelne Casus wieder ins Gebiet der Adj. und verbinden sich auch mit entsprechenden Casus der gezählten Gegenstände.

„*ṭvalibim, ṭhizē ṭvalibē.*“ Meines Bedünkens lassen sich hiermit Sskr. 11. *ekādaṣan* und 12. *dvādaṣan* in so fern vergleichen, als auch sie, wie das Simplex 10. *daṣan*, im Nom. Acc. und Voc. *neutrale Singularform*, in den übrigen Casus hinzugehen Pluralendungen, übrigens von gleichgültigem Geschlechte, aufweisen. Zwar dürfte hieraus Bopp ein Beweismittel gerade für seine Ansicht (*lif* = Sskr. *daṣa*) entnehmen, allein, nicht genug, dass selbiges sogleich wieder durch 15. Nom. Acc. *ṣmṣṭaiḥun*, Dat. *ṣmṣṭaiḥuim* geschwächt würde, zeugt es auch nicht gegen mich, der ich in *ainlif*, *ṭvalif*, trotzdem dass sie nicht die übliche *Adjectiv-Form* besitzen, dennoch, der geistigen Apposition von *taiḥun* bedürftige Ausdrücke erblicke. Noch weniger wird Bopp z. B. im Engl. *eleven* das von Grimm a. a. O. beleuchtete End -n (vgl. Sskr. im Thema *daṣan*, Lat. *decem*) für sich beanspruchen können, da jener Form der Widerspruch, z. B. in *twelve*, dicht zur Seite geht. Sollte der versteckte Grund etwa darin liegen, dass man die mit einer Singular-Zahl verbundene Elf stärker vor der Zwölf (mit ihrem Dual in sich) markiren und auszeichnen wollte? Graff findet Sprachsch. I. 317. wegen dieses Gegensatzes beide Erklärungen bedenklich.

Die höheren Zehner von 20 — 50. im Sskr. sind augenscheinlich aus den Einern mit *daṣa* (10), dessen *d* jedoch geschwunden ist, mittelst eines auf *ka-ti*? (quot?) antwortenden Suffixes gebildet. Dieses Suffix kann aber, insofern als es keine neue Zahl hinzuthut und somit jenen Zahlnamen nicht durchaus nothwendig ist, füglich entbehrt werden, und es finden sich, wie in einer früheren Note erörtert worden, wirklich viele Formen, in welchen es nicht sowohl schwand, als vielmehr von vorn herein wegblich. Hinter der Mitte des Hunderts, also von *shash'ti* (60) — *navati* (90), auch *daṣati* (100) neben *ṣatam*, muss das Suff. *ti*, gleichsam als lautlicher Vertreter der Null, die Erhebung der Einer zu Zehnern mit übernehmen, wie dies Et. F. II. 218 und 461. des Weiteren dargelegt worden; uns liegt demnach auch hier ein Fall vor, wo nur der Gebrauch die Multiplication der Einer mit 10 verlangt, ohne dass sprachlich die 10 ausgedrückt wäre. Bopp Vergl. Gr. S. 456. will zwar einen völligen Untergang des *daṣa* in jenen Formen behaupten, aber für das Sskr. halte ich eine so starke Corruption für unmöglich, trotzdem, dass mir eine solche aus dem Serbisch-Wendischen (Seiler, Gramm. S. 34.) bekannt ist. Man sagt nämlich in dieser Mundart z. B. *džessaty* (*δέκατος*), aber *dwa-na-ty* = Poln. *dwa-na-sty*, Böhm. *dvanáctý* (*δωκαδέκατος*, nur jene mit der Präp. *na*, auf, wie im Gr. *κατ*), d. h. eig.: 2 auf (*na*) den zehnten; der im Poln. und Böhm. (Slaw. *дванадесапый*)

als letzter Rest von 10 noch übrig gebliebene Zischlaut schwand im Serbischen nun auch noch dahin, in Gemässheit mit diesem Idiome, welches auch z. B. *śótra* st. Poln. *siostra* (Schwester) und *wótry* st. Poln. *ostrzy* (scharf) sagt. Eine ganz analoge Erscheinung bieten die Semitischen Sprachen dar, indem sie die höheren Zehner durch den Plur. der Einer herstellen, so dass z. B. Hebr. עֶבְרִיָּם (die 7 in der Mehrzahl, nämlich in der ganz bestimmten von 10) und das Sskr. Collectivum *fuptati* (die Siebenung, d. h. 70) einander conform sind. Dabei brauchen wir uns nicht zu wundern, dass עֶבְרִיָּם (die zehn) nicht 100, sondern 20, bezeichnet; man wollte nämlich die in ihm liegende Zehn nicht mit sich selbst multipliciren, sondern bloss, der nächsten Stufe entsprechend, dupliciren, was freilich eher einen Dual, als Plur. hätte erwarten lassen. Erklärungsversuche des Anusvara in *vinçati*, *trinçat*, *śhatvārinçat* siehe bei Bopp S. 457., Lepsius S. 133. und Et. F. II. 217 und 483. Die beiden, so oben genannten Herren betrachten es als eine dem langen Vocale in πεντήκοντα (Sskr. *pantśhācat*, wahrsch. st. *pantśha + [d]-aça-t*) u. s. w. entsprechende Lautsteigerung, deren Grund man jedoch schwer begriffe, sollte sie nicht etwa Unterdrückung von *d* anzeigen. Ich wäre jetzt nicht abgeneigt, das *n*, — welches aus Lat. *bini*, *terni*, *quaterni* herzuholen gewagt scheint — als dem, im Sskr. selbst gebräuchlichen Ordinalsuff. *vinç-in* u. s. w., das Lepsius a. a. O. übereilt mit dem Ausgange von Lat. *undecim* vergleicht (i wohl Umlaut aus *e* wegen der Comp.), identisch zu setzen. Wenigstens ein Ordinale vorn in diesen Zahlen könnte nicht befremden; denn ἑβδομήκοντα, ὄγδοήκοντα, auch vielleicht *septuaginta* (vgl. *domu-itis* von *domum*, und *decumanus* neben *decimus*) sind augenscheinlich so gebildet. Höchst merkwürdige Parallelen dazu bieten Irl. *feachtmogat* (70) und *ochtmogat* (80) dar, welche von den Ord. *seachtmad*, Gael. *seachtamh* (septimus), *ochtmad*, Gael. *ochdamh* (octavus) ausgehen, während alle übrigen Zehner sich an ihre entsprechenden Cardinalia anschliessen (A. Pictet, De l'affin. des langues Celt. p. 142.). *Siebenzig* Menschen, oder eine Menschenmenge bis zum *siebenten* Zehn incl. sind Ausdrücke, die sich ziemlich decken würden. — Lepsius glaubt sogar das *in* in den Lat. Hunderten dem obigen Anusvara gleichstellen zu dürfen; ich bin anderer Meinung. Ich suche darin Distributiva, also in *quadringenti*, *octingenti* die Wörter *quaterni* (vgl. *quadri*, wie *trini*), *octoni*, wie man ja auch *bina*, *centena millia* st. *duo*, *centum millia* (z. B. Seyfert III. 97., Krüger S. 278., Billroth, Lat. Gr. S. 101.) sagt; *quingenti*, *septingenti*, *nongenti* liessen sich sowohl aus den Distr. als Card. deuten; *noningenti* (Seyfert §. 781. Note) mit seinen vier Nasalen ist wohl nur fal-

sche Analogie; *sexcenti* mied etwa des Gleichklanges wegen eine Composition mit *seni*. Das *i* vor *ng* erklärt sich wohl aus der Positionsklemme Et. F. I. S. 3.

Der Wegfall des *d* im Sskr. *vinçati* (*vīginti*, Lacon. *βελ-καρι*) findet sich auch in Keltischen Sprachen, wie Irl. *fiched*, *fichet* (OBr. *fichid*, *fitchiod*), Gael. *fichead*, Welsch *u-gaint*, Bret. *u-gent*, Cornwall. *i-ganz*, aber daneben Ir. *docht*, Walach. *doë-zeci* Diez II. 365. (*deux dizaines*), denen das Sskr. *dividaçâ*:, welches, Wilson zufolge, im Plur., nicht im Dual steht, entspricht. Die Rangzahlen *defmits* 10, *fimts* 100, *tuhkstots* 1000 werden im Lettischen (Hesselb. §. 65.) wie Subst. behandelt, z. B. *weens* [masc.] *defmits* ein Zehn, z. B. von Löfen, *divi defmiti*. Im Zählen verlieren *defmits* und *fimts*, besonders in der Verbindung mit anderen Zahlwörtern, das *-s* [d. h. ihre nomin. Flexion]. Vgl. das Lith. Neben Lith. *dvidešimti* (20), dessen beide Zahlen im Dual w. Geschl. stehen — denn *tridešimti* kann ihm nur fälschlich nachgebildet sein —, findet sich auch *dvidešimtis*, worin Bopp S. 455. das zweite Wort für den Sg. nimmt. Gewiss mit Unrecht, indem es, wenigstens im Nom. (bei *dvi* 2, freilich incorrecter), Plur. sein muss, um nichts weniger als *trysdešimtis* (30), *keturiós dešimtis* (d. h. 4 Zehner, beides pl. f. g.). *Dešimtis*, *tiës* ist Fem. WB. S. 50., wie *Tukstantis*, *tiës* f. *Tukstantys*, *czit* S. 301. Nach der Gramm. S. 59. 60. aber werden beide als Fem. im Sg. nach der dritten Decl. auf *is* (Nom. Du. *i*, Pl. *ys*), als Masc. aber nach der ersten oder dritten Decl. auf ein *-is* (1. Du. *iu*, Pl. *iei*, s. ob. die Tausende) declinirt, was aber doch nicht hindern dürfte, in *keturiós* [fem.] *dešimtis* u. s. w. wirkliche Fem. zu suchen. — Im Böhmischen (Dobr. Lehrgeb. S. 82.) 10. *deset* (Ord. *desátý*) 20. *dwadcet* (Ord. *dwadcátý*) 30. *trzidcet*, 40. *cztyrzidcet*, oder auch hinten mit *-i*, *dwadceti* u. s. w. Die folgenden etwas anders, nämlich 50. *padesát* oder *padesáte* (Ord. *padesátý*) 60. *šsedesát* 70. *sedmdesát* 80. *osmdesát* 90. *devadesát*. 100. *sto* sächlich und 1000. *tisíc* männlichen Geschlechts bilden den Dual 200. *dvě stě*, 2000. *dva tisíce*, den Plur. 300. *trzi sta* 3000. *trzi tisíce*, 400. *cztyrzi sta* 4000. *cztyrzi tisíce*. Aber hinter 5. *pět* — 10. *deset*, als geschlechtslosen Nonnwörtern im Böhmischen, müssen *sto* und *tisíc* im Genitiv: *set*, *tisíce* oder *tisíců* auftreten. —

Wilson sagt: *vinçati* always f. *sing.* (*-ti-s*) Twenty, a score. *Du.* (*-ti*) Two twenties. *Plur.* (*-tayas*) Many twenties. Demnach bezeichnet der *Du.* *vinçati* 2 Zwanziger (aber nicht: 2 Zehner), ganz wie Wallis. *deugain* (40), und *dwy-law* (die Hände) mit der Zahl 2 vor dem *Sing.* als eine Art Dualis (Pictet p. 125. vgl. Legonidec Gramm. Bret. p. 46.).

Dies hindert mich, mit Lepsius S. 150. (vgl. Bopp S. 454 *vinçati* (20) selbst schon eine feminale oder neutrale Form zu sehen, da auch in der singularen Flexion das *i* als zum Derivationsuffixo gehörig erweist. Der Mangel eines End-*s* im Griech. und Lat. *είκοσι*, *viginti* lässt auf eine sing. *Neutral*-Form (im Lat., hier abweichend *mare* u. s. w., mit noch ungetrübtem *i*) rathen.

Richtig bemerkt Lepsius, dass wir, gewohnt, die Cardinalia adjectivisch zu fassen, es leicht übersehen, wie in der Flexion derselben, z. B. *viginti*, *triginta*, *centum*, *mille*, in That ursprüngliche *Subst. abstr.* sind, wovon wir Beispielen und Beweisen hinlänglich im Obigen gesammelt haben. Auch z. B. Vater, Lehrb. der Allg. Gram. S. 62. Anm. V. S. de Sacy, Allg. Sprachl., bearb. von Vater S. 62., z. B. Arab., wo alle Card. (mit Ausnahme von 1.) Substantiv character besitzen. Aller Wahrheit baar hingegen muss die Ansicht bezeichnen, wenn das im Koptischen als Archaismus und im Semitischen [auch im Berberischen] sehr oft die Weiblichkeit bezeichnende *t* auch als Normalsuffix der Indogermanischen Zahlen angenommen wird (im Nachtrage S. 145). Ihr liegt ein gänzlich Misskennen des *t* in Suffixen Indogermanischer Sprachen zum Grunde, wenn man es weiblich macht, da es an und für sich gegen das Geschlecht ganz indifferent ist, und daher je nach Verschiedenheit der Suffixe *ta*, *tā*, *ti*, *tu*, *tva* männlich, weiblich, neutral (so z. B. in 100. Sskr. *çatam* n., Lith. *šimtas* m.) sein kann, in die Geschlechtlichkeit hier nicht in dem *t*, sondern in dem Vocale liegt. Griech. Zahlwörter auf *-άδ* dürfen ebenfalls nicht, wie Lepsius S. 145. thut, als mit der Semit. Feminal-Endung behaftet angesehen werden. Offenbar nämlich stellte sie die Sprache durch das ähnliche Suffix, und zwar, weil sie der Zählung oder sonstigen Rechnung hervorgegangene Cardinales bezeichnen, ganz schicklich zum Geschlechte der *Patronymika*.

Ich reihe hieran die *Gothischen Card.* nach v. d. Gabelentz und Löwe Gram. S. 78 ff.

1. *ains* m., *ain*, *ainata* n., *aina* f.
2. *tvai* m., *tva* n., *tvos* f.
3. (threis) m., *thrija* n., (threis, thrijos) f.
4. N. A. *fidvor*, D. *fidvorim*
5. *fimf* 6. *saihs* 7. *sibun* 8. *aktau* 9. N. A. *niun*, G. n. *niunim*
10. *taihun* 11. N. A. *ainlif*, D. *ainlibim* 12. N. A. *trivalib*, D. *tralibim*, G. *tralibe* 14. *fidvortaihun* 15. N. A. *fimftaihun*, D. *fimftaihunim* 20. *tvai-tigjus* (duae decadae) Dat. *tvaim-tigum* (duabus decadibus) als Plur. (nicht D.

und vorn mit dem masc. *tvai*; die Flexion darin aber eine doppelte, wie bei 30. Acc. *thrins-tiguns*, G. *thrije-tigive* (d. h. drei, dreier, Zehner), während 40 — 60. *fidvortigjus*, *fimftigjus*, *saihstigjus*, D. *saihs-tigum* nur die Zehnzahl abbeugen. Von 70. ab (im jetzigen Deutsch nicht) ändert sich die Physiognomie der 10. *taihun*, deren Umformung noch viel kenntlicher in 100. *taihun-taihund* ( $10 \times 10$ , nach Analogie von 1000, Sskr. *daça-çata*, i. e.  $10 \times 100$ ) sich erhielt. Wir werden dadurch gleichsam von einer Fassung, wie *duo*, *tres* ... *dies*, nun plötzlich in eine andere, collective, gleich *biduum*, *triduum* u. s. f. versetzt. Es lauten nämlich 70. *sibun-tehund* 80. *ahtau-tehund* und 90. N. A. *niun-tehund*, G. *niuntehundis*. Hieraus ergibt sich, dass wir in *-tehund* ein mittelst des Suff. *-d* (= Lat. *-tum*, vgl. etwa: *das Jahrzehend*, und das Goth. Neutr. *vaurd*, verbum, G. *vaurdis*) und einer Vocalsteigerung (*e*) aus *taihun* gebildetes Neutrum im Sing. vor uns haben (vgl. *centa* Decima pars *Centenae* continentis decem familias DC.), während *-tigjus* der regelrechte Plur. ist zu einem vorauszusetzenden Sg. *tigus* (ebenfalls zu *taihun* gehörig, jedoch wegen des *g*, und nicht *h*, mit reinem *i*), welchem, wenn vorhanden, ein Lat. *decus* nach Decl. 4. begegnen würde. Den Formen mit *-tehund* aber, dessen *-d* Bopp (Vgl. Gr. S. 455.) ohne Noth mit dem Ordinalsuffixe identificirt, sind die Griech. und Lat. auf *-xovta*, *-ginta* gleichzustellen, abgerechnet das Schluss-*a* der letzteren, sei es nun, dass wir um desswillen in ihnen Plur. im Neutr. nach Decl. II., oder Sg. Fem. nach Decl. I. anerkennen müssten. *Tehund* ist sogar augenscheinlich weniger verstümmelt; allein, in den Hunderten (*-hunda*) gleichfalls um seinen Kopf gekommen, vertritt es nun die 100. als Potenz von 10, also *taihun-taihund* 200. *tva-hunda* 300. *thrija-hunda* sind an beiden Stellen, 500. *fimfhunda* 900. *niunhunda* wenigstens an der zweiten Neutra im Plur., wie Lith. 400. *keturi szimtai* beide Masc. Pl. *Hunda* entspricht hier dem Slaw. *cma*, Pl. Neutr. von *cmo*, als bildete man zu *centum* den regelrechten Pl. auf *a*. Das Sskr. hat *ça-ta* n. (Nom. *ça-tam*) und *daçati* f. (Nom. *daça-tis*), beides Bildungen aus 10. *daçan* (gewisserm. Zehnung) für 100, nicht, wie sonst der etymologische Einklang mit Lith. 10. *dėsimtis* vermuthen lassen könnte, für 10. — 1000. *thusundi* ist Fem. und einzeln Neutrum, z. B. jenes in 200. *tvos thusundjos*, dieses in *tva thusundja*. 10,000. *taihun thusundjos*, D. *taihun thusundjom* (Sskr. *daçasahasra*) hat *taihun* in adj. Weise bei sich, aber *tvaitigjus thusundjo* [Gen.] bedeutet eig. Duae decades milium = 20,000. ~ Frz. *deux*, *trois cents* u. s. w. Span. *dos* [oder auch, ohne Plural-Endung *do-*] *cientos*, *as*, *trecientos*, *as* u. s. w., also,

obschon nicht bloss Herübernahme aus Lat. *ducenti* u. s. w., doch als *Adj.* Ital. indeclinabel: *Dugento* [also Sg. und, dem Geschlechte nach, verschieden vom Zusatze] *volle*, zweihundert Mal. Auch *due-cento* (von *due*, zwei), wie *due-mila* (duo millia) u. s. w. Diez Rom. Spr. II. 63. 365.

In der A. L. Z. Dec. 1845. nr. 278. habe ich, mit Bezug auf *Leo's* Hypothese von der Kelticität der *Malbergischen Glosse*, wie schon vor mir *Clement* S. 51 ff., den in letzterer vorkommenden Zahlwörtern, namentlich in dem Bussregister (Lex Sal. p. 158. 159. cd. Lasp.), die Möglichkeit Germanischen Ursprungs zu retten gesucht, und glaube mich jetzt geradehin zu dessen Wirklichkeit bekennen zu müssen. Die Wichtigkeit der Sache erheischt Kenntnissnahme der Keltischen Zahlwörter. *Pictet de l'affinité des langues Celtiques avec le Sanscrit.* Paris 1837. 8. giebt die ersten zehn in einer vergleichenden Tabelle p. 141., und wir wollen sie, im Uebrigen auf unsere Notizen S. 99 ff. verweisend, dorthier entnehmen.

Sanskrit	Irlandais	Erse	Gallois	Breton	Cornique
1. <i>éka</i>	<i>an, aon</i>	<i>aon</i>	<i>un</i>	<i>ünan</i>	<i>un, onen</i>
2. <i>dvi</i>	<i>di, da, do</i>	<i>dà</i>	<i>dau</i>	<i>dau</i>	<i>deau</i>
3. <i>tri</i>	<i>tri</i>	<i>tri</i>	<i>tri</i>	<i>tri</i>	<i>tre, trei</i>
4. <i>catur</i>	<i>ceathar</i>	<i>ceathair</i>	<i>pedwar</i>	<i>pevar m. péder f.</i>	<i>peswere</i>
5. <i>pañcan</i>	<i>cuíg, + coic (+ rincne)</i>	<i>cuíg</i>	<i>pump</i>	<i>pemp</i>	<i>pemp, pyp</i>
6. <i>s'as'</i>	<i>se</i>	<i>sè</i>	<i>chwech</i>	<i>chuech</i>	<i>huik, whad</i>
7. <i>saptan</i>	<i>seacht</i>	<i>seuchd</i>	<i>saith</i>	<i>seiz</i>	<i>seith</i>
8. <i>astan</i>	<i>ocht</i>	<i>ochd</i>	<i>wyth</i>	<i>eiz</i>	<i>eath</i>
9. <i>navan</i>	<i>inaoi, + noi + noe</i>	<i>naoi</i>	<i>naw</i>	<i>naô</i>	<i>nau</i>
10. <i>das'an</i>	<i>deich + deagh</i>	<i>deich</i>	<i>deg</i>	<i>dék</i>	<i>deg, dek</i>

Die *Malbergischen* Zahlwörter sind von *Leo* Vorläufige Bemerkungen zur Gramm. der Malb. Spr. S. 7—8. und 11—18. (wieder abgedruckt in *Haupt's* Ztschr.) besprochen und für Keltisch ausgegeben. Der Cod. Fuld. hat §. 10. p. 18. ed. Lasp. Si quis tres porcos aut amplius furaverit usque ad sex capita (Malb. in *Zymis exachalt et cepto tua septunchunna*), denar. MCCCC. qui faciunt sol. XXXV., excepto capitale et delatura. Nach *Leo* Malb. Glosse I. 91. bedeutete nun diese Glosse: „bis zu vollständigen sechs (sexa) Schweinen (*chalt* als Pl. von *chalt* Schwein); verpflichtet (in Anspruch genommen, Gäl. *gabhta*) zu 2 mal 5 Siebenten, nämlich halber Solidi“ = zu 35 ganzen Sol. *Clement* sucht hingegen darin



nicht „6 Schweine“, sondern das häufig, und namentlich hier wegen des folg. §. (vgl. auch §. 12. und 13.) im Gegensatze von *sonischalt* vorkommende *tezachalt*, hält *et cepto* für irri- gen, aus dem nachfolgenden *septun* oder *excepto* eingedrungenen Zusatz und findet in den letzten Worten, wie Leo, die Angabe des Bussatzes, allein nicht, wie dieser in Sol., sondern in *Denaren*, nämlich  $2 \times 700 = \text{MCCCC}$ . In Betreff von Gäl. *gabhta Praet. pass.* v. Gabh Taken, conceived: *ca- tus*, *sumptus*, *conceptus* Highl. Soc. Dict., aber bei Arm- strong: Taken, captured, seized; engaged. Tha thu gabhte *igamsa*, *you are engaged with me*; überlege man recht, ob hieraus wirklich der Sinn hervorgeht, welchen Leo dem, wie er meint, nicht Lat. *cepto* unterlegt. — Weiter heisst es im Cod. Fuld. §. 11. l. 1.: Si quis vigintiquinque porcos furaverit, ubi amplius in grege illo non fuerint (Malb. *Sonischalt tua* \*) *Zymis fit mihachunna*), MMD. den. qui faciunt soli. LXVII. cum dimidio culpabilis iudicetur, excepto capitale et delatura. Nach Leo s. v. a. „bis zu vollständigen 20 Schweinen (und) 5“, während Clement S. 57. vielmehr aus der Glosse den Bussatz, jedoch zu „LXII. cum dim.“ gerechnet herausbringt. Hiemit vergleiche man z. B. bei O’C. Gael. Gramm. p. 145. den Irischen Satz: *Táim-se cúig (5) bliaghna* [zufolge p. 41. Gen. von *bliaghain* A year] *fichid (20) d’ais* [vgl. *Aos* Age; *ais* or *aise* An oblique case of *aos*, und *Cu haois tú?* How old are you OBr.] I am five and twenty years old. Gäl. *bliadhna* A year; s. z. B. *seachd bliadhna deug a dh’ais* Highl. Soc. Dict. II. 56. aus Genes. XXXVII. 2. Ferner bei OBr. v. *da’* or *dù* Two: *Dà bliaghain* [Nom. sg.] *deag* Twelve years, eig. 2 annus 10. Oder etwa den Satz aus O’Connor Prolegg. p. XCII.: *Seiser at tribh fichit finn-fer* Six sur trois vingt nobles hommes, c’est-à-dire 66 hommes Pict. p. 145. Sowohl die Stellung der grösseren und kleineren Zahl als auch wahrsch. die von Leo für Plur. ausgegebenen Syl- ben: *chaltet* (s. ob.) und *miha* (von *mùc* Schwein) erregen, wie ich gezeigt habe, erhebliche Bedenken gegen die Rich- tigkeit seiner Erklärung, zumal da hier *fit* 20 bezeichnen soll, was in der ganz ähnlichen Stellung bei ihm I. 76.: Schwein, aus Irisch *fithean* (A hog).

\*) Wohlgemerkt, dies *tua* soll zufolge Malb. Gl. I. 156. Ir. *do* (to) und Wälsch *tua* (toward) sein. Unmöglich stimmen diese beiden Partikeln zusammen; denn *tua*, *tuag*, *tuagat* (toward) geht aus *tu* (A side) = Gäl. *taobh* (d. h. demselben Worte, welches Leo auch in der Mittelsylbe von *antidio* sucht) genau in der Weise von *parth à*, *parth ag at* (towards) und *parth* (on the side) Owen, Gramm. p. 121—122. hervor, worin man sicherlich Lat. *pars* (vgl. l. Sal. p. 86. *aliqua parte ducere*) zu suchen hat, wie in *latus curte*, Frz. *lez* aus Lat. (ad) *latus*.

Bei den Zahlen sollte man die strengste Numeralbezeichnung der beigefügten Nomina erwarten. Gerade umgekehrt verhält es sich. Wegen der genauen Zahlbestimmtheit ist vielen Sprachen für die Substantive im Gefolge der Zahlen die generellere Mehrheitsbezeichnung am Substantiv, sowie für die Zahlwörter selbst, als Ueberfluss erschienen, weshalb dieses dann solchenfalls im *Singular* verharret. Mehrere Beisp. s. Et. F. II. 623., wo aber der Sg. im *Deutschen* bei Gewicht, Maass und Zahl wenigstens in so fern in Frage zu stellen, als Grimm IV. 285. für diesen Fall nur *scheinbare Sg.* will gelten lassen. „Sonderbar ist (Vater, Lehrb. der allg. Gram. S. 63.) im Hebr. (vgl. Gesenius Gram., Ausgabe von Rödiger S. 216.), dass der gezählte Gegenstand bei Zahlwörtern über 10 im Sg. steht, z. B. שלש שנים 3 Jahre und אלף שנה 1000 Jahre (im Ital. nur bei Zahlen 21. 31. 101. u. dgl. [offenbar also der Sg. bloss auf 1. bezogen], z. B. cent'un talero); und dass [viell. gerade besserer Hervorhebung wegen] im Hebr., Syr., Arabischen die Zahlwörter [eig. Subst. abstr.] in der Femininform regelmässig bei Masculin- und Substantiven, und die mit der Masculinform bei Feminin- subst. stehen.“ „Im *Chinesischen* wird“, sagt Endlicher, *Chines. Gram. §. 153.*, „bei Collectivnamen, oder wenn eine bestimmte oder beiläufige Zahl mit dem Hauptworte verbunden ist, jede Pluralbezeichnung überflüssig.“ Im *Tibetischen* (Schmidt Gram. S. 186. §. 192.) erfordern die Grundzahlen, wenn sie eine grössere Menge ausdrücken (z. B. 10; 100; 100,000), im Allgemeinen den Sing. und nicht den Plur. des ihnen vorstehenden Substantivs, z. B. mi (Mann) btschu (zehn) 10 Mann. Auch steht im *Mongolischen* (Schmidt, *Mong. Gram. S. 28. §. 43.*) bei Zahlen der Sing. Ferner setzt man im *Türkischen* meistens das Hauptwort und das Zeitwort bei Zahlwörtern in der Einheit, z. B. يكرمي يول jirmi jyl 20 Jahre. يوز توپچى قاچدى jüz topy'i kaçdy 100 Artilleristen sind fortgelaufen (v. d. Berswordt, *Türk. Gram. S. 90.*). *Ungarisch* z. B. két ezer katona (2000 miles!) „Im *Esthnischen* (Hupel's *Esthn. Gram. 1818. S. 55.*) „sind die Zahlwörter Singularformen, die fast immer gebraucht werden, wenn das Hauptwort im *Plural* steht, doch pflegt auch dieses gemeinlich nur im Sing. zu stehen. Der *Nom. Plur.* von kaks (2) u. s. w. wird selten gefunden, nämlich bloss bei Wörtern, die nur im Pl. gewöhnlich sind \*),

\*) Unstreitig aus ähnlichem Grunde, wie man sich im Lat. bei Plur. tantum, soll von ihnen eine bestimmte Mehrheit angezeigt werden, zur Beifügung von Distributiven, z. B. Bina castra (2 Lager), zu schreiten genöthigt sieht.

„z. B. *kahhed waljad* 2 Zäume; hingegen sagt man *kaks mest* „[Acc., eig. Mann] 2 Männer, da dann beide Wörter im „Sing. stehen.“ Der *Perser* pflegt desgleichen دو اسب (*duo equus*) u. s. w. mit nachfolgender gezählter Sache im Sing. (Wilken, *Inst. Pers.* p. 83.) zu sagen, und kann sogar, wie wohl dies *Mirza Mohammed Ibrahim Pers. Gramm.* nach *Fleischer's Ausg.* S. 130. als affectirte Neuerung verwirft, dazu den Sing. (also z. B. *occidebatur*) fügen. Ich erinnere hiebei an den Doppelsinn mancher Appellativa (Meiner, *Allg. Sprachl.* S. 102.), z. B. „*der Mensch* (dieser bestimmte Einzelne, dies Eine Individuum) *ist sterblich*“ oder *der Mensch* (jeder Einzelne) = *die Menschen* (alle, die gesammte Gattung); sowie an den vielfach gestatteten Brauch, Wörter wie Lat. *quisque* und *Collectiva*, nach Wahl, mit Sg. oder Pl. des Verbuns zu verbinden. — Wenn nun *Villemarqué Chants popul.* Vol. I. p. LXI. unter den *pertes grammaticales des Basbreton* auch den aufführt, dass es „ne met plus guère qu'au singulier les substantifs précédés des noms de nombre cardinaux“, so hat er übersehen, wie diese wohl *allen Keltischen* Mundarten (s. A. L. Z. 1845. p. 1035. und jetzt vom *Manx Leo*, *Ferienschr.* I. S. 145. 165.) gemeinsame \*) Sitte auf tieferem Grunde, als dem blosser Besitz-Einbusse, ruht. Im *Bas Breton* (*Legonidec Gramm.* 1839. p. 198 sqq.) sagt man z. B. *dék biöch* (10 vacca). *Genes.* XLI. 2. hat die *Gael. Bibel seachd bà* (7 Kühe), was nach *Highl. Soc. Dict.* I. 81. 126. O'C. *Ir. Gramm.* p. 51. und *OBr. Irish Dict.* p. 35. *Ir. ba*, the plur. of *bò*, cows, kine wäre; aber *Genes.* XXXII. 15.: *Da fhichead bò agus deich tairbh* (40 vaccae et juveni decem) von *tarbh*, - *airbh* m. (taurus). — Merkwürdiger Weise, falls nicht eine Contraction im Spiele ist, haben schon die *Veden dvè çatè* [*Altslawisch* eben so mit zwei Dualformen: 200 двѣ стѣ] *gòh*, zwei Hunderte *Kuh*, welchem Ausdrucke *διακοσία ἵππος* *Thuc.* (*Mehlhorn, Griech. Gramm.* S. 248.) desshalb nicht vollkommen entspricht, weil *διακοσία* Adjectiv, nicht, wie *dvè çatè*, *Lith. du fzimtù*, ein doppelter Du., und zwar von einem collectiven Subst. ist. Siehe *Roth*, *Lit.* und *Gesch. des Weda* S. 93. v. 22. und *Benfey, Rec. von Böhlingk's Chrestom.* Gött. gel. Anz. 1846. (besonderer Abdruck S. 65.).

Wie steht es aber mit den *Malbergischen Zahlwörtern*? Von welcher Gestalt sind sie, was ihr Name, wer ihre Ael-

\*) Vielleicht jedoch nicht gerade unverbrüchlich, wenigstens z. B. nach O'C. p. 120. zu schliessen, wo z. B. *tri cosa* [Plur. nach p. 36.] *Three feet*.

tern? Halten sie die Keltische Ahnenprobe aus, oder müssen sie sich gefallen lassen, ferner wieder, wie bisher, dem Germanischen Stocke beigezählt zu werden? Auf die ersten Fragen wird die beste Antwort das Bussregister selbst sein.

*Cod. Paris.*

C. Incipiunt Chunnas.

§. 1. Hoc est unum *thoalasti*, sol. III. culp. iudicetur.

*Sexan chunna*, sol. XV. culp. iud.

*Thu walt chunna*, sol. XXX. culp. iud.

*Thewenechunna*, sol. XLV. culp. iud.

*Thothocunde sitme chunna*, sol. LXII. S.

§. 2. *Fit tertius chunde*, sol. C. culp. iud.

*Actotetus chunde*, sol. CC. culp. iud.

*Thriothus chunde thertechunna*, sol. DC. culp. iud.

*Fit tertos chunde tue apta chunna*, sol. DCC. culp. iud.  
Expl. chunnas.

*Cod. Fuld.*

Tit. LXXX. Incipiunt Chunnas.

§. 1. Hoc est unum *Thoa lasthi*, sol. III. culpabilis iudicetur.

§. 2. *Sexan chunna*, solid. XV. culpabilis iudicetur.

§. 3. *Septun chunna*, sol. XVII. culpabilis iudicetur.

§. 4. *Theu walt chunna*, sol. XXX. culpabilis iudicetur.

§. 5. *Thue septen chunna*, sol. XXXV. culpabilis iudicetur.

§. 6. *Theu wenet chunna*, sol. XLV. culpabilis iudicetur.

§. 7. *Tho to condi weth chunna*, sol. LXII. et dimidio culpabilis iudicetur.

§. 8. *Fit ternu sunde*, sol. C. culpabilis iudicetur.

§. 9. *Acto et usunde*, sol. CC. culpabilis iudicetur.

§. 10. *Theio tho sunde ter theo chunna*, sol. DC. culpabilis iudicetur.

§. 11. *Fit terno sunde thue aptheo chunna*, sol. DCCC. culpabilis iudicetur.

Offenbar bildet hierin *chunna* den Angelpunkt, und zwar um so mehr, als Leo nach seiner Keltischen Erklärungsmethode daraus eine Fünf macht, während sonst jedermann darin Hundert findet. In dem *chunnas* der Ueber- und Unterschrift erblicke ich weder eine Keltische noch Germanische Plural-Form. Im Keltischen ist kein *-s* als Pluralzeichen vorhanden, und z. B. das Bret. *-ed* oder *-iz*, als nur vom Belebten in Gebrauch, passt nicht. Für das Germanische (da *chunna* gewiss Neutrum = *hunda*, s. ob. Goth.) glaube ich ebenfalls das End-*-s* (ungeachtet solcher Formen, wie Goth. *gibōs* f.) ablehnen zu müssen, und, will man nicht geradezu einen Fehler annehmen, so bleibt nur *Romanisirung* (wie im Span. *-as*, Frz. *-es* fem., aus Neutris, was oft in Romanischen Sprachen, auch z. B. *insigniae* DC., der Fall, vgl. Diez R. Spr. II. 20.) als letzte Zuflucht übrig. Lateinischer,

von *incipiunt* abhängiger *Accusativ* kann es nicht sein; denn nicht nur heisst es l. Sal. selbst z. B. p. 14.: *Incipit lex Salica*, p. 162. *incipit* und p. 165. *explicit liber*, sondern es war dies überhaupt eine im Mittelalter übliche Ausdrucksweise (Reisig, Vorles. S. 27.). Ein sehr conformes, aber von Laspèyres missverstandenes Beispiel licet man gleichfalls in einer Ueberschrift p. 163. *Lex Sal. Emend. Cod. Remens.: Incipiunt sententias de septem septinas*, hoc sunt [Frz. *Ce sont les comptes, et non pas C'est les comptes*, s. Richelet Dict. fr. v. *Ce*] *pariculas causas* [pareilles causes, choses, weil nämlich in allen 7 Fällen das Bussgeld die gleiche Summe, nämlich 200 Schillinge, beträgt]. Abgesehen von den obliquen Casus, die sich schon in grösserer Auflösung und in oft sehr ungebundenem Gebrauche zeigen (Diez II. 12.), z. B. l. Sal. p. 138. *ad casa sua, de res suas*, lassen sich auch bereits für den Nom. Plur., wie es scheint, einige Formen nachweisen, welche dem jetzigen Romanischen Gebrauche entsprechen, und verschlimmbessernden Lateinischen Händen glücklich entgangen sein mögen. So a. a. O.: *tunc ipse culpabilis et omnes res suas* (Frz. *ses*) *erunt. Strias* (Em. *striae*) p. 146. *De res* (rebus), *qui* (Frz. *qui* statt Lat. *quae*) *in oste* (Frz. *ost*) *perditas* (Frz. *perdues* \*) *sunt* p. 148. Viell. auch die häufige Redensart: *Sunt denarius* (Frz. *deniers*), z. B. p. 86.: DC, *faciunt solidos XV*, man müsste denn darin, nach Analogie des letzteren, den Lat. Acc. (*denarios*) dariu sehen wollen. Eben so p. 166.: *sunt in summa annus LXXXVIII*. — Schon auf Lateinischen Inschriften finden sich nicht wenige, von O. Jahn in Höfer's Ztschr. II. 293. zusammengestellte Plural-Nominative der II. (die Pron. *eis, quos* jedoch vermuthlich III.) Decl. auf *-eis* und *-es* (z. B. *vireis, duomvires*), welche dem Sskr. *-ās*, z. B. *virās*, gleich zu achten, der entschiedene i-Laut verbietet. Gewiss sind es die für das Lat. regelrechten Formen auf *-ī*, älter *-ei*, welche sich, wie ja gedoppelte Plural-Endung auch im Sskr. (Bopp, Gr. crit. p. 323.), im Armen. (Petersm. Berl. Jhb. 1835. p. 105.), Hebr. (Gesenius Gramm. §. 85.) vorkommt, aufs neue mit der zweiten im Lat. üblichen Plural-Endung *-s* bekleideten: ein der unendlich häufigen mehrfachen Steigerung von Adj. analoger Fall! Während nun Spanier und Franzosen, vielleicht mit durch obige Volksausdrücke in diese Bahn getrieben, für den Plur. überhaupt die, nicht nothwendig dem Acc. abgeborgte *s*-Form annahmen, zog der Italiener um des grösse-

\*) Strenger nach der Form genommen: *perdes* Diez II. 293.; denn *perdues* ist, wie Ital. *perduto* u. a. Diez II. 115., gebildet. Ein solches Beispiel: *De basilica incendiata* (*incensa*) hat der Cod. Paris. l. Sal. p. 152. und *forbatudus* p. 160., vgl. battu.

ren Wohllauts willen allein die vocalische Endung vor, und entfremdete sich hiedurch dem Sskr. mehr, als jene ersten Sprachen, welche ihm sogar, freilich unbewusst, in Decl. I und II. der Subst. und Adj. (nicht ganz so im Pron.) wieder näher rückten, als im Lat. der Fall gewesen.

Dass *chunna* \*) nicht aus dem Gäl. *cuig-near* (5, nur von Personen gebraucht) erklärt werden dürfe, habe ich A. L. Z. hinlänglich dargethan. Jetzt muss ich auch Leo's zweite Stütze einreißen. Altirl. *conn* (Gen. *cuinn*), quintus, sagt er, steht dem *chunna* noch näher. Freilich, aber welcher Verlass ist darauf? „*Cuinn*, the genit. of *conn*, the name „of a king in Ireland. Latin *Quintus*“ sind OBriens Worte Dict. p. 147. Ist der Name Römisch, so kann er nichts beweisen; wenn aber Keltisch, wäre erst zu untersuchen, ob er, was ich bezweifle, mit dem Ir. *cuig* (5) in Gemeinschaft stehe. Ich glaube demnach bewiesen zu haben, *chunna*, als Fünf im Keltischen angenommen, führe zu der Voraussetzung, der dieser Zahl zuständige, aber in *cuig* = Lat. *quinque*, wie in Engl. *five* = Goth. *fimf* = Walis. *pump* = Aeol. *πέμπε* gewichene Nasal habe eine Assimilation (*nn* st. *ng*), ähnlich der Altnord. *fimm* st. *fimf* Grimm I. 306. nach sich gezogen. Allein wahrscheinlicher ist dagegen eine Assimilation *chunna* = Goth. *hundu*, mithin *nn* aus *nd*, wie sie am häufigsten im Altnordischen, Grimm a. a. O., allein auch z. B. im Mittel-niederländischen, Grimm S. 488, vorkommt. Dann wäre auch *cunde* sogleich erklärt, woraus Leo vermuthungsweise „eine Fünf“ zu machen sich genöthigt sieht, ohne dafür Keltische Beweise liefern zu können. Wenn *chunna* und *cunde* auf dieselbe \*\*) Zahl zurückgehen, so hat die Verschiedenheit der Form immer etwas Auffallendes, lässt sich diese anders nicht in der Verschiedenheit des Suffixes begründen. Vielleicht, dass die obigen Worte: *de septem septinas*, — jedoch scheint das letzte Wort nicht ein Lateinischer, sondern der

---

\*) Bei OBrien p. 111. 146. Ir. *cuig*, five; *cuigeadh*, the fifth. *Cuige* or *coige*, a Province, so called because Ireland was divided into five Provinces, viz. Munster, Leinster, Meath, Conaught and Ulster, therefore called *cuig coige* or *cuige na Héirionn* [Hiberniae]. *Cóice* and *coige*, a fifth part. Hence the word *coige* is prefixed to the names of the five different Provinces of Ireland, as they are esteemed each a fifth part of the kingdom, though they are not all of an equal extent.

\*\*) Denn Clement rath bei *cunde*, *sunde* auch auf die: Mal bezeichnenden Ausdrücke, Goth. *traim sintham*, zweimal u. s. w., wogegen jedoch das *i* und nicht *u*, der letzteren bestimmt zu sprechen scheint. Ahd. z. B. *zuelif stunt cenzeg* (12 < 100 = 1200.) Graf V. 630. lässt wohl eben so wenig auf *stunt* rathen.

arbarische Ausdruck sein zu sollen, — *chunnas* als Distributivform (s. das Altnordische Grimm I. 765., z. B. *thrennr* e. ternus) aufzufassen gestatten. Lateinische Distributivzahlen, welche in den Romanischen Sprachen nur noch spurweise und auch in anderer Anwendung vorkommen (Vgl. Diez R. Spr. III. 15.), hat das Salische Gesetz noch in ziemlicher Menge. So z. B. p. 40. Cod. Guelf.: *id est millinus ocentinus dinarius, quod evenit tricinus [trigenos Moac., XXX.] sol., illi tres solvabant [solvant], d. h. doch wahrscheinlich jeder von den Dreien (unusquisque, sagt die lat. Schol.) illi qui super tres fuerint, docentinus [CC.] dinarius hoc est quinus sol., quisque illorum culp. iud. Ferner p. 56. Cod. Monac.: novem solid., ut per singulos hictos [ictus] ternos solid. solvat. p. 120.: nonagenos sol. singular [von Lat. singularis? Singuli Cod. Guelf.] eorum solvant. p. 152.: pro illius contumelia aut alienorum ingenuorum, si cum ipsum illi fuerint, unaquodqui per [unaquaque persona?] quindinus [XV?] sol. iud. Cod. Guelf., aber Fuld.: pro unaquaque persona quinos denarios solid. culpabilis iudicetur. Entw. falsche Lesart, oder quinos denarios hier nicht die Münze dieses Namens, sondern: je 5 Dekaden [numeros denarios solidorum] Solidi? \*).*

Auf 1 Solidus kommen, wie der Cod. Monac. p. 12. ausdrücklich angiebt, 40 Denare, und auf 3 Sol.: 120 Den., also so viel als im Bussregister *unum thoa lasthi*. Clement setzt dem, wohl mit Recht, auch p. 15. im Cod. Fuld. *unum thelepte* gleich, und sucht in beiden, dort *f* mit *s* verwechselt glaubend, ein, nach dem Muster von Engl. *twenty* u. s. w. gebildeten Ausdruck: Zwölfzig ( $12 \times 10$ ), welcher um so weniger unpassend scheint, als er auch in *thuwalt chunna* das *t* in *f* verbessert und dadurch (vgl. Holl. *twalf*, Ahd., neben *zuelf*, auch aus einander gezerzt: *zeuelf* u. a. Graff

---

\*) Einige andere Besonderheiten an Zahlen: *Ambis convenientibus, ambo partes, amborum partium* p. 50. Vgl. Prov. *ambis* Diez II. 64. 365. — *Si quis capram unam, duas, vel tres furaverit* p. 25., und *quod valit duos* [Lat. duos] *denarius* p. 38. u. s. w. haben wohl allmählig den allgemeinen Gebrauch von Frz. *deux* (als Plur.) herbeigeführt. Vgl. auch *per totus tres (tous les trois) mallus* p. 100. — Ohne das End-*m*, es müsste denn mit dem Wegfalle eines übergeschriebenen *m*-Striches bloss graphisch untergegangen sein, nicht bloss *dece* (Diez II. 363 vgl. 10.), sondern auch bereits in der l. Sal. p. 100.: *nove testes* Cod. Guelf.; p. 104. *septe* (und *septem*) *noctes* dicht bei einander. — Nach dem Muster von *septuaginta, nonaginta*, im Cod. Monac. p. 123., wie auch schon Vitruv hat, *octuaginta* und, wie Frz. *huitante* neben *octante*, vorn mit *h* p. 140.: *hoccoaginta*, wie p. 100. *pro hocciso*, p. 122. *hoccideret*, p. 26. *post solis hoccassum*.

V. 70., zwölf) 1200 Denare = 30 Sol. erlangt. Es ist die doppelte Summe von *sexan chunna*, was Leo jedoch auf *seinem* Wege nicht anders herauszubringen im Stande ist, als dass er, *thoalasti*, und *walt* \*), wie auch §. 11. *apta*, willkürlich zu eig. nicht numerischen Ausdrücken stempelt, von denen die beiden ersten mit *sexan* = 6 halben Sol. übereinkommen, und *apta* bloss, weil man eine 60 nöthig hat, Schock besagen sollen. Ueberhaupt erhält Leo die schon im Lat. Texte angegebenen Solidi, dazu stets, man weiss nicht warum, *halbirt*, Clement hingegen, viel angemessener: *Denare*, welche der Cod. Monac. p. 12. öfters der Kürze halber beseitigt zu haben gesteht.

Die Summen beider sind aber folgende:

	Clement		Leo	
	Den.	ausgedrückt:	Sol. ganze halbe	ausgedrückt:
§. 1.	120	= 12 × 10	III.	6 = 1 <i>thoalasti</i>
§. 2.	600	= a. 6 × 100	XV.	a. 30 = 6 × 5
§. 3.	700	= aa. 7 × 100	XVII. (S.?)	aa. 35 = 7 × 5
§. 4.	1200	= b. 12 × 100	XXX.	b. 60 = 2( <i>walt</i> , i. e. 6, × 5) = 2 × 30
§. 5.	1400	= bb. (2 × 7) 100 od. 2 × 700	XXXV.	bb. 70 = 2(7 × 5) = 2 × 35
§. 6.	1800	= (2 × 9) 100 od. 2 × 900	XLV.	90 = 2(9 × 5) = 2 × 45
§. 7.	2500	= (20 × 100) + 5 × 100	LXII. S.	125 = (20 + 5) 5 = 25 × 5
§. 8.	4000	= 40 × [100] od. 40 × 100	C.	200 = 4 × 10 × 5
§. 9.	8000	= 80 × [100] od. 80 × 100	CC.	400 = 8 × 10 × 5
§. 10.	24,000	= ? 20 × 30 hundert Sol.	DC.	1200 = ([30 × 5] + [3 × 30]) 5 = 240 × 5
§. 11. a.	28,000	= 40 × 700 cf. §. 3.	DCC.	1400 — — —
§. 11. b.	32,000	— — —	DCCC.	1600 = ([40 × 5] + [2 × <i>apta</i> ,]) × 5 i. e. 2 × 60 ?

\*) Das erste soll nämlich *Zahlbretts-Last* (vgl. DC. *lasta*, *lastagium*), diese Last zu III Sol. gerechnet, sein. Eine Annahme, die weder sprachlich (denn *Last* ist ein entschieden *Deutsches* Wort aus: *laden*) noch sachlich zu begründen steht.



Hebt man die einfachen und bei Leo sowohl als Clement *dasselbe* bedeutenden Zahlwörter heraus, so ergibt sich bei dem Vergleiche mit den Germanischen und Keltischen Parallelen als ziemlich sicheres Resultat: grössere Uebereinstimmung derselben mit den Germanischen. *Unum*, was Leo als Keltisch beansprucht, würde vom Deutschen nicht viel weiter abliegen (Diefenb. Goth. WB. I. 18 f.) und beweist, als offenbar Lateinisch, ohnedies nichts. — Die Formen für 2 stimmen, auch selbst da, wo sie, wie meistens, mit aspirirtem *t* geschrieben sind, doch augenscheinlich noch besser zu Goth. *tra* u. s. w., als zu dem *d* im Keltischen. — 3 und 5 sind ganz zweifelhaft. — 4 als *fittir* fiele bei Leo, da dessen *f* nicht einmal Kymrischen, wie viel weniger aber *Gudhe-lischen* Anstrich hat, entschieden aus der Rolle (vgl. Diefenb. a. a. O. I. 374.), während es zum Gorm., insbesondere zum Goth. recht gut passt. — 6 *sexun*, dessen *n* ich freilich nicht verstehe, hat doch jedenfalls noch im Goth. *saihs*, Altnord. *sex*, Angels. *six*, Altsächs. *fēs*, flectirt *fēffe*, Ahd. *sēhs*, fl. *sēhsī* einen tüchtigeren Halt, als in Gadh. *se*, auch selbst wenn man in letzterem den Zischlaut aus Irisch *seus-gat* 60. und *seiseadh* (sextus) wiederherstellt. — 7. *septun* trifft rücksichtlich des Ausgangs *un* (doch §. 5. *septen*) namentlich mit Goth. und Ahd. *sibun*, Altsächs. *siwon* u. s. w. gut zusammen, entfernt sich aber von allen Germanischen Mundarten in Betreff des *t*, welches diesen durchweg mangelt und vielleicht vom Romanischen Schreiber hineincorrigirt sein mag. Die Kelten haben zwar das *t*, aber weichen rücksichtlich des Labials ab. Wenn Leo Vorläuf. Bemerk. S. 8. sagt: „*seachduin* heisst: eine Siebent von Tagen, eine Woche; dann überhaupt jede Siebent,“ so hätte er uns für den Schluss-Satz den Beweis nicht vorenthalten sollen: er ist nämlich — nicht wahr! Armstrong sowohl als das Highl. Soc. Dict. haben *seachdain* f. und *seachduin* f. A week, sevendays (sennight) und halten es für componirt mit *uine* f. (Ir. *uain*) Time, season. OBrien dagegen Irisch *seachdmhain*, *seacht-mhain*, corruptè *seachtain* A week, or seven days, literally seven mornings. NB. this shews that the latin word *mane* is form'd upon the monosyllabic *main* of the Celtic. *Main*, the morning or day. Lat. *mane*. Hence *seacht-mhain* A week or seven days. Augenscheinlich sind das Gäl. und Ir. Wort völlig einander gleich, und man sieht, dass falsche Etymologie für die Schreibung hinten mit *-uin* im Gäl. bestimmend war. Ich halte jene Wörter sämmtlich für keine Composita, sondern für nichts als transformirtes Lat. *septimana* (Fem. von *septimanus*, wie *primanus*, *decumanus* u. s. w.), das ja im Ital. *settimana*, Frz. *semaine*, Sp. *semana* fortlebt. In beiden Fällen wäre es abgeschmackt, diese auf Tage beschränkte Siebenzahl auch auf

Geld zu beziehen; denn *ἑβδομάς* im Allgemeinen bedeuten obige Wörter keinesfalls. — 8. *acto* charakterisirt sich nicht nur durch sein *a*, sondern auch durch den Schluss-Vocal als ächt Germanisch. In Uebereinstimmung nämlich mit dem Sskr. *afht'au*, Gr. *ἑπτὰ* lautet diese Zahl Goth. *ahtau*, Altsächs. *ahto*, Althochd. *ahthō*, schon abweichender Altfries. *ahta* hinten mit *a* u. s. w. Grimm I. 762. Diefenb. Goth. WB. I. 8. — 9. *ne* oder *net* in §. 6. neigte nur des mangelnden End-Nasals wegen (Goth. und Ahd. *nim*, Altsächs. *nigon*) mehr zum Keltischen; zwar will ich nicht den Mangel jenes *n* in den Nordischen Dialekten geltend machen, weil es in diesen auch bei 7 und 10 fehlt, allein die schnelle Aufeinanderfolge zweier *n* hätte auch ohnedies leicht in einer anderen Germanischen Mundart Beseitigung des einen von ihnen nach sich ziehen können. Wer weiss zudem, ob es nicht in dem räthselhaften *t* von *net* noch verborgen liegt? —

10. ist nach Leo *tecus* (*tetus* wahrscheinlich verlesen, da *t* und *c* in älterer Schrift sich sehr ähnlich sehen). Diese Form widerstrebt nicht bloss des *t* st. *d* (vgl. auch oben 2), sondern noch mehr des flexivischen Schluss-*s* wegen einer Einfügung in Keltische Zahlreihen. §. 8. und 9. lassen sich, falls nicht etwa §. 10. und 11. Einspruch thun, vortrefflich als  $40 \times 100$  und  $80 \times 100$  deuten. *Fit ternu sunde* Cod. Fuld. (vgl. auch §. 11.) erhält durch *fit tertius chunde* Cod. Paris. seine Berichtigung dahin, dass auch dort unstreitig *fittertius* [also *n* falsch st. *ti*, was leicht in alter Schrift, wo noch der *i*-Punct fehlte, zu verwechseln] zusammengelesen werden müsse. Nun heisst 40. — ganz anders, als im Keltischen s. ob. S. 99 ff. — im Goth. *fidvortigjus* (eig. quatuor decades) und *chunde* (oder im Fuld., mit Unterdrückung des *ch* oder *h*, vermuthlich wegen des vorausgehenden *s*, bloss *unde*) scheint der Genitiv Pl. (also zu Goth. *hunda* sich verhaltend = *vaurde: vaurda*) und, als von *fittertius* abhängig, ebenso gerechtfertigt, wie oben *tvaitigjus thusundjo* (Zwei Zehner-Summe von Tausenden) = 20,000. *Culpabilis* (Frz. coupable) wird z. B. p. 15. §. 1. mit Genitiv (*solidorum*), und Abl. (*solidis, denariis*) construirt, allein das hat, glaube ich, auf die Glosse keinen Einfluss, die vielmehr im Nom. (vgl. *sunt* u. s. w.), höchstens im Acc. (*solvat* u. s. w.) zu stehen scheint. *Chunna* als Neutr. kann in beiderlei Casus gedacht werden, *-tigjus* aber lautet im Acc., z. B. 30., mit doppelter Flexion: *thrins-tiguns*, so dass man also in obigen Glossen einen Acc. nur annehmen dürfte unter Voraussetzung einer bereits eingetretenen Nasal-Unterdrückung vor *s*. *Achtzig* (Ahd. *ahtozug* Graff V. 625.) ist zwar ungothisch, aber, als den übrigen Germ. Mundarten gerecht, auch hier ohne Anstoss. Einen solchen könnte man dagegen vielleicht an 20. (*tho to condi* oder *thotocunde* = 20

× 100) in §. 7. (doch vgl. §. 10.) nehmen, und zwar wegen des *Mangels* eines Schluss-*s*; allein dieser Widerspruch mit 40. 80. fände etwa in der Dualität von 2 genügenden Aufschluss. Vielleicht sollte das *c* (eins angehörig der 20., eines dem 100) doppelt stehen; vgl. 20. Altnordisch *tu-ttugu*, Altsächs. *tuëntig*, Althochd. *zueinzuc*, *zueinzug*, *zueinzoeh*, *zueinzig* Graff V. 721. Sollten in diesem Paragraphen *ueth* (denn so hat doch gewiss die Handschrift) und *sitme* ausser der Fünfzahl (Goth. *fiuf*, Althochd. *vinf*, Altsächs. und Angels. *fi*), welche Clement darin sucht, nicht auch noch etwa die Präpp. Ahd. *mit*, Altnord. *vidh* (apud), Engl. *with* (oft in dem Sinne des Lat. cum) Graff, Präpp. S. 109 ff. Grimm IV. 780. versteckt liegen, so dass wir: 20 × 100 mit 500 erhielten? Das Flexions-Suffix des von der Präp. regierten Casus [etwa -*m* Dat. pl.?] könnte hinter *chunna* weggeblieben sein. — In *unum thoalasti* = ein Zwölfzig nach Clements Erklärung könnte man sich höchstens an dem Mangel eines Schluss-Gutturals stossen, gewiss aber nicht an der Singularform, die, wie der Zusatz (*unum*) lehrt, collectiv gebraucht worden. Desshalb ist auch kein dringendes Bedürfniss vorhanden, etwa in dem -*ti* auf ein blosses Ableitungssuffix zu rathen, obschon sich vielleicht: „ein Zwölfst“ mit der Analogie von „Jahrzehend“ rechtfertigen liesse. — Wenn nun Leo aber *tecus* u. s. w., statt es, was er, inzwischen folgewidrig, in den beiden letzten Paragraphen thut, überall in Verbindung mit den vorausgehenden Einern zu höheren Zehnern zu erheben, mit 5 multiplicirt, so kann er weder mit dem, im Sing. bloss vorausgesetzten Goth. \**tigu-s*, wovon *tiggus* den regelrechten Plur. bildet (Grimm I. 600.), es vergleichen, noch auch in dessen -*s* ein Multiplicativadv. (*decies*) suchen, und es fehlt mithin jede Berechtigung für dieses End-*s*. Olmedies ist die Erklärung von *cunde* als Pentade durch keine Analogie begründet, man müsste diese denn aus: „*Dedhe*, two things; *tredhe* three things; *cethardha*, four things; occur often in old writers“ (O’C. Gael. Gr. p. 61.) entnehmen können. Das sind unstreitig dieselben Formen, welche Pictet p. 145., ich weiss jedoch nicht ob richtig (vgl. ob. S. 155. 171. 223.), mit den Sskr. Adv. *dvidhā*, *tridhā*, *ṣhaturdhā* (bi-, tri-, quadrifariam) combinirt.

Mit §. 10. und §. 11. aber beginnen, und zwar für beide Erklärungsversuche, die Hauptschwierigkeiten, welche es daher noch zu keinem vollkommen zufriedenstellenden Endziele haben kommen lassen. In §. 10. will sich, auch abgesehen von der Anomalie, dass hier ausnahmsweise nicht Denare, sondern Solidi gemeint sein sollen, die Clementsche Summe nicht einstellen. 20 × 30 gäbe die erforderlichen 600 Solidi, aber dann müsste *chunna* (100), welches doch sonst

immer den Schluss macht, in unserem Falle ein irriger Zusatz sein; oder wir müssten entweder etwa  $(3 \times 20) 100$ ;  $(2 \times 30) 100$ ;  $2 \times 300$  sc. Sol.; oder, nach Denaren gerechnet, etwa  $30 \times 800$ ;  $20 \times 1200$  dgl. aus den Zahlwörtern herauslesen können, was seine Schwierigkeit hat. In §. 11. aber wäre *tue apta* oder *thue aptheo* für *septun (7)* zu nehmen eine philologisch sehr übel beglaubigte Conjectur. Dazu kommt, dass alsdann in diesen beiden Paragraphen *chunde* oder *sunde* schlechterdings nicht, wie in den früheren auch als 100, sondern *nur* als: *mal* erträglich wäre. — Dass Hrn. Leo die Lösung der Aufgabe besser gelungen sei, wird man übrigens auch nicht behaupten können. Sein angebliches *apta* als Schöck, ist reine Hypothese, und, dieselbe ihm als richtig zugegeben, müsste man die verwickelte arithmetische Kunst bewundern, mit welcher es sich die Keltischen Juristen hätten Schweisses genug kosten lassen, um nur ja, man sieht den Grund des selbstaufgelegten Zwanges nicht ein, da, sogar mit Beibehaltung der Fünf am Ende, eine viel einfachere und elegantere Lösung zu geben weder Arithmetik noch Sprache verbot, um, sage ich, hinten den Multiplicator *Fünf* prangen zu sehen! Ja, hätten sie noch, dem Keltischen Zahl-Systeme gemäss, 20 zur Grundzahl genommen, was vortrefflich anging, nämlich  $120 = 6 \times 20$ ;  $600 = 30 \times 20$ ;  $700 = 35 \times 20$ ;  $1200 = 60 \times 20$ ;  $1400 = 70 \times 20$ ;  $1800 = 90 \times 20$ ;  $2500 = 125 \times 20$ ;  $4000 = 200 \times 20$ ;  $8000 = 400 \times 20$ ;  $24,000 = 1200 \times 20$ ;  $28,000 = 1400 \times 20$ ! Wie thöricht ferner von ihnen, falls sie (und gleichwohl schiene es so) zwischen additiven und multiplicativen Zahlgliedern den, doch so dringend nothwendigen, auch von der Sprache stets beobachteten Unterschied irgendwie hervorzuheben versäumten, und selbst die höchst gefährliche Wahl dem Richter überliessen, dieselben rückwärts, vorwärts, je nach Gefallen, mit anderen Zahlen zu verbinden! Woraus ist denn z. B. in §. 7. ersichtlich, dass es — dazu im Widerspruch mit der Keltischen Bezeichnungsweise von 25 (s. ob.) — genau  $(20 + 5) 5 = 125$  sein solle, und nicht:  $(20 \times 5) 5$ , oder  $20 \times (5 \times 5) = 500$ ; oder  $(20 \times 5) + 5 = 105$ ; oder  $20 + (5 \times 5) = 45$ ; oder  $20 + 5 + 5 = 30$ ? Wenn nicht aus dem *weth*: Wälsch *gwaith* (mal, s. ob.), wie Leo muthmasst, dann aus gar Nichts. Vgl. eben so §. 10. 11. Gäbe doch sogar z. B. in dem letzten dieser Paragraphen Leo's eigne Bezeichnung  $(40 \times 5) + (2 \times 60) \times 5$ , ihm zum Possen, denn 5 will er als Multiplicator der Gesamtsumme, nicht von  $2 \times 60 = 120$  wissen, in der That bloss 800 (nämlich aus  $200$  addirt zu  $120 \times 5 = 600$ ), also genau die Summe von ganzen Solidi, welche er in halben (1600) sapd. Uebrigens, wie Clement erinnert und auch aus Lasp. p. 163. hervorgeht, eine gar nicht übliche

me. Beweises genug, wie auch von Leo das Rechte getroffen worden! Dieser Einwand fällt bei Clementeil da die Hunderte nach den Einern im Grunde bloss werden, wodurch aber dennoch die Wirkung einer igation hervorgebracht wird: 2 Hunderte z. B. ist s. v. a. 100. Leo's Erfindungen: Fünfte, Sechste, Siebente gehen vermuthlich völlig in Rauch auf. Ich weiss Hand keinen Rath, habe aber die Untersuchung des contra soweit zu treiben nicht für überflüssig gehalten bis jetzt in meinen Kräften stand. So viel ich einwürden 240 Hunderte für §. 10. und 280 (320?) Hunderte für §. 11. die von der Analogie geforderten Ausdrücke §. 8. und 9. liessen ohne grosse Schwierigkeit eine Erfindung; aus Goth. *thūsundi*, Ahd. *dūsunt* (mille) u. s. w. Graff's, nämlich als: vier-, acht-tausend zu, und ich halte daher auch diese Möglichkeit noch offen zu erörtern. Vielleicht liesse sich z. B. nicht grundlos aus §. 10. ein Ausdruck von 24,000, in der Gestalt von „20 Tausende und vier Hunderte“ Graff I. 361. wegen des Gleichlauts 4 ([f] *ter*) *ter*, eig. 10 (*theo*, Goth. *taihun*?)  $\times 100$  erzielen. In *tho sunde* oder *thriothus chunde* wäre Untergehen einer Silbe von 20 (vgl. §. 7.) und zu Anfange von 1000 ein unzulässig lautende Sylbe nichts Unmögliches.

Ich habe eben erhalten aus Ungarn ein Verzeichniss der Wörter, wie sie bei den dortigen Zigeunern in Gebrauch sind. Möge es mir gestattet sein, dasselbe hier, unter Hinzufügen meiner Zigeuner I. 214 ff., und Höfer's Ztschr. Heft II., in mehreren Zahlenverzeichnisse dieses Volkes finden, einzuschalten:

(uj)	11. <i>deszu jek</i>	21. <i>bisz ta jek</i>
	12. <i>deszu duj</i>	22. <i>bisz ta duj cet.</i>
	13. <i>deszu trin</i>	30. <i>trenda (tranda)</i>
ar	14. <i>deszu sztar</i>	40. <i>sztarvardesz</i> ( <i>szaranda</i> )
ac'	15. <i>deszu panc'</i>	50. <i>panc'vardesz</i> ( <i>pendeszef</i> )
v	16. <i>deszu szov</i>	60. <i>szovvardesz</i> ( <i>szovvarda</i> )?
i	17. <i>deszu efta</i>	70. <i>eftavardesz</i> ( <i>eftarda</i> )
to (ofta)	18. <i>deszu ochto</i>	80. <i>ochtovardesz</i> ( <i>oftarda</i> )
:	19. <i>deszu ena</i>	90. <i>enavardesz</i> ( <i>enarda</i> )
z	20. <i>bisz (biszte)</i>	100. <i>ksel</i>

st. Ung. 1. *egy* oder = 2? Zwischen 10—20. ist *u* (bei den 17. 18. 19. Wohlhau's halber weggelassen) das copulament, späterhin aber *ta* (und), als 23. *bisz ta trin* 31. *ta jek* 41. *sztarvardesz ta jek* 42. *sztarvardesz ta duj*

immer den Schluss macht, in unserem Falle ein irriger Zusatz sein; oder wir müssten entweder etwa  $(3 \times 20) 100$ ;  $(2 \times 30) 100$ ;  $2 \times 300$  sc. Sol.; oder, nach Denaren gerechnet, etwa  $30 \times 800$ ;  $20 \times 1200$  dgl. aus den Zahlwörtern herauslesen können, was seine Schwierigkeit hat. In §. 11. aber wäre *tue apta* oder *thue apteo* für *septum* (7) zu nehmen eine philologisch sehr übel beglaubigte Conjectur. Dazu kommt, dass alsdann in diesen beiden Paragraphen *chunde* oder *sunde* schlechterdings nicht, wie in den früheren auch als 100, sondern nur als: *mal* erträglich wäre. — Dass Hr. Leo die Lösung der Aufgabe besser gelungen sei, wird man übrigens auch nicht behaupten können. Sein angebliches *apta* als Schöck, ist reine Hypothese, und, dieselbe ihm als richtig zugegeben, müsste man die verwickelte arithmetische Kunst bewundern, mit welcher es sich die Keltischen Juristen hätten Schweisses genug kosten lassen, um nur ja, man sieht den Grund des selbstaufgelegten Zwanges nicht ein, da, sogar mit Beibehaltung der Fünf am Ende, eine viel einfachere und elegantere Lösung zu geben weder Arithmetik noch Sprache verbot, um, sage ich, hinten den Multiplikator *Fünf* prangen zu sehen! Ja, hätten sie noch, dem Keltischen Zähl-Systeme gemäss, 20 zur Grundzahl genommen, was vortrefflich anging, nämlich  $120 = 6 \times 20$ ;  $600 = 30 \times 20$ ;  $700 = 35 \times 20$ ;  $1200 = 60 \times 20$ ;  $1400 = 70 \times 20$ ;  $1800 = 90 \times 20$ ;  $2500 = 125 \times 20$ ;  $4000 = 200 \times 20$ ;  $8000 = 400 \times 20$ ;  $24,000 = 1200 \times 20$ ;  $28,000 = 1400 \times 20$ ! Wie thöricht ferner von ihnen, falls sie (und gleichwohl schiene es so) zwischen additiven und multiplicativen Zahlgliedern den, doch so dringend nothwendigen, auch von der Sprache stets beobachteten Unterschied irgendwie hervorzuheben versäumten, und selbst die höchst gefährliche Wahl dem Richter überliessen, dieselben rückwärts, vorwärts, je nach Gefallen, mit anderen Zahlen zu verbinden! Woraus ist denn z. B. in §. 7. ersichtlich, dass es — dazu im Widerspruch mit der Keltischen Bezeichnungsweise von 25 (s. ob.) — genau  $(20 + 5) 5 = 125$  sein solle, und nicht:  $(20 \times 5) 5$ , oder  $20 \times (5 \times 5) = 500$ ; oder  $(20 \times 5) + 5 = 105$ ; oder  $20 + (5 \times 5) = 45$ ; oder  $20 + 5 + 5 = 30$ ? Wenn nicht aus dem *weth*: Wälsch *gwaith* (*mal*, s. ob.), wie Leo muthmasst, dann aus gar Nichts. Vgl. eben so §. 10. 11. Gäbe doch sogar z. B. in dem letzten dieser Paragraphen Leo's eigne Bezeichnung  $(40 \times 5) + (2 \times 60) \times 5$ , ihm zum Possen, denn 5 will er als Multiplikator der Gesamtsumme, nicht von  $2 \times 60 = 120$  wissen, in der That bloss 800 (nämlich aus 200 addirt zu  $120 \times 5 = 600$ ), also genau die Summe von *ganzen Solidi*, welche er in halben (1600) fand. Uebrigens, wie Clement erinaert und auch aus Lasp. p. 163. hervorgeht, eine gar nicht übliche

trafsumme. Beweises genug, wie auch von Leo das Rechte nicht getroffen worden! Dieser Einwand fällt bei Clementert, weil da die Hunderte nach den Einern im Grunde bloss zählt werden, wodurch aber dennoch die Wirkung einer Multiplication hervorgebracht wird: 2 Hunderte z. B. ist s. v. a. mal 100. Leo's Erfindungen: Fünfte, Sechste, Siebente . s. w. gehen vermuthlich völlig in Rauch auf. Ich weiss vor der Hand keinen Rath, habe aber die Untersuchung des pro et contra soweit zu treiben nicht für überflüssig gehalten, als bis jetzt in meinen Kräften stand. So viel ich einsehe, würden 240 Hunderte für §. 10. und 280 (320?) Hunderte für §. 11. die von der Analogie geforderten Ausdrücke ein. §. 8. und 9. liessen ohne grosse Schwierigkeit eine Erklärung aus Goth. *thūsundi*, Ahd. *dūsunt* (mille) u. s. w. Graff I. 230., nämlich als: vier-, acht- tausend zu, und ich wünschte daher auch diese Möglichkeit noch offen zu erhalten. Vielleicht liesse sich z. B. nicht grundlos aus §. 10. die Summe von 24,000, in der Gestalt von „20 Tausende und Ahd. *unde* Graff I. 361. wegen des Gleichlauts 4 ([fi] ter) ausend, eig. 10 (*theo*, Goth. *taihun*?)  $\times$  100“ erzielen. In *heio tho sunde* oder *thriothus chunde* wäre Untergehen einer um Schlusse von 20 (vgl. §. 7.) und zu Anfange von 1000 sehr ähnlich lautenden Sylbe nichts Unmögliches.

So eben erhalte ich aus Ungarn ein Verzeichniss der Zahlwörter, wie sie bei den dortigen Zigeunern in Gebrauch sind. Möge es mir gestattet sein, dasselbe hier, unter Hinweis auf meine Zig. I. 214 ff., und Höfer's Ztschr. Heft II., wo man mehrere Zahlenverzeichnisse dieses Volkes findet, hier einzuschalten:

1. <i>jek</i> ( <i>uj</i> )	11. <i>deszu jek</i>	21. <i>bisz ta jek</i>
2. <i>dúj</i>	12. <i>deszu dúj</i>	22. <i>bisz ta dúj cet.</i>
3. <i>trin</i>	13. <i>deszu trin</i>	30. <i>trenda (trunda)</i>
4. <i>sztar</i>	14. <i>deszu sztar</i>	40. <i>sztarvardesz</i> ( <i>szaranda</i> )
5. <i>panc'</i>	15. <i>deszu panc'</i>	50. <i>panc'vardesz</i> ( <i>pendeszef</i> )
6. <i>szov</i>	16. <i>deszu szov</i>	60. <i>szovvardesz</i> ( <i>szovvarda</i> )?
7. <i>efta</i>	17. <i>deszu efta</i>	70. <i>eftavardesz</i> ( <i>eftarda</i> )
8. <i>ochto</i> ( <i>ofta</i> )	18. <i>deszu ochto</i>	80. <i>ochtovardesz</i> ( <i>oftarda</i> )
9. <i>eña</i>	19. <i>deszu eña</i>	90. <i>eñavardesz</i> ( <i>eñarda</i> )
0. <i>desz</i>	20. <i>bisz (biszte)</i>	100. <i>ksel</i>

Uj st. Ung. 1. *egy* oder = 2? Zwischen 10 — 20. ist *u* (bei ihm. in 17. 18. 19. Wohlhlauts halber weggelassen) das copulative Element, späterhin aber *ta* (und), als 23. *bisz ta trin* 31. *trenda ta jek* 41. *sztarvardesz ta jek* 42. *sztarvardesz ta dúj*

51. *pančvaredsz ta jek* 61. *szovvaredsz ta jek* 101. *ksel ta jek*. Jedoch 201. *dujszela jek* 301. *trinszela jek* unstritt mit Böhm. *u* (und). — Die Hunderte: 100. *ksel*, in dessen ich 1. *jek* vermuthc. 200. *duj - szel* 300. *trinszel* 400. *sztarszel* 500. *pančszel* 600. *szovszel* 700. *eftaszel* 800. *ochtoszel*. Für 1000. sagt man, nach dem Slawischen, *t'ia* (Puchm. *tisicos*), aber auch *ekhezeros* (s. Zig. I. 223.) und *deszvarszel* (10 × 100). — Die Ordinalia bekommen am Ende das Suff. -*to* (Sskr. -*tha*, Gr. -*τος*, Lat. -*tus* u. s. w.) *dedszujekto* (?) \*) der erste; *jepaszzelto* der funfzigste. — *Soduj* (beide) hat auch Puchmayer S. 13. vgl. bei mir I. 221. und eben da, wie die mir vorliegende Mittheilung, *vár* (nur einmal), *durár* (zweimal). Es erklären sich daraus die Zahlen 40—90., sowie 1000. nach der Fassung mit *vár* in ihrer Mitte. Bei Pechm. jedoch sind nur die ungeraden Zahlen 70. 90. decimal, dagegen 40. *duárbisz* (2 × 20) 60. *trivárbisz* 80. *sztarvárbisz* vigesimal behandelt. 60. scheint so gelesen werden zu müssen, wie ich gethan; die Züge der Handschrift führten sonst eher auf *szarvaredsz* (*szarvarda*). *Biszte* schlöss sich noch inniger an Sanskr. *vinçati* an, als *bisz*. *Trend* und *szaranda* sind Neugriechisch. Die übrigen Formen an -*du* enthalten vielleicht Pers. *دو* und davor 70. 80. 90. die Sylbe *ar* als vermuthliche Kürzung von *vár*, welche um so merkwürdiger ist, als sie auch bei den Spanischen Gitano sich vorfindet. Zig. I. 227. Bei 50. *pendeszef* erregt das esoterisch Zig. Wörtern fremde *f* einiges Bedenken. 7. *eft* ist Griech. und 8. *ofta* vielleicht mit schielendem Hinblick darauf aus dem gleichfalls Neugr. *δύτω* umgebildet durch den im Russ. so häufigen Eintausch von *f* st. *χ*. Wohl möglich

\*) Das Fragezeichen macht schon der Einsender. *Jekto* bedeutet, wie sich, ohne Zusatz, der Erste. Soll nun nicht der mir unbekannt Zusatz vielleicht eben dies oder eine Steigerung (aller-erste) bezeichnen, so müssen wir etwa zu *deszujekhto* (der 11.) bei Puchm. (s. Zig. I. 226) unsere Zuflucht nehmen. In den Veda's *ekadavita*, *trita*, Zend *thritō* = *τρῆτός* neben *thrityō* = Sskr. *trītiya* Lat. *tertius*, Goth. *thridja*, Lith. *trėczias* (*cz* aus *t* permutirt wegen des *i*), Poln. *trzeci*, aber noch Altslaw. *третій* u. s. w. s. Journ. As. IV. Série T. V. 1845. p. 252. und Kuhn in Höfer's *Ztschr.* I. 278., wo er S. 289. *ekatas* als unerhörte Bildung bezeichnet, wie auch Zipp. das ihm gleiche Zig. *jekto* nicht als sehr gebräuchlich anerkennen will. Eben so ist auch im Persischen statt des regelrechten *یکم* viel gebräuchlicher *نخست*, und überhaupt in den Sprachen Unregelmässigkeit in den Ord. der beiden ersten Zahlen an der Tagesordnung. — *Jepaszzelto* würde ich schon aus *jepasz* (halb) haben deuten können, hätte nicht Puchmayer ausdrücklich als Cardinale 50. *jepasz-szel* (ein halbes Hundert, vgl. ob. S. 103.)



aus in *pendeszef* der Schluss-Laut an die Stelle von *s* in  
 ers. 50. پنجاه getreten wäre; es hat ausserdem den An-  
 theil, als sei چ dsch, muthmasslich weil man 10. *desz* darin  
 hören wüsste, zu *desz* auseinandergerirt. Will man  
 diese Erklärung nicht gelten lassen, so wüsste ich es nur  
 etwa noch als Kürzung aus *panc'vardesz* (nämlich *f* am Ende  
*v*) zu fassen, wofür oben S. 103. das Dänische eine ge-  
 lasse Analogie lieferte. S. auch Bopp, Vgl. Gr. S. 436.

Die *Ordinalia* enthalten die Bezeichnung des Ortes, wel-  
 cher ein Gegenstand, oder auch deren mehrere, in Eins zu-  
 sammengefasst, in der unendlichen Zahlenreihe einnehmen.  
 An solcher Ort aber kann im gegebenen Falle, wie gross  
 nach das Cardinale sei, aus welchem das Ord. gebildet wor-  
 den, zur Zeit nie mehr als *Einer* sein, und wird als der je-  
 demal *letzte* Punct gedacht, bei welchem die Zählung inne-  
 hält und eine Unterbrechung macht. Es handelt sich dem-  
 nach bei den Ordinalien niemals, wie bei den Cardinalien, um  
 die Summe, folglich mit Ausschluss von 1, um Angabe ei-  
 ner Mehrheit von Gegenständen selbst: vielmehr stets nur  
 eine *Vergleichung* mindestens zweier Gegenstände, nicht,  
 wie bei Comparativ und Superlativ, rücksichtlich des Mehr-  
 oder Minder einer *Qualität*, sondern mit Bezug auf die nach  
 Zahlenwerth bestimmte Gegenseitigkeit der von ihnen ein-  
 genommenen *Oerter*, oder, mit anderen Worten, ihrer nume-  
 rischen Aufeinanderfolge und Ordnung. Die Ordinalia sind  
 vom Begriffe und ihrer Form nach (nicht nothwendig, sa-  
 gen wir, auch Cardinalia) ganz eigentlich *adjectivisch* und  
 ungemäss, wenn in einer Sprache das Adjectiv movirt, mehr-  
 geschlechtig. Ausserdem darf man sich nach Obigem nicht  
 darüber verwundern, wenn sie als begrifflich, so zu sagen, —  
 nie über die Dualität hinaus, — *Comparative* (prior, πρώ-  
 τος; alter, δεύτερος \*) und jenseit der 2, von 3 ab (pri-  
 or von Dreien, τρίτος, quartus . . . decimus . . . centesi-  
 mus . . . millesimus cet.) bis ins Unendliche fort, *Superlative*  
 (der Quantität) auch formell gern einen graduellen Charakter

\*) Passow's Herleitung aus δέω, δέω, ermangeln, fehlen, nachstehen,  
 ist schwerlich haltbar. Der Diphthong *ev* steht in δεύτερος vermuth-  
 lich dem *vi* in Sskr. *dvi* (2) gegenüber, eig. also wohl durch eine  
 Art Transposition (gls. *ju*), wie Goth. *iu* = Gr. *ev* = Sskr. *δ* (a + u).  
 Ich erinnere auch an das *v* in δίδυμος, das doch wohl eine redupl.

Form ist = Pers. دوم oder دوم (secundus). Lett. *jummis* (Dop-  
 pelfrucht, wie eine doppelte Nuss, zwiefache Aehre; im ABC ein  
 Diphthong) liesse sich mit Sskr. *yama* gleichsetzen; viell. aber auch  
 mit Sskr. *yu* (jungere) verbinden. Lat. *geminus* ist wahrscheinlich  
 auch völlig verschieden.

an sich tragen, nach Weise qualitativer Steigerungsstufen welche man umgekehrt *Ordinalia der Qualität* zu nennen einig Recht besässe. Soll die Qualität, z. B. Wärme, auf eine *bestimmte* Weise gemessen werden, so geschieht es nur dadurch, dass wir sie auf einen *Grad*, d. h. auf mathematisch bestimmte Abstände bringen. Einige streng genommen sinnwidrige Bildungen, wie *πρώτιστος*, Goth. *frumists*, allererst (als könnte Anfang und Ende ein *mehrfacher* sein!), abgerechnet, lässt das Ordinale keine Steigerung zu, weil es, wie das Cardinale, mit einer festen arithmetischen Bestimmung in sich, eben deshalb nur wieder durch eine, wenn gleich viel leicht unbekanntere, doch bestimmte Zahl gesteigert oder gemindert zu werden vermöchte. Als selbst eine bestimmte *Motions*-Art ist es keiner neuen Motion unterworfen, wie das Adverbium, als eine fixe Flexionsform — darum indeclinabel, oder das Cardinale, weil eine *bestimmte* Zahl, oft ohne die, aus diesem Grunde eben unnöthig befundene unbestimmte Numeralbezeichnung bleibt.

Vergebens sträubt sich Lepsius S. 128. gegen die oftmalige graduelle Form bei Ordinalien aus dem Indogermanischen Sprachkreise. Siehe z. B. Hartung's zweiten Anhang in seinem Buche über die Casus, Grimm's Ausführungen II 634 ff. und *Ernesti Förstemann De Comparativis et Superlative Graecae Comm.* Halis 1844. 8. Dass, wie Lepsius behauptet, Ordinalia von den Cardinalien sich anfangs gar nicht unterschieden hätten, kann nicht durch Fälle bewiesen werden, wo man, was in vielen Sprachen bei gewissen Redewendungen (vgl. z. B. Diez, Rom. Spr. III. 14.) bis zu Stunde üblich ist, sich der Cardinalia (aus einer Art erlauter, ja, wegen der meist grösseren Kürze und Bequemlichkeit wohlanstehender Nachlässigkeit), anstatt der vom strengeren Begriffe geforderten Ordinalia, bedient. — Eben so wenig berechtigen ihn hiezu die Ausgänge von Lat. *septem*, *decem* in Vergleich mit *septimus*, *decimus* s. Et. F. II. 33. Ist anders, was ich bezweifle, beider *m* identisch (d. h. nicht im Card. aus *-n* entstanden), so würde ich jene Car nur als aus den entsprechenden Ordinalien gebildete Collectiva ansehen, wie z. B. Poln. *siedm*, *os'm* (*ἑβδομάς*, *ὄστως*; Russ. *семь* (7 Stück von etwas; also mit Verlust sowohl des Lab. als auch der Dent. des Sskr. *saptan*) u. s. w. wirklich Collectiv-Subst. sind (Bandtke §. 170.), die vielmehr nicht bloss neben den Ord. *siódmy*, *ósmy* (vgl. ob. S. 192. u. Bopp, Vgl. Gr. §. 315.) stehen, sondern wahrhaft aus ihnen flossen. Hr. Lepsius ist es hinten um Wurzelhaftigkeit (seiner eigenster Ausdruck) des Schluss-Nasals von Sskr. 5. *pañchan*, 7. *saptan*, 9. *navan*, 10. *daśan* (vgl. ob. S. 128.)

thun, indem er, wir sahen wie, in 5. (Hand-Hand), in 10. (2 Hände), in 9. (die 2 Hände weniger 1) erblickt, und nun auch 7. (obschon nach ihm 3 + 4, und so, rücksichtlich der Endung, in sein System gar nicht passend) den übrigen beizählt. Falsch erklärt Grimm III. 640. *octāv-us*, *ὄδο-ος* und *nōnus*, welches ich nicht aus dem Distr. *novenus*, sondern aus dem Card. mit ursprünglichem Schluss -n (Sskr. *navan*, Goth. *niun*) mit -u-s leite, indem er in ihnen dieselbe Endung, wie in *decimus*, Zend *nāuma* = Sskr. *navama* (nonus) Burnouf Obs. p. 19. (*Octāv-us* hat das Sskr. *du* in *asht'āu* nach acht Sskr. Weise zu *āv* vor dem Voc. verwandelt u. s. w.) erzwingen will.

Als Ordinalsuffixe finden wir im Sskr., und mutatis mutandis, meistens auch wieder, oft inzwischen nach verschiedener Wahl, wie schon zwischen der Veda- und übrigen Sprache in manchen Zahlen ein Zwiespalt herrscht, in den Schwestersprachen folgende Suffixe: 1, anscheinend bloss in Indien, das gewöhnliche Possessiv-Suff. -in auch zur Bezeichnung einiger Ordinalia, z. B. *vinç-in*, was also eig. „mit der Nummer 20 versehen oder behaftet“ besagen muss. 2, blosses -a. 3, das gewöhnliche Superlativsuffix -tama, das aber, wie bei mehreren Superlativformen (*adhama* u. s. w.), so auch hier in der einfacheren Gestalt von -ma (im Pers. *ر*, z. B. *ر*, secundus, als durchgängiges Ordinalsuff.) erscheint. Auch haben wir -ta in den Veden oben kennen lernen. 4, -thama nur in *prathama* (primus). 5, -tha, z. B. *tshatur-tha* (quartus). Dieses Suff., dessen Körper auch in *pra-tha-ma* enthalten, macht überdem in der Superlativendung -ish-t'ha (Gr. *ισ-το*), bekanntlich aus dem eingeschrumpten Comparativsuff. *iyas* mit *tha*, den letzten Bestandtheil aus, und lebt im Lat., Griech., Deutschen *to*, *το* u. s. w. fort, falls man hierin nicht die unspirirte Vedaform -ta wiederzuerkennen vorzieht. Das vollständige Superlativsuff. -ish't'ha findet sich nicht nur im Germ. (der zwanzig-ste u. s. f.), sondern auch vielleicht in Griech. Formen auf -στο, die freilich auch eine andere Deutung zulassen. Bopp hält S. 459. (auch Grimm III. 640.) die kürzeren Formen, selbst -a nicht ausgeschlossen, für verstümmelt aus -tama, während Lepsius, nichtiger Weise eine ursprüngliche Ungeschiedenheit der Ord. und Card. behauptend, umgekehrt -a als das ursprüngliche hervorhebt. Ich kann weder jenen, noch letzterem beipflichten. Die Derivation mittelst -a (wie im Sem. auf -i) ist die ganz allgemeine, Adjectiva bildende, oft Abstammung bezeichnende, und lässt deshalb auch eine Anwendung bei Ordinalien zu, ohne dass dies -a, mit den übrigen Ordinalsuffixen in irgend einem genealogischen Zusammenhange zu stehen, nöthig

hätte. Die Suffixe *tha* \*) und *ma* sind mit nichten aus *tama* verderbt, sondern haben schon superlative Geltung in sich (vgl. auch z. B. Sanskr. *antima* Final, *ultimate*, *last* aus *anta*, Ende, Suff. *-ima*, mit Lat. *finimus*, und danach, als auch Grenzen und Schranken bildend: *maritimus*, *legitimus*), während *tama*, *tara* (vgl. *taratamya* More or less, the state or condition) in Wahrheit der Superl. und Compar. vom Pron. *ta* sind, wie ich Et. F. II. 461. zu zeigen versucht habe. Dies zu beweisen dienen vermuthlich auch die Adv. *kintarām*, *kintamām* (either of two, of any), *sutarām* (more excellently), *atitarām* (much, excessively, exceedingly), ferner *mattara* (Better or more than mine, vgl. bei Göthe: Nun ist das Meine *meiner* als jemals) und der Umstand, dass im Zend vor *-tama* der Nominativ stehen kann (vgl. Burnouf, Comm. sur le Y. Addit. p. CLXXXVI., wie im Sskr. *ucchāis-tama* und *-tara* der Instr. und, wie im Griech. *παροίστος* u. a., so auch *prāhnēturām* Early in the day, in the forenoon, der Locativ. Noch entschiedener zeugt für die Abtrennbarkeit wenigstens bei *tara* \*\*) als einem selbständigen Worte Verwendung desselben im Kurdischen als Superlativ. „Le comparativi sono indeclinabili, e si distinguono dai superlativi in questa maniera. In luogo della particola più, si pospose la particola *ter*; e per farlo superlativo si antepone, v. g. Bello *spāi*, più bello *spēter*, bellissimo *ter spēi*.“ Garzoni Gramm. della l. Kurda p. 19. Meglio — *ceter*, *cētera*, *quoscter*, *quósctera*, più buono p. 184. Piuttósto (vale a dire) essere migliore: *Ceter*, *quóscter* p. 53., vgl. Pers. خوشتر (melior, pulchrior). — Von *karāba* Cattivo, reprobò p. 109. steht *karābtera*, *kavēltera* Peggio p. 207., und *ter karāba*, *eṣ ammo kavēltera*, *eṣ ammo karābtera* Pessimo, di tutti il più cattivo p. 184., wie p. 70. *eṣ ta amintara* più fidele di te, als Comparativ von *amīn*, a. امین (fedele) mit *eṣ*, das, wie Pers. از, eig. *aus* bedeutend, dem Gebrauche des

\*) Etwa aus *tva* Other, different, was begrifflich nicht unpassend scheint, weil bei den Vergleichungsstufen ganz eig. *Verschiedenheit* (des Grades, Ortes) hervorgehoben werden soll? Dann erklärte sich *tā* aus der im Zend so gewöhnlichen Aspirationskraft des später weggefallenen *v*, wie ja auch die 2. Pers. im Verbum wegen des *v* in *tvam* (tu) mehrfältig aspirirt auftritt.

\*\*) Wer es von Sskr. *trī* (transgredi) herleiten wollte, könnte dies mit als Argument gebrauchen. Frz. *très* ist Lat. *trans* und nicht eine Steigerung mittelst *ter* (*trifurcifer*, *terque quaterque beatus* u. s. w.); allein, die Richtigkeit jener Herleitung vorausgesetzt, berührten sich auch *trans* und *ter*. Hamaker (Akad. Voorlezingen) sucht sogar, ich glaube jedoch irrthümlich, in *tama* Sskr. *tam* (desiderare)

at. Abl. (woher) hinter Compar. im Lat. zur Seite geht. — *luster* (maggiore) p. 180., dem Sskr. *mahat-tara* (Greater, iore) wenigstens ungefähr entsprechend; und *ter mazén* \*)

\*) S. Bopp, Vgl. Gr. S. 55. 415 f. Z steht, wie im Zend, für Sskr. *h*, und *en* könnte, falls darin nicht ein anderes Suff. zu suchen, nach, im Kurd. nicht unüblichem Abfall von *t* aus der Sanskr. starken Form *mahant* herrühren. *Mas-ter* hat vielleicht nur um des harten *t* willen sein hartes *s*, jedoch bleibt auch Zend. *mas'd* (magnus) und das *x* (nicht *γ*) in *μακρός*, *μήσιτος* u. s. w., man müsste denn letztere etwa auf Formen, wie Sskr. *mahaka* (An excellent man), zurückführen, wohl zu beachten. Burn. Yaçna I. p. 73. vgl. Boehl. Chrest. p. 381. hat aus dem Yagur-Veda: *mahatō mahiyān* (so zu sagen *μεγάλου μέλιων*). Steht in *μέλιων* das ζ st. *y*, so dass *es* aus *ahī* contrahirt wäre, oder statt *γ* durch Einfluss des *t*, und hat *μέλιων* eine Metathese st. *μεγ + ἰων* erfahren? Ich glaube auch *Μαζήνης*, nach Arr. Hist. Ind. (vgl. Reland Diss. T. I. p. 91.), Name eines Beherrschers der Insel Oaracte, hierher stellen zu dürfen, sei es nun, dass er zum *Mazdāo* (Ormuzd) Burn. I. I. einen Bezug habe, oder schlechthin: Gross bezeichne, wie Lat. *Maximus*, woher *Maximus*, *Maximianus*, *Maximilianus* (von *Maximilla*, als Beiname der Egnatii Rosini Rom. Antiq. p. 928.), *Maxentius* viell. wie *Crescentius*, *Μημιστηνίδης* II. VI. 28. Wer weiss, ob nicht auch *Μάλαξα*, Stadt in Kappadokien, auf den *Mazdao* ziele, da dessen Kult wenigstens nachmals in Kappadokien eingeführt ward, woher z. B. noch die Persischen Benennungen der Monate bei den Kappadokern rühren. Hesychius hat *Βαγυαῖος* — *Ζεὺς Φρόγιος* (vgl., ausser dem Slawischen *Bog*, d. i. Gott, Sskr. *Bhugavat* Respectable, worshipful, adorable, and heuce the common appellative of a prince or deity) und *Μαζέτις*, ὁ *Ζεὺς παρὰ Φρυγί* (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 567.), worin man wiederum direkt an den Pers. *Mazdāo* oder an einen Bezug, wie in Jupiter (*Ζεὺς*?) Optimus *Maximus*, zu denken Lust bezeigt. — Freilich hat *μέλιων* auch ζ, sonst aber ist Eintauschung von Zischlauten st. *h* nur Slawische oder Medopersische (nicht Griech. - Lat. oder Germ.) Sitte. *Μαῖ* *μέγα*. *Ἰνδοί* Hesych. vgl. Reland I. p. 223. mit dem Pers. *ma*; im Indischen entspräche allenfalls das Fem. *mahī* (eig. magna und dann terra). Etwa auch *Μαζαβαῖος* s. v. a. *κοιταριος*, *δεσπότης* Ib. II. p. 188. aus Zend *kava* (rex) Burn. Yaçna T. I. p. 423. mit Pers. *ma*, also auch ohne Zischlaut. — Goth. *mais*, Ahd. *mēr*, Mhd. *mê* Bopp §. 79. sind Comparative, welche *h* auswarfen und die Sskr. Comparativ-Endung *-yas* noch weiter zu *-is* verkürzten. Lat. *magis* fristete dem *h* als *g* sein Dasein, während *magis* vielmehr dem Suff. breiteren Raum gewährte. Vgl. *meist* mit *μέγιστος*, und Meister (aus dem Lat. erborgt) = *magister*, das, wie *minister*, zwei Comparativsuff. (nicht nothwendig, wie Grimm III. 654. will, ein Superlativs.) enthält. Spanier, Portugiesen und Dacoromanen benutzten das Lat. *magis* zur Comparativbildung (*mas dulce*, *mais doce*, *mai dulce*) Diez, R. Spr. II. 48. 402. Zugleich aber dient *magis* (statt *potius*) als Adversativpartikel 410., nämlich Ital. *ma* (Adv. *mai*), Sp. Port. *mas*, Frz. *mais* u. s. w. Von besonderem Interesse für mich sind Ital. *madiè*, *madiò* (mit *si*, oder *nò*), ja wahrlich, wahrlich nein, und *madesi*, *maisi*, ja wohl, allerdings, und zwar, weil ich darin beiderlei Elemente (*μέγα*, *Deus*, vgl. *perdio*, bei Gott!) erkenne, wie im Griech. *μὰ Ἄτα* u. s. w. Et.

oder *master ammo* (major omnibus) Massimo p. 184. *Piciùk-ter* Minoro p. 287. von *piciùk* (piccolo) p. 213. *Zùtera*, *zùter* (più presto) von *zu* p. 215. 219. *Orvétera* Più in là, von *orva* in là, und *ervétera* Più in quà, von *erva* in là. Die Perser haben hienach so Unrecht nicht, wenn sie ترين und das aus dem Compar. gesteigerte Superlativsuff. ترين auch oft von dem Adj. *getrennt* schreiben, z. B. حوب تر Wilken, Inst. p. 23. Man beachte, dass in gleicher Weise, wie hier dem *-ter-in*, auch den Ord. zuweilen ین— angefügt wird, z. B. ششمین und ششم (sextus) Vullers p. 84. Bopp, Vgl.

Gr. S. 425. sucht darin Sskr. *īdān* im N. Compar., doch vgl. das Pers. Adj.-Suff. ین Wilken p. 89. In der dort gegebenen Erklärung des Slawischen Superlativpräfixes *nai* aus Goth. *mais* (magis) kann ich Bopp auch nicht beipflichten; es scheint mir eine blosser Modification von *na* (auf, über, zu u. s. w.), das ja auch bei den *Additiv-Zahlen* 11 u. s. w. in Gebrauch ist und also ganz gewiss, qualitative Steigerung auszudrücken, nicht minder geeignet ist. Vgl. ὑπέρ, παρά hinter Adj. Wiener, neatest. Spr. p. 278. —

F. II. 323. Bei Ital. *deh* thut Diez II. 413. die Frage: vom Voc. *dee* der Späteren? Wollte man auch dies z. B. von Prudentius gebrauchte *dee* als blosser Nachahmung von θεός Matth. 27, 46. u. s. w. verwerfen, so glaube ich doch beide in *e-de-pol* und Griech. εἰ-θε (st. θεός mit wohlantlich überaus gerechtfertigter Apokope des einen ε, wie im Du. ὁσσε, aus Sskr. *akshi*; also gls. *O, mon Dieu*) nachgewiesen zu haben. Vgl. auch Lettisch *nu deē* bei Gott, wahrhaftig (*nu*, *nu*) und Lith. *diewe* (o Deus) von *diewas* Mielcke, Gramm. S. 25., im Altpreuss. als Vocativ *deiwa*, *deiwe* oder auch (eig. Nom., wie Lat. *Deus*, Gr. θεός) *deiws*. Dieserlei Bethenerungs- und Wunschformen knüpfen sich begreiflicher Weise leicht an den Namen Gottes; für einzelne Wendungen liesse sich freilich auch an nahverwandte Wörter denken mit der Bedeutung: Tag (heller, wie der Tag) s. z. B. Et. F. I. 97. und vgl. Grimm II. 451. Altftz. *diwā* Diez II. 413. halte ich für *Diva* (virgo)! als Anruf an die Jungfrau Maria, wie eben da Frz. volksmässig *dame* (d. i. nôtre dame). Span. *cuervo de tal* (st. dios) 414., wie schon Altgriech. μὰ τὸν u. a. mit Auslassung eines bestimmten Götternamens. *Mā* scheint seiner Construction nach eher adverbial (μέγα) als vocativisch. Sonst liesse dies vielleicht die Form auch zu. Es verhielte sich zu *māhant*, wie *Ἄτλᾶ* zu *Ἄτλαντι*; *ἐμπᾶ* oder *ἐμπᾶν* ist vielleicht aus dem Sing. *ἐν παντί*, aber *ἐμπᾶς* aus *ἐν πᾶσι* gekürzt. *Mān*, *mūn* [Compar.?] könnte möglicher Weise, trotz μέγα = Sskr. *mahat* n. (mit Wegfall von t), doch, wie τῶσαν, Neutralaccusativ sein, weil *māhant* eig. Part. ist mit der Bedeutung: wachsend. *Makita* (Worshipped, reverenced 2. Proper, right) spiegelt sich im Lat. *mactus*, Voc. *macte* (und daraus *mactare*) wieder, und es fragt sich daher, ob nicht, statt des einfachen Begriffes der Grösse, vielmehr irgendwie der von Verehrung im μὰ ausgedrückt liegt.

Mehrere *Irische* Formen auf *-mhadh* scheinen sogar die beiden Elemente von *tama* cinigermassen verrückt zu haben, wenn man nicht in ihnen etwa *ma + tha* sucht.

Sanskrit	Irish	Gälisch	Wallisisch	Bas Breton
	bei O'C. p. 60.	Armstrong p. XXII. Highl. Soc. Dict. p. 13.	Pughe Gr. p. 106.	Legonidec Gr. p. 63.
1. <i>pra-tka-mu</i>	<i>priomh, céd</i>	<i>priomh, ceud</i>	<i>unfed</i>	<i>keñta</i>
2. <i>dvi-t-īya</i>	<i>dara</i>	<i>dara</i>	<i>deufed</i>	<i>eil</i>
3. <i>tr-t-īya</i>	<i>tres, triu-mhadh</i>	<i>triteamh, treas</i>	<i>trifed</i>	<i>trived oder trédé</i>
4. <i>c'atur-tha, turīya, turyya</i>	<i>cethra-mhadh</i>	<i>ceathramh</i>	<i>pedwarfed</i>	<i>pedvarved od. pevaré</i>
5. <i>pañc'a-ma</i>	<i>cúighedh</i>	<i>cúigeamh</i>	<i>pummed</i>	<i>pemved</i>
6. <i>shash-t'ha</i>	<i>seisedh</i>	<i>seúthadh, seuthamh</i>	<i>chwechfed</i>	<i>c'houec'hved</i>
7. <i>sapta-ma</i>	<i>sechtmhadh</i>	<i>seachdamh</i>	<i>seithfed</i>	<i>seizved</i>
8. <i>asht'a-ma</i>	<i>ochtmhadh</i>	<i>ochdamh</i>	<i>wythfed</i>	<i>eizved</i>
9. <i>nava-ma</i>	<i>naemhadh, noimhadh</i>	<i>naothamh</i>	<i>nawfed</i>	<i>naved</i>
10. <i>daça-ma</i>	<i>deich-mhadh</i>	<i>deicheamh</i>	<i>degfed</i>	<i>dégyved</i>
100. <i>çata-tama</i>	<i>cédadh</i>	<i>ceudamh, ceudumh</i>	<i>canfed</i>	<i>kañdved</i>

*Priomh*, Wall. *priv* (Engl. *prime*; chief *cet.*) hat Pictet p. 143. vermuthlich vollkommen Recht aus dem Lat. erborgt zu halten, so täuschend auch der Vergleich mit Sskr. *pūrva*, Zend *paourva* Burn. Comm. sur le Yaçna Notes p. LXXVII., Russ. *пéръмй*, Poln. *pierwszy* (das letzte mit Superlativsuffix, vgl. *pierw* zuvor, erst) sein mag, in denen Grimm III. 656., trotz Poln. *czérw* vgl. mit Lith. *kirminis* (Wurm) oder *krzew* mit Lith. *krúmas* u. a., dennoch, glaube ich, grundlos *w* aus *m* entstanden deutet. Diese und andere Ordinalia der ersten Zahl hängen mit der Präp. Sskr. *pra*, Deutsch *vor* zusammen. So Budissinisch *prjeni* (der erste) neben *predy* (eher, vor), wie *posljeni* (der letzte) neben *posljudy* (zuletzt) Seiler, Gramm. S. 93. Unrichtig erklärt Bopp S. 463. das Lat. *primus* aus Sskr. *prathama*. Des ersteren Länge erklärt sich nicht etwa aus dem Wegfalle von *th*, sondern aus der Zusammenschumpfung *pris* (z. B. in *pris-cus*, wie Frz. *pis* aus Lat. *pejus* s. Et. F. H. 281., und Goth. Comparativ-Adv. auf *-is* Grimm III. 589 ff. st. Lat. Acc. neutr. *-ius*) = Griech. *πρ-iv* aus dem Compar. *prius*. Von einer „Abschwächung des *a* zu *i*“ kann deshalb durchaus nicht hier die Rede sein; wohl

aber in Lith. *pirmas*, Lettisch *pirms* und (von *a* zu Lippenvocalen, wegen des nachfolgenden *m*) in *πρόμος*, Goth. *frums* \*), Ags. *forma* (Engl. *form-er* mit neu hinzugesetzter Comparativendung; *first* superlativisch, wie Ags. *formest* doppelt superl. Grimm III. 626. 635.), welche aber auch nicht die Mittelsylbe von *pra-tha-ma* (d. h. mit dem *-tha* in *tshaturtha* und dem superl. *-ma*, und *nicht = tama*) ausgestossen, vielmehr diese nie, so wenig als *ādima* neben *ādi*, *ādya* (primus) u. a., besessen haben. Auch in *πρώτος*, Dor. *πράτος* erklärt Bopp S. 458. falsch das *ω*, welches sich auf eine Contraction aus *πρό-ατος* vgl. *ἔβδόματος*, *μέσατος* (vgl. Lepsius S. 132.) gründet, wie auch Dor. *τετρώκοντα* nicht auf die S. 451. gemuthmasste Weise, sondern durch Metathese des *o* in *τέτρα* sein *ω* (aus *o + α*) erhielt. Ahrens, dial. Dor. p. 280. — *Céad* (the first) \*\*) bei O'Brien trägt Pictet gerechtes Bedenken mit Sskr. *ādi* zu einigen. Viel näher hätte eine Herleitung, wo nicht aus Sskr. 1. *eka*, dann doch aus Ir. *ceann* (the head) gelegen. Vgl. Hebr. *רִאשׁוֹן* (der erste) von *רֶאֶשׁ* Haupt, Anfang Gesenius Gramm. §. 96., Frz. *chef*, Engl. *chief* (aus *caput*, wie: Front auch für Spitze, Vorderes), Sskr. *agrama* (primus, ex v. *agra*, *cuspis*), *mukha* (First, initial 2. chief, pre-eminent, principal; im neutr. aber: The mouth, the face cet.). Man beherzige aber wohl, dass BBret. *keñta* (premier, première) Legon. Gr. p. 63 und Welsch *cyn* First, earliest rücksichtlich ihrer Gutt. nicht zu Welsch *pen* (Head, chief, supreme) stimmen, und Owen als ihr Etymon *cyn* (Adj. First, chief or foremost; Adv. before, ere, sooner

\*) Bopp sollte damit nicht Goth. *fram*, Engl. *from* (ab) in Verbindung setzen, wie er S. 464. thut; — dem widerspricht aufs entschiedenste die Bedeutung, denn *fram* bedeutet keineswegs: vor, bei. *Fram* geht nebst *παρά* u. a., eben so von Sskr. *apa* (ab) aus, wie *p-ra* von *api* (*ἐπί*). *Apa* und *api* sind in ihren Bedeutungen (Entfernung, Annäherung) diametral einander entgegengesetzt, und eben so ihre Derivativen. Ich halte schon das *r* sowohl von Goth. *fram* als *faur* (pro, aute) für comparativisch, wie in Sskr. *pa-ra*, *adha-ra* u. s. w. und *fram* nicht minder als Lith. *pirm* (vor) abermals mit Superlativsuffix versehen. Lith. *pirmjaus*, *pirmjáusey* (vornehmlich, vor allen Dingen, zuerst), das ich in Lettisch *pirms* Präp. (vor) und Conj. (ehe als; in diesem Falle auch *pirmis*), vgl. Grimm, gekürzt erblicke, enthalten sodann eine abermalige und zwar im Lith. gewöhnliche Steigerung. Lat. *primores* schliesst deren sogar, genau gezählt, noch eine mehr ein.

\*\*) Aber auch, gewiss davon ganz verschieden: 100, Welsch *cant*, B'Breton *kan̄t* = Lat. *centum*. Im Arkadischen *ἐκοτόνβοια* Ahrens Dial. Aeol. p. 233., wie in *εἴκοσι*, *διακόσιοι* u. s. w. steht *o* vermuthlich dem weggefallenen Nasale (Et. F. I. 6.) zu Liebe; Dorische Dialekte hatten noch *α*, nämlich *ἑξάτι*, *διακάτιοι* u. s. w. Ahrens, dial. Dor. p. 119., aber nicht mehr den Nasal, wie das Lat.



than; Praep. before) s. auch Pughe p. 35., angiebt, was ausserdem in vielen Compp. erscheint, wie z. B. *cyncad* The front of battle; *cyn-vab* (aus *mab* Son) Firstborn u. s. w. — *Dara* hält Pictet für Rest von Sskr. *anyatara* (alter). Nicht nur ward Lat. *alter* und vormals bei uns *der andere* = der zweite, sondern auch BBret. *eil* (aus *ἄλλος*, Goth. *alis*) so gebraucht; die Kürzung wäre inzwischen eine höchst gewaltsame, und könnte man ja viel leichter z. B. auf Sanskr. *itara* ratheu. Es fragt sich aber, ob nicht *dara* geradeswegs aus dem Card. 2. *dā*, *dó* entspringt, sodass bloss *-ra* (und zwar, gleichwie in *δέυτερος*, comparativisches \*) Suffix wäre. Poln. *włóry* (secundus) u. s. w. leitet Bandtke, wohl mit Grund, aus 2. *dwa*, sodass also *d* hinweggeworfen wäre. S. Comm. Lith. I. 21. Ich glaube nicht, dass es dem Lith. *untars*, Lett. *ohtrs* (der andere, zweite) entspricht. Poln. *drugi* (der andere) geht von Russ. дрѹгб, Lett. *draugs* (Freund), Lith. *draugas*, Gesell, Genoss aus und hat schwerlich comparativen Character, wie Grimm III. 637. will. — Es ist ein Irrthum von Pictet p. 144., wenn er die Wallisischen *Ordinalia* mit *gwaith*, fois (ou *gved*), Bret. *vez* gebildet glaubt; denn Wall. *unwaith* (semel), *dywaith* (bis), *teirgwaith* (ter), *pedeirgwaith* (von 2—4, weil *gwaith* ein Fem. ist, mit den Feminalformen *dyw*, *teir*, *pedair* neben den Masc. *dau*, *tri*, *pedwar*), *pumwaith* (quinquies), *canwaith* (centies) u. s. w. sind ja, die himmelweit von den entsprechenden Ordinalien verschiedenen Multiplicativa. Augenscheinlich unterscheidet sich das Ordinalsuff. Wallis. *-fed*, BBret. *-ved* im geringsten nicht vom Ir. *-mhadh* (*mh* ähnlich gesprochen, wie *w*). Statt der 4 ersten Multiplicativa bedient man sich aber zufolge Pughe p. 107. volksmässig der Formen *cyntaf*, *ail* oder *eilfed*, *trydydd* oder *trydedd* (da *dd* oder *z* mit nichten dem Sskr. End-*s* entgegenkommt, wahrscheinlich falsch von Pictet mit Sskr. *trīyas* vgl.) und *pedwerydd* oder *pedwaredd*, deren *dd* viell. Sskritischem *-tha* oder *-ta* gegenübersteht.

Ganz ohne allen Widerspruch superlativisch gebildet sind die höheren Zahlen Ahd. *zueinzicōsto* (vigesimalis) u. s. w. Grimm III. 644. Lepsius jedoch verkennt dies S. 134. so völlig, dass er das *s* vor *t* dem Goth. *tigu-s* beimessen will, obschon er sich S. 149. recht wohl besinnt, dass dies im Sg.

---

\*) So z. B. in Sskr. *adha-ra* (inferior) aus *adhas*. Daher dann vermuthlich Pers. *درا* *dara* A valley (especially between hills through which a stream flows) Shakesp. Hindust. Dict. p. 380. Ausserdem Böhm. *dolem* (thalab), Deutsch *thal* (vallis), Gäl. *dail* (Ager, planicies, inpr. ad amnem vel radices montis situs), also: Niederungen.

unvorhandene Wort *-s* nur als Flexionszeichen für den Nom. besäße, und begeht hiebei wieder den neuen Irrthum, dass sich jenes *s* aus einem feminalen *t* (wir haben schon oben die völlige Unstatthaftigkeit eines solchen nachgewiesen) entstellt haben soll. — Zweifeln kann man dagegen, ob in *τριακοστός* u. s. w. als Suff. *στο*, oder vielmehr, wie in *ἑξ-τος*, bloss *το* gesucht werden müsse. Vergleicht man nämlich z. B. *χαριέσ-τατος* aus *χαριέντ* u. a. Et. F. II. 248., woraus folgt, dass *τ* von *τριακόνητα* und den übrigen vor *τ* einer Umgestaltung zu *σ* unterliegen konnte, wie ohnedies schon das Gleiche in *ἕκκοσι* geschah, so brauchte *σ* in *στο* nicht nothwendig zum Suffixe geschlagen zu werden. *Δυσστός* (ohnehin als Superl., wie im Deutschen das spätgeborne *zweite*, ein Sonderling, welches die Rechtfertigung von *δύ-τατος*, der *letzte*, gls. *zweiteste* von allen, nicht für sich hat), *ἑκατοστός*, *μυριοστός* könnten Ausbiegungen aus der wahren Analogie sein, wie Frz. *deuxième*, *troisième* u. s. w., die sich an Lat. Formen, wie *vicesimus*, *centesimus* anreihen. *ἰλιότατος*, das schwerlich aus *πόσος* entspringt, könnte, unter Voraussetzung der Gleichheit von *σ* und *τ*, geradezu dem gleichbedeutenden Sskr. *kati-tha* (What, how much; vgl. auch *bahutitha* Maniest, the ordiale of many) entsprechen. Vgl. Lepsius S. 134., der eben da auch *vices-imus* nach *decim-us* (so theilt er, wie auch Düntzer, Lat. Wortbild. S. 120., irrig) gebildet wähnt. Richtig erkannte er nur *centesimus*, *millesimus* als missgeformt nach *vicesimus* u. s. w., indem *-es* in ihnen eig. keine Berechtigung hat. Der Analogie in dieser Rücksicht gemässer, obschon zu Irrungen, z. B. 300 und 30, leichter, als *ducentesimus* u. s. f., verführend sind die Formen *ducesimus*, *trecesimus* (30. *trigesimus*), *quadragesimus*, *quingessimus*, *sescesimus*, *septagesimus*, *octagesimus*, *nonagesimus*, und *nongessimus*. Seyfert nr. 815. 1568. aus Prisc. p. 1352. (II. 398. ed. Krehl). *Vicesimus* u. s. w. tragen, was auch Lepsius dagegen vorbringe, einen ganz entschieden superlativen Charakter, wie *brevissimus* u. s. w. zur Schau, und darüber hätte ihn schon die von ihm S. 150. angeführte Zendform *viçañs-temô*, Sskr. *viñçati-tamu* belchren sollen. Gäl. *ficheadamh*, Ir. *fichedadh*, wie 40th *cethrachadadh* cet. 1000th *mil'edh*; Wallis. 20th *ugeinfed* 40th *deugeinfed*; BBret. 20th *ugeñved* 40th *daou-ugeñved* stimmen dazu entweder gar nicht, oder doch in weiter Ferne. Völlig identisch damit aber ist Lat. *vicésimus* in seiner noch vorhandenen älteren Form *vicensumam*, wie auch *quadragesimum* u. a. Schneider Lat. Gr. II. 460. Düntzer, Lat. Wortbild. S. 111., dessen Erklärung ich jedoch nicht unterschreibe. Wie nämlich *tūsum* und *tūsum* aus *tund + tum*, durch Assibilation des *d* vor *t*, und

*formonsus* aus *formonsus* \*) (Schneider II. 457.), erwachsen, so jene Ordinalformen aus *nt* + *timo*.

Noch eine 6. Form besitzen Sskr. *dvitīya* (secundus), *trītiya* (tertius, Aeol. *τέρτος* Ahrens, dial. Acol. p. 79.), das interessanter Weise (s. ob.) noch durch so viele Sprachen hindurchläuft, und, ohne *t*, sowie vorn verstümmelt (denn Grimm III. schreibt aus Versehen beständig *tshaturīya*, wie auch *dasdāma* st. *daçāma*): *turiya* oder *turyya*, Zend *tūrya* Bopp, Vgl. Gr. S. 41. Lepsius S. 145. stellt passend *-īya* in Possessivpron. (Bopp, Gr. cr. r. 289.) und Patron. hiemit zusammen, aber schwerlich mit Recht das *-yi* in Slaw. Ord. (s. Bopp, Vgl. Gr. §. 322.), welche das Pron. *-ya* hinter sich haben. Das *t* in *dvi-* (tr-) *t-īya* betrachte ich aber als aus *dvi-ta*, *tri-ta* (s. ob.) entnommen; etwa so wie *-taw-ya* (aus *-tu*), *-an-īya* (aus *-anu*) neben dem einfachen *-ya* im Gerundium. Hieraus wollen nun sowohl Bopp §. 461. als Lepsius S. 133. *διττός*, *δισσός*, *διξός*, *τριττός*, *τρισσός*, *τριξός* (vgl. Ahrens dial. Dor. p. 91., der sie anders accentuirt, und *περιττός*, *περισσός*, ja Hesych. *ἴτρον*, *ἔν Κρητίς* u. s. w., s. Hartung, Casus 293.) durch Assimilation entstanden wissen, wie z. B. in Ahd. *dritto* = Goth. *thridja* Grimm III. 637. wirklich der Fall ist. Meines Bedünkens streitet gegen diese Muthmassung nicht bloss die Sinnesverschiedenheit, sondern auch die Form, welche vielmehr auf eine Assimilation *ττ* = *στ* (s. Et. F. II. 514.) leitet, wie dies *τριττός* neben *τετρακτός* lehrt, welches ein Verbum voraussetzt, ähnlicher Bildung, wie *διάζομαι* (doppeln?) und *δοιάζειν*, *τριάζειν*, *πεντετριάζειν*, *πεμπάζειν*. Man berücksichtige ebendies z. B. *δίχα*, *τρίχα*, *τέτραχα* u. s. w., welche Bopp, Vgl. Gr. §. 325. trotz ihres kurzen End-*a* mit Sskr. *dvi-dhā* u. s. w. zu verbinden gar keinen Anstand nimmt, was etwa möglich würde durch eine Zwischenform (wie *saha* = Ved.

\*) Dies *formonsus*, wie *imperiosus* Düntzer S. 109., habe ich Et. F. I. 92. II. 245. 612. rücksichtlich des Suff. sowohl mit dem Griech. *εντ*, z. B. *μορφηεις*, *εσσα*, *εν* (also ein Fem. -*osa* sehr ähnlich wie *εσσα*) als mit Sskr. *vant*, z. B. im Nom. *rūpavān* m., *vati* f., *vāt* n. (1. Having shape or colour cet. 2. Well-shaped, beautiful, handsome) zusammengeordnet. Ich stelle hier die Frage auf, ob nicht hinter dem *vant* noch ein zweites Suff. *to* gedacht werden müsse; nämlich so, dass sich vor dem *t* des letzteren das Schluss-*t* des ersteren zu *s* gestaltete und durch Assimilation das zweite *t* verwischte. Dann erklärte sich leicht, warum das erst secundäre *s* in *δus*, nicht noch weiter, wie in dem ganz verschiedenen *-orus* (*sonorus* aus *sonor* u. a. Et. F. II. 612.), zu *r* hinabsank. Merkwürdig steht *labosus* neben *laboriosus*, bei DC. *clamorose* für *clamose*; *tenebrosus* und *tenebricosus* (bei Catull III. 11. lesen einige *-iosus*), *febriculosus* Catull VI. 4, wie *meticulosus*.

*sadha*), aber doch Vieles gegen sich hat (s. Et. F. II. 514.) *Διχθά*, *τριχθά* und *τετραχθά* (Apollon. D. de advv. p. 563 sqq.) könnten sich zu *τριχα* u. s. w. einigermaßen verhalten, wie *χθών*: *χαμαί*. Der abweichende Accent übrigens lässt eher auf eig. neutrale, und im Acc. Plur. adverbial gewordene *Verbal-Adjective* rathen, deren *θ* durch Einfluss eines voraufgehenden *χ* an die Stelle des sonst üblichen *τ* (vgl. indess auch das sonderbare *ἐφθός*) gerückt sein könnte.

Wir wollen zum Schlusse noch das lehrreiche Beispiel aus dem *Gallas* (Tutschek Gramm. p. 60 — 61.) beibringen, woraus erhellet, wie die *successionelle* Seite, als eine der wichtigsten bei den Ordinalien, auch rohen Völkern nicht entgangen ist. Um „der erste“ auszudrücken, setzt man in dieser Sprache das Verbum *dura* mit dem Pron. 3. Pers.: *ini dura* (lit. he before; der vorne, der erste), und eben so *ini boda* (lit. he after), was auch zur Anzeige von Verminderungen (negativer Comparative) dient. Ich sehe hiedurch meine Ansicht bestätigt, *-ta* in den Veden aus *-tha* als Ordinalsuff. seien aus Pron., wie Sskr. *ta* (Gr. *τό*), *tva* (alius), hervorgegangen, und der eig. Sinn von *dvi-ta*, *tshatur-tha* u. s. w.: „mit der nr. 2, 4 u. s. w. der.“ *Ani zi duru dyira* bedeutet: Ich bin (im Alter) vor dir, d. h. älter als du, aber *ini na boda dyira* Er ist (im Alter) hinter mir, d. h. jünger. — Von 2. aufwärts aber bildet man die Ordinalien dergestalt, dass jedesmal an das *nächst vorhergehende* Cardinale zuerst die Postposition *ti* und sodann hinter diese das Verbum *ana* (an einander hängen, verbunden sein, namentlich auch: in einer Reihe auf einander folgen s. Dict. p. 13.) gefügt wird. „*Tokoti-ana* is therefore „the second“, literally: that which hangs on the „one“ (*toko*); — *lamati-ana* „the third“, lit. that which is joined with the „two“, and so on through all the numbers.“

## A n h a n g

### über Fingernamen.

In der lex Salica p. 80 — 81. ed. Laspeyres werden die Finger der Reihe nach als 1. *Pollex* s. *pollicaris* (wie Span. el dedo pulgar, Port. o dedo pollegar) 2. *secundus digitus*, unde sagitta trahitur \*). 3. *medianus* 4. *quartus* und 5. *minus digitus* aufgeführt, und hat Leo, Malb. Gl. II. 70 ff. die dortigen vielleicht gleichfalls auf die Finger bezüglichen Glossen aus dem Keltischen zu deuten gesucht; mit welchem Glücke, darüber habe ich mich A. L. Z. 1845. nr. 277. ausgesprochen. Das ist für mich der erste Anstoss gewesen, in Betreff der Fingerbenennungen einmal verschiedenen Völkern auf die Ferse zu treten, behufs Ausfindungsmachung der hauptsächlichsten Arten, auf welche sie jene Gliedmaßen charakteristisch zu bezeichnen sich befissen. Obgleich aber meine Nachforschung sich verhältnissmässig nur auf eine kleine Zahl von Sprachen erstreckt, habe ich sie dennoch schon jetzt aus der Hand gegeben; im Grunde nur deshalb, um mich nicht allzuweit in einen Gegenstand zu vertiefen, dem ich, in Betracht seiner Winzigkeit und vom rein sprachlichen Standpunkte aus, nur ein höchst untergeordnetes und flüchtiges Interesse entlocken zu können befürchten muss. Wie weitschichtig sich übrigens der an sich vielleicht nicht allzu

---

\*) Bei J. J. Schmidt, Thaten des Bogda Gesser Chan S. 181. 182. heisst einer der Helden *Dschirghughan* Erekeitu (sechsdäumig), weil er mit einem guten Bogen auf einmal 6 Pfeile abschießt. Beim Bogenschessen wird nämlich, bemerkt Schmidt, die Senne bloss mit dem Daumen angezogen, während der Zeigefinger zum Halten des Pfeiles dient. Vgl. شست (60) bei den Bogenschützen: Modus illatenendi, quo chorda arcus attrahitur pollice et digito indice, wobei nämlich die Finger in der Lage sind, dass sie die Zahl 60 bilden. Andere leiten dies von der Bedeutung „Daum“ ab, welche شست auch hat. Rödiger S. 128. im Jahresbericht der deutsch-morgenl. Ges. 1845 — 46.

arme Stoff anlegen lasse, beweist *Echtermeyer's* \*) geschic Behandlung desselben schon in einem engeru Sprachgebi als von mir hier durchmessen wird. In ausgedehnterem Si vorgearbeitet ist mir auch von *Nemnich* in seinem jetzt l nahe verschollenen, allein dem Sprachforscher für naturhis rische Gegenstände vielfach nützlichen *Catholicon* vv. *Digit pollex, index, medius, annularis, auricularis*, was zu erw nen die Dankbarkeit gebietet. *Manuum pedumque digiti bus nominibus appellentur, docet Andreas Schottus Obs. I man. lib. V. cap. III.*, sagt *Voss. Etym. Lat. v. digitus*.

Die Sprachvergleichung neuerer Zeit hat sich, wie scheint, fast zu ausschliesslich mit Aufsuchung ganz eige lich sprachlicher *Identität*, oder der *Coincidenzfälle* in v *wandten* Sprachen, beschäftigt. Oft kommt es dabei v zugswise auf Beachtung des *Lautes* sowie der, mit die verknüpften *objektiven* Bedeutung \*\*) an, während, natür

---

\*) Proben aus einer Abh. über *Namen und symbolische Bedeut der Finger* bei den Griechen und Römern von Dr. Th. Echterme; Osterprogr. 1835. für das Königl. Pädagogium in Halle. Obschon Abh. VIII und 40 S. in Quart fasst, sind doch erst Daumen, Zei und Mittelfinger besprochen. Er hat sich z. B. viel mit dem *mi schen* Gebrauche der Finger, oder der Fingersymbolik im Al thume, abgegeben, worauf von mir nur hie und dort, im Vorbei hen, aufmerksam gemacht worden. Eben so wenig lag mir *C. roskopie* in *Carus'* Sinne (Berl. Jhb. Jan. 1846.), auch nicht *Fing sprache* (Zig. I. 9.) u. s. w. am Herzen.

\*\*) Aus blosser Laut- und Begriffs-Aehnlichkeit folgt noch keines ges, wie man sich gewöhnlich einbildet, allein schon wirkliche W ter-*Verwandtschaft*. Die scheinbare Uebereinstimmung solcher W ter von sog. *allgemeiner* oder *antediluvianischer* Verwandtscl wie sie Klaproth (*Asia Polygl.*) bezeichnet und deren nicht wei S. 36—39. zusammenstellt, ist bei weitem dem grössten Theile n das Werk blinden *Zufalls*, wie sich, bei oftmaliger Unkennt über ihren etymologischen Ursprung, meist besser voraussetzen, streng *beweisen* lässt. So wird kein Vernünftiger z. B. Ngr.  $\mu$  (gekürzt aus  $\delta\mu\alpha\tau\iota$ , sodass es mithin vom Altgr.  $\delta\mu-\mu\alpha\tau-$  ausser den Suffixen, nichts beibehielt) mit Marques. *mata* (Au identificiren wollen, da, welches auch die Etymologie des letzte Worts sei, unmöglich dieselbe mit der Griech. übereinkommt. — Séchuana heisst *noga* (serpent) Casalis p. 2., wie im Sskr. *n* (eig. montanus, aber auch: anguis). — *Mobba kara* (Hand) Prich Gesch. des Menschengeschl II. 134. und eben so im Sskr., we aus *kr̥* (facere) gebildet worden. Ich glaube nicht, dass Kelti *lamh* und in den Okeanischen Sprachen *lima* (Hand) ernstlicher v glichen werden dürfen, obschon sich Bopp, Malay. Spr. S. 20. hi herbeilässt. So auch Klapr. a. a. O.  $\chi\epsilon\iota\phi$  (wie Sskr. *hara'n'a*, H aus *kr̥i*, nehmen) und Mong. *gar*, Lesgisch *kwer*. — Bei v. *Str lenberg* Nord- und Ostl. Th. von Asien S. 156. Kalmückisch *za* (blind), dem Lat. *caecus* nach jetziger Aussprache ähnlich ge lautet. Eben da S. 153. Kalm. *tulae* oder *tolo* Ich bezahle, Ts

es völlig, doch manchmal mit geringerem Schaden von der *lee* abgesehen werden kann, welche dem verglichenen Sprachmateriale zu Grunde liegt. Ich will mich deutlicher klären. Jedes Wort, jede Form einer Sprache bleibt ein unverstandener hieroglyphischer Klang—Klang *ohne* Sinn, — r mich, den Lernenden, so lange ich nicht weiss, welches *is*, mittelst seiner, ausgedrückte *Object*, sinnlicher oder dchtsinnlicher, Art sei, worauf es sich, obschon ausser ihm ehend, beziehen soll. Damit kann ich es mir zunächst enügen lassen; allein bekennen wir es, unverstanden bleibt *mer* Klang auch so noch, nur nach einer anderen, der *in-eren* Seite hin, wenn nicht — eins der vorzüglichsten Geschäfte der Etymologie — der in ihm schlummernde Gedanke, ein *subjectiver* Sinn, erweckt und der Anschauung, wie Impfindung zu möglichst lebendiger Klarheit gebracht wird.

So z. B. wüsste ich von dem Worte: *Bischoff*, wie ein-geweiht ich in die Kirchengeschichte wäre, doch, ohne seine dentität mit Griech. *ἐπίσκοπος* zu kennen, nur den Sach-obj.), allein keineswegs den (subj., oder) *Wort-Sinn*, näm-

---

humara (in Amerika) *tará*, zählen. Holländisch *tellen* (zählen), *betaalen* (zahlen), die, der Lautverschiebung zufolge, *ursprüngliches á* voraussetzen, und sich hiedurch wieder von obigen Wörtern entfernen. Engl. *toll*, Zoll, wohl verderbt aus *τέλος*, *telonium*, wie Ziegel aus Lat. *tegula*, und *nicht* nach dem Zahlen benannt, obschon es keinen Menschen geben wird, der nicht, woraus *sachlich* der Zoll bestehe, in hinreichendem Maasse die Erfahrung gemacht. — Tarahumara (bei v. Murr a. a. O. S. 366.) *tele* Uten. Hinab; also genau so, wie im Zigeunerischen (bei mir II. 285.), wo es aber dem Sskr. Locativ *talē* (am Boden) gleichkommt. — Eben so *telēsi* (Kalb) v. Murr S. 326., dem Slawische Ausdrücke überaus nahe stehen. S. meine Comm. Lith. II. 19. — Manado *vevene*, Ticop. *sefine* u. s. w. (femme) Buschm. Iles Marq. p. 162., vgl. mit Lat. *femina*, und Tahit. *mana* (main) p. 73. mit Lat. *manus*. — Koptisch **ΚΑC**

(os, ossis), Böhm. *kost*, Knochen. — Im Mexikanischen giebt es ein privatives *a*; allein das Gr. *α*- und Sskr. *a*- priv. sind völlig davon verschieden, indem *ihnen* der, eig. die Negation vertretende *Nasal*, ausser vor Vocalen (*ἀν*-, Sskr. *an*- = Lat. *in*- und Germ. *un*-), abhanden kam. — Mit Chines. *keu* oder *kiuan* (Klapr. a. a. O. S. 38.) und Andisch im Kaukasus *choi* (Hund) stimmt wahrhaft weder *κύων*, Pl. *κύνες* (Lat. *canis*), noch Kornwallisch *kei*, Breton *ki*, Wallis. *ci*, pl. *cwn*, Irisch *cú*, pl. *cuin* (auciently any Dog, now used to mean a grey-hound only) OBrien, Gäl. *coin*, gen. sg. and n. pl. of *cú* (Arm. *qon*, dogs) Armstr., die alle auf die *lautlich* weit entlegeneren Sskr. *çvan*, *çuna*, *çuni* (*canis*) zurückgehen. — Mit Tibet. *ba* und Annamitisch *bò* (Al. de Rhodes, Dict. Annam. p. 48.) grenzt nicht nur Lat. *bos*, Portug. *boi* u. s. w., sondern auch Irisch und Gäl. *bò*, *ba*. *Bos*, *βοῦς* u. s. w. sollen aber, und höchst wahrscheinlich hat man hierin vollkommen Recht, Umwandlungen sein von Sskr. *gâus* ( $\beta = g$ ); das Tib. und Annamit. mögen dagegen etwa onomatopöetisch sein. —

lich: *Aufseher*, der seinerseits wiederum allein mich nicht weit brächte in der Kunde von dieser *besonderen* Art Aufseher mit ihren verschiedenartigen Pflichten, Rechten u. s. w. \*).

\*) *Inspectores* sind dem Wortlaute nach auch (von *ἰδεῖν*) die Spartanischen, *βίδοι* oder *βίδοι* u. s. w. geheissenen Magistratspersonen. Ahrens, Dial. Dor. p. 47. Ferner vielleicht die nachmals Gabenherrn und Bornmeister genannten *Oigler*, *Oiglere*, denen insbesondere die Aufsicht über richtige Vertheilung des *Gutes* und der *Gabe* der Borne (d. h. der Soole) oblag. Keferstein, Halloren S. 80 f. Vgl. Engl. *ogler* (Liebesäugler, Anblinzler), aber auch Ahd. *augjan*, zeigen (ostendere); — also etwa, weil sie die Soole den Berechtigten *anwiesen*? — Jener, für die spätere geschichtliche Entwicklung freilich weniger, als in Bezug auf den *allerersten* Gebrauch des Namens wichtige subjective Sinn des Wortes Bischoff (Aufseher) verliert sich, ja kann sich in alle Ewigkeit nicht aus dem Worte verlieren, wenn er mit der Zeit auch völlig aus dem Gedächtniss schwände. Im gemeinen Sprachbewusstsein gilt jetzt nur noch der *Klang* in Verein mit der *sachlichen* Würde, welche das Wort in der *verschiedensten* lautlichen Umhüllung, die der Begriff je nach den mannichfaltigen Sprachen angenommen, bezeichnet. Ich greife aus der bunten Mannichfaltigkeit einige wenige der jetzigen Gestalten des sachlich so wichtigen Wortes heraus. Der Orient hat: Russisch, noch dem Griech. sehr nahe: *ἐπίσκοπος*, Alban. *πισκόπ*, dagegen Arab. und Türk. *أسقف* usqf. — Poln. und Böhm. *biskup*, Altpreuss. *biskops*, Lith. *wyfskupas*, Lettisch *bīfskaps* oder *piīfskops* (*k* durchstrichen), wahrscheinlich durch Deutsche Vermittelung, insbesondere nach der Niederdeutschen Form: Holl. *bisschop*, Ags. *biscōp*, Engl. *bishop*, Dän. und Schwed. *biskop*, während das Hochd. *f* für *p* schon früh eintauschte. S. R. v. Raumer, Einwirk. des Christenth. S. 297. Eigenthümlich, durch Buchstabenumstellung: Ung. *pispec*, *piszóc* (*s* gesprochen = Deutsch *sch*). — Spanisch *obispo*, Port. *bispo*, Ital. *vescovo*, Frz. *evesque*, *evêque*. Bispado (Diocesis) wird im Bundo durch Camecatim: *Ochi riá Bissicu* (Herrschaft des Bischoffs) wiedergegeben. — Welsch *esyob*, Irisch *easbog*, *eascop*, Gäl. *easbuig*. — Um ein anderes Beispiel von grosser Lautmannichfaltigkeit in *Einem* Worte zu geben, wähle ich *Ἰωάννης*, das, wie es freilich den Eigen-, insbesondere Tauf-Namen ergeht, zum Theil in Nachahmung der Kindersprache, unendlich mehr, selbst oft in ein- und derselben Sprache, variirt, als bei anderen Wörtern der Fall zu sein pflegt. Ar. *ياحجي* *Jahja* u. s. w. (Wüstenfeld, Macrizi's Gesch. der Kopten S. 5.). — Russ. *юаннѣ*, f. *юанна*. Ferner *ивѣнѣ* (Dem. *ивѣннющка*, *вѣнющка*, *вѣнѣка*). Vgl. Bulgarisch *Ἰωαννός* DC., bei welchem auch *Ἰωανός*. Poln. *Jan* (*Janeczka*), f. *Joanna*. Lith. *Jonas* (aber *Jonas*: *Jonóssus*), *Ansas*, *Ancas*, *Enskys* (viell., da im Lith. kein *H* vorhanden, aus dem Deutschen: *Hans*, *Hänschen*). Lett. *Jahnis*, *Anfsis*. Ung. *János*. — Im Deutschen: *Johannes*, *Johann*, Schinder *Hannes*, *Hans*, *Hänschen*; fem. *Johanne*, *Hanne*, *Hannchen*. Enthalten ist es in Familiennamen: *Jahn*, *Jann*, *Grotian*, *Schönian* (maguus, pulcher J.), *Strackerjan*, sowie in den Benennungen: *Grobian*, *Dummerjan*, *Schlendrian*; *Faselhans*, *Hans Quast*, *Hanswurst*, *Janhagel* (d. h. *Pöbel*), wie Engl. *John Bull*, *Jack-tar*, Frz. *Jean Potage* u. v. a.



Wie nun unter Umständen die Auffindung von *Gleichheit* der *Aehnlichkeit* in den Sprachen von Interesse ist, kann uns umgekehrt oft um Vieles mehr an näherer Bestimmung der Verschiedenheit liegen; ja es setzt ächtes Vergleichen immer zugleich ein Unterscheiden voraus, und die, für den Anfang freilich anziehendere und an sich leichte, jedoch durch strenge Kritik (d. h. Unterscheidung) in demselben Grade *wahrer*, als schwerer, gewordene *comparative* Sprachforschung erhält gewissermassen erst durch ihre andere, noch, das eben ist meine Meinung, zu wenig angebaute Hälfte, die *separative* und den *Unterschied* der Sprachen vorzugsweise ins Auge fassende Richtung ihre Ergänzung, ihren Abschluss. Vergleichen lassen sich auch unter einander die *Ideen*, die für ein und dasselbe Object den Benennungsgrund hergaben, und es wird diese Art Vergleichung leicht gerade da am fruchtbarsten, wo die Zusammenstellung aus den weitest abgelegenen oder einander schroff gegenüberstehenden Idiomen gemacht werden kann. Wenn, wie am eindringlichsten *W. Schott* (Versuch über die Tatar. Spr. S. 8 f.) an vielen Beispielen gezeigt hat, selbst die nächstverwandten Sprachen sehr oft sogar für die alltäglichsten Gegenstände und nothwendigsten Begriffe in den zu ihrer Bezeichnung gewählten Wörtern die auffallendste Uneinigkeit verrathen, wie viel mehr ist dies in *stammfremden* Sprachen zu erwarten, dagegen, obschon an sich nicht wunderbar, sondern nur für *Einerleiheit* der Naturwahrheit und des menschlichen Geistes zeugend, nichts desto minder wie überraschend! häufig auf den verschiedensten Punkten des Erdballs *Gleichheit* der keineswegs immer gleich vor Augen liegenden *Idee* \*) in Benennung eines ge-

---

Patronymisch sind: *Johannsen, Hansen, Jansen* = Engl. *Johnson* (comp. mit: Sohn); Russ. *Iwanowitsch*. — Holl. *Johannes, Jan*, Dem. *Jannetje*; Fem. *Johanna*. Englisch (s. Höfer, Ztschr. II. 330., vgl. auch 319. 322.): *John, Jonny, Jug, Jack, Jackey, Jacky*; Fem. *Jane, Joan, Jone, Jenny*. Ausserdem daraus: *Johnes, Jones, Johnson, Jan-son, Jennings, Jenks, Jenkins* und *Jenkin-son, Juck-son, Jack-son, Han-son, Hancock, Hanks, Hankin-son, Jockins*. — Irisch *Eóin*. Gälisch *Jain*; (in Scripture), *Eoin*. — Frz. *Jean*, Dem. *Jeannot*, Fem. *Jeanne*, Dem. *Jeannette, Jeanneton* (Netchen, Hannchen). *Jannin* (Hahnrey). *Jules Janin*. Ital. *Giovanni, Nanni* Johannes, *Giam-battista* Johann Baptist (der Täufer). *Gián, Gianni* Johann. Dem. *Giovannino, Giannino* (Hänschen), Ampliativ *Gian-nózso* (grosser Hans). Fem. *Giovanna, Dem. Giovannina, Gian-netta*. Span. *Juan*. Port. *João*. Dem. *Joãozinho, Joanico*. Fem. *Joanna*. Dem. *Joanninha*.

\*) Leicht erklärt ist die grosse Aehnlichkeit auch des Lautes in den weitverbreiteten Namen des *Kukkuks* (Nemnich, Cathol. I. 1298 ff. Et. F. I. 84.), und zwar, scheint es, ausser *Cuculus canorus*, sogar noch einiger andern Arten, als: Sakr. *kókila* (C. Indicus), Frz. le

gebenen Objects anzutreffen, trotz der, in diesem Falle verhältnissmässig gleichgültigen *Laut-Abweichung*. Indess auch

*houhou d'Egypte* (C. Aegyptius), nach dem Arabischen, wie Nemnich sagt. — In der überaus grossen Analogie, worin sich in den allerverschiedensten Sprachen die Benennungen für *Vater* und *Mutter* zu begegnen pflegen (s. meine Anz. von *Bindseil's* Sprachvgl. Abh. in der A. L. Z.), glaubte man vormals den schlagendsten Beweis entdeckt zu haben vom Ursprunge *aller* Sprachen aus einem *einzig* Mutteridiome. Das beweist sie nicht entfernt. Sie beweist nur, dass in den Kindern aller Völker *derselbe* ihnen eingeplanzte Keim zum Sprechen, allererst nicht in particular volklicher, zunächst vielmehr in allgemein *menschlicher* Weise hervorbricht: — Töne, womit sich, vom sichern Instincte getrieben, ihr erstes, noch mit der Interjection verschwimmendes Lallen an die wendet, denen sie ihr Dasein, ihre Nahrung, ihre Pflege verdanken! Diese Art Kindersprache lernen nicht eigentlich die Kinder von den Aeltern: umgekehrt, dadurch, dass man jenen nachahmt, erneuert sie sich fort und fort von Geschlecht zu Geschlecht. — Auch der Gedanke des *Ich*, jener Strahl ins dunkle Innere des Menschen geworfen, wodurch *jeder* Einzelne sich *seiner* als selbeigener Persönlichkeit bewusst wird, und sich von allen Anderen und von allem Anderen unterschieden weiss, ein Gedanke also, welcher den Menschen nach einer Seite hin in der möglich *engsten* Beziehung des *Individuums*, und doch zugleich, anderswohin gewendet, in der weitesten und reinsten des *Menschen überhaupt* erfasst und festhält, — auch für ihn hat, und ich wundere mich darüber nicht, die Sprache in mehreren ihrer, sonst einander durchaus fremd bleibenden Gebiete einer nahezu gleichen (in *m* als Hauptcharakter bestehenden) Ausdruck — also wohl in *wiederholter* Schöpfung, aus sich ans Tageslicht geboren. — Wie oft stimmen die entlegensten Völker in gewissen Sitten, Meinungen, Mythen u. s. w. zum Verwundern überein! Ist diese Uebereinstimmung nothwendig Folge einer *Uebertragung* von einem Volke auf das andere? Keinesweges immer, so oft man auch, vielfach unberechtigt, gerade diesen Weg der Erklärung einzuschlagen pflegt. Oft, sehr oft findet sie schon in der *Allgemeinheit der menschlichen Natur* und in einer gewissen Gleichartigkeit nicht minder der *Natur aussgr uns* ihre vollkommen genügende Erklärung. Wenn z. B. neuerdings *Gladisch* in sehr beachtenswerther Weise die frappanten *Aehnlichkeiten* (freilich, einseitig, nur diese) zwischen den hauptsächlichsten Griechischen Systemen vor Plato und, auf der andern Seite, den hervorspringendsten Denkweisen des Morgenlandes heraushebt, nämlich zwischen Pythagoras und den Chinesen; zwischen Eleaten und Indern (Pantheismus); Heraklit und Magierlehre; Anaxagoras und Judenthum; Empedokles und Aegyptens Lehren, so hat eine sorgfältige Kritik erst auszumachen, was hiebei auf Rechnung historischen Einflusses, was auf *die*, von einander unabhängigen Zusammentreffens (z. B. des in vielen Punkten mathematisch nothwendigen in Bezug auf *Zahlen* bei den Chinesen und Pythagoräern) gesetzt werden müsse. — Hier einige *sprachliche* Belege. Gr.  $\chi\acute{\iota}\rho$ , Lat. *manus* sagt man vom *Rüssel* des Elephanten, wie im Sskr. *hasta*, *kara*, welche ursprünglich gleichfalls: Hand bedeuten, — passend genug, weil sich dieses Thier des *Rüssels* fast, wie einer Hand, bedient. Will man aber hiebei auf Seiten der Alten Ueberkommen der Indischen Idee mit der Bekanntschaft des Thieres selbst voraussetzen, und ich widerspreche nicht, dann

ie Kehrseite, d. h. *Verschiedenheit der Idee* in verschiedenen Wörtern bei *Gleichheit des Objects*, in sprachlicher Hinsicht richtig erkannt, muss auf den Geist der Völker, wie auf den Geist des Menschen überhaupt nicht selten das erwünschteste Licht fallen lassen, und gewinnt einer der Haupttriebe zum wissenschaftlichen Sprachstudium, Erkenntniss des Menschen von der psychischen Seite mittelst seiner, in der Sprache offenbar wordenen Kundgebungen, in Wahrheit erst nachhaltige Befriedigung durch Beides, Aufsuchung des *Unterschiedes*, wie der *Gleichheit*, in den Sprachen bis in ihre tiefsten und verborgensten Falten hinein. Endlich sei hier noch in Kürze der, für die geistige Ausbildung der Sprachen so ungemein wichtigen Möglichkeit gedacht, von *Einem* Worte also zunächst auch bloss *Einem Begriffe*) die verschiedenartigsten *Anwendungen* machen zu können, wodurch dasselbe mehrdeutig, d. h. zum Darsteller zwar durch Ideenassociation verknüpfter, allein doch oft weit auseinander gelegener, *verschiedener Begriffe* wird, in Folge davon, dass man den von einem Worte als dessen Symbole vertretenen (Sach-) Begriff *aufs Neue* zum Symbole anderer Begriffe werden lässt \*).

---

gehe man nach Afrika mit seinen, auch dort einheimischen Elephanten. „Der Elefant ist ein grosser Herr, und der Rüssel ist seine *Hand*“ pflegen (Lichtenst. Reise nach Afrika I. 412.) die Kaffern häufig zu wiederholen, wenn sie einen Elephanten erlegt haben und dann den abgeschnittenen Rüssel feierlich begraben; — gleichsam, um sich wegen ihrer Unart, ihn umgebracht zu haben, bei dem grossen Herrn zu entschuldigen, seinen Zorn darüber zu beschwichtigen und für sie unschädlich zu machen. Vgl. das ähnliche Verfahren bei Erlegung von Bären in Sibirien bei v. Strahlenberg, Nord- und Ostl. Th. von Europa und Asia S. 84. — Andere Beispiele, bei welchen an Entlehnung ebenfalls kein Gedanke sein kann. Im *Mandingo*: South, *boulla ba* (lit. the right hand) M. Park, Travels p. 370., wie im Sskr., wo man sich auch, das Gesicht vorwärts nach Sonnenaufgang gerichtet, *orientirt*: Sskr. *dakshin'a* eig. Rechts; dann Süden, auch: Dekan (als Land zur Rechten, im Süden) bezeichnet Vgl. Dietrich S. 232. — Bei Ennius *palatum coeli* (Wölbung des Himmels) und, umgekehrt, Holländisch *gehemelte, verhemelte desmonds* d. h. Himmel, Bethimmel des Mundes, für: Gaumen. — Oder der Tropus: *Fuss* (*πους*, pes) für Versfuss, in Vergleich mit dem, übrigens in diesem Falle laut-, wie sinnverwandtem Sskr. *pada*, *pāda*, das auch für A foot or rather line of a stanza gebraucht wird. —

\*) *Agrahasta* im Sskr. z. B. ist The tip of the extended hand, and the tip of an elephant's trunk — und, in Fortsetzung des Bildes von Hand, für Elephantenrüssel, bezeichnet *anguli* (Finger), *karn'ika* (sonst auch der Mittelfinger) gleichfalls das letzte. — *Karn'a* (Ohr) gebraucht man vom *Spondeus*, weil er aus *zwei Längen* besteht. — *Δάκτυλος*, als Versfuss, hat davon seinen Namen, weil unter den 3 Phalangen des Fingers die unmittelbar an der Hand allerdings

gebenen Objects anzutreffen, trotz der, in diesem Falle verhältnissmässig gleichgültigen *Laut-Abweichung*. Indess auch

*kouhou d'Egypte* (C. Aegyptius), nach dem Arabischen, wie Nemnich sagt. — In der überaus grossen Analogie, worin sich in den allerverschiedensten Sprachen die Benennungen für *Vater* und *Mutter* zu begegnen pflegen (s. meine Anz. von *Bindseil's* Sprachvgl. Abl. in der A. L. Z.), glaubte man vormals den schlagendsten Beweis entdeckt zu haben vom Ursprunge *aller* Sprachen aus einem *einzig* Mutteridiome. Das beweist sie nicht entfernt. Sie beweist nur, dass in den Kindern aller Völker *derselbe* ihnen eingeplanzte Keim zum Sprechen, allererst nicht in particular volklicher, zunächst vielmehr in allgemein *menschlicher* Weise hervorbricht: — Töne, womit sich, vom sichern Instincte getrieben, ihr *erstes*, noch mit der Interjection verschwimmendes Lallen an die wendet, denen sie ihr Dasein, ihre Nahrung, ihre Pflege verdanken! Diese Art Kindersprache lernen nicht eigentlich die Kinder von den Aeltern: umgekehrt, dadurch, dass man jenen nachahmt, erneuert sie sich fort und fort von Geschlecht zu Geschlecht. — Auch der Gedanke des *Ich*, jener Strahl ins dunkele Innere des Menschen geworfen, wodurch *jeder* Einzelne sich *seiner* als selbeigenster Persönlichkeit bewusst wird, und sich von allen Anderen und von allem Anderen unterschieden weiss, ein Gedanke also, welcher den Menschen nach einer Seite hin in der möglich *engsten* Beziehung des *Individuums*, und doch zugleich, anderswohin gewendet, in der weitesten und reinsten des *Menschen überhaupt* erfasst und festhält, — auch für ihn hat, und ich wundere mich darüber nicht, die Sprache in mehreren ihrer, sonst einander durchaus fremd bleibenden Gebiete einer nahezu gleichen (in *m* als Hauptcharakter bestehenden) Ausdruck — also wohl in *wiederholter* Schöpfung, aus sich ans Tageslicht geboren. — Wie oft stimmen die entlegensten Völker in gewissen Sitten, Meinungen, Mythen u. s. w. zum Verwundern überein! Ist diese Uebereinstimmung nothwendig Folge einer *Uebertragung* von einem Volke auf das andere? Keinesweges immer, so oft man auch, vielfach unberechtigt, gerade diesen Weg der Erklärung einzuschlagen pflegt. Oft, sehr oft findet sie schon in der *Allgemeinheit der menschlichen Natur* und in einer gewissen Gleichartigkeit nicht minder der *Natur aussr uns* ihre vollkommen genügende Erklärung. Wenn z. B. neuerdings *Gladisch* in sehr beachtenswerther Weise die frappanten *Aehnlichkeiten* (freilich, einseitig, nur diese) zwischen den hauptsächlichsten Griechischen Systemen vor Plato und, auf der andern Seite, den hervorspringendsten Denkweisen des Morgenlandes heraushebt, nämlich zwischen Pythagoras und den Chinesen; zwischen Eleaten und Indern (Pantheismus); Heraklit und Magierlehre; Anaxagoras und Judenthum; Empedokles und Aegyptens Lehren, so hat eine sorgfältige Kritik erst auszumachen, was hiebei auf Rechnung historischen Einflusses, was auf *die*, von einander unabhängigen Zusammentreffens (z. B. des in vielen Punkten mathematisch nothwendigen in Bezug auf *Zahlen* bei den Chinesen und Pythagoräern) gesetzt werden müsse. — Hier einige *sprachliche* Belege. Gr. *χ(ε)ρ(α)*, Lat. *manus* sagt man vom *Rüssel* des Elephanten, wie im Sskr. *hasta*, *kara*, welche ursprünglich gleichfalls: Hand, bedeuten, — passend genug, weil sich dieses Thier des Rüssels fast, wie einer Hand, bedient. Will man aber hiebei auf Seiten der Alten Ueberkommen der Indischen Idee mit der Bekanntschaft des Thieres selbst voraussetzen, und ich widerspreche nicht, dann

lie Kehrseite, d. h. *Verschiedenheit der Idee* in verschiedenen Wörtern bei *Gleichheit des Objects*, in sprachlicher Hinsicht richtig erkannt, muss auf den Geist der Völker, wie auf den Geist des Menschen überhaupt nicht selten das erwünschteste Licht fallen lassen, und gewinnt einer der Hauptantriebe zum wissenschaftlichen Sprachstudium, Erkenntniss des Menschen von der psychischen Seite mittelst seiner, in der Sprache offenbar wordenen Kundgebungen, in Wahrheit erst nachhaltige Befriedigung durch Beides, Aufsuchung des *Unterschiedes*, wie der *Gleichheit*, in den Sprachen bis in ihre tiefsten und verborgensten Falten hinein. Endlich sei hier noch in Kürze der, für die geistige Ausbildung der Sprachen so ungemein wichtigen Möglichkeit gedacht, von *Einem Worte* (also zunächst auch bloss *Einem Begriffe*) die verschiedenartigsten *Anwendungen* machen zu können, wodurch dasselbe mehrdeutig, d. h. zum Darsteller zwar durch Ideenassociation verknüpfter, allein doch oft weit auseinander gelegener, *verschiedener Begriffe* wird, in Folge davon, dass man den von einem Worte als dessen Symbole vertretenen (Sach-) Begriff *aufs Neue* zum Symbole anderer Begriffe werden lässt \*).

---

gehe man nach Afrika mit seinen, auch dort einheimischen Elephanten. „Der Elephant ist ein grosser Herr, und der Rüssel ist seine *Hand*“ pflegen (Lichtenst. Reise nach Afrika I. 412.) die Kaffern häufig zu wiederholen, wenn sie einen Elephanten erlegt haben und dann den abgeschnittenen Rüssel feierlich begraben; — gleichsam, um sich wegen ihrer Unart, ihn umgebracht zu haben, bei dem grossen Herrn zu entschuldigen, seinen Zorn darüber zu beschwichtigen und für sie unschädlich zu machen. Vgl. das ähnliche Verfahren bei Erlegung von Bären in Sibirien bei v. Strahlenberg, Nord- und Ostl. Th. von Europa und Asia S. 84. — Andere Beispiele, bei welchen an Entlehnung ebenfalls kein Gedanke sein kann. Im *Mandingo*: South, *boulla ba* (lit., the right hand) M. Park, Travels p. 370., wie im Sskr., wo man sich auch, das Gesicht vorwärts nach Sonnenaufgang gerichtet, *orientirt*: Sskr. *dakshin'a* eig. Rechts; dann Süden, auch: Dekan (als Land zur Rechten, im Süden) bezeichnet Vgl. Dietrich S. 232. — Bei Ennius *palatum coeli* (Wölbung des Himmels) und, umgekehrt, Holländisch *gehemelte, verhemelte desmonds* d. h. Himmel, Bethimmel des Mundes, für: Gaumen. — Oder der Tropus: *Fuss* (*πὺς*, pes) für Versfuss, in Vergleich mit dem, übrigen in diesem Falle laut-, wie sinnverwandtem Sskr. *pada*, *pāda*, das auch für A foot or rather line of a stanza gebraucht wird. —

\*) *Agrahasta* im Sskr. z. B. ist The tip of the extended hand, and the tip of an elephant's trunk — und, in Fortsetzung des Bildes von Hand, für Elephantenrüssel, bezeichnet *anguli* (Finger), *karnika* (sonst auch der Mittelfinger) gleichfalls das letzte. — *Karn'a* (Ohr) gebraucht man vom *Spondeus*, weil er aus *zwei Längen* besteht. — *ἄκρῳλος*, als Versfuss, hat davon seinen Namen, weil unter den 3 Phalangen des Fingers die unmittelbar an der Hand allerdings

Ganz besonders auffällig, gleichsam selbstvergessen bekundet sich die Sprache da, wo sie sogar den Namen eines Körpertheils *bildlich* und, so zu sagen, als Wiederabdruck des Grossen im Kleinen, zu dem eines anderen fügt. Dann wird z. B. Kopf, Rücken zur Andeutung des Oberen; vertritt Schwanz das Ende, Mund die Spitze (Anfang oder Ende), Herz die Mitte u. s. f. irgend eines Gliedes. — Für das Deutsche nehme man: *Kniekehle*, worin das zweite Wort, wie in: Hohlkehle, Concavität anzeigt. Auch etwa *Hinterbacken*, *Schamlefzen* (Ital. bocca senza denti), *Magenmund* (Port. boca do estomago). Bei den Aerzten viele Ausdrücke, wie z. B. Os, osculum uteri. Ventriculi cordis, cerebri. Mastodonten (mit zitzenförmigen Zähnen). Im Sskr. *bhug'aciras* (eig. Arm — Kopf) für Schulter, Schulterblatt; *hastapuccha* (Hand — Schwanz) The hand below the wrist; *karaprišt'ha* (Rücken der Hand) Back of the hand, wie Malayisch *balakan tang'an* buchstäblich so viel als Holl. *De rug der hand* bei De Wilde, und im Bundo *macúnda riá Lucácu Costas da mão* (Adversa manus, d. h. Rücken der Hand) von *riúnda*, Pl. *mácunda Costas* (dorsum). Sskr. *talahrídya* (Sohlen-Herz) The centre of the sole of the foot. *Angulimukha* n. The tip of the finger; *stanamukha* m. A nipple von *mulha* Adj. First, initial, neutr. The mouth, face, commencement; masc. The beak of a bird. Nach Vater, Analekten IIten Heftes Iste Hälfte S. 66. nr. 108. bei den Atacapas: *nikidst* (mamelon) aus nr. 107. *nik* (teton), aber nr. 126. (lait) und nr. 90. *idst* (nez). Im Türk. 1. *دال* Langue [nicht main, wie aus Versehen bei Röhrig p. 16.; die Hand *ال* p. 19.] 2. isthme 3. *كوجق دال* (pr. parva lingua) Luette, wie im Polnischen *języczek w gardle* (eig. Zünglein in der Kehle) und sogar bei den Galla: *Araba t'inayo* (wörtlich kleine Zunge; das Zäpfchen am Eingang des Schlundes) Tutschek Dict. p. 9. — Im Malayischen *proet*

länger, als die beiden anderen, ist. Bei Sskr. *hasta* (Hand) für Anapäst gilt wohl das Umgekehrte, von den Fingerspitzen aus gerechnet. Vielleicht liess man die vordersten Fingergelenke unberücksichtigt und suchte die Länge in der eigentlichen Hand; oder auch gar wurden Finger und Hand als die beiden Kürzen, und der Arm als die Länge genommen. — Gäl. *meur* 1. Digitus 2. (wie in unzähligen Sprachen, zugleich) Digitus pedis 3. Ramus 4. A branch of a river (vgl. Fluss-Arm; Sskr. die Flussnamen: *Báhuká* und *Hiran'yabáhu*, d. h. Goldarm, auch *Hiran'yawáha*, d. i. Gold führend, The river Sone) 5. Bidens, furca (wegen der Zweiarmigkeit; vgl. Arm eines Hebels). — Türk. bei Röhrig, Idiotismes de la langue Turque p. 21.: *تكرلك پارمقلى* Rais d'une roue. So viell. auch Gäl. *bas* (radius rotæ) von *bas* (vola manus), also gleichsam die Nahe mit ausgestreckten Fingern. —

ie (eig. venter pedis) für: Wade s. Onderwys in de Ma-  
 lische Taal p. 25., wie Portug. barriga (venter) und *bar-*  
*ra da perna* (sura), vgl. mit dem Bundo in Canneattim's  
 c. p. 125. Port. *faces de rosto* (Maxillae). Im Annamiti-  
 ten (Alex. de Rhodes Dict. p. 126.): *cô' tay*, Port. *Collo da*  
*o*: collum manus, und *cô' chèn*, Port. *Collo do'pè*, Frz.  
*du pied*. — In der Tamanacasprache (Gilj, Istor. Amer.  
 . 387—388.): *mgdi* (spalle) und daher, nicht bloss *mgdi-*  
*pe* (*jetpe* bedeutet: ossa) *puirand* (spina dorsale), sondern  
 ch *ptari - mgdi*, *amgna - mgdi* Parte superiore del piede,  
 la mano. — Im Omagua *iehua senepua* (gomito) aus *iehua*  
 accio) und *senepua* (ginocchio) p. 375. Vgl. eben so in  
 ika: Bundo *quippúna*, Pl. *ippúna* Joelho (genu) und *quip-*  
*u quialucácu* [d. h. der Hand, s. ob.] Cotovelo (Cubitum).  
 l. Berberisch *eddinkúrrt* (Ellenbogen) mit *íddegá* (Arm,  
 nd) und *kurtega* (Knie) Vater, Proben S. 249. 225. In der  
 rache von Szauaken S. 268. *wúuidn gúndíff* (Ellbogen) aus  
*rión* (Arm) und *egéndef* (Knie). Nicht minder bei ihm im  
 teca (Amerika) *sitendahu* (Ellbogen) aus *sita* (Knie) und  
*ta* (Hand, verm. auch Arm). Im Welsch sagt man *pen-*  
 . The top of the elbow; the elbow aus *pen* (The head; a  
 ef; a capital; a summit; a beginning or foremost end; the  
 te of being over or upon) und *elin* (glin) An angle; an  
 ow, Ir. *uilleann*, Gäl. *uilleann* The elbow (ulna) 2. A  
 ner, an angle, nook, Gr. *ώλένη*, Elle u. s. w. s. Nemnich  
 h. p. 1294. Wälsch *penlin* The head of the knee; the knee.  
 n. Knee. It is also called *pen glin* and *penlín*. Gäl. *glùn*.  
*glùn* A knee: also a generation [vgl. mit letzterem den  
 en Anklang von *genu*!]. Böhm. *koleno* Knie; Glied (Grad)  
 Verwandtschaft; wahrsch. von *kolo* Rad, Kreis, Scheibe,  
*m* herum. Vgl. Span. *rodilla*, *rotula*. — Bei Schneider  
*ῥῆθος* 1. Brust. 2. der Ballen an der flachen Hand, und  
 Fusse die Hacke, sowie die dicke, fleischige Seite des  
 mens. 3. ein Hügel von abgesetztem Flusssande oder  
 le im Meere, sonst *ταυρία*, *dorsum*, Sandbank", also brust-  
 nige Erhöhung. — S. noch später im Galla *moge ao*.

Die Phantasie stellt die Aussendinge in Vergleich mit  
 1 Menschen und findet sie gleich ihm (auch oft die unbe-  
 en) begabt mit Leben und Bewusstsein, wie viel mehr  
 it auch an Gestaltung ihm gleich: mit Einem Worte, sie  
*sonificirt* Alles in der Natur und legt diesem menschliche  
 gaben aller Art auch sprachlich unter, wie sie denn  
 ürlich desshalb eben so wenig Bedenken trägt, rückwärts  
 nicht anders zu verfahren. Man nehme nur einmal des  
*us Italicus* Beschreibung vom *Berge Atlas* I. 201 ff., worin  
 Einzelheiten desselben beinahe mit kleinlicher, anatomi-  
 er Vollständigkeit als so viele Gliedmaßen, wie die *Person*

Atlas sie haben würde, aufgeführt und wegen des beständig zwischen Berg und Person zwitterhaft hin- und herspielenden Doppelblickes ein mehr widriges als wohlthuendes Gesamtbild geben. Vgl. übrigens Dietrich, Abh. S. 217.

Personificationen solcher Art geben nicht nur oftmals den Grund ab für *Geschlechts*-Unterscheidung auch jenseit der Grenzen wirklichen Geschlechts, sondern schlagen auch, aus leicht erklärlicher Gründen, zu *mythischen* Personen um. Ich will einige Beispiele aus Indianischen Sprachen Amerika's beibringen. Gilj, Istor. Amer. T. III. p. 372. hat Omagua *parana* (flume), wozu bemerkt wird: Vuol dire, parente del mare, il quale nome da' Guaranesi viene dato a i gran fiumi. Vgl. p. 380. Tamanaca *paráva*, Maipure *paráva* (mare), Tam. *Orinucu*, Maip. *parráva* (Orinocco). Ferner Tamanaca *uane-imu* (Ape) Il padre del mele (*uane*) p. 377., vgl. im Omagua *mapa mama* p. 373. mit *mama* (madre) und *mapa cavi* (mele), *mapa* (cera) \*. — Im Saliva p. 212. 383. *mumesechè* (cielo), vuol dire Terra (*sechè*) di sopra \*\*, und daher *mumeseche cocco* Sole, i. e. L'uomo (*cocco*) del Cielo.

Als einer der natürlichsten Vergleiche bietet sich der zwischen dem *Menschen* und *Baume* \*\*\*) dar, und unserem

\*) Vgl. die Menge von Zusammensetzungen mit أب (pater) im Arabischen, — ad conjunctionem, relationem, affinitatem inter duas partes indicandam Freytag, Lex. I. p. 7—9., vorzüglich als Thierbenennungen. Z. B. p. 114. أبو برأيل Gallus gallinaceus von برأيل Plumae tenuiores orbiculatim coeuntes in collo avis (uti gallo sunt).

\*\*) Dies soll gleichfalls eig. Algonkin. *spiminkakouin* zufolge p. 385, vgl. Duponceau p. 312., und Omagua *ehuatemai ritama* (Cielo; il paese di sopra) bedeuten, wie man ja auch bei uns etwa „von dem Lande da oben“ reden hört. *Ekuatè* bedeutet: su, aber *uerepè* (giù). — In der Sprache der Inkas p. 355. *paccia-camac* (Dio), *anac-paccia* (cielo) von *anacpi* (su; vgl. *uräpi*, giù, in Betreff der Endung). — Im Cichitta *apèz* (cielo), *quitz* (terra), vgl. *ape* (su), *aaqui* (giù). Guaran. *ibag* (cielo), *ibi* (terra), aber *ibatè* (su), *ibipe* (giù) p. 358. — Lule *zò* (cielo), *a* (terra); *zomà* (su), *fanmà* (giù). Vilela *lauè* (cielo), *baslè* (terra); *lauè* (su), *baslebè* (giù) p. 363. — Mbaya *ytipigime* (cielo), *ytipigimedì* (su). Mossa *anumò* (cielo), *anuchie* (su) p. 367. — Tamanaca *capu* (cielo), *nono* (terra); *cave* (su), *nono-pù* (giù). Maipure *eno* (cielo), *peni* (terra); *anische* (su), *peni-tati* (giù) p. 376.; — also Himmel und Erde fast in beständigem Gegensatz, wie Oben und Unten.

\*\*\*) Der Lateiner spricht von Wurzeln (*radices*) der Berge, wir vom *Fusse* derselben (vgl. Piemont), indem also jener das Bild vom Baume, wir von belebten Wesen entlehnen. Berg und Baum führen im Sskr. öfters denselben Namen, z. B. *aga*, *agama*, deren subjectiver Sinn: unbeweglich, also von der Unfreiheit im Bewegen hergenommen.



Zwecke, diesen Satz durch Beispiele aus den Sprachen darzuthun, dient in vortrefflicher Weise die Stelle bei Gilj p. 193.: Alle parti diverse degli alberi danno (nämlich die *Ori-nochesi*) il nome stesso, che dar si suole alle membra di un uomo. Chiaman *capelli* le loro foglie [also ganz, wie Lat. Dichter: Coma gleichfalls verwenden], *braccia* i loro rami, *nervi*, e *fibre* le loro radici; e parlando di una pianta, sembra che parlino appunto di un uomo [was namentlich von diesen Waldmensen nicht zu verwundern ist!]. I *Tamanachi* chiaman le dita i *figli della mano*. I *Mappò* piglian da' vegetabili il nome, e le appellan le *frutta*. Die Beweise sind in p. 386—389. enthalten, wo Benennungen von Körper- und Baumtheilen aufgezählt werden. *Pitpe* bedeutet sowohl Corpo als Pelle \*), und daher, wie mehrere der späteren Wörter, mit dem Possessiv-Präfixe 3. pers.: *ipitpe* (scorza, buccia). *Mitti* (nervi, veni), *imitti* (radici), wie auch im Kongo bei Cannecattim *moánc'i Veia* (Vena, arteria); *muánc'i Raiz* (radix). Dazu bemerkt Gilj, dass man sich im Maipure für Adern eines noch sonderbareren Ausdrucks, nämlich *nutirripe* (le mie vitalbe) bediene; der Vergleich mit einem Rankengewächs (Bryonia) ist für die sich in einander verzweigenden Adern gar nicht unschicklich. *Micciucùru*, vuol dire, l'orina delle mie radici. Vgl. Vescica: *ciuc-jèuti*, und die Namen verschiedener Körperflüssigkeiten: *en-japciucùru* (lagrime), *jat-tacùru* (saliva), *mac-jécuru* (latte, vgl. *màtiri*, zinna, und *mat pachè icarè* slattare p. 389.), *jepucurù* (sudore). Bei Bäumen: *itècuru* (liquore), *itepucùru* (gomma), d. h. sein (des Baumes) Schweiß, wie im Lat. *sudor smyrnae*, *picis* u. s. w. *Prutpe-jarèri* (capelli), d. h. Kopfes Laub, wie im Tonga *lau* (Blatt; Kopfhaar) Buschm. Kawiwerk III. 587. und andere Beispiele bei Dietrich, Abh. für Semit. Wortforsch. S. 7.; *itarèri* (le foglie, frondi). *Japarè* (braccio); *itàparè* (rami). Vielleicht erklärt sich auch *itatpe* (semi) bei den Bäumen aus *javoc-jatpe* (arnione) von *javotti* (lombi), *janùr-jatpe* (bulbo dell' occhio) von *janùru* (occhio), woher auch *janùru-cipotè* (palpebre, Augenwimpern), wie *Cara* (mento) — *ciipotè* (barba) aus *ciipotè* (peli). *Jeje-panàri* (fungo dell' albero) aus *jeje* (albero) und, wie ich glaube, *panàri* (orecchio). Im Lenape *wunachquim*, d. h. der Blatt-Hand Frucht = Eichel. W. v. Humb. Versch. des Sprachbaues S. 319. Duponceau, Langues Amer. p. 127. Vgl. auch die Namen von *Alcyonium digitatum*, A. manus diaboli u. s. w. Nemnich, Cath. I. 166. Grimm's Myth. S. 577. Ausg. 1. —

\*) *Pitpetè* (Corpo) p. 379. Questa voce, che significa propriamente pelle, si addatta al corpo per Indica metonimia. Vgl. Ar. جلد, Haut, als sehr gewöhnliche Benennung für Leib. Dietrich, Abh. S. 105.

Weitere Beispiele aus den Semitischen Sprachen *Dietrich* Abh. S. 88. 102. 218. und zerstreut. Lateinisch: *Caput* pinus; *ulpici, allii, porri*; *papaveris* (Mohnkopf) als der obere und dickere Theil an dieserlei Pflanzen, welcher allerdings mit dem Kopfe grosse Aehnlichkeit hat; allein auch theils die Wurzel, z. B. *caput vitis* (also *unteres* Ende), und, beim Weine, die Weinranken. Sskr. *çiras* n. The head 2. The top of a tree 3. The van of an army 4. Chief, principal, head; aber *çira* n. The head. 2. The root of the pepper plant. *Truncus* arboris (Engl. body of the tree), *corporis*; *vertex*; *genu*, *geniculum*, *articulus*; *pollex* (kurzer Zweig am Weinstocke; Knoten, Absatz am Baumstamme); *pes* (Wurzel, Stengel, Stiel); *vena*; *turgentes sanguine baccae*, wie Deutsch: Rebenblut. *Fibra*, Pflanzen- und Fleischfaser. *Uca* (Weintraube; Zäpfchen im Halse). *Oscilla* (von *ōs*) *lupinorum* (Keim-Grübchen an Hülsenfrüchten) bei Colum. *Arborum ossa* (das Harte, Innerste an Bäumen) und, an Früchten: *ossa olearum ac palmularum* (Kerne, Steine). *Spina* (dorsi), vgl. *Dietrich* Abh. S. 88. *Ramus*, *Virga* (*membrum virile*) DC. *Ῥιζόδοντι* (*gingiva*) DC., wie *ῤιζα* Wurzel des Auges, der Zähne u. s. w. *Ἀστέλεχος* bei Hesych. der After, nach *Schneider* nicht verschieden von *στέλεχος* (*caudex, truncus*). *Schulter-Blatt*. *Rippen* an den Blättern, Ital. *le costole del cavolo, di lattuga*. Lith. *szirdis* (Herz), d. i. Kern im Holze, wie Russ. *cepue*, das Mark (also eig. *medulla*, welches auch vom Pflanzenmarke gebraucht wird) im Holze. *Madagassisch atine cacazou* (le coeur d'un arbre) *Bopp*, Malay. Spr. S. 73. Vgl. auch Herzblatt im Kohl u. s. w. Mit wahrhaft schönem, obzwar, als solches, nicht mehr gefühltem Bilde: *Augen* (*gemmae*), aus welchen die Pflanze das junge Laub in das Tageslicht hineinblicken lässt. Eben so schon *ὄφθαλμός* für Knospe bei *Theophrast*; Ital. *occhi*; bei Mosblech *Sandwich. maka* (Oeil; bouton d'une plante). Auch wird *kammo* im *Begharmi* bei *Denham* and *Clapperton Narrative* App. p. 179. sowohl *Eyes*, als *Leaf of a plant* übersetzt. Ob auch Ital. *mignoli* (die Knospen der Olivenblüthen; im Sg.: Kleine Finger) in beiderlei Bedeutung von gleichem Stamme? *Migna* f. ist Olivenblüthe, also jenes Wort ein *Demin*. — Mehr Beispiele habe ich A. L. Z. März 1839. nr. 54. verzeichnet. — Sanskr. *tarunakha* (*arboris unguis*), d. i. Dorn. *Skandha* *Schulter*; *Baumstamm*. *Anghrināmaka* The root of a tree, being named from a foot; every synonyme of a foot, being also that of the root of a tree. *Bāhu-mūla* The arm-pit, ist umgekehrt mit *mūla* (the root) zusammengesetzt.

Die *Hand* wird, ihrer Verästelung wegen, häufig gleichwie mit *Baumtheilen* versehen dargestellt. Z. B. *bhujādala*

(Arm — Blatt), *pañc'açåkha* (eig. fünf-ästig), und, nach dieser Analogie auch: *pādaçåkha* (Fuss — Ast) f. A toe. Daher heissen die Finger: *karaçåkha*; *karakudmala* (das 2. Wort: A bud); *karapallava* (— A shoot), *karagrappallava* (d. h. an Handesspitze die Sprossen); und gleichmässig (s. Zig. II. 7.) die Fingernägel: *bhug'akan't'a*, *karakun't'aka* (Hand — Dorn), *karaçñka* (mit *çñka* The beard of corn), auch *pañ'iruh*, *kararuha* (von *ruh* To grow), wie *pañ'ig'a*, *karag'a* (produced from a hand; also gleichsam — eine weitere Zeugung der Hand, s. ob. Taman. *i figli della mano*); sonst noch *karabāla*, *karēt'a*. — Umgekehrt spricht man in der Botanik von *Folia palmata*, *digitata* (z. B. *Aesculi hippocastani*), *pedata*, und kommen *manus* (s. Freund) *platani*, *fraxineae*, sowie in ähnlichem Sinne *palma* (vgl. *palmes*), *brachium* schon bei den Alten vor. Sskr. *pañ'āngula* The castor-oil plant: the leaves having five lobes compared to fingers; aber *caturangula* *Cassia fistula*: the leavings being four fingers in length. Häufige Benennungen von Pflanzen nach der Zunge s. Lassen's Ztschr. VII. 137.

Ausser den Vergleichen mit Vegetabilien müssen sich die Körpertheile (des Menschen und der Thiere) eine Menge Uebertragungen auf noch *andere* Gegenstände sowohl der *Natur* als *Kunst*, ja mitunter selbst auf *moralische* Eigenschaften, gefallen lassen. Dies hat *W. Freund* in seinem zu Dresden gehaltenen Vortrage: Ueber die Idee einer allgemeinen sprachvergleichenden Lexikographie (Verh. der Philol. Leipz. und Dresd. 1845. S. 69—79.) an dem Worte *Zunge* durch mehrere Sprachen hindurch veranschaulicht. *F. L. O. Röhrig's* Specimen des idiotismes de la langue Turque Breslau 1843. enthält p. 1—24. von Körpertheilen hergenommene Metaphern im *Türkischen*. Vieles Einschlägige giebt auch *Dietrich*, Abh. für Semit. Wortforschung Leipz. 1844. in der 2. Abh. über Leib und Gliedmaßen S. 101—251. Eine über viele verschiedenartige Sprachen hinausgreifende Untersuchung, in wie mannichfaltigem Wechsel-Verkehr sie den Menschen und seine Gliedmaßen mit der Aussenwelt setzen, gehört, wie nöthig sie sich künftig machen wird, noch zu den ungeschriebenen Dingen.

Es genügt hier an ein paar flüchtigen Andeutungen. Im *Begharmy tara* (mouth) und *tara be* (door of a room. Denham and Clapperton p. 179.) findet sein Gegenbild in Amerika bei den Lule, welche *enucá* (porta) sagen Gilj III. 364., was ich aus *enú* (casa) + *cá* (bocea) p. 366. leite. Aehnlich im Bundo *Ricánu riá Nghéghi* Foz [i. e. Fauces e. gr. portus] do rio (Ostium), vgl. Port. Boca do forno bei Cannecatim. Die gebildetsten Sprachen drücken sich nicht anders aus.

Vgl. im Deutschen *Mund*, *Mündung*, die Städtenamen *Münden*, *Minden*, *Gmünd* u. s. w. Sskr. *mukha* n. The mouth 2. The face 3. The entrance to a house. Lat. *os* 1. Mund 2. Gesicht 3. Mündung, Oeffnung, Loch, Eingang, z. B. *os atque aditus portus*, *os specus*, *os Tiberis*. Ferner daher *ostium* Thür, Eingang. Ital. *bocca* del fiume, della strada, da fuoco. Lat. *bucca* (Backe; im Allg. eine Höhlung). Kopt.  $\rho\sigma$  *janua*, *porta*; *os*, *oris*; *pars*, *caput*, *filum*. S. auch Dietrich S. 151. 279. — „ $\rho\sigma$  1. oculus 2. fons (utrum ab oculi similitudine an contra oculus a similitudine fontis, ut  $\pi\eta\gamma\eta$  fons, oculi angulus, non definitio; cf. pers. چشم oculus, چشمه fons, sin. iàn oculus et fons)“ Gesenius Thes. Unstreitig ward die Quelle erst nach dem Auge benannt. Ein poetisch vortreffliches Bild! Man denke, was namentlich heissen Ländern die Quellen sind, welche durch ihr augenklares Nass lachendes Grün und Fruchtseggen um sich verbreiten, wie Lust und Wonne ein freundliches und Güte strahlendes Auge. Auch Türkisch wird durch *كوز* Beides bezeichnet. *Ojo caliente* (warme Quelle) in der Vorstadt von *Aguas - calientes*, s. Gregg, Karawanenzüge durch die westl. Prairien 1845. II. 64., also auch im Spanischen, ich weiss nicht, ob durch Arabischen Einfluss. — Annamitisch Al. de Rhodes p. 490.: *mũi thuièn* Prora, pr. *nasus*, *cymbae*, *navigii*; *mũi dëao* Cuspis aut acumen cultri. Sic de aliis rebus acuminatis. Türk. *بورن* (*nez*) 1. promontoire 2. pointe 3. mouchure [vgl. das Licht, die Nase schneuzen] d'une chandelle. Röhrig p. 15. *Ràs el Anf* (i. e. Cape Nose) Rödiger zu Wellsted II. 236., um so merkwürdiger, da schon *راس البير* Freytag Lex. I. 101. II. 103. und *أنف الجبل* I. 65., also jedes von beiden für sich, Promontorium bezeichnet. *أنف* *Nasus*, *aliarum rerum pars extans nasi instar*, *prima atque anterior pars rei*. E. gr. *أنف المطر* *Prima germina quae pluvia produxit* (eig. Nase des Regens, gls. die Nasen, d. h. Keimspitzen, welche, vom Regen gelockt, aus dem Boden hervorblicken). *أنف رغبر* *Frustum libi*, it. *durior vehementiorque et prima pars rei*. Sogar, was uns höchst unedel erscheinen würde *أنف القوم* *Princeps et caput* (pr. *nasus*) *populi vel familiae*. Vgl. Dietrich S. 148. Nord. *nebbi* (Vogelschnabel), *nibba* Bergnase, Vorgebirge. Schwed. *nása* f. (*Nez*), *nás* n. (Isthme. Pointe. Promontoire. Cap, aus Lat. *caput*, also eig. *Kopf*. *Langue de terre*; vgl. *Land-Zunge*). Ags. *nasu* f. (die Nase), *nässe* m. (das Vorgebirge). Russ. *ночь* Nase, Schnabel; *Schiffsschnabel* (*rostrum*), *Vordertheil*; *Vorgebirge*. Sskr. *násá* f., *násiká* f. 1.

The nose 2. The upper timber, or nose as it were, of a door. *Nakra* n. The upper timber of a door-frame. nf. The nose. f. (*nakrô*) A string of bees or wasps [vgl. mit einer Nase?] m. A crocodile [vielleicht wegen seines lang vorgestreckten Kopfes?]. Vgl. *Zig. nakh* *Zig.* II. 320. Lat. *nasus* 1. Nase 2. die Schneppe, Schnauze, Röhre an einem Gefässe 3. (also moral. Gebiet, wie *bucca* Schwätzer, aber auch Fresser; im Deutschen *Grossmaul* = Prahler) Zorn; Spöttelei. Ital. *naso* Nase, per simil. *i nasi de' viticci* die Spitzen, Enden an den Rebwinden, Rebschossen. Vgl. auch *zinna* (Brust, Biez, fig. die Mündung einer Flasche; der Schnabel eines Bechers, einer Kanne u. s. w.). Frz. *nez* Nase. Fig. ganzes Gesicht; Geruch; it. Spitze, Schnauze eines Blasebalgs; Schnabel eines Schiffs. *Mamelon* Warze an Brüsten; it. warzenförmige Theile im Leibe, insbesondere in den Nieren, wo der Harn abgeseondert wird; Haken an einer Thürangel; Zapfen an einer Welle, Walze; das Knöpfchen auf dem Hause der Schnecken. Irisch *srón* Nez, promontoire Pictet p. 28. Griech. *ῥίς* Nase; Spürkraft, und, damit etwa genealogisch verbunden: *ῥίον* 1. Bergspitze 2. Vorgebirge? — Von *geometrischen* Figuren: Sskr. *bâhu* m. 1. The arm. 2. The *side* [Seite, ja auch vom menschlichen Körper] of any angular geometrical figure, the leg of a triangle etc. Der Inder wählte mithin die oberen, wir (Schenkel) die unteren Extremitäten. Auch Sskr. *karnîa* 1. The ear 2. The helm or rudder of a vessel unstreitig, weil man zu *beiden* Seiten rudert; so auch werden *Schwerter* an den Seiten der Kähne befestigte Bretter genannt, die, um das Umschlagen zu verhindern, bei stärkerem Winde losgelassen werden) 3. (In geometry) The hypotenuse of a triangle or the diagonal of a tetragon. *Γῶνος* hängt gewiss mit *γόνυ* zusammen. *Sinus*. — Ein Beispiel von moralischem Vergleich: Séchuana *lenaka* Corne, fig. Prince puissant, Casalis p. 7., was sich bei den Kaffern begreift, indem ihr vorzüglichster Reichthum aus Rinderheerden besteht. Das Horn geht hier vermuthlich nicht bloss darauf, dass der Prinz an der Spitze einer Mannschaft sich befindet, sondern auch auf seine kriegerische Kraft; man sagt damit noch mehr, als wäre Stier, wie anderwärts Löwe und (so in Indien) Tiger auf einen starken und mächtigen Herrscher übertragen. Eben so ward im Hebr. קַרְן (*cornu*) als Symbolum potentiae, virtutis, roboris et gloriae gebraucht; — imagine a tauris, aliisque animalibus cornutis petita, sagt Gesen. Thes., woselbst er auch p. 1239. קַרְן in der Bedeutung: *vertex* montis auführt. Sskr. *çrngâ* n. 1. A horn 2. A mark, a sign 3. The top of a mountain 4. Sovereignty, mastership 5. Dignity, elevation 6. A fountain, an artificial one or *jet d'eau* 7. A lotus 8. Very sharp 9. Minutely fine. —

Ganz besonders merkwürdig ist die Bezeichnung von *Person* und *Selbstheit*, bald durch Ausdrücke, wie *Seele*, *Athem*, bald mittelst anderer, welche handgreiflich und der sinnlichen Vergewisserung zugänglich: *Leib* und *Theile des Leibes*. Zur Erklärung diene der in sein *wesenloses* Selbst im Wasser verliebte Narkissus, zu dem die ihrerseits eben so unselbstige Echo in unerwiederter Liebe entbrannte. Ov. Metam. III. 190 sqq. Adstupet *ipse sibi* mit der weiteren Detaillirung: Spectat . . . geminum, *sua lumina, sidus* [Sskr. *tāra, tāruka* Star, pupil of the eye] cet. Vgl. Dietrich Abh. S. 256 ff., z. B. شخص لا يشعر Niemand (Engl. Nobody, eig.: Leib nicht) weiss. Diez, R. Spr. III. 58., der in den Romanischen Sprachen Umschreibung des pers. Pronomens mittelst *corpus* nachweist. Mhd. *min lip, din lip*, Engl. *my body* Grimm III. S. 5. IV. 296. Vgl. Leibarzt, Leibregiment (d. h. zunächst der fürstlichen Person selbst); leiblicher Vater, Leibeserben; ferner, was gewissermassen mit Jemandes Leibe, als ihm gemäss und *angenehm* aufs innigste verknüpft ist, z. B. Leibgericht. Dies bewog mich schon lange (Berl. Jhb. 1833. März nr. 42. S. 331.), im Goth. *si-lba* eine Vereinigung des Reflexivpron. (vgl. Acc. *sik* mit Unterdrückung des im Sskr. *sva*, suus, vorhandenen *v*, wie 1. Pers. *mik*) mit *leib* (vita, corpus) zu suchen, sodass der Begriff: *ipse eig. durch: suam vitam, suum corpus habens* ausgedrückt würde. Die Beziehung des Reflexivpronomens sogar auf die beiden *ersten* Personen ist in vielen Indogermanischen Sprachen, so namentlich auch im Sskr. und Slaw., ja selbst zum Theil im Germ. (Grimm IV. 319.) in Gebrauch; und Ausdrücke, wie: „*ich, du, wir, ihr selbst*“ dürfen desshalb nicht den geringsten Anstoss erregen. Ein überaus analoges Beispiel liefert, wie ich a. a. O. nachgewiesen habe, das Persische خويشتن (*suum ipsius corpus, ipsissima persona*), das mit نت (*corpus, persona*) componirt ist (Vullers Inst. p. 97.). Daneben auch خود und, hinten mit Possessivsuff. خويس, deren wenigstens das erstere, obschon aus dem Sskr. *svi* hervorgegangen, bei reflexivem Gebrauche auf *alle* Personen von beiderlei Numerus geht; und man sagt daher nicht bloss خود من ego ipse, خود شما vos ipsi u. s. w., sondern sogar mit Pronominal - Suff. در خانه خودت, در خانه خود, eig. so zu sagen: im Hause von mir selbst, oder, noch buchstäblicher: meines Selbst. Vgl. Ossetisch хадæт (selbst) Sjögren, Gr. §. 202. 203. Vom Engl. *myself, thyself, ourself* (*we ourselves*, wir Höchstselt; eig. Wir, unser Selbst), Pl. *ourselves, yourself* (*your honoured self*) unterscheidet sich Pers. خود u. s. w. hauptsächlich nur

lurch die Voraussondung des Possessiv-Pron. im Englischen, während es im Pers. suffigirt worden. Der Ungar drückt sich sehr ähnlich aus, nur dass er ein, *Kern* bedeutendes Wort, nämlich *mag* (Semen, sperma; der Same, Kern, Hülsenfrucht), zum Ausdrucke für die Selbheit wählt. Er sagt: *Maga* \*) [eig. nucleus suus], *magam*, *magad* [nucleus meus, tuus], pl. *magok*, *magunk*, *magatok* Ipsemet, egomet, tumet; ipsimet, nosmet, vosmet, Dat. *magúnak*, *magamnak*, *magadnak* [eig. ipsius, meo, tuo nucleo] Ipsimet, mihimet, tibimet u. s. w. Nachdrucks wegen aber oft zugleich mit den persönlichen Fürwörtern *én* (ego) *magam*, *te* (tu) *magad*, *ő* (ille, a, ud) *maga* u. s. w. Uebrigens bedeutet *magam*, *magad* u. s. w. auch: „ich, du . . . *allein*“ Farkas S. 38., *magún* (seorsim, separatim), wie Gr. *αὐτός*, z. B. *αὐτός περ ἑών*, obgleich er *allein* war II. 8, 99., Lat. *ipse* Krüger, Lat. Gr. S. 556., Zig. *urkoro* Zig. II. 108. Vielleicht gehören auch Alb. *βέτεμε* allein, einsam, nur wenn, und *βέτεμε* sich, selbst, zusammen. Im Malayischen gleichfalls *sa-órang diri* (Un homme individu) signifie *seul* \*\*) Schleierm. P. Infl. p. 563.), aber „Le subst. *دیر* diri Individu, et les dérivés *سندیر* sindiri ou *سندیری* et *کندیر* kindiri ou *kendiri*, servent à exprimer les ad-

\*) Vgl. noch z. B. *maga-biro* (Dynastes, validus. Ein grosser Herr, stark, mächtig) aus *biro* (Besitzer), wie *αὐτοκράτωρ*, Selbstherrscher, Lat. *sui juris*, Sskr. *svāmin* Owner, proprietor, master, lord, a sovereign, prince, monarch, von *sva* Pron. (Own), *Subst.* m. A kinsman. 2. The soul 3. Self-identity, individuality. n. 1. Wealth. Property 2. (In Algebra), Plus,° or affirmative quantity. *Suum* als Eigenthum, wie im Deutschen Mein und Dein s. Hase zu Reisig's Vorles. S. 381. Mit einem gleichsam fest gewordenen Gebrauche des *suus* bei Verwandtschaftsnamen, *pater suus* u. s. w. eben da S. 382., vgl. man Sskr. nicht nur *sva* (a kinsman), sondern auch *svasrī* (soror), *svagā* Self-horn, produced in or by one's self, m. 1. A son 2. Sweat, perspiration. n. Blood. f. (*svagā*) A daughter. — *Magahānyo* Prahler, Grosssprecher, von *hanyo* (jactans). *Magahīt* Confidens. Temerarius von *hit* (fides), vgl. Selbstvertrauen. *Magas* (altus), aber *magos* (granosus).

\*\*) Ausser der Beziehung zum Reflexivpron. *ἐμαυτοῦ*, *σεαυτοῦ*, *ἐαυτοῦ* u. s. w. verdient noch insbesondere Beachtung die Bezeichnung der *Identität* mittelst dieses Pron. in Gesellschaft des Artikels *ὁ αὐτός*, wie auch im Deutschen *der-selbe*, Goth. *sa samma*, *só samó*, *thata samó*, Engl. *the same* (*self-same*, derselbige, nämliche) Grimm III. 4., aber Russ. *сам* (selbst), Poln. *sam* (selbst, allein; *sam a sam*, gewöhnlich *sam* jeden ganz allein) Bandtke Gr. S. 221. u. s. w. Dieser demonstrative Artikel weist auf ein Anderes, *womit* Etwas identisch ist, zurück, und hat also wohl nicht ganz den Charakter des Art. beim Superl. (*le plus grand*) gegenüber dem Comparativ in einigen Sprachen. Russ. *Самый*, Poln. *sam*, *ten* [der] *sam*, *istotny* [von *istny* seiend, d. h. wirklich], selbst, eigen, derselbe.

jectifs Mème et propre. Ils accompagnent les pronoms personnels et les noms qui les remplacent, mais rarement d'autres noms, et prennent eux mêmes les affixes pronominaux *ku*, *mu* et *na* [Possess. mon, ton, son etc. p. 554.]. Ainsi *kita sindiri* ou *kita kindiri*, proprement Moi l'individu, veut dire Je, moi-même, *ego ipse*, et *diri kita*, *diriku*, *sindiriku* ou *kindiriku*, proprement Mon individu veut dire Me, moi-même, *me ipsum*, de moi etc." — Altpreuss. bei Nesselm. p. 134. *sibs* 1. selbst 2. eigen (proprius) 3. mit dem Art. [durch Germanismus?], derselbe. Z. B. *sucian subban kermen* seinen eigenen Leib. Augenscheinlich nicht zum Deutschen: selb [mit Ausfall von *l*, wie Engl. *such* = solch u. a.], sondern zu Poln. *osoba* u. s. w. (Person), das aber seinerseits mit dem Reflexivpron. *o ciebie* u. s. w. Bandtke §. 192. in Verbindung zu stehen scheint. — Die im jetzigen Deutsch üblichen Formen *selber*, *selbst* hält Grimm III. 647. für Superl., wie *ipsissimus*, *αὐτότατος* und als Compar. *αὐτότερος* bei Komikern, etwa nach dem Muster von *aller*-erste u. a. Eine solche Superlativform (vgl. *deuxième* u. s. w.) besitzen auch die Romanischen Ausdrücke Ital. *medesimo*, Span. *mismo*, Frz. *mème* u. s. w. Diez, R. Spr. II. 370., die, wie noch aus dem Prov. *smetessme* erhellet, ein, nachmals verm. Dissimilations halber um sein *s* gekommenes *semet* mit *ipeissimus* (oder einer kürzeren Form dafür) einschliessen. Jenes *-met* scheint, wie *sed* (eig. an sich), Abl. von dem, manchen Sskr. Pronomina infigirten *sma*, das sich mit Slaw. *amb* (*αὐτός*, ipse), Sskr. *sama* Pron. 1. All, whole, entire. Adj. 2. Like, similar 3. Good, virtuous (vgl. Lat. *integer* und Frz. *entier*, Engl. *entire*) 4. Full, complete 5. Same, even, equal 6. Indifferent, impartial (s. ob. S. 150 ff.) oder auch allenfalls mit *sima* m. (All, entire) berührt. *Ipsē*, *reapse*, *suopte*, *itpote*, *qui-ppē*, *nem-pe*, *quis-p-iam* u. s. w. aber leite ich, abweichend von Bopp, der darin das Pron. refl. *σφιν*, *ψιν* u. s. w. erblickt, sämtlich von Lith. *pat's* Ehemann, Männlein vom Paar (eig. Herr, dann, in umgekehrter Folge als *αὐτός*, ipse für Herr u. s. w.), er selbst; Fem. *patti* das Weib, Weibchen vom Paare, sie selbst. Siehe Sskr. *pati*. — Im Javanischen und Kawi bildet *srira* = Sskr. *çaritra* (corpus) mit Pron. Poss. die reflexiven Pronomina, wird aber auch [wahrsch. unter Hinzudenken von: dein] auf die 2. Person ausgedehnt. Buschm. Kawiwerk II. 46., Hawaiisch *iho* [viell. gleich mit *io* Fleisch, *iho*, Pflanzenmark] u. a. III. 629. 810. Chamisso, Hawaiische Spr. §. 53. 57. — Im Mandschu v. d. Gabelentz §. 54.: *Moi-même*, *toi-même*, *soi-même* etc. s'exprime par *beye corps*, *essence*, précédé du substantif ou du pronom mis au génitif; p. e. *mini beye meum corpus*, *moi-même*. Das Türk. damit identische *boi* heisst Gestalt, Statur; s. W. Schott, Tatar. Spr. S. 10. und



insbes. S. 63—65. „Die persönlichen Fürwörter *sich* und *selbst* werden im Mongolischen durch *beje* und *über* ausgedrückt, von welchen ersteres als Subst. eig. *Körper*, *Persönlichkeit*, *Ichheit* — daher *beje solo* ein lediger (unverheiratheter) Mann; eig.; s. WB. S. 368., loser, freier Körper — und letzteres *Selbstheit*, auch *Busen* bedeutet. Beide werden häufig, auch nicht selten mit einander verbunden, als Pronomina für alle drei Personen gebraucht, und durch alle Casus declinirt.“ Schmidt, Mong. Gramm. §. 68. S. 44. Z. B. *beje-ben ökkü* den Körper hingeben, d. i. sich selbst (sich opfern). Aehnliche Wendungen giebt es im Italienischen bei *petto* (Brust, Busen; — Mensch, Person). *In petto ed in persona* (leibhaftig, persönlich). *Venire in petto, e in persona* in Person kommen; wie Arabisch جاء بنفسه *Venit ipsemet* [pr. in anima, i. e. persona]. Eben so Lat. *Manu propria subscripsi*; *hiscæ oculis vidi, oculis suis videre* Ter. etc. (Jani \*), Ars poet. p. 221.) und viele andere (namentlich poetische) Umschreibungen, wie *considerare secum in animo* etc. *Fare un contratto in petto d'un altro* im Namen (auf die Person) eines Anderen einen Vertrag machen. *Porsi, o mettersi la mano in petto* [eig. sich die Hand auf die Brust legen], fig. sich selbst prüfen, so urtheilen, richten, als wenn man sich selbst als Urtheil zu sprechen hätte. Aehnlich im Deutschen: *in einen eigenen Busen greifen*. — Annamitisch nach Alex. de Rhodes, Gramm. p. 20.: „Reciproca *sui, sibi, se* explicantur er vocem *mính*, ut, *tí náy lo sí mính* Unusquisque curat es suas: vel certè — weil ja das Reflexiv-Pron. *Identität* wischen Object und Subj., aO. = AS., setzt — repetitur idem substantivum, ut, *Cha lo viéc cha, con lo viéc con*, Pater curat negotium patris, Filius curat negotium filii. Cum enim *mính* propriè significet *corpus*, nonnisi pro rationalibus habentibus corpus usurpari propriè potest, id est pro solis hominibus.“ — Den Chinesischen Brauch s. bei Abel-Rémusat Gramm. p. 58. Endlicher §. 215. Im alten Styl bedient man sich, ausser *kì* oder *tsèi*, sagt Rémusat, der Wörter: *chín*

\*) Die dortigen, zu Erhöhung sinnlicher Anschaulichkeit von Dichtern zugelassenen Pleonasmen: *ore loquit, ore effari* u. s. w. kommen sogar in den Compos. *oscines* (ore canentes) und *auscultare* (auri cluere) vor. So auch Hamburgisch bei Richey, der es nicht zu erklären weiss: *Man kann keen Ohrluus hören* = Man kann gar nichts hören; wenn man nämlich von einem etwaigen Geräusch oder Getümmel behindert und betäubt wird. Darin vermuthlich Altsächs. *hlust*, Ags. *hlyst*, Goth. *hlüma* (Gr. *χλύειν*), Gehör. Mhd. *mân selbes lip*; sogar: *doch was ir lip sin selbes lip* Grimm IV. 357. würden wegen des von mir Et. F. II. 232. in Goth. *si-lba* (ipse) vermutheten *leib* (corpus) merkwürdige, obschon ungefühlte, Tautologien enthalten!

(corps, personne), *koïng* (corps), *thsïn* (proche; was auf eine Verwandtschaft von *prope* und *proprius* rather lassen könnte). Z. B. *sieoï chïn* (concinnare corpus; orner sa personne, se corriger soi-même). *Thiân-tseù* (Coeli filius, i. e. Imperator) *koïng* (corpore, i. e. ipse) *kéng* (arat). Mit Bezug auf die Charaktere, wodurch die Chines. Pronomina wiedergegeben werden, bemerkt Rémusat zu Landresse, Gramm. japonaise p. 11.: „Un des plus curieux est le caractère *tseu* (soi-même); il représente l'*haleine* qui s'échappe à-la-fois du nez et de la bouche. On s'est servi de ce signe primitif, en y répétant encore une fois l'image de *bouche*, pour indiquer qu'on parle de soi-même: mais c'est un signe moderne et dépourvu d'autorité. On explique quelques-uns des caractères assignés aux pronoms, en y faisant remarquer une *bouche*, des *vapeurs*, une *main*. L'un des signes de la seconde personne représenté, dit-on, du *souffle qui s'écarte*, apparemment en se dirigeant vers celui à qui l'on parle. Le caractère le plus usité pour le pronom de la première est, dit-on, formé d'une *main* qui tient une *lance*." Hiemit vergleiche man die hieroglyphische Darstellung Champollion Gramm. Ég. T. I. p. 91. Dort steht nämlich, als dem Kopt.  $\zeta\omega$  entsprechend, und in der Bedeutung Membre, ein Charakter, bestehend 1. aus der Darstellung eines Menschen mittelst dreier, über einander stehender Kreise und darunter eines Winkels (Kopf, Brust, Bauch; Füße) 2. davon zur Rechten einer Hand und 3. unter dieser eines, als Determinativums bei allen menschlichen Gliedmassen üblichen Zeichens in Gestalt einer 9. Dazu wird bemerkt: Ce mot  $\zeta\omega$  paraîtrait s'être conservé dans la langue copte, où il est usité dans une acception plus générale. *Ipse, la personne même*, et qui, se joignant aux pronoms isolés et affixes, forme les pronoms énergiques  $\Delta\text{NOK}\zeta\omega-\tau$ , moi-même, moi en personne,  $\bar{\text{N}}\Theta\text{OK}-\zeta\omega-\kappa$ , toi-même." Parthey, Lex. Copt. p. 234.:  $\zeta\omega$  cum suff. quoque, etiam;  $\zeta\omega\kappa$  et tu,  $\zeta\omega\eta$  et ille, etc.; accedere, sufficere; S. contentum esse, consistere. Vgl. Rosellini, Elem. linguae Aeg. p. 28., welchem zufolge durch Beifügung der *Conjunction*  $\zeta\omega$  die Bedeutung des Pron. gesteigert wird (fit intensior); z. B.  $\Delta\text{NOK}\zeta\omega\omega\tau$  vel  $\Delta\text{NOK}\zeta\omega$  (ego quoque) cet. Nach Peyron, Lex. ling. Copt. p. 176.  $\rho\omega$  Ipse, sc. Os, (ris) pro Persona vel Re, Substantia, Realitate *usurpatur* cet. „Pronomen cujus officium est innuere, eundemmet agentem esse actionis terminum vel se solo agere, aut pati, *reciproci* seu *reflexi* nomen sortitur. Utuntur itaque Aegyptii derivativo pronomine

ἄλλοι *me*, ἄλλοκ *te* etc. praecedente voce ἄλλιν, cujus vix liquet origo". Rosellini l. l. p. 35. Sehr bemerkenswerth aber ist noch bei den Kopten oftmalige Verwendung der Subst. ἄλλο facies, vultus; ἄλλο os, oris et caput; ἄλλο pes; et ἄλλο manus in Verein mit Possessiv-Suffixen zur Bezeichnung der persönlichen Pronomina Rosellini p. 26 sqq., z. B. Dat. ἄλλο-ἄλλο (ori meo) i. e. *mihī*, vel *versus me*; ἄλλο-ἄλλο-κ (pedi tuo) i. e. *tibi*, *ad te*. Acc. ἄλλο-ἄλλο (os, caput meum) i. e. *me*; ἄλλο-ἄλλο-κ (os tuum) i. e. *te*; ἄλλο-ἄλλο-ϣ (os suum)

i. e. *illum* vel *se*. Abl. ἄλλο-ἄλλο (a manu mea) i. e. *a me*; ἄλλο-ἄλλο-κ (a manu tua) i. e. *abs te*. Grimm IV. 297. hat ähnliche Umschreibungen nicht nur mit Mhd. *lip* (corpus), sondern sogar einige Male mit *hant* (manus) nachgewiesen, bei welchem letzteren jedoch, ausser der sinnlichen Bedeutung, noch die von Gewalt in Anschlag komme. *Sin hant* (er); *ingen sīner hende* (ihm), eig. sich (vor) seiner (gewaltigen) Hand neigen. — Dard, Gramm. Wolofs p. 33. Not. 1): „On doit observer que, dans les verbes réfléchis \*) wolofs, il n'y a pas de pronoms réfléchis: ils se conjuguent par le secours des pron. personnels. Ex. gr.

*Réthion na* Je me repens

— *nga* Tu te repens

— *nā* Il ou elle se repent etc.

On peut dire aussi

*Néjalā na sāma bope* Je me flatte (mot-à-mot, je flatte ma tête, mon âme)

— *nga sa bope* Tu te flattes etc." —

\*) Vgl. Chap. VIII. p. 56 sqq.: *Rajassū* (laver), *rajassou* (se laver); *sopi* (changer), *sopikou* (se changer). Les Wolofs forment leurs verbes réfléchis 1<sup>o</sup>, en changeant la finale *ā* du radical primitif en *ou*. 2<sup>o</sup> en ajoutant *ou* au radical, lorsqu'il est terminé en *ée*: *dinée* (vendre), *dinéeou* (se vendre). 3<sup>o</sup> en ajoutant *kou* au radical, s'il est terminé par *i*: *oubi* (ouvrir), *oubikou* (s'ouvrir). 4<sup>o</sup> en mettant *o* à la place de la finale *ā*, si le son *ou* se trouve dans le radical [also Dissimilation!]: *joulā* (disputer), *joulou* (se disputer). Le verbe réfléché *sopou* (von *sopū* aimer) a deux significations *s'aimer* et *se faire aimer*: il en est de même de tous les autres. Les Wolofs emploient souvent la seconde signification du verbe réfléché pour rendre l'expression passive. Ex. *Moussa sopou nā*, Moïse se fait aimer ou est aimé; *narrekāt ba diépikou nā*, le menteur se fait mépriser. — Aus diesem letzten Umstande erklärt sich vortrefflich die Entstehung des Lateinischen Passivs (und Deponens) aus Hinzufügung des Reflexivpron. (*r* aus *se*).

Im Galla bei Tutschek Dict. p. 26. Gramm. p. 68 ff.: „The reflective pronoun in Galla is *ufi* (abbrev. *uf*), which is applicable to all persons and sexes [Es steht aber auch im Sinne des Lat. *ipse*]... From these examples it appears, that *ufi*, since it is constructed with all the postpositions which are employed in the declension of nouns, stands in the place of a noun, or is perhaps, primarily, a noun itself, like the English „self” [vgl. z. B. one’s self, also ein Genitiv davor]. A corresponding construction is found in Galla, for *matakodif*, *matakedif*, *matazadif*, *matazidif*, *matakeñadif* etc. lit. for my, thy, his, her, our etc. head, occur very often where the reciprocal *ufi* might be expected, but usually it has the sense „for my, thy, his etc. sake.” There are two verbs formed with the reciprocal, viz. *uffad’a*, I dress myself; and by changing the *f* into the related *w*: *uwiza* I dress another. *Uflali* (*ufi* and *ilala*, to see) Looking-glass, mirror, ist gerade so gesagt, wie Sskr. *ātma-darṣa* Id., von *ātman* (The self) and *darṣa* Sight, seeing. — Im Hebr. בְּקַרְבָּה bei sich selbst (in ihrem Innern). לא אָרַע בְּאָפְרִי IJob 9, 21., ich kenne mich selbst nicht, eig. animam-meam, wie Sanskr. *ātma-buddhi* 1. Self-knowledge 2. One’s own knowledge; *ātma-g’na* A sage, one who knows his own nature and that of spirit, Ἰσόθι σεαυτόν.

*Derselbe* wird in Bezug auf Sachen auch durch Umschreibung mit dem Worte גֶּבִיץ Gebein, Körper (hier trop. für Wesen, Substanz) ausgedrückt, z. B. בְּעֵצֵם הָיִים הָיָה an demselben Tage 1 Mos. 7, 13. Den Begriff: idem drückt der Syrer durch: „er schon er” aus, Vater, Lehrb. der allg. Gramm. S. 82., also passend durch ein, *Wiederholung* ausdrückendes Wort. So habe ich auch Lat. *i-dem* als mit dem, in *pridem*, *tandem*, *quidam* enthaltenen Temporalsuff. (*jam*) zusammengesetzt erklärt. Das Arabische umschreibt den Begriff *selbst* durch Auge, Seele, Geist (نفس Freyt. Lex.: Anima, auch gramm. Person, ثلثة انفس Tres homines, wie im Deutschen: Seelenzahl u. s. w.), das Rabbinische durch גֶּבִיץ, גֶּרֶם (Gebein), גִּיף (Körper), das Amharische durch ראש (Kopf). Gesenius hebr. Gr. ed. Rödiger p. 224. — Das Sskr. besitzt, ausser *svay-am* Ind. Self, spontaneously, of one’s own self or own accord, welches aus einem, im Griech. σφί enthaltenen *svi* hervorgeht und mit *sva* (suus) zusammenhängt, ein, dem Gebrauche nach ihm oft gleichkommendes Wort. Nämlich *ātman* m. mit folgenden, nicht in der besten Ordnung aufgeführten Bedeutungen: 1. The soul 2. The natural temperament or disposition 3. *Brahm*, the supreme deity and soul of the universe, or more usually in this sense *paramātman*. 4. Life, spirit, the vivifying soul in opposition to

the sentient; commonly *g'ivâtman*. 5. Body 6. Care, effort, pains 7. Firmness 8. The understanding, the intellect 9. The mind or faculty of reason. 10. The sun 11. Fire 12. Wind, air — dies vielleicht die Grundbedeutung, vergl. *Athem, Odem*, und Lat. *animus* mit dem Gr. *ἄνεμος*. — 13. A son [wohl gleichsam: das andere Selbst] 14. The self, the abstract individual. Vgl. z. B. *sva-g'a* Self-born, produced in or by one's self. m. 1. A son. 2. Sweat, perspiration. n. Blood. *Svag'a* f. A daughter, und *âtmag'a* m. A son; *âtmag'a* f. 1. A daughter 2. The understanding [im letzten Sinne: von der Seele erzeugt]. Ferner: *sva-kṛita* Done or made by one's self, self-performed. *Svayan-kṛita* self-formed, natural, spontaneous 2. Done to one's self 3. Done by or for one's self. *Ātma-kṛita* self-executed, done of one's self. So auch: *Svayan-guptâ*, *sva-guptâ* und *âtma-guptâ* A plant, Cowach (*Carpopogon pruriens*) mit *gupta* hidden; self-preserved. *Svanâçha* self-destruction. *Ātmaghâta* 1. A suicide 2. A heretic, a schismatic, one who disregards the moral or religious institutions of the code [Häresie als: Selbst- oder als: Seelenmord?]. *Ātmadrôhin* self-tormenting, fretful, miserable (also: *Heautontimorumenos*). *Ātmâçin* A fish; supposed to eat its young, buchstäblich: Selbstesser, wie dem Wortlaute nach im Russischen der Völkernamen *Samojed*, was aber, zufolge Klapr. As. Polygl. S. 138., nur die Scheinbedeutung sein kann. Russ. *самобѣд* (Theemaschine) bedeutet subjectiv: Selbstkocher, wie Griech. *αὐθέψης*. — Diese, zwar minder, als *Leib* u. s. w., ins Gewicht und in die Sinne fallende, allein eben darum, so zu sagen, seelischere und geistigere Bezeichnung des Selbst theilt mit dem Sanskrit sogar das verwehrlose Zigeunervolk. Ihr Acc. *pes* Sg., *pen* Pl. (s. meine Ztg. I. 240 ff. II. 341.) u. s. w. nämlich schliessen sich an Neuindische Formen, wie Bengâli *âpani* und *âpanâ* in den obl. Casus, welche Burnouf, *Obs. sur la Gramm. compar. de Mr. Bopp* p. 17. mit Recht durch Assimilation aus Sskr. *âtman-i* u. s. w. erwachsen betrachtet. — So viel mag für diesen Ort zu sprachlicher Aufhellung eines Begriffes genügen, welcher unstreitig zu den philosophisch tiefsten und interessantesten gehört.

Ist etwas unpoetischeren und kühleren Verstandes, als die *Mechanik*? Und doch steckt auch sie zum Verwundern voll poetischer und nichts weniger als mechanischer Ausdrücke. Sie bezeichnet entweder ganze Werkzeuge oder Theile derselben in ungeheurer Menge durch Namen von *Thieren*, [seltener *Menschen*], und zwar nach wirklichen oder Scheinähnlichkeiten. Um Beispiele braucht man nicht verlegen zu sein. Ich lasse erst einige von Menschen entnommene vorausgehen. In der Baukunst heissen die Theile weiblich (*ἡλίως*), die einen anderen (männlichen), z. B. Zapfen, in sich aufzunehmen. Da-

her bei Vitruvius für Zapfen: *cardo masculus*, für die Pfanne, worin der Zapfen läuft, *cardo femina*, und, nach v. Schmid schwäb. Idiot. scherzweise *Mönch* oder *Pfaff* (Zapfen), *Nonne* (Pfanne), wie man auch wohl ein Butterbrot von Weiss- und Schwarzbrot *über einander* in einigen Gegenden Deutschlands *Pater und Beghinechen* zu nennen pflegt. — *Mutter* als hohler Raum, etwas hineinzupassen: Schrauben-, Schrift-Mutter (Matrize); Drathhörchen. — *Kämpfer* gebraucht man von einem vorspringenden Simswerke an dem Nebenpfeiler, welcher den Bogen eines Gewölbes trägt. Vgl. Isid. p. 597. XIX. cp. 19. 6. *Luctantes* dicuntur, quod erecti invicem se teneant more luctantium; und: *Cuplae* (Kuppeln) vocatae, quod copulant in se luctantes. Hamburgisch bei Richey: *Knecht* (der Pfeiler oder Träger an einer Wendeltreppe). *Jungfer* wird von den Pflasterern, gleichsam als wäre sie ihre Tänzerin, welche die schwielenvolle Arbeit zur Kurzweil und zur Lust mache, die Handramme genannt; in Gefängnissen aber heisst ein Klotz so, an welchen ein Gefangener geschmiedet wird. *Bobéle* (altes Weib) ist den Lithauern der Sensen-Amboss, vielleicht weil man auf diesen, wie auf ein altes, bissiges Weib, loshämmeret. *Nonne* f. pl. [eig. Grossmütter] sagt der Italiäner für: Fusswärmer. Holländisch *juffer* (Jungfer, Dirne) heisst nicht nur ein Bettwärmer, sondern ein Mast oder Pfahl, etwa 25 Schuh lang [etwa der Schlankheit wegen?], imgleichen auf Schiffen Blöcke mit Löchern und mit Eisen beschlagen, wodurch die Haupttaue ausserhalb an den Schiffen angebracht werden. *Novercae* Kanäle, die das Wasser nicht vollständig von den Feldern ableiten. Vgl. auch, wegen der Reinheit, *Aqua Virgo* und viele Zss. mit Jungfer. *Hänsel* landschf. f. Knecht, Werkzeug, in Zssetz. wie *Stiefelhänsel* für Stiefel-Knecht. Eben so *Heinz*, *fauler Heinz* oder *Heinrich*, zusammengesetzter Zugofen. *Seele* einer Federspule, einer Kanone (Ital. l'anima del canone), die Seele oder der Kern zu gypsenen Abgüssen (anima). — Persisch اسپک *aspak* (Dem. of اسپ A horse) f. Bridge of a musical instrument Shakesp. p. 38.; Russ. кобылка f. (Steg an der Violine; Heuschrecke, vgl. Heu-Pferd) von кобыла Stute; Lith. *kummélë* (Stute und Steg auf der Violine); — weil der Violinbogen gleichsam darauf reitet; Steg, Ital. *ponticello*, von der Aehnlichkeit mit einer Brücke. Im It. *cavalletto*, Franz. *chevalet*, das ausserdem aber eine Menge Gerüste und dgl., wofür im Deutschen: Bock üblich, bezeichnet. Auch Martorwerkzeug, wie Lat. *equuleus*, MLat. *cavalletus*, Frz. *cheval de bois*, Deutsch *Folter* aus MLat. *poledrus* (eig. Fohlen). Diez R. Spr. I. 34. Deutsch: *Esel*. DC. ξυλάλογον, ὄνος ξυλάλος, ἐπιπικόν ξυλικόν Ludicri genus. Frz. *chevaux de frise*

Spanische Reiter zur Verschanzung. — Griech. *δελφίν* (Kriegsmaschine zum Niederbohren feindlicher Schiffe); *μύρμηξ* (Fausthandschuh mit warzenartigen Buckeln); *ἐχίνος* (rauher Theil am Pferdezaum); *καρκίνος* (Krebs; Feuerzange); *κόγχη* (Muschel; derartig gestaltetes Gefäß; gewölbter Theil des Schildes; auch Kniescheibe, Ohrhöhle [die Rede der Geliebten als Perle in der Muschel des Ohrs], Augenhöhle). *Κόραξ* (Rabe; *krumme Spitze* am Schnabel des Haushahns, daher ein *jeder Haken*, bes. a. ein Belagerungswerkzeug, b. ein Thürklopfer, c. eine Art Halseisen), falls anders nicht der Name des Thieres und die übrigen Bedeutungen auf 2 ganz verschiedene Wörter schliessen lassen, wie MLat. *crochum* (uncus, quo arcubalistae tenduntur), *croca* Sustentaculum, baculus incurvus, vulgò *croce* [vgl. Krücke], *crucca* (furca subalaris qua claudisese sustentant, quod pars superior in *crucis* formam seu T efficta sit), *crocia* (pedum), Engl. *crook*, *crotch*, *crotchet*, Frz. *croc*, *crochet* u. s. w. wahrscheinlich genug machen. *Χηρίσκος* ein, wie ein Gänsehals gebogener Theil und Zierrath am Schiffshintertheile. Ferner *κρίός* Widder; als Belagerungswerkzeug = Lat. *aries*; die *Schnecke* am Knauf der Korinthischen Säule. *ὄνος* Esel [im Deutschen: hölzernes Tragegestell bei versch. Handw.]; vom Lasttragen: a. eine Zugmaschine, Winde, Haspel zum Aufziehen, auch *ὄνισκος* [dies überdem: Zimmermannssäge], Lat. *sucula* von *sus*, b. der untere, ruhende Mühlstein, c. Spindel, Rocken, Kunkel, d. Weingefäß, Weinkanne. Franz. *âne*, Bock, worauf einige Handwerksleute etwas fest machen; (bei dem Buchbinder) Hobelkasten. *λύκος* Wolf; [daher, verm. der scharfen Zähne des Wolfs wegen] alle eisernen Haken oder Spitzen, bes. a. scharfe Zacken, Wolfszähne am Gebiss hartmäuliger Pferde, Lat. *lupus*, *lupata*, wie *ἐχίνος*. b. Haken oder Klopfer an der Thür, sonst *κόραξ*. c. Haken am Brunnenseil, an dem der Eimer hängt. *Κύων* (Art Nagel). Lat. *musculus*, *murex*, *muraenula*, *trochilus*, *cochlea*, *lupus* (s. auch DC.), *scorpio*, *papilio* (1. Schmetterling 2. Zelt, Pavillon, was daher stammt), *testudo*, vgl. *χελώνη* Sturmdach; aber auch Gerüst zum Bewegen einer Last, und Schemel, Fussbank. *Porculus* (Haken in der Kelter). *Catulus* (Art Fessel). *Ciconia* nach Isidor Hispanisch, wie noch jetzt Span. *ciguño*, *ciguñal*, Pumpenstock, Diez R. Spr. I. 29. *Γεράνιον* (tolleno, Gallis *grue*) DC., vgl. Gr. *γέρανος* Kranich; eine Hebemaschine, besond. auf dem Theater (auch *γεράνιον*) und, vgl. Müller u. Weitz, Aachener Mundart S. 125., das Deutsche *Krahn*. Engl. *crow* Krähe; Hebebaum, Brechstange. Bei DC. *ὄναγρος* (*machina bellica*, *fundae similis*) = *usellus*, was aber auch *species vasis*, quae binas habet *aves* aut *ansas*. *Onager*. MLat. *hirundo*, *vulpes* (*machinae bellicae species*). *Talpa*, *scropha* (*machinae ad suffo-*

*diendos urbium obsessorum muros*). *Murilegus s. catus*. — Von gleichsam *gehörnten* Gestellen Lat. *cervi*. Gael. *damh* (Bos; cervus; clathri trabs in quam dentes inseruntur: A beam of a harrow in which the teeth are fixed). Franz. *chèvre* (Ziege; Hebezeug), *chèvrette* (Ricke, weibliches Reh; Hebezeug; kleiner Feuerbock). Bei DC. *capreolus* (Furcilla, genus rustici ferramenti *bicornis*), auch *caprones* (tigna, *cantieri*, Frz. *chantier*, Deutsch *Ganter*, s. v. Schmid, Schwäb. Idiot.; Frz. *chévron* Dachsparren); *cabra* (1. *capra* 2. fulcrum ferreum pedibus quatuor instructum), *cavriola* (Sparren). Ital. *capra* Stollpfahl der Lederbereiter; Bock bei Maurern, Bretter darauf zu legen und drauf zu stehen. Im Deutschen eine Menge Compp. mit *Bock*: Eis-, Säge-, Kutsch-Bock u. s. w. Poln. *wilki* (Feuerböcke) eig. Wölfe, und *kozły*, eig. Böcke, unterscheiden sich durch ihr *weibliches* (!) Geschlecht von den entsprechenden Thiernamen. Bandtke, Poln. Gramm. §. 75. Nicht ganz unähnlich legt die Frz. Sprache dem Thiere *aigle*, trotz des Lat. *aquila*, männliches, hingegen demselben Worte zur Bezeichnung des geprägten Adlers das *weibliche* Geschlecht bei s. Müller und Weitz Aachener Mundart v. Aar. Russ. *kozál* f. Ziege; Trage der Maurer. *козѣль* Ziegenbock; *козѣль* m. Bock der Maurer und Zimmerleute; *козѣль* f. pl. Kutschbock. — Welsch *gwenwol y gweyz*, a weaver's shuttle, von *gwenwol* A swallow, a martin, weil das Weberschiff, schnell wie die Schwalbe, hin- und herfliegt. — Engl. *worm* Wurm; das Kratzeisen; der Kugelzieher; Schraubengang. *Goose* im Gaelischen: 1. A large water fowl: *gèadh* 2. a tailor's smoothing iron: *gèadh, iarunn tàileir* Highl. Soc. Dict., wahrscheinlich, weil das Bügeleisen auf dem Tuche gleichsam schwimmt. — Engl. *cricket* das Heimchen, die Grille (Holl. *krekel*); der Schemel, Bock; Fangball. — Franz. *laie* (wilde Sau; Art zackiger Hammer der Maurer und Steinmetzen). *Rosignol* (Nachtigall; Dietrich, die Schlösser aufzumachen; hölzerner Keil, in einen Zapfen zu treiben). *Dietrich* für Diebesschlüssel ist verm. Eigenname, wie Engl. *dol* (Dorchen) für Puppe, Lith. *kunrotai* Courad-Kraut; der stolze *Heinrich*, Hamburgisch bei Richey: *Roden Hinrick* (semen sanguinariae) u. a. Lettisch *muhks* (Mönch) = Estn. *munk*, *muk* [dieses auch: Puppe], woher *munk raud*, Lett. *muhku dselse* [eig. aus leicht erklärlichem Grunde: Mönchs-Eisen] Schlösser-Haken zum Schloss-Oeffnen; Diebes-, Nach-Schlüssel, Liefl. Muhkeisen. *Loup* Packstock der Buchhändler; dünnes, an einen Faden gebundenes Brettlein zum Brummen; Larve von schwarzem Sammet, die man mit einem Knopfe im Munde hält. — Span. *gata* Chatte. Huene du *mât de misaine*. Sorte d'amarre à crochet pour suspendre l'ancre aux côtés du vaisseau. *Gatas* pl. *Toit en planches, en claics* etc. pour couvrir les travailleurs



dans les sapes. *Gato* Chat. Bourse de peau de chat. Traitoire, outil de tonnelier. Chat, instrument qui sert à examiner si un canon n'a point de chambre. Cric, machine pour lever de gros fardeaux. *Gatillo* Petit chat. Davier, instrument de dentiste. Chien d'une arme à feu (der Deutsche sagt dafür: *Hahn* am Gewehre, so dass wir hier also 3 verschiedene Thierarten herbeigezogen sehen). Frz. *Chien* Eisern Instrument der Tischler und Böttcher, das oben gekrümmt und an seinem langen Stiel ein bewegliches Eisen hat, Reifhaken, bei den Tischlern *sergent* (d. h. Sergeant, Scherge, aus Lat. *serviens*) genannt. *Chienne* Reifzieher, Reifzange. Im Deutschen Geldkatze wohl nicht von dem Thiere hergenommen (s. Leo, Ferienschr. I. 69.), allein *Katze*: Fallblock beim Einrammeln von Pfählen (v. Schmid, schwäb. Idiot.). *Hund*, ein zum Aufhalten oder Hemmen dienendes Werkzeug: insbes. Bergw., ein längliches Holz mit eisernen Zacken, welches, an die Docke gehängt, das mittelst des Göpels in den Schacht gelassene Holz aufhält, der *Göpelhund*; Fassb., ein Werkzeug, mit welchem die Reife an die Fässer gelegt und daran gehalten werden; Brau., ein Stück Holz, welches den Zapfen in der Schirgrube hält. Ausserdem ein hohles Behältniss, Gefäss, insbes. Bergw., ein vierrädriger Kasten, in welchem Schutt und Erz in der Grube fortgeschafft wird; ehemals ein Schatzkasten. So Heyse WB., aber bei v. Schmid, schwäb. Idiot.; noch: Gestell für das Holz auf dem Heerde, damit es leichter brenne: *Feuerhund*, sonst auch *Schalk* [d. h. Knecht]; Sperrstange an der hinteren Achse des Wagens, um den Wagen zu halten, wenn man an einem Abhang die Pferde ausruhen lassen will. *Kalb*, das Querholz des Kanonengestells auf Kriegsschiffen. *Eule* (runder Borstbesen an langer Stange), Niederd. *Uhle*, verm. der Gestalt wegen, welche der einer Eule mit ihrem rauhen, runden Kopfe sich allerdings nähert. *Frosch*, wenn anders der Sinn einer Erhöhung nicht auf eine völlig fremde Etymologie zielt, ist der Ausdruck für einen hervorragenden Ansatz an der Malzdarre; für den unteren Fassdauben - Rand (die Kimme); für ein hervorstehendes Stückchen Holz mit einer Schraube am untern Ende des Geigenbogens. Frz. *coq* Hahn, it. Schild, Gehäuse über der Unruhe einer Taschenuhr. it. Knie, Art eines Kniegalgens, worin die Zapfen der Räder gelegt werden. *Hahn* am Fasse, an der Flinte, eben so Poln. *kurek*; Lith. *gaidys* (Röhrhähnlein) Mielcke, Deutsch-Lith. WB. S. 393. Hamburgisch *kükén* (der Pfropf oder Dreheschlüssel am Hahnen: epistomium si-phunculi) bei Richey ist vielleicht eine Fortsetzung des Bildes, da *kükén* im Niederd. ein Küchlein heisst. *Schlange* an der Feuerspritze, Feldschlange; Frz. *serpentine*, *serpent*.

Auch nach *Körpertheilen* von Thieren, z. B. Frz. *Oeil de boeuf* (Archit.) Ochsenauge, rundes oder ovales Klappenfenster; (bei den Malern) ein kleines Gefäss, die Farben zu zerlassen; (bei den Glasern) Knoten in einer Scheibe; (bei den Schiffern) Scheibe oder Rolle in den Segelstangen. *Oeil de dôme*, Nabelöffnung eines Kugelgewölbes oder einer Kuppel. *Dent* (auch Zahn an einer Säge, Hechel, Harke, Rade; Scharfe; Einschnitt in einem Schlüssel-*Barte*, wodurch das Gewirre geht; *Zacke* an den Spitzen dgl.), und daher: *Dents de souris* Art kleiner Kerben oder Zähne an gewissen Rädern. *Dent de loup* Wolfszahn, etwas zu poliren; it. grosser eiserner Nagel, etwas fest zu machen. *Dent de chien*, gewisses zweispitziges Instrument der Bildhauer; it. ein Werkzeug der Vergolder, womit sie das Gold poliren. Im Festungsbau: *à queue d'hironde* (mit einem Schwalbenschwanz). *Pied de griffon* Chirurgisches Instrument, des Kindes Kopf aus dem Mutterleibe zu ziehen, von *griffon* Greif, auch Geizhals, und *platte*, zackigte Feile der Drathzieher. *Tête* (Kopf, z. B. einer Nadel, Nagels, eines Buchs; *Stirn* eines Gewölbes einer Laftete; Kette an einer Franze; Einschlag am Zeuge u. s. w.), *tête de more* (Helm einer Destillirblase), *tête de bélier*, *de boeuf décharnée* (in der Baukunst) Aaskopf. *Kälberzähne*, Bauk., ein Zierrath im Hauptgesimse, in zahnförmig ausgekorbtten Hervorragungen bestehend, auch *Zahnschnitte* genannt; Bergw., die eckigen hervorragenden Stücke einer Druse. *Storchschnabel* ein Hebwerkzeug; Werkzeug, z. E. Silhouetten kleiner und grösser zu machen; It. *scimia*, Frz. *singe* (Affe; auch Kreuzhaspel). *Katzenkopf* (kleiner Feuermörser; v. Schmid, schwäb., u. Schmidt, westerw. Idiot.). *Ochshoft*, Engl. *hog's head* s. Et. F. II. 189. — Zuweilen auch *Pflanzen*, z. B. *φάσηλος* (Bohne; Kahn), wohl von der Aehnlichkeit, wie *κάραβος* (Böhm. *koráb* Schiff), *κύνθαρος*, was sonst auch Thierarten. *Nuss* ist vielfach technischer Name s. Heys.

Die *Thiere* werden häufig *unter einander* verglichen, woher es kommt, dass diejenigen, für welche der naturhistorisch unausgebildete Sinn gewisse wirkliche oder Scheinähnlichkeiten zu erkennen glaubte, gar oft denselben Namen bald mit, bald ohne unterscheidendes Epitheton, führen. In der Regel aber geschieht nur bei kleineren oder minder scheinbaren Thieren die Benennung nach grösseren (selten wohl umgekehrt), und Verwechslung wird, wo nicht eben durch Zusätze (z. B. Erdflöhe, Blattlaus, Heupferd, Seepferdchen, Wallross, Seehund, Seelöwe, Seebär, Seeigel, Seewolf, Seekuh), dann doch gewiss meistens durch den weiten Abstand ihrer Natur und ihres Wohnorts (z. B. Erde, Luft, Wasser) mit ziemlicher Genüge verhütet. Aus der wahren Fluth solcher *Vergleichsbenennungen* nur ein, zwei Tropfen: *λύκος*

Fisch-, Spinnen-Art; wie Lat. *lupus* gefrässiger Fisch, Art Spinnen. *Κυνίσκος* junger Hund; Haifischart. *Κύων*, Lat. *canis* Seehund. *Sus* auch eine Art Fisch. *Porcus* allein, oder mit *marinus* (auch *porculus marinus*), Meerschweinchen, eine Art Fische. *Taurus* auch eine Vogel- und Käferart. *Turdus* Meeramsel (Fisch). *Asellus* Fischart, wie *ὀνίσκος*, das auch Kellerassel, Kelleresel, Aachen. wild Ferke. *Vulpes marina* Art Haifisch. Im Sskr. *g'alaçûkara* [eig. Water-hog] A crocodile. Vgl. Et. F. II. 188. Der Wallfisch im Gael. *Mucmhara*, d. h. Seeschwein, auch *miól-mhór* [*miól* A louse, anciently any animal] und daher Frz. Mundart *Peis mular*; im Provenz. ist *peis* (piscis), aber *peitz* (pecus) Diez R. Spr. II. 34. — Frz. *oursin* (junger Bär; Meerigel). — Oft, indess meist nur bei phantastischen Thieren, Zusammensetzung zweier Thiernamen, wie *τραγέλαφος*; indess auch sonst, z. B. *vulpanser*, Fuchsgans (*Anas tadorna*), weil sie ihre Eier in Fuchs- und Kaninchenlöcher legt, oder wegen der List, mit der sie ihre Jünger vor Verfolgern zu retten sucht. Nemn. Cath. p. 284. — Das ist natürlich genug; aber es darf kaum mehr Staunen erregen, wenn der Mensch im Thiere, diesem Unter-ihm, nicht bloss sich selbst, sondern oft sogar ein Abbild der Gottheit, oder des Ueber-ihm, wiederfand, wie es sich seine geschäftige Phantasie zu schaffen und auszumalen vermochte. Daher z. B. bei Aegyptern und Indern Götterabbildungen mit Sperber-, Hunds-, Elephanten-Köpfen u. dgl. mehr. Daher in der Thierfabel, vom Panchatantra und Hitopadesa in Indien durch Aesop und Phädrus hinab zum Reineke Fuchs, Gellert, Lafontaine u. a., jene Aufstellung von Thier-Charakteren und Rollen, in welchen der in seine *moralischen* Eigenschaften zerlegte Mensch ihm selber, gleichwie ein Draussen, und, weil hier das unvernünftige Thier die Maske vornunftbegabter Wesen trägt, nicht ohne einen belustigenden Anstrich von Komik vor Augen geführt wird. Nicht bloss aber in der Fabel gebärden sich die Thiere wie Menschen: die Sprache benutzt sie auch überaus mannichfach zu Typen für Eigenschaften, körperliche, geistige; gute, schlechte; und zwar, mehr noch für schlechte, als gute, wesshalb Thiernamen so oft sich zu *Schimpfwörtern* müssen hergeben. Z. B. armes (hülflloses) *Wurm*; von Kindern, im Neutrum. — Westerw. Sprüchw. E ess su krittllich (wunderlich) wie'n *Wandhuus* (Wanze). — Schwäbisch *Brummelhummel* 1. Erdhummel 2. mürrischer Mensch (der immer brummt). Sonst: wilde *Hummel*. — *Emsig* wohl von *Ameise*. — *Κυνάμνια* gegen Weiber, die kecker Frechheit bezichtigt werden sollen. — Frz. *mouche* Fliege; Spion, Ausspäher der Gerichtsleute (*mouchard*); *une fine mouche* ein listiger Mensch; *un maître mouche* geschwinder Mensch, Taschenspieler. — Westerw. Kreuzspinne von einer bösen

Weibsperson. — Schlange, Natter, Lat. *vipera*. — **Kröte** (giftig; zornig, eigensinnig). Niederd. **Lork** (Kröte) als Schimpfwort. — Hamb. **Knurrhahn**, ein Seefisch, der **knurrt**, wenn er gefangen ist. Metaph. ein mürrischer Mensch, Frz. **un grondeur**. — Junger (naseweiser) **Gelbschnabel**. Aach. **lälbeck** Gelbschnabel, Laffe. Loser **Vogel**. — Wunderlicher **Kauz**. Westerw. bei Schmidt: **Dude Vul** (d. h. Todtenvogel, Leichhuhn. *Strix passerina*), eine kränkliche Person, welche sehr gelb und schlecht aussieht. — Ferner **Atzel** 1. Aelster a. von munteren, lebhaften Kindern b. der stiehlt wie'n Atzel. Ital. *Gazza ladra*. 2. eine alte, abgetragene Perrücke. Hamburg. bei Richey: He stillt as een **Rook** (Engl. rook): Er stiehlt, wie ein **Rabe**. Schwäbisch bei v. Schmid: **Dull** f. 1. Dohle 2. liederliche, auch abgeschmackte Weibsperson. Geschwätziger als ein **Dull**. — Dumme **Gans**. Hamb. **Goos**, wo **begösch**en (Hannöv. *begöseken*): bereden, durch Vorsprechen be-thören, mit mehr Wahrscheinlichkeit davon hergeleitet wird als von *begöden* (begütigen). — **Gimpel** 1. Dompfaff 2. einfältiger Mensch. — Schles. **Gauch** für Gimpel, Dummkopf, alberner Mensch. Bei Heyse: eig. ein Schreivogel, insbesond. Kukkuk, Krähe, Dohle, Uhu; uneigentl. ein junger unbärtiger Mensch; ferner Narr, Geck. Aachenisch bei Müller und Weitz: **Kuckef** 1. Kukkuk 2. einfältiger Mensch, guter Tropf. **Kuckef von alle Man**, aller Leute Narr. — Aach. die **Pöll**, das **Pöllchen**, ein junges Huhn, auch ein kleines, artiges Mädchen. — Lat. *vultur* Bezeichnung eines begierigen, habsüchtigen Menschen. — Frz. *tête de linotte* kleiner Kopf, darin nicht viel Verstand. — Hamb. **Hemp-Lühnke** [wörtlich: Hanf-Sperling] Hänfling und metaph. ein kleiner, schwächtiger Mensch. — Hamb. **He löpt as een Tüt** insbes. von Kindern, die hurtig auf den Beinen sind. **Tüte** (Lat. *tringa*), Vogel, der sich an Wassern aufhält. — Begreiflicher Weise am häufigsten bei Säugethieren: Lat. *pecus*, Vieh, als Schimpfwort. Furchtsamkeit, **Hase**, Gr. *καδίην ἐλάφοιο ἔχων*, feig. Uns ist der Hirsch ein edles, stolzes, Thier, aber nicht, wie dem Griechen, Sinnbild der Furcht, und offenbar eignet sich auch der Hase, seiner Kleinheit wegen, besser dazu. — List, Schlaueit, Albanes. *δέλπερι* (List), *δέλπερε* (Fuchs), Lat. *vulpes*, vgl. *vulpinari*, **Fuchs** (auch fuchsrothes Pferd, wie **Rappe**, schwarzes Pferd, viell. gleich mit: **Rabe**). — Alter **Brumm-Bär**. Hamburg. **Tyle-baur**. — Hamb. **Rötte** (Ratze) von Kindern, die sich mausig machen. — Heimtückische bis-sige Weibsperson, **Katze**. Frz. *chatte* leckerhafte (naschhafte) Person. Westerw. **Mäunsch** die **Katze** 2. eine schmeichelhafte, oder falsche Person, die sich, wie eine Katze, einzuschmeicheln versteht 3. eine liederliche Weibsperson (in so fern sie versteckt ist, und so wie Katzen allerlei Stimmen

macht, oder mancherlei — — Reden führt). — *Hund*: Hundstreue, aber auch kriccherisches, feig-sclavisches Wesen. Du *Hund!* bei den Russen: Hundesohn! d. h. niederträchtig, nichtswürdig. Jemanden *aushunzen*, wie einen Hund ausschelten; Schwäb. *hundaasen*, auf das schmähhchste (Hundeas) schimpfen. Vgl. *κύνων*, wozu *προσκυνεῖν* (trotz der Vossischen Kraft-Uebersetzung: anhündeln) schwerlich, sondern zu der Wurzel in *conquiniscere* u. a. gehört. Hamb. *Runks* ein grosser Hund, metaph. ein fauler und grober Tölpel; in Schlesien nicht für Hund, sondern als Schimpfwort von einem Grobian oder tölpischen Menschen. Westerv. *Zaubel* 1. eine Hündin 2. Hure. Daher *zaubeln*, unzüchtiges Leben führen. *Zatz* eben so Beides. *Eiterbösser*, eine Art Hunde, deren Bisse sehr giftig sein sollen 2. ein boshafter, giftiger Mensch. Schwäb. *Pommer* m. Spitzhund 2. Schalmei (Oesterr.) 3. Rausch 4. dicke, jedoch rege Weibsperson. Ital. *cuccio* ein Hündchen, fig. ein Pinsel, dummer Mensch; *cucciolo* ein Hündchen, Schoosshund, ein Dummkopf. Holl. *Dat is eene ritsige teef*, das ist eine geile Hure. *Appelteef*, Aach. *appeltief*, ein Obst- oder Hökerweib, weil solches den ganzen Tag bei den Aeppeln sitzt, wie die Tewe (Hündin) bei ihren Jungen. — Lat. *porcus* auch von einem Schlemmer. *Schwein* physischer und moralischer Schmutz (Uebermass in Völlerei, Geschlechtslust u. s. w.), daher Schweinerei, Sauerei, in Aachen *Ferkenseerei* (Ital. *porcheria*, Frz. *cochonnerie*), zusauen (besudeln). Schmutziges *Ferkel*; alte, grobe *Sau*. Auch *Schweinigel* (= *Zaunigel*) für einen unreinlichen, beschmutzten Menschen. Aachenisch *küsch* das Schwein (vgl. Frz. *cochon*), fig. auch Schweinigel. Schwäb. *Kose*/Mutterschwein; schmutzige Weibsperson. Westerv. *Muck* 1. Mutterschwein 2. trop. eine unflätige, schweinische Person, und *watz* Eber; auch von sehr wollüstigen, vichischen Menschen, und in gelinderem Sinne: von einem wilden Menschen, der nichts achtet. — Geduldig und indolent, wie ein *Schaf*. — Albern, spielig, *Kalb* (*Mutterhalb*), Kind, das immer an der Mutter hängt, verzärtelt). Schlesisch *kaelbern* für kindisch thun, lärmern (vgl. *bocken* für: schäkern; Ital. *capriccio*, Frz. *caprice*, eig. doch wohl ein Bocksprung, dann Laune, Grille u. s. w.). Davon sagt man auch in Schlesien: Es ist noch Kalbfleisch, d. h. noch Kinderwesen, ohne Verstand. Das *Mietzel* (Kalb); auch wird ein einfältiger Mensch oder Knabe *a Mietzel* genannt. Schwäbisch *Obele* 1. junger Ochs 2. dummer Bursche. *Molle* n. 1. Rindvieh, Kuhkalb 2. m. dicker, dummer Mensch. *Jodel*\*) m.

\*) Viell. also hier umgekehrt Uebertragung von Menschen auf das Vieh. Vgl. *Trampel* f. schwerleibige, plumpe Weibsperson (Oesterr.). *Trampelthier* 1. Dromedar 2. dicke, schwerleibige Weibsperson. Mögli-

langer, bengelhafter, ungezogener Mensch (1. Stier 2. grober Mensch. Oesterr.). *Rindvieh* (Dummheit, Rohheit). *Ochs* (Grobheit). *Bulle*, von einem unzüchtigen Manne. Frz. *boeuf* dummer Mensch. Im Sskr. bezeichnet *rshubha* (A bull) in Compos. Best, excellent, und schliesst demnach nichts weniger, als einen Tadel, in sich, was z. B. auch im Orient bei dem dort allerdings muthigeren und lebhafteren *Esel* (grob, unartig, störrisch, dumm, faul) keineswegs der Fall ist. Eben so denkt der Inder bei dem *Tiger* nicht, wie wir, an Blutgier und Tyrannei, sondern an etwas Heldenmässiges, Königliches, wie beim *Löwen*, der vor jenem nur etwa den Edelmuth voraus hat. Daher werden so oft *nara-çârdûla* (Mann-Tiger), *nara-sinha*, *nri-sinha* (Mann-Löwe) und ähnliche Ausdrücke von Fürsten gebraucht. *Mahishi* 1. A female buffalo 2. The wife of a king, but especially the one who has been consecrated or crowned, the queen e. gr. *Nal. I. 7.*; — vielleicht hergenommen von einem Paar zusammengejochter Rinder. — Hamb. *Page* (schlechtes Pferd). *Grote fule Pagen* als Titel für faule Mädchen. Frz. *rosse* Schindmähre, it. schimpfweise, eine alte Frau. *Gros, franc cheval*, dummer, grober, ungeschickter Mensch. *Cheval échappé*, unbändiger Mensch, der sich nicht ziehen lässt. Deutsch: ausgelassen, wie ein junges Füllen. — *Affe, nachäffen. Papagey.*

In einer Rücksicht beruht Alles in der Sprache auf (wenn gleich meistens durchaus unbewusster und instinctartiger) Uebereinkunft: allein nichts desto weniger glaube ich den Unterschied, welchen ich hier aufstelle, zwischen 1. *natürlichen* und 2. *conventionellen* Benennungen der Wörter gerechtfertigt, indem die letzteren in der That, soll ich sagen: mehr, oder: allein von Satzungen ihren Auslauf nehmen und so von vorn herein aller Berechnung spotten. Wollen wir ganz eigentlich an dem Gegenstande unseres gegenwärtigen Aufsatzes festhalten, so wird z. B. der in vielen Sprachen übliche Ausdruck *Zeigefinger* auf der einen Seite, oder *Gold-, Ring-*, ja nun

---

cher Weise jedoch wäre *Trampel* aus Lat. *dromas, dromedarius* entstanden, indem nach Ausstoss des *d* sich wegen *m* seiner Stelle ein *p* bemächtigte und Dissimilations halber, ein *r* in *l* umwandelte, wie z. B. in Pfälzisch *erpeln*, Westerw. *erper* f. pl., Erdbeeren; Aachenisch *bromel*, Engl. *bramble*, Brombeer. Ein rechtes *Kameel*, als Studentenausdruck. — Westerw. *Morgel* 1. eine grosse, hagere Person [etwa: ausgemergelt?] 2. ein grosses, mageres Thier, z. B. eine alte, magere Kuh. — Wasserjungfern, Hamb. *Jumferen*, Aach. *joffer* Wassernymphe, Libelle. — Schwäbisch *Mönck* verschnittenes Pferd, *Nonne* verschnittenes Schwein. In Clemens Walach. Wörterb.: *scopescu* castriren, mönchen. — Spanisch *viudita* (die kleine Wittwe), die Wittwe, ist der Name von *Anas viduata*. *Nemnich Cath. p. 284.*

erst gar *Arzt-Finger* auf der anderen den Unterschied klärlich herauszuheben dienen. Dort springt der Benennungsrund \*) sogleich an sich ins Auge, während man bei den Benennungen des *vierten* unter den Fingern erst weitere Nachfrage zu halten genöthigt ist. Sonderbar genug nämlich, gleichsam als habe seine natürliche Beschaffenheit keinen festen Inhalt für eine charakteristische Bezeichnung dargeboten, wie er denn in Wahrheit wohl kaum eine ihm vorzugsweise eigenthümliche *Function* zeigt, heisst er in mehreren Sprachen; und, so scheint es, keinesweges immer durch Abhängigkeit er einen von der anderen, — was nun, komisch genug, sein wirklicher *Name* geworden — der *namenlose* \*\*). Der Name *Gold-* oder *Ring-Finger* ist in der, schon dem classischen Alterthume geläufigen Sitte, an diesem Finger gern Ringe zu tragen, und der Name *Arzt-Finger* gleichfalls, sagt man, in der anderen Sitte begründet, mit ihm Arzneien umzurühren: Allein die erwähnten Gebräuche selbst sind Sache der Convention, und ihren tieferen Gründen nach wohl schwer aufhellbar, will man nicht eben in der Abwesenheit einer bestimmt hervortretenden *natürlichen* Function desselben die mystische Aufforderung zu Aufsuchung und Festsetzung einer *symbolischen* \*\*\*) , oder, mit prosaischerem Gemüthe, wenigstens das Tragen eines Ringes gerade an ihm als *bequemer* und am mindesten störend bei dem Gebrauche der Hand zur Arbeit erkennen.

\*) Wie es z. B. auch bei der *Dicke* des Daumens, der *Länge* des Mittelfingers, oder bei der *Stellung* (z. B. der mittlere) und *Aufeinanderfolge* (1. 2. 3. 4. 5., wobei etwa nur der *Anfang* in der Zählung ein Uebereinkommen erfordert) der Finger überhaupt der Fall sein würde, insofern sie hienach benannt werden. — *Technische* Namen beruhen im Ganzen mehr auf ausdrücklicher oder doch stillschweigender Uebereinkunft. Man denke z. B. an die Verhandlungen über die Benennung des von Le Verrier durch Rechnung entdeckten neuen Planeten: *Neptun*. — Die *Sternbilder* haben meistens Namen von Dingen, welche die rege Einbildungskraft in ihnen zu erkennen glaubte. Viele geographische Namen, ferner Namen von Schiffen, Pflanzen u. s. w. sind oft Leuten zu Ehren gewählt worden, die auf das Benannte gar keinen oder nur einen entfernten Bezug hatten, also im Grunde rein *willkürlich*.

\*\*\*) Denn, worauf freilich die welsche Benennung: Finger des *Zaubers* führen könnte, soll der Ausdruck *namenlos* hier doch kaum wohl euphemistische Folge geheimer Schou sein, wie wenn es z. B. bei Montfaucon, Palaeogr. Gr. p. 243. von Gott heisst: 'Ο δὲ εἰς ὀνομάτωσ οὐ προσδέομαι' ἔστι γὰρ ὁ ὦν ἀνόνομος. Vgl. noch die *Innominata ossa*; *innominata glandula* und *arteria* der Anatomen. Nämlich Cathol. p. 235.

\*\*\*\*) Angeblich wegen einer Ader, die vom Herzen bis in den Ringfinger der linken Hand hineinreicht. Siehe Interpp. ad Plin. H. N. XXXII. p. 28. ed. Franz., sowie Macrob. Sat. VII. 13. et Gell. X. 10.

Wie sich verschiedentlich, z. B. bei Taubstummen, eine eigene Fingersprache ausgebildet hat, so entdeckt man, was die vorausgeschickte Abhandlung dargethan hat, in den Sprachen noch überaus häufige Spuren des Mitgebrauchs von Fingern der beiden Hände, ja öfters sogar auch der Zehen an den Füßen — beim Geschäfte des *Zählens*. Schon aus diesem Grunde würde uns an sorgfältiger Sammlung der Bezeichnungen von *Hand* und *Fuss* (am vollständigsten finden sich diese bis jetzt in Balbi's ethnogr. Atlas), *Rechte* und *Linke*, *Finger* und *Zehen* aus den verschiedensten Sprachen ungemein viel liegen, nur dass dies vorzüglich erst dadurch nutzbar würde, wenn man ihre Etyma zugleich mit zu liefern sich Mühe gäbe. Dazu dürfte sich jedoch, in Betracht der Schwierigkeit solch einer Aufgabe zumal innerhalb weiter abgestreckter Grenzen, noch so bald keine Aussicht eröffnen.

### H a n d.

Es mögen einige Bemerkungen über sprachliche Bezeichnung von *Rechts* und *Links* vorausgehen. Siehe z. B. Buschm. Kawispr. II. 252. Dietrich, Abhandl. S. 232 ff. — Berberisch

ثَمَانٌ يَمِينُوس La droite, le côté droit زَمَانٌ La gauche, le

côté gauche *De Paradis*, Gramm. et Dict. p. 200. Bei Tutschek Dict. p. 134. im Galla: *gara mirga gara bid'a*, to the right, to the left; *gara* part, portion, als prep. To, at. In Darfur: *don-ga suru* (rechte Hand), *dong-ogu-ro* (linke H.); *tar-suru* (rechtes Bein), *tar-ogurō* (linkes B.) Mithr. IV. 445. — Mandingoisch: *Bulla nding* die linke, *bulla bau* die rechte Hand, und *sing nding* das linke, *sing bau* das rechte Bein. *Nding* bedeutet aber: klein, und *bau* gross, z. B. *wuhloe bau*, ein grosser Hund (Allg. Samml. der Reisebeschr. IV. 230 ff.). — *Rechts* und *Links* stehen vielfach im Gegensatze von Gut und Schlecht, s. z. B. Zig. II. 15. — Im Welsh bei Owen: *clez* Quiescence, rest; the left hand, from its being less used than the right; and also the North, from its being on the left of a Person looking to the East. *Clez* is used for a sword, contractedly for *clezyv* (gladius). *Clez-law* f. The left hand. Schwerlich ist die Schwertseite gemeint (vgl. ob. S. 139), aber auch Owen's Erklärung leuchtet mir nicht recht ein; er giebt für die Bedeutung: Rest folgendes Beispiel: *Ein bonez a'n clez enwawg clas Cymru* Our origin and our rest is the famed region of Wales. Irisch bei O'Brien: *clith*, *clé*, left handed, *cl*, und daher *leath ré laimh cl*, towards the left hand. Gael. bei Armstrong: *cl* - *lamhach* Left-handed, awkward. *Cl*, *clith* (Ir. id. Arm. *clez*) Left-handed; left; awkward, slow; feeble; humble; also strong [vgl. *cl*, *clith*



m. Pith, vigour, strength, force]. *Dh' ionnsuidh na laimh clithe*, to the left hand. *An troidh chlì*; Arm. *an troad cley*, the left foot. *Clì sa chomhrag*, feeble in battle. *Labhair clith*, speak humbly. Im Highl. S. Dict. *clì*, *clith*, nicht nur 1. sinister, scaevus, sondern auch 2. Kind: benignus. Uebrigens bildet Goth. *hleiduma* zu ihnen die Superlativform. Gael. bei Armstrong: *cearr* Adj. Wrong; awkward; left; left-handed. *An lamh chearr*, the left hand; vgl. Lith. *kairė* (linke Hand); auch führt v. Schmid, Schwäb. Idiot. S. 547. ein Altpers. *ker*, *cair* (link) an, das er mit dem Deutschen *kehren* combinirt. Gael. *Toisgealta* Adj. Left, sinister. *Dorn toisgealta a mhilidh*, the left fist of the hero. *Toisgeil* (Ir. *toisg-amhuil*) Left, sinister, *toisgeileach* Adj. Left-handed. In Highl. S. Dict. *toisgeal*, *toisgeil* 1. The left: sinister 2. Unlucky, unpropitious: sinister. Dem Griechischen Vogelschauer, der sich mit dem Gesichte gegen Norden kehrte, galten die Omina zur Linken als günstig, zur Rechten als ungünstig: dem, nach Mittag gewendeten Römer — umgekehrt. Cic. Divin. 2, 39. 82. u. s. Freund vv. *sinister*, *dexter*. Gael. bei Armstr. *tual* (*tuath-ùil*) Subst. A fatal or an unprosperous course; a moving from east to west by the north; unlucky; ominous; left, sinister; awkward; backward. *Tual* Adj. Noted, remarkable either for good or evil; awkward. *Tuathal* (contracted *tual*) Adj. Ir. id. Ominous; unlucky; sinister; left; backward; awkward; also brave. *Tuathlach* Adj. Ominous; unlucky; awkward; left-handed. Highl. S. Dict.: *tuaitheal* Adj. (*Tuath* North, northern; et *ùil* Ductus, monstratio; cursus, via) Contrary to the course of the sun, to the left, going wrong: praeposterus, contra solis cursum flexuens, vel flexus, sinister. Es soll dem Welsch *twyll* gleichen, was bei Owen: Deception, illusion; deceit, fraud, z. B. *twyll-gam* False step. Nach O'Brien Ir. *tuathal*, the left hand, also aukward, or ungainly, *ar tuathal*, the wrong way, or aukwardly. — Westerwäldisch: *äbsch* verkehrt. *Den Rock äbsch anziehen*. *Eine äbsche Antwort*. *Ein äbscher Kerl*, der alles verkehrt anpackt oder macht. Auch: *die Aebsch*, linke Hand. Wahrsch. wie Ahd. *abuh* (perversus, pravus, sinister) von *aba* (*ἀπό*), also eigentl. abgewendet, wie im Schwäbischen *zuderhändig* (rechts), *vonderhändig* (links; linkisch; widersinnig, widerwärtig). Ferner *lutsch*, *lursch* (links). Der Mensch ist *lutsch*, d. h. gebraucht die linke Hand statt der rechten. Nimm die *Lutsch*, d. h. die linke Hand. Man sagt auch: Das ist ein *Lutscher*, d. h. entweder, der die Linke statt der Rechten gebraucht; oder ein Schelm, böser Mensch. Dann *winsch* 1. schief, verdreht. *Dat Holz efs winsch*. 2. Falsch, von der Seite, synonym mit *übereck*. *E sah meich su winsch an*. Auch: *Winscher* (sc. Schelm), fal-

scher — 3. link, links. *Dau seyst jo winsch*, gebrauchst die linke Hand, wo du die rechte gebrauchen solltest. *Wunsch* f. die linke Hand, selten. In Koblenz *windsch*, verkehrt. Viell. selbst daraus *windschief* (obliquus), das jedoch auf eine Composition mit *winden*, *wenden* gerechten Anspruch zu machen scheint, während die anderen Wörter mit Ahd. *winistar* (sinister) in nächstem Verbande stehen. *Lenk* für *Link*, f. pl. -e, der auf die äbsche Seite in das Futtertuch der Mannskleider angebrachte Sack. *En voll gestopt Lenck*. (Gewöhnlich, fügt Schmidt hinzu, ist er auf der linken Seite, um dazu die rechte Hand gebrauchen zu können, oft aber befindet sich rechts und links ein solcher Sack. Zu *Flanke*, Nieders. *Lunke*, Seite, Rab. Maurus *lancha*.) Ahd. *lenka* die Linke Graff II. 231., aber *lancha* Lende. 222. bringt Grimm II. 60., nebst *link* (sinister i. e. sinuosus, obliquus, wie *recht*: gerade, strack) mit *lenken*, Lith. *lenkti* (biegen) u. a. zusammen. Vgl. Lat. *sinister* vom *sinus togae*; und Semitische Analogieen bei Dietrich Abh. S. 233. — Ungarisch *jobb kéz* (melior manus, i. e. dextera), *bál-kéz* (sinistra) von *bal* (sinister). — Estnisch *kura* link, vom Finn. *kura* Koth. Die linke Seite ist die schlechte (Teufels-) Seite, daher *kurad* Teufel, vom Finn. *kuratti* Durchfall, Unflath, Scheusal u. s. w. Ahrens, Estn. Gramm. S. 118. DC. v. ζερβός (sinister, laevus) hat eine, dazu sehr passende Stelle aus Stephanus Sachleces: Ὁ διάβολος τοὺς ἐποιεῖν μὲ τὴν ζερβὴν τοῦ χέρου. Fälschlich vgl. Castellus mit diesem Worte Persisch چپ oder چب (sinister), das auch dem Sskr. *savya* (s. S. 265. das Zend vorn mit *h*) völlig fremd bleibt. — Albanesisch *μέγγερε* (links), *δγιάδς* (rechts). — Walachisch *din dirépta*, *dé dirépta* (aus Lat. *directa*; Ital. *diritto*, *dritto* zwar recht, allein *destro*; im Gegens. zu: link; dagegen Frz. *à droite*, Span. *a mano derecha*) bedeutet: rechts, aber *a* (*dé*, *in*) *stènga*: links. Etwa zu Ital. *stanco* (müde, matt, kraftlos — überdrüssig, satt) und daher *braccio stanco*, *mano stanca* der linke Arm, die linke Hand. Vgl. *manco* mangelhaft; *manco d'una mano*, einhändig; der nur eine Hand hat (vgl. Lat. *mancus*) — unglücklich, von schlimmen Anzeichen — link — minder, weniger. *La mano manca*, auch *la sinistra* die linke Hand. Räthselhaft Frz. *gauche*. — Türkisch *صولاق solak*, ein Linker (laevus), ein Linktatte (scaevus). *صاغ* (dexter), *صاغ اله*, *صاغ طرفه* *Sagh ele*, *sagh terefe* Dextrorsum. *صاغقول اعزى* und *صولقول اعزى* Commandant de l'aile droite, — *gauche*, eig. des rechten, linken Armes (wir sagen: Flügels) Mund. Röhrig, Idiot. p. 16. 18. — Ossetisch *raley* (link); *raley* *ардана* [d. h. hieher], links. Daher *galiudzyraeg* (widersprechend,

ig. links sprechend). Paxécapдama, rechts. — Schwäbisch ei v. Schmid: *zesmen* (rechts): zesme Brust, zesme zopf, esin ohr, gehört zu Ahd. *zesō*, Goth. *taihsv*, Sskr. *daksha*, *εξιός*, Lat. *dexter* Graff V. 708., entschieden nicht von den lat. *tescu* als heiligen Oertern. Eben so wenig Recht hat *behrnd*, wenn er es — was sonst dem Sachsinne nach nicht unpassend wäre — aus *ze sun* gegen die Sonne, nach Mittag, und *winster*, links, aus *Finsterniss*, Mitternacht, deutet, obchon *finstern*, als linke Seite, im Liedersaal XLVII. 74. vorkommen soll \*). — Die Weltgegenden erhalten sehr gewöhnlich von den 4 Haupttageszeiten (Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht) und dem Sonnenstande, öfters auch von den Winden ihre Bezeichnung. Eine andere durch *Vorn* und *hinten*, *Rechts* und *Links*, also mittelst einer ganz eigentlichen Orientirung, das Gesicht gegen Sonnenaufgang, s. Et. II. 186 f., 190 f. *Dietrich* Abh. S. 232 ff. und *O'Brien* Irish dict. p. 170. v. *Deus*, the right hand. It is remarkable how exactly the Irish agrees with the old Hebraic stile and Scripture manner of expressing the four Cardinal points. 1<sup>o</sup>, the Hebrew word *Jamin* properly signifies the right hand, *Jerem.* 2, 24, and *Benjamin* i. e. filius dextrae is also written to imply the South *Job.* 23, 9. *Psalm.* 89, 13. *Jos.* 15, 1. This term is also peculiar to the Irish nation and language, for *east* is the only word we have to express the South [Eben so ist Sskr. *dakshya*, *dakshin'a*, woher: Dekhan, — Beides!] o. gr. *Deus munster* South - munster or Desmond [d paragogisch], *Deiscirt* or *Deisiol Eirionn*, the south part of Ireland. 2<sup>o</sup>, the Hebrew word *Smol* which properly signifies the left hand, as in *Genes.* 24, 49. 48, 14. is used for the same reason to imply the *North* *Job.* 23, 9, which is the same with the Irish: for *Tùaidh*, properly the left hand, as *Tùath* und *tùathallach*, signifying a left-handed or undexterous man, is the only Irish word to point out the North; as *Tuadhmhùham*, North-Munster or Thomond, *Tùaiscirt Eirionn*, the North of Ireland, or Ulster. 3<sup>o</sup>, the Hebrew word

\*) Fuhrmannsansdrücke für: rechts und links s. Grimm III. 309. Im Franz. *dia* zur Linken, *wiste*, schwunde. Sprüchw.: *Il n'entend ni à hue* [Interj] zum Antreiben: jü, hui, aber auch für: hott] *ni à dia*, oder *ni à dia ni à hurhaut* Er ist ein dummer, unverständiger Mensch. Soldaten, welche Rechts und Links nicht unterscheiden können, bindet man: Heu und Stroh an die verschiedenen Arme. Bei Richey Hamb. *hutt un koh* (rechts- und links-hin). Metaph. von einem dummen Menschen: *He weet nich hutt noch koh* Er weiss nicht, was rechts und links ist. *Hutt jü!* Antrieb der Pferde. — Aachenisch *hot*, auch *jö* vorwärts! *hü* oder *üh*, halt, hrr, *Holl.* *hou!* — *hohar* und *kühot*, Frz. *hurhaut*, wenn die Pferde rechts, *kar-üh*, wenn sie links ausbiegen sollen. Der *Hoharüh*, ein einfältiger Mensch, eig. wohl ein Fuhrmann.

*Achòr* (post, posterior pars) is commonly used to imply the *West* Job. 23, 8. Jos. 9, 12., and the Irish word *Iar* properly signifying after, behind, hinder, as *iar buaide* after Baptism, *iár cùch* behind all, *iar-ball* the hind part or tail of a thing or beast, it is the only Irish word to express the *west*, as *Iar-mhùmham* West-Munster, *Iàrthar Eirionn*, the west of Ireland. 4<sup>o</sup>. the Hebrew word *Kedem* (ante, anterior pars) is used to signify the *East*. Num. 23. Isa. 11. In the same manner the Irish words *Oir* and *Oirthear*, are the only words in our language for signifying the East or Eastern point, and this word *Oirthear*, Lat. *ortus*, also signifies the beginning or fore part, as *Iàrthar* also means the end or hindmost part of any thing ex. *O oirthear go Iiàrthar a Aoise*, from the beginning to the end of his age. (Mit Comparativ-Endung oder zusammengesetzt mit *Iar*, out of, beyond, also by). Gäl. bei Armstrong: *Ear* East; eastward. *An ear's an iar*, east and west, on every side. *Sios* Adv. (Ir. id.) East, eastward; down, downward; future. *Sios is suas* East and west; up and down; to and fro; backwards and forwards; topsyturvy. *Suas*, a *suas* Adv. (Ir. id.) Up, upwards, from below; west, westwards. Im Sskr. dagegen verhalten sich Süden und Norden so, wie im Gäl. hier West und Ost, d. h. ersteres stellt Unten, und letzteres Oben vor. Sskr. *avāc'* 1. Downlooked, headlong 2. South. Indecl. *avāk* 1. Downwards 2. South, southern. *Avāc'i f.* 1. The lower regions 2. The south quarter. *Uttara* 1. Superior, high, lofty 2. Northern; wohl wegen des enormen Aufsteigens des Bodens im Norden als Himalaya-Gebirge. Es hängt doch wohl nicht *Afer*, *Africa* mit Lat. *inferi* und Sskr. *adhara* (inferior) zusammen, etwa in Gemässheit mit der Vorstellung des *Mare Superum* und *inferum*? — Die *Mongolen* haben eine der Indischen und Semitischen ähnliche Vorstellungsweise rücksichtlich der Weltgegenden; Osten und Westen gelten auch ihnen sprachlich als vordere und hintere Gegend, wie Norden und Süden als Links und Rechts. Jedoch sind mehrere Ausdrücke in ihrer Anwendung schwankend, wie bei Burnouf Zend *apākhtara* (Nord) und daher *Bactra*, allein Persisch باختر (Orient) Comm. sur le Yaçna T. I. Not. p. CXI. Mong. bei Schmidt WB. 1) S. 28. a. *emöne* (vor, vorne), daraus mit *sük* (die Gegend, Welt- oder Himmelsgegend) S. 314. a.: *emöne sük* Osten; der Sonnenaufgang, die vordere Gegend (wird auch für Süden gebraucht). S. 57. c.: *urghochoi sük* der Osten, Sonnenaufgang, wohl von *urghocho*, wachsen, aufgehen, sprossen. — 2) Westen: *ürüne sük* S. 72. c., aber S. 160. b. *chojito sük* (Westen; ingleichen Norden) von *chojito* der künftige, folgende, hintere; die Nachgeburt, also viell. eben so wohl zeitlich (die Sonne bei ihrem

letzten, spätesten Stande) als räumlich. — 3) Süden: *baraghon* (rechts, die rechte Seite), *baraghon ghar* (die rechte Hand, Russ. правая рука), und *baraghon sük* Süden; ingleichen Westen. — 4) Norden: *umara sük* S. 51. a., aber *dorona sük* (Osten; ingl. Norden) S. 282. c. vgl. Klapr. As. Polygl. S. 262. wo *dsägun* (*dsun*) als die Seite angegeben wird, auf der die Sonne aufgeht, welche auch *dorona* heisse. *Dsun-gar* eben da S. 272. von *dsun* linke und *gar* Hand, weil sie zur Linken wohnten, nach der Mongolischen Art die Weltgegenden anzudeuten. Bei Schmidt S. 300. a. *dsegün* (links, das linke), *Dsegün ghar* die linke Hand; der Name einer grossen und ehemals mächtigen Oehlötischen Völkerschaft; *dsegün sük* die linke Weltgegend, Norden; ingleichen Osten.

In seiner Vgl. Gramm. §. 296. hat Bopp die deutschen Benennungen der Weltgegenden aus Präpositionen erklärt, was um so natürlicher scheint, da Richtungen in Gegensätze aus einander treten, und letztere sich, wie Grotendorf in seiner deutschen Prosodie erinnert, schon einigermaßen in der Alliteration: Süd-Nord, West-Ost kundgeben. Zudem haben das Sskr. und Zend wirklich mehrere Namen für Weltgegenden, und zwar in comparativischer Form, aus Präpositionen gebildet. S. Burnouf, Yaçna Notes p. CXI sqq. und CXCI.: *prâtchya* (östlich) von *pra* (Lat. pro), woher die *Prasii*; *prâtitchya* von *prati* [d. h. in der entgegengesetzten Richtung], auch *apâtchya* von *apa* (*ἀπό*), und *nîtchya* von *ni* [deorsum; nach Burnouf ungefähr dem Lat. *sub noctem* entsprechend; ich denke eher an *Niedergang* im Gegensätze zu: *Sonnen-Aufgang*] für westlich; *udîtchya* (nördlich) von *ut* (sursum); *avâtchya* (südlich) von *ava* (en bas) und *apâtchya* von *apa* (*ἀπό*) auch hiefür. Dessen ungeachtet unterliegen Bopp's Erklärungen grossen Zweifeln.

a) *Osten*, Skand. *austr*, stammt gewiss nicht von dem Adv. *avas*, Präp. *ava* (herab) her. Uebrigens entspringt daraus Lat. *aus-ter* (Südwind; Süden) als Comparativ; denn die angebliche Herleitung von *αῦρος* ist, da dieses, wie das Lith. *sausas* (siccus; von Sskr. *çush*) zeigt, zwei Zischlaute verloren hat, durchaus unstatthaft; und selbst sachlich ständen nicht nur Gr. *ρότιος* (feucht, regnig) von *Νότος* (Südwestwind), sondern selbst die, dem *auster* beigegebenen Epitheta *humidus*, *pluvius* entgegen. Es kann jene, auch von Burnouf angenommene Erklärung um so weniger bezweifelt werden, als Sskr. und Zend [Zend. fem. *avâtchi*] Benennungen für den *Süden* allerdings obiger Partikel entnehmen, aus dem Grunde, weil man in jenen Gegenden wirklich südwärts *hinabsteigt*. Das Wort *Osten*, Lettisch *austrums* (Osten) und *austrin'a wehsh* d. i. Ostwind, und Gr. *ἄρως* (von Bopp

*Achòr* (post, posterior pars) is commonly used to imply the *West* Job. 23, 8. Jos. 9, 12., and the Irish word *Iar* properly signifying after, behind, hinder, as *iar bairde* after Baptism, *iár cùch* behind all, *iar-ball* the hind part or tail of a thing or beast, it is the only Irish word to express the *west*, as *Iar-mhùmhainn* West-Munster, *Iárthar Eirionn*, the west of Ireland. 4<sup>o</sup>. the Hebrew word *Kedem* (ante, anterior pars) is used to signify the *East*. Num. 23. Isa. 11. In the same manner the Irish words *Oir* and *Oirthear*, are the only words in our language for signifying the *East* or *Eastern point*, and this word *Oirthear*, Lat. *ortus*, also signifies the beginning or fore part, as *Iárthar* also means the end or hindmost part of any thing ex. *O oirthear go Iiárthar a Aoise*, from the beginning to the end of his age. (Mit Comparativ-Endung oder zusammengesetzt mit *Iar*, out of, beyond, also by). Gäl. bei Armstrong: *Ear* East; eastward. *An ear's an iar*, east and west, on every side. *Sios* Adv. (Ir. id.) East, eastward; down, downward; future. *Sios is suas* East and west; up and down; to and fro; backwards and forwards; topsyturvy. *Suas*, a *suas* Adv. (Ir. id.) Up, upwards, from below; west, westwards. Im Sskr. dagegen verhalten sich Süden und Norden so, wie im Gäl. hier West und Ost, d. h. ersteres stellt Unten, und letzteres Oben vor. Sskr. *avāc'* 1. Downlooked, headlong 2. South. Indecl. *avāk* 1. Downwards 2. South, southern. *Avāc'i f.* 1. The lower regions 2. The south quarter. *Uttara* 1. Superior, high, lofty 2. Northern; wohl wegen des enormen Aufsteigens des Bodens im Norden als Himalaya-Gebirge. Es hängt doch wohl nicht *Afer*, *Africa* mit Lat. *inferi* und Sskr. *adhara* (inferior) zusammen, etwa in Gemässheit mit der Vorstellung des *Mare Superum* und *inferum*? — Die *Mongolen* haben eine der Indischen und Semitischen ähnliche Vorstellungsweise rücksichtlich der Weltgegenden; Osten und Westen gelten auch ihnen sprachlich als vordere und hintere Gegend, wie Norden und Süden als Links und Rechts. Jedoch sind mehrere Ausdrücke in ihrer Anwendung schwankend, wie bei Burnouf Zend *apākh̄tara* (Nord) und daher *Bactra*, allein Persisch باختر (Orient) Comm. sur le Yaçna T. I. Not. p. CXI. Mong. bei Schmidt WB. 1) S. 28. a. *emüne* (vor, vorne), daraus mit *sük* (die Gegend, Welt- oder Himmelsgegend) S. 314. a.: *emüne sük* Osten; der Sonnenaufgang, die vordere Gegend (wird auch für Süden gebraucht). S. 57. c.: *urghochoi sük* der Osten, Sonnenaufgang, wohl von *urghochoi*, wachsen, aufgehen, sprossen. — 2) Westen: *ürüne sük* S. 72. c., aber S. 160. b. *chojito sük* (Westen; ingleichen Norden) von *chojito* der künftige, folgende, hintere; die Nachgeburt, also viell. eben so wohl zeitlich (die Sonne bei ihrem

letzten, spätesten Stande) als räumlich. — 3) Süden: *baraghon* (rechts, die rechte Seite), *baraghon ghar* (die rechte Hand, Russ. правая рука), und *baraghon sük* Süden; ingleichen Westen. — 4) Norden: *umara sük* S. 51. a., aber *dorona sük* (Osten; ingl. Norden) S. 282. c. vgl. Klapr. As. Polygl. S. 262. wo *dsägun* (*dsun*) als die Seite angegeben wird, auf der die Sonne aufgeht, welche auch *dorona* heisse. *Dsun-gar* eben da S. 272. von *dsun* linke und *gar* Hand, weil sie zur Linken wohnten, nach der Mongolischen Art die Weltgegenden anzudeuten. Bei Schmidt S. 300. a. *dsegün* (links, das linke), *Dsegün ghar* die linke Hand; der Name einer grossen und ehemals mächtigen Oehlötischen Völkerschaft; *dsegün sük* die linke Weltgegend, Norden; ingleichen Osten.

In seiner Vgl. Gramm. §. 296. hat Bopp die deutschen Benennungen der Weltgegenden aus Präpositionen erklärt, was um so natürlicher scheint, da Richtungen in Gegensätze aus einander treten, und letztere sich, wie Grotendorf in seiner deutschen Prosodie erinnert, schon einigermassen in der Alliteration: Süd-Nord, West-Ost kundgeben. Zudem haben das Sskr. und Zend wirklich mehrere Namen für Weltgegenden, und zwar in comparativerischer Form, aus Präpositionen gebildet. S. Burnouf, *Yaçna Notes* p. CXI sqq. und CXCI.: *prâtchya* (östlich) von *pra* (Lat. pro), woher die *Prasii*; *prâtitchya* von *prati* [d. h. in der entgegengesetzten Richtung], auch *apâtchya* von *apa* (*ἀπό*), und *nitchyu* von *ni* [deorsum; nach Burnouf ungefähr dem Lat. *sub noctem* entsprechend; ich denke eher an *Niedergang* im Gegensätze zu: *Sonnen-Aufgang*] für westlich; *udâtchya* (nördlich) von *ut* (sursum); *avâtchya* (südlich) von *ava* (en bas) und *apâtchya* von *apa* (*ἀπό*) auch hiefür. Dessen ungeachtet unterliegen Bopp's Erklärungen grossen Zweifeln.

a) *Osten*, Skand. *austr*, stammt gewiss nicht von dem Adv. *avas*, Präp. *ava* (herab) her. Uebrigens entspringt daraus Lat. *aus-ter* (Südwind; Süden) als Comparativ; denn die angebliche Herleitung von *αὔρος* ist, da dieses, wie das Lith. *sausas* (siccus; von Sskr. *çush*) zeigt, zwei Zischlaute verlorren hat, durchaus unstatthaft; und selbst sachlich ständen nicht nur Gr. *ρότιος* (feucht, regnig) von *Νότος* (Südwestwind), sondern selbst die, dem *auster* beigegebenen Epitheta *humidus*, *pluvius* entgegen. Es kann jene, auch von Burnouf angenommene Erklärung um so weniger bezweifelt werden, als Sskr. und Zend [Zend. fem. *avâtchi*] Benennungen für den Süden allerdings obiger Partikel entnehmen, aus dem Grunde, weil man in jenen Gegenden wirklich südwärts *hin-absteigt*. Das Wort *Osten*, Lettisch *austrums* (Osten) und *austrin'a wehfeh* d. i. Ostwind, und Gr. *Εὔρος* (von Bopp

fälschlich auf *ava* bezogen), Zend *ushaç-tara* (Osten) gehören entschieden zu Sskr. *ushas*, in Compp. *ushāsd* = Lat. *aurōra*, Lith. *aufšra* (Morgenröthe), sämmtlich von Sskr. *ush*, Lat. *urere*, Lith. *aufšti*, Lett. *aust* (tagen). S. Lassen's Ztschr. VII. 115. „*Ausca* [*c* falsch st. *r* oder *t*?] *dea est radiatorum solis vel occumbentis vel supra horizontem ascendentis*“ sagt Lasicz. Das Sskr. *vy-ufhā* (Tagesanbruch) wird entweder auch von *ufh* abgeleitet, so dass es die Zeit des Erglühens wäre, oder, weniger wahrscheinlich, von *vas* (bedecken), so dass es: Aufdeckung bezeichnete, im Gegensatze zu *vasati*, Nacht als die Bedeckende, Umhüllende. Ganz anderen Ursprungs sind Russ. *востокъ* (Osten) von *востекать* (auf etwas hinauf laufen) und Poln. *wschód* (eig. Sonnenaufgang), *za-chód* (Sonnenuntergang, Occident), Russ. *за-падъ*. Merkwürdiger Weise aber haben mehrere, Licht oder helle Tageszeiten bezeichnende Wörter im Sskr. zu Anfange vorn *vas*, was auf Entstehung von *ush* aus *vas* durch Samprasarana führt. S. Boehtlingk Chrestom. S. 365, z. B. *vastu* (Tageslicht), *vāsara* neben *urās* (Tag), *dāshavastar* „in der Nacht und am Tage“, oder „Abends und Morgens“, s. Westen.

b) *Westen* schliesst sich unstreitig an das eben erwähnte Sskr. *vasati* (nox). Die Abendgegend kann füglich, da dort die Nacht beginnt, nach der Nacht benannt sein, wesshalb im Zend *daoshatara* (occidentalis) dem Sskr. *dōshātana* (nocturnus) zur Seite steht. — Das Sskr. *asta* (Sun-set) stammt von *as* (dejicere, ponere) und hat mit *Westen* wohl nicht die geringste etymologische Gemeinschaft. *Dināvasāna* und, mit Alliteration, *divasāvasāna* n. Evening, close of day stammen von *avasāna* (expiration, end), allein, dem zum Trotz, gehört *Westen* auch nicht leicht zu Sskr. *avasita* Ended, terminated. Finished, completed. — Alban. *vesperidv* Abend (*Westen*) vgl. mit *βράδυ* (serum diei, vespera) DC.

c) *Süden*, Ahd. *sundar* (meridiem versus); das alte *n* auch noch z. B. in: Sundgau. Graff VI. 258. Bopp sucht darin die Pröp. *sonder*; ich glaube, mit Unrecht, wie mir denn K. Ritter's Deutung aus: *Sudan* eben so wenig behagt. Als plaga fervida hat der *Süden* von Ahd. *siudu* (ich siede) Graff VI. 164. den Namen; diesem Verbum fallen nämlich nicht bloss Lett. *futtra*, *futti* (Dampf, Qualm), *fuht* (von Hitze qualmen), sondern auch Lith. *szuntis*, Inf. *szusti* zu, welches *n* bewahrt hat, und 1. uri 2. puniri (vgl. Sskr. *tap* brennen und büssen) bezeichnet. Dem Lautverhältnisse nach entsprechen sich in ganz ähnlicher Weise Lett. *fuhttiht*, Lith. *suncziu*, Inf. *susti* mit nasalirtem *u*, Goth. *sandjan* (senden),



*inths* (Reise). — Alban. *δελλ διέλι* Morgen, Sonnenaufgang, *ον διελ*, Sonne. — Russ. *iorb*.

d) *Norden*. Hievon vermag ich keine Etymologie zu geben, aber die Bopp's aus Sskr. *nis* (*nir*) trifft sicherlich das Rechte auch nicht. Es soll nämlich aus Sskr. *nis* (*ex*) stammen, aber, abgesehen davon, dass sich das *s* nicht vor dem ursprünglich hart anzunehmenden Zungenlaute zu *r*, noch auch *i* schwerlich zu *o* würde umgestaltet haben, vermissen wir in ihr die Hauptsache, nämlich einen genügenden Sinn. Mehr schön dagegen führt Bopp (Berl. Jhb. 1838. Jan. nr. 2. . 14.) Lith. *szaurys* (*Boreas*), *szaurė* und Russ. *сѣверъ* *m. Norden*, *Mitternacht*, und daher *сѣверкїѣ* (*kalt*), aber wohl kaum, wenigstens widerstreben die Laute, *сибирь*, *Poln. Sybirja*, *Syberja* (*Sibirien*), auf Sskr. *savya*, *Zend s. Burn. Saçna* *Note B.*, Russ. *шїѣ* (*sinister*) *Dobr. Inst. p. 320. zurück*. Nur kann ich mich nicht zu einem Wechsel zwischen *j* und *r* verstehen; letzteres hat vielmehr derivativen, und zwar vermuthlich comparativischen Werth, wie im Lith. *jurė* (*dort*) als *Locativ* eines vom *Zend. ava* (*ille*) *Burn. Note A.* stammenden *Adj.*, und es entspricht ihm etwa das *Suff. n Eṽ-ros*, *Zéφυρος* (*ζοφερός*). Auch trenne ich davon, als wohl eher mit *Deutsch: schief* vereinbar, *Lat. scaevus* und *καίος*, welches letztere auch *abendlich*, *westlich* bezeichnet, weil der Griechische Vogelschauer sein Gesicht gegen *Mitternacht* kehrte. *Albanesisch γκβορέγια* (*Norden*) etwa aus *Βορέας*, wie *νοτι* (*Süden*)? Der Nordwestwind heisst *ἔβροκλυδών*, vgl. *ἐβροκλύδων*, *ἐβρουκλύδων* *Act. Apost. 27, 14.*; der Nordwind *γκορέν*, was an *Lat. caurus, cōrus* (*Nordwestwind*) gemahnt.

Ich glaube mit Grund Ursprung der Deutschen Namen von Weltgegenden aus Präpositionen bezweifelt zu haben. Bopp will diesen aus ihren Endungen *ōstar* (*orientem versus*), *ōstana* (*ab oriente*) u. s. w. folgern; dabei übersehend, dass *rūmana* (*e longinquo*), *heimina* (*οἰκοθεν*) u. v. a. doch gewiss nicht präpositionalen Ursprungs sind. Auch seiner Meinung, dass ihr *Suff. tar, dar, und tana, dana* sei und jenes dem *Sanskr. Compar. -tara*, dieses dem *Superl. -tama* gleichkomme, muss ich widersprechen. Der stumme Zungenlaut gehört nicht zum *Suffixe*, und, lasse ich auch das *r* als ein *comparatives*, wie in *adha-ra* u. s. w., gelten, so kann ich doch in dem *-na* weder eine Vertauschung von *m* mit *n*, noch auch einen in der Bedeutung sonderlich begründeten *Superlativcharakter* erkennen. Das *-na* ist entweder, da sich an dasselbe die Bedeutung *Woher* knüpft, mit der *Lettischen Präp. no* (*von, aus*) zu vergleichen, oder entspricht dem *Sskr.*

Adjectivsuffix. *-na*, woher *pran'a*, *pirān'a*, *iddnim* (Lassen ad Gitag. p. 92.) u. s. w. und Lith. *aurenay* (dorthiu) neben *aur* (dort) vgl. Zend *ava-thra* Id., Lett. *no ahrenes* (von aussen) u. v. a. (Et. F. II. 578.). Dass die Formen mit *r* gewöhnlich das Wohin, die mit *n* das Woher bezeichnen, hat unstreitig nicht bloss in diesen Buchstaben, sondern vielmehr in einer Verstümmelung ihrer Ausgänge, die gewiss casuell waren, ihren Grund. So haben Goth. *hvar*, Lith. *kur* (ubi?), Lettisch *schur tur* (hin und her) und, mit *p* als Affix, wie im Lith. *schurp turp*, gewiss eben so gut ihre Locativendung eingebüsst, als Sskr. *kuṭra* (ubi), Zend *avathra* (dort) Bopp, Vgl. Gr. S. 607. u. s. w., die ich nicht mit Bopp für gekürzte Instr., sondern für Locative halte (st. *kuṭrē*, wie im Pass. *-ta* im Impf. durch Kürzung von *-tē*). Goth. *aftana* u. d. ä. sind zu vergleichen mit Sskr. *adhastana* (inferior), dessen Suff. freilich gewöhnlicher Temporaladj. bildet. — Natürlich kommen jene Ausdrücke in einer Menge von Länder- und Völkernamen zur Anwendung, wie *Ostindien*, durch einen bekannten geographischen Irrthum, *Westindien*; *Nord- und Süd-Amerika*; *Normannen*, für andere Völker *Ostmannen*; *Oesterreich*. Im Annamitischen: *Nam*, *An nam* (descanço do sul) Meridiei requies, nomen quo vocatur tota Tun-kinii et Cocincinae regio; von *nam* (o sul) Meridionalis plaga und *an* (descanço) Requies. Alex. de Rhodes, Dict. Annam. p. 502. Chines. *Pe-ti* (nördliche Barbaren) Klappr. As. Polygl. S. 260., *Ssi-chai* (das westliche Meer) oder *Zing-chai* (blaue Meer) = Mong. *Chuchu-noor* (der blaue See) S. 264. Estnisch *Lääne ma* die Wiek, vom Finn. *länsi* oder *lännät* (Westen), also: das Westland (Ahrens Estn. Gr. I. 118.); *Ost-*, *West-* und *Nordfriesen*; *Norfolk*, *Suffolk*, *Northumberland*; *Essex*, *Sussex*, *Middlesex*, *West-Sexia* (Sachsen). Viell. sogar Ir. *Eirin*, *Érin*, *Irland*, da sich dasselbe in mittelhochd. Gedichten auch *Ierlant* geschrieben findet (s. Ergzbl. z. A. L. Z. 1837., Febr. Nr. 12., p. 99.) und Gäl. *iar* sowohl *after* als *the west* bedeutet; dies war schon Cambdens Meinung, wogegen sich jedoch O'Brien Dict. p. 219. stemmt, weil Irland nur namentlich in Bezug auf England *westlich* (und diesem im Rücken liegend) heissen könne, und die Iren schwerlich *sich selbst* so genannt haben würden. Kelten sassen auch in England, und so konnte ja der Name recht gut *hier* entstanden und durch die Irländer von da bloss herübergenommen sein: es wäre nicht das einzige Beispiel, dass ein Volk sich, statt mit einem eigenen, mit einem von fremdher erborgten Namen belegte. Meines Bedünkens wäre die Frage in Betreff lautlicher Möglichkeit jener Herleitung viel wichtiger, zumal wenn auch die Formen *Hibernia*, u. a. mit einem Lippenlaute, jenem *Eirin* gleichgestellt werden müss<sup>2</sup>

na. OBrien sucht darin sehr unwahrscheinlicher Weise ein: „Land of iron, or A land abounding with mines of Iron, copper and Tin, mithin eine Cassiteris; nämlich I (insula) und eruin, eruin oder erin als Gen. von iarun, erun, ern, Engl. iron (ferrum) und im Plur. Ibh-erin oder Ibh-erion (lands of iron mines) = Ibernia oder in Antoninus Itinerar: Iberione.“

— Arab. شام *shâm*, eig. links, dann 1. Syrien 2. Damaskus Castelli Lex. heptagl. p. 3668.; Yemen ib. p. 1614. (eig. rechts und dann: südlich), wie im Sskr. Dekhan. — Die Eitelkeit der Völker lässt ausserordentlich oft das jedesmalige *eigne* Land als *Mittelpunct* der Erde gelten. Mehrere Beispiele davon stehen Et. F. II. 354. Dazu geselle man: Mandchuisch *choudimbai gouroun*, en chinois *tchoung-koue*, le royaume du milieu, est le nom que les Chinois donnent à leur empire“ — d. Gabelentz, Gramm. Mandchoue p. 28. „China heisst Tibet. *rGdza-nag* und *Jul-<sup>a</sup>bus*; welcher letztere Ausdruck der Chinesischen Benennung *zung-kue*, Reich der Mitte, entspricht. Sie bedienen sich auch des Indischen Namens *Mchâa-inna* [Sskr. *Mahâ-Tsûina*], d. i. Gross China“ Klapr. As. Polygl. S. 344. Klapr. sur les différens noms de la Chine Mém. relatifs à l'Asie III. 257—270.) leitet den Namen *China*, den wir durch Portugiesische Vermittelung erhielten, aus dem Familiennamen einer Dynastie *Ts'in* im dritten Jahrh. vor Chr. (Endlicher Gramm. S. 186.). Bei Schmidt, Tibet. WB. S. 105. bedeutet *rDja. bo* oder *dscha. bo* (s. Gramm. S. 24.) die Weite, Breite, der Umfang. Daher *rDscha-gar* (die weisse Ausdehnung), Hindustan, aber *rDscha-nag* (die schwarze Ausdehnung), China; ferner *rDschagar-ssKad*, die Indische Sprache, Sanskrit, aber *rDscha-ssKad* [also Reichs-Sprache?], oder *rDschau-ssKad* oder *rDschanag-ssKad*, die Chinesische Sprache. Nach Schmidt (die Thaten des Bogdo Gesser Chan S. XIII.) stammt der Name *Tübet* vom Mong. *tüb* oder *töb* (Mittelpunkt), weil Tibet von den *buddhistischen* Völkern des inneren Asiens als das Mittelland der Erde angesehen werde, und in den Tibetischen Schriften selbst oft unter der Benennung *ssaji lTe* „der Nabel der Erde“ erscheine. Gleichermassen galt zufolge Strabo IX. 505. *Delphi* theils für den Mittelpunkt von ganz Hellas, theils für den Mittelpunkt der ganzen bewohnten Erde, wesshalb sie auch τῆς γῆς ὀμφαλός genannt wurde (Sickler, Alte Geogr. S. 341.). „L' Iran, qui est au milieu du Monde“, dit l'auteur du Modjmel el tavarikh. Anquetil, Zend-Av. II. 409. „Weltmitte, Landesmitte (*mitschnascharh*) hiessen die Gegenden um den *Ararat* im Armenischen“ Dorpater Jhb. Bd. IV. Heft V. S. 397. *Aschchharh* (mundus) Schroeder. Thes. p. 44. Bei eben diesem p. 397. „*I mēdshjergjeais*, in mediterranea, est Dat. pl. VII. Decl. Reg. Componitur ex *mēdsh*; medius,

et *jergir*, terra. Sic vocatur Auctori nostro totus ille terminus intermedius inter Pontum Euxinum et mare Asiaticum, a phoro Thracio usque ad Euphratem. Sic idem scribit Graecum, s. Asiaticum, terminari ab Orienti Septentri regionibus mediterraneis, in Compendio Geogr. unives p. 16."

Jetzt über *Hand* selbst: ein so wichtiges und wegen ner unüberschbar mannichfaltigen Verwendung so bezieh reiches Glied, dass sich mit Aufzählung und Erörte sämtlicher von ihm hergenommener Redensarten und pen selbst in einer nicht allzu grossen Menge von Spra leicht ein Band füllen liesse! Sskr. *hasta* wird von Bu (Comm. sur le Yaçna Note H.) zwar von Sskr. *hrī* (men), allein, weil gegen die Sskr. Analogie, nur sehr t cher geleitet, während er Alph. p. LXXXI. Sskr. *hasta* r Zend *zasta* und Pers. دست (vgl. Zig. II. 86.) glaubt Deutsch *hand* und Lat. *pre-hendere* \*) combiniren zu

---

\*) Bopp's Zusammenstellung dieses unstreitig mit *prae* compo Verbuns mit Sskr. *grīh* Gloss. p. 111. ed. 2. ist gewiss verfel Im Afghanischen, wo *l* öfters für *d* steht, ist *las* = Pers. ل Klapp. As. Arch. I. 86. hat Afgh.: *kin las da* (linke Hand von) *las sorowalde* (rechte Hand stärker). Die Postpos. *da* (von), Pers. د ez (ab, ex), und im Mongol. eine, eig. auch *von*, an zeichnende Postposition (Schmidt, Mong. Gramm. S. 39.) im des Lat. *Abl.* (woher) bei Compar., welcher sinnvoller, als das vergleichende *als*, das Maass angieht, *von wo ab* der Ueber: einer Eigenschaft an einem zweiten Gegenstände beginnt. Vgl. F. II. 140. 267. Ferner Vater, Lehrb. der allg. Gramm. S. „Der Gegenstand, welcher die verglichene Eigenschaft auch wird von dem Adj. regiert, und dieses Verhältnis bezeichr Griech. der *Genitiv* [woher] oder die Conj. η, im Lat. der *Abl quam*, im Deutschen *als*, *denn*, Frz. *que*; im Arab. eben die wie im Hebr., z. B. צָדִיק לִן אֲחֵיהֶּיךָ gerecht vor [eig. anch von nem Bruder, wie Lat. *prae aliis doctus*; im Poln. die Conj. *niż* die Präpp. *od* (von, hinweg), *nad* (nach), in den älteren Sch auch der blosse Genitiv." Im Ungarischen (Farkas §. 13.) ent *mint*, *mintsem* (als) oder die Postpos. *-nál*, *-nél* (bei), S. z. B. *az arany nemesebb ertz mint az ezüst* (aurum praest est metallum quam argentum) oder *az ezüstnél* (argento); eij dem, verglichen mit dem — Silber). — Im Lith. (Mielcke, Grl S. 174.) wird der Superl. oft mit *tarp* (inter), *ifs* (ex), *ant* der Bedeutung des Deutschen: auf), *uz* (hinter, für; s. Kur Lith. Präpp. S. 20. 25.) verbunden, so z. B. *Dieus vyrāusasis ifs*, *ant wissū daiktū*, *uz wissus daiktus*, Gott ist der o über Alles (alle Dinge). Eben so der Comparativ mit den 1 *tarp*, *uz* und den Conj. *neng*, *nekaip*, z. B. *Jis wiernėnis* verdrückt st. *wyrėnis*, vornehmer, älter S. 334. von *wyras*, etwa in adj. Sinne, vgl. Böhlingk Chrestom. S. 360. Sskr. *nrīt* denu jenes wäre der Compar. von *wiernas*, aufrichtig S. 324.

na, wogegen sich aber wieder der Sanskrit-Gebrauch auf-  
ant, dem die in mehreren Sprachen übliche Verwandlung

*manç; tarp sâ dwiejû; neng, nekaip tu* Er ist älter als ich [eig. an meiner statt, d. h. ich bin nicht so alt als er]; (als der andere) unter diesen zweien; als du (eig. wohl: nicht, nicht-wie du, nämlich: so alt, — vielmehr eben: älter). — Im Lettischen (Hesselb. §. 234.) wird *als* hinter Comparativen gewöhnlich durch die Pröp. *par* mit dem Acc. ausgedrückt: *win'sch wezzaks par fsawu brahlî* Er ist älter, als sein Bruder [eig. über ihn hinaus, vgl. §. 314.], Wird aber der Compar. durch *jo* [vor Posit.: noch, *jo — jo je — desto*] gebildet oder stehen die folgenden Worte nicht im Nominativ, so wird *als* durch *ne kâ* ausgedrückt, z. B. *win'sch jo bagguts ne ka es* Er ist reicher, als ich [eig. wohl: Er noch reich, nicht gleichwie ich] §. 61. Bei Stender, Lett. - Deutsches WB. S. 176.: *les-lâks* (grösser, eig. bloss emphatisch: gross) *ne sirgs* (nicht ein Pferd) oder — *ne kâ* [*ne kâ* auf keinerlei Art und Weise] *sirgs*, grösser als ein Pferd (nämlich nicht ist, vgl. Frz. *que ne* —). Diesen eigenthümlichen Gebrauch von *Negationen* habe ich schon Et. F. II. 140. durch die Beobachtung zu rechtfertigen gesucht, dass die verschiedenen Sprachen, und zwar gar nicht logisch unrichtig, da sich negativ, also scheinbar ganz entgegengesetzt, ausdrücken, wo anderen der Sprachgebrauch nur, sich positiv auszudrücken, gestattet, Z. B. Italienisch (Jagemann Diz. s. v.) *Nulla* Nichts, it. (in Fragen und Zweifeln) *was*, etwas, z. B. *Volète nulla?* Wollt ihr etwas [eig. nichts]? vgl. Lat. *Numquid vis? Se arête nulla a dirmi, ditelo pure* Wenn ihr mir etwas zu sagen habt [Habt ihr mir etwas zu sagen, oder nicht?], so sagt es nur. *Una sera soâne e quêta tanto, che nullapiù*, der angenehmste und stillste Abend [eig. angenehm so sehr, dass keiner drüber geht; Lat. *tyranno, quam qui unquam, saevissimo* dgl.]. Lith. *konè* (beinahe, fast) wohl, entsprechend dem Lat. *tantum non* (um so viel nicht, d. h. es fehlte nicht viel daran), aus *ko*, Genitiv von *kas* (wer), mit nachgestellter Negation; vgl. Gramm. S. 192. mit §. 107.: *Afs nieko* (nihili) *ne turriù* Ich habe nichts. — Im Slawischen (Dobrowsky, Inst. p. 615.)

Adverbium прежде даже requirit particulam не ante Verbum: прежде даже не сшиписа има, antequam convenirent [eig. als sie noch nicht zusammen gekommen waren]. Eben so Lettisch *pirms* Adv. (ehe als), *ne kâ* (ehe noch). Ja nicht minder im Hindustani „L'adverbe *تک* *jusqu'à ce que, avant que, est ordinaire-*

ment employé avec une négation explétive. Ainsi on dit: *تجاؤ* *Ne vous en allez pas avant que*

*جد تک کہ ہم نہ پھیر آئیں* *je (ne) revienne.* — Bien des gens emploient de même en français après *avant que* une negation explétive et disent par ex.: *avant qu'il n'ait fini* G. de Tassy, App. aux Rudim. de la langue Hindoustani p. 60. — Es erklärt sich hieraus auch der in den Veden bei Vergleichen übliche Gebrauch von *na* (d. h. non) statt *iwa* (Lat. *ceu*) Lassen, Anthol. p. 131., Böhflingk Chrestom. p. 403. Et. F. II. 141. Richtig fasst es Rosen, indem er das *na* an einer Stelle des Rigveda so erklärt: *Aquarum non (verae undae, sed quasi) undae lucentes.* Das *na* ist nämlich gewissermassen eine Warnungstafel, welche das zum Verwechseln Aehnliche wirklich zu verwechseln verhüte. —

von Dentalen vor *t* zu *s* widerstrebt. — Uebrigens leite ich wie schon Giese (Aeol. Dial. S. 235., vgl. Aeol. *χῆρ* S. 127 und Ahrens, dial. Aeol. p. 89.) that, ohne Anstand *χεῖρ* auf Sskr. *hrī*, woher *haran'a* (eig. Taking) The arm stammt. Vgl. *σάθῆ* Et. F. II. 178. mit Sskr. *sādhana* n. (unter vielen anderen Bedeutungen auch The penis). Lepsius' Vorgeben der Identität von *hrī* (comprehendere) mit *kri* (facere) Sprachvgl. Abh. S. 120. und mithin auch von *kara* (manus) ist rein an der Luft gegriffen. Eben so wenig genügt Bopp Malay. Spr. S. 137. — Goth. *handus* bringt Grimm nr. 395. Bd. I. p. 33. jedoch unter Zweifeln, zu *hinthan* \*) (capere), womit begrifflich nicht nur Rothwelsch *griffeling* (Hand, Finger) Zig. II. 7., sondern sogar das, mit letzterem auch lautverwandte Sskr. *sangrāha* (Griping, seizing, laying hold of forcibly. 2. Clenching of the fist 3. The fist 4. The gripe of a shield, vgl. Griff) einverstanden wäre. — Sskr. *pān'i* \*\*) m. (The hand) bezeichnet als Fem. A place of sale, a shop, a market, und es entsteht desshalb die Frage, ob man an einen Zusammenhang des Worts auch in der ersten Bedeutung mit *pān'a* m. (Trade, traffic) denken dürfe, zumal *Handel* neben *Hand* zur Unterstützung dieser Meinung dienen könnte. Mir, da der Begriff: Hand im Vordergrund stehen müsste, doch nicht recht glaublich. Ich erinnere an eine andere Möglichkeit, nämlich die einer Verbindung von *pān'i* (Hand) mit der Präp. *pra* (vor), vgl. *purān'a*, *prīn'a*; dann wäre das cerebrale *n'* durch Wegfall von *r* gerechtfertigt. So enthält *pratata* The

Klapr. hat a. a. O. S. 100. eine vergleichende Tafel der Zahlen medopersischen Stammes. Darunter Afghanisch: 1. *jau* 2. *dua*. 3. *dra* 4. *satūr* [l. st. *t*] 5. *pinse* 6. *spay* (merkwürdig, insbesondere, wegen seines Labials s. ob. S. 140.) 7. *ue* (sehr verstümmelt, aber doch = Sskr. *sapta*, Pers. *سپت*) 8. *ate* 9. *nehe* 10. *las* (mit *l* st. *d*, so dass es Bopp sehr zu seinen Gunsten hätte gebrauchen können, s. ob. S. 178.) 11. *jau-las* 12. *du-las* 13. *pinse-las* 20. *schil* [l. st. *t* in Sskr. *vinçati*] 30. *desch* (Sskr. *trinçat*) 50. *pansoi* (Sskr. *pañc'āçat*) 100. *sil* (l. st. *t* in Sskr. *çatam*) 1000. *sir*; Pers. *سیر*, Sskr. *sahasra*.

\*) Goth. *hunds* (canis) liesse sich dem Sinne nach recht gut als: Fänger denken; allein seine unbestrittene Verwandtschaft mit Sskr. *çvan*, Gr. *κύων* und Lat. *canis*, das Lepsius a. a. O. S. 121. fälschlich auf *capere* zurückführen will, bezeugt *d* in ihm als müssigen Zusatz. Bopp hält *çvan* aus (*da*)ç-*van* (Beisser) entstellt; möglich jedoch, dass die minder gewaltsame Herleitung aus *κύων*, Sskr. *çri* (tumere) — wegen der Fruchtbarkeit dieses Thieres — vor der seinen den Vorzug verdient.

\*\*) *Pan'* (also mit kurzem *a*) heisst: To negotiate, to treat or transact business. 2. To praise. Ist nun Anpreisen der Waaren oder Verkaufen der frühere Begriff?

en hand with the fingers extended die Präp. *pra* mit *tala* die palm of the hand; und nicht nur ist die Hand vorn am Arme befestigt, sondern, man kann sie auch, wenn man will, mit den Vorderfüßen der Thiere vergleichen, von denen deshalb die Sanskrit-Hands *chāyās*, *manus*, gesagt wird. — Umgekehrt, wie Deutsch *entdeln* (agere) aus *hand* hervorging, hat das Sskr. *kara* \*) m. The hand) aus *kara* (Who or what does, makes or causes) seinen Auslauf genommen, während ihm Griech. *καρπός* (vgl. lat. *carpere*; also wohl die Frucht als Gepflücktes, Zusammengelesenes, und die Hand als Greifendes, Fassendes] und skr. *karabha* \*\*) m. The metacarpus, the hand from the wrist to the root of the fingers fern zu stehen scheinen. — Auch die Bedeutung Royal revenue, toll, tax, impost etc. scheint *karā* ebenfalls durch die von Hand hindurchgegangen, wie *bra* (also das von Hand zu Hand gegangene \*\*\*) Id. schwerlich anders gedeutet werden kann. Vgl. *mahākara* 1. Large-revenue 2. Having a large revenue. m. A large hand, rent etc. *Karada* Who gives his hand. Tributary. Subject to tax and duty. *Karagraha* Taking the hand. Levying or gathering

\*) *Kara* bedeutet auch, wohl ohne Beziehung zur Hand: Hagel. Ferner: A ray of light, a sun or moonbeam; dies, wie mich dünkt, gleichsam wegen Eradiation der Finger aus der Hand. Vgl. Sskr. *ançukasta*, *gabastihasta* als ein paar unter der Unzahl von Sonnennamen bei Schütz, Bhatti-Kāwya S. 20., Höfer's Z. I. 148., die jedoch wohl nicht eig., nach Analogie von *ῥοδοδάκτυλος Ἥώς*, „mit Strahlenhänden begabt“, sondern: „Strahlen mit den Händen schwingend (wielding the sun-beams), entsendend“ besagen wollen, gemäss dem eigenthümlichen Gebrauche von *hasta* in Comp. (Bopp, kl. Gramm. r. 601.). An dem strahlenumleuchteten Antlitze, als Abbildung der Sonne, in unseren Kalendern sollen dagegen von den Strahlen gewissermassen die Haare vorgestellt werden. Vgl. die Obelisken in Aegypten als Sinnbilder der Sonnenstrahlen Creuzer, Symbol. I. 778. Ausg. 2. Im Hebr. קרנית (cornua) de radiis fulguris, solis v. Gesenli Thes. Lat. *radius*, eig. Ruthe, Stab. Radspeiche; Strahl; und so Engl. *beam* (Baum, Balken; Strahl), wenn anders die zweite Bedeutung darin aus der ersten hervorging. — Im Mithr. IV. 313. Vaskisch *u-g-atza* (Weiberbrust) nach W. v. Humb. aus *ura* (Wasser und jede Flüssigkeit) und *atza* (Finger, Speiche, jeder länglich hervorstehende Körper), und Sskr. *stana-wrnta* (*stana* The breast, *wrnta* A stalk), *stanaçikhā* (*çikhā* The crest), *stanāgra*, *kuljhāgra*, *stanamukha* (*agra*, *mukha* Point) A nipple.

\*\*) Aber auch junges Kameel, Elephant u. s. w., etwa in dem Sinne von *garabha*, *garbha* (Embryo etc.) von Vedaisch *gr̥bh* = *gr̥h*, das zufolge Westerg. Radd. p. 319. nr. 7. auch: concipere (foetum), empfangen, bedeutet. — Oder wäre *karabha* von *kara* hergeleitet, wie *walibha* (rugosus) aus *wali* Bopp, Gr. crit. p. 272. ? *Kara* (als Hand, Elephantenrüssel) fügte sich viell. sowohl zu Metacarpus als zu Elephant.

\*\*\*) Hindust. *dast-ba-dast* 1. From hand to hand, quick, expeditious 2. Ready-money purchase. Mhd. *kant-gar* (promptus).

a tax; a tax gatherer. Griech. *δαρρον* ist nicht bloss Geschenk, Tribut, sondern auch die Breite der flachen Hand (palmus), als Längenmass (vgl. Vitruv. 2, 3. Plin. 35, 14, 49. Diefenb. Celt. I. 241. III. 446.), viell. von Sskr. *dā* (geben) und *d-dā* (nehmen), indem eine ausgestreckte Hand (𐤀𐤐𐤐𐤐, 𐤀𐤐𐤐, Baschiu. 𐤀𐤀𐤀𐤀 *cum Suff.* Manus, aber 𐤀𐤀𐤀 Dare, tradere, reddere) in Aegypten auch die Hieroglyphe für: geben ist. *Buona mano* sagt der Italiener für: Trinkgeld, wegen des milden Aufsthuens der Hand. An Irisch *glac* (A hand), was aber auch, aller Wahrscheinlichkeit nach nur bildlich: A prong, a fork bezeichnet, schliesst sich *glacaim* to take, to receive or apprehend, also to feel (weil das Bestasten, in Ulm *hanzen*, woher auch Augsburg. *handsen*, *verhänzelen*, verhätscheln, verzärteln, vgl. Lat. *palpare*, besonders mit der Hand geschieht), und *lámhchara* (To handle, to take in hand) an *lámh*. — Bei Verlobungen (sie hat ihre Hand verschenkt, um ihre Hand werben) und Trauungen: Sskr. *pānigrāha*, *karāgrāha* [eig. Handergreifung] Marriage: one part of the ceremony of marriage is the placing of the right hand of the bride with the palm uppermost, in the right hand of the bridegroom, also ähnlich, wie bei uns durch Ineinanderlegung der Hände des Brautpaares symbolisch dessen Vereinigung angezeigt wird. Eben so Begrüssung und Versöhnung. Bei den Gallas nach Tutschek Dict. p. 193.: *Harkawal fud'ani* Sie nahmen sich gegenseitig bei der Hand, d. h. versöhnten sich. *Harkaza dyalad'a* Er liebt seine Hand, d. h. er liebt ihn [seine Person], ist ihm gewogen. *Harka caba* [Hand ergreifen], um sich, bei sich haben. Auch Versprechen: *mit Hand und Mund*. — Dienstleistung, Hülfe, (vgl. Piper, Bez. des Welt- und Lebensanfanges in der chines. Bilderschr. S. 117.): Sskr. *karā lambana* Extending the hand, taking by the hand, helping, sustaining. Ὁρέγειν τὴν χεῖρά τινι, Lat. *manum dare*, Jemandem hilfreiche Hand reichen, zur Hand (amanuensis), bei der Hand, Jemandes rechte Hand sein u. s. w. — Macht, Gewalt: Lat. *in manu mea*; in Gottes Hand (anders: der Finger Gottes, nach dem Hebr.), der Feind hat die Stadt in seine Hände bekommen u. s. w.; Gr. *παλάμη, χεῖρ* Symbol der Stärke. Die *Oberhand* haben; etwas anders: *überhand nehmen*. *Vorhanden*. *Unter der Hand*, nicht offen, sondern verdeckt. *An die Hand geben* (rathen), wie: *unters Fuss geben*, jemandem etwas, worauf er fussen, danach einen Schritt thun kann. Oceanisch bei Mosblech *lima* Main, bras; pouvoir (s. auch weiter unten). Italienisch *braccio* (der Arm; Macht, Gewalt). Türkisch 1. Main 2. Anse d'un vase (sonst Henkel, Griff, Handhabe, Lat. *manubrium*; bei Gefässen Griech. οὖς, Oehr, eig. Ohr;



vgl. Budissinisch *wucho* Ohr und Henkel an Töpfen, Plur. *wufhi* Seiler, Gramm. S. 21., Lith. *ausfēlē* 3. Pilon (vgl. Keule und Hammelkeule) 4. Puissance, pouvoir. — Geschäftigkeit (*kanthieren*, alle Hände voll haben). Geschicklichkeit, bes. Dexterität (Gegensatz: linkisch; Engl. *ambidexter* der sich beider Hände mit gleicher Leichtigkeit bedient, aber dann auch: zweideutig; Achselträger). *Karadakscha* Handy, dexterous, ready (im Sskr. Hand und recht). Deutsch: *behende*, sogar wider die Etymologie: *behende laufen*, und z. B. Meine Pantoffeln sind mir *abhanden* gekommen, wofür H. Heine scherzhafter Weise ein *abfüssen* hinzubildete; *Handschuhe* (*χειρίδες*) als das für die Hände, was Schuhe für die Füße. Bei Richey Hamburgisch *handig*, der ein Ding behende und gut anzugreifen, oder mit allerlei Handarbeit sich wohl zu behelfen weiss. *Handlick*, ziemlich, z. B. *Dat is handlick dühr* (das ist ziemlich theuer); es soll dadurch bezeichnet werden, was sich noch mit der Hand bewältigen lässt. *Van Hand slah'n* (von der Hand schlagen, d. h. zwar geschwind, allein ohne Sorgfalt verfertigen). Schwäbisch *handsam* 1. bequem 2. artig, Engl. *handsome* (artig, schön, hübsch). *Παλάμη* *Handgriff*, Kunstgriff, Anschlag, geschicktes Mittel, z. B. *παλάμη βίουου*, geschicktes Mittel zum Lebenserwerb, bald in gutem, bald in schlimmem Sinne. Auch *Werk der Hand*, Kunstwerk, bes. des bildenden Künstlers, wie im Lat. *manus Mentoris*, der eigenthümliche Charakter, den der Künstler seinem Werke giebt, und an dem man den Meister erkennt. Aehnlich: *Handschrift*, eine sichere, schöne Hand schreiben. *Hand-Arbeit* (Engl. *handy work*, *χειροποιία*) im Gegensatz zu Kopf-Arbeit, und daher auch Handarbeiter, *χειρώνας*. Viell. in diesem Sinne auch Sskr. *bāhuka* A servant, servile, dependant, wo es nicht eig. den von eines Anderen *Arme* (*bāhu*) Abhängigen bezeichnen soll. Vgl. Passow v. *χέρης*. Gaelisch *Laimh-cheard* Faber, opifex. Ars humilis, vel vulgaris. In den *Manufacturen* (vorzugsweise für Webereien) hat schon längst die Hand ihre alte Wichtigkeit verloren, und z. B. Handgespinnst ist sehr in den Hintergrund getreten. *Χειροργός* bes. der Wundarzt, Gael. *lamh-leigh* [eig. Hand-Arzt] A surgeon. *Χειρίζειν* handhaben, behandeln; vom Wundarzte: operiren. Vgl. einen Kranken behandeln, ohne dass dies immer mit der Hand geschieht. Lat. *manu mederi* Wundarzt sein. Dann das *Handwerk* (Engl. *handy craft*). Pers. *dast-kār* [mit der Hand arbeitend] A handy-crafts-man. In Chinesischer Schrift steht Hand für Künstler, Handwerker Endlicher, Gramm. S. 7., aber auch in der Lautsprache S. 173. Bazin, Journ. As. 1845. p. 495., z. B. *shou-sheù*, die Bücherhand, der Schreiber; *shûi sheù*, die Wasserhand, der Steuermann. — Im Barmanischen

(Schleierm. l'Influence p. 241. nr. 215.): On joint *laek* Une main, un bras, aux noms d'outils ou instrumens de guerre, d'agriculture, d'ouvriers. Ex. *sénal-ta-laek* Une arme à feu, un fusil. Man darf diese Ausdrucksweise nicht etwa mit unserm: Handsäge, Handschlitten, Handbohrer, Handmühle, Handspritze u. s. w., Engl. *hand-gun* (Flinte), Ir. *lámh-arm* (hand-weapon) u. a., im Gegensatze zu anderen grösseren Werkzeugen der gleichen Art verwechseln, welche sich nicht mit der blossen Hand handhaben lassen. *Hand* soll, als Determinativum, wirklich eine Sache als Werkzeug kennzeichnen. — Im Darfur steht *dunga* (Arm, bei Salt: Hand) bei mehreren Wörtern für Handwerker, z. B. *káuledúnga* (Schuster) Vater's Proben S. 325.; dann aber auch bei den Weltgegenden S. 321. nr. 54—57., z. B. *garb-dúnga* (Westen), weil man mit der Hand die Richtung angiebt: rechter, linker Hand u. s. w. Aus gleichem Grunde heisst Engl. der Stundenzeiger *Watch-hand*, der Minutenzeiger aber *Finger*. Deutsch *allerhand* Grimm III. 77. 773. wohl eig.: von allerlei Richtung (der Hand), dann Art; im Mhd. und Niederl. mannichfaltiger gebraucht, z. B. *drier hande cleit* [dies viell.: von 3 verschiedener Leute Händen gefertigt]. — Für eine Menge, eig. *Handvoll*, allein auch selbst von Personen, die man also nicht in die Hand nimmt \*), z. B. *μεγάλη χείρ* (grosses Kriegsheer), Lat. *manus militum*, *manipulus*. Vgl. Dietrich Abh. S. 236., der auch bei anderen Körpertheilen einen ähnlichen Gebrauch nachweist. Persisch ist aus دست (*manus*) gebildet: دست *dasta* A division of an army, a brigade. A handful. A handle. A pestle. A quire of paper. A skeine of twenty-four arrows. *Shakesp.* — Zu Zeitbestimmungen: Im *Handumdrehen* d. h. schnell. Vgl. v. Schmid, schwäb. Idiot. S. 260., und: *Augenblick*. Frz. *maintenant*. So auch in Schmid's Westerw. Idiot. v. *Allehand*, allmählig, nach und nach, bereits endlich. Z. B. *Es wird allehand Naugt*. *All*, ganz, schon bereits. Im Kalenbergischen sagt man: *ant'hand* für: bisweilen; eig. wohl s. v. a. Es kommt *an die hand*, fällt vor. *Nach der Hand* für: nachher; als Gegensatz von: *vor der Hand* d. h. für jetzt, für den gegenwärtigen Augenblick. Engl. *out of hand*, auf der Stelle. *Even hands*, gleich auf. Man *schreitet* zum Werke, legt die *Hand* an eine Arbeit, man hat eine Sache, mit der man gerade beschäftigt ist, *unter Händen*. Engl.: *To take in hand*, vornehmen. *Now in hand*, unter der Arbeit. *My hand is in* Ich habe einmal angefangen. *My hand is out* Ich habe

\*) Bei Richey Hamburgisch: *eene Handvull Minschens*, ein kleiner, schwächerer Mensch; — „deren mehrere nur eine Hand ausfüllen würden; wegen seiner Winzigkeit“ ist die Meinung.

nichts mehr damit zu thun. In die Hand nehmen und Aus der Hand legen einer Sache bezeichnet Beginn und Aufhören einer Beschäftigung damit, und so greift gewissermassen die Hand in die Zeit, aus ihr Abschnitte heraus langend, hinein.

Lat. *mānus* nach Lepsius, Abh. S. 120. zu *μηνώ*, *monstro*. Wohl möglich, da *monstrare* durch das causative *monere* (mahnen, d. h. denken machen; vgl. *docere* und *discere*) an Sskr. *man* (to know, understand), woher z. B. das formell schön zu *manus* stimmende Sskr. *Manu-s* (eig., wie das Deutsche: *Mann*, Denker, dann als Egn. eines mythischen Gesetzgebers), sich anreicht; nur würde ich die Hand dann, nach ihrer Kunstfertigkeit als: *Kundige* (*σοφή χεῖρ*) benannt glauben, wenn sich sonst gleich der *Kopf* das Denken als *sein* ausschliessliches Eigenthum anzumassen und sich selbst der schaffenden Hand feindlich zu erklären pflegt \*). Materieller ist jedenfalls der Slawische Ausdruck, Lith. *rankà* (*manus*) u. s. w. von *rinkti* (*colligere*) Comm. Lith. II. 51. — Irisch *mana*, Gäl. *man* und *main* (The hand) stammen vielleicht bloss aus dem Lateinischen. Welsch bei Owen: *mun* f. (*mu-un*) That is capable of forming; an epithet for a hand; *munaid* f. A handful; *muned* That helps or extends aid, an epithet for a hand; bei Richards bloss *mìn*, and *munaid* (The two hands full), vergleicht Leo, Malb. Gl. I. 13. Ferienschr. I. 80. mit dem Altnord. *mund* f. (*manus*), dessen Erklärung ich jedoch in Ahd. *munt* (*tutela*; vgl. Frz. *maintenir*), woher Vormund, suche. — Die Richtigkeit der von Leo am ersten Orte gezogenen Parallele zwischen Irisch *la'mh* A hand, — woher z. B. *làmh-ród* A bye-way, a foot-path (eig. ein Hand-, d. h. Seiten-Weg, zur Rechten oder Linken) — Gäl. *làmh*, Manx *laue*, Pl. *laucyn* Leo Ferienschr. I. 138., Welsch *llaw*, im Dual. *dwy-law* (vgl. *didoron* aus dem Keltischen bei Diefenb. Celt. I. 155. nr. 241.), *llawn*, Pl. *llovau* A hand, the palm of the hand u. s. w., sowie auf der anderen Seite Altnord. *lam* (Hand) und *lófi*, Goth. *lofa* (die flache Hand) s. Grimm III. 404. unterliegt abermals nicht geringen Zweifeln, zumal rücksichtlich der Priorität von *m* oder einer Lippenmuta nichts fest steht, was auch von voreiligem Vergleiche dieser Ww. mit Sskr. *labh* und Gr. *χερσὶ λαβεῖν* zurückschreckt, so passend derselbe von Seiten des Begriffs wäre. — Die Keltischen Sprachen besitzen übrigens einen ungewöhnlichen Reichthum an Ausdrücken für Hand, wie aus Nemnich's, jedoch sehr

\*) Etwa Guaranisch *mboe* (*docere*) Gilj III. 254 sqq. von *mbo* (*manus*)? Vgl. Hand als Wegweiser. Ferner die Ausdrücke: zeigen, weisen, unterweisen, beweisen; ἀπόδεικτος, demonstrare. Vgl. u. S. 287. 296.

unkritischer Zusammenstellung (Cathol. I. 505.) zu ersehen ist. Armstrong v. Hand Gäl.: *Lamh*; *bas*; *bos*; *màg*, *cròg*, *dòid*, *glac*, *dorn*, *màn*, *cròdh*, *crubh*, *griomh*; *uibriche* (i. e. Workman); *tomhas cheithir ùirleach* (Maass von 4 Zoll, d. i. Handbreite). Irisch *dàe* A hand; Welsch *adav*, pl. *edyv* (angeblich von *táv* A spread; also von der Ausspreizung) A pinion; a hand; — aus deren einem das bei Alter, Sanskr. Spr. S. 21. als Keltisch angegebene *daf* entsteht sein mag. — Ir. Gael. *dòid* The hand, grasp. — Ir. *cib*, *frag* A hand, aber *brac* (An arm, a hand) wohl aus dem Lat. — Ir. *mad* A hand OBr. Gael. *màg*, *maig* f. (Ir. id.) A paw; a claw; a ludicrous name for a clumsy hand Armstr. (*Mab* bei Nennich schwerlich nachweisbar). — Gael. *cròg*, *cròig* m. The palm of the hand; a fist; a clumsy palm; a clutch; a claw; a paw. *Cròdh*, *cròdhà* m. A claw; a paw; the palm of the hand; a large hand. Armstr., Ir. *cròdh-ghùta* (The hand-gout), *cròdh-mhain* The wrist. (*Crubh* bei Nennich ist Ir. *crùbh*, *crub* A horse's hoof, or any cloven foot as of a cow, sheep etc.) — Ir., Gael. *griómh* A man's nail, a claw or talon. — Ir. *bas*, *bais* The palm of the hand, Manx *bass* (flache Hand), Pl. *bassyn* Leo Ferienschr. I. 138., während OBrien v. *bos*, a hand, auf jenes *bas* und Welsch *bys*, BBret. *bis*, a finger, verweist: ein allerdings möglicher Zusammenhang.

## Finger.

Im Koossa (Lichtenst. I. 644.) *omnu* (digitus), Pl. *iminiu* (digitum), *isanga* (manus), *isithuba* (pollex), dagegen *ubónai* oder *ithub-jénjāo* (pollex pedis) von *jénjāo* (pes). — Im Dankali bei Isenberg p. 3. *fera*, pl. *ferari* Finger; toe. — Mandingo bei M. Park Arm *boulla* (the same for hand) und daher Finger *Boulla konding*, welches letzteren Worts Bedeutung erst noch zu ermitteln wäre. — Im Tiggry (Vater Proben S. 287.): *aszáby* (Finger) aus dem Arab., *awíh o-szábe* (Daumen) verm. von *abbíh awíh* (breit) S. 293.; vgl. *áddih* Stadt, *awíh áddy* (grosse Stadt) S. 291. — Im Begirma *ganjéne féddingeh* (Finger), wie *düdjofiddingéh* (Kopf) S. 349. Affadeh *náue énkó* Finger, *blímszeh* Hand S. 340. Darfur (S. 324.): *kórunzá* (Finger, angeblich auch Achsel), *kóropéij* (Daumen), vgl. S. 329. *appéij* (breit); *kórungéntar* (Zehe). In der Mobba-Sprache *karrá* (Arm nebst Hand), *kártungulíh* Finger, *kírkurúh* (Schulter), *kúddumík* (Daumen) S. 313., *dschertíngulíh* Zehe. — Bei Klapr. As. Archiv I. 49. Avarisch: *Hab* (Jede) *kwer* (Hand) *alda* (auf) *schugo* (5) *kelesch* (Finger; in anderen Dialekten *kilisch*, *kischal* und *gilisch*) *bugo* (ist). Andisch: *Chörrel* (jeder) *al'fschu* (Hand)

*inschtugu* (5) *zeka* (Finger; auch *zekoil*, *zekabel*). p. 51. Avárisch: *Kweab* (Linke) *kwer* (Arm) *alda* (auf) *kwanarabgu kwer* (rechte Arm) *gutsch bugo* (stark ist). Man sagt auch: *kumur* die rechte Hand, und *mukabekir* die linke Hand. Im Andischen ist *kashu* die Hand und *altschu*, viell. vom Tatar. *Ŗ*, der Arm; sonst heisst hier die Hand auch *taalo*. *Katschil* (Linke) *lel* (von; vgl. S. 56. 74. und ob. S. 268. den Lat. Abl. u. s. w.) *altschu* (Hand) *hantschil altschu* (rechte Hand) *uatukon* (stark). Der rechte Arm ist stärker als der linke. S. 70.: Akuscha *quial* (2) *nak* (Hände) *vezal* (10) *kamuli* (Finger). Ckasickumück: *zaza* (einer) *kkñani* (Hand) *cheva* (5) *kissu* (Finger) *bburi* (ist). Akuscha: *Kuzal nak* (linke Hand) *leel* (rechte) *nak* (Hand) *zaklessave* (stärker). Ckasick. *Urtscha* (Rechte) *qqua* (Hand) *mmzzakkri* (stärker) *quigamur* (linke) *qquan* (Hand) *iar* (von). Auf der Tabelle zu p. 75. Hand: Kurälisch *kell*, Kara-Ckaitak *koga*, Ckasickumück *kuü*, Chunsag *kwer*, Anzug *kuer*, Dshar *ker*, Kabutsch *kodu*, Dido *retta*, Akuscha *nak*, Kubetscha *nik*; Finger: *tapular*, Ckasickumück *tschisa*, Chunsag *kilisch*, Dshar *gilisch*, Anzug *náts*, Dido *baschibi*, Kabutsch *ssutlo*, Akuscha *tulwe*. — Bei Buschmann Iles. Marq. p. 116. Taitisch *rima* Main 2. bras 3. doigt 4. cinq. *rima rima* (die Redupl. verm. zur Andeutung von Pluralität) Doigts. Ferner p. 109. *manééao* Doigt, orteil; und — aus Zufall dem Lateinischen ähnlich genug! — Marq. *mana*, *manáinu* Main p. 73. Vgl. Mosblech Voc. Océanien v. Doigt: *manamana*, *makamaka* als Marq. und Sandw., *manamana-lima* (Doigts de mains) Sandw., *manamana-vuvae* (— de pieds). Nur leicht abweichend bei Buschm. p. 73. als Marq. *maga maga ima* (aus *imu* Main) Doigts. Hierbei muss ich wiederum an die obige Bemerkung von der häufigen Parallelisirung von Baum und Mensch erinnern. Bei Mosblech Marq. und Sandw. *manamana* Se diviser, former plusieurs divisions ou branches; doigts, unstreitig doch Redupl. von *mana* Pouvoir (vgl. Hand als Bild der Gewalt, Macht oben); fort, puissant, heureux, allein auch Branche d'arbre; morceau, parcelle, wie *makamaka* (doigt) neben *maka* Bouchée; morceau, parcelle cet. — Malay. *djarie*, Sund. *ramo* Finger; — aber im Onderwys cet. p. 24. *jarijje* (vingers). — Im Vaskischen *atza*, 1. der Finger, auch *erhia* [bei Vulcanibus *echiaz*], und durch einen sehr begreiflichen Ideenübergang 2. das Jücken 3. die Krätze Mithr. IV. 289. — Sanskr. *çakvarī* f., *agru* f., *angurī* f., *angulī* f. A finger. A toe, aber, bemerkenswerther Weise (s. sp.) als masc. *Angula* The thumb, a finger. Die nasallose Form liesse allenfalls auf Verwandtschaft mit *agra* (End, point cet.) rathen, zumal wenn man *ugrapāñi*, *agrakara*, *agrahusta* (The tip of the extended

hand. 2. The right or better hand) oder Gr. ἀκροδακτύλιον in Anschlag bringt. Gleichwohl möchte die des Nasals ermangelnde Form sich dessen nur, vielleicht eben zu Gunsten eines Anklangs an *agra*, entledigt haben. In Betreff der nasalen zeigt sich zur Erklärung ein doppelter Weg, nämlich entweder so, dass sie als *Dem.* (articuli auch für Finger s. Freund, doch s. Kelt.) gelten müssten zu *anga* n. (A limb or member) nur als fem. gewissermassen belebteren Geschlechts als dies Neutrum, oder als Derivata von der Wurzel *ang*, *ank* To count, to number 2. To mark (bei Westerg. *ank* Notare, signare), die leider selbst, weil unbelegt, noch grossen Bedenken unterliegt. Aus einer, den Begriff Krummheit einschliessenden Wurzel sucht Benfey, Wurzellex. II. 16. diese Wörter zu erklären. — Das Germanische Wort Goth. *figgrs* u. s. w. hat zwar Bopp, Vgl. Gr. S. 443. — wegen der Fünfzahl an jeder Hand, Sskr. *angulipantschaka* n. The five fingers collectively — eben so an Fünf anknüpfen zu können versucht, wie längst — des denarius numerus digitorum Vitr. halber — zwischen decem und digitus, zehn und Zehe ein etymologisches Band gesucht worden. Ich bin dessenungeachtet, schon um der Fänge (Engl. fang) eines Raubvogels willen (bei den Jägern *Hände* st. Füsse der Falken), für Herleitung desselben aus Goth. *faha* u. s. w., obschon nur in einzelnen Sprachen z. B. neuhochd. *fangen*, die Nasalirung vorkommt, ohne dass ich mich, wie Lepsius, Sprachvergl. Abh. S. 127. will, trotz dem und zu gleicher Zeit zu Anlehnung des Worts an Fünf verstehen könnte.

Ueber das Verhältniss von *digitus* zu δάκτυλος als Dem. wahrsch. = *digitulus* (vgl. *κόρυλος*) hat sich am gründlichsten *Max. Schmidt* in *Echtermeyer's Progr.* zu Anf. ausgelassen, und es ist auch *Lepsius* a. a. O. S. 125. damit zu vgl., dem ich jedoch nicht in Allem beipflichte. S. auch *Benfey* Griech. Wurzellex. I. 239. Eine grosse Schwierigkeit nämlich macht, wie wir sogleich näher erörtern werden, die Vocaldifferenz, mit der man es nicht zu leicht nehmen darf. So sagt *Becmann*. *Manud. ad Lat. ling.* p. 404.: Etiam ut δάκτυλος, quasi δείκτυλος [?!], à δείκνυμι dicitur: ita Latinorum ab eodem est *Digitus*, ceu praecipuum τῆς δείξεως instrumentum. Unde et *indigitare*, verbum pro re satis idoneum, hoc est, digito ostendere, vel digitum intendere. Item *index*, qui et *salutaris* apud Suet. in Aug. c. 80., et hodieque Romae, cum se matronae salutant, indicem ori admovent. Idemque faciunt in publicis precibus viri, cum Christum salutant. Ut vero *indigitare* à digito satis probe ducitur [vgl. *δακτυλοδεικτέω*]: ita etiam ex usu prisco *indigitare* non abs re dicitur, quasi *indicitare*. Scilicet ab *indicare*: aut à *citare*. Ut indogredi, induperare: ita *indicitare* pro incitare. Der, so

cheint es, ursprüngliche und vielleicht allein richtige Sinn es Wortes *indigitare* oder *indigetare*, nämlich invocare (s. leptem linguarum Calepinus s. v.), spräche für die letzte deutung; allein beseitigt sind damit eigentlich die anderen eiden Erklärungen keineswegs. Das Wort als Intensiv von *icare* genommen, wäre sein *i* vor *t* z. B. durch *agitare* gerech- ertigt; das *g* st. *c* aber (wie in *digitus* selbst) erhielte durch igesimus st. vicesimus u. s. w. willkommene Bestätigung. — Nimmt man das Lat. *digitus* für sich, so ist nichts natürli- her als, schon weil in specie der Zeigefinger *index* heisst, n Erklärung desselben aus Sskr. *diç*, d. h. der Wurzel von *είκνυμι*, Lat. *indicare*, aber auch *dicere* zu denken \*); allein ganz anders stellt sich sogleich die Sache, falls man es mit *άκτυλος* vereinigt. Gar leicht nämlich z. B. könnte ja das rste *i* in *digitus* durch Assimilation aus *a* hervorgegangen ein, während umgekehrt Uebergang von *i* in *a* zu den be- remdlichsten und seltensten Ausnahmen gehören würde. Fer- er gilt es hier Erledigung einer ganz eigentlichen Kernfrage, b nämlich *digitus* und *άκτυλος*, sowie nicht minder, ob die um Oefteren auch damit in Verbindung gesetzten *δέκα* und *εξιός* (vgl. Et. F. II. 220.) Wurzel- oder Denominativ-Ab- itungen seien. So fasst Lepsius a. a. O. S. 125. die ersten eiden denominativ, indem er sagt: „Von *δέκα* leitet sich *άκτυλος*, von *decem* *digitus*, und von Ahd. zēhan zēha“, und *άκτυλος* u. s. w. wäre danach also ein Zehning (etwa von *έκατος*), oder, noch genauer, da ihm Goth. *taihun* (mir sehr nglaublich) etymologisch so viel als: zwei Hände gilt, — liner an den zwei Händen! „Zeiger“ oder „Greifer“ hinge-

---

\*) Hebr. מצביע Digitus, ab *indicando* (צביע Indicavit. Pinxit) sic dictus, quia digito indice rem notamus et signamus, sagt Stock. Clav. ling. Hebr. Die Wurzel heisst aber vielmehr nur Tinxit Gesenli Thes. Von E. Meier, Plural S. XXVIII. wird: fassen, zusammenfassen als ihre Grundbedeutung genommen; eben so von Dietrich, Abh. S. 178. — Ar. اصبع Digitus von صبغ Intendit digitum in aliquem vituperii ergo, Digito immisso exploravit *gallinam*, num ovis foeta esset, also wie σκιμαλλεω das Huhn betasten (s. βλιμάζω) oder mit dem Mittelfinger auf jemand zeigen zum Zeichen der Schmach. Anecd. Bekkeri p. 48. Castell. p. 3119. Bei Shakesp. Hindust. Dict. Pers. انگشت نما *angusht numā*, One who is pointed at; famous (in a good or bad sense, but in India most frequently in a bad one), notorious (vgl. δεκτυλόδεικτος), und ein anderer Fingergestus: *angusht-i-hairat dānton men rakhnā*, To bite the finger or place it between the teeth, to express surprise. Nach Cast. p. 58. Pers. انگشت شکستن Compresis digitis fragorem excitare. Manu et digitis extensus protensusque aliquem illudere; quod; Graecorum vulgo et Persis familiare.

gen wäre deren Sinn, falls wir in ihnen ein Particip \*) anerkennen. Das *h/h* in Sskr. *daksha* (dexter) lässt nicht erkennen, ob diese Verbindung das Resultat von  $\zeta + s$  sei, oder jeder anderen Palat., vielleicht selbst Gutt. mit *s*, — ein Umstand, der das Auffinden von dessen Etymon sehr erschwert. Lepsius bemerkt: „Wer an den Fingern zählt, fängt am natürlichsten mit den Fingern der linken Hand an, und geht dann zur rechten Hand über. Dadurch scheint sich zu erklären, wie in den verschiedenen Sprachen die Wörter für *links* auf den Stamm *fünf*, die für *rechts* auf den Stamm *zehn*, und Ausdrücke wie: Finger, fangen, zeigen, zählen, bald auf 5 bald auf 10 zurückgehen können. Ohne weiter an einer strengen Begriffsentwicklung halten zu wollen, so leuchtet doch die Verwandtschaft von 10 (zweite Hand) mit *rechts* in den Wörtern Sskr. *daçan* — *daksha* u. s. w. leicht ein.“ Nicht davon zu reden, dass hienach die Zahl 2 oder 6 — weil mit der rechten, als zweiten Hand, die *sechs* anhöhe — leicht eben so grossen Anspruch auf die Rechte geltend machen könnte, als die 10, trage ich überdem sowohl in formeller als intellectuellder Rücksicht grosses Bedenken, sei es nun *daksha* von *daçan* (etwa mittelst des Adjectiva bildenden *-sa*), oder umgekehrt dieses von jenem direkt herzuleiten, und würde *daksha* immer eher für ein Kridanta-, als Taddhita-Wort halten. So verführerisch nämlich eine Ableitung von *δεξιός* aus *δέξις* oder *δειξις* schiene, würde diese Angesichts des Sskr. *daksha* nicht Stich halten, indem man bei diesem etwa die Analogie von *ukshan* (Ochs) aus *vah* (Lat. *vehere*) u. dgl. festhalten müsste. Vorausgesetzt eine dem Gr. *δέχομαι* entsprechende Sskr.-Wurzel, liesse sich *daksha* und noch besser Goth. *tuhsvô* \*\*) (dextera) Grimm II. 189. an eine Desiderativform derselben knüpfen, schicklich in begrifflicher Hinsicht jedoch wohl nur durch Vermittelung der rechten *Hand*,

\*) Nämlich Schmidt hält *digitus* für suffigirt mit *-tus* als dem Zeichen des Part. Perf. Pass. und so *δέκτυλος* einem Adj. Verb. auf *-τός* entsprossen, was er durch den Nachweis des oft präas. Gebrauches im Activ bei diesen Formen in mehreren Sprachen zu rechtfertigen sucht. Ich meinerseits würde eher auf Verflanzung eines schwachformigen Part. Präs. Act. (also Sskr. *diçat* st. *diçant*, und nicht *dish'ta*) aus dritter in die 2. Decl. mittelst Anfügung eines Vocals (vgl. Gr. *δέκετον*, *έριπετόν*; Lat. *opulens*, *-lentus*; *elephas*, *-antus*) rathen.

\*\*) Nämlich, weil Sskr. *u* aus Desider. Adj., z. B. *didrikshu* (zu sehen wünschend), bildet. — Neben *δέχομαι* steht mundartlich *δέχομαι* Ahrens, dial. Dor. p. 82.; deshalb bedürfte es nicht gerade einer ähnlichen Form, als des Desid. *dadhaksh* von *dah* (urere), mit transponirter Aspiration, und könnte die Reduplikation sich wieder, wie in Zig. *bokh* (Hunger) st. Sskr. *bubbukshâ*, verloren haben.



welche, indem man etwas zu *empfangen* oder auch zu zeigen und zu geben *wünscht*, zu diesem Behuf ausgestreckt wird. Gerade dies aber hat seine gerechten Bedenken, indem mir wenigstens kein Fall bekannt ist, wo die Bezeichnung von rechts, links *nach* der Rechten, Linken, und nicht vielmehr in umgekehrter Ordnung erfolgt wäre. Oefters knüpft sich an die Rechte ein Lob, wie an die Linke ein Tadel (s. ob.), und sogleich das Deutsche *recht* (Lat. *rectus*, vgl. Frz. *droit* aus *directus*; Pers. *است*, *Rectus, verus, sincerus* 2. *Latus dexterum, Manus dextera*) bezeichnet zunächst eine gerade Richtung, dann das Richtige, moralisch Rechte, die rechte (d. h. gleichsam die in körperlicher, wie in zwecklicher Beziehung — normale) Seite (z. B. eines Stücks Zeug) u. s. w. Dasselbe gilt von Zig. *tschatscho wast* (*dextera manus*) Zig. II. 178. 479. Wer weiss nicht, dass linkisch von link, wie Engl. *dexterous* vom Lat. *dexter* stammt? Aber wie? wenn dessenungeachtet einmal die Rechte gerade erst nach ihrer Dexterität den Namen empfangen hätte, und *δεξιὰ, δεξιτερὰ* (als Oxyt., wie *ἀριστερός*), *dextera*, Goth. *taihsvô* eig. die *geschichte* oder comparativisch die *geschicktere* (Hand) bezeichnete? Man muss nämlich wissen: das Primitiv zu diesen Wörtern sowohl als zu Sskr. *dakshin'a* (1. *Candid, sincere, honest, upright* 2. *Right (not left)* 3. *South, southern* 4. *Dependent, subject* (d. h. vermuthlich: der mächtigen Rechte Jemandes unterworfen; vgl. *Hase De manu juris Rom. Hal. 1847.*) 5. *Clever, able, dexterous*, sonst: *tshatura*) ist *daksha*, das weder bei Wils. p. 394. noch bei Bopp Gloss. p. 162. in physischem Sinne *recht* (*dexter*), sondern *Clever, able, dexterous* bedeutet, und angeblich von *daksh* (bei Westerg. Radd. p. 287. 1. *Augeri, crescere* 2. *Festinare, Strenuum esse*) stammt. —

Zwischen Sskr. *daçan* (*δέξα* \*), *daksha* (*δεξιός*), viell. Gr. *δάκτυλος*, für die eine sichere Wurzel nicht ermittelt worden, einerseits, und auf der anderen Seite *διç* (*δείκνυμι*), *dëçin* (*Zeigefinger*), Lat. *index*, viell. *digitus, indigetare* u. s. w. zeigt sich, wie schon vorhin bemerkt, in Betreff des Wur-

\*) Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, dass die Erklärungen bei Isidor. Orig. p. 104. ed. Lindem. sämmtlich falsch sind. Dicti autem decem a Graeca etymologia, eo quod ligent et conjungant infra jacentes numeros. Nam *δεσμός* conjungere vel ligare apud eos dicitur. [Beweist das etwa schon zischende Aussprache des *c* in *dëcem*?] Porro viginti dicti, quod sint *bis geniti*. [*Bis genitus* Bacchus Ov. Met. III. 317. wäre Sskr. *dvija.*] Centum vero vocati a *cantho* quod est circulus. Mille a multitudine, unde et militia, quasi multicia: inde et milia, quae Graeci mutata litera myriades vocant. Vgl. übrigen Lennepii Etym. ling. Gr.; wo auch *dëxa* von *dëiv* hergeleitet wird.

zelvocals ein vielleicht unausgleichbarer Zwiespalt. Schmidt a. a. O. beruft sich, um der, von ihm recht wohl erkannten Schwierigkeit zu entgehen, auf die Sskr.-W. *daç* (Loqui: Lucere), und meint, diese trete durch den Begriff des Offenbarwerdens (sei es nun auf dem Wege des Lichtes oder der Rede, vgl. Schlegel, Ind. Bibl. II. 281.) mit *diç* (lehren, sagen, zeigen) in ein schwesterliches Bündniss zusammen. Leider indess sieht es mit der angeblichen W. *daç* (s. Westerg. Radd. p. 266.) — denn das übliche *daç* (*δάξειν*) zeugt eher gegen als für sie — äusserst misslich aus, so dass wir schwerlich durch deren Herbeziehung etwas gewinnen. Die von Schmidt ebenfalls angeführten Ion. Formen *δέξω*, *δέδεμαι*, sowie das Incinanderspielen des Sinnes von *δείννμι* und *δέχομαι*, *δέχομαι* (s. ob.), welches beim Sskr. *diç* in einer seiner Anwendungen: *Geben* (durch Hinweisen, Hinreichen) seinen *activen* Widerschein findet, beweisen im Grunde auch nur, dass sich der Diphthong *ei* theilweise zu *e* verdünnte, nicht aber den immer auffallenden Eintausch von *a* für *i*. Vielleicht jedoch lässt sich eine Analogie dafür finden. Will man nämlich nicht disco, didici von *διδάσχω*, *δέδαα* etymologisch trennen (wie nach den Etym. F. I. 184. 267. beigebrachten Gründen allerdings nöthig sein könnte), so hätten wir auch hier ein Lat. *i* gegenüber Griech. *a*; ja doceo dürfte, wegen der gleichen Bildung von moneo als Caus. von meminisse (Sskr. man), in Betreff des *o* auf einen Umlaut aus *e* oder *a* (aber nicht aus *i*) hindeuten, gemäss dem Griech. *παρόδος* u. s. w. Lobeck ad Phryn. p. 307. und *δοχή* von *δέχομαι*, *δέχομαι*. — Nicht nur bei Ahd. *zeihhan*, Altsächs. *tēkan*, Ags. *tācen*, Engl. *token*, Altnord. *teikn* (signum) Grimm II. 17. 160—161., sondern desgleichen bei Ahd. *zēhu* (digitus pedis), Ags. *tā*, Engl. *toe*, Altn. *tā* Ib. III. 404. begegnen wir einem Vocalwechsel, der anscheinend bald auf wurzelhaftes *i*, bald auf solches *a* zurückweist; — in Wahrheit ist es nicht so s. Ib. I. 89. 90. 223. Uebrigens trotzdem dass Grimm, Goth. *taihun* (decem, aber *gatāihun*, nuntiaverunt), wie *taihsvō* (dextera), mit einem durch das *h* aus *a* herbeigeführten *ai* (und nicht *ai*, welches auf ursprünglichem *i* beruht) I. p. 44. 45. ed. 2., p. 50. 550. ed. 3. — und zwar in vollkommenem Einklange mit dem *a* jener Wörter im Sskr. — schreibt, nimmt er doch keinen Anstand, jenes *taihun* sammt *tigus* (decas), dessen *i*, wie z. B. auch in *sibun*, gleichfalls in die Stelle eines Sskr. *a* einrückte, dem Goth. *teihan* (nuntiare, dicere) unterzuordnen. Ja, er erläutert decem sogar durch den Zusatz „numerus index“, womit wohl gesagt sein soll, dass diese Zahl einen natürlichen Abschluss und Ruhepunkt, oder, mit anderen Worten, eine Stufensumme bilde und durch das Ausstrecken und Vorweisen sämtlicher

Finger an beiden Händen auch sinnlich *zeige*. — Möge sich nun aus gegenwärtiger Darlegung Jeder entnehmen, ob er der strengen Gesetzmässigkeit zum Trotz vereinbar finde, was die Sprache auseinander hielt: *mir*, das will ich nicht bergen, scheint es vor der Hand gerathener, sich auf Seiten der Sprache, als auf den Boden verlockender Theorien zu stellen. Man vgl. auch noch Buschmann Kawiwerk III. S. 759.

## Die einzelnen Finger.

I. Im *Sskr.* heissen die Finger:

1. *angusht'ha* m. The thumb; *angula* m. The thumb. A finger. Hind. انكوتها [ت quadrip.] *angū'thā* m. Thumb, aber انكوري *angurī* f., انكلى, انكل *ungal* m., *unglī* f. A finger. Shakesp. (vgl. Zig. II. 55., und Osk. *ungulus*, *δακτύλιος* Plin. XXXIII. 4. p. 11. ed. Franz., wenn dies nicht, nebst *ungula*, zu *Sskr.* *nakha* Et. F. I. 86. gehört), wie Ib., aus dem Pers., انگشت fem. Finger ist, allein *angusht-i-nar* [eig. *Digitus mas*] The thumb, the great toe. Jenes *angusht'ha* soll nach Wils. aus *angu* here said to be the hand, and *stha* (standing) bestehen, was, ungeachtet der Daumen von der übrigen Hand absteht (daher *ἀντιχειρ*), doch eine schwerlich begründete Herleitung wäre. Desshalb mag sich die Frage geltend machen, ob nicht dieser, zwar nicht längste, aber doch *stärkste* (männliche) unter den Fingern ein, freilich nur in lautlicher Beziehung an die Superlativa auf *isht'ha* anklingendes Suff. habe. Vgl. *kani'sht'hā* unter nr. 5. Ich finde das Wort im gleichbedeutenden Lith. *nykfstis* m. f. und Lett. *ihkſchkiš* [das 2. *k* virgulirt] wieder, indem mir im Lith. W. der, dagegen im Lett. unterdrückte Nasal umgestellt und, wie öfters in diesen Idiomen, z. B. *trokſti* (*Sskr.* *trīṣh*, Durst haben), *kſ* für *Sskr.* *śh* gesetzt scheint.

2. *dēçinī* f., *pradēçanī*, *pradēçinī* f. The index or forefinger — vgl. auch *pradēça* A short span, measured from the tip of the thumb to that of the forefinger — gehen, nebst Lat. *digitus index*, oder *index* allein Cic. ad Att. XIII. 46., vgl. Echterm. S. 15., Span. *indice*, DC. *δείκτικὸς δάκτυλος*, Zeigefinger, sämmtlich auf *Sskr.* *dīç* (*indicare*, zeigen) zurück; und so auch *indicialis digitus* in (Adelung's) Gloss. man.

3. *Karn'ikā*, welches von *karn'a* (Ear) stammt, also in so fern dem Lat. *auricularis* gleicht, obschon der Name unstreitig doch auf einer anderen Vorstellung beruht: es soll wohl eig. geöhrt heissen, indem man den Mittelfinger als

Kopf, die Finger zu seinen beiden Seiten als Ohren setzte. Darum hat das Wort auch die Bedeutung von *A fruit stalk, A pen or small brush, The pericarp of a lotus.* *Madhyā L, madhyamā* f. The middle finger, wie Gr. δ. ὁ μέσος (Pollux), Lat. *medius* Mart. II. 28. Petron. c. 130., It. *il medio*, Port. *o meio*, Span. *dedo de en medio*, Mittelfinger u. s. w. Unzweifelhaft *medianus* (eine aus *medius* erweiterte Form, die sich im Frz. *moyen*, Engl. *mean*, Pers. میان, abspiegelt) im Slavischen Gesetze als *Le doigt du milieu*, sodass das in *Abbildung's* Gloss. v. *digitus* aus mehreren anderen Germanischen Gesetzen beigebrachte Wort irrig mit dem Zeigefinger vermennt scheint, obschon *medianus* die nicht sehr glaubliche Bedeutung: *secundus* haben soll. Gael. *meur meadhon* Highl. S., und *meur meadhonach* Armstr. v. *meur*, bezeichnen, und zwar in einer überaus ähnlichen Form, den Mittelfinger. — Sonderbarer, allein natürlich rein zufälliger Weise kommt sogar im Otomi *made* (middle finger) *Transact. of the American Ethnol. Soc. Vol. I. p. 301.*, unstreitig aus *made*, (Half), vgl. *madensui* (Midnight) p. 302., den vorigen wie höchst nah verwandt.

4. *Anāman* m., *anāmikā* (so auch im Hindi bei Adam) f. The ring finger, d. h. namenlos, wodurch, zufolge Boehlingk, Bulletin de la Classe Historico-Philol. de l'Acad. de St. Petersb. T. II. p. 345. veranlasst, Tibetaner und Mongolen eine gleichbedeutende Benennung dieses Fingers bei sich eingeführt haben. Schmidt Tibet. WB. S. 417. Tibet. *mingmed* namenlos, ohne Namen; der Finger, an welchem der Ring getragen wird, der vierte Finger. Doch s. auch S. 604. b. Im Bogda Gesser Chan S. 16. der Uebers. heisst es: „Die Mutter rief: O weh! sonst pflegon die Kinder bei ihrer Geburt mit dem vierten Finger sich die Nasenlöcher zuzuhalten, sie pflegen mit geschlossenen Augen geboren zu werden; was für ein schwatzhaftes, beissiges Kind habe ich da geboren, das jetzt schon sich mit mir zankt und balgt.“ S. auch später das *Chinesische*, und, jedoch beim Mittelf., das *Annamitische*. Dagegen nun auf ganz anderen Punkten im Westen, und man hat Grund zu glauben, ausser Sskr. Einflüsse, nicht minder im *Ossetischen* s. u. Ferner *Lith. bewardis*, d. h. ohne Namen. Endlich „*Esthnisch nimetus - sorm* der Ringfinger, verdreht aus dem Finn. *nimetöin sormi* d. h. der namenlose Finger“ Ahrens, Gramm. der Esthn. Spr. Th. I. 1843. S. 122., vgl. Grimm in Höfer's Zeitschr. I. 38. Nach Nennich hiesse er Esthn. *nimetus sorm* und *nimitömän*, Nennfinger, was, nach dem so eben Bemerkten, nur Irrthum sein kann. Sogar bringt Leo aus dem Malberg. *malegano* einen „weniger Nutzen bringenden Finger“ heraus.

5. *kanisht'hā* f. (Hindi *kanisht'ha angulī*) The little finger, als Fem. von dem Superl. *kanisht'ha* Small, little. 2. Younger, younger born 3. Young. Auch *kaninikā* f. und *kanānī* nicht bloss der kleine Finger, sondern auch The pupil of the eye, woraus ich schliesse, dass es Herleitungen sind von *kanī* (A girl, a maiden), indem der Augenstern (Sskr. *tāra*) in vielen Sprachen nach lebenden Personen benannt ist, wie Gr. *κόρη*, Span. *niña* (eig. petite fille) *del ojo*, Lat. *pupula*, *pupilla*, *pupus*; Kindlein Nemn. Cath. p. 1093., im Chines. *Callery Dict. de la langue Chin. Spéc. 1842. p. 39.*, dargestellt durch die Charaktere für Auge und Kind, und zufolge p. 27. auch wirklich Kind bedeutend, sowie auch *meu-ist* (Augensohn) = Augenstern Endlicher S. 174. u. s. w. Vgl. auch Comm. Lith. II. 46. Wir wollen hiebei bemerken die poetische und sinnig nette Personification mehrerer Finger, indem man ihnen, je nach der Grösse, verschiedenes Alter beilegt, und z. B. den Daumen, wie im Osset., den ältesten (Mutter, s. Malayisch und Amerikanisch), den kleinen hingegen, was in mehreren Sprachen der Fall ist, den jüngsten heisst, oder, wie im Gäl. geschieht, sich den vierten und den letzten im Verhältnisse von *Mutter* und *Kind* vorstellt. Wenn im Pers. der Daumen *anguscht-i-ner* (d. h. Finger der Mann) heisst, so ist vielleicht gls. an Vielweiberei des Daumens gedacht, oder auch bloss an dessen Stärke. Wenigstens erklärt sich wohl so Pers. آهنی زر Ferrum mas, chalybs (*quia commune penetrat*, sagt Cast. p. 65.) oppos. زر آهنی Molle ferrum. Im Arab. Cast. p. 170. حديد انيتر Foeminiuum s. molle ferrum, oppos. زر (Mas. Ita de ferro, Durum, Chalybs) p. 709. Graff Sprachsch. I. 344. fragt, ob *Enkel* (nepos) mit *encho* (Knecht) oder mit *Enkel* (talus) zusammenhänge, da nämlich die gewöhnlichen ältern Bezeichnung der *Verwandtschaftsgrade* durch Glieder des Körpers, wie selbst *Glied* und Lat. *genuculum* (vgl. Dietrich Abh. S. 244 ff.) bezeichnet würden. Das wäre also gerade der umgekehrte Fall vom vorigen.

H. Arab. Pers. Türk. Bei Dombay, Gramm. ling. Mauro-Arabicae p. 86. Digitus صبع — 1. Pollex الفوقى *elfuky* von فار Superior fuit sociis suis. Sonst aber Ar. ابهام, Hebr. פוּל פּוֹל Pollex manus pediseve Cast. p. 293. Zend. *arstyā* wird von Neriosengh Sskr. *musht'y-angusht'ha* (le pouce du poing) wiedergegeben. S. Burnouf im Journ. As. T. V. 1845. p. 271. — 2. Digitus salutaris — الشاهد *es's'ahid*, i. e. Testis, estans. — 3. D. medius — *ehousty*, i. e. medius. وسطى *ex*

وسط In medio fuit. — 4. D. annularis — التكتي *ettakti*.  
Cf. Ar. تكتت Quod inferius est, pars inferior. Bei Cast. p.

383. بنصر *binṣir*, Digitus quartus inter medium et minimum: qui in  
manu annularis dicitur s. Medicus Avic. I. p. 17. Freytag

Lex. I. 126. — 5. D. auricularis — الصبع الصغير *essaba' essaghÿr* i. e. Parvus, exilis Cast. p. 1329. nr. 28. — — In Clo-  
dii Compendiosum Lex. Lat. - Turcico - Germ. v. digitus:  
*Türk.* 1. باش پرمق *Bash parmak*, qs. princeps digitus. Pers.

انگشت زر *Digitus mas*, i. e. Pollex Cast. p. 58. Ferner c.  
سترك *Magnus; strenuus; superbus.* Pollex Cast. p. 330., vel  
cum Pollex et Hallux. Pollex pedis. Ex. 29. 20.

2. شهادة *salawat parmaghi* i. e. precum d., vel شهادت  
*shahadet parmaghi* i. e. testimonii d., wie bei Shakesp. Hind.  
Dict. aus dem Pers. *angusht-i-shahadat.* Im Pers. انگشت

انگشت *Digitus convicialis (salutaris S.) i. e. Index (Man*  
beachte, dass dies zugleich Ankläger und Zeigefinger). Bei  
Cast. p. 271. دشنام *Convicium, contumelia, opprobrium (eig-*  
*schlechter Name).* دشنام دهند *D. index, von دهند* p. 282.  
qs. *se dedens.* Qui se prostituit, s. mulier, s. puer: Prostibulum  
G. als Part. von دادن: dans, Dator. Heisst nun dieser  
Finger „Schande gebend (bringend)“ etwa, wie impudicus,  
*καταπύγων* u. s. w., wegen obscönen Gebrauchs, so, oder  
weil für beschimpft gilt, auf wen man mit ihm hinzeigt? Vgl.

Cast. p. 2448. nr. 15. Ar. سبأ به *Index digitus, quem sub-*  
*sannatores ostendere solent (nr. 4. سب Digitus secundus pe-*

*dis ad pollicem) von سب Secuit. Linguâ confodit, maledixit,*  
*probrosis verbis petivit. Im Pers. auch noch انگشت الله خوان*  
*Digitus, quo invocatur Deus, sive juramenti, i. e. Index* Cast.  
p. 58. 246., von خواندن *Legere, recitare, vocare, arcessere*  
*cet. — 3. اوزون پرمق, اورته orta, uzun parmak i. e. medius,*  
*longus d. — 4. Annularis دوردنجی پرمق Dording'i p., i. e.*  
*quartus, vel سرچه پرمق Syrc'e p., purificationis, quo anum\*)*

\*) Wen nach einem lächerlichen Zufalle gelüstet, der beachte, dass  
man demnach sogar bei diesem annularis an den *anus*, Gr. *δακρύ-*  
*λιος* (Ring, allein auch After) zu denken sich einfallen lassen  
könnte.

expurgant post excrementa inserto. — 5. کوچک *ghiuc' iuk p.*, i. e. parvus, vgl. Sjögren, Osset. Spr. S. 402. Cast. p. 1313.

nr. 5. hat Arab. خنصر *D. minimus. Auricularis. Avic. I. 16.*

33. et 147. 20. Subinde etiam 2. Medius d., it. Annularis Avic. I. 513. 11. 3. etiam Ultimus pedis digitus. Etwa zu خنوص (Nefrens, porcellus. Quod parvum s. recens natum,

in quoque genere)? Persisch bei Cast. I. 485. كهيته Idiota, indoctus; insipiens. I. q. كهيترين (Quicquid est inter cetera minus. Minimus.) et Digitus minimus. Vgl. ك Parvus;

exilis [daher كهيون Natu minor, als Gegensatz von مهيون Natu major vgl. ob. S. 217.] 2. Stupor membrorum vel mentis.

III. Ossetisch in Sjögren's Osset. Spr. S. 403. (dessen Schreibung ich jedoch für den Druck abzuändern genöthigt bin): Tagaurisch *kych*, Digorisch *koch* Hand, aber zugleich Finger \*), wie man aus den folgenden Tagaurischen Benennungen der Finger ersieht: 1. *chifstaer kych* (der ältere oder grosse Finger, Russ. большой палец). — 2. *amónaen kych* Zeigef. [Vgl. Digor. amóna da, dort Adv. und amónyn v. a. weisen, zeigen, und, in abgeleitetem S., lehren, unterrichten.] — 3. *afstaeykág kych* Mittelf. [Mitte heisst achfsaen; achfsejnag mittlerer]. — 4. *anaenóm kych* (namenloser Finger) Goldf. s. ob. Sskr. — 5. *kjaefstaer kych* (der jüngere Finger, [— mit Comparativsuff., wie bei 1.] oder zuweilen auch *tjüfsül kych* (der kleine F.). — Bei den Digoren aber lauten sie: 1. *chefster angyldze* [mit einem dem Pers. nahestehenden Worte]. 2. *ycht angyldze* (Spiessfinger). 3. *afstaykág angyldze*. 4. *anemón anguldze*. 5. *kjaefster anguldze*. — Im Tscherkessischen nach Klapr. Kauk. Spr. S. 236. *ia*, *ah* (Hand), aber, mit auffallender Wiederkehr der ersten Sylbe, *abchuombe* (Hand), *abchont* (Daum), *abshena* (Nagel).

IV. Griech. 1. ἀντίχειρ ἢ μέγας. Polluc. Onom. II. Ersteres, weil der Daumen der übrigen Hand gegenübersteht; das zweite, nach Rost, Deutsch - Gr. WB. sowohl für Dau-

---

\*) Das scheint mir doch nicht völlig ausgemacht, indem sich *kych* im Folg., des Mangels einer besonderen gramm. Endung ungeachtet, doch vielleicht als — „der Hand, an der Hand“ denken liesse. Ueberdies giebt Klapr. Kauk. Spr. S. 206. für Finger *kuchalch* (Dig. *angulse*) an, aber für Hand *kuch*, vgl. S. 147. Tschetschenzisch *kuik*, *kuikisch* (Inguschisch *kulg*, Thuschisch *tota*), dagegen Tschetschenzisch *kog*, *koegtsch*, Osset. *kuch* (Fuss), etwa mit ähnlichem Laute wegen des Gegensatzes?

men als Mittelfinger, was sich mit der Natur beider vertrüge, indem jener stark und dick, dieser aber in die Länge gross ist. Auch Ngr. τὸ μέγαλον δάκτυλον in Weigel's WB., Ital. *il dito grosso* und Ung. *nagy-uj* (eig. grosser F.), sonst *hüvelk*, für pollex und allex. — 2. Bei Echterm.: δεικτικός Coel. Aurelian. Chron. et acut. pass. V. 1.; ὁ κατασιγάζων δάκτυλος — wegen einer bekannten Pantomime — Suid. passim; ἀσπαστικός nach Reines. Epist. ad Hofm. 25. p. 96., wozu auch Galeni Eupor. c. 31. hätte aufgeführt werden können; vgl. Lat. d. salutaris. Am gewöhnlichsten *λιχανός* (d. h. Leckfinger), womit Echterm. Plattdeutsch *Botterliker* (Butterlecker) zusammenstellt, statt dessen mir nur das offenbar passendere *Pottliker* (d. h. Topflecker) bekannt ist. Vgl. Lith. *Δάκτυλο δεύτερον* DC.; bei Weigel dagegen als Ngr. τὸ πρῶτον [?] δάκτυλον. — 3. δ. ὁ μέγας s. 1., wie Port. o dedo maximo. Ngr. μεσαῖος δάκτυλος. DC. δάκτυλο μεσυνῶ und δάκτυλος μέσος. Bei ihm auch *σφάκελος*, z. B. aus Schol. ined. ad Aeschyli Prom. vinctum (viell. v. 1045. ed. Schütz.), wobei der Benennungsgrund sehr unklar, man müsste denn an *σφάκελος* im Sinne von *σπίγμος* und sehr ungeeigneter Weise mit Leo Malb. Gl. an einen „Abwarter des Verknotigens“ denken. *Σφάκελος* Suidae, fortasse ita a sphaceli morbi ob putredinem spurcitia dictus. Steph. Thes. *Καταπύγων* (Pollux II. s. 184.), d. i. Einer, der unnatürliche Unzucht treibt (Echterm.), also wohl eher wie im Lat. 3. impudicus, als nr. 4. im Türk. ob. — 4. δ. ὁ παράμεσος (also: der bei dem mittleren) und *δακτυλιώτης*, wie auch bei DC. *δάκτυλο τοῦ δακτυλιδιοῦ*. Weigel hat als Ngr. Ringf. *δάκτυλος τοῦ δακτυλιδίου, μικρὸς δάκτυλος*, Goldf. *τὸ μικρὸν δάκτυλον*, Herzf. *τὸ τέταρτον δάκτυλον, τὸ δάκτυλον τοῦ δακτυλιδιοῦ*, wobei in Betreff des *τὸ μικρὸν δάκτυλον*, wie auch bei ihm für den kleinen F. angegeben wird, ein Irrthum obwalten muss (doch s. später Otomi). Nemnich zieht auch ganz richtig hieher *ἐπιβάτης*, obschon DC., dessenungeachtet, dass er mit dem *παράμεσος* gleich und v. *σφάκελος* ausdrücklich als 4. Finger angegeben wird, das Wort mit D. index übersetzt. Nicolaus Smyrn. in Schneiders Eclogae Physicae führt nicht nur *ἐπιβάτης*, sondern auch *ἐπίβαλος* als Bezeichnungen des vorletzten Fingers an, wobei vielleicht die Erhöhung dieses Fingers über den kleinen ins Auge gefasst ist. — 5. *μύωψ* Nic., viell. hergenommen von der Bedeutung: Bremse, Stachel, Sporn, vgl. Holl. *pink*. *Κακκός*: ὁ μικρὸς δάκτυλος Hesych., vgl. Ahrens, dial. Dor. p. 104. DC. *δάκτυλο πεμπτόν, ὀπίτης* und Nemn. *μικρός*.

V. Lat. mit häufigem Einverständnis der Roman. Sprachen s. Nemn. — Isidor. Orig. lib. XI. p. 356. ed. Lindem.: *Digiti nuncupati, vel quod decem sunt, vel quia decenter*



uncti sunt. Nam habent in se et numerum perfectum et ordinem decentissimum. Primus *pollex* vocatus, quod inter caeteros *polleat* \*) virtute et potestate. Secundus *index* et *salutaris* (*saluatorius* al.), seu *demonstratorius* (*demonstrativus* Coel. Aurelian. l. l.), quia fere eo salutamus vel ostendimus. Tertius *impudicus*, quod plerumque per eum opprobrii insectatio exprimitur. Quartus *annularis*, eo quod in ipso annulus geritur [daher Frz. *le doigt annulaire*; It. *dito anulare*; Span. *el dedo anular*, Port. *o dedo annular*]. Idem et *medicinalis* (Macrob. l. 7. Saturn. c. 13.; s. auch Germ. und Kelt.), quod eo trita collyria a medicis colliguntur. Quintus *auricularis*, pro eo, quod eo aurem scalpimus. [Auch Frz. *le doigt auriculaire*; It. *l'auricolare*; Span. *ó auricular*; Port. *dedo auricular*]. Der *minneste* finger de ne hat ambecht ander. ne wane sos wirt not. daz er in daz *ore* grubilet. Graff, Diut. III. S. 44. *Minor*, und *minimus*, *digitus*. Lex Salic. p. 104. ed. Lasp. — Porphy. ad Hor. Sat. II. 8. v. 26.: Pollex, index, famosus, medicus, minimus. — Für Zeigef. bei Echterm. *pollici proximus* aus Quint. Inst. Or. XI. 3. 101. Plin. H. N. XXXIII. p. 28. ed. Franz., woselbst auch für Goldf.: *minimo proximus*, während dieser nach einer anderen Richtung hin im Gr. *παρὰπλευρῶς*. — Für Mittelf. Echterm. S. 21.: D. *medius* Mart. II. 28. Petron. c. 130., *longissimus* Plin. XXVII. c. VI. sect. 15. (p. 180. ed. Franz.); allein *summus digitus* bei Forcellini sei sicher nur, wie *primus digitus* Catull. II. 3., — *Fingerspitze*. Auch *infamis* Pers. II. 33., wozu der Schol. bemerkt: *infami digito*, i. e. medio, qui obscoenitatis est cet. Vgl. mediumque ostendet unguem Juv. X. 53. cum Intpp. „*Impudicus digitus* Mart. VI. 70, 5., *κατάπρυος* Arrian. Epict. III. 2., quia extensus ille digitus reliquis contractis pudendam speciem exhibet eoque cinaedi vel molles designabantur. Hinc probrosa ejus porrectio facta.“ Ruperti ad l. — Im DC. v. *digitus*: *Digitus impudicus*, in Legib. Angliorum et Werinorum tit. 5. §. 8. Verpus [hier muss wohl ein Punkt stehen] Catullus [vielm. Mart.]: *Ostendis digitum, sed impudicum* [Alconti]. Idem qui *d. medianus*, in Lege Boior. tit. 3. cap. 1. tit. 4. §. 9. Longob. lib. 1. tit. 7. §. 13. et in Legib. Alfredi Regis cap. 40. Idem etiam qui *d. medicus* [das ist vielm. 4.] et *medius*, in Lege Saxon. cap. 1. §. 13. Im Calepinus heisst es: *Digitus impudicus* est *medius*, qui etiam *infamis*, et *famosus*,

\*) *Pollex* auch mit *digitus* verbunden Caes. — Schmidt a. a. O. meint, indem er an *illex, pollex* u. s. w. erinnert, es sei etwa „*Verlocker*, eine Bezeichnung, die vielleicht darauf Bezug hat, dass dieser Finger der Venus geweiht war.“ Will mir nicht recht einleuchten, schon deshalb weil der Daumen doch gewiss eine natürliche Bezeichnung hat, keine übereinkünftliche.

et *verpus* vocatur, ita dictus a tangendo podice. Quando porrigebant, signum erat derisionis et contumeliae; mit Berufung auf Mart. VI. 70. Wie auch der Gestus gewesen, jedenfalls lag darin die schimpfliche Andeutung, dass, wem sie galt, Kinäde sei; vgl. ob. *σιμαλιζειν* und Echterm. So grob und unanständig scheint: weder „die Eselohren zeigen“ Popowitsch, Vereinigung u. s. w. S. 177., noch „Jemandem den Daumen stecken“ \*) S. 81., und noch weniger das sog. Rübchen schaben zu sein. Echtermeyer bemerkt S. 22., wie Perrottus das Wort *verpus* a *verrendo podice* leite und danach, dass die Juden sich desselben zu solchem Geschäft bedient hätten, auch sie benannt wähe. Bei DC.: *Verpus*, *ῥιλος*, *καὶ ὁ μέσος δάκτυλος*, in Gloss. Lat. Gr. V. Salmas. ad Hist. Aug. p. 129. Es bemerkt aber Calepinus: *Verpi* dicuntur Judaei, quibus *verpae* summa pars i. e. praeputium amputatum. Addunt Lexicographi alias hujus vocis significaciones, ut nempe idem sit quod *verpa* seu virile membrum et ab hujus similitudine digitum etiam medium significet. Latina tamen harum rerum exempla adhuc desunt. Vielleicht liegt ein Wink zur Erklärung auch in J. Mendies A Companion to Johnson's Dict. in Engl. and Bengalee Vol. II. Seramp. 1828. p. 8., wo er Beng. *angulidāna* (*Anguli* Finger. *Dāna* The giving of a thing, a donation, a gift, a largess, a present, alms), *anguliprakshipa* (*Prakshipa* Projection, a throwing off, injection, propulsion, the particular sum cast in by each member to make a stock in fellowship or joint trade) so wieder giebt: The thirsting [thr.?] of the finger into the pudendum of a girl. Unter *digitus* bei Calepinus \*\*) heisst es: *Digitus*

\*) Bei Tutschek *agudu* (Daumen; grosse Zehe) und daher viell. *agad'a*, drohen, wegen der Sitte der Galla, mit dem Daumen zu drohen.

\*\*) Aus der Schrift des Melampus Hierogrammateus *περὶ παλῶν μαντικῆ* Graevii Thes. Antiqq. Rom. T. V. 333 sq. Die Gründe solcher Weihung sind, wie gewöhnlich in dergleichen Fällen, schwer zu erkennen. Daumen und Zeigefinger mögen als Nachbarn dem Liebespaar Venus und Mars heilig sein, der Zeigefinger aber dem Kriegsgotte, weil man sich seiner zum Pfeilabschiessen bedient (quo sagittatur in der l. Salica), und der Daumen der Liebesgöttin, weil man in *Hand*, *Daumen* und *Finger* Beziehungen auf *Zeugung* und *Geburt* suchte. Gebrüder Grimm Altdeutsche Wälder I. 16., angeführt von Echterm. S. 36. Derselbe erwähnt auch des *Blutes* aus dem Daumen zur Bekräftigung eines heiligzuhaltenden Bündnisses Tac. Ann. XII. 47., wozu ich meinerseits die Notiz füge; aus Lassen's Ind. Alterth. I. 368.: „Wenn ein Radschput dieser Länder seine Herrschaft antritt, wird ihm ein Stirnzeichen mit dem Blute aus dem Zeh oder Daumen eines Bhilla gemacht; es ist dieses die Anerkennung seiner Herrschaft von Seiten der ursprünglichen Besitzer des Landes.“ In der mongol. Heldensage von Bogda Gesser Chan, herausg. von J. J. Schmidt Petersb. 1839. S. 49. kommt Folgendes vor:

m primus *Veneri* sacer erat, 2. *Marti* 3. *Saturno* 4. *Soli Mercurio*. (Vgl. Darstellung von X = *Χριστός* mittelst der Finger bei DC. v. *ἐπιβάνης* aus Nicolaus Malaxa de Signif. digitorum manus unitorum Sacerdotis in benedictionibus). Erro primus *pollex* dicitur, quia eo maxime pollet manus (vgl. Et. F. II. 276.) 2. *Index*, quod eo utimur ad aliquid intendendum; qui et *salutaris* dicitur, quia eo ori admoto sententium indicitur, res saluberrima. 3. *Medius*, quia, in medio positus, dicitur etiam *infamis* propter penis similitudinem. Ers. II. 33. In hunc intende digitum; hic leno est, h. e. irrede, contemne. Sonst heisst es bei ihm noch: *D. salutaris*, d. h. e. der Finger, der dem Pollex proximus ist, qui et *index* [Hor. l. 2. Sat. 8. v. 26.]. Dictus est a *salus*, sive quia eo digito protenso salutare veteres solerent, sive quia silentium eo indiceretur, res maxime salutaris; unde et Harpocratem et Angeronam fingunt labellum indice comprimentem. Utramque nominis causam [vgl. ob. *κατασιγάζων* und *ἀσπαστικός*] affert Gyrald. al. 2. Martian. l. de nupt. Phil. Verum quidam redimitus iter ad os compresso digito salutari [Ahd. mit sinemo cheffingere p. 64. ed. Graff.] silentium commonebat. Cf. Suet. ug. c. 80. Man sollte, im Fall Grussfinger die Meinung ein soll, vielleicht die Form saluatorius (wie saluatorius usus = vocaticus *Prisc.*) erwarten, allein, da *salus* auch das gewünschte Wohlsein oder Gruss bezeichnet, schwerlich mit dem Finger echt. So heisst ja auch zufolge Fest. die porta salutaris ab aede Salutis, quod ei proxima fuit, vel ob salutationes vocantium Praetorem, nempe quod ad eam Praetor salutareretur, qui in provinciam pro Praetore aut pro Consule exiret.

VI. *Slawische Sprachen*. 1. Lith. *nykfstis* s. ob. Sskr. *anala* Russ. *большой палец* (der grösste, älteste Finger) *pollex*, *polce*, Russ. Gr. S. 261., und Schmidt Russ.-Poln.-Deutsches WB. S. 681., wie im Poln. *palec* wielki (grosser F.). aus.-Wend. *palc* (Daumen), aber *porst* (Finger, Zehe). Im öhm. *palec* m. (Daumen, grosse Zehe) und als Zoll (Maass) *ul*. Auffallend ähnlich klingt Tschetschenzisch *palik*, Inaschisch *palk'* (Finger), Klapr. kauk. Spr. S. 147. Sprachatl. S. 147., wesshalb dieser auch damit Permisch *pelu* und das Russ. S. 147. zusammenstellt. Noch auffallender, wenigstens scheinbar, immen Lappisch *pelke* Possart S. 54. und andere Finnische

---

„Lieber Joro, sprach die Jungfrau, nimm mich zu deinem Weibe! —  
 „Ist das dein Ernst? fragte Joro, worauf die Jungfrau antwortete:  
 „Es ist mein voller Ernst! Da stach Joro seinen kleinen Finger zu  
 „Blute und reichte ihn der Jungfrau hin mit den Worten: Wenn  
 „es dein Ernst ist, so lecke dies ab! welches die Jungfrau that.“  
 Aehnliches steht S. 88.

Wörter für Daumen zum Slaw. und selbst Lat. (pollex). Vgl. Diefenb. Goth. WB. I. 441. — 2. Lith. *ližus*, wie *λιχρός*, vom Lecken, ausserdem *smillus*, *laus* m. Zeigef., aber *smillus*, *lė* ein Tellerlecker, Schmeichler, *smailus* (spitzig, verleckert, schmeichelhaft), *smulstummai* (das Confect, der Nachtsch), Samag. *smalstumai* (das Frühstück) Bulgarin, Russl. I. 175., so dass lecker, naschhaft (*λιχρός*), und nicht: spitzig, dieses Fingers wahrer Sinn scheint. Russ. указательной палец, Poln. skajujący oder drugi (zweiter) palec von Poln. *kazać* obs. (zeigen). Böhm. *przdnj prst* d. h. der vordere, vgl. Engl. forefinger. — 3. Lith. *widdutinnis*, *didisis* m., d. h. medius, magnus. Russ. средний палец m., Poln. *trzeci* (dritter) oder *średni* Schmidt S. 681. von *śród* Mitte, wie auch Böhm. *prostrzednj prst*, nur dass in diesem noch eine Präp. liegt. — 4. Lith. *bewardis* (namenlos) s. ob. Laus.-Wend. *złoty porścik*, Lett. *selta pirksts*, Poln. *złoty palec*, d. h. Goldfinger, nach Nemnich, sonst Poln. *czwartj* (vierte) oder *piers'cieniowy* = Böhm. *prstennj prst* Ringfinger, wobei bemerkenswerth die Herleitung des ersten: Ring bezeichnenden Worts vom 2. nach Weise des Ngr. s. ob. Bei Nemnich überdem Böhm. *srdečný prst*, d. h. herzlich, zärtlich (vgl. Deutsch: Herzf.), was man nicht mit nr. 3. verwechseln darf. Man übersehe indess nicht, wie bei Nemn. Span. *dedo del corazon*, wie *dedo del medio* den Mittelf. bezeichnet, wahrsch. aus anderem Grunde, als im Deutschen Herzf. für Ringf., nämlich weil *corazon* nicht bloss Coeur, sondern auch Cocur als milieu d'une ville cet. oder partie intérieure d'un arbre, milieu d'un fruit. Schwurfinger (s. ob. Pers. nr. 2.) kann es trotz der Redensart: *de corazon* (En vérité, surement, de bon coeur) nicht sein. Ung. *gyűrs-új* d. h. Ringf. — 5. Lith. *mažassis pirfstus* m., d. h. minimus d., wie Lettisch *masakajs pirksts*; im Scherze *masa gintenile* (nach Nemn.), was wahrsch. Dem. eines von ginta (Familie, Anhang) E. L. ausgehenden Worts, nach Analogie von seltenite (scharmanten Kind, eig. Goldchen). Laus.-Wend. *mažušk*, Böhm. *maljk* von *maly* (klein), wie Poln. *mały palec u ręki*, Ung. *kis-új*, d. h. parvus, pusillus d. Russ. мизинный von мизинный (der jüngste). Böhm. übrigens auch *lichnj, lichnj prst*, wovon ich nicht weiss, ob es aus lich (unge- rade Zahl) stamme, weil jener Finger die fünfte Stelle einnimmt.

VII. Germ. Im Holl. bei Nemnich und in Kramer's WB. 1768. 1. *duim* 2. *de voorste, voorvinger* (d. h. der vorderste, vgl. Engl. forefinger), *wysvinger, wyzer* (d. h. der Weiser) 3. *de middelste, middelvinger* 4. *de ringvinger* 5. *kleinste, kleine vinger, oorvinger, pink*. Ein plattdeutscher Kinderreim,

· von unten anfängt, lautet: *Lüttje finger, goldinger, goldár, pottlicker, luseknicker*, worin Alles bis auf den mittelsten nicht erklärlich. *Lüttje* ist Engl. *little*; *pottlicker* (*λιχάρός*) ob.; *luseknicker*, weil man damit die Läuse knackt. *Goldár* ist gewöhnlich der Vogel Goldammer (*emberiza*), der wohl bloss dem Goldinger zu Liebe als dessen Nachbar (*Plattd. ber*) eingedrungen ist: eine Endung, wie in *lanemár* nr. 3., ist wohl nicht darin. — S. Grimm III. 404. Graff Sprachl. v. finger S. 527. als masc.: 1. Ahd. *dūmo* (Daumen) s. w. — 2. Ahd. *zeigāri*, Mhd. *zeigel*. Diefenb. MLat. B. hat p. 153. *der czeyger; der wyser oder der zeygfinger*. aff IV. 649. und Grimm II. 681. haben auch *chetifingar* d. i. russf. s. ob. Dän. *pegefinger* von *pege* (*montrer au doigt*); hwd. *pekfinger*. Nennich giebt überdem als Ags. *scyteger, scitelfinger* an, etwa als: Schiessfinger (*quo sagittatur, der lex Salica*)? — 3. Schwed. *storfinger* d. h. grosser F. d. *lanemár* aus *lanc* (*longus*), was Grimm entweder mit mittlisch *garra* [*rr virgulirt*] *Mare* (die lange Marie) für eben diesen Finger vgl., oder durch ein, zu blossem Suff. herab-sunkenes *-már*, wie in *Dietmár, Reinmár*, erklärt wissen will. Blosser Zufall mag die Aehnlichkeit mit Manx. *mair, meir* Leo, Ferienschr. I. 135., Gael. *meur* (*digitus*) sein. 4. Dritte heizet *ungezogen*. wānder er illit sich furnemen. *are diu hant reichet. aller eriste er iz begreifet* Graff's *utiska* Th. III. S. 44., wahrsch. scherzhafter Weise *ungezen* (d. i. unverschämt) genannt, weil er sich, so zu sagen, immer vordrängt, und wohl nicht mit obscönem Beigemack, wie Echterm. S. 23. nach dem Lat. vermuthet. — 5. Ahd. *goltuinger* (auch bei Graff *uingerlaere, annularis*, wohl *s fingerlin, annulus*). Ferner: *lähhi* (*medicus*), Ags. *laefinger*, Schwed. *läkefingret* s. Kelt. Auch Nhd. *Arztfinger; Mast Herzfinger* (*Schottel, Deutsche Hautspr. S. 429.*) s. ob., d. Ring-, Gold-, Prunkf. — 6. Ahd. *minnistō*, Ags. *se* (i. Art.) *litla* (*minimus*) Grimm, *oruinger* (*auricularis*) aff. Im Engl. *The little finger* (*earfinger*), Dän. *lille finger* (*refinger*), Schwed. *lillfinger*, Frz. *le petit doigt*, kleiner F., u. s. w. Alle Bezeichnungen laufen demnach so ziemlich auf Einheit oder Gebrauch desselben zum Ohrreinigen (welcher um Schicklichkeits halber gemieden wird) hinaus. Vgl. auch MLat. *Digitellus* Ugutioni. Bei Nemn. Esthn. *weike sorm* (*leval.*), *wäikenne sorm* (*Dörpt.*), vgl. Esthn. *weikene* (*klein*), ntrah. aus *wähäken Ahrens* Gramm. I. 132., Finn. *wähärmä, sacursormi*, Grönl. *ekekkok*. Selbst *minechleno* der lex l. schneidet schier ein Gesicht, als enthalte es 2 Wörter: *klein*, nämlich ausser diesem letzten noch den Positiv zu igem *minnistō*. Im Span. *dedo minique* Nemn. Polygl. p. 59., Ital. *mignolo, il dito mignuolo*, von denen ich nicht be-

haupten möchte, dass sie etym. eig. *klein* bezeichneten, indem man auch an It. *mignóne* (Liebling, Schatz) dgl. erinnert wird. Im Holl. *pink*, *pinkje* (nach Nemn. alterth. *pink* und *pinckpinckoy*) doch wohl nicht wegen  $\mu\psi\omega\psi$  s. ob. zu *pinkoog* (der blinzelt), sondern zu *pin* (Zwecke, hölzerner Nagel). Vgl. umgekehrt Russ. ПАЛЬЦЫ у ПИНИЦЬ Sporen (eig. Finger) der Vögel. In Aachener Mundart nach Müller und Weitz 1836. S. 103.: Aach. *kenkes* oder *kinkes* (der kl. F.), was sie entweder von *kenk* (Kind) oder Lat. *quintus*, oder Holld. *kinken* (stechen, mit einer Spitze gegen etwas stossen, dass es zurückprallt und klingt) herleiten wollen, und zwar indem sie bei der letzten Erklärung an' den ehemaligen Gebrauch dieses Fingers als Ohrlöffel erinnern. — Graff Diut. III. 211. Sprachsch. I. 247. hat aus den Gloss. cassellanae *Altee*?, articulata. (Es steht unter den Benennungen der Finger; der 4te ist nicht genannt. — Ist an *zeha* zu denken?). Siehe *articularis*, wie es scheint, vom kleinen Finger unten beim Kopt. Adelung Gloss. Man. p. 401. hat *Artum*. Cod. Colbert. sign. 2573. ubi de Romana computat. quae digitorum flexibus fit: Prima digitorum trium in laeva ab extremo inflexio in medio palmae, artum dicitur.

VIII. Kelt. Bei Armstr. v. Finger, Gaél. *meur*, *miar*, *corag*; *griomh*, *smòg* (diese eig. ungula). 1. *Órdag* f. Auch A toe; the great toe. Vgl. Frz. *orteil* (Zehe am Fuss, sonderlich die grosse? s. ob.) Irisch bei O'Brien *órdóg* A thumb, also the great toe. Hence *órdlach* or *órlach*, signifies an inch, or the breadth of the thumb. *Órdóg* is only the dimin. of *órd* (d. h. wohl nicht von *órd* An order, sondern Gäl. bei Armstr. *ord*, *ùird* m. A hammer; a mallet or maul; a part of a gun-lock; a piece or fragment. Dem. *ordan* A little hammer). Welsch *bawd* f. — pl. *bodiau* A thumb; *bawd troed* The great toe, wie *bys troed* A toe. *Bawd càr* A piece of wood under a drag, wie *llorp càr* The side beam of a drag, von *llorp* A shank or leg \*). — 2. *Colagag*, Highl. S. v. fin-

\*) Leo Malb. Gl. II. 70. macht aus der Lesung der Paris. Handschrift *díramire* den Daumen, indem er es aus Gaél. *deireadh*, Ir. *deire* (the end) und dem pl. *meir* von *meár*, *meúr*, *meór* OBr. p. 348., *meir*, the genit. of *meár*, fingers or toes p. 347. erklärt. Gewagt, weniger weil der Daumen eher der Anfang als das Ende der Finger heissen würde, als weil sich die Richtigkeit der Lesart als äusserst fraglich darstellt, indem sie, den übrigen Varr. entsprechender, vorn mit *ch* begönne, wie denn sogar *chramire* selbst bei Lasp. p. 80. aus dem Cod. Paris. angegeben wird. Wenn Leo's Erklärung Grund hat, wäre insbesondere auch noch bemerkenswerth das Erscheinen nicht des Kymr. (*bys*), sondern Gadhel. Worts; für Finger.

ger: *colag*, *corrag*, sonst aber *cologag*, *colgag* f., Dim. of *colg* (Aculeus, arista cet.) A fore-finger. Welsch *bys yr uwod*, d. h. Breifinger, von *uwod* Any liquid thickened by boiling meal in it; hasty pudding; bargoo; pap, or the like mixtures. Ferner *y mynag-vys*, doch wohl von *y* (the) und *mynag* That is uttered, declared or spoken; a report or recital; viell. weil man daran die Sachen herzählt, schwerlich aber, weil man ihn, beim Nachsinnen, an die Nase legt. Vermuthlich nach dem Engl.: *Y bys blaen* von *Blaen* A point; the extremity; the former or foremost part. *Blaen ac ol* First and last. — 3. Bei Armstr. *meur fad* (i. e. D. longus) und *meur meadhonach* i. e. Intermediate, middlemost, Highl. S. *meur meadhoin* The middlefinger. Im Welsch: *yr hir-vys* von *hir* (Long); *y canol-vys* von *canol* A middle or centre; *bys pervez* von *pervez* Middle, inward, central. Ausserdem noch *Bys y din*. *Din* ist What surrounds, what is an extremity, border or limit; a fortified hill, or mount; a camp or fort. Etwa, weil der Mittelpunkt den Hochpunkt bildet und die übrigen ihn, gleichsam wie Festungswerke, einschliessen? — 4. Bei Armstr. v. finger: Third finger [was richtig, wie in Highl. S. Dict., Fourth heissen würde] *Meur an fhainne* (Finger des Ringes, *fainne* f.), *mathair na lúdaig* (mater pulli i. e. minimi). Zwar berichtet Plin. XXXIII. p. 28. ed. Franz. Galliae Britanniaeque in *medio* dicuntur usae, allein er sagt nicht, dass sie sich *nur* des Mittelfingers zum Ringtragen bedient, und überdem hätte sich ja auch die Sitte ändern können, indem Trauringe, so viel ich weiss, jetzt allgemein in Europa auf dem vierten Finger getragen werden. Auch Welsch *bys y vodrwy* von *modrwy* A ring, und *can-vys* The ring finger, von *càn* Adj. Bright. White, e. gr. *Bara càn* White bread. Dann aber auch, wie schon im spätern Latein, sowie Frz. *le medecin* und im Germ., Welsch *mezyg-vys* von *mezyg* [entstanden aus Lat. medicus] A physician, a doctor, a surgeon, für welchen letzteren gewöhnlich *llaw-vezyg* (mit *llaw* Hand, s. ob.) in Gebrauch ist, und, dem Sinne nach davon begrifflich nicht weit abliegend (vgl. *ιατροφικῆς*): *bys y gyvarex* (Finger des Zaubers) von *cyvarex* A charm or enchantment; a curing by charm; a nostrum. Sollte der Ring an diesem Finger etwa als Amulet gelten? Der Arzt Philon nannte die Arzneien, Theriaka und Essenzen, die er zubereitete, Hände der Götter, *θεῶν χεῖρας* [d. h. doch wohl: ein Götterwerk; oder Hülfe der Götter?] Dobritzhofer, Gesch. der Abiponen II. 819. — 5. Ir. bei Obr.: „*Lúidin* (auch *huidicin*) The little finger. Welsh *lhudun* is the young of any animal“, daher denn nr. 4. als dessen Mutter betrachtet wird. Vgl. Welsch bei Owen: *llwydyn* m. The young of an animal, a young beast; a beast. It is also applied to the young of se-

veral particular animals, answering to the Latin *Pullus*. Gäl. im Highl. S. *lùdag* (*lùghdag*), bei Armstr. *lùdag*; *lùdagan*, *lùidean*. Ausserdem bei Armstr. *lùdag* f. A little finger, aber auch a hinge; a little hinge; a joint und *lùdan* Hinge; the little finger, worin *-ag* f., wie *-an* m., s. Armstr. p. V., Deminutiv-Endung zu sein scheint. *Dorus air a ludanaibh* Door on its hinges. Nur durch Uebertragung, vgl. ob. *bawd*, möchte: Finger in die Bedeutung von Thürangel übergegangen sein. Welsch *y bys baç*, *y byr-vys* von *baç* Little, small; *byr* Short, abrupt. In Th. de la Villemarqué Barzaz-Breiz I. p. 6.: *Chouec'h louzaouen er berik*; *Meska'r goter ra'r c'horrik*; *Enn he c'henou he vezik*. Il y a six plantes medicinales dans le petit chaudron; le petit nain mêle le breuvage, le petit doigt dans la bouche. Bret. *byr-fys* [der kurze Finger] Leo, Ferienschr. I. 84.

IX. *Tibetisch*. Zwar vergleicht Klapr. As. Polygl. S. 347. 350. nebst Druckf. z. S. 65. Tibet. *fsormo* (Chines. *dx*) mit Finnischen Formen, wie Lapp. *suorm* (Finger) u. s. w., allein das *-mo* im Tibet. ist nur sog. Art., der öfters fehlt, wie z. B. bei Schmidt Tibet. WB. S. 454. *fsor-tsad* (Fingers-Maass) ein Daumen, Zoll; S. 347. b. Gramm. S. 288. als ehrerbietiger Ausdruck: *p'jag* (spr. tsch'ag) *fsor*, als gewöhnlicher: WB. S. 557. b. *lag-fsor* Finger der Hand (letzteres auch Name eines Sternes) und S. 600. *fsormo* (Finger), aber *fsor-gang* (*gang* wer? welcher? S. 67.) ein Finger, *fsor-do* zwei Finger (*do*, zwei, ein Paar; diesor, dieses S. 253.). S. 475. vgl. 675. stehen die Fingernamen. *Mdsu*-*mo* der Finger, Zeigefinger. 1. Daumen: *mfeb-mdsu*, S. 347. b. *p'jag* (Hand) - *mfeb*, S. 233. b. *feb-mo* oder *feb-tschen*. *Tsch'en* bedeutet: gross, umfangreich (Schmidt Tibet. Gramm. S. 301.); S. 238. *mfeb-bong* enthält *bong* der Umfang, die Grösse, Menge S. 370. Vgl. kleiner F. *Mfeu* oder *few* bedeutet ein kleiner Hammer; *mfo* oder *foba* ein Hammer; ob dies verwandte Wörter seien, lässt sich fragen. *Mfo* eine Spanne mittels des Daumens und des Mittelfingers. — 2. Zeigefinger *mdsu mo*, *p'jag-mdsu* (jenes als gewöhnlicher, dies als ehrerbietiger Ausdruck Gramm. S. 288.); auch *ston-bjed* (spr. dsched) d. h. des Zeigens Verrichter. Vgl. WB. S. 376. *bjed* thun, machen und Gramm. S. 51. nr. 4. 9. Im WB. S. 222. b. *ston-pa* zeigen, anweisen, unterrichten, lehren (vgl. unterweisen, sowie Lat. *docere* mit *δαικνυμι*) und S. 475. *mdsu-moss-ston-pa* mit dem Finger zeigen. *Ssdigs-mdsu* ein drohender (*ssdigss*) Zeigefinger. — 3. Mittelf. *bar-mdsu* von *bar-ma* S. 366. die Mitte oder Zwischenraum einer Sache. *Gung-mo* S. 69. von *gung-ma* Mitte einer Sache. Auch von einer unbekanntenen Herkunft, *kan-ma*, und daher *kan-rtsa* der mit dem Mittelfinger gefühlte Puls. —



4. Namenlos s. ob. Ausserdem *srin* (spr. schin §. 10.) -*mdsub*, wovon zwar sonst das erste Wort Seide bedeutet, jedoch ohne einen Zusammenhang mit dem 4. Finger errathen zu lassen. — 5. *M'eb* (oder *m'e*, *m'eu*, *f'eu*) -*dsung*; *dsung* klein, der jüngere. Gramm. S. 301.

X. *Mongolisch*: *choroghon* der Finger, die Zehe, Schmidt WB. S. 171. 417. — 1. *eregei choroghon* Daumen, wohl zu *ere* der Mann, männlich, mannhaft (s. ob. Persisch) S. 30. Im Kalmückischen jedoch (bei v. Strahlenberg, das Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia Stockholm 1730. 4. S. 137.) *alac* der Daumen, *allaga* die Hand, aber *are* ein Kerl, ein Mann. Aber auch S. 144. *irrekei* der Daumen, vgl. *irre*, *ere* oder *aere* der Mann. — 2. *imacho* der zweite Finger, fingerbreit S. 37. *Chomoghai choroghon* S. 166., *dologhobor choroghon* S. 281. der Zeigefinger, wahrscheinlich von *dologhocho* lecken, vgl. *λιχανός*. Kalmück. *dolowri* a. a. O. S. 141. — 3. *dumdado* (-to?) *choroghon* (d. h. medius digitus) S. 280. aus *dumda* (Mitte) Gramm. S. 12. Kalm. *dunto tochoro* (so bei v. Strahlenb. a. a. O.) der lange Finger. Wohl mit *kuro* S. 145., *korro* S. 146. (Finger) — 4. *Idam choroghon* S. 40. *Nere* (Name, Benennung) *ügei* (ermangelnd WB. S. 66. Gramm. S. 89 ff.) *choroghon* S. 86. s. ob. Kalmück. *idam* der Goldfinger v. Strahlenb. S. 144. — 5. *schigetsei choroghon* der kleine Finger. S. 355. Kalm. *schigitzci* v. Strahlenb. S. 150.

*Chines.* im Vulgär - Dialecte: *ta-mou-tche-th'eu* (le pouce) Bazin Journ. As. 1845. p. 471. componirt mit *tche-th'eu* (le doigt) p. 493., welches selbst *th'eu* (la tête) s. ob. einschliesst. — *Siao-mou-tche* petit doigt p. 471. Das *mou* darin hat denselben Charakter als *mou* (mère) p. 470. Bei Endlicher, *Chines.* Gramm. S. 307. *wu-ming tc'i tc'i* der ungenannte (vierte), eig. des Nichts-Namens (das erste *tc'i* als Genitivpart.) Finger.

XI. *Annamitisch* aus Alex. de Rhodes, Dict. Annam. p. 534. \*): *ngón tay* (digitus manus), *ngón chèn* (d. pedis). 1. *ngón cái* (von *cái* Res praecipua in aliquo genere) O dedo polegar. — 2. *ngón blō* vel *tlō* O mostrador (index), unstreitig von den, obschon etwas anders geschriebenen Wörtern p. 810. *tlō* [mit einem Häkchen drüber] *Mostrar com o dedo* (demonstrare digito), alii *blo* [gleichfalls so mit einem Häkchen] *chĩ*, idem, was ich aus *blō* (vertere) mit *chĩ* (ad quid) deute. — 3. *ngón* [digitus] *vō* [non est; sine, absque p. 870.] *danh* [nomen] O dedo do meyo (infamis). Das wäre

\*) Einige diakritische Zeichen an den Vocalen o in *tlō*, *blo* und u in *thu* habe ich, der Druckschwierigkeit halber, weggelassen.

of the hand. *Kisooë aiaï* The thumb. *Kisooë Aiyoojoo* The forefinger. *Kisooë Aitororro* (man beachte das *aï* in diesen Fingernamen!) The two next fingers. *Kisooë Eikee* The little finger. *Kissodei yilla* The toes. — Endlich aus der *Malayan lang.* as spoken at *Batavia*, usually called there the low *Malay* ib. p. 187. *Tangan* The whole arm and hand. *Manjaree* The thumb. *Yereeggee* The fingers. *Taree* The forefinger. *Taree tanga* The middle f. *Jeregee*, or *jerejee* The fourth f. *Anna*, or *jintee* The little f. Vgl. *Annae* or *anna* A child p. 185. *Yereeggee cakee* The toes mit *cakee* The leg and foot. — *Malayisch* aus *De Wilde*, *Nederd. Maleisch en Soendasch* WB. 1841.: M. *djarie*, S. *ramo* (vinger) p. 188. 1. Duim: M. *iboe tangan*, S. *indoeng lengen*, worin je das erste W. Mutter (s. p. 96. und vgl. p. 118. Ouders), das zweite Hand, Arm, mithin das Ganze (s. auch p. 49. gewricht-gelid-van de hand: M. *boekoe tangan*, S. *boekoe lengen*, oder knokkelt der vingereu: M. *boekoe jari*; — also mit Nachstellung des Regierten): Mutter der Hand [eig. wohl der übrigen Finger, s. ob.] besagt. Ganz ähnlich: M. *iboe kaki*, *iendoe kaki*, S. *iboe suekoe* d. h. mater pedis. — 2. Voorvinger: M. *djarie toenjoek*, *teloenjoek*. S. *panoenjoek*, und p. 208. Wijsvinger: M. *jari toenjoek*, *teloenjoek*. S. *ramo panoenjoek*. Vgl. p. 209. M. *oenjoek*, *toenjoek*, S. *toedoeh* (wijzen, aantoonen, s. auch toonen, vertoonen, voorleggen) und das Präf. pen-bei Schleierm. l'Infl. p. 463. — 3. Middelste vinger: M. *djarie tengah* [d. h. halb, Mitte, vgl. p. 55. 94. und Buschm. in v. Humb., *Kawiwerk* II. 249. nr. 66., aber auch *djarie manies* und Sundaisch, viell. in Eins zu schreiben [vgl. Schleierm. l'Infl. p. 487.]: *si jangkong*. *Manies* kommt p. 216. mit der Bedeutung zoet (süss, angenehm) vor, was aber den Grund der Benennung nicht aufhellt, falls man nicht darin, wie anderwärts im Zeigef., einen Leckfinger suchen will. — 4. mir unbekannt. — 5. kleine vinger, pink: M. *djarie kietjiel* [*kitjiel*, klein p. 72., vgl. Schleierm. l. l. p. 525. كچيل Petit, inféricur, jeune, und Buschm. *Kawiwerk* II. 253. nr. 94.]. Ferner *kalingking* [unter pink wird *ku* getrennt geschrieben] und Sund. *tjinggir*.

XIV. *Afrikanische Sprachen*. Unter den Rätsheln bei den Bassoutos hat *Casalis* *Études sur la langue Séhouana* p. 92. auch dies aufgezeichnet: „Nommez les dix arbres au haut desquels sont placés dix rochers plats.“ *Rép. Les doigts terminés par les ongles*. Vgl. ein ähnliches Rätshel im Lettischen und Esthnischen *Comm. Lith.* II. 10. — Im Kafferischen der Dalagoa-Bay heisst *tentecho* (A finger), *tentecho calou* [i. e. digitus magnus] The thumb nach *White* p. 65. — Bei *Cannecattim* *Dicc.* p. 256. Bundo *mulémbo*, pl. *milémbo* (di-  
ck

also, wie im Indischen nr. 4., gleichfalls ein Finger, der, ich weiss nicht zu sagen, ob namenlos *ist* oder so *heisst*, vielleicht weil man ihn (Unanständigkeits halber?) nicht *nennen mag*? Die Differenz mit dem Indischen schliesst wohl die Vermuthung Buddhistischen Einflusses aus. — 4. *ngón thú hai* [d. h. D. secundus p. 779., mithin vom kleinen an gerechnet] Dedo annular. — 5. *ngón út* (von *út* Minimus natu filius aut filia p. 875.) O dedo meminho (auricularis). Den Portug. Namen halte ich für gleich mit *meiminho*, d. i. *minimo* (très petit), nur mit Demin. Suff. (Diez, R. Spr. II. 276.).

XII. Aus der Sprache der *Ainos* in Krusenstern, Wörtersamml. Petersb. 1813. S. 7.: *askibitz*, Tschuktsch. *taibano*, *aihanka*, *rillgit* (Finger) vgl. Klapr., Sprachatlas L. *Poro* (d. i. gross Krusenst. S. 6.) *askibitz* Daum; *ututan askibitz* Zeigef.; *schinoski askibitz* Mittelf., ich weiss nicht, ob etwa zu *schino chiga iwa* (alt werden), oder zu *noschkida* (die Mitte), *to-noschki* (Mittag) mit *too* (Tag)? *Jupni* ist der vierte, *nono* der kleine F. Das Letzte hat den Anschein einer Redupl., und, da unter den Druckfehlern nichts darüber bemerkt ist, darf man schwerlich wegen *po* (Kind) auf eine Lesung *pono* rathen. In Klapr. As. Polygl. S. 305. auf Kamtsch. *dék-müh*, auf Jesso *o-jiubi* (*askippi* und *jiubi* Finger) für Daum; auf Kamtsch. *sjähgky* (Mittelf.).

XIII. *Oceanische Sprachen.* 1. *Marq. ponah* (le pouce) Buschm., aber bei Mosblech *iima* (d. i. main; cinq, cinquième) *putona* (was schon allein als Pouce angegeben wird), aber *Marq. und Sandw. manamana* (Doigt) *nui* (grand, beaucoup, fort, très) und *Sandw. limanui* mit *lima* (main, bras; pouvoir). — 2. Index (doigt): *Marq. manamanatuhi, tukiteao*, von *tuhi*, geste, signe; montrer au doigt (vgl. auch *kuki*). — In *Parkinson Journ. of a Voy. to the South Sea Lond. 1773.* als *Otaheitisch* p. 52.: *Erimau* (Buschm. *rima* und é demnach Artikel) The hands and arms. *Aboorima* (Buschm. *apoo rima*) The palms of the hands. *Epui* The thumb. Buschm. hat *paé Côté*, bord 2. cinq, was Beides für den Daumen theils als gls. den Vorstand unter den 5 Fingern theils seiner Lage am Rande der Hand wegen eine nicht unschickliche Benennung wäre. Ob übrigens das vorgeschlagene é hier für préfixe des noms de nombre oder für forme secondaire de l'article zu halten, steht dahin. — Weiter *ib. p. 149.* in der Sprache *Neuhollands: Mangal* The hands. *Eboornalga* The thumb. *Egalbaiga* The three fingers next the thumb. *Nabil* or *eboornakil* The little finger. — Desgleichen in der Sprache der Einwohner von der Insel *Savoo* *ib. p. 164.*: *Wílaba* hand. *Daraba* The palm of the hand. *Dundüba* The back

of the hand. *Kisooë aiaï* The thumb. *Kisooë Aigooyoo* The forefinger. *Kisooë Aitororro* (man beachte das *aï* in diesen Fingernamen!) The two next fingers. *Kisooë Eikee* The little finger. *Kisooëi yilla* The toes. — Endlich aus der *Malayan lang.* as spoken at *Batavia*, usually called there the low *Malay* ib. p. 187. *Tangan* The whole arm and hand. *Manjaree* The thumb. *Yereeggee* The fingers. *Taree* The forefinger. *Taree tanga* The middle f. *Jeregee*, or *jerejee* The fourth f. *Anna*, or *jintee* The little f. Vgl. *Annae* or *anna* A child p. 185. *Yereeggee cakee* The toes mit *cakee* The leg and foot. — *Malayisch* aus *De Wilde*, *Nederd. Maleisch en Soendasch* WB. 1841.: M. *djarie*, S. *ramo* (vinger) p. 188. 1. Duim: M. *iboe tangan*, S. *indoeng lengèn*, worin je das erste W. Mutter (s. p. 96. und vgl. p. 118. Ouders), das zweite Hand, Arm, mithin das Ganze (s. auch p. 49. gewricht-gelid-van de hand: M. *boekoe tangan*, S. *boekoe lengèn*, oder knokkelt der vingeren: M. *boekoe jari*; — also mit Nachstellung des Regierten): Mutter der Hand [eig. wohl der übrigen Finger, s. ob.] besagt. Ganz ähnlich: M. *iboe kaki*, *iendoe kaki*, S. *iboe soekoe* d. h. mater pedis. — 2. Voorvinger: M. *djarie toenjoek*, *teloenjoek*. S. *panoenjoek*, und p. 208. Wijsvinger: M. *jari toenjoek*, *teloenjoek*. S. *ramo panoenjoek*. Vgl. p. 209. M. *oenjoek*, *toenjoek*, S. *toedoe* (wijzen, aantoonen, s. auch toonen, vertoonen, voorleggen) und das Präf. *pen-* bei Schleierm. l'Infl. p. 463. — 3. Middelste vinger: M. *djarie tengah* [d. h. halb, Mitte, vgl. p. 55. 94. und Buschm. in v. Humb., *Kawiwerk* II. 249. nr. 66., aber auch *djarie manies* und Sundaisch, viell. in Eins zu schreiben [vgl. Schleierm. l'Infl. p. 487.]: *si jangkong*. *Manies* kommt p. 216. mit der Bedeutung *zoet* (süss, angenehm) vor, was aber den Grund der Benennung nicht aufhellt, falls man nicht darin, wie anderwärts im Zeigef., einen Leckfinger suchen will. — 4. mir unbekannt. — 5. kleine vinger, pink: M. *djarie kietjiel* [*kitjiel*, klein p. 72., vgl. Schleierm. l. l. p. 525. كچل Petit, inférier, jeune, und Buschm. *Kawiwerk* II. 253. nr. 94.]. Ferner *kalingking* [unter pink wird *ka* getrennt geschrieben] und Sund. *tjinggir*.

XIV. *Afrikanische Sprachen.* Unter den Räthseln bei den Bassoutos hat *Casalis* *Études sur la langue Séhoana* p. 92. auch dies aufgezeichnet: „Nommez les dix arbres au haut desquels sont placés dix rochers plats.“ *Rép.* Les *doigts* terminés par les *ongles*. Vgl. ein ähnliches Räthsel im Lettischen und Esthnischen *Comm. Lith.* II. 10. — Im Kafferischen der Dalagoa-Bay heisst *tentecho* (A finger), *tentecho calou* [i. e. *digitus magnus*] The thumb nach *White* p. 65. — Bei *annecattim* *Dicc.* p. 256. Bundo *mulémbo*, pl. *milémbo* (di-

gitus, i), *mulémbu guá cachás* Dedo do meio (D. medius) von *cachás* (Medium). Ib. p. 583. *Mulémbu guá quicota*, ou, *Guá quinéne* (pollex). Das letzte heisst: digitus magnus, vgl. *Químa quinéne* Grande cousa (res magna); das zweite ungefähr s. v. a. der Anführer oder dgl. Vgl. Obs. p. 146. *Ricóta*, pl. *macóta* (o Maior). *Culambéssa iá Ricóta* Cozinheiro mór (Archimagirus). *Colonélu*, ou, *Ricóta cuá Masolári* Coronel (tribunus militum). *Macóta guá Riébu* [populi] Príncipe, ou *Grandes* (Magnates). *Móna Mug'attu ricóta* [Kind weibliches angesehenes] *riá Ngánna Muchéno* [eines Herrn Königs] Princeza (princeps foemina). *Ricóta*, ou, *Ngánga* [sacerdote] *Cóta* Prefeito (praefectus): letzteres auch Abbade. *Ricóta riá Jingánga*, ou, *Ngánga Cóta riá Quicachi* Prelado (praesul). — Kopt. nach Parthey, Vocab. Copt. p. 327.: D. annularis Kirch.  $\Delta\text{NKOKI}$ . — D. articularis Kirch.; auricularis Memph.  $\text{CE}\lambda\text{O}\delta\text{PI}\text{N}$ . — Pollex —  $\text{EIN}\epsilon$ ,  $\text{T}$  Manica, vinculum manuum, carpus, compes, pollex sive manus sive pedis. (Auch als masc. Similis, species, imitatio, imago, modus, forma, similitudo, vultus. Eben so  $\text{IN}$ ,  $\text{PI}$ , und auch Pollex.). Ferner p. 225.  $\text{ZHTEN}$  extremum, pollex;  $\text{ZHTC}$  extremum pedis vel manus, pollex, initium, principium, summitas, vertex. Endlich Sahid.  $\text{NO}\text{O} \text{N}^{\text{---}}\text{T}^{\text{---}}\text{HH}\text{B}\epsilon$ ,  $\text{T}$  (pollex), aus Sah.  $\text{NO}\text{O}$  magnitudo; magnus, major; senior, adultus, dux, imperator, princeps mit  $\text{T}^{\text{---}}\text{HH}\text{B}\epsilon$  f. Digitus; retribuere p. 113. und  $\text{N}$  als Praef. Genit. — Im *Galla* nach Tutschek Lex. *cuba* Finger; Zehe; Huf. *Cuba* v. ein Zeichen geben, winken. *Cubadan incuba* Er winkt mit dem Finger. — Daumen s. ob. — *Moge* der kleine F. von *moga* aussen, der entfernteste sein. Daraus mit *ao* (d. h. Backe): *moge ao* The four grinders near the eye-teeth, die ersten Stockzähne neben den Augen- und Eckzähnen. Also eig. Finger der Backe, nach einer oben S. 233. besprochenen Zusammenstellung von den Namen zweier Körpertheile. — Im *Szauakischen* bei Vater, Proben S. 276. *táschadénna* (Zeigef.), *tingatetibalá* (Mittelf.), *tétibálei táruúk* (Goldf.), *téngibálei té-dabellu* (etwa aus *dábaló-bu* klein, *oták dabéllu* Zwerg? kl. F.), S. 268. *ngábalá* (Daumen) und *tetibaléij* (Finger). Die Hand nr. 306. *tedémbetón* hat einen viell. mit Fusssohle nr. 322. *tedémbe* verwandten Namen; auf *-tón* enden weibliche Verwandtschaftsnamen nr. 549 ff.

XV. *Amerika* s. Gallatin in Transact. of the American Ethnol. Soc. Vol. I. New York 1845. p. 301.:

	Otomi.	Mexican.	Huasteca.	Maya.
Fingers	<i>zaha</i>	<i>mapilli</i>	<i>otla cubaclee</i>	<i>jalcub</i>
Thumb	<i>dudedo</i>	<i>toeymapil</i>	<i>mim ucuba e</i>	<i>naacub</i>
Middle finger	<i>made</i> [s. ob.]	—	<i>tzejel</i> do.	<i>chumucub</i>
Ring do.	—	<i>ma</i>	<i>tzutzul</i> do. (little)	<i>ahopit</i> (ring)
Index do.	—	—	<i>pilou tayl</i> do.	<i>tuchub.</i>

1. Im *Otomi* könnte etwa *da* (much), schwerlich aber *do* (Stone) p. 298., in Betracht kommen; im Mex. hat Zusammens. mit *mapilli* statt gefunden, welches selbst wohl den Ausdruck für Hand in sich schliesst. Vgl. Buschm. im Kawiwerke II. 267.: „5 heisst im Mexik. *macuilli*, 10 *matlactli* (in diesen zwei Wörtern erkennt man vorn im *ma* das Wort *Hand*, *ma-ittl*.“ Die Ausdrücke im Huast. und Maya aber bezeichnen, wie ich vermüthe: Mutter (Huast. *mim*, Maya *na* p. 298., *nau* p. 254.) der Hand (s. ob. Malayisch). Es bedeutet nämlich zufolge p. 9. 300. im Huast. *okob* (pl.), *ocob*, im Maya *kab*, *cab*: Arm, und p. 299. im Huast. *cubac* Vater, Proben S. 357., Maya *cab*: Hand, und es leidet wohl keinen Zweifel, dass auch die Ausdrücke für Finger damit in Verbindung stehen. Das postponirte *e* übrigens weiss ich nicht zu deuten; da es, sonst nota Vocativi (Mithr. III. 107. 111.), weder Gen., denn zufolge p. 276. giebt es einen solchen nicht, noch Poss. p. 278. bezeichnen zu können scheint. — Befremden thut die Benennung: kleiner F. (bei Vater, Proben S. 369. nr. 207. klein im Huasteca: *tzicat*, *tzacum*) vom vorletzten, und nicht minder eben desselben von Gallatin behauptete nach dem Ringe (Maya *opit*, *cab* Ring p. 303.) wenigstens im Falle sie nicht durch Europäischen Einfluss hervorgerufen wäre. — In *pilou tayl ucuba e* ist wenigstens *tayl* (from, in) p. 302. deutlich.

Zu unserer früheren Abhandlung, über verschiedene Zahlbezeichnungsmethoden, geselle sich hier noch eine Bemerkung Gallatins a. a. O. S. 49.: The primitive mode of counting by the fingers is still apparent in the Eskimau of Hudson's Bay, where the names of the numerals, 8, 9 and 10, mean respectively the middle, the fourth, and the little finger; also an der *zweiten* Hand, wenn an dieser der Daumen in sechster Stelle 1 mit dem 5 der *ersten* Hand ausmacht. — Sskr. *karamâlâ* f. The hand used as a rosary, the joints of the fingers corresponding to the beads. Das Wort bedeutet eig. Handguirlande, denn *mâlâ* heisst Blumenguirlande, aber auch A string of beads, a rosary. Ueber den Gebrauch von Rosenkränzen beim Zählen vgl. man aber A. v. Humb. Crelle's Journ. IV. 206. — Si quis inquirat quare hieroglyphica scriptura humani *digiti* schemate τὴν *μυριάδα*

repraesentet, copticum lexicon docebit tantam nunc esse similitudinem inter formam vocis ΤΡΑ ἡ μυριάς, et ΤΗΒ digitus, quanta fuit olim. Rosellini Elem. linguae Aeg. p. VIII.

2. Im *Tamanaca* werden die Finger und Zehen Hand- und Fuss-Söhne (*amguà mucuru; ptari-mucuru*) geheissen (Gilj, Istor. Amer. III. 388.), wogegen zufolge p. 193. die *Mappi*: piglian da' vegetabili il nome, e le (dita) appellan le frutta. Und II. p. 336., wo der Bemerkung, dass sich die Indianer beim Zählen der Finger bedienen, die Worte beigefügt werden: Ma in tanta goffaggine di contare riluce qualche raggio di più illuminata ragione in dare a ciascun dito un nome proprio. Ecco quelli de' *Tamanachi*: *amguà-imu imàri* (il padre delle dita, cioè il pollice). L'indice, *jacaramà-tepò* (dito per mostrare). Quello di mezzo *icitavònd*, che significa come in italiano. Il dito dell' anello, *itacomèri-uopiatònd* (quello accanto al piccolo; vgl. Lat. *minimo proximus*). Il mignolo, *itacomèri*, cioè il piccolo. *Hervas* hat im VU. *yumna-imu* (unser Vater), woran *J. S. Vater* Mithr. III. 663. nicht mit Unrecht einigen Anstoss nimmt, da Gilj III. 159. 371. sagt: Padre *Taman.papa*. Questa voce usasi nella prima persona. *Imde* è la voce assoluta, und dagegen p. 318. *papa* il mio padre, *emo* il tuo padre, *imu* il suo padre etc. Uebrigens liegt das Wort augenscheinlich auch in *Taman. t-inghe* chi ha padre, *t-imuechème* chi ha figli, wie *juechème* chi ha madre, *pucchème* chi ha moglie, (*puti* moglie, und daher) ammogliato p. 380., wovon negativ chi non ha padre u. s. w. *imupunù*, *imnepunù*, *janepunù* aus *jane* (la sua madre) p. 318., *ipupunù* Gilj III. 160. *Tignochème* maritata p. 380. von *nio* marito. In dem Worte für Finger steht *mucuru*; davon heisst es 177., es sei unregelmässiger Plur. von *mneri* (figlio), aber *mne-ptù* (bambini) von *mure* (bambino, a), *emuru* (figlio) p. 375. Schwerlich dürfte nun aber im *Taman*. Namen des Daumens und Zeigefingers ein Wort für Finger gesucht werden dürfen. *Amguà* ist Hand, *imu* (il suo padre), aber was nun *imàri*? *Teipó* (lontano)?

3. In des Prinzen Maximilian zu Neu-Wied Reise nach Brasilien Bd. II. Frkf. a. M. 1821. aus der Sprache der *Botocuden*: *Pó* Finger, Zehe, z. B. *pò-mokenam* einhufig, Pferd, aber angeblich auch Hand, Fuss, *kgiporock* der Arm, was aber, nach S. 316. *kjickmaak* (mein Bein) zu schliessen, auch viell. = mein Arm \*). Aug. de St.-Hilaire Voy. dans l'In-

\*) Vgl. *kgiparuck* Bruder, *kyi-cutã* Schwester, *Kyikañ* Vater, *Kiopù* Mutter, *Kgipuck* Hals, *Kjgtiock* Zunge. Viell. auch *kiiñu*

térieur du Brésil 1830. T. II. p. 154. dagegen hat *ziporoke* (bras), *pójéc* (mains), *pokeling-gnote* (doigts), *poli* (Paume de la main), *omaki* (Cuisses), *macniaki* (pied), *maruki* (jambes). — Bei dem Prinzen S. 306.: a) *Pó-ä-räck* (Daumen) von *Ae-räck* Breit, Dick [ist], z. B. *Cuang-ä-räck* [der Bauch ist dick] schwanger. *Kjun-üräck* Backenzahn, von *kiün* Zahn. *Magnan-ä-räck* das Meer [breites Wasser]. *Bacan-ä-räck* grosser Vogel, *Bacan-cudgí* kleiner Vogel. — b) Zeigefinger *Pó-iopú*, was Göttling S. 317. auf *joop* oder *jióp* (trinken) bezieht, indem er an das Lecken vorher zum Proben denkt, doch steht *númerang* (belecken, lecken) S. 305. — c) Mittelfinger, *Pó-cupa-niem*, mit der Bemerkung: „vielleicht vom Gebrauch bei dem Bogen [*neem*, St.-Hilaire, *nème* Arc], doch fand man dafür keine Bestätigung.“ Vgl. S. 28. über die Art des Schiessens. — d) Goldfinger, *Pó-cupa-curúck*. Enthält merkwürdiger Weise ein Wort aus der Benennung jedes seiner Nachbarn, und besagt viell. s. v. a.: Finger bei dem Kleinen, oder dgl. — e) *Pó-cudgí* oder *Pó-cruck*. *Cudgí* oder *pmäck* (klein), *curuck nin* Kind S. 308., allein zufolge S. 316. ist *nin* Deminutiv-Suff. Das Adj. wird aber immer nachgestellt, wie auch St.-Hilaire bestätigt, bei dem Fleuve: *manhan-pacajú* (eau grande) und *manhan-hihi* (eau petite) als Beispiele vorkommen. — Die *Patachós* bei dem Prinzen S. 319. haben *nüp-ketó* Daumen, was aber gar nicht verschieden scheint von *gnipketó* (Finger), womit ich auch *agnipcaton* (der Arm) etymologisch verbinde. Bei den Maschacaris S. 318. *nipnoi* (der Arm), aber *egnipketakam* oder *nibcutung* (Finger), *agnibktün* (Hand)\*. Bei den Malalis S. 320. *niam* (der Arm), *aniemkó* (Finger), *ajimké* (Hand); bei den Maconis S. 322. *agnim* (Arm), *agnipcutó* (Finger) von *incutó* (Sohn), *idcutó* (Kind), wie Malali *aniemkó* von *akó* (Kind), *hakó* (Sohn), *ekokahá* (Tochter), und auch vieill. selbst *Patacho gnipketó* zu *kenetketó* (klein), *nionham-ketom* (kurz). — Bei den *Camacans* oder *Mongoyóz* in der Capitania da Bahía S. 326.: *nede* (Daumen), *inhindió* (erster

---

Zahn, vgl. *jinū* Schnabel; *kigiū* Nase; *kjück* männlicher Geschlechtstheil, wie Schwanz (*jiück*) eines Säugethieres. *Kigaak* Mund. *Kiääck* Schienbein, vgl. *kjüäck* Knochen. *Ki-äng* Warze.

\*) Viell. mit Possessiv-Präf.: *idcay*, Pat. *anguá* (Auge); *idkegna* (Herz); *idkäng*, Pat. *enghäm* (Blut); *itkenatan*, Pat. *ekáp* (Brust); *idpatá* (Fuss), Pat. *patá* Bein; *idnooy*, Pat. *eketannoy* (Bruder); *idpin* Mann. *Idcussän* (Sonne). Botocude, aber Malalis *Epcoseck* (Grossohr) S. 320. Doch s. Maconis *idcaai* Auge vgl. *abcaay*, *idcasche* Bein, *ingpatá* Fuss, *inkematan* Brust, *inkó* Blut, *incay* Gesicht (s. Auge), *inkicha* (Herz), *incatakay* Hals, *inhimancoi* Hand, *inicoi* Mund, *inschicoi* Nase, *inipcoi* Ohr, *incajhé* Scheukel, *incüy* Stirn.



Finger), *ndiachhiü* (zweiter F.), *ndiüeno* (dritter F.), *ndioëgra* (vierter F.).

4. In der Sprache des *Nutka-Sundes* Cook Troisième Voy. T. IV. Appendix Nr. IV. p. 535.: *Kooquainux* oder *Kooquainu.xoo* Les doigts; *aiakkomeetz* Le pouce; *kopeenk* L'avant doigt; *taceai* Le doigt du milieu; *oatso* oder *akhukluc* Le quatrième doigt; *kasleka* Le petit doigt. Der Daumen etwa mit *oooomitz* La tête, wie *kooomitz* Un crâne d'homme p. 531., *tseekoomitz* Le col, weil er den Anfang macht, an der Spitze der Finger steht?

---

**Halle,**

Gebauer - Schwetschke'sche Buchdruckerei.

x  
E.H.  
185





1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11



